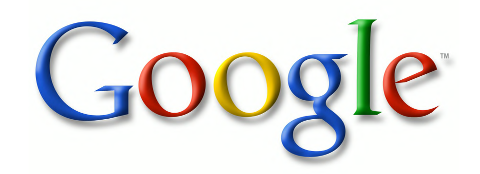
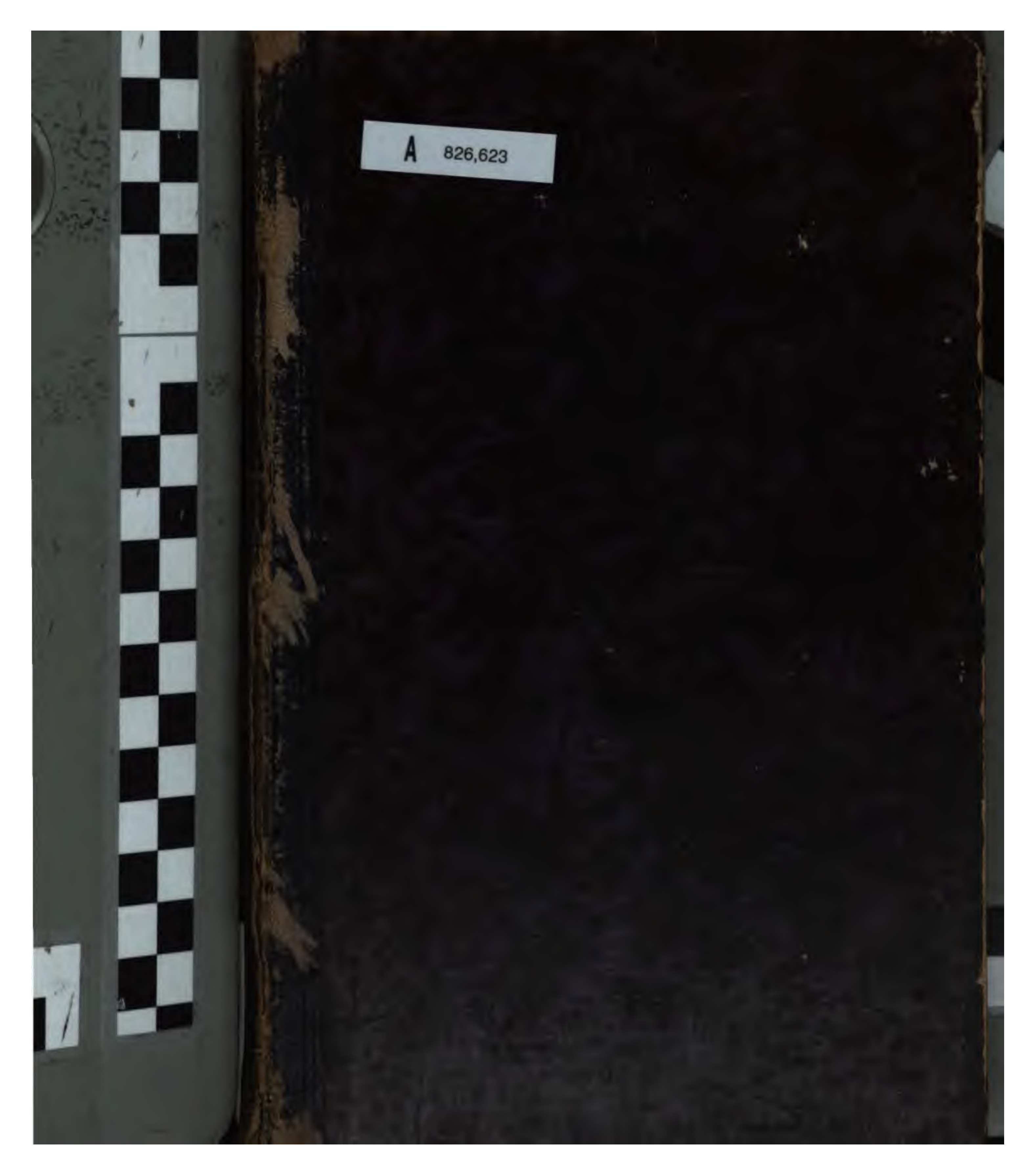
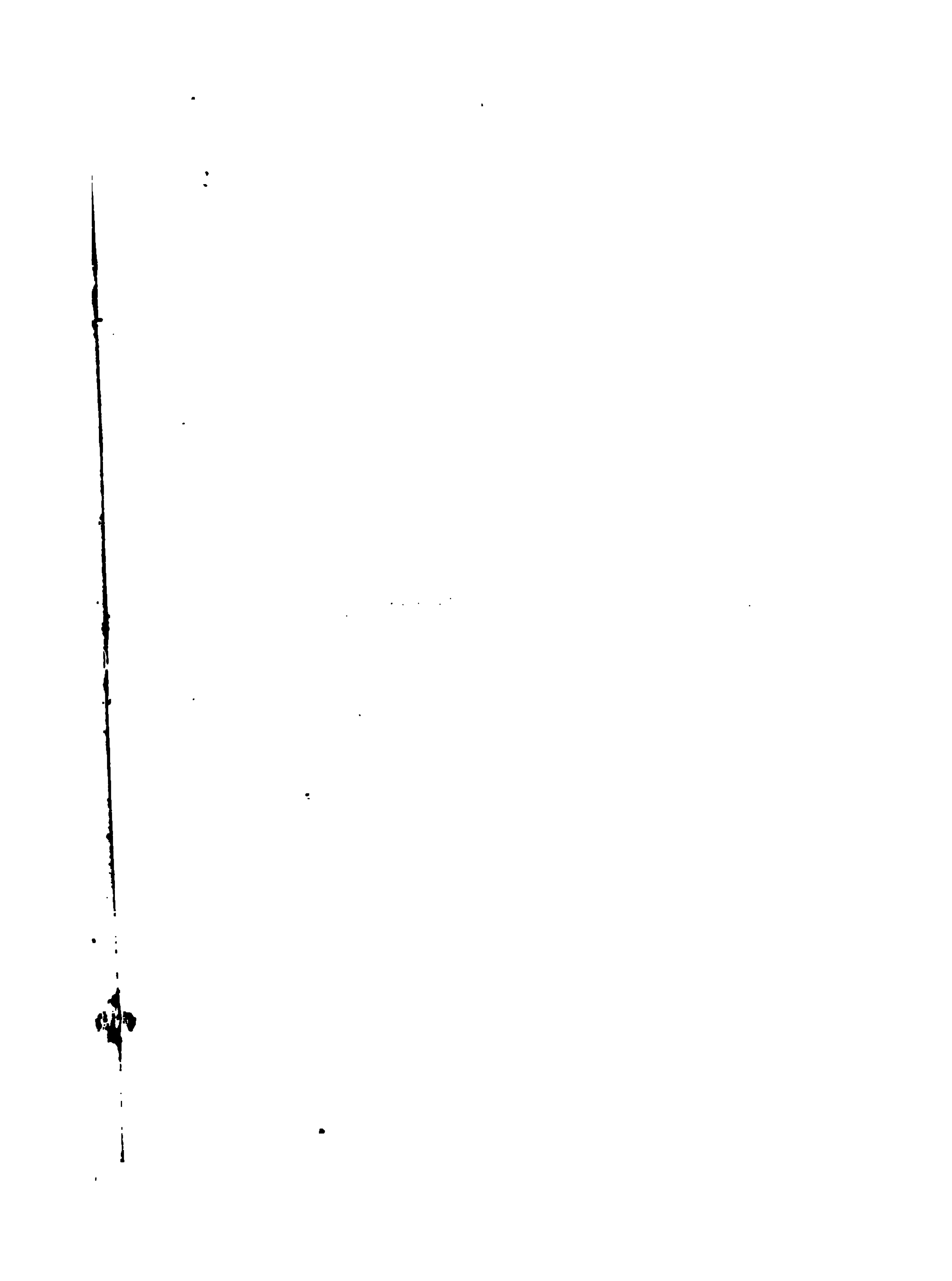








Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Fünfter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1854.

Inhalt.

Viertes Heft.

Der südteutsche Handel mit Venedig

vom 13. bis 15. Jahrh.

Die Urkunden, welche darüber im vorigen Bande mitgetheilt wurden, ließen vermuthen, daß im Archiv zu Venedig noch reichere Quellen vorhanden seyen, woraus dieser Theil der teutschen Handelsgeschichte umfassender untersucht werden könne, als in den bisherigen Schriften geschehen ist. Der kenntnißreiche Muratori gab keinen Beitrag zur Geschichte des venetianischen Handels, weil ihm wahrscheinlich das Archiv nicht zugänglich war, erst bei Tentori (1785) findet man urkundliche Angaben über den Handel Venedigs mit Südteutschland, welche Marin großentheils wiederholte, die aber in den teutschen Werken übergangen wurden [1]. Durch die Erlaubniß der österreichischen Behörden erhielt ich Zutritt zu dem venetianischen Archive, dessen Benützung mir durch die große Gefälligkeit des Directors, Hrn. Mutinelli, sehr erleichtert wurde, so wie auch der Bibliothekar von S. Marcus, Hr. Valentinelli, die in der dortigen Bibliothek aufbewahrten Urkunden mit der freundlichsten Bereitwilligkeit mir vorlegte. Was ich also hier mittheile, verdanke ich diesen Männern, und wenn es schon für meinen Gegenstand erheblich ist, so möge man daraus abnehmen, welche bedeutenden Aufschlüsse auch für andere Theile der europäischen und orientalischen Geschichte das außerordentlich reiche Archiv zu Venedig darbietet.

Es geht aus folgenden Urkunden hervor, daß der südteutsche Handel an das adriatische und Mittelmeer so früh oder noch früher von Bedeutung war, als jener der Hanse in der Ost- und Nordsee. Denn die erste mit einem Datum versehene Urkunde der Hanse über ihre Freiheiten zu Brügge ist vom Jahr 1252, und die älteste Skra von Nowgorod kann nicht vor 1225 fallen, ist aber, wie Sartorius bemerkt, um einige Jahrzehende jünger [2]. Dagegen wurde die Verordnung über den teutschen Pelzhandel zu Venedig schon 1242 erlassen und das ausführliche Statut über das große Lager- und Kaufhaus der Teutschen in Venedig ist von 1268, welches schon einen umfangreichen Handel darstellt, der einen langen Bestand voraussetzt, ehe er zu dieser Bedeutung kam [3].

Dieses Kaufhaus der Teutschen zu Venedig steht noch jetzt in dem belebtesten und gewerblichsten Theile der Stadt am Canal grande, ganz nahe an der Rialtobrücke (pons rivi alti in Urkunden, denn rivus altus ist der jetzige canal grande). Es hieß lateinisch fonticum Theotonicorum, italiänisch fondaco oder fontego, wie auch das Gäßchen daran noch jetzt calle del fontego dei Tedeschi genannt wird. An Umfang gibt es dem hanseatischen Lagerhaus zu Antwerpen nichts nach; es ist ein großes Viereck von drei Stockwerken, die einen Hof umschließen, mit inneren Gallerien in jedem Stock, von zwei Seiten mit Kanälen, von den zwei andern mit Gassen umgeben, und hat den Namen von den Ladengewölben (fonteghi) der Tuchhändler, weil der Handel mit Ellenwaaren darin die Hauptsache war. Das Haus wurde von der Stadt Venedig erbaut zu dem dreifachen Zwecke: 1) für den Groß- und Kleinhandel der Teutschen als Lagerhaus und Kaufläden, 2) für die Wohnung der Kaufleute, 3) für die Herberge der Teutschen, mochten sie als Handelsleute oder als Pilger nach Venedig kommen [4]. Es brannte zum großen Schaden des Handelsstandes im Jahr 1505 gänzlich ab, wurde jedoch gleich nachher stärker wieder aufgebaut und besser eingerichtet [5].

Die Beziehungen des teutschen Handels zu Venedig, die Privilegien desselben, die persönlichen Verhältnisse der Bewohner des Fontego und der übrigen Kaufleute machten eine umständliche Verwaltung des Hauses nöthig, die bereits im 13. Jahrh. so ausgebildet erscheint, daß man daraus auf die Manigfaltigkeit und Wichtigkeit des Handels schließen darf. Venedig kannte und würdigte den Vortheil, das Zwischenglied der Handelsverbindung des Orients und Teutschlands zu seyn, und begünstigte demgemäß die teutschen Kaufleute auf mancherlei Art, weil deren Thätigkeit zugleich eine ergiebige Finanzquelle des Staates war [6].

Die Beurtheilung der folgenden Urkunden muß ich jenen überlassen, welche die Handelsgeschichte bearbeiten, als Hülfsmittel dazu habe ich nur einiges über das alte Geldwesen Venedigs beizufügen, um darnach den Betrag der Handelsgeschäfte zu ermessen. Die Kölner Mark galt zu Venedig als Münzgewicht seit dem Jahre 1123, woraus man erkennt, daß der rheinische Handel mit Venedig viel weiter zurückgeht als die Statuten des Fontego, und daß die ziemliche Gleichförmigkeit des venetianischen und rheinischen Münzfußes ebenfalls von der wechselseitigen Handelsbeziehung herrührte. Das feine Silber wurde in Venedig zu 12 Pfenning (danari) gerechnet, hieraus begreift sich unser Pfenninggewicht im Mittelalter, wonach die Feinheit der Mark auch

zu 12 Pfenningen gerechnet wurde [7]. Im Jahr 1283 wurden ducati auri oder Zecchinen geprägt, 67 Stück auf die Mark, jeder also $68^{52}/_{67}$ Gran schwer, deren Feinheit jener des florenus gleich seyn sollte. Hundert Jahre später, 1386, gingen ebenfalls noch 67 rheinische Goldgulden auf die Mark, im Jahr 1458 aber $69\frac{1}{3}$ und 1480 $62^{20}/_{37}$, je nach der Feinheit der Mischung, woraus sich erklärt, daß im 14. Jahrh. Dukaten und Goldgulden im Verkehr für einander genommen wurden [8]. Die Zecchine von 1283 galt 18 grossi oder 60 soldi *(solidi)*, diese Schillinge hieß man kleine (soldi piccoli), die um $\frac{1}{3}$ leichter waren, als die großen, daher jene 60 soldi nur 40 soldi de' grossi ordinarj machten. Die Zecchinen wurden allmählig wie die Gulden leichter, noch im 13. Jahrh. wurde ihr Gewicht auf $67^{47}/_{91}$ grani verringert und $68\frac{1}{4}$ Stück giengen auf die Mark [9].

Gegen Ende des 13. Jahrh. war der Zecchin werth 3 Lire 2 soldi, bis 1350 stieg er auf 3 L. 4 s. und der solidus auri von 1391 galt 3 L. $10\frac{1}{2}$ ₰; bis 1400 stieg der Preis des Zecchins auf 4 L. 18 s., bis 1450 auf 6 L. 4 s., bis 1500 auf 6 L. 14 s., bis 1568 auf 8 L. und von 1716 bis 1795 galt er 22 L.

Lira war der alte Namen für Dukat oder Zecchin, sie hatte 20 Schillinge wie unser Münzpfund, und der soldo hatte 12 grossi oder Pfenninge, der grosso 32 piccoli. Die Libra parvorum *(lira de' piccoli)* war im 13. Jahrh. $\frac{2}{3}$ der großen Lira, später änderte sich ihr Werth. Der soldo piccolo hieß auch soldino und der soldo grosso lateinisch ad grossos. Der solidus denariorum grossorum hatte im 14. Jahrh. 12 grossos und der denarius hieß auch piccolo [10].

Zum Verständniß folgender Urkunden ist auch die Fassung derselben und die Einrichtung des Archivs zu Venedig zu merken. Jeder Eintrag in das Protokoll, sey er ein Beschluß oder ein Vorschlag, hieß Pars. Wurde der Vorschlag angenommen, so war die Formel: Capta est pars, oder blos Capta, welches Wort zu Anfang des Beschlusses gesetzt wurde. Die andere Formel: Vadit pars heißt, man schreitet zur Abstimmung, und bedeutet dasselbe was die römische itio in partes. Am Ende jedes Beschlusses wurde gewöhnlich das Ergebniß der Abstimmung beigefügt, um für die Zukunft zu wissen, mit welcher Mehrheit ein Beschluß gefaßt wurde. Die Formel: De parte heißt wörtlich, die von der Parthie waren, die Zustimmenden, die andere: De non, die dagegen stimmten, die dritte: Non sinceri bedeutet diejenigen, die weder Ja noch Nein sagten, sich also der Abstimmung enthielten oder neutral blieben. Selten und nur in den wichtigsten Sachen waren alle Mitglieder des großen Rathes (consilium majus) beisammen, in

dem kleinen Rath (senatus) oder dem Consilium rogatorum saßen gewöhnlich 60 bis 120 adelige Mitglieder. Steht bei einer Formel alii, so heißt das, alle anwesenden Mitglieder, mit Ausnahme der bei den andern Formeln genannten, stimmten mit jener Formel überein, z. B. de parte alii, de non 6, non sinceri 3, heißt: alle anwesenden Mitglieder, mit Ausnahme von 9 (6 + 3), stimmten für den Vorschlag.

Die Rathsbücher in Venedig waren in mixti und secreti eingetheilt, jene enthalten die gewöhnlichen Geschäfte, diese die wichtigeren Verhandlungen, ungefähr was wir jetzt ein administratives und diplomatisches Archiv heißen. Die Libri secreti wurden bis zum Untergang des Freistaats nur selten und mit großer Vorsicht für die Geschichte benutzt. Um andern Geschichtsforschern die Arbeit in diesem Archive zu erleichtern, will ich noch einiges über dessen Einrichtung beifügen. Die Libri mixti wurden nach dem Brande des Dogenpalastes im Jahr 1293 neu angelegt und gehen bis 1440 ohne weitere Abtheilung, von 1440 an wurden sie nach den Territorien in Mare und Terra abgetheilt und bis 1797 fortgeführt. Unter Mare wurden die überseeischen Länder am Mittelmeer verstanden, unter Terra das nächstgelegene Festland von Europa. Die Libri secreti gehen von 1401 bis 1630 mit derselben Abtheilung. Ueber die Mixti wurden von Barth. Lamberti Sachregister in fortlaufenden Bänden geführt. Band 1 geht über die Jahre 1293 bis 1368. Bd. 2 von 1368 bis 1391. Bd. 3 von 1389 bis 1413. Bd. 4 von 1413 bis 1437, die Rathsbücher dazu sind aber in Venedig nur bis zum Bd. 53 (1419) vorhanden, die sieben letzten Bände sollen in Wien seyn. Von 1440 an gibt es über die Mixti besondere Sachregister auch für die Abtheilung Terra, deren erster Band die Jahre 1440 bis 1478 umfaßt. Im Ganzen sind von den Akten des Consilium Rogatorum zu Venedig vorhanden die Bände 15 bis 53, und fehlen davon 22 Bände. Das Archiv ist gut geordnet und in seinen großen Räumen zweckmäßig aufgestellt, wodurch dessen Benützung sehr gefördert wird.

Belegstellen. [1] S. die Abhandlung Muratori's de mercatibus et mercatura in seinen Antiqq. Ital. tom. 2. *Tentori* Saggio sulla storia civile, politica, ecclesiastica e sulla corografia e topografia degli stati della repubblica di Venezia. tom. 2, 153 fl. *Marin* storia civile e politica del commercio de' Veneziani. 4, 202 flg., 8, 152.

[2] Sartorius urkundl. Geschichte der Hanse, herausg. v. Lappenberg, 1, 8. 2, 16. 17.

[3] *Tentori* l. l. sagt: la nazione Germanica *fin dagli antichi tempi* della

Veneziana repubblica portavasi in questa città (Venedig) a mercanteggiare. Er gibt zwar für dieses Alter des teutschen Handels nach Venedig keinen Beleg, aber da er das Archiv benutzte, so mag er wohl darüber Notizen gefunden haben.

[4] Als teutsche Pilgerherberge wird das fonticum Alemannorum noch 1480 von Felix Fabri in seiner Reise nach Palästina genannt. Bibl. des lit. Ver. 2, 31. Den Namen Rialto leitet *Romanin* storia documentata di Venezia (Venez. 1853) 1, 44 von dem Bache Rialtum, Præaltum ab, der auf den Euganeischen Bergen zwischen Padua und Vicenza entspringt und in die Brenta gemündet habe. Aber zwischen diesem Bache und der Brenta fließt der Bacchilione und es ist nicht wahrscheinlich, daß der Namen des kleinen Baches nach seiner Vereinigung mit der großen Brenta sich bis Venedig erhalten habe, da überdies der urkundliche Namen rivus altus jener Herleitung offenbar entgegen ist. Der Canal grande mag eine Mündung der Brenta gewesen seyn, der von seinem tiefen Fahrwasser den Namen rivus altus erhielt. S. unten Statut II, §. 20, 35. In der Hs. zu Venedig Codd. Lat. class. V. cod. 59 steht ein Bericht de ædificatione Rivi-alti.

[5] *Pet. Bembi* hist. Veneta in den Istorici delle cose Veneziane (Vened. 1728) 2, 232, sagt zum Jahr 1505. Erat in celeberrima urbis regione ad Rivum-altum domus reipublicæ perampla, quæ antiquitus a Germanis mercatoribus incoli consueverat. in eam illi cujusque modi res, quas quidem vendere cuperent, advectas suis ab oppidis inferebant et civitati emendas proponebant: quasque in urbe ipsi coemebant, ut in Germaniam conveherent, eodem congerebant, quoad essent deportandæ. Ea domus, ut erat mercium omnis generis plenissima, insequentis anni initio magno cum plurimorum honestorum hominum jactura conflagravit, quam tamen domum illo ipso anno civitas a fundamentis, fornicibus inædificatam, ne ignis nocere posset, magnificentiore multo forma commodioreque restituit.

Ich füge die Beschreibung des Fontego bei, wie sie bei *Tentori* l. l. zu lesen ist: In questo si costrussero 56 camere dapprincipio; ma in progresso di tempo avvenne, che con l'incendio di Rialto arse anche questa Fabrica; onde nel principato di Leonardo Loredano fu dalla repubblica rifatta, ed a più ampia forma ridotta; in fatti gira presentemente quest' edifizio intorno 512 piedi. Di fuori lo circondano XXII botteghe pur del corpo di questo palazzo, dalle quali si ricava grossa entrata annua. Le faccie da tutte le parti sono dipinte da' primi pittori d'italia; in quella sopra la merceria lavorò il Tiziano, e vi dipinse eziandio Giorgione da Castel Franco. Dentro nel fondaco gira cortile quadrato con sottoportici attorno in volto, posti l'uno sopra all' altro, ai quali si sale per due scale grandi, ed all' intorno sul piano vi sono camere comode al numero di 200; fra le quali era anticamente degna di osservazione quella detta del Foccari, dove con maraviglioso ordine si vedevano collocate tante suppellettili, che bastar potevano ad addobar ogni gran Casa. Vicino alla riva sul Canal Grande è situato l'offizio, nel quale fanno residenza i Visdomini del Fondaco.

[6] Die Schreiben der Dogen an die oberschwäbischen Städte im Bd. 4, 26. 27 flg. beweisen Schonung und Wohlwollen gegen die teutschen Kaufleute. *Tentori* l. l. sagt am Schlusse seiner Nachricht über das Fontego: in cotal

guisa fu accolta negli antichi tempi e tuttavià sussiste la nazioue Alemanna commerciante in Venezia. *Marin* l. l. 8, 152 stimmt damit überein: i Tedeschi, più accarezzati, perchè considerati fra gli altri più utili e necessarj ai commodi della mercatura, ebbero sin dal secolo XIII il loro fondico particolare, secolo nel quale il commerico con la Germania s'era notabilmente aumentato. An einer andern Stelle sagt er: Che se parzialmente questa nazione era riguardata come utile e necessaria nei momenti nei quali il commercio sommamente era in fiore: quando più farlo non si doveva in quelli nei quali di giorno in giorno se n'andava in decadenza. Am ausgedehntesten und lebhaftesten wurde zu Venedig der Handel im Jahr 1388 getrieben, worüber in den libris mixtis consilii rogatorum tom. 40 f. 123. tom. 43, f. 92, 93 Angaben vorkommen, und mit welcher Zeit auch die meisten Urkunden der Städte am Bodensee im vorigen Bande zusammen treffen. Die Abnahme des Handels war im Jahr 1407 schon sehr empfindlich. Mixti tom. 47 fol. 101.

[7] Memorie Venete antiche da *Giambattista Gallicciolì*. Venet. 1795. tom. 1 p. 366 flg., und diese Zeitschr. 3, 310.

[8] *Gallicciolì* l. l. p. 371. Zeitschr. 2, 403. 405. 3, 316. Die Zechinen (i zecchini) hatten den Namen von der Zecca oder Münzstätte. Zeitschrift 4, 45.

[9] *Gallicciolì* l. l 1, 369, 373 flg. Die Verhältnißzahlen 18 zu 60 erscheinen auch noch später im rheinischen Münzwesen, wo 18 ß einen Gulden oder 60 Kreuzer machten, also der ß dem grosso oder Groschen gleich war, wie auch die leichten und schweren soldi unsern leichten und schweren Kreuzern entsprechen. Zeitschr. 2, 409.

[10] *Gallicciolì* l. l. 1, 376. 2, 10—14.

A. Statute des teutschen Kaufhauses zu Venedig von 1242 bis 1303.

Incipiunt consilia pertinentia superstantibus fontici Theotonicorum.

I. Quod pelles varie et alia, quae venerint ad fonticum Theotonicorum, vendantur ad incantum. (20. Mai 1242.)

1. Millesimo ducentesimo XLII, indictione XV, die XII exeunte Maio. Capta fuit pars in maiori consilio et ordinatum, quod beuri et opera vaira, arcoline, scilati, armeline, latice, ramum, stagnum, que veniunt in fontico, per incantum [1] vendi debeant et comparari.

II. Vicedominis fontici Theotonicorum. (30. April 1268.)

2. Millesimo ducentesimo LXVIII, indictione XI, die ultimo Aprilis. Pars fuit capta, quod debeant eligi tres vicedomini, qui stare debeant in fontico, et duo scribani.

3. et vicedomini et scribani [2] et fonticarius [3] non audeant nec debeant emere aliquam rem vel vendere, nec emi facere vel vendi in fontico vel extra fonticum, nec aliquam aliam personam pro se aliquo modo vel ingenio ab aliquo mercatore ad ipsum fonticum veniente.

4. et vicedomini, scribani et fonticarius teneantur, non recipere vel facere recipi nec accipere aliquo modo ab aliqua persona, occasione sui offitii, aliquod servitium vel donum in pena librarum L, nisi salarium, quod recipiunt a comuni [4].

5. et si sciverint, quod aliquis pro eis vel aliquid acceperint, facient ipsum reddi, quam citius poterunt, bona fide.

6. et pena ista intelligatur tam de isto capitulo quam de omnibus aliis, si fecerint contra suum capitulare [5].

7. *De eodem.* Item quod in fontico esse debeat unus ponderator, qui debeat ponderare omnes merces, que in dicto fontico intraverint et exiverint, excepto totam setam, et quod aliquis mercator ad ipsum fonticum veniens non possit emere nec vendere aliquam mercadantiam, valentem a libris x superius, nisi fuerit ponderata cum pese [6] fontici.

8. *De eodem.* Item quod unus scribanus debeat esse omnimodis cum fonticario ad emendum vinum, et fonticarius non possit emere vinum sine scribano, et quod unus scribanus debeat dormire in fontico omnimodis et sic de singulis.

9. et quod scribani teneantur scribere totam intratam et totàm exitam [7] dicti fontici cum fonticario et de hoc omnimodis facere rationem vicedominis cum fonticario.

10. et quod nullus in dicto fontico dormire audeat, nisi esset mercator vel puer [8] mercatorum.

11. *De eodem.* Item quod omnes misseti [9] fontici sint subiecti consulibus, sicut erant, verumptamen vicedomini teneantur, si de aliquo misseto accusatio eis vicedominis facta fuerit, debeant ipsum factum inquirere diligenter et ponere in scriptis ordinate et, quod invenerint, ostendere consulibus.

12. et consules ipsos transgressores punire debeant, ut tenentur, secundum quod culpae meruerint transgressorum.

13. *De eodem.* Item quod aliquis mercator ad ipsum fonticum veniens non possit emere çafaranum [10] a libris III superius, quod non faciat ipsum extimari nec ponderari.

14. et similiter pannos de lana ab uno capite [11] supra, quod non faciat ipsum mensurari cum passo [12] comunis.

15. et si aliquis contra fecerit, perdat sol. x pro qualibet libra çafarani et sol. xx pro qualibat peçia [13] panni.

16. *De eodem.* Item quod missete teneantur ponere in scriptis omnes merces, quas emerint et a quo et pro quanto, et illud scriptum dare vicedominis, antequam mercator habeat sigillum.

17. et hoc debeant facere scribi in presentia unius vicedominorum ad minus.

18. et si aliquis mercator portaverit aliquid in credentia [14], quod vicedomini teneantur inquirere veritatem, et non possit etiam aliquis mercator ponere aliquam rem in deposito in Venecias, nisi fecerit ante scribi ordinate in quaterno [15] vicedominorum.

19. *De eodem.* Item quod mercator, quando venerit Venecias, debeat ostendere argentum et monetas argenti, quas adduxerit, massariis monete [16], postquam erit scriptum per vicedominos.

20. et si cum massariis non poterit concordari, debeat illud argentum vel monetas argenti inter duas scalas Rivoalt vel ad cambium sancti Marci vendere, et illud argentum debeat cum peso comunis facere ponderari.

21. *De eodem.* Item quod barcaroli [17] non audeant nec debeant discargare [18] aliquas res mercatorum venientium ad ipsum fonticum, nisi cum verbo vicedominorum, in pena perdendi baitham [19] et plus ad voluntatem vicedominorum, non obstante consilio, in quo super hoc est alia pena ordinata, que est minor.

22. *De eodem.* Item si mercator veniens ad ipsum fonticum vendiderit argentum vel monetas valentes ultra unam marcham, que non sint ostense vicedominis, debeat amittere sol. XX pro marcha, et de paglola [20] et de auro et monetis auri perdat libras V pro marcha, et de omnibus aliis mercibus perdat libras X pro centum; et qui accusabit, habeat medietatem pene, et alia medietas deveniat in comune.

23. et vicedomini teneantur excutere omnes dictas penas et similiter omnes illos, qui emerint, si emerint sine missetis, cadent in eadem pena.

24. *De eodem.* Item quod omnes mercatores ad dictum fonticum venientes teneantur ostendere aurum, argentum et monetas et omnes alias merces vicedominis infra duos dies, postquam venerint Venecias, et vicedomini teneantur ponere in scriptis.

25. et si non ostenderent, secundum quod dictum est, cadant in eandem penam, que videbitur vicedominis.

26. *De eodem.* Item quod vicedomini habeant libertatem ponendi personam et personas ad sacramentum, sicut eis bonum videbitur, occasione sui officii, et possint imponere penam et penas, si aliquis vel aliqui recusarent facere sacramentum, et illi de nocte illam penam excutere teneantur.

27. *De eodem.* Item quod vicedomini debeant habere totam intratam et exutam vicedominatus fontici et denarios VI pro libra de ferro, telis et de omnibus pannis de lana, curamine [21] et tota pelliçaria [22].

28. et non debeant se intromittere de facto ternarie, videlicet de oleo, caseo et carnibus.

29. et quod ad tabulam maris accipitur vicedominus et tabula Lombardorum sit minus honorata. adiungantur tabulae maris gratie, que reddunt libras V^m et plus.

30. et detur ei intrata hominum Foroiuliensium et hominum Venetorum, qui venerint per stratam Foroiuliensem.

31. et debeant habere quadragesimum videlicet de ferro, pannis de lino, tellis, pellamine et curamine.

32. et debeant habere dicti vicedomini inter omnes tres denarios IIII pro libra pro suo salario.

Vor dieses Statut fällt ein Vertrag zwischen Venedig und Trevifo im Jahr 1261, dessen Original ich nicht kenne und daher nur den Auszug mittheile, den *Marin* storia civile e politica del commercio de' Veneziani tom. 4, 208 davon gibt.

Erano nate delle discordie nel 1261 tra Veneti e Trivigiani, *instigante humani generis inimico*, dice il documento, le quali vennero a sedarsi con tali condizioni:

„Sieno pur esenti tutt' i mercanti Veneti e forastieri, i quali venissero a Venezia dalle parti di Germania e di Francia, e che ritornassero per la via di Feltre di Belluno, e per le loro strade e distritti con le merci, che son soliti a portare in que' paesi: nè possano le merci, che son dirette a Venezia da Oltramonte, nè quelle che sono a Venezia dirette per Oltramonte, sì nell' andare che nel venire, esser lasciate nella più menoma quantità.“

III. De taberna fontici Theotonicorum. (29. April 1272.)

33. Millesimo ducentesimo LXXII, indictione XV, die penultimo Aprilis, capta fuit pars, quod taberna fontici debeat esse super vicedominos fontici.

34. et iustitiarii dent mensuras tabernario et vicedomini faciant alia, que spectabunt ad factum tabernae.

IV. Quod vicedomini fontici Theotonicorum debeant incantare aurum, cum pulsatur ad tertiam et vesperas. (30. Dec. 1272.)

35. Millesimo ducentesimo LXXII, indictione prima, die penultimo decembris. Capta fuit pars, quod vicedomini fontici Theotonicorum teneantur venire ad Rivoaltum ad incantandum aurum omni die, cum pulsatur ad tertiam, et ostendant ibi totum aurum, quod habebunt.

36. et similiter venire debeant omni die ad incantandum aurum, cum pulsatur ad vesperas, ad Rivoaltum et ostendant ibi totum aurum, quod habebunt.

37. et si quod consilium [23] esset contra, sit revocatum.

V. De portis fontici Theotonicorum. (13. Juni 1275.)

38. Millesimo ducentesimo LXXV, indictione tertia, die XIII intrantis Junii.

Capta fuit pars, quod porta vetus fontici Theotonicorum et porta domini Marini Polani de dicto fontico debeant aperiri infra XV dies, postquam pars ista capta fuerit in majori consilio, tali condicione, quod in capite anni ponatur ad maius consilium, si placebit ipsi maiori consilio, quod remaneant aperte vel non. et illud quod placebit dicto maiori consilio, sit firmum.

39. et non possint dicte porte aperiri in mane, nisi antea pulsabitur campana magistrorum, vel circa illam horam, quando erit festum sollempne. et debeant claudi in sero, quando pulsabitur dicta campana magistrorum, vel circa illam horam, quando erit festum sollempne. et si consilium est contra, sit etc. (nämlich wie Art. 36.)

VI. Quod mercatores Theotonici possint portare secum vinum pro eorum potu. (19. Febr. 1276.)

40. Millesimo ducentesimo LXXV, indictione IIII, die X exeuntis Februarii. Pars fuit capta, quod mercatores Theotonici, qui veniunt ad fonticum, possint et debeant pro eorum potu vinum, quando recedunt, secum portare in butaçis [24] vel aliter pro eorum bibere in via, sicut videbitur vicedominis dicti fontici esse sufficiens usque ad Acquilegiam vel ad Portum vel ad Tisanam [25].

41. et si quod ordinamentum esset contra, sit revocatum, quantum in hoc.

VII. De missetis Theotonicorum. (9. Mai 1277.)

42. Millesimo ducentesimo LXXVII. indictione V, die VIIII. intrante Maio. Fuit capta pars, quod in facto messetorum Theotonicorum observetur modus, qui observabatur hinc retro, videlicet quod vicedomini fontici habeant duos bussulos [26], in uno quorum ponant nomina messetorum in cedulis quilibet per se, et mercator veniat ad bussulum et accipiat unam de cedulis, et ille, quem accipiet, sit eius messeta.

43. et illa cedula ponatur in alio bussulo, et sic fiat, donec complecti erunt omnes.

44. et si consilium est contra, aut aliquod capitulum capitularis consulum, sit revocatum, quantum in hoc.

VIII. Quod nullus Theotonicus adducat Venecias denarios grossos vel florinos. (14. Nov. 1277.)

45. Millesimo ducentesimo LXXVII, indictione VI, die XIIII intrante Novembre. Capta fuit pars, quod si aliquis Theotonicus a modo adduxerit Venecias denarios grossos, florinos aureos, denarios de Tyrole, nec denarium de xx debeat solvere de dictis monetis, quinque pro centum.

46. et quod aliquis Venetus non possit nec debeat accipere ab aliquo Theotonico denarios ad mutuum nec in commendaria [27] extra districtum Veneciarum, nec tansare [28] aliquo modo vel ingenio suprascriptum rectum [29], sub pena perdendi dictum rectum in duplum.

47. et qui accusabit, habere debeat tertium dicte pene, si per eius accusationem veritas cognoscetur.

48. et iungatur in capitulari vicedominorum, quod dictam penam excutere teneantur a contrafacientibus.

49. et si aliquod consilium est contra, sit revocatum, quantum in hoc.

IX. De tabernariis fontici, qualiter possunt dare vinum et quibus. (2. Sept. 1278.)

50. Millesimo ducentesimo septuagesimo octavo, indictione VII, die II septembris.

Capta fuit pars, quod tabernarius fontici non possit nec debeat vendere vinum nisi solum mercatoribus Theotonicis, missetis et ligantibus ballas [30], coco et subcoco et pueris eorum et portatoribus, sub pena sol. xx pro quolibet eorum, cui darent, pro qualibet vice.

51. *De eodem.* Item quod misseti et ligatores ballarum, cocus et subcocus, pueri eorum et portitores non possint portare nec mittere per se nec per alios vinum extra fonticum, nec cum aliis bibere aliquo modo in ipso fontico, in pena sol. xx pro quolibet qualibet vice.

52. *De eodem.* Item quod aliqua persona non possit portare nec mittere vinum extra fonticum ullo modo vel ingenio sub pena sol. xx pro quolibet qualibet vice.

53. *De eodem.* Item quod vicedomini non possint dare verbum [31] alicui, quod possint bibere in fontico, nisi mercatoribus theotonicis, missetis, ligatoribus ballarum, coco, subcoco, pueris eorum et portitoribus.

54. Item quod vicedomini non possint bibere de vino tabernae fontici ullo modo, nec facere dari aliis ad bibendum, nec accipere nec

facere dare aliis ullo modo vel ingenio de vino, quod comparabitur pro taberna ipsius fontici.

55. *De eodem.* Item quod quicumque accusaverit aliquem facientem contra predicta, habere debeat medium pene imposite, et vicedomini supradictas penas excutere teneantur.

56. *De eodem.* Item quod postquam ianua clausa erit et tertia campana erit sonata, nullus mercator possit intrare vel exire de fontico in pena sol. XL pro quolibet qualibet vice, nisi esset mercator, qui veniret de extra.

57. et hec omnia addantur in capitulari vicedominorum.

X. *Quod ad minus duo ex vicedominis teneantur scribere omnes denarios, quos recipiunt.* (17. Juni 1279.)

58 Millesimo ducentesimo LXXVIIII, indictione VII, die XIIII exeuntis Junii. Capta fuit pars, quod addatur capitulari vicedominorum fontici Theotonicorum, quod teneantur scribere omnes denarios et recipere omnes insimul vel ad minus duo eorum, et scribi facere omnes suos scribanos tam pignorationum quam omnium aliarum intratarum fontici, et facere rationem superstantibus [32] de omnibus denariis, quos recipiunt, quocunque modo veniant, et de expensis omnibus.

59. et similiter addatur in capitulari omnium officialium, qui recipiunt pecuniam pro comuni, quod teneantur facere rationem de omnibus denariis, quos recipiunt quocunque modo veniant, et de expensis similiter.

60. et etiam teneantur omnes offitiales, conservare quilibet per se suos quaternos sub clavibus et serratura, quando recedunt ab offitio [33].

XI. *Quod vicedomini fontici teneantur ire ad suum offitium post nonam.* (22. Juni 1280.)

61. Millesimo ducentesimo LXXX, indictione VIII, die XXII Junii.

Capta fuit pars, quod addatur in capitulari vicedominorum fontici, quod teneantur stare ad suum offitium post nonam ad campanam consulum [34], ut tenentur alii officiales, sub illa pena, qua tenentur ire ante prandium ad campanam offitialium.

XII. *Quod domini fontici intromittant se de mercationibus Theotonicorum.* (13. März 1282.)

62. Millesimo ducentesimo LXXXI, indictione VIIII, die XIII intrante Martio. Cum questio sit inter dominos ternarie et dominos fontici pro mercationibus Theotonicorum, que venerunt per mare et ad dominos

ternarie, solvant sol. xx pro centenario, et ad dominos fontici xxx: capta fuit pars, quod illi, qui sunt super tarnariam, non intromittant se in mercationibus Theotonicorum, que venerint per mare, et si intromisissent se nuper, restituant dominis, qui sunt super fontico.

XIII. *Quod Theotonici non solvant dacium de vitris valentibus a libris X inferius.* (30. Mai 1282.)

63. Mlllesimo ducentesimo LXXXII, indictione x, die penultimo Maji. Capta fuit pars, quod illi Theotonici, qui portant vitra ad dorsum [35] vel valentia a libris x inferius, non solvant de ipsis aliquod datium ad tabulam [36].

XIV. *Ad dominos fontici Theotonicorum.* (14. März 1294.)

64 Millesimo ducentesimo LXXXXIII, die XIIII Martii. Capta fuit pars in maiori consilio, quod illi, qui sunt super fontico Theotonicorum, et ille, qui nunc eligetur, et illi, qui eligentur de cetero, sint cum illo emendamento capitularis et melioramento, quod videbitur domino duci et consiliariis et capitibus de XL.

XV. *Quod unus vicedominus addatur offitio vicedominatus fontici Theotonicorum.* (29. Mai 1294.)

65. Eodem millesimo die XXVIIII Maij. Ordinatum fuit per dominum ducem et consiliarios et capita de XL cum licentia maioris consilii, quod unus vicedominus addatur suo offitio fontici Theotonicorum et unus scribanus, ita quod sint quatuor domini et tres scribani, ad hoc ut unus ipsorum dominorum et unus dictorum scribanorum debeant snperesse [37], quando balle mercatorum Theotonicorrm ligabuntur et videre et temptare [38] bullas pannorum ad aurum [39], quia sicut fertur, deferuntur extra Venetias cum bullis falsis et aliquando sunt panni falso laborati, ita quod non transeant, aliter quam sit ordinatum.

66. et etiam debeant videre omnes alias res, que ligantur in ipsis ballis, ita quod datium et alia jura comunis non defraudentur.

67. et non debeant inde secedere, donec balle erunt clause, ita quod non possit poni aliquid amplius in eis de eo, quod debet. prohiciendo qualibet vice texeras [40], quis eorum ire debeat ad videndum et temtandum predicta.

68. et simili modo prohiciantur texere inter scribanos, et ille qui tentabit ballas, habeat de credentia res, que erunt in eis, exceptis rebus, que essent vetite.

Archiv zu Venedig, Liber Bifrons. fol. 59, 60.

Incipiunt robrice consiliorum pertinentes ad vicedominos Theotonicorum.

I. Qualiter debent fieri solucio mercatoribus Theotonicis. (15. Sept. 1289.)

69. Millesimo CC. LXXXVIIII.⁰ mensis Sept. die XV. Cum Theotonici recipiant impedimentum in paccamentis [41] sibi fiendis ex eo, quod quando deliberantur [42] mercaciones alicui, illi, qui invenientur presentes, incantant et deliberant ipsas mercaciones inter se, et ille, cujus ultimo deliberantur, facit postea paccamentum et ducit mercatores in longum: capta fuit pars, quod ille, cui deliberata fuerat mercacio per mercatorem Teutonicum, debeat facere sibi paccamentum infra dies quinque, postquam mercacio erit ei ponderata, pensata et deliberata sub pena soldorum duorum pro libra, que pena deveniat in comune.

70. et addatur vicedominis Teotonicorum, quod teneantur excutere dictam penam.

71. et si consilium est contra, sit revocatum, quantum in hoc.

II. Quod addatur quartus vicedominus fontici Theotonicorum. (1. Nov. 1289.)

72. Eodem millesimo, mensis die 1⁰ Novemb. Cum fuerit additus unus quartus vicedominus officio fontici Teutonicorum et unus notarius eciam occasione ballarum, que ligabantur coram uno dictorum vicedominorum, et modo non tenetur ligare dictas ballas coram aliquo eorum, sed fit secundum antiquam constitucionem sive consuetudinem: capta fuit pars, quod non fiet de cetero quartus vicedominus et notarius superadditus propterea removeatur completo suo termino.

73. et si consilium est contra, sic revocatur.

III. Quod fonticarius fiat per scrutinium inter XL. (6. Aug. 1303.)

74. Millesimo CCC. III⁰. mensis Aug. die sexto. Capta fuit pars, quod fonticarius fontici Theotonicorum possit fieri inter XL. per scrutinium.

IV. Quod vicedominus, qui nunc eligetur etc.

75. Eodem mense et die capta fuit pars, quod ille, qui nunc eligetur super fonticum Theotonicorum et debet statim intrare, sit usque ad s. Michaelem et inde ad unum annum.

Consilium majus Venet. sive liber magnus fol. 57 im Archiv zu Venedig.

[1] Versteigerung, daher unser Wort Gant. [2] Schreiber. [3] Verwalter des Kaufhauses, Hausmeister. [4] Stadtgemeinde. [5] Vorschrift, Instruktion. [6] Gewicht, *peso*. [7] Einfuhr und Ausfuhr und die Zollgebühren für beide. [8] Dienstbote, Diener. [9] Mäkler, sie heißen unten im Italiänischen *sanseri*, jetzt *sensali*. [10] Safran. [11] Stück. [12] Ellenmaß. [13] Stück, *pièce*. [14] in Commission. [15] ein Pergament- oder Papierheft von 4 Blättern, Journal. [16] Geldwechslern; massarii für mensarii, trapezitæ. [17] Barkenführer, Schiffer. [18] ausladen, *décharger*. [19] Fahrzeug, Barke. [20] Goldschaum zum Vergolden. [21] Leder. [22] Pelzwaaren. [23] Beschluß, Verfügung. [24] Flaschen. [25] Aquileja, Portogruaro, Latisana. [26] Büchsen. [27] Commission. [28] umgehen. [29] Verordnung, Gesetz. [30] Packer, Spanner. [31] Erlaubniß. [32] Vorstände, Aufseher. [33] d. h. sie sollen ihre Geschäftsbücher verschließen, wenn sie ausgehen. [34] bis nach 3 Uhr Nachmittags, wenn die Rathsglocke geläutet wird. [35] Kleinhändler, die Glas auf dem Rücken brachten. [36] Abgabe nach dem Zolltarif, tabula. [37] dabei seyn. [38] untersuchen. [39] die mit Goldschaum eingedrückten Zeichen, wie man sie noch an den Rändern der Tuchstücke hat. [40] das Loos werfen. [41] Bezahlung. [42] abgeliefert.

B. Urkunden der römischen Könige von 1277 und 1307.

1. König Rudolf versichert dem Dogen J. Contareni zu Venedig seiner Anerkennung und Freundschaft, verspricht den venetianischen Kaufleuten Schutz in Teutschland, und trifft Vorbereitungen zu seinem Kreuzzug. 18. März 1276.

Rodulfus dei gratia Rom. rex semper augustus viro clarissimo et amico specialiter diligendo d. Jacobo Contareno duci Venetiarum sinceri amoris plenitudinem cum affectu salutis. Consideratio multiplex nos allicit et allectos astringit, ut honorem et bonum statum honorabilis civitatis et personas honorabilium Venetorum animo sincero et favore benevolo prosequamur; scimus quidem, quod cives et incolæ civitatis ejusdem civiliter ordinant et disponunt vitam et mores rectitudini et justitiæ se conformes efficiunt, ad pacis et patriæ commoda zelum habent. perpendimus et sentimus, quod eorum laboribus et solerti industria providetur necessitatibus et utilitatibus multarum gentium, quæ fidem Christi et leges Romani imperii profitentur, et quia tante discretionis populus tanteque reverentiæ civitas discreto vestro regimini se subiecit, extimamus [1] et merito credimus et tenemus pro certo, quod pro viro laudabili et amico ex vestris diligendo nos eligere et electum diligere debeamus. Nos etiam virum nobilem et prudentem virum Marinum Pasqualicum, civitatis vestre civem vestræque dilectionis nuntium specialem lete recepimus, libenter audivimus et intelleximus diligenter et ea quæ nobis ex parte vestra retulit, quantum nos decet et vobis expedit, voluntarie prosequimur. Mercatores civitatis vestræ per nostros termi-

nos transeuntes iuxta requisitionem ipsorum tractare volumus et favere, ipsorum molestiis, quantum possumus, præcavere vestramque personam habere proponimus et servare disponimus nobis specialiter pro amico. Præterea peregrinationem nostram ultramarinam, quæ cordi nostro plus insidet omnibus aliis factis [2] nostris, de vestro et vestrorum civium consilio, domino concedente, cujus labores pronobis solitos, quantum humana fragilitas nostra pati poterit, compensare volumus, ordinare pensamus. illud etiam de vestra sinceritate confidimus et speramus, quod successores vestros [3] prosperos et felices, quibus manus altissimi humiliavit proterviam hostium nostrorum et humilitatis nostræ mansuetudinem fractis eorum viribus exaltavit, surdis auribus [4] audiatis, cum et nos vice mutua statum vestrum prosperum et civitatis vestræ salutem non solum ex animo diligamus sed caris affectibus promovere velimus. Cogitamus præterea vestræ dilectioni nuntios transmittere, qui de forma et ordine viæ nostræ ad partes Ytaliæ et ad navigium transmarinum nobis pro vestro consilio ordinandum et quibusdam aliis arduis dilectionis vestræ prudentiam intimabunt. de reliquo remittimus vivæ vocis oraculo expedictum [5]. Datum Vienne xv kal. April. indict. v. regni nostri anno quarto.

Hſ. zu Venedig, Codd. Latin. class. XIV. cod. XXXVII. f. 23. Dieſe und die beiden folgenden Urkunden ſind nicht gedruckt; Abſchriften davon ſtehen im erſten Bande der Copie de' commemoriali zu Wien, wovon Pertz im Archiv für deutſche Geſch. 4, 194 flg. Nachricht gegeben, wie auch von andern Kaiſerurkunden, welche den Handel mit Venedig betreffen.

[1] Für æstimamus, nach der venet. Mundart. [2] undeutlich. [3] l. successus nostros. [4] l. non aud. [5] für expeditum, ebenfalls mundartlich.

2. König Albrecht I beſchwert ſich über die neuen Handelsauflagen der Venetianer, und erklärt ſich bereit, einem von dem Grafen Rudolf von Werdenberg beraubten Venetianer Recht zu verſchaffen. 29. März 1307.

Albertus dei gratia Romanorum rex, semper augustus. Magnifico et potenti viro Petro Gradonico, duci Venetorum sibi dilecto, salutem et regiæ benignitatis affectum. Gravi mercatorum quam plurium regni nostri ad vestrum [1] auditum deducta [2] didicimus, quod cives Venetiarum nova tholonea, tallias et exactiones alias indebitas contra omnes Alemanniæ mercatores dudum instituisse dicuntur, ob quod quidam ex ipsis pro nobis virum Rudolphum comitem de Verdemberg quibusdam suis bonis se asserit indebite spoliatum [3], de quo admiramur non modicum, cum eidem . . . (der Namen fehlt) comiti parati semper fuissemus iustitiam façere requisiti, qua propter etc. Datum in Turego quarto kalend. Aprilis, regni nostri anno nono.

Hs. zu Venedig Cod. Lat. Il. XIV. cod, XLI. p. 30. Am Schlusse dieser Urkunde steht dieselbe Bemerkung des Abschreibers, die Pertz a. a. O. mitgetheilt, wonach es scheint, daß dieser Codex zu Venedig zur Sammlung der Copie de' Commemoriali gehörte. Die Bemerkung des Abschreibers bezieht sich auf die Spannung, in welcher Heinrich VII mit Venedig stand, die er in seinen Urkunden durchblicken ließ. Obige Abschrift ist nicht genau.

[1] l. nostrum. [2] fehlt querela. [3] l. spoliasse.

3. Albrecht I befiehlt dem Stadtrath zu Konstanz und seinen Beamten im Konstanzer Bisthum, vier beraubten Kaufleuten von Venedig zu ihrem Gute und Schadenersatz zu verhelfen. 5. Mai 1307.

Albertus dei gratia Romanorum rex semper augustus, prudentibus viris senatus consulto [1], consulibus et civibus Constantiensibus exterisque advocatis ac officiatis seu officialibus per Constantiensem diocesim constitutis, fidelibus suis dilectis, gratiam suam et omne bonum. Intellexit nostra serenitas, quod providi viri Marcus Romanus, Hermolaus Blancus, Savarinus de Jacobo et Romanus Dedo, mercatores Veneti, anno praeterito per Fridericum de Stanosburg et Pier de Barcar ac fratrum [2] eius et tres eorum famulos bonis et rebus, quae ad sexaginta (oder sexgintum) septem marcas argenti se extendunt, injuriose nimis et indebite fuerint spoliati. eapropter nos volentes eisdem mercatoribus auxilio regio subvenire, fidelitati vestræ districte precipiendo committimus et mandamus, volentes, quatenus dictos spoliatores ubicunque comperti seu inventi fuerint, ad restitutionem plenariam omnium ablatorum et ad refectionem damnorum, quæ iidem mercatores ratione spolationis huiusmodi subierunt, omni occasione et excusatione cessantibus, auctoritate nostra regia viis et modis, quibus poteritis, efficatius inducatis, hoc nullhactenus ommittentes. Datum Spirae III. non Maii, regni nostri anno nono.

Hs. zu Venedig Lat. Cl. XIV. c. XLI. p. 42.

[1] Soll wahrscheinlich heißen senatui, sculteto. [2] l. fratrem.

C. Verordnungen über den teutschen Handel zu Venedig im 14. Jahrhundert von 1328 bis 1396.

Kupferhandel. *Marin* storia civile e politica del commercio de' Veneziani tom. 6, 312 führt aus einer Verordnung folgende Stelle an:

1328. Gennaro. - „item de bacilibus, quae conducuntur de Alemania, solvuntur in extractione solidos (l. solidi) 2 pro libra, et de conductis de Flandria solvantur in exitu den. sex pro libra, et propterea in exstractione omnes dicunt veniri (l. venire) de Flandria in defraudationem datii."

Diese bacilia waren kleine kupferne Kessel zum Wassertragen *(bacinelle)*, wie man sie in Venedig noch jetzt braucht. Extractio bedeutet die Ausladung aus den Schiffen, den Eingangszoll.

1335. die 12. Febr. Handelsschulden der Kölner.

Capta, quod pro bono et tutella mercatorum et mercationum euntium et redeuntium per viam Alemanie acceptetur et firmetur, quod dicunt mercatores utentes ipso camino [1], prout sunt in concordia cum ser. Marco Ruçini et aliis, habentibus represalia [2] contra illos de Collogna pro satisfactione dicte pignore [3] in hunc modum, quod omnis sauma ponderis librarum 600 de mercadancia solvat unum grossum, quod est in racione balloni grandis de duabus saumis grossos 2, et de exeuntibus de Venetiis et facientibus viam Allemanie, et simili modo solvere debeant balle, que venient de Flandris Venetias. et predicta durent, quousque dicta pignora fuerint persoluta. et committatur hec officialibus, quibus pertinet, et quod mercatores Collonie libere possint venire Venetias cum huis bonis, dicta pignora non obstante, que pignora inita sit et servetur, ut superius est expressum.

Venedig, Misti tom. 17, 44 Ueber die merces Flandrenses im 14. Jahrh. stehen auch Nachrichten tom. 28, 100. tom. 35 fol. 76. 78.

[1] Weg. [2] Geldforderung. [3] Unterpfandsschuld.

1346. die xxviii°. Novembris. Nürnberg.

Capta. Quod super facto [1] ballarum et mercationum nostrorum fidelium arrestatarum in Norimbergo et super facto inpedimenti strate Alemanie eligantur iii sapientes per electionem, quod examinent litteras nostri ambaxatoris missi ad dominam imperatorem pro dicto facto, et alias omnes scripturas pertinentes dicto facto, et super eis dent nobis suum consilium in scriptis, cum quo venietur huc et fiet, sicut videbitur, et quilibet possit ponere partem [2], et expediant se usque ad viii dies mensis Decembris. Sapientes: Pangracius Georgio, Nikolaus Pisoni, Hermolaus Zane.

Mixti tom. 23. f. 66.

[1] Factum heißt in diesen Urkunden Betreff. [2] einen Antrag stellen, einen Vorschlag machen.

1347. die 29. Jan. Beraubung teutscher Kaufleute im Gebiet von Trevico.

Quod super facto istorum Theutonicorum derobatorum, ut audistis, super territorio Tarvisino [1], cum comune nostrum ad aliquam satisfactionem non teneatur de jure, et dare eis aliquam pecuniam, sub quocunque colore daretur, posset esse causa mali exempli et valde prejudicativum nobis pro tempore presenti et pro futuro, dicatur eisdem Teotonicis, quod dolemus de dicto damno eis facto et quod pro habenda veritate facti

et pro habendis malefactoribus, sicut sciunt et viderunt, fecimus et facimus et facere intendimus imposterum toto posse; et cum his verbis et cum aliis, que dominacioni videbuntur, respondeatur eisdem Teotonicis, removendo eos ab omni spe, qua dicerent vel ostenderent habere de habendo emendam vel satisfactionem aliquam a nostro comuni pro dicto damno seu a communi Tarvisiensi. 25/24 [2].

[1] Treviso. [2] d. h. 25 für, 24 dagegen.

Dicta die.

Quod fortificentur jura nostra in dicto facto, ostendendo, quod comune nostrum non tenetur ad aliquam satisfactionem de jure, sed quia frequentatio mercatorum Teotonicorum facit pro statu nostro et bonum sit, istos Teotonicos derobatos facere contentos per aliquam decentem viam sine preiudicio nostro, vadit pars, quod eisdem Teotonicis detur medietas sui damni, ostendendo, quod id eis dari fecimus ex nostra mera liberalitate, et accipiatur ab eis contentacio et promissio, quod omni tempore, quo posset recuperari dictum suum damnum, ipsam peccuniam, eis mutuatam per nos, nobis restituere teneantur. Et si dicti Teotonici de predictis non essent contenti, nichil eis detur. et si capietur de dando eis dictam medietatem, detur et dari debeat eis cum ordinibus terre. 16. Non 24. non sinceri 23. non 28. non sinceri 20 [1].

Mixti tom. 24. f. 59.

[1] Der Vorschlag wurde in seinen zwei Hauptpunkten verworfen.

1347. die 13. Octob. Weinschank im Fontego.

Capta. Quia de vino taberne fontici Theutonicorum comune nullum dacium sive utilitatem consequitur, et multum vini in ipsa cotidie consumatur, consulunt sapientes, quod deinceps nullus misseta, ligator, portator vel famulus, qui conversatur in fontico Theutonicorum predicto, possit accipere vinum ab ipsa taberna pro dando bibere alicui persone tam teriene quam forinsente [1], exceptis Theotonicis, qui morantur in fontico antedicto. et similiter nullus predictorum emere possit pro aliis, pro mittendo extra fonticum, sub pena librar. quatuor par. [2] pro quolibet et qualibet vice; et insuper banniatur de fontico ipso per unum annum. et qui accussaverit aliquem contra facientem, habeat medietatem et officium fontici Theutonicorum predicti sol. xx par. et comune alios sold. xx. et hec committantur inquirenda ipsis officialibus fontici supradictis et etiam iusticiariis novis. Omnes de parte [3].

[1] Für interius und forinsecus oder exterius. [2] d. h. parvorum, s. die Einleitung S. 3. [3] einstimmig beschlossen.

Die supradicta.

Capta. Vadit pars, quod hec omnia suprascripta durare debeant duobus annis, et in fine dictorum duorum annorum dominus, consiliarii et capita de XL teneantur venire ad istud consilium rogatorum et ponere partem, si praedicta amplius durare debebunt vel non, et secundum quod captum fuerit, tunc ita debeat observari. Et iterum tantum plus durare debeant omnia supradicta, donec fuerint revocata. Omnes de parte. Folgen noch andere Bestimmungen.

Nota, quod publicate fuerunt partes supra dicte in scala Rivoalti et illa taberne fontici Theotonicorum in ipso fontico per Victorem a supraconsulibus preconem.

Mixti. Vol. 24. f. 40.

1349. 13. Aprilis. Brandenburg und Teck.

Capta. Quod ambaxadori marchionis Brandeburgensis et ducis de Dech, petentium unionem nobiscum, respondeatur cum pulcris et decentibus verbis excusando nos et recedendo a facto.

Venedig. Mixti 25, f. 11.

1351. die 11. Octobr. Handelsstraßen über die Alpen (ultra montes) nach Basel und Nürnberg.

Capta. Cum per praesens caminum Basle, quod frequentatur hodie, multa damna et expensa substinuerunt mercatores Veneti, mittentes suas mercationes per dictum caminum in Flandres, et sicut ad presens est manifestum, triginta quatuor balle Venetorum fuerunt pridie deraubate [1] et hoc propter multitudinem et diversitatem dominorum, qui sunt super ipsum caminum, neque aliud caminum haberi possit ad presens, quia caminum de Norimbergo non est in aconcio [2], nec per caminum de Francia mercimonia conducuntur absque maximo periculo et sinistro tam per dominum regem Francie quam per dominum comitem Sabaudie, et reperiatur persona, que se offert ad aptandum dictum caminum de Norimbergo et pro hoc sint iam alique expense facte: habita deliberatione cum mercatoribus, qui utuntur in dictis partibus, consulunt provisores comunis, quod ad expensas mercimoniorum, que de Venetiis ultra montes mittentur et inde Venetias mittentur vel in Lombardiam, per ipsos provissores mittatur aliquis sufficiens nuncius domino marchioni Brandiburgensi [3] et etiam cuicunque alii domino vel loco, ubi expedierit, pro aptando dictum caminum de Norimbergo. cui quidem nuntio provideatur de omnibus expensis rationabilibus, quod faciet tam eundo quam redeundo pro dicto negotio, et ultra hoc, si dictus nuntius aptabit dictum caminum, debeat ei provideri de suo labore, prout videbitur dictis provisoribus et duobus mercatoribus bonis,

et quod per dominationem fiant literæ, una vel plures, dicto nuntio recomandationis dicto domino marchioni et cuilibet alii loco vel domino, prout fuerit necesse pro dicto facto. et quod similiter mittatur aliqua sufficiens persona domino regi Francie, domino comiti de Sabaudia, et episcopo Sedunensi [4] et cuilibet alii domino et loco, cuicumque et ubicunque expedierit pro bono et aconcio camini Francigene. [5] et quod nunc ordinetur, quod omnia mercimonia, quae de Venetiis ultra montes mittentur et inde Venetias conducentur vel in Lombardiam, solvant ad tabullam pro qualibet balla grossos VIII, dum solute erunt expense, que in predictis fient, et vicedomini faciant exigi per se, quidquid exigetur.

Et quod pro faciendo et complendo dicta facta et negotia, possint accipi denarii ad prode [6] pro provisoribus, illi qui erunt sufficientes pro dictis servitiis usque ad summam quingentorum ducat. et restituantur cum prode ex denariis dictorum gross. VIII, qui pro balla exigentur. et similiter accipiantur ad prode per eos et restituantur de ratione predicta denarii accepti pridie pro Cecho [7], qui ivit pro aptando caminum Norimbergi. et pro dicta pecunia provisores possint se constituere plures nomine comunis illis, a quibus accipietur.

Mixti tom. 26. f. 69.

[1] Geraubt. [2] hergerichtet, vertragsmäßig sicher. [3] als Burggrafen von Nürnberg. [4] Sitten in Wallis. [5] französisch. [6] mit Provision für die Wechsler. [7] der Mann hieß Ciecο de Venzono. S. zum Jahr 1352.

1352. die ultimo Novembris. Ausgaben für die Straßensicherheit nach Nürnberg.

Capta. Cum pridie Ciecus de Venzono iverit ad aptandum caminum de Norimbergo, quod valde ad praesens utile est mercatoribus nostris, prout est manifestum, et ipse Ciecus aliqua dona facere promisit aliquibus dominis, habentibus facere [1] super illud caminum, et dubitetur, quod non attendendo ipsas promissiones mercatores in suis mercationibus possent verisimiliter incurrere maximum damnum, et habita collatione per provisores comunis cum mercatoribus suprascriptis tam super promissionibus predictis quam super quantitate, omnes sint contenti de hoc: vadit pars, quod accipiantur mutuo usque ad summam duc. trecentorum auri ad prode tam predictis promissionibus complendis (quam [2]) pro expensis persone, que mittetur; qui ducati CCC et prode eorum exigi debeant ex impositione iam diu facta de grossis octo pro balla omnium mercatorum tam euntium in Flandres de Venetiis quam inde redeuntium per quodcunque caminum. pro quibus quidem ducatis trecentis et prode ipsi provisores possint se constituere plezios [3] vice et nomine comunis Venete. qui ducati CCC cum prode [4] eorum exigi

debeant etiam priusquam comuni solutum et satisfactum fuerit de denariis, quos ipsum comune mutuavit pro acconcio caminorum de Flandres, et expensis, que pro dicta causa iam facte sunt [5]. Et si consilium etc.

Mixti tom. 26 f. 103.

[1] Die etwas zu sagen haben. [2] fehlt. [3] Bürgen. [4] Provision. [5] S. oben zum Jahr 1351.

1353. die IIII. Junii. Teutsche Reisende, die keine Kaufleute sind, sollen von ihrem Gelde keine Abgabe bezahlen.

Capta. Quia satis visibile est et coligi potest ex tenore consiliorum contentorum in capitulari vicedominorum fontici, continentium, quod Teutonici solvant de ducatis, florenis et aliis monetis v pro centum [1], intelligi debet solum de mercatoribus Teutonicis et non de aliis, qui non veniunt in actu mercatorum: vadit pars, quod declaretur per istud consilium, quod iste nuncius seu factor marchionis Brandeburgensis, qui venit huc cum ducatis pro eundo in Alemaniam non in actu mercaturae, non ceciderit ad penam dictorum consiliorum, sed restituatur ei libere, quod acceptum est, et simile servetur in aliis, qui de cetero venient in actu simili et non mercaturae.

Mixti tom. 26 f. 115. Ueber die Teutones in Italia im Jahr 1360 stehen Nachrichten im tom. 19. f. 27.

[1] d. h. bei Handelszahlungen wurden die teutschen Münzen um 5 % geringer angerechnet, weil ihr Münzfuß geringer war als zu Venedig.

1374. die 15. April. Gegen Zolldefraudation.

Capta. Cum dacia nostri comunis multotiens defraudentur, quia multi cives, subditi [1] et habitatores Venetiis recipiunt in domibus, stationibus, voltis [2] suis et aliis locis de rebus Teutonicorum, non soluto dacio nostro comuni: vadit pars ad obviandum predictis, quod si quis de cetero receperit in domo, statione vel volta sua vel alio loco modo aliquo vel ingenio mercationes aliquas alicuius Teutonici, cadat de xxv pro centenario valoris dictarum mercationum [3], et ultra hoc, si fuerit nobilis, sit privatus de majori consilio per 5 annos, et si fuerit popularis, sit bannitus quinque annis de insula s. Marci [4] et Rivoalti et de intrando fonticum predictum.

Et si dictus popularis venerit intra dictum tempus quinque annorum in insulis antedictis vel in dicto fontico, cadat de libris L pro qualibet vice, qua sic contrafecerit, et nichilominus remaneat sub contumacia predicta.

Nec possit de predictis vel aliquo predictorum contrafacientibus fieri aliqua gratia, donum, remissio, declaratio vel aliqua reconpensatio sub

pena librarum mille pro quolibet ponente [5] vel consenciente partem in contrarium [6].

Et predicta omnia committantur provisoribus comunis, consulibus mercatorum, vicedominis fontici et aliis officialibus contrabannorum [7], qui inquirant de contrafacientibus diligenter, habentes partem ut de aliis penis suorum officiorum.

Et si acusator fuerit, per quem veritas habeatur, habeat tercium et teneatur de credentia; et si non fuerit acusator, due partes sint comunis et tertia officialium.

Pro quibus omnibus melius exequendis et inquirendis habeant libertatem provisores comunis, vicedomini fontici et alii officiales antedicti, sicut et quanto eis melius videbitur, inquirendi et circandi [8] de predictis, possendo circhare [8] et circhari facere domos, stationes sive voltas et quemlibet alium locum quorumcunque, quos haberent suspectos; possendo in hoc imponere penam et penas et personas etiam ad sacramentum [9].

Et predicta cridentur [10] publice in locis solitis et in fontico Teutonicorum.

Mixti tom. 34. f. 105.

[1] Einwohner des venetianischen Gebietes. [2] Ladengewölbe oder Magazine. [3] so verfällt er in eine Strafe von 25 Procent der aufbewahrten Waaren. [4] die Insel, worauf die Markuskirche, der Dogenpallast und Markusplatz sich befinden, der Hauptheil von Venedig. [5] für Jeden, der einen solchen Antrag stellt. [6] für Jeden, der einem Antrag auf Abänderung dieser Verordnung beistimmt. [7] Beamten gegen die Contrebande. [8] Haussuchung halten, untersuchen, von *cercare*. [9] zum Eide auffordern. [10] ausrufen, verkündigen, von *gridare*.

1374. die 15. April. Verbot des Fontego für die Bürger und Auswärtigen.

Capta. Cum antiqui nostri semper vigilaverint, quod forenses [1] non intrarent fonticum Teutonicorum nec mercarentur cum Teutonicis, imponendo in hoc penam et penas, et sicut clarum est, forenses predicti continuo intrant dictum fonticum et mercantur cum Teutonicis in maximum damnum et preiudicium civium et fidelium nostrorum et contra intentionem terre, et licet plures partes et ordines sint super hoc, dantes penam contrafacientibus, non tamen servaretur intentio terre, nisi aliter provideatur; vadit pars pro observatione ordinum nostrorum, quod de cetero nullus forensis nec factor alicuius Veneti, qui sit forensis, nec etiam aliquis civis de intus [2] possit intrare fonticum Teutonicorum ullo modo, sicut est intensio terre et secundum formam capitu-

laris consulum mercatorum, sub pena librarum xxv pro quolibet et qualibet vice; que pena committatur exigenda consulibus mercatorum, vicedominis fontici, provisoribus comunis, dominis de nocte, capitibus sexteriorum [3] et aliis officialibus contrabanorum, videlicet quibus primo facta fuerit acusa [4], et dividatur ipsa pena per tertium, unum tertium sit communis, tertium sit acusatoris et tertium officialium.

Et de ipsa pena non possit fieri gratia, donum, remissio, termini elongatio nec aliqua declaratio sub pena librarum centum pro quolibet ponente vel consentiente partem in contrarium.

Verum si aliquis forensis notabilis conditionis vel alius, qui non videretur mercator, intraret dictum fonticum, tunc sit in libertate provisorum comunis et consulum mercatorum, per majorem partem declarandi et diffiniendi inspecta qualitate persone, si sit incursus dictam penam vel non; et sicut per eos fuerit terminatum, ita debeat observarii.

Um diese Verfügung durchzuführen, wurde bestimmt, daß die Verordnungen über das Fontego alle 3 Monate den Dienern und Unterbeamten desselben vorgelesen wurden. Es folgen darauf noch nähere Anweisungen für die Controle.

Mixti tom. 34. f. 104 flg.

[1] Bauern, Landleute, oder überhaupt Auswärtige. [2] Stadtbürger. [3] die Vorstände der Stadtviertel, *sestieri*. [4] Anzeige, Klage.

1396. Maji 3. Seidenhandel.

Capta. Cum sicut nobis reverenter exposuit Rigus [1] Theutonicus, procurator Michaelis Theutonici de Constantia, servitor nostri dominii, quatenus cum quidam Johannes de Constantia emerit a Jacobo Thomasini in Veniciis certam quantitatem sete tincte [2], et cum ipsa seta missa fuerit in Alemannum, idem Johannes intravit religionem [3] fratrum minorum et postea misit ipsam setam eidem Michaeli ei dixit ei, quod si veniret Venecias, deberet se concordare cum dicto Jacobo Thomasini pro dicta seta, quam idem Johannes habuerat ab ipso Jacobo Thomasini, unde dictus Michael veniens Venetias fuit plies [4] cum dicto Jacobo pro facto dicte sete, et non possendo se ad invicem concordare, dictus Jacobus Thomasini fecit citari coram judicibus forinsecorum dictum Michaelem nomine dicti Johannis, qui est effectus frater [5], et finaliter posuit eum in sententiam hoc modo, quod deberet dare dicto Jacobo aut denarios aut setam usque ad 20 dies mensis Aprilis proxime elapsos. Qui Michael ivit in Alemaniam et misit per dictum Rigum dictam setam versus Venetias usque Mestre, et illam non fuit ausus conduci facere Venetias, quia est havere subtile [6], ut non perderet eam: dig-

nemur sibi concedere de gratia, quod possit conducere Venetias dictam setam sine aliqua pena, ut illam possit assignare dicto Jacobo, secundum quod per ipsos judices forinsecorum sententiatum fuit; nam dicta seta extracta fuit de Venetiis cum ordinibus terre [7]. Vadit pars consideratis predictis et quod vicedomini nostri fontici Theutonicorum dicunt, quod dicta seta extracta fuit de Venetiis cum ordinibus terre, et quod solvit dritam [8] comunis, quod fiat sibi gratia, sicut petit et sicut [9] consulunt dicti vicedomini.

Venedig. Consil. Rogator Abthl. Mixti tom. 43. f. 126.

[1] Hieß wahrscheinlich Reich. [2] gefärbte Seide. [3] Orden. [4] verbindlich durch Bürgschaft. [5] Mönch. [6] kostbare Waare. [7] nämlich terræ firmæ, mit der Bestimmung, auf das Festland verführt zu werden. [8] es steht dricam, für *diritto, dritto*, Gebühren, Abgaben. [9] sic, Hs.

D. Verordnungen darüber im 15. Jahrh. von 1404 bis 1472.

1404. die 26. mensis Junij. Botschaft nach Teutschland.

Capta. Cum ad certam noticiam nostre dominationis deventum sit, quod dominus Padue per diversos modos et vias [1] conatus est infamiare nostrum dominium et specialiter in partibus Alemanie apud dominum imperatorem et alios principes et comunitates Alemanie in grave damnum nostri dominii, et adhuc in partibus Latissane [2] habet certos obloquentes contra honorem nostri dominii, dantes informationem mercatoribus Alemanie declinantibus ad illas partes, quod si venirent Venetias, caperentur et detinerentur cum bonis et havere [3] suis, et multa alia contra honorem nostrum presumit et facit: vadit pars pro honore nostri dominii, quod ad dictas partes Alemanie mittatur unus noster nuncius sufficiens, qui debeat ire ad illos principes et dominos ac comunitates, qui et que collegio videbuntur, et cum illa commissione, que dicto collegio apparebit pro sustinendo honorem et famam nostri dominii. De parte alii. non 8. non sinceri 5.

Secreti tom. 2 f. 22.

[1] via, Hs. [2] Latisana bei Aquileja. [3] Waaren.

1409. Jun. 17. Botschaft an den Herzog Friderich von Oesterreich.

Capta. Cum sentiatur, quod ill. d. dux Fredericus Austrie etc. sit in Viena, et nunc tempus et modus esset, concordandi ipsum cum illis communitatibus, cum quibus est in guerra et discordia, ut mercatores de Alemanea non timeant descendere: vadit pars, quod mitti debeat

unus noster nuntius ad procurandum dictum concordium cum illa comissione, que videbitur collegio, sicut alias factum fuit.

Consil. Rogator. Abthl. Secreti tom. 4. f. 29.

1441. die 17. Julii. Herabsetzung des Zolls auf Silber.

Cum sicut omnibus notum est, conducatur Venetias parva quantitas argenti per viam fontici Teothonicorum, quod procedit [1] propter magnum datium, quod solvitur, nam ultra alia datia solvuntur de datio grossi 17 post 4 pro valore ducatorum [2], et pro utilitate et commodo civitatis nostre providendum est superinde: vadit pars, quod ut civitas nostra abundet argento, de cetero ordinetur, quod argenta, que per viam fontici conducuntur Venetias, absolvantur a dicto datio solvendo, tamen illa datia et expensas, ad que et quas tenentur alia argenta, que conducuntur per aliam viam quam per viam fontici, ut omnia huiusmodi argenta equaliter tractentur. tenendoque officium fontici Theotonicorum computum ordinatum dictorum argentorum, que per ipsam viam conducentur, sicut ad presens tenentur et debent per ordinatos nostros. De parte 99. de non 7. non sinc. 7.

Daselbst f. 39.

[1] Herrührt. [2] Das Silber im Werth von einem Dukaten zahlte demnach 21 Groschen oder Dickpfenninge als Eingangszoll; dieser Betrag scheint mir zu hoch und die Stelle undeutlich.

1441. Dec. 5. Salzhandel.

Cum principalis introitus et dacium, quod habeat nostrum dominium in civitate Pergami [1], sit dacium salis, quod plurimum defraudatur propter salem Teuthonicum, qui conducitur ex Alemania, et fit de illo mercatura per multos Valerianos subditos nostros in maximum damnum et detrimentum nostri comunis et necessarium sit super hoc debite providere: vadit pars, quod dictum dacium deliberari debeat ad publicum incantum [2] per unum vel duos annos proxime futuros, cum illis pactis, modis et condicionibus captis in collegio, et cum quibus alias deliberatum fuit, et sicut videbitur provisori nostro salis, ituro ad incantandum datium predictum, pro majori utilitate nostri comunis, declarato expresse, quod aliquis de Pergamo non possit nec debeat aliquo modo, forma vel ingenio uti nec frui alio sale quam canipe [3] nostre Pergami, sub pena contrabanni et sub aliis penis usitatis et consuetis in aliis datiis. licitumque sit datiariis nostris, qui erunt in Pergamo, facere et tenere unam et plures canipas in illis locis et terris districtus Pergami, in quibus melius et utilius eis videbitur, ac etiam sicut videbitur rectoribus nostris pro expeditione dicti salis commodo nostrorum subditorum et

obviatione contrabannorum, non possendo aliquo modo vendere dictum salem maiori precio, quam vendant in Pergamo; et addatur presens pars in futuris incantibus salis Pergami. De parte 87. de non 1. non sinc. 4.

Ibid. f. 49. Die Venetianer ließen in Chioggia (Clugia) Seesalz bereiten.

[1] Bergamo. [2] die Einnahme der Salzzölle soll durch öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden verpachtet werden. [3] Salzkasten.

1447. Decembris 4.

Verarbeitetes Kupfer wurde direkt nach Venedig aus Teutschland gebracht, man beschloß daher, um die Zolleinnahme zu erhalten, solches Kupfer zu verbieten bei Strafe von 100 Dukaten. Die Beamten des Fontego wurden mit der Ausführung beauftragt, und sollten diese Verordnung jährlich zweimal im Fontego und am Rialto verkünden lassen.

Senato. R. II, per terram. tom. 2. f. 50.

Martius 1448. die 7. Gegen den Mißbrauch des Kredits der Handelsgesellschaften.

Cum in fontico nostro Theotonicorum observetur certus modus valde damnosus civibus et mercatoribus nostris, quia veniunt aliqui ex Alemanea et quando applicant Venetiis, faciunt se scribi ad officium fontici factores societatum Alemanee, que sunt divites et potentes, et cum illo creditu [1] emunt ad terminum, quot mercaciones volunt, et cum illis vadunt in Alemaneam et faciunt facta sua, et advenientibus terminis isti tales non repperiuntur, cum fugam arripiant; ex quo nostri mercatores requirunt per suas litteras illos societatum predictarum, pro nominibus quorum sunt empte dicte mercaciones, qui se excusant, nichil scire de hoc, et quod ille, qui eas emit, non est eorum factor. de qua re multi nostri mercatores remanserunt delusi et cum maximo damno suo, et necessarium sit, huic inconvenientie providere:

vadit pars, quod quotienscunque aliquis venerit Venetias nomine alicuius societatis Alemanee, non possit ad officium fontici ullo modo notari, neque si notaretur, acceptari pro factore aut nuncio alicuius societatis Alemanee, nisi venerit cum legitimis procuris [2] et instrumentis societatum, de quibus se dicent esse nuncios aut factores. et sic servari debeat singula vice, qua venient et revertentur Venetias nuncii aut procuratores predicti. nec aliter aut alio modo servari possit sub pena cuilibet contrafacienti de ducatis ducentis et privationis omnium officiorum et beneficiorum nostrorum per quinquennium et hec inquirenda efficaciter committantur nostris advocatoribus comunis et notari debeat

ad dictum officium fontici forma procurationum et instrumentorum predictorum pro informatione omnium, sicut fit ad alia officia nostra Veneta.

De parte omnes alii, de non 2. non sinc. 1. Facta fuit copia die instanti pro officio fontici.

Senato I. R. 2. Terra f. 61.

[1] Kredit. [2] Procura, Vollmacht.

Aprilis 1448. die 11. Safranhandel. Zollwesen zu Verona.

Cum venerint ad presentiam nostri dominii plerique boni mercatores Theotonici exponentes et gravantes se, quod cum se repperirent habere saumas sexdecim zaffarani [1] pro valore ducatorum X^m et ultra, quas per viam Verone [2] ad partes Alemanie conduci facere intendebant, utque datia sua solverent et debitum facerent, miserunt prius Veronam et cum datiariis [3] ibidem remanserunt concordes [4] de datio predicti zaffarani solvendo, videlicet de ducatis centum [5], promiseruntque ipsi datiarii et convenerunt cum dictis mercatoribus, quod libere et absque aliquo impedimento, quomodolibet inferrendo, ipsi mercatores conducere possent zaffaranum ipsum per Veronam et Veronense extra territorium, ipsum [6] Verone ad omne periculum, damnum vel interesse, quod eisdem mercatoribus posset ob hoc aliqualiter evenire, sicut per quandam scripturam super hoc solenniter editam clare patet. Cumque dicti mercatores acceptis bulletis [7] dictorum datiariorum conduci facerent zaffaranum predictum per Veronenses, cuius zaffarani saume scripte primitus misse absque impedimento transiverunt, relique vero saume novem per rectores nostros Verone retente et intromisse fuerunt sub pretextu, quod non solverunt certum aliud datium, quod rectores ipsi asserunt dictum zaffaranum solvere debere. propter quod rectores ipsi ad sententiam processerunt contra prefatos datiarios Verone, condemnantes eos conservandum indemnes et ad relevandum prefatos mercatores Teothonicos ab omni prejudicio et interesse zaffarani predicti. sed nichilominus retinuerunt et retinent rectores ipsi zaffaranum, asserentes etiam velle eum ponere ad incantum et vendere, non obstante, quod sicut prædictum est, sententia sua lata sit contra prefatos datiarios Verone, qui se obligarunt dictis mercatoribus Theotonicis, ut superius dictum, et non sit conveniens nec honestum, quod rectores Verone retinere debeant dictas novem saumas zaffarani, et si ita est, quod datiarii Veronenses in aliquo defecerunt, ipsi sint illi, contra quos et bona sua rectores Verone debeant habere regressum: Vadit pars, quod autem istius consilii mandetur rectoribus Verone, quod sub pena ducatorum 500 pro quolibet eorum in suis bonis exigenda per advocatos nostri comunis

teneantur et debeant absque alia dilatione dare et facere dictis mercatoribus Teothonicis zafaranum suum, quem retinuerunt. et si quid agere habent contra datiarios Verone, habeant regressum contra eos, sicut est conveniens et honestum, et non contra mercatores predictos. De parte 101. de non 5. non sinc. 21.

Senato I. R. 2. Terra f. 64.

[1] Safran. [2] durch Tirol. [3] Zolleinnehmer. [4] kamen überein. [5] d. i. 1 Prozent vom Werth als Zoll. [6] für ipsius. [7] Zollzeichen.

1448. April. 20. Botschaft nach Teutschland wegen Beschädigung venetianischer Kaufleute.

Quod pro favore quorundam civium nostrorum damnificatorum a Teothonicis mitti possit ad partes Alemanie unus ex missetis fontici Teothonicorum, qui eis videbitur, attento maxime, quod bona civium nostrorum dici possunt et reputari bona nostri comunis, sicut alias in similibus casibus missi fuerunt de aliis missetis dicti fontici, eunte eo ad expensas illorum, qui ipsum mittent, et reservato sibi officio cum utilitatibus [1]. De parte alii, de non 0. non sinc. 3.

Senato I R. 1. Terra 65.

[1] Sein Amt und dessen Gebühren blieben ihm während seiner Abwesenheit vorbehalten.

1450. Januarii 16.

Wegen rückständigen Zahlungen vieler teutscher Kaufleute an die Venetianer wurde der Bürger Franciscus de monte, misseta im Fontego, nach Alemanien geschickt. Die Vicedome des Fontego sollen durch eine geeignete Person seine Stelle bis zur Wiederkehr versehen lassen.

Senato R. II. tom. 2. f. 167. Terra.

1450. Decembris 3.

Es wurde verordnet, daß nur panni laborati in Venetiis aut in terris subditis aut conductis cum galeis Flandriae et per viam fontici Teotonicorum verkauft werden durften, andere wurden confiscirt.

Daselbst f. 163.

1451. die 28 Aug. Frachtbriefe.

Cum mercationes, que conducuntur ex Tarvisio [1] ad hanc nostram civitatem Venetias pro fontico Teothonicorum, cum maximo disordine conducuntur et cum damno nostri comunis et sit providendum: vadit pars, quod de cetero de hujusmodi mercantiis conducendis Venetias per illam viam Tarvisii pro fontico nostro predicto accipi debeant bullete ordinate [2] in Tarvisio, que debeant specificare fardellos [3] et ballas, que conducuntur, et que mercantie sunt in eis, et cuius seu quorum

sunt et per quos conducentur, dareque debeant conductores ibi Tarvisii bonam fideiussionem de presentando dictas mercantias et bulletas hic Venetiis, ubi debebunt. et quod omnis noster [4] potestas et capitaneus noster Tarvisii in pena ducatorum C auri in suis propriis bonis debeat mittere vicedominis intelligere, si factum fuerit debitum comuni nostro aut comissa aliqua fraus et per quos. De parte 105. de non 1. non sinc. 3. Facta fuit littera die 30 ejusd. mens.

Senato R. 2. f. 207.

[1] Treviso. [2] ordnungsmäßige Frachtbriefe. [3] Päcke, Gebinde. [4] es steht das masc., weil potestas der Bürgermeister ist.

1459. Junii 23. Handel nach Oesterreich. Waarentransport.

Quod in materia Glemonensium [1] cum Teotonicis stetur super eo, quod mercatoribus Teotonicis per intercessionem seren. domini imperatoris diebus superioribus per dominum [2] concessum est, videlicet quod mercatores Teotonici conducere possint cum curribus et saumis [3] suis ex Alemania Portum [4] et ex Portu in Alemaniam mercimonia eorum, cum hac expressa declaratione, quod omnes currus, carete et saume [5] conducentes mercimonia quecunque ex Alemania Portum et ex Portu versus Alemaniam. teneantur, prout ex antiquissima consuetudine facere sint consueti, divertere Glemonam et illic facere consuetum *niderlich* [6]. De parte 57 — 49 [7].

[1] Gemona im Thale des Tagliamento. [2] den Dogen. [3] Saum- oder Packpferden. [4] Portogruaro. [5] was hier currus, carretæ und saumæ heißt, wird in einer Urk. von 1288 bei *Meichelbeck* hist. Fris. 1, p. 125 des cod. dipl. genannt karri, plaustra und sagmarii; die currus und karri sind Fuhrwerke mit 4 Rädern, die plaustra und carretæ mit 2 Rädern, und die saumæ und sagmarii, Packpferde. Es konnten nämlich nicht alle Wege über das Gebirg und nicht zu jeder Zeit mit großem Fuhrwerk befahren werden, daher man verschiedene Transportmittel anwenden mußte. [6] sie mußten dort liegen bleiben, sich aufhalten (niederliegen), um Fuhren oder Pferde zu wechseln. [7] die zweite Zahl bedeutet die Stimmen dagegen.

Verum si contigerit, quod ipsimet Theotonici currus mudare [1] voluerint et mercimonia, que conduxerint, super aliis curribus vel caretis sive saumis in patria [2] nostra ponere, id etiam pro libito facere possint in Glemona, et alibi huiusmodi permutatio currum [3] et saumarum in loco aliquo universe patrie nostre fieri non possit. Et si redeuntes in Portu non repperint [4] currus Theotonicos sive Glemoniensium, in hoc casu accipere possint ex curribus et saumis aliorum locorum patrie nostre. De parte 73, — 91 [5].

[1] Für mutare. [2] Gebiet. [3] l. curruum. [4] l. reperirent. [5] dieser Vorschlag gieng also nicht durch.

Die dicto.

De negotio curruum et plaustrorum Teotonicorum cum Glemonensibus dicite imperatorie sub. [1] sue, quod audivimus mercatores et illos de Glemona, qui hodie in nostro conspectu non fuerunt longe a concordia, et quod speramus posse rem illam componere cum contentamento partium. Et de conclusione advisationem dabimus imperatorie sub. sue. De parte 15. de non 1. non sinceri 2 — 5.

Senato I. R. 6. Terra f. 61.

[1] Soll wahrscheinlich majestati heißen, denn dieser Beschluß ist die Instruktion für einen Abgesandten.

1466. Septemb. 5. Gegen Zollunterschleife zu Wasser und zu Lande.

Essendo commessi molti contrabandi per la via del fontego di Todeschi in gravissimo danno de l'intrade nostre, l'e necessario al tuto proveder: e pero l'andava parte, che tuti i caradori e somieri condurano marchadantie de Alemagna over ponente, siano tegnudi *recto tramite* vegnir a le dohanne [1]. sarano deputadi per la nostra signoria cum el collegio in le terre e luogi nostri et non possano descargar altrove soto pena si a colui descargera, chome a colui le acceptera, de perder tute robe *ut supra* descargadi et acceptadi. uno terzo de le qual sia del acusador, uno terzo del rector del luogo, dove sara contrafacto, et l'altro terzo de la nostra signoria, el qual vada a la cruciata [2], domente la durera.

Item che tuti burchi e barche, che chargerano *ubique locorum nostrorum* mercadantie de soprascripta raxon, sia tegnudi *recto tramite* vegnir al fontego e non descargar in algun altro luogo sotto la soprascripta pena, oltra la qual i patroni perda i burchi over barche, e pagi livre V[c] e siano frustadi da s. Marco a Rialto, e stagano mexi sye in prexon. et se li non havessero da pagar, la nostra signoria pagi lire ccc per loro. I qual non possano esser trati de prexon, se i non haverano satisfacto quello la nostra signoria havera paga per loro. la qual pena sia divisa un terzo al acusador, l'altro al officio del fontego e'l terzo de la nostra signoria a la cruciata. De parte 115. de non 1. non sinceri 2.

Strafe der Zollbefraudation für venetianische Bürger.

E se'l fosse algun zentilhomo nostro, che partecipasse, consentisse over desse favor a dicti contrabandi, sia bandizado per do anni de tuti officii, beneficii de la nostra signoria dentro et de fuora, *et ulterius* chara a pena de ducati II[cc] d'oro, da esser scossi senza algun conseio per i auogadori nostri de chomun over qualuncha altro nostro officio, a chi fosse fata la consciencia. e se'l fosse popular, sia bandi-

zado per anni 4 de s. Marco et Rialto e fontego *et ulterius* chara a la soprascripta pena de ducati CC, e se i contrafesse, chara ogni volta de lire cento, le qual tute sia del acusador. de le qual pene un terzo sia del acusador, uno terzo del officio, a chi sara fata la consciencia, et l'altro terzo a la cruciata, *donec durabit.* e non se possi far gratia, don, recompension etc. soto la pena ne la parte di furanti contignudo.

Bestimmungen über die Mäkler.

Preterea che tuti i mercadi farano i sanseri, siano tegnudi darli in nota fra termene de tre di pexadi e dade le marchadantie, intendando *solum* de le cosse serano in Veniexia, non veramente de quelle serano fuora de la terra, le qual habiano termene zorni 5 a esser dade in nota, soto pena de esser privi del officio. e colui che accusera, entri in suo luogo *observando tamen* la parte, che algun sanser de fuoravia se possi impazar de marchadi de fontego soto le strecture et pene statuide. et s'el occoresse, che i marchadanti fra loro senza sanser fesseno algun mercado, per el qual ne nascesse carta de noder over scripti de man, quelli non siano tegnudi de observar ne pagar, s'el mercado non sara dado in nota *ut supra.* e perche la charta over scripto poria dir per danari prestadi, non mostrando partidi de bancho et altro evidentie chiare, algun de li officii nostri non li debia ministrar raxon.

Item che per visdomini del fontego el sia constituido do over tre dei sanseri del fontego, che debia inquirir de quelli sanseri de fuoravia et de le altre cosse, che se fossero contra le leze, o a palentarli a i visdomini sopra dicti.

Item che i sanseri siano tegnudi diligentemente veder ligar a i marchadanti et per so sagramento referrir, esser cussi quello che lor hano messo in nota. E se uno de loro savesse de l'altro algun mesfato, siano tegnudi de revelarlo soto la pena. cet. *Item* ch'el non se possa ligar ne in camera ne in volte ma solamente in corte, et che algun ligador possa over ossa ligar, se'l sanser non e presente, soto pena de esser bandizado perpetualmente de fontego, pagar livre duxento et star uno anno in preson. De parte 103. de non 1. non sinceri 5.

Verpackung und Geldbetrag der verkauften Waaren.

Al facto de le merze, che i marchandanti, che se hano, le debiano tegnir entro barilli e per niente ne chamere ne scantie averte, e tuto quello, che lor vendrano in un marchado da ducati x in suso, el conprador e'l vendador debiano vegnir davanti i visdomini et lor over i scrivani in lor absentia siano tegnudi se dar sagramento al comprador,

se quello xe el vero prexio, et se lui l'a compradi per lui et di soi danari.

Item tute quelle merze, che'l Todescho vendera da ducati X in zoxo, ch'el mete venduti a puixor, che dicto marcadante Todesco sia tegnudo per so sagramento afermar, quello esser el vero prexio, e paga X per cento oltra el consueto. *observando tamen* la parte, che algun forestier non possa comprar in fontego soto le pene et stricture cet. De parte 93. de non 1. non sinceri 1.

Dreimonatliche Frist für die Bezahlung des Eingangszolles vom Eisen.

Postremo perche i mercadanti compravano el ferro, solevano haver termene a pagar el suo datio mexe uno, el qual da uno mexe per termenation di governadori de l'intrade e reducto a uno anno *cum iactura et detrimento* de l'intrade nostre: sia prexo, ch'el dicto termene de pagar el sorascripto dacio de ferro se intenda esser et sia de mexi. 3 peremptorij per utilita de l'intrade nostre.

Gegen den ellenweisen Detailverkauf der Tücher im Fontego.

Demum perche nel predicto fontego, si ne le chamere chome de fuora, se vende pani a schavezo in gravissimo danno et detrimento di drapieri de questa nostra cita: sia prexo, che *de cetero* in esso fontego, ne in camere ne de fuora, *aut quovis alio modo* se possi vender panno a scavezo, *excerpto* grixi da sol. XX[ti.] in zoxo, soto pena de perder el pano *eo modo* vendudo.

El terzo de la qual pena sia del accusador, et terzo di visdomini del dicto fontego, et l'altro terzo de la nostra signoria, el qual sia de la cruciata.

Verum sia licito in esso fontego, vender pano [1] in peza intriega et non altramente soto la dicta pena.

E sia tegnudi i sorascripti visdomini far publicar questi ordeni in el soprascripto fontego, azo a tuti siano noti per observation de quelli e farli registrar in un libro nuovo e separado.

Preterea siano mandadi a chadaun li rectori nostri, dove sara ordenado farse le doane, et siano publicadi ad intelligentia de tuti, azo i siano observadi.

E perche el son pani scavazadi in fontego, habia termene quelli, de chi sono haverli vendudi, per tuto et presente mexe, el qual passado non possi piu vender soto la pena soprascripta.

Non derogando a le altre parte sopra dezo prexe le qual romagna in soa firmita. De parte 65. de non 25. non sinceri 7.

Senato I. R. 5. fol. 168. Terra.

[1] pena, Schbf.

1472. Julii 4. Bestimmung der Handelsstraßen in das Gebiet von Verona.

Distinctum est naturali quadam difficultate territorium nostrum Veronense ab ultramontanis locis et gentibus, in quod veniri sive exiri via montium non poterat, nisi per viam Cluse citra et per viam Crouarie ultra Atticem; et nihilominus tanta fuit et est hominum temeritas et improbitas, ut superata nature obiecta difficultate et asperitate, posthabitis legibus et ordinibus nostris, arte et industria facilem reddidit ingressum et egressum predicti nostri territorii per multas vias. unde duo sequuntur prohibenda penitus detrimenta dominio nostro, alterum ex fraudatione datiorum rerum importatarum et exportatarum sine ulla solutione, alterum ex patefactione et expositione eiusdem nostri territorii insultibus et invasionibus gentium ultramontanarum, semper quando aliqua accideret novitas. unde necessarium est providere et fugere utrumque malum, quando id presertim fieri nullo negotio possit, sed sola observantia et obedientia legum nostrarum.

Idcirco vadit pars: quod rectoribus nostris Verone presentibus et successoribus suis auctoritate huius consilii committatur, ut de hujusmodi passibus et locis arte et manu factis, per quos ingredi et egredi potest in predictum territorium nostrum per montes, preter passus Cluse et Crouarie sumere debent minutam et diligentem informationem et illos omnes destrui, demoliri et frangi et per omnes alios modos impediri et difficultari faciant, ita ut nullo modo neque equestribus neque pedestribus accessibiles amplius sint posthac, sed omnes per predictos ambos passus Cluse et Crouarie transire cogantur. et publice cridari faciant, ut nemo, quisquis sit, sub pena capitis audeat amplius illos aut aliquem eorum refici sive instaurari facere, quinimo nec id attentare quidem. et hominibus montaneorum, quibus concesse sunt nonnulle immunitates, ut passus predictos custodiant, declaretur, quod si permiserint illos amplius fieri accessibiles, privabuntur beneficio immunitatum predictarum. et ex nunc si contrafecerint aut per negligentiam vel malitiam, privati intelligantur et sint. et preterea ipsi et reliqui contrafacere temerarie presumentes, plectentur tam in personis quam in facultatibus ad arbitrium ipsorum rectorum nostrorum, quibus hoc negotium singulariter et unice atque efficaciter committatur, qui studiose curent et efficiant, ut hec nostra salutaris et necessaria deliberatio locum habeat. Et registretur in camera Verone, ponaturque posthac in commissionibus tam potestatis quam capitanei nostrorum illius civitatis, ut uterque eorum diligentissimam ad id curam et solertiam adhibeant et contrafacientes acriter puniant. De parte 140. de non 1. non sinceri 2.

Clusa scheint *Chiusa* bei Verona im Etschthal, und Crouaria das Dorf

Croara nordwestlich dabei zu seyn. Denn Klausen und Glurns in Tirol gehören nicht hierher.

Mone.

Ueber die Bauerngüter
vom 13. bis 16. Jahrh.

Den römischen Ursprung der Bauerngüter am Oberrhein habe ich früher nachgewiesen, worauf ich hier nicht zurückkomme, sondern über die Beschaffenheit derselben im Mittelalter Einiges mittheilen will, weil der Gegenstand so weitläufig ist, daß er in einer Zeitschrift nicht genügend dargestellt werden kann [1]. Da bei uns aber sehr wenig darüber geschrieben ist und doch die Sache eine unläugbare praktische Wichtigkeit hat, so mag dieser Versuch nicht ohne Nutzen seyn und Andere aufmuntern, die Untersuchung weiter zu führen [2]. Es wird hier vorerst nur die Theilung und Verbindung der Bauerngüter behandelt; jenes hängt mit der eingerissenen Zersplitterung der Güter, dieses mit der Nothwendigkeit der Erhaltung oder Neubildung derselben zusammen. In beiden Beziehungen ist die Kenntniß des früheren Zustandes nützlich, damit man das noch Vorhandene richtig beurtheilen und erhalten könne, wodurch der gänzlichen Zerstörung der bäuerlichen Verhältnisse Schranken gesetzt werden.

Unter Bauerngut sind zusammengehörige nutzbare Grundstücke zu verstehen, also ein Complex von Grundstücken. Diese Verbindung zu einem Ganzen ist das Wesentliche im Begriff des Bauerngutes, die Art der Nutzbarkeit und die Größe des Guts kann daneben sehr verschieden seyn. Die Benutzung des Bodens besteht in gebauten und ungebauten Gründen, zu jenen wird auch Haus und Hof gezählt, zu diesen Wald, Oedland (Egerten) und Fischwasser. Es kann für einzelne Benutzungsarten einen besondern Gutsverband geben, was auch im Mittelalter der Fall war, wo man besondere Complexe hatte, die nur in Pflugland, andere, die nur in Wald bestanden. Neben diesen verbundenen Grundstücken gibt es auch einzelne oder einzechtige, die in keinem Gutsverbande stehen. So weit unsere Urkunden zurückreichen, beweisen sie, daß beide Arten von Grundstücken von jeher am Oberrhein vorhanden waren. Wir finden eben so früh kleine und große Bauerngüter, und zwar die kleinen in älterer Zeit als Theile der

großen, und diese im späteren Mittelalter oft als eine Vereinigung von mehreren kleinen Gütern. Daraus geht hervor, daß die Theilung der Güter etwas anderes war, als die Theilung der einzelnen Grundstücke, denn die Grundstücke, die zu einem getheilten Gute gehörten, blieben unter sich als Complex verbunden und konnten daher mit einem größeren Complexe wieder vereinigt werden; die Theile der einzelnen Grundstücke hatten aber keinen Verband, weder in Bezug auf sich, noch auf das vertheilte einzelne Grundstück. Ein Beispiel wird dieß klar machen. Wenn ein Gutscomplex von 30 Morgen in drei gleiche Theile zerkleinert wurde, so blieb jeder Theil von 10 Morgen ein für sich bestehender Verband, ein kleineres Gut, welche 3 Theile wieder zum Ganzen vereinigt werden konnten. Der Verband blieb sowohl im Ganzen als in seinen Theilen. Wurden aber 30 Morgen einzelne Grundstücke, die keinen Verband hatten, in 3 Loose getheilt, so waren es eben dreimal 10 Morgen ohne Complex. Hieraus folgt, daß die Theilbarkeit der einzelnen Grundstücke unbeschränkt, jene der geschlossenen Grundstücke oder der Güter auf ein Minimum beschränkt war, und daß nach Aufhebung des Gutsverbandes die Theilbarkeit der Grundstücke keine andern Gränzen mehr hatte, als welche die Noth und die herbe Erfahrung wieder einführten. Die Zerkleinerung eines Gutes hatte dadurch eine Schranke, daß der zerkleinerte Theil noch hinreichen mußte, den Besitzer mit seiner Familie zu ernähren, oder, wenn der Theil zu klein war, der Bauer noch einen andern Gutstheil zu seinem Unterhalt bekam. Diese Rücksicht auf die Familie des Besitzers fand aber bei der Theilung der einzelnen Grundstücke nicht statt, weil die Größe derselben ganz willkürlich war.

Die beiden Arten der Grundstücke, die verbundenen wie die einzelnen, lassen sich in den Schriften des Mittelalters leicht erkennen: ein Grundstück, was lediglich nach dem Feldmaße genannt wird, ist vereinzelt, was mit einem Gutsnamen vorkommt, verbunden. Wenn nämlich beiderlei Benennungen neben einander stehen und sich nicht unter einen Begriff bringen lassen, so ist klar, daß jede ihre besondere Bedeutung hat, also beide von einander verschieden sind. Ich führe ein Beispiel an vom Jahr 829 aus *Zeuss* tradit. Wizenburg. p. 142, wo mansas absas III, jurnales terre XXXX, quas mihi parciendo sors contulit, neben einander erwähnt sind. Diese Erbmasse bestand also aus geschlossenen Gütern, von welchen der hier genannte Erbe 3 unbewohnte Mansus (III mansas absas) erhielt, und aus einzelnen Aeckern, wovon er 40 Morgen bekam. Wären diese 40 Morgen ein geschlossenes Gut gewesen, so würde mansas IV stehen, denn 40 Morgen mach-

ten in Schwaben einen Mansus. In einem andern Beispiele vom J. 780 (daselbst S. 99) stehen jurnales 220 de terra culta. Da diese Morgenzahl schon groß genug ist, um ein Gut zu bilden, so würde wohl auch ein Gutsnamen dabei stehen, wäre sie verbunden gewesen, die Zahl 220 läßt sich aber ohne Rest weder durch 40 noch 30 theilen, woraus man ebenfalls erkennt, daß jene Morgenzahl kein Complex war. Viele Beispiele aus der Pfalz beweisen denselben Unterschied, wie zu Wallstadt bei Mannheim v. 771. mansum unum *et* de terra araturia 30 jurnales (*Cod. Lauresham.* 1, 481); wären diese 30 Morgen ein Complex gewesen, so stünde mansus duos, denn 30 Morgen machten einen Mansus. Solche Stellen sind häufig. Zu Dielheim bei Wiesloch kommt 842 vor: mansum dimidium *et* jurnales 15 (*Ibid.* 1, 164), wären diese 15 Morgen ein Gutsverband gewesen, so hätten sie einen halben Mansus ausgemacht; es würde also heißen: mansum unum. Zuweilen wird es auch ausdrücklich gesagt, daß einzelne Morgen nicht zum Gutsverbande gehören, z. B. zu Alpfen bei St. Blasien vom J. 929. unam hobam, sine hobam (1 hoba) 5 juchos. *Neugart* cod. Alem. 1, 584, welcher diese Stelle richtig so erklärt: außer der Hube noch 5 Jeuch.

Die alten Feldmaße werden entweder bestimmt oder unbestimmt angegeben. Das bestimmte Maß ist der Morgen, der nach den Gegenden verschiedene Namen hat, was von der politischen Eintheilung derselben herrührt. Im ribuarischen Theile des Rheinlandes, von der frisischen Gränze am Niederrhein bis zu der alemannischen am Oberrhein hieß der Morgen allgemein jurnalis oder jornalis, eine Abkürzung von diurnalis, d. i. ein Feldstück, was in einem Tag mit einem Gespanne umgepflügt werden kann. Diese Benennung geht jenseits des Rheines über die alemannische Gränze der Sur hinauf, diesseits aber nicht, sondern südlich der Murg und Oosbach heißt der Morgen die Jeuch, von jugum, und im Breisgau und Oberschwaben die Jauchert, von jugerum. Diese beiden Namen haben römischen, jurnalis aber fränkischen Ursprung, es scheint daher, daß vor der fränkischen Eroberung, d. h. vor der Schlacht bei Zülpich im J. 496 das römische Feldmaß noch bis an den Main und die Nahe bestand [3].

Im alemannischen Theile des Rheinlandes wird der Morgen auch nach der Bauart verschieden benannt, nämlich bei den Wiesen Mannsmad und Tagwan (Tauwen) und bei den Weingärten Manshouwat (Mannshauet), Mangrap (fossatus viri) und Steckhaufen, welches aber schon Theilbenennungen des Morgens sind, indem je nach den Gegenden 8 bis 12 Mannshauet oder Steckhaufen einen Morgen

machen [4]. Die Steckhaufen werden in den Weinbergen über Winter prismatisch gelegt und durch 4 Pfähle zusammengehalten, sind die Pfähle lang, so wird der Haufen groß, dieses, wie auch der weite oder enge Satz der Reben ist der Grund, warum mehr oder weniger Steckhaufen einen Morgen machen.

Die unbestimmten Maßbenennungen lassen sich entweder auf ein bestimmtes Maß zurückführen oder nicht. Dieß letzte ist der Fall bei den Furchen und Maden oder Scharen, denn es kommt sowohl auf die Länge des Ackers oder der Wiese an, um zu wissen, wie viel Furchen, und Maden ein Viertel machen, als auch auf die Breite der Furchen und Maden, die von der Größe der Pflugschaar und der Länge des Sensenstiels abhängen. Die Sensenmad ist durchschnittlich 6 oder 7 Fuß breit; es kommt also auf die Länge der Wiese an, wie viel Maden ein Viertel oder einen Morgen ausmachen. Andere Benennungen, wie Acker, Land, Pletz (pecia, bezzia) u. dergl. lassen sich meistens nach dem Sprachgebrauch der einzelnen Orte in einer durchschnittlichen oder ungefähren Größe angeben. Wo die Benennung einer Bauart auf die andere übertragen ist, wie z. B. Mannshauet bei Aeckern, da zeigt sie an, daß solche Aecker oder Ackerstücke früher Weinberge waren.

Es gab eine Einheit des Gutsverbandes, welche der Maßstab für größere und kleinere Complexe war. Sie wurde Mansus genannt, das man oft mit Hube übersetzte, was aber nicht immer richtig ist, daher ich jenen celtischen Namen hier beibehalte, der überhaupt ein Bauerngut bedeutet. Es ist ebenfalls irrig, wenn man unter Mansus lediglich das Bauernhaus verstehen und mansus von manere oder auch von metiri ableiten will. Größere Güter wurden gebildet durch die Vereinigung von mehreren Mansen, kleinere durch Theilung des Mansus. Im fränkischen Theile des Oberrheins umfaßte der Mansus 30 Morgen, im alemannischen 40 Jauchert, in andern Gegenden war die Größe verschieden [5]. Da in alter Zeit die Güter bei uns selten und nicht genau vermessen waren, und im spätern Mittelalter einige Grundstücke vom Gutsverbande vorübergehend getrennt, andere hinzugefügt wurden, so hat der Mansus in den Lagerbüchern des 13. und der folgenden Jahrhunderte bald mehr bald weniger als 30 oder 40 Morgen, die Abweichungen von dieser Anzahl sind aber nicht so bedeutend, daß dadurch die gesetzliche Größe des Mansus unkenntlich würde [6]. Wenn durch Verschiedenheit des Maßes und größere Genauigkeit bei neuen Vermessungen eine andere Größe herauskommt, so hat dieß für den früheren Bestand der Bauerngüter nichts zu sagen.

Am fränkischen Oberrhein von der Murg und Sur abwärts bis an den Main und die Nahe wurde schon im 8. Jahrh. der Mansus nach einem zwei- und dreitheiligen System zerkleinert, nach jenem in Hälften und Viertel, nach diesem in Drittel und Sechstel. Die Hälften und Drittel waren ungefähr gleich häufig, die Viertel und Sechstel seltener. Dadurch gab es kleine Bauerngüter von 15, 7½, 10 und 5 Morgen, die als Theile des Mansus genannt werden, jedoch in spätern Jahrhunderten mit eigenen Gutsbenennungen vorkommen [7]. Hie und da hieng die Theilungsart von der Anzahl der Erben ab, wie es zuweilen aus den Angaben der Urkunden hervorgeht. Auch die Huben der Hörigen waren nach einem bestimmten Theilverhältniß kleiner als die Mansen ihrer Herren. Da solche kleinen Bauerngüter in den alten Urkunden ausdrücklich für Theile des Mansus erklärt sind, so hat man allen Grund, ihre Größe nicht für zufällig zu halten, sondern sie als Abstufungen des Mansus anzusehen. Bereits in jener frühen Zeit, wie noch im 16. Jahrhundert, wurden kleinere Grundstücke von dem Gutsverbande des Mansus getrennt, z. B. ein Morgen, der aber kein besonderes Gut ausmachte, sondern mit einem andern Gute vereinigt wurde [8]. Die Schwankungen im Morgenmaße, die man in den spätern Mansen antrifft, können daher schon aus älterer Zeit herrühren.

Auch bei einzelnen Morgen wurde jene doppelte Theilungsart beobachtet, nach der Zweiheit gab es halbe und Viertelsmorgen, nach der Dreiheit Drittels- und Sechstels-Morgen [9]. Noch im spätern Mittelalter bestanden beide Eintheilungen in mancher Gemarkung neben einander, und zwar so, daß derselbe Namen bald das zweitheilige, bald das dreitheilige System bezeichnete, wie z. B. zu Bühl bei Offenburg im 14. Jahrh. sowol 4 Bette eine Jeuch machten, als auch 3 Bette, also in jenem Fall das Bett ein Viertel, in diesem ein Drittel der Jeuch war. So kommen auch hie und da 3 Aecker für eine Jeuch vor, an andern Orten vier. Man hat sogar die Theile des Morgens nach der Zweiheit und Dreiheit in weitere Unterabtheilungen zerkleinert, denn zu Grötzingen bei Durlach kommen im Jahr 1532 Drittel von halben Morgen vor [10].

Ein Hauptgrund der Güter- und Morgentheilung war die Art des Besitzes, wodurch man auch den eigentlichen Unterschied zwischen Mansus und Hube erkennt. Die altteutsche Form für Hube ist uoba und wird mit *colónia* übersetzt, also *colere* üben, was wir nur noch in Religionsübung *cultus* und ähnlichen Ausdrücken brauchen. Die ursprüngliche Bestimmung der Hube war also für den *colonus*, d. h. für den

hörigen, später leibeigenen Bauern, woher es kommt, daß im Mittelalter bis in die neuere Zeit in vielen Gegenden am Oberrhein die kleinen Bauerngüter den Namen Huben behalten haben, weil sie von den Nachkommen der frühern Colonen gebaut wurden. Die teutsche Benennung des mansus servilis war eigentlich Hube, und hoba servilis eine Tautologie, so lange der Unterschied zwischen mansus und hoba noch bestand. Dieser Unterschied wurde aber verwischt, weil die Gutsherren auch Mansen den Hörigen verleihen und ebenso hörige Güter oder Huben wieder zu Herrengütern oder Mansen machen konnten. Das geringe Vermögen der Hörigen oder Colonen machte die Theilung der Huben in kleinere Güter nothwendig, während die Mansus zu großen Herrenhöfen vereinigt wurden. Dieß geschah zuweilen auch mit den Pfarrgütern (dotes, Widum), die ihrer Natur nach nicht theilbar waren, aber wol wie zwei Gemeinden und Pfarreien vereinigt werden konnten [11].

Die Verbindung mehrerer Mansus zu größern Gütern läßt sich nicht genügend nachweisen, weil solche Complexe in den Schenkungsbüchern nicht oft vorkommen. Güter von 3, 4 und 6 Mansus sind jedoch nicht so selten, wol aber andere von 10 und 12 Mansen, welche indeß schon mehrere Höfe zu ihrem Bau bedurften und daher eigentlich mehrere Complexe waren, die einem Herren gehörten [12]. Größere Güter werden im 11. und 12. Jahrh. in Schwaben angeführt, nämlich von 13 und 16 Mansen [13].

So weit läßt sich im Allgemeinen die Beschaffenheit der alten Bauerngüter bei uns angeben, was aber das Einzelne betrifft, so muß man sie in jeder Gegend besonders untersuchen, weil man erst dadurch ihre Eigenthümlichkeiten kennen lernt, die man nicht generalisiren darf, denn dieß würde zur Verwirrung führen. Es gibt keine alten Gesetze über den Gutsverband, sondern derselbe wurde von der ältesten Zeit herkömmlich beibehalten, es bleibt also nichts anderes übrig, als Beispiele zu sammeln, woraus man dessen Beschaffenheit abnehmen kann. Diese Arbeit ist freilich weitläufig, weil sie ins Oertliche und Kleinliche gehen muß, aber sie gibt doch dafür sichere Anhaltpunkte, die meiner Meinung nach nicht zu verschmähen sind. Zu diesem Behufe habe ich Verzeichnisse von Bauerngütern aus verschiedenen Gegenden des fränkischen Oberrheins beigefügt, die sämmtlich Pachtungen oder Erblehen waren, daher auch bei manchen die Lehen- und Pachtverhältnisse angegeben sind, welche für andere Forschungen nützlich seyn werden. Da durch den Lehensverband die Geschlossenheit der Bauerngüter am längsten erhalten und deshalb auch Renovationen oder Lagerbücher ge-

macht wurden, so sind die Beispiele der geschlossenen Alodien des Bauernstandes viel seltener und ihre Beschaffenheit schwieriger zu erweisen. Die Anmerkungen zu den einzelnen Verzeichnissen beschränken sich zunächst auf diese, denn Vergleichungen mit den Güterverhältnissen anderer Gegenden können mit Sicherheit erst dann gemacht werden, wenn ihre Güter in ähnlicher Art verzeichnet sind, womit sich die Fortsetzung dieser Arbeit befassen und die Bauerngüter in dem alemanischen Theile des Oberrheins behandeln soll.

Belegstellen. [1] Urgeschichte des bad. Landes 2, 47 flg.

[2] G. Landau, die Territorien (Hamb. 1854) genügt für die Kenntniß der oberrheinischen Bauerngüter nicht. S. Note 5. Bodmann rheing. Alt. 2, 724 — 733 gibt viel Material ohne gehörige Sichtung und behandelt den Gegenstand mit seiner frivolen Manier. Dahl, Gesch. von Lorsch 1, 124 bis 128. Knapp im Archiv für hess. Gesch. 2, 368 flg. gibt die vielen Meinungen über Mansus und Hube an, die mehr verwirren, als aufklären. Man muß sich an die Quellen der einzelnen Länder halten.

[3] Vgl. m. bad. Urgesch. 1, 7. Die wenigen Stellen von jugerum im fränkischen und jurnalis im alemannischen Rheinlande beweisen gerade, daß jener Namen nicht bei den Franken, dieser nicht bei den Alemannen gebräuchlich war, sondern wahrscheinlich von fremden Schreibern der Urkunden herrührte, wie denn auch zuweilen von den Schreibern niederteutsche Wortformen in hochteutsche Urkunden kamen und umgekehrt. Seit dem 12. Jahrh., als der nationale Unterschied zwischen jugerum und jurnalis verschwunden war, wurden beide Wörter für einander gesetzt.

[4] Zeitschr. 3, 278 flg.

[5] Bad. Urgesch. 2, 40, 41, 53. In Crefeld am Niederrhein hatte 1226 der Mansus 30 Morgen Aecker und 3 Morgen Wiesen, dagegen zu Xanten 16 holländische Morgen, welche 32 rheinländischen gleich waren. Binterim und Mooren Erzdiöc. Köln, 4, 18. 103. Vgl. m. Anzeiger 4, 11. Zu Hildesheim hatte 1210 der Mansus auch 30 jugera. *Würdtwein* nova subsid. 1, 282. Ebenso in Hessen die Hube. Cod. Laur. 3, 246. Bei Herbolzheim im Breisgau erwähnt das Thenebacher Güterbuch v. 1341 f. 246. des dienstmannes hübe, fere 30 jugera agri. Vom J. 904. hobam 1, hoc est 40 jugera, curtem cum domo, im Thurgau. *Neugart* cod. Alem. 1, 532. Landau Territorien S. 7. 8. erklärt den Mansus für die Wohnstätte des Bauern (was schon bei Dahl a. a. O. S. 127, aber nicht so beschränkt, vorkommt) leitet den Namen von manere ab und hält ihn für einerlei mit mansio. Ich sehe keinen grammatischen Grund, nach welchem mansus von manere herkommen kann, womit die Form massa für mansus noch weniger zusammen hängt, sondern eher andeutet, daß mansus eine Form der Lingua rustica seyn könne, weil diese das n vor s einfügte, wie in occansus, formonsus u. dgl. Mansio wird am Rhein nicht gleichbedeutend mit mansus gebraucht, auch nicht mansura und manerium, sondern dieß sind ursprünglich verschiedene Begriffe, denn viele Stellen be-

weisen, daß der Mansus nicht die Wohnung, sondern das Gut war. Belege: casam et curiam in nostro manso, d. h. Haus und Hof auf unserm Gut, von 801. *Cod. Laur.* 2, 195. De terra arabili mansum unum, v. 840. *Ibid.* 2. 99. Das kann doch nicht eine Wohnstätte oder ein Wohnhaus von pflügbarer Erde bedeuten., sondern ein Gut, das ganz aus Baufeld bestand. Unum mansum et domum et graneam unam et 20 jurnales, v. 814. *ibid.* 2, 129. d. h. ein Gut mit einem Haus und einer Scheuer und noch 20 Morgen dabei. Wenn Mansus die Wohnung bedeutet, warum werden so oft die Wohngebäude dazu erwähnt? z. B. unum mansum *cum* casa desuper et omni ædificio superposito. *Ibid.* 2, 515. mansum *cum* casa et curia et ædificiis. *Ibid.* 2, 517, mansus *et* casa. *Ibid.* 1, 436 casa *super* mansum posita. 1, 504. mansum *cum* domo. 2, 601. und so in vielen andern Stellen. Soll man diese Beifügung für eine leere Kanzleiformel erklären, wie es Landau S. 180 mit der Almendformel gethan? Das geht schon nach der Grammatik nicht, denn die Worte: cum casa desuper, cum ædificio superposito u. dgl. müßten übersetzt werden, mit einem Hause auf dem Hause, mit einem Gebäude auf dem Gebäude, was doch gewiß unstatthaft ist. Es gab aber auch Mansus, die nur eine Hofraite (curia, area) hatten, und sehr viele, worauf gar kein Gebäude war (*Ibid.* 2, 183. 3, 168). Hieraus folgt zunächst, daß die Angabe: mansus *cum* casa *et* curia einen wirklichen Unterschied von jenen Mansen bezeichnet, die nur eine curia hatten (*ibid.* 2, 517. 416. 421), und daß man keine Gebäude auf jenen Mansus annehmen darf, wobei keine erwähnt werden, woraus sich denn auch erklärt, warum Mansus im Mittelalter nicht mit Haus übersetzt wurde. Ferner, wenn Mansus die Wohnung bedeutet, wie läßt sich damit seine Theilung in Drittel, Viertel und Sechstel vereinigen? sollen das eben so viele Theile eines Bauernhauses seyn? oder soll petiola de manso etwa für einen Winkel des Hauses erklärt werden, da es doch urkundlich erwiesen ist, daß petiola von Grundstücken gebraucht wird und einen halben Morgen bedeutet? S. Noten 7. 8. Endlich, wenn 55 mansi silvæ erwähnt werden (Archiv f. schweiz. Gesch. 7, 236), so müßten das 55 Forsthäuser seyn, aber daneben steht (S. 237), duæ silvæ, quæ ad 60 mansos computantur, was keinen Zweifel läßt, daß unter Mansus ein Gütermaß verstanden sey. Es wird dieß genügen, um die Unhaltbarkeit der Meinung Landaus darzuthun; ich mußte sie widerlegen, weil sie die richtige Einsicht in die alten Güterverhältnisse unmöglich macht. Wer den irrigen Satz annimmt: der Mansus ist die Wohnstätte, der muß wie Landau (S. 29. 36. 6. 7 u. a.) jede Zahl einzelner Morgen, die dabei steht, für den Gutscomplex des Mansus erklären, wodurch eine solche Verwirrung in das Größenverhältniß des Mansus kommt, daß man gar nicht begreift, was sich die Leute unter Drittel, Viertel und Sechstel eines Mansus gedacht haben. Solche Theile setzen aber nothwendig eine bestimmte Ganzheit voraus, sonst haben sie keinen Sinn, sondern sind nur eine mathematische Abstraktion, die hier nicht stattfinden kann. Ich läugne nicht, daß in späterer Zeit und in andern Gegenden mansus mit mansio verwechselt wurde, was aber den Oberrhein nichts angeht. Es wird z. B. bei Zwetel in Oesterreich um 1150 ein Wald mit einem Flächenraum pleniter ad 30 *mansiones* angeführt, und eine grangia, die 10 *mansiones* hatte, et in villa sunt 30 *mansiones* (*Font. rer. Austriac.* 3, 46), wo mansio so viel wie mansus bedeutet, aber zu Frankfurt a. M.

wurde 1290 der Unterschied noch festgehalten und *mansio* sive *domus*, *mansio* et *domus* mit hus und gesesse übersetzt (*Böhmer* cod. Francof. 1, 253), wogegen in einer Urk. v. 1305 der alte Begriff des Mansus unverkennbar ist: duo mansus terræ arabilis et una area in villa, ad ipsos duos mansos pertinens (*Ibid.* p. 345).

[6] Beispiele von Vermessungen in mein. bad. Urgesch. 1, 11. Andere im Ufgau von 779. terram 84 virgas in latitudine habentem. *Cod. Lauresh.* 3, 149. Im Waltsazzengau v. 782. silvam, quæ habet in latitudine 216 perticas. *Ibid.* 3, 154. Bei Ladenburg v. 829 unum stirpum (Reutfeld) habentem in longitudine perticas 30, in latitudine 20. *Ibid.* 1, 416. *Neugart* cod. Alem. 1, 315. Mensura der Güter vom J. 874. *Ibid.* 1, 391. In Zuckenried bei S. Gallen vom Jahr 788. ad *pertica mensurata* saicadas 23. *Ibid.* 1, 95. Neugart erklärt saicada für secada, Schnitt; ich glaube, es bedeute Mannsmat, worauf eine Urk. v. 1323 im Salemer Cop. Buch 4, 147 führt, worin steht: tres secturas, vulgo dictas *drü manne mat.* Secata als Schnitt oder Mat ist nämlich zu klein, um mit Ruthen gemessen zu werden. Im Jahr 1324 wurden zu Meersburg durch agrimensores, die zugleich Steinsetzer waren, 3 jugera terre vineate vermessen, die 44 Ruthen lang und 20 Ruthen breit waren, also 880 Ruthen enthielten. Es kamen demnach auf 1 Jauchert $293^{1}/_{3}$ Ruthen, wahrscheinlich zu 10 Fuß, mithin 29,330 Quadratfuß, was dem dortigen Feldmaß entspricht. Cop. Buch v. Salem 4, 172. Morgenvermessung, s. *Dümge* reg. Bad. 72.

[7] Für die Zweitheilung des Mansus Beispiele des 8. Jahrh. aus dem Wormsgau im *Cod. Laurésham.* 2, 11. *dimidium* mansum. Ebenso 2, 33. cum omni *medietate* proprietatis suæ, vinearum, terræ arabilis, pratorum, et omnium rerum. 2, 46. mansum et *dimidium* 2, 84. *dimidius* mansus 2, 114, 130. *quartam partem* unius mansi. So auch 1, 573, 591. Beispiele der Dreitheilung: zu Frankenthal v. 772. *duas* partes unius mansi, excepta *tertia* parte ejusdem mansi. 2, 9. *tertiam* partem de uno mansu, von 792. *Ibid.* 2, 43. *tertiam* partem de utroque manso. v. 780. 2, 59. 83. 87. 93. 113. 156. 1, 502. 361. 368. *tertia* pars de hoba. *Traditt. Wizenb* 26. *tertiam* partem de 1 huba im Kraichgau. *Cod. Laur.* 2, 419. *Sexta* pars de uno manso im Wormsgau schon 768. 2, 214. *Sexta* pars mansi im Kraichgau v. 783. 2, 412. Diese und ähnliche Stellen wurden von Knapp a. a. O. S. 375 nicht beachtet, sonst hätte er nicht sagen können: „es fehlt nicht an Urkunden, welche von einzelnen Stücken Feld reden, diese jedoch nie Huben nennen.“ Er übersah also nicht nur, daß die Mansen und Huben getheilt, sondern auch, daß die Theile nach dem ganzen Complex genannt wurden, denn eine Drittelshube zeigt doch offenbar an, daß dieses Gut ein kleiner Complex aus einem größeren ist. Die Erbtheilung der Güter erkennt man am dem Worte portio, wie in der Pfalz v. 790. de uno manso suam *portionem,* hoc est *medietatem. C. Laur.* 1, 401. In dieser Theilung waren also zwei Erben. Je nachdem ein Erbtheil ein Drittel oder Viertel war, so wurden die Unterabtheilungen desselben nach dem einen oder andern System zerkleinert, z. B. *medietatem* portionis meæ von 774. 1, 440. War diese portio ein Drittel, so machte deren Hälfte ein Sechstel, und bei einem Viertel ein Achtel. Mansi und hubæ serviles werden erwähnt, *ibid.* 2, 594. 580. 524. Mansus indomicatus, huba indominicata, 2, 598. 524. 1, 619. 617 ꝛc.

[8] Perticam de uno manso v. 827. *Cod. Lauresh.* 1, 554. *Pertica* war damals ein Kunstausdruck für einen Morgen von 160 Quadratruthen, denn in dem Capitular Ludwig's des Frommen von Aachen v. 817. heißt es §. 13: perticam decem pedes habentem, quatuor in transverso et 40 in longum (*Pertz* mon. hist. 2, 216). Die Länge eines Viertelsmorgens ist daher am Oberrhein gewöhnlich 40 Ruthen und die Breite 1 Ruthe. Pertica unterscheidet sich demnach von dem jurnalis durch ihre Vermessung, denn die Größe des jurnalis konnte auch nach der Tagesarbeit abgeschätzt seyn. *Petiolam* de manso in qua horreum ædificavi, v. 778. *C. Laur.* 1, 536 528. 399. Eine solche petiola betrug $1/2$ bis 1 Morgen, denn es kommen petiæ und petiolæ de prato vor, unde colligi potest 1 karrada feni, oder 2 karrade. 1, 402. 509. 521. Ein Wagen Heu ist der Durchschnittsertrag eines halben Morgens Wiesen. Die Größe der petia beweist auch folgende Stelle 1, 368. petiam de terra araturia, plus minus $1/2$ jurnale.

[9] Jurnalem unum et *dimidium*. *Cod. Laur.* 2, 35 37. 43. 62. 1, 411. 525. zu Knielingen bei Karlsruhe, 2, 173. *tertiam* partem de jurnali, v. 768. 2, 138. Ebenso *Trad. Wiz.* p. 171. und *tertia* pars de una mansura. *ibid.* 120.

[10] Urbar die Pfarrei Bühl bei Offenburg, aus dem 14. Jahrh. im Karlsr. Archiv, S. 13. item 1 bette, ist $1/2$ jüch. item heruf das 1 jüch, sint 4 bette. item 2 bette, ist $1/2$ jüch. S. 17. item 1 jüch, und sint 3 bette. item 1 jüch, der ligent 2 bette nebent Rüwenstein und 1 bette nebent Henselin. Salbuch des Klosters Schwarzach. Nr. 1. v. 1361. S. 52. 58. item 1 jüch, ist 3 acker. item 5 acker, sint 2 jüchen. Durlacher Lagerbuch v. 1532 Nr. 1. Grötzingen f. 115. 118. ein dritten teil an einem halben Morgen Ackers. f. 118. die zweiteil an einem halben morgen. Die Zwei- und Dreitheilung hat sich bis auf die Hohlmaße erstreckt, indem das Simri zu Durlach in 4 Viertel und zugleich in 3 Drilinge getheilt wurde. Daselbst f. 95.

[11] S. unten die Anmerkung zu den großen Hofgütern der Pfalz. Pfarr-, Herren- und Zinsgüter wurden auch in Baiern als drei verschiedene Arten angesehen, wie die Ausdrücke beweisen: *dotales* hobæ, *fiscalis* et *censualis* ruris hobæ, *dotalis* et *fiscalis* ac *censualis* ruris hobæ. *Meichelbeck* hist. Fris. 1, 507. Ueber den unfreien Besitz der Huben siehe diese Zeitschrift 3, 199.

[12] *Cod. Lauresh.* 1, 483. 484. in der Pfalz: mansos 3, mansos 4 et dimidium, mansos 2. *Ibid.* 1, 452. hobas 6. *ib.* 1, 463 mansos 10 et 2 jurnales. *ib.* 2, 111. tres hubas, quinque hubas. 2, 122. 128. occupationem ad 10 hubas. 1, 435. Zu Wieblingen bei Heidelberg: 12 mansi vestiti cum casis, et 20 hobas et mancipia 60. 1, 585. Zu Schwetzingen: duos mansos et duas hobas, von 807. 1, 599. tres mansos et 60 jurnales, v. 799. 1, 310.

[13] Archiv für schweiz. Gesch. 7, 235. 237.

Hofgüter in der Pfalz.

Neuenheim. Der Schönauer Klosterhof oder Münchhof hatte 1580 an Ackerfeld $178^{3}/_{4}$ Morgen in 33 Stücken von $1/2$ Morgen bis 14 und 18 M. und 2 von 24 und 28 M. Weingärten 3 Morg. an

einem Stück, Wiesen 3 Stücke, das dritte lag zu Ostersheim bei Schwetzingen und war gegen 11 Morgen groß, weil die nächste Umgebung von Neuenheim sehr wenig Wiesen hat; Gärten 3, Wald 6 Morgen, zusammen gegen 201 Morgen. Der Hof wurde 1595 verliehen um 10 Malter Korn, 20 M. Gerste, 110 M. Spelz, 20 M. Haber.

Schönauer Renovation v. 1571. f. 90. Daß unter den Ackerstücken halbe und ganze Mansus waren, zeigen die Morgenzahlen 14—18, und 24—28, die übrigen Stücke wurden mit diesen alten Complexen vereinigt; daß ferner einzelne Theile des Gutes in einer anstoßenden Gemarkung lagen, kommt auch unten bei Horrenberg vor, aber die getrennte Lage durch mehrere Gemarkungen wie hier zwischen Neuenheim und Ostersheim war seltener. S. darüber m. Urgesch. des bad. Land. 2, 48, 49.

Wallstadt. Das Hofgut hatte im ersten Felde 30 Morgen Aecker, darunter 1 Stück von 10 M., im zweiten Felde 65½ M., darunter 1 Stück von ½ M., 2 von 20 M. und 1 Stück von 10 Morgen lag jenseits des Rheins an der Nachtwaide und der Walstädter Almende, also ein Wiesenstück; im dritten Felde 26½ M. Dazu noch in der Gemarkung von Käferthal 63 M. Sandäcker, wovon 32 an einem Stück. Bestand auf 12 Jahre für 12 Mlt. Korn.

Dasselbe Buch fol. 257. Das Gut hatte 185 Morgen, die Stücke von 10 und 20 Morgen sind Drittel des Mansus, und das von 32 M. ein ganzer Mansus. Käferthal liegt bei Walstadt, vom Ueberrhein ist aber dieser Ort durch die Gemarkungen von Käferthal und Mannheim getrennt. In dieser Hinsicht gilt obige Bemerkung bei Neuenheim auch für Walstadt.

Große Hofgüter in der Pfalz. 1559.

Scharr, der Hof hatte 1401 Morgen Aecker, 341½ M. Wismeden und 4 Krautgärten; war in 4 Theile auf 9 Jahre verliehen, 3 Beständer hießen Hofmänner, der vierte Keller, der anderwärts Hauptmann, Vorträger u. dergl. genannt wurde, weil er der Vorstand der übrigen Pächter war.

Ladenburg, der Hof hatte 320 M. Acker, 13 Morgen Wiesen. Wurde früher um das Drittel gebaut, aber 1559 auf 12 Jahre verliehen.

Plankstatt. Der große Hof mit 405 M. Aecker, 48 M. Wiesen. Bau wie der vorige. Im J. 1570 nur 354⅜ M. Aecker, 27 M. Wiesen, und er wurde auf 15 Jahre verlehnt.

Bruchhausen. Hatte 800 M. Aecker, 250 M. Wiesen.

Grensheim, jetzt Gränzhof; er hatte 1200 M. Ackerfeld, und wurde auf 15 Jahre verlehnt.

Aus den Renovationen von Schönau von 1559 und 1570. Diese großen Hofgüter hatten einen andern Ursprung als jene, die aus der Vereinigung

mehrerer Mansen gebildet wurden; sie waren nämlich die Reste ganzer Gemarkungen ausgegangener Dörfer. Sie stehen daher mit der Anzahl und dem Flächengehalt der Mansen in keinem Zusammenhang und Verhältniß. Der Schaarhof zwischen Sandhofen und Lampertheim war ehemals ein Dorf in der Rheinniederung, das wegen Wassersnoth aufgelöst und größtentheils mit Lampertheim vereinigt wurde. Bei Ladenburg lag ein altes Dorf Cilolfesheim, dessen Andenken noch in dem Gemarkungsnamen Zeilsheimer Grund erhalten ist, bei Bruchhausen war ein Dorf Lochheim, das noch im 13. Jahrh. bestand, aber später eingegangen ist; Grensheim war das alte Dorf Granisheim, das mit Plankstatt und Schwetzingen vereinigt wurde. Diese Auflösung und Vereinigung der Dörfer und ihrer Gemarkungen hatte mancherlei Ursachen, die hier nicht untersucht werden können, aber auch viele Folgen, wovon ich nur auf eine hinweisen will, die mit dem Güterwesen zusammenhängt. Da nach einer Verordnung des Kaisers Ludwig des Frommen für jede Dorfkirche 1 Mansus als Kirchengut bestimmt wurde (Vita Ludov. pii c. 28 bei *Pertz* mon. hist. 2, 622), und solche Kirchengüter meist beisammen blieben, so ist anzunehmen, daß wenn 2 Gemeinden vereinigt wurden, die bereits unter den Karolingern bestanden, das vereinigte Pfarrgut 2 Mansen betragen werde. Bei einigen solcher Gemeinden habe ich es auch angetroffen, aber diese Untersuchung ist noch weiter zu führen, und soll hier nur angedeutet werden.

Güter und Huben zu Weinheim. 1381. Nach dem Güterbuch des teutschen Hauses daselbst.

„Ez ist zů wyßen, daz die korngůlte und habergůlte sollen antwirten ane allen unsern schaden uf den casten in daz tůtzsche hůs zů Wynhein, und sollen der gůt keins zertrennen noch under einander teilen an unser wyßen, heiß und wort. und sollen aůch die ecker důngen und in bůwe halten, als da geschriben stet; wo dez nit beschehe, so sollen sie die gůt und underphant, wie sie danne gelegen sint mit frůhte oder mit unfrůhte, mit graße oder mit wine, dem orden und dem hůse zů Winhein ane clage, ane allerleye ansprache verfallen sin." fol. 38.

1) H. Glöckner gab 20 Malt. 1 Viernsel (vierнzal, 2 Simri) von 53 Morgen Acker und 3½ Mad Wiesen, zusammen 56½ Morgen, denn Mad steht hier für Mannsmad. Der Besitzer mußte jährlich 2 Morgen düngen und soll eine Wagenfart auf 2 Meilen thun, und 60 Gebund Kornstroh liefern. Dieselben Bedingungen sind den meisten Besitzern vorgeschrieben.

2) Beltz, dieselbe Korngült und Leistung von 55½ M. Aecker, 2 M. Wiesen.

3) Dieselbe Korngült rc., 2 Pächter, 53¼ M. Aecker, 3½ M. Wiesen.

4) Dieselbe Gült rc., 45 M. Aecker, 1½ M. Wiesen. 1 Pächter.

5) Zwei Pächter, 20 Malt. Gült von 24 M. Aecker, 1 M. Wiesen.

6) Gült 15 1/2 Mlt. Korn, 6 Mlt. Haber, von 74 M. Aecker, 3 M. Wiesen.

7) Gült 14 Mlt. Korn von 1 1/2 Hube Ackers, 4 M. Wiesen.

8) Gült 12 Mlt. Korn von 25 M. Acker und 2 1/2 M. Wiesen.

9) Gült 6 1/2 Mlt. Korn von 32 M. Acker und 2 M. Wiesen.

10) Gült 4 Mlt. Korn von 37 M. Acker und 1 M. Wiesen.

11) Zwei Pächter gaben 12 Mlt. Haber von einer Hube, wozu 20 Morgen Aecker und Wiesen gehörten.

Hiernach sind 1 1/2 Hube in Nr. 7 zu 30 Morgen anzusetzen. Demgemäß waren die Güter Nr. 1—3 jedes 2 alten Mansen oder 3 späteren Huben gleich, und die andern zwischen 20 und 30 Morgen können als ganze und anderthalbe Huben betrachtet werden.

Nach 121 Jahren war das teutsche Haus zu Weinheim noch im Besitze dieser Güter und die Renovation derselben im J. 1502 beweist eine merkwürdige Stätigkeit des Gutsverbandes und der Pachtverhältnisse. Denn die obigen Güter Nr. 1, 2, 4, 5, 7, 9, 10 hatten noch dasselbe Flächenmaß und die nämlichen Leistungen der Pächter, bei Nr. 3 waren früher 1 M. Acker und 3 1/2 M. Wiesen weniger, bei Nr. 6 waren früher 4 M. Aecker mehr, Nr. 8 hatte früher nur 25 M. Aecker, bei Nr. 11 waren später 4 Morgen Wiesen mehr. Da Nr. 5 später nur 1 Pächter hatte, so zahlte er auch nur 10 Mlt. Gültfrucht, und die Gült von Nr. 9 war später nur 5 1/2 Mlt.

Man unterscheidet dreierlei Fruchtabgaben, welche bei solchen Gütern häufig erwähnt werden. Wurde die Grundsteuer in Frucht gegeben, so hieß man diese Abgabe in der Pfalz Betkorn, die Rente des Gutes in Frucht wurde Pfochtkorn, Pachtkorn genannt; dieß war eigentlich dasselbe mit Gültkorn, denn Pachtkorn kommt vom lateinischen pactum und bezeichnet eine übereingekommene Abgabe, Gelt oder Gült rührt vom irischen geallta, *promissum*, her, was in denselben Begriff zurück geht. Der praktische Unterschied bestand darin, daß Pfochtkorn von Zeitpachten gebraucht wurde, Gült aber von Erbpachten. Die erbliche Verpachtung war die ältere Art und privatrechtlich wie das Pachtkorn. Der Gegensatz von Gült ist Ungelt, eine Abgabe, die man bezahlen muß, ohne daß man sie versprochen, d. h. vertragsmäßig zugesagt hat. Von dem teutschen Worte gelten, bezahlen, kommt weder Gült noch Ungelt her, denn Niemand wird Ungelt durch Nichtbezahlung übersetzen wollen. Daher ist Ungelt eine Steuer, Gült eine Rente.

Huben im Odenwald. 1599. Aus dem Zinsbuch der Kellerei Weinheim von jenem Jahr, S. 393.

„Ordnung, die Inlosung der Huebgueter betreffent. Es soll niemand von kheinem Huebguet etwas versetzen, verkhaufen oder verpfenden bey ungnad und straf unsers gned. Herrn; und ob etwas uß einer hueben versetzt, verkhauft, verpfendet, oder wie es darvon khomen were, soll dem, der die hueb hat, darein das gehört, zugelassen sein und macht haben, umb das gelt, wie es davon khomen

ist, zu lösen. Ob man aber das nit aigentlich wuste oder erfahren möchte, was dann ehrbare leut erkhennen, daß es werth seye, solle, der die hueb inhat, darlegen, und das gut wiederumb in die hueb nemen. es were dann sach, daß einer eine halbe hueb hette, ein viertel oder ein halb viertel einer hueben, soll er dabey pleiben, und ein jeglicher inlösen, was in sein Theil gehört. Es soll auch kheiner ausser seinem Huebgut kheinem khinde nichts zu heimsteur oder heurathgut geben, es were dann sach, daß er sonsten nichts hette, ein khind damit zu versehen, so solle es doch nicht anderst dann mit wissen und willen der Amptleute beschehen, die sollen ihme setzen ein Zeit nach seiner gelegenheit, daß er dasselbig gut, es sey äcker, wiesen oder anderst, nichts außgenommen, in derselbigen Zeit wiederumb in das huebgut zu lösen."

Die Gemeinde Oberflockenbach im A. Weinheim, wozu auch Steinklingen und Wuestmichelbach (jetzt Wünschmichelbach) gehören, entrichtete jährlich der pfälzischen Herrschaft 100 Malter Haber von ihren Huben, und jede Hube außerdem 3 ℔ 14 ß 15 ₰ Bet, ferner 1 Simri Korn zum Glöckneramt in Leutershausen, endlich auch 2 Sommerhühner. Zu Wüstmichelbach waren 9 ganze und ½ Hube. Diese gab 2½ M. Haber, die andern jede 3 bis 6 Malter. Zu Steinklingen 4 Huben, zu Oberflockenbach 11 ganze, 1 halbe, die 2 Malt., und 1 Hofstatt, die 1 Mlt. gab. Unter den ganzen kommen auch Gülten von 2 und 2½ Mlt. vor, wonach es scheint, daß es halbe Huben waren.

Die 3 Weiler Rüdenweiler (jetzt Rittenweier), Atzmoßweiler oder Atzmußweiler, jetzt eingegangen, im A. Weinheim, und Hültzhan (jetzt Hilsenhain) im A. Heidelberg, hatten zusammen 20 Huben.

Asmusweiler, mit 7½ Huben, gab 25 Malt. Haber. „Man kann nit wissen, wie viel jede Hueb an habern gibt, dann eine höher, als die ander von uralters, nach dem sie gut besetzt und uf die jetzige Inhaber also kommen; gefelt aber nichts desto weniger der habern." Diese Bemerkung steht auch bei den andern Weilern. „Asmusweiler gibt von einer jeden hueben ½ Viernsel Korn (1 Simri) in das Glockampt Leutershausen." Die erste Hube hatte 2 Hübner, sie gaben den dreißigsten Theil des Ertrags als Zehnten, 18 Albus Bet, 4 Kappen (Capaunen), 1 Hubhuhn, 4½ Malt. Käse (126 Käse). Auch die zweite Hube hatte 2 Hübner, wie auch die halbe Hube, die andern jede nur 1 Hübner.

Rittenweier, die 7½ Huben waren an 4 Hübner vertheilt und

wußte man nicht, wie viel jeder hatte. Sie entrichteten zusammen 21 Mlt. Haber. Jede Hube gab 2 Garben Korn dem Glöckner zu Hohensachsen, 12 Batzen dem Hirschberger zu Heuzehenden, und 6 Batzen dem Pfarrer zu Hohensachsen.

Hilsenhain. Die 5 Huben waren also vertheilt: 2¾ Huben an 2 Hübner, ½, 1¼, ½ Hube an 3 Hübner. Sie gaben zusammen 15 Mlt. Haber, ferner jede Hube 13½ Viernsel Korn, 10 ß h. zu Bet, 1 Sommerhuhn, und dem Pfarrer zu h. Kreuzsteinach 16 Albus 2 ₰ für den Heuzehnten. Bei allen diesen Huben ist kein Flächenmaß angegeben.

Es scheint, daß damals der größte Theil der Bewohner dieser Weiler Hübner waren, was die Vergleichung mit der jetzigen Bürgerzahl derselben verräth. Oberflockenbach hat jetzt 36 Bürger, damals 12 Hübner; Hilsenhain jetzt 12 B., damals 5 H.; Rittenweier jetzt 9 B., damals 4 H.; Steinklingen jetzt 13 B., damals 5 H.; Wünschmichelbach jetzt 14 B., damals 8 H. Hiernach wird es wahrscheinlich, daß Asmusweiler mit Oberflockenbach vereinigt wurde, denn zählt man seine 9 Hübner zu den 12 von Oberflockenbach, so ist diese vereinigte Zahl 21 zu der jetzigen Bürgerzahl 36 von Oberflockenbach ungefähr in demselben Verhältniß, wie die Anzahl der Hübner in den andern Weilern zu deren jetzigen Bürgerzahl.

Höfe im Oberamt Weinsberg.

Weinsberg. 1475. Nach dem Güterbuch der Herrschaft. f. 17.

Der Hof unter dem Schlosse war an 4 Pächter um 30 Malter Korn, so viel Haber und Dinkel verlehnt. Er hatte 28½ Morgen Wiesen, darunter vorher einige Ackerfeld waren, im ersten Flor (Feld) 62¼ M. Aecker, darunter Stücke von 12, 14 und 24 Morgen, wovon einige früher Weinberge waren; im zweiten Flor 67 Morgen in Stücken von 12 und 40 Morgen; im dritten Flor 72 Morgen, darunter Stücke von 12 und 24 Morgen. Zusammen 229¾ M.

Eberstadt im O. A. Weinsberg. Das. fol. 45 wird ein Hof angeführt von 35 Morg. Aecker, 3½ Morg. Wiesen, den 2 Pächter für 5 Mlt. Korn und 5 Mlt. Haber besaßen. — Ein halbes Höflein alldort hatte 14 Morg. Aecker, 2 M. Wiesen, ein anderes 16 M. Acker, 1 M. Wiesen, und das Viertel eines Hofes wird fol. 64 zu 24 M. Acker und 3½ M. Wiesen angegeben. Ein Gut hatte 40 M. Aecker, 10 M. Wiesen und 20 M. Holz.

Gellmersbach. Ein Hof daselbst hatte 30 M. Aecker, 4½ M. Wiesen. f. 66.

Man darf hiernach annehmen, daß in dortiger Gegend die Verhältnißzahlen für die Gutscomplexe folgende waren: 70 Morgen ein Gut, 35 Morgen ein Hof, 16 bis 17 Morgen ein Höflein; sie verhielten sich also wie 4 . 2 . 1. Von diesem Verhältniß weicht die Angabe des Viertelshofes ab; sie wäre

richtig, wenn statt Viertel 4 Fünftel stünde. Der herrschaftliche große Hof war eine Verbindung von 6½ Hofgütern, seine großen Ackerstücke verrathen, daß sie früher besondere Complexe waren.

Huben im Oberamt Weinsberg.

Eberstadt. 1475. Es gab in diesem Orte viele Huben von verschiedener Größe, die sich aber auf 3 Verhältnißzahlen zurückführen läßt, nämlich auf Complexe von 12—14, von 22—24, von 32—34 Morgen, so daß sich im Durchschnitt ihre Größen wie 1 . 2 . 3 verhalten. Jede dieser 3 Klassen von Huben war also etwas mehr als doppelt so groß als die Huben zu Wolfartsweier, die unten vorkommen.

Erste Art. 1½ Hube hatte 19 M. Acker, 3¼ Wiesen und die Hofraite, also 22¼ M. Feld, mit der Hofraite wohl 23 Morgen, mithin die Hube in runder Zahl 14 Morgen. — ½ Hube hatte 4 M. Acker, 2 Morgen Wiesen, ½ M. Weinberg, zusammen 6½ M., also die ganze Hube 13 M. Der Weinberg war einem andern verliehen, welcher aber dem Hübner den Zins dafür zahlen mußte. — ½ Hube hatte 3½ M. Acker, 1½ M. Wiesen, zusammen 5 Morgen. — ½ Hube hatte 2½ M. Acker, 1½ M. Wiesen, zusammen 4 M. — ½ Hube hatte 3½ M. Acker, 1¼ M. Wiesen, zusammen 4¾ M. — ½ Hube hatte 5½ M. Acker, 1½ M. Wiesen, zusammen 7 M. — ½ Hube hatte 5 M. Acker, 1½ M. Wiesen, zus. 6½ M. — ⅓ Hube hatte 2 M. Acker, ¾ Wiesen, zus. 2¾ M. — ⅓ Hube hatte 2½ M. Acker, 2 M. Wiesen, zus. 4½ M. — ⅓ Hube hatte 3½ M. Acker, ¾ Wiesen, zus. 4¼ M. Alle diese Theilhuben setzen einen ganzen Gutsverband von 8 bis 14 Morgen voraus, die ganzen Huben standen mehr über als unter 12 Morgen. Denn es kommen vor 1 Hube von 10½ M. Acker, 1¾ Wiesen, zus. 12¼ M. — 1 Hube mit Haus und Hofraite und 10 M. Acker, 4 M. Wiesen.

Zweite Art. 1 Hube hatte 18 M. Acker, 1¾ M. Wiesen. — 1 Hube hatte 16 M. Acker, 4½ M. Wiesen, zus. 20½ M. — ½ Hube von 9 M. Acker, 1¼ M. Wiesen, zus. 10¼ M. — ⅓ Hube von 4 M. Acker, 3 M. Wiesen 1½ M. Holz, zus. 8½ M. — ⅓ Hube von 5½ M. Acker, ¾ Wiesen, 1 Weingarten, 1 Garten. — ⅓ Hube von 4 M. Acker, 2 M. Wiesen, 1 M. Garten. — 1 Hube ohne Ackerfeld mit 4 M. Wiesen und 20 M. Holz.

Dritte Art. 1 Hube mit Hofstatt, 20 M. Acker und Egerden, 2 M. Wiesen, 12 M. Holz, zus. 34 M. Die Hofstatt und 2 M. Holz waren an einen andern verliehen, der den Zins dafür in die Hube gab. — ⅛ Hube mit 1 M. Acker, 1 M. Wiesen, 2 M. Holz, zus. 4 M. — ¼ Hube (es steht irrig ⅛) mit 4 M. Acker, 4 M. Holz, 1¼ M.



Wiesen, zus. 9¼ M. — ⅔ Hube mit 12 M. Acker, 4 M. Wiesen, 3 M. Holz, 1 Egerde, zus. 20—22 M.

Es gab auch Lehen in jener Gegend, die hauptsächlich in Wald bestanden, und 6 bis 16 Morgen umfaßten.

Hofgüter im Bistum Speier. Aus dem Kislauer Lagerbuch von 1533.

Mingolsheim. Der große Hof hatte 122¾ M. Aecker, 25 M. Wiesen, 1 Kappes-Garten. Einzelne Grundstücke wurden bei späterer Erneuerung theils vom Hofe getrennt (ausgezogen), theils andere beigefügt.

Der kleine Hof hatte 106½ M. Aecker, 6 M. Wiesen. Auch hierbei wechselte der Umfang der Güter in einzelnen Stücken.

Roth. Den Hof hatte zum Theil ein Beständer, zum Theil die Gemeinde im Bau; er begriff 119½ M. Aecker, 5 M. Wiesen. Darunter waren 30 M. Aecker an einem Stück. Im Jahr 1595 hatte die eine Hälfte 1, die andere 6 Beständer, zusammen mit 18 Mlt. Gültkorn, 119 M. Aecker, 5 M. Wiesen.

St. Leon. Der erste Hof hatte einen Beständer und dessen Miterben. Umfang 75¼ M. Aecker in kleinen Theilen auf den drei Feldern zerstreut, 8 M. Wiesen, 1 Grasgarten. Im Jahr 1595 hatte er 77¼ M. Aecker, 12 Beständer und gab 12 Mlt. Gültkorn. Wiesen und Garten blieben.

Rußheimers Hof, 2 Beständer, 152 M. Aecker, 6 M. Wiesen, 1 Garten; darunter Stücke von 19, 24, 37 Morgen. Der Hof hatte 143 M. Aecker, 6 M. Wiesen, 1 Garten im Jahr 1595, gab 30 Mlt. Gültkorn, und hatte 16 Beständer.

Langenbrücken. Ein Hof mit 1 Beständer hatte Haus, Hofraite mit ihrem Begriff, 120 M. Aecker in kleinen Stücken, 21¾ M. Wiesen. Auch davon wurden einzelne Stücke ausgezogen. — Der andere Hof hatte ebenfalls Haus, Hofraite und Begriff, 103¾ M. Aecker, 17¼ M. Wiesen; 4 Beständer.

Kronau. Baldrychs Hof, 5 Beständer, 112¼ M. Aecker, 13¾ M. Wiesen. Im Jahr 1595 waren 19 Beständer mit 30 Mlt. Gültkorn, 107 M. Aecker, Wiesen dieselben. — Bützmanns Hof, 7 Beständer, 143¾ M. Aecker, 14 M. Wiesen. Darunter Stücke von 12, 24, 28 M. Aecker je nach den Feldern, so daß nicht 2 der größten Stücke in einem Feld lagen. Hatte 28 Beständer 1595, die gaben 30 Mlt. Gültkorn von 144¾ M. Aeckern, Wiesen unverändert.

Hambrücken. Ein Hof, 1 Beständer, 85¼ M. Aecker, darunter

50 M. an einem Stück, 43 M. Wiesen, wovon 39 M. zu Aeckern verwandelt waren.

Kirlach. Die Höfe im Hag, 6 Beständer, 119 M. Aecker und Gärten, darunter Stücke von 43, 23, 45 M., 44 3/8 M. Wiesen, darunter ein Stück von 21 Morgen.

Zeutern. Das Höfel (kleiner Hof), 2 Beständer, 22 1/4 M. Aecker, 4 1/4 M. Wiesen.

Bemerkenswerth ist die Zertheilung obiger Höfe in kleine Pachtungen, entweder hatten die großen Bauern in den 62 Jahren von 1533 bis 1595 abgenommen, oder die Verpachtung an Kleinbauern war für die Güter und Einkünfte vortheilhafter. In Roth hatte ein kleiner Pächter 17 5/7 Morgen, zu St. Leon am ersten Hofe 6 1/6 M., am zweiten 9 3/6 M. Zu Kronau am ersten Hofe 10 1/2 M., am zweiten 5 9/14 M. Das Vermögen dieser Pächter scheint jenem der Hübner zu Wolfartsweier ziemlich gleich gewesen, deren Besitzthum obigen Durchschnittszahlen entsprach.

Dielheim. Erblehen-Hof, hatte Haus, Hof, Scheuer und Garten, 73 1/2 Morgen Aecker, 6 Morgen Wiesen, zus. 79 1/2 M., gab 18 Malter Korn, Dinkel und Haber. — Otmanns Hof, mit Haus, Hof, Scheuer und Begriff, 63 M. Aecker, 2 M. Wiesen. Gab 15 Mlt. der drei Früchte und noch andere Zinse. — Karchhansen Hof, ohne Hofraite, mit 76 1/2 M. Aecker, 11 M. Wiesen, zus. 87 1/2 M., gab 25 1/2 Mlt. der 3 Früchte.

Horrenberg. Ortmüllers Hof, an 6 Beständer auf 20 Jahre verliehen für 60 Mlt. der 3 Früchte. Hatte 86 1/2 M. Aecker, 12 5/8 M. Wiesen, und in der Balzfelder Gemarkung gehörten noch dazu 17 1/8 M. Aecker. Zus. 116 1/4 M.

Aus der Renovation der Kellerei Rothenberg von 1559.

Hofgüter zu Mühlhausen bei Wiesloch. 1559.

1) Gieners Hof, gab 1 1/2 Mlt. Korn, so viel Haber, 2 1/2 ß ₰, hatte Haus, Hof, Scheuer, kherr (Keller), Ställe und Zugehör, 83 M. Aecker (höchstens 10 M. an einem Stück), 11 Morgen Wiesen, 1 Krautgarten, zusammen gegen 95 M. — 2) Obrechts Hof, derselbe Zins, dieselbe Wohnung nebst Garten, 45 M. Aecker, 1 Krautgarten, 2 3/8 M. Wiesen, zus. gegen 48 Morgen. — 3) Jakobin Hof, Zins 3 Mlt. Korn, so viel Haber, 5 ß ₰, mit Haus, Hof, Ställen, Keller und Garten, 66 M. Aecker, 2 Stück Grasgarten, 6 1/4 M. Wiesen, zus. gegen 73 M. — 4) Gutelshof mit 25 M. Aecker, 2 M. Egerden und Wald, 2 1/2 M. Wiesen, zus. 29 1/2 M. — 5) Stockhaimers Hof, Zins wie Nr. 1., Haus, Hof, Scheuer, Stall und Gärtchen, 26 M. Acker, 5 M. Wiesen, zus. 31 M.

Das Flächenmaß dieser Höfe hängt deutlich mit dem der Mansen zusam-

men, Nr. 4. 5 sind jeder 1 Mansus, Nr. 3 sind 2½ Mansen, Nr. 2 anderthalbe, und Nr. 1 sind 3 Mansen. Der erste Hof war unter 35 Pächter vertheilt, wovon einer die Hofgült von den Mitpächtern zu sammeln und abzuliefern hatte. Die Pächter waren nicht nur aus Mühlhausen, sondern auch einige Ausmärker von nachbarlichen Dörfern. Der Gültsammler wohnte im Hofhaus und hatte nicht gerade die meisten Stücke gepachtet. Der zweite Hof war früher ein Rittergut und rührte von Obrecht von Zeutern her, er hatte 22 Pächter, In- und Ausmärker, auch der Ortspfarrer pachtete ein Stück davon, so wie Töchter und Wittwen der Bürger und eine Wittwe, die im Hofhaus wohnte, war Gültsammlerin. An diesen Beispielen ersieht man, wie die Zeitpacht der Herren- oder herrschaftlichen Hofgüter mit unbeschränkter Zulassung der Pächter die Auflösung des Gutsverbandes beförderte. Der Complex solcher Güter bestand thatsächlich nur noch in dem Gültsammler, die einzelnen Pachtstücke waren keine Complexe mehr, wie bei dem Erbpacht der Hübner, und weil nur ein Hofhaus für das Gut vorhanden war, so konnten bei dessen Auflösung die einzelnen Stücke nicht als kleinere Complexe gebildet werden, weil sie kein Haus hatten; denn man konnte sie nicht wohl an ein Haus anschließen, welches außer dem Gutsverbande war, weil das Haus unter die Erben getheilt werden durfte, das Gut aber in einer Hand hätte bleiben müssen.

Höfe des Klosters Odenheim. Aus dem Güterbuch desselben, geschrieben um 1420.

Oestringen. Zieglers Hof, hatte in den 3 Fluren 14, 11, 17½ Morgen Aecker, vertheilt in 29 Stücke von 4 Morgen bis ½ M. herab. Wiesen 7½ M., zusammen 50 M. — Geuders Hof, hatte in den 3 Fluren 21, 16, 16½ M. Aecker in 26 Stücken, worunter das größte 12, das kleinste ½ Morgen, nebst 5 Morgen Wiesen, zusammen 58½ M.

Michelfeld. „Des Eßlers hof dat annuatim 8 maltra siliginis, und 8 malter spelten und 7 m. avene, und sol man jaers an s. Steffans dage dinen mit 3 ß h., und ein hertrecht sol fallen von dem hof, hat ein man den ganczen hoffe inne; ist aber, das me dan einer teil haben an dem hoffe, und seẞen die gemeyner dan dem closter nit ein heuptman, alz viel dan teil haben an dem hoffe, alz manche hertreht sollen dem closter gefallen, wan es zů falle kōmt."

Der Hof hatte in den 3 Fluren 29, 25, 24 M. Aecker in 27 Stücken von 1 bis 8 Morgen, 8½ M. Wiesen, zus. 86½ M.

Bachmanns Hof, zinste jährlich 15 M. der trier früht (Korn, Spelz und Haber) und wurde mit dem Herdrecht gehalten wie der obige. Es gehörten dazu 1 Hofraite, in den 3 Fluren 21, 18¾, 22 M. Aecker in 34 Stücken von ½ bis 8 M., nebst 4 M. Wiesen, zus. 65¾ M.

Gnesgerns Hof. Zins und Recht wie oben. Hofraite, in den 3

Fluren 17, 20½, 20½ M. Aecker, in 21 Stücken von ½ bis 10 M., nebst 3 M. Wiesen, zusammen 61 M. Bei einem halben Morgen ist bemerkt: „der acker ist verweßelt worden mit eim acker, der hert vor in den hoff und ist nů nůmen ein hofacker."

Steinforts Hof, mit Hofraite, in den 3 Fluren 20¾, 16½, 15½ M. Aecker in 27 Stücken von ¾ bis 6 M., nebst 5½ M. Wiesen, zus. 57¾ M. Bei einem Stück ist bemerkt: „was vor nit ein hofacker, er ist aber nů ein hofacker, dan man gab ein hofacker darumb."

Eichtersheim. Scribers Hof. Zins 2 Malt. Korn, 1 Mlt. Spelz, 1 Mlt. Haber von 18 Morgen Aeckern, mit der Bemerkung: „und sol dieser obgenant zinß jerlich und ewiglich geben und gereicht werden von eyner hende und sollen die obgeschriben ecker alle ein gemein, reht, unzůteillt, unverschiedenlich underphant ewiglich sin und bi einander verliben und dem closter nůmer entfremt werden noch keyner von dem ander gescheiden werden weder mit verkeuffen, versetzen noch in erbs wise, noch in denhein wege."

Benzen Hof, mit einer Hofraite. Zins 6 Malter jeder der 3 Früchte, 3 sch. h. zu „wisegelt, 1 hertreht, und sol man ein heupt und ein zinsmeister seczen." In den 3 Fluren 15½, 22, 28½ M. Aecker in 30 Stücken von ½ bis 4 M., nebst 7 M. Wiesen, zusammen 73 M.

Waldangeloch. Ein Hof mit 24 Malt. Zins, mit 16, 34½, 23½ M. Aecker in 21 Stücken von ½ bis 8 M., nebst 9¼ M. Wiesen, zus. 73¼ M. „Zu Anglach ist noch ein notabile, das da selbst seyn und sollen sein viertzig zwu hoffreyt, die seyn bezimmert oder oder standen unverbawet, so gipt ein yde hoffreit jars ein ernhan zu einem vogtshune zu zins allein der presenz." Aus der Instruction des Präsenzmeisters von Odenheim, geschrieben um 1520, im Karlsruher Archiv.

Landshausen. Der alte Hof gab 8 Mlt. Korn, 4 M. Spelz, 4 M. Haber und ein Herdrecht beim Tode des Lehenbauern, hatte in den 3 Fluren 23½, 23, 26 Morgen Aecker, zus. 72½ M. in 22 Stücken von ½ bis 8 M. Daraus waren an andere Pächter verliehen, welche den Zins dafür in den Hof zahlten, 15 M. Acker, 1 Weingarten, 2 M. und 1 Stück Wiesen. Der Hof hatte also über 90 M.

Kleebronn oder Bottenheim im O. A. Brackenheim. Der Hof wurde nach beiden Orten benannt, hatte 21½, 19, 37 M. Aecker in Stücken von ½ bis 10 M., 17 M. Wiesen, zusammen 77½ M.

Elsenz. Ackermanns Hof, gab 3 Mlt. Korn, 3 M. Haber, hatte 37 M. Aecker in 8 Stücken von 3 bis 8 M., 3 Morgen Wiesen, zus. 40 M. — Hopfen Hof, derselbe Zins, hatte eine Hofraite, 63$^1/_2$ M. Aecker, 3 M. Wiesen, in Stücken von $^1/_2$ bis 10 Morgen. — Der Scheuberin Hof, dieselbe Gült, 51 M. Aecker, 3 M. Wiesen mit 1 Hofraite. Darunter waren Aecker von 9 und 15 M. — Straubergs Hof, Gült 3$^1/_2$ M. Korn, 3$^1/_2$ M. Haber, 73 M. Aecker, darunter 14 und 60 M. an einem Stück, 9 M. Wiesen, zus. 82 M.

Hausen bei Massenbach. Aberlins Hof, Gült 7 Mlt. jeder Frucht, davon 9 Mlt. frei in den Klosterhof nach Gartach zu liefern. Hatte 1 Hofraite, 16, 7, 18$^1/_2$ M. und 2 Stücklein Aecker, 3 M. 1 Stücklein Wiesen, zus. gegen 45 M. — Jörgs Hof, Gült 3$^1/_2$ Mlt. jeder Frucht, und 1 Simri Korn, 2 Simri Spelz, 3 Simri Haber. Hatte 1 Hofraite, 25,3, 35$^1/_2$ M. Aecker, 8$^1/_2$ M. Wiesen, 1 Gärtchen, zus. 92 M.

Freie Höfe des Klosters Odenheim.

Sie waren von den vorigen Erblehen darin verschieden, daß sie keine Gültfrucht und kein Herbrecht gaben, sondern um den dritten Theil des Ertrages gebaut wurden. Freie Güter nannte man in der Pfalz diejenigen, welche mit keinen öffentlichen Abgaben (Bet und Schatzung) und mit keinen öffentlichen Dienstbarkeiten (Herrenfrohnden und Gemeindefrohnden) beschwert waren, die also keine andern Lasten zu tragen hatten als diejenigen, über welche der Gutsherr mit seinem Pächter sich vereinigt hatte. Diese gegenseitige Uebereinkunft ist der Ursprung des *Laudemium* (wie schon das Wort anzeigt, laudo für approbo), welches in privatrechtlichen Abgaben und Diensten bestand.

Elsenz. Betzers Hof mit einer Hofraite, 48$\frac{1}{2}$ M. Aecker und 4$\frac{1}{2}$ M. Wiesen. — Schülers Hof mit einer Hofraite, 57 M. Aecker, 5$\frac{1}{2}$ M. Wiesen. — Wurtwins Hof, mit 36 M. Acker, 4$\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen.

Höflein oder Lehen des Klosters.

Hausen bei Massenbach. Des Schultheißen Höflein oder Lehen gab Gültfrüchte, 1$\frac{1}{2}$ Mlt. Korn, 1$\frac{1}{2}$ M. Spelz, 1$\frac{1}{2}$ M. Haber, frei in das Haus des Klosters Odenheim zu Groß-Gartach geliefert. Hatte 1 Hofraite, in den 3 Fluren 9$\frac{1}{4}$, 8, 17$\frac{3}{4}$ M. Aecker, darunter Stücke von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Morgen, 1 Gärtchen, 1$\frac{1}{4}$ M. Wiesen nebst 6 großen und kleinen Stücken Wiesen. Zus. etwa 38 M. — Voltzen Lehen, mit 7, 8$\frac{1}{2}$, 10$\frac{1}{4}$ M. und 5 Stücken Aecker, 1$\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zus. gegen 30 M.

Wie sehr die Grundstücke in diesen Höfen zertheilt waren, ist offenbar; es scheint daher, daß nur 1 Hof, der 60 Morgen an einem Stücke hatte, aus

einem älteren Gutsverbande herrührte, und daß die andern viel später aus erworbenen einzelnen Stücken in einen Complex vereinigt wurden, daher sich ihre Größe nicht durchgängig den alten Verhältnißzahlen anschließen läßt. Diese Verbindung vereinzelter Grundstücke zu einem Gute war bei entfernteren Besitzungen nöthig, um sein Eigenthum zu erhalten, denn der Vorträger der Lehenbauern, der oben Hauptmann, d. i. Hauptpächter genannt wird, mußte für die Erhaltung des Complexes haften, daher auch oft ausbedungen wurde, daß der Zins aus einer Hand. nämlich durch den Vorträger, gereicht werden sollte. Das Kloster Odenheim hatte dafür auch hie und da Zinsmeister. Wurde ein Hof von dem Gutsherrn an mehrere Lehenbauern direkt verliehen, so hieß man diese Gemeiner, die man von den Afterpächtern unterscheiden muß, weil diese nicht direkt von dem Herrn, sondern von einem seiner Pächter mit einem Theile des Gutes belehnt wurden.

Lehenweingärten zu Eichelberg. Um 1520.

„Ein Notabile zu Aychelberg. Disses Dorf gipt fur ire bet ein fuder weins, das sollt der stift (Odenheim) dem kastvogt jars geben; so haben stifts voreltern disses fuder weins gelegt uff zwentzig heuser zu Aychelberg und hat jeglichs haus ein wiesen oder garten-stucklin und ein wingarten-stucklin, das heisset ein lehengut. von dissem wingarten gipt der bawmann den halben wein und zehen und kelterrecht, und gehören also haus, wiesen, wingarten zusamen, ist ein lehen, soll keins von dem andern getheilt werden. In dissen wingarten gibt der bawman den mist, gipt der presenzmeister den furlon, kellerey gipt holz zu pfölen. Wo das alles herkompt, findt man in privilegiis, das etwan ein kloster zu Odenheim hat Aychelberg in aigene kosten mit zwölf knechten gebawt, ist kein bawer aigener her seines guts gewesen. zu derselbigen zeit hat closter oben gemelt fuder weins dem keiser geben, und do das closter die knecht zu herren gemacht, jeglicher sollt sein gut fur sich, sein erben haben, da hat man inen ingebunden disse lehenschaft. Da her komen die lehenwingarten, das ist die groß katz, da von die von Aychelberg sagen, ein apt hab inene ire freiheits-brief genomen, est mentitum, salva reverentia unius cujusque. knecht oder aigener herr seyn, ist zweierlei."

Aus einer Instruktion für den Präsenzmeister des Stifts Odenheim im Karlsruher Archiv, geschrieben um 1520, die durch ihre Sachkenntniß und Freimüthigkeit merkwürdig ist. Nach der Urk. Kaiser Friderich I von 1161 (fehlerhaft bei *Dümge* reg. Bad. p. 142) hatte Odenheim zu Eichelberg eigene Güter (prædia), die der Kaiser von jedem Vogtrecht befreite, aber von der Abgabe eines Fuder Weins an den Kaiser steht in dieser Urk. nichts.

Hubgüter im Bistum Speier.

Horrenberg. Die groß hueb. Sie hatte, wie die kleine Hube, keine Hofstätte, beide gaben 19 Malt. Korn und waren an viele Be-

ständer verlehnt. Diese Hube hatte in allen Fluren 84¼ M. Aecker, Egarten, Garten und Klingen, 6½ M. Wiesen, zus. 86¾ M., und zahlte außer dem Fruchtzins noch Bet 2 ℔ 9 ß ₰, Hubgeld 4½ ß ₰, Futterhaber 12 Simri 1 Imel. — Die kleine oder Weckers Hube hatte 47¼ M. Acker, 3½ M. Wiesen, zus. 50¾ M. Zahlte außer dem Zins 1 ℔ 7 ß ₰ Bet, Hubgeld 2 ß 3 ₰, Futterhaber 6 Simri 3 Imel.

Aus der Rothenberger Renovation von 1559. Nach den Abgaben läßt sich schließen, daß diese Güter ursprünglich hobæ serviles waren, denn sie unterschieden sich dadurch von den Hofgütern, die nur Fruchtzinse bezahlten, also steuerfrei waren, was ihren Ursprung aus den mansus indominicati oder den Herrenhöfen verräth. Die Bet war die Grundsteuer, das Hubgeld die jährliche Recognition des Erblehens, die man anderwärts Wisung, wisat, visitatio, oblatio nannte, d. h. die Gebühr für die jährliche Revision des Gutes, und der Futterhaber wurde dem Gutsherrn oder seinem Bevollmächtigten (Vogt oder Keller) entrichtet, wenn er das jährliche Hubgericht abhielt. Da die Huben der Hörigen gewönlich kleiner waren, als jene der Herren, so darf man das Flächenmaß obiger großen Hube von 86³/₄ Morgen als eine Verbindung von 3 Huben ansehen, die in der Regel 90 Morgen machten, und die 50³/₄ M. der kleinen Hube als einen Complex von 2 Huben. Vergleicht man die Fruchtzinse dieser Huben mit jenen der Hofgüter zu Dielheim und Horrenberg, so zeigt sich, daß die Erblehen der Hofgüter doppelt so viel Fruchtzins bezahlten als die Huben, und die Zeitpachtung der Hofgüter dreimal so viel.

Bauerngüter in Rheinhessen.

Niederingelheim, 1378. Aus dem Pfälzer Cop. Buch, Nachtrag Nr. 65. f. 5. Ein Hofgut daselbst, welches dem h. Geistspital zu Mainz gehörte, bestand in Hof, Haus, Garten und Weingarten, hatte 49 1/12 Morgen Aecker, 6⅓ M. Weingärten, 2 Auen im Rhein, 10 Gemaden und 1 Stück oder Platz Wiesen, also ohne die Auen gegen 57 Morgen. Es wurde an zwei Brüder als Erbpächter verliehen mit der Bedingung: „daz daz egenante gut sal blibin unverdeilet nit me dan an zwein stemmen.“ Die „korngulde“ war jährlich 10 Malter und die „wingulde“ ein Fuder weißer Wein. Das Gut lag in 32 zerstreuten Stücken, darunter waren zwei die größten von 7 und 18 Morgen, viele aber nur von ½ Morgen.

Elsheim (Eilsheim), 1382. Die Pfarrei zu S. Quintin zu Mainz hatte zu Elsheim ein großes Gut, welches dem Edelknecht Sybel von Ockinheim zu Erblehen gegeben wurde für eine Korngült von 16 Maltern. Es gehörten dazu 100⅙ Morgen Aecker, 3 M. Wiesen waren daraus an andere verliehen, die aber ihren Zins dafür in das Gut bezahlten. Mit der Bedingung: „daz daz vorgeschreben gut

und undirpande allewege sollin blibin an zwein stemmen unverdeilt." fol. 34.

Mörstadt, 1297. Ein Bauerngut alldort bestand in Hof und Scheuer mit Zugehör, hatte in beiden Feldern 62¼ Morgen (jugera) Aecker, 4 Morgen Weingärten, 4⅙ M. Aecker und Wiesen gemischt, zusammen 70 Morgen, wozu von andern Grundstücken noch 2¾ M. Aecker geschlagen wurden. Der jährliche Erbpacht war 45 Malter Korn und die Erbfolge diese: quod post mortem ipsorum (conjugum) in perpetuum *senior heres* ipsorum eadem bona possideat *indivisa*, *qui etiam heres suis coheredibus aliis*, si quos habuerit, *recompensam talem facere tenebitur*, *ut eadem bona sine eorum præjudicio possideat indivisa*.

Remling und Frey Urk. Buch v. Otterberg p. 210, wo überall consulcaneus statt consultaneus zu lesen ist. Die Aecker waren an 18 Stücken, darunter nur einer von 1/4 Morgen, die andern von 4—6 und 12 Morgen. Das Ganze betrug 2 1/3 Mansus.

Pfeddersheim. Ein Gut daselbst hatte in beiden Feldern 32½ Morgen Aecker an 8 Stücken von 1 bis 10 Morgen; es wurde um 20 Malter, 1 Mut Korn, 7 Viertel Wein und 10 ₰ in Erbpacht gegegeben mit der Bedingung: quod dictus Lupfridus (der Erbpächter) *mansionarius* debet esse ibidem et *dicta bona apud unicum heredem suum semper remanere debent indivisa*. promiserunt etiam ipsi conjuges pro se et suis heredibus, quod ipsa bona alienare, vendere vel commutare non debent quoquo modo. Remling und Frey l. l. 250.

Da bei diesem Gute kein Hof erwähnt ist, der Lehenbauer aber in Pfeddersheim wohnte, so heißt mansionarius überhaupt Hofbauer, oder vielleicht auch Hübner, weil mansionarius am Mittelrhein mit Hovinere übersetzt wird bei *Günther* cod. Rhen. Mos. 2, 263, und weil das Gut den Umfang einer Hube Ackerfeld hatte. Ein anderes Gut daselbst war unter gleichen Bedingungen verliehen und bestand aus 10 Morgen oder einer Drittelshube. Remling l. l. 251.

Framersheim, 1303. Ein kleines Gut daselbst hatte keinen Wohnsitz, sondern nur Grundstücke, und zwar in beiden Feldern der Markung 14½ Morgen (jugera) Aecker, 1 M. Wiesen, 2¼ M. Weingärten, zusammen 17¾ M. in 30 Stücken, wovon nur 2 über einen Morgen groß waren, die andern bis auf ½ und ⅓ Morgen herabsanken. Die jährliche Gült betrug 10 Malter Korn, mit der Bedingung: nec ipsi vel sui heredes præscripta bona vendere poterunt, nec alienare, nec commutare. et quod præscripta bona omnia *in solo herede remaneant indivisa*. Das. p. 244.

Oberingelheim, 1384. Ein kleines Gut daselbst bestand aus

Hof und Hofraite, 8⅛ Morgen Weingärten in 10 Stücken von ¼ bis 3½ Morgen, und 10¼ M. Aecker nebst einem „pleckiln", das man für ¼ rechnen darf, da 2 andere „pleckeln" zu einem halben Morgen angegeben sind. Zusammen gegen 19 Morgen. Der Erbpacht konnte aufgelöst werden, 1) wenn die Gült nicht regelmäßig bezahlt, 2) wenn das Gut schlecht gebaut wurde, in welchen beiden Fällen der Gutsherr noch überdies entschädigt werden mußte. Die Erbfolge war also bestimmt: „wer' iz sache, daz die vorgenanten zwei eliche lude kinder mit eyn gewonnen, so sollen iz zwei, die eldisten kinder, die gude besiczin in alle der moße, als vorgeschrebin stet, also daz die gude allewege unverteilt sollin blibin ane geverde. were iz sache, daz alle beide sie abegiengen ane kinder, so sollint die gude widder an den obgenannten hern Johan oder an sine erbin fallin, ane allerleie widderrede. ginge abir Katherine vorgenant ee abe wanne Concze, und worde Concze ein elich wib kouffin und mechte mit der kinder, so sollin zwei die eldisten kinder die gude besiczin, als vorgeschrebin stet. Me ist geret, were iz, daz Concze vorgenannt abeginge ee den Katherine, so sal sie blibin siczin in den vorgenanten guden ane hindersal des vorgenanten hern Johans und siner erbin ire lebetage in der moße, als vorgeschrebin stet; und wanne sie nit en ist, so sollin die gude verfallin sin hern Johan vorgenant oder sinen erbin." Pfälz. Cop. Buch Nachtrag Nr. 65. fol. 48.

Es gab in jenen Gegenden noch im 13. und 14. Jahrh. folgende Arten von Gütern: 1) Eigengüter (allodia), und zwar a) adelige, b) bäuerliche, c) geistliche, und diese entweder α) persönliche Sondergüter der Geistlichen, β) Kirchengüter. 2) Lehengüter (coloniae), worunter hier Bauernlehen verstanden sind. Beispiele adeliger Eigengüter stehen in Remling und Frey Urk. Buch von Otterberg S. 9. 16. 17. 37. 46. 81. Sie waren steuerfrei, theilbar und verkäuflich. Geistliche Sondergüter, daselbst S. 45. 203. Wo keine Familiengüter bestanden, erhielten sich die Gütercomplexe hauptsächlich in den Lehen. Es kommen mehrere Fälle vor, daß man damals die größeren Güter an Adelige verliehen hat, weil sie entweder das nöthige Vermögen hatten, sie selbst zu bauen, oder für die Unterpächter hinlängliche Gewähr leisten konnten. Im 15. und 16. Jahrh. aber, wo es schon an großen Landwirthen fehlte, hat man deshalb, vorzüglich bei geistlichen Gütern, viele kleine Bauern gleichmäßig als Theilpächter zugelassen, weil keiner das Vermögen hatte, ein ganzes Gut allein zu übernehmen, bei welcher Einrichtung der Hauptpächter (Träger oder Vorträger des Lehens) nur die Verpflichtung hatte, für die Einsammlung und Ablieferung der Pachtsumme zu sorgen.

Groß-Winternheim, 1380. Ein Bauerngut daselbst hatte Haus, Hof, Garten, 3½ Morgen Aecker, 2 1/12 M. Weingärten und 3 Placken Weingärten, 2 Placken Oedland (eirden), 1 Placken Wiesen

und 1 Placken Bäume. Die vermessenen Stücke waren in 13 Parzellen, die kleinsten Stücke der Weinberge $\frac{1}{4}$, der Aecker $\frac{1}{2}$ Morgen, daher werden die Placken bei jenen unter einem Viertel, bei den Wiesen und Bäumen unter einem halben Morgen anzuschlagen seyn, daher das ganze Gut etwa 7 Morgen betragen haben. Das. fol. 18.

Güter und Huben in der baierischen Pfalz.

Folgende Angaben sind Auszüge aus dem Güterbuch des ehemaligen Frauenklosters S. Lambrecht bei Neustadt a. d. H. in der Bibliothek zu Heidelberg Nr. 389, 19 a., welches im 13. und 14. Jahrh. geschrieben ist. Ueber die Verleihung der Güter kommen zwei Bestimmungen vor, das Folgende war nur auf zwei Personen in der Art verliehen: „Dis vorgeschriben gut ist geluhen Ulrich Lecheler und eime sime erben, den er benemmet, und nach der zweier dode vellet es wider an die frauwen.“ Bei einer andern Verleihung von 1314 (f. 62) wurde der Erbpacht für ein Majorat bis zum Erlöschen der Familie erklärt in der Weise: hec bona post mortem predicti Wernheri Serrich senior filius ejus possidebit et illius filii senioris senior filius, et sic in infinitum, ita ut *semper maneant indivisa aput unum*.

Lingenfeld. Das Gut hatte in den beiden Feldern der Gemarkung 159 Morgen in vielen Stücken zerstreut von $\frac{1}{2}$ bis zu 7 Morgen ohne Wohnung und Wiesen. fol. 6.

Schifferstadt. Das Klostergut bestand in Haus und Hof (domo cum curia), in den beiden Feldern 96 Morgen Aecker, und 26 Mannesmat Wiesen, zusammen 122 Morgen, und außerdem noch 10 besondere Morgen Aecker. Es waren ebenfalls viele Stücke von $\frac{1}{2}$ bis zu 9 Morgen. fol. 9.

Deidesheim. Zu dem Klosterhof gehörten in beiden Feldern $64\frac{1}{4}$ Morgen und 30 Morgen Haiden. f. 31.

Ruppersberg. Von dem adeligen Wernher von Ruppersberg erwarb das Kloster ein Gut, das in beiden Feldern 38 Morgen hatte, darunter ein Stück von 9 Morgen. fol. 57.

Kerzenheim, 1303. Ein Bauerngut daselbst hatte in dem einen Felde 25 Morgen (jugera) Aecker, im andern $18\frac{1}{2}$ M. und $12\frac{5}{8}$ M. Wiesen nebst einem kleinen Stücke (particula), zusammen $56\frac{1}{2}$ M. an 25 Stücken, deren größtes 5 M., das kleinste $\frac{3}{8}$ M. betrug. Remling l. l. p. 242. Der Erbpacht war 18 Malter Korn.

Gönheim. Hier hatte das Kloster eine Hube, sie bestand in einem Hofe (curia, in qua est residens Heinricus, der Pächter), in dem einen Felde $14\frac{1}{8}$ Morgen, in dem andern $16\frac{3}{4}$ M., zusammen in runder Summe 31 M., worunter 1 Wiese und 18 „Gemaden.“ Der Hüb-

ner entrichtete an „Hupgelt" das eine Jahr, wo das kleinere Feld mit Winterfrucht angebaut war, 19 Malter Korn, im andern Jahr von dem größeren Felde 20 Malter. f. 64. An einer andern Stelle fol. 98. werden die Malter des Hubgeldes modii genannt und das ganze Gut ein integer mansus cum curia.

Da mansus mit Hube in diesem Buche gleichbedeutend ist, so sind die Einträge, wo quarta pars mansi vorkommt, als Viertelshuben anzusehen, mithin als Complexe von 7 bis 8 Morgen. Die größeren Hofgüter waren Verbindungen von 2, 3 und 4 Mansen.

Güter im Elsaß.

Hofgüter des ehemaligen Klosters Königsbrück bei Selz. Alle hier verzeichneten elsäßischen Güter lagen in den 3 Feldern der Dörfer zerstreut.

Hof zu Illkirch. Hatte früher Haus und Hofraite, beide giengen ab und wurden ein Garten. Im Jahr 1500 hatte das Gut noch 64 Aecker und 11 Tagen Matten, und war um 7 Viertel Korn und 7 Viertel Gerst verliehen. Königsbrücker Güterbuch Nr. 2. p. 139.

Fechenheim, ausgegangenes Dorf oder Weiler bei Roppenheim oder Kaufenheim. Der Hof daselbst hatte im Jahr 1490 Haus, Hof, Schener und Zugehör, 117 Stück Aecker, 31 Aecker, 3 Gebreidt, 18 Mannsmad Wiesen, sollte aber umfassen 164½ Aecker. Daselbst S. 140.

Gut zu Gießenheim bei Röschwoog, hatte 114 Stück Aecker, 3 Gärten, 1½ Mannsmaten. Wurde 1501 auf 6 Jahre verliehen um 15 Viertel Korn, 1 Vtl. Waizen, 16 Vtl. Haber. Das. S. 142. Ein zweites Gut daselbst hatte 85 Stück Aecker, 6½ Stück Matten, war auf 6 Jahre verpachtet um 6 Vtl. Korn, 6 Vtl. Haber. Ein drittes Gut alldort hatte 60 Stück Aecker, wurde 1503 auf 6 Jahre verpachtet um 6 Vtl. Korn, 2 Vtl. Waizen, 8 Vtl. Haber.

Gut zu Roppenheim. Es hatte 40 Jeuch Acker, wurde 1495 auf 10 Jahre verliehen an zwei „lehener", die 6 Vtl. Korn und 6 Vtl. Haber gaben. Das. S. 143.

Hofgüter des ehemaligen Klosters Schwarzach bei Rastatt.

Zu Dossenheim im Kanton Truchtersheim. Das Gut hatte $74\frac{1}{12}$ Aecker und 1 Matte, sämmtlich in kleinen Stücken, die in Hälften und Viertel und in Drittel und Sechstel eines Morgens getheilt waren. Der Hofmann zahlte 20 Vtl. Waizen und 20 Vtl. Roggen. Von 1340. Schwarzacher Salbuch Nr. 4. fol. 36.

Zu Tränheim im Kanton Wasselnheim. 1441. Das Gut hatte

85$\frac{1}{12}$ Aecker, an Wiesen 2 Aecker, 2 Vierngale, 2 Schläge, 2 Bletze und 1 kleinen Krautgarten. Zusammen gegen 90 Morgen. Das. Bl. 39.

Kützelsheim, jetzt Küttolsheim, im Kanton Truchtersheim. 1450. Ein Gut mit Hof, Haus, Trotte, Scheuer, Ställen, Garten und Zugehör, 15 Acker Reben 9$\frac{5}{8}$ Acker Feld. Also ein Rebhof von 24$\frac{5}{8}$ Morgen. Das. Bl. 48.

Hüttendorf, westlich von Hagenau, alt Hittendorf. 1464. Das Gut daselbst hatte 95 Aecker in 28 Stücken von $\frac{1}{4}$ bis 12 Morgen. Das. Bl. 80.

Mommenheim (alt Mümenheim) bei Schwindratzheim. Das Schwarzacher Hofgut daselbst ertrug 100 Viertel Gültfrucht im Jahr 1428. Es gehörten dazu 2 Huben im Walde von Mommenheim, 3 Mannsmatten, wovon eine Wiese 1$\frac{1}{2}$ Acker groß war, 8 Aecker und $\frac{1}{2}$ Frechte Weingärten und in der ganzen Gemarkung 86$\frac{3}{4}$ Aecker und eine halbe Frechte. Zusammen ohne die Huben gegen 99 Morgen. Das. f. 82.

Pfarrgüter. Dossenheim, Pfarrgut, hat 17$\frac{3}{4}$ Aecker, in 25 Stücken, darunter viele von $\frac{1}{4}$ Morgen und das größte 1$\frac{1}{2}$ Morgen. Das. Bl. 62.

Offenheim, im Kanton Truchtersheim. Pfarrgut. 1335. Dieses Pfarrgut lag in dem Banne des jetzt ausgegangenen Dorfes Berolzheim, welches der Ackerbeschreibung nach zwischen Offenheim und Quatzenheim stand und mit Offenheim oder wahrscheinlicher mit Stützheim vereinigt wurde. Das Widemgut hatte 63$\frac{1}{4}$ Aecker in 30 Stücken, die kleinsten von $\frac{1}{2}$, die zwei größten von 5 Morgen. Nach einer späteren Aufnahme waren noch 3$\frac{1}{2}$ Aecker dabei. Das. Bl. 79.

Schwindratzheim zwischen Brumat und Hochfelden. Pfarrgut 1390. Das Pfarrgut dieser großen Gemeinde war aus verschiedenen Grundstücken und Maßen zusammen gesetzt, nämlich aus 109$\frac{1}{2}$ Aeckern Feld, 12$\frac{1}{2}$ Frechten Feld, 1 Stück Weidenbäumen, groß 1$\frac{1}{2}$ Aecker, 5 Stücken Feld, wovon 4 einen und einen halben Acker machten, 2 Anwendern und 2 Bletzelin ohne Maßangabe, und 2$\frac{1}{4}$ Aeckern Reben. Die Wiesen bestanden in 8$\frac{1}{2}$ Mannsmatten und 16 Schlägen, nebst 1 Garten, Frönehof genannt. Die Grundstücke lagen in allen Fluren zerstreut in 131 Parzellen von $\frac{1}{4}$ Acker (vierzale, vierdegezal) bis zu 9 Aeckern. Das. Bl. 88. Zusammen über 130 Morgen.

Ittlenheim am Kochersberg, bei Küttolsheim. 1361. Das Widemgut oder Pfarrgut hatte 36$\frac{5}{8}$ Aecker und 2 Matten ohne Maß-

angabe. Es waren lauter kleine Stücke von ¼ bis 3 Morgen. Das. Bl. 57.

Huben. Oberhausbergen bei Straßburg, eine Hube, „die drissig kornackere het und haben sol", wurde 1270 umb 38 Mark Silbers, Straßburger Gewichtes, verkauft. Es waren 22 Stücke in allen Fluren, das größte 3 Aecker, die kleinsten ⅛ Acker, deren Spezifikation zusammen 30⅞ Aecker betrug. Dazu gehörte auch ein „ungebuwen", d. i. unbewohnter Hof. Das. fol. 197. Die Hube war frei von Bet, Zins und Dienstleistungen.

Rebgüter. Orschweier (ehemals Olswilre) oberhalb Schlettstadt. Ein Rebgut daselbst bestand aus 4 agris viniferis, d. i. 4 Weingärten, worunter ein Garten war, estimatus pro dimidio agro, et est vinifer, ferner 1 Acker Feld und 1 Garten, zusammen 5 Morgen und 1 Garten, den man auch zu ½ Morgen anschlagen kann. Der Complex ist so angegeben: iidem agri et bona *apud solam semper personam remaneant indivisi.* 1324. Cop. Buch des Straßburger Münsters fol. 138.

Rothhalden im Kanton Barr. 1343. Curia, domus et area cum ædificiis et juribus suis ac unum frustum viniferum retro easdem, und 1½ agri viniferi. Erblehenzins 1 ℔ ₰ Straßburger Währung. Das. fol. 135.

Dinsheim (früher Dingesheim, Tüngesheim) bei Mutzig. 1330. Curia cum domo, area et aliis ejus edificiis et attinentiis, nebst 2⅜ agri viniferi Das. fol. 135 a. Verkaufspreis 15 ℔ ₰ Straßb., Gült 30 ß. Also nach einem Zinsfuß von 10 Prozent.

Die alten Feldmaße im Elsaß machen durch ihre Unbestimmtheit die genaue Angabe der Größe schwierig. Die eigentliche Benennung eines Feldstückes von bestimmter Größe war Acker; im Lateinischen konnte man die Bauart mit diesem Namen deutlich bezeichnen durch die Beiwörter frugifer, vinifer und prativus, die man zu dem Wort ager fügte, im Teutschen gieng das aber nicht, man brauchte daher das Wort Stück, welches man mit jeder Bauart verbinden konnte. Da für Stück zuweilen Zeuch vorkommt, so wird man den Acker für einen Morgen rechnen können, wie es auch zuweilen in der Ortenau geschah. Seine Abtheilung in Drittel (nämlich Zweiteil = $^2/_3$, ein halb Zweiteil = $^1/_3$) und Viertel war wie anderwärts. Unbestimmt ist ferner das Ackermaß der Schläge (slege), welches auf dem linken Rheinufer bis Bingen hinab geht, da ich in einem Güterbuch von Planig (Bleynche) bei Kreuznach des 15. Jahrh. 2 und 4 slege eingetragen fand. Bei Wiesen ist Schlag so viel wie Mad oder Schwaden (in älterer Sprache gemade), bei Aeckern aber kann es demnach nur einen Raum bedeuten, der mit einem Schnitt der Sichel gemacht wird, was man zu Oetigheim bei Rastatt im Jahr 1475 einen Sichling hieß. Man kann die Breite des Schlages und Sichlings wohl angeben,

bei der verschiedenen Länge der Grundstücke aber nicht sagen, wie viele Schläge oder Sichlinge auf einen Viertelsmorgen giengen.

Eigenthümlich sind im Unterelsaß bis Mainz hinab die Aecker, welche man Frechten (frehten, fem.) nannte, vom Lateinischen fracta, die bereits im J. 743 zu Weitbruch im Kanton Hagenau (in marca Uuiccobrocho) erwähnt werden, und zwar 30 fractæ (*Zeuss* trad. Wizenburg. p. 11). Da sie in Hälften getheilt wurden, so scheinen sie der Bruchtheil (fracta) eines Flächenmaßes zu seyn; ich folgte daher dem Oberlin, der durch Berechnung gefunden, daß die Frechte im Elsaß $1^1/_3$ Morgen oder zwei Zweiteln gleich war. In der Gegend von Mainz wurden die Frechten fretæ genannt; es kommen im J. 1124 ganze und halbe vor (una freta, dimidia freta) und in Verbindung 3 bis 8 Frechten; die nach mansus und curvales aufgeführt sind. *Joannis* script. Mogunt. 2, 464.

Die Bauart betreffend ist beizufügen, daß die agri frugiferi auch agri campestres genannt werden, besonders im Wormsgau, was man zuweilen mit veltackere übersetzt hat, und die agri viniferi waren theils ganze Weinberge, theils Ackerzeilen; jene Bedeutung ist vorzuziehen, wenn sie agri vineæ oder vineti genannt werden, was auch im Elsaß schon im 12. Jahrh. vorkommt. *Würdtwein* nov. subsid. 10, 36. 39. 109. 113. 153. Diese Benennungen passen freilich mehr auf Weingärten in der Ebene, als auf Weinberge, nach der alten Bauregel: terrena villis, saxosa castellis, aperta culturis. *Sidon. Apoll.* epist. 4, 21.

Die oben bezeichneten Hofgüter lassen sich als Verbindungen mehrerer Mansen erkennen, denn sie waren nach ihrem Flächenmaße aus 2, $2^1/_2$, 3 und mehreren Mansen zusammen [illegible]t. Die Rebgüter scheinen nur Theile des Mansus gewesen zu seyn, vo[illegible] $/_5$ bis zu $^1/_5$ und $^1/_{12}$ eines Mansus herab, wofür jedoch mehr Beispiele wünschenswerth sind. Das gesetzliche Flächenmaß der Hube zu 30 Jeuch war nach obigem Beleze im 13. Jahrh. noch bekannt, daher man auch die andern Güter darnach bemessen darf. Bei den Pfarrgütern zeigt sich die Vorschrift der Capitularien ziemlich erhalten, indem sie für kleine Gemeinden $^1/_2$ Mansus, für größere, die aus zwei Orten vereinigt wurden, 2 Mansus, in den größten 3 bis 4 Mansus betrugen. Wenn Kirchen Herrengüter zum Geschenk bekamen, deren Flächenmaß größer als das gewöhnliche war, so ist ihr größeres Kirchengut aus diesen einzelnen Fällen zu beurtheilen und nicht unter jene allgemeine Regel zu stellen. So bekam das Stift Neuhausen bei Worms von König Ludwig dem Ostfranken im J. 869 Huben geschenkt, deren jede 60 Morgen umfaßte, die also Herrengüter von doppeltem Maße waren, die der König von Hörigen bearbeiten ließ, daher sie Huben genannt wurden. *Schannat* hist. Worm. 2, 9. Güter außerhalb der Pfarrei gehörten im geschichtlichen Sinne nicht zur Fundation derselben, weil fundus bei den Römern das Dorf oder Landgut bezeichnete, also nur diejenigen Güter, die in diesem fundus lagen, Fundationsgüter der Pfarrei heißen konnten. *Augustini* epist. 222, 3. *Sidon. Apoll.* epist. 2, 9. *Marcellini* prec. apud *Sirmond* opp. 1, 143. Darum nannte man auch die Dorfkirche basilica fundi (*Augustini* epist. 139, 2), wo unter basilica einfach das Haus Gottes zu verstehen ist. S. Bd. 3, 10. In unsern frühesten Urkunden ist das Wort basilica für Dorfkirche (als Synonym von dominicum und κυριακόν) aus dem altchristlichen Gebrauche noch beibehalten, wofür in

den späteren ecclesia und capella stehen. So wird zu Neilsheim im Amt Neckargemünd im J. 795 eine basilica erwähnt. *Cod. Laur.* 2, 515. Zu Asbach im A. Neudenau eine basilica schon 769. *Ibid.* 3, 154. Zu Menzingen im A. Bretten von 770 basilica. Ibid. 2, 401. 407. 410. Es genügt hier mit diesen Stellen. Der Dorfpfarrer hieß demgemäß presbyter fundi oder auch loci presbyter. *Augustin.* epist. 65, 1. 2. Statt fundus sagte man im Mittelalter gewöhnlich prædium, doch wurde es hie und da noch beibehalten, wie Salumberc fundus bei Andlau im Elsaß von 1167. *Würdtwein* nov. subsid. 10, 27.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Rechenshofen.

(Fortsetzung der Originalien des 14. Jahrh.)

1350. — 10. Nov. — Graf Conrad v. Vaihingen urkundet, daß Johann Meier und Hedela seine Frau zu Sersheim von dem Kloster Rechenshofen 9 Pfd. H. geliehen und demselben 1 Pfd. H. jährlich, und zwar 10 ß H. auf Mariä Geburt und 10 ß H. auf Michaelis, zu Zins zugesagt, und eine Wiese in der Gemarkung Horrheim, zwischen Horrheim und Sersheim beim Egelsee, und einen Acker bei der Furth gegen Vaihingen zu Pfand gegeben haben, welches dem Kloster zufallen solle, wenn sie auf ein Ziel mit dem Zinse säumig und auf Anfordern innerhalb zweimal 14 Tagen nicht zahlen würden.

Wir grave Conrat von Veihingen veriehen vnd twn kunt offenliche an disem brife, das fvr uns qwam [1] Johans der Meiger vnd Hedela sin eliche wirten von Sarweshein [2] vnd veriahen [3] sich die offenliche, das sie verkauft hetten recht und redeliche den erbern geisclichen frauwen, der abbetissen vnd dem convent gemeinliche von Rechenshouen ein phunt alter haller geltes gutter vnd geber zv entworten [4] vnd zv gelten [5] alle jar, zehen schillinge alter, gutter haller vf vnser frauwen tage, also sie geburn wart, die andern zehen schillinge alter, gutter haller vf sancte Michels tag, der dar nach kummet aller neheste. vnd ist der kauf geben vmbe nvn phvnt gutter, alter haller, die sie enphangen hant, vnd in ir besser nutz sint bewant. Vnd hant das iergelich [6] gelt vurkauft vnd bewiset [7] vsser einer wisen in der marg zv Horhein zvchen [8] Horhein vnd Sarweshein bi dem Egelse, vnd ist der wisen ein halber morge vnd ein sesteil eins morgen, vnd vsser eime halben morgen ackers zv Sarweshein an dem fort gein Veihingen. Es ist ouch me bedinget, vf wel zel [9] der selbe Johans, Hedela sin wirten, oder ir nachkumme, svmet [10] worten zv gelten dù vorgenante zinse, also da vor geschriben stet, wanne die selben frauwen

von Rechenshouen mit irm botten das vurkundent gein Sarweshein vf die gůt, wirt das selbe gelt danne nit vurgulten [11] dar nach in zwein vierzehen tage, so sollent die selben vnderphant, wise vnd acker, den frauwen vnd irm kloster vurvallen sin also ander ir eigen gůt, ane geverde. Vnd ist mit namen also gedinget, wer disen brief inne hat, dem sol man des selben geltes gehorsan sin. Das dis alles war si vnd stete blibe, so han wir disen briff besiglet mit vnser ingesigle. Der wart geben, do man zalte nach Cristes geburte drůzehenhundert jar, fufzig jahr an sancte Martins abende.

Mit dem runden Siegel Conradi comitis de Veihingen, wie an der Urkunde vom 7. Nov. 1336 in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen. Ziemlich wohl erhalten. War in Leinwand eingenäht.

Es war dieß ein Darleihen mit hohem Zinsfuß, nämlich 11¹/₉ Prozent.

[1] Kam. — [2] Sersheim im O.A. Vaihingen. — [3] bekannten. — [4] überliefern. — [5] zinsen. — [6] jährlich. — [7] verpfändet. — [8] zwischen. — [9] Ziel. — [10] säumig. — [11] verzinst.

1351. — 3. Mai. — Der Edelknecht Albrecht v. Enzberg gibt seinen Töchtern Engelin und Anna, Klosterfrauen zu Rechenshofen, zu einem ewigen Selgeret 5 Malter Roggen, 5 Malter Dinkel, 4 Malter Haber Gült, Speierer Mäßes, von seinem Hofe zu Riechen, und seinen Antheil am Kornzehnten zu Stockheim, ein Fuder Weingült, desselben Mäßes, Vorlauf von der Weingült und dem Zehnten zu Stockheim, und 2 Pfd. Gült von seinen Zinsen zu Steppach, welche Gülten sie beide bis an ihren Tod genießen sollen. Nach Beider Ableben aber sollen sie fallen an den Convent des Klosters und in der Fasten zu Wein und Brod für die Frauen verwendet werden, so weit sie reichen, wofür seine, seiner Frau Adelheid, seines Bruders Albrecht und aller seiner Altvorderen Jahrzeit gehalten werden soll.

Ich Albreht von Entzeberg [1] ein edil kneht veriehen offinlich an disem brieue vnd tůn kůnt allin luten, die disin brief sehin, odir horin lesin, daz ich mit verdahtem můte [2] vnd gůtem rate miner frůnde geben han vnd itzůnt geben an disem brieue mit gesundem libe vnbetwůngen vnd vnbenötet von vrigen [3] willen minen dohtern, frauwen Engelin vnd frauwin Annen, clostirfrauwen des clostirs zů Rechinshouen, zů eime ewigen selgeret die gůt, die hie nach geschrieben sten. Zům irsten funf maltir rockin geltis, funf maltir dinkil geltis vnd vier maltir habern, Spirer meßis, von minem houe jerlich ze fallin ze Riechin [4], den inne haben vnd bůwin der Schultheizen kint, vnd minen teil des kornzehindis ze Stocheim [5], gesucht vnd vngesůcht, ein fudir wingeltis, Spirer meßis, daß ich han vf der wingulte vnd zehinden zu Stocheim also, daz daz egenant fudir wins daz erste sin sal, daz mir von dem egenanten

wingelte gereichit wirt, vnd zwei phůnt heller jerlichir gůlte, die ich han ze Stetebach vf minen zinsen, die fallin sullen ein phůnt heller vf sant Georien tag ze Meyen bete, vnd daz ander phůnt vf sant Martins bete, also bescheiden, daz die egenanten frauwen Engelin vnd Anna, min tohtere, die vorgenant gůt alle jar nemen, inphahen [6], haben, niezen, besiczen, seczen vnd inseczen sůllin růwecliche vnd fridelich on alle hindernisse vnd widerrede min vnd aller miner erbin, als lange sie lebin. Ginge aber miner dohter ein abe, da sal die ander dohter die gůlte inphahen, niezen, vnd besiczen glichir wis, als sie bede lebeten, als lange sie lebit. Wan aber sie bede nit lenger sin vnd abe gen von tode, sa sal die egnant gůlte, korngelt, wingelt vnd phenning gůlte fallin an die samenunge des conuentis des egenanten clostirs zů Rechinshouen also, daz die egenant gůlte sal fallin in der fasten den frauwen des conuentis vf iren dyhchs [7] an wine vnd an brode ie der frauwen, als verre [8] die egenant gůlte an win vnd an korne gelagin [9] mag, da von dan die egenanten frauwen des conuentis sullen gedenkin vnd begen jargezit min, frauwen Adilheit miner elichen wirten, hern Albrehten mines brůder, vnd aller miner altfordern, als lange daz closter gesten mag, an alle geuerde. Disir dinge alle vnd iegelich besůnder gib ich disin brief den egenant miner dohtern besigelt mit mime eygen insigil vnd vnder insigiln miner vetteren, hern Dytherichis rittirs, vnd Swickers von Gemmingen, der alten, die bi disin dingen gewesin sint vnd důrch mine bete vnd frůntschaft ir insigil zů mime insigil han gehangen an disin brief. Wir, die vorgenanten Dytherich vnd Swiker von Gemmingen, veriehen offinlich an disem brieue, daz wir bi disen dingen gewesin sin vnd durch bete willen vnsirs vetteren Albrethis des vorgenanten vnsern insigil han gehangen an disin brief, der geben wart nach gotz gebůrt, da man zalte drůzenhůndert jar, dar nach in deme ein vnd funfzigistem jare an dem nehstin dinstage nach sant Walpůrge tage.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen. a) Mit dreieckigem Schilde, in welchem ein Ring mit Edelstein, und der Umschrift: † S. ALBERTI . DE . ENZEBERGH. b) und c) gänzlich zerbrochen. Alle 3 in Leinwand eingenäht.

[1] Vgl. die Urk. von 1311 und die folgende. — [2] bedachtem, überlegtem Willen. — [3] freien. — [4] Riechen im A. Eppingen. — [5] Stockheim am Heuchelberg im O.A. Brackenheim. — [6] empfangen. — [7] Tisch. — [8] so lange bis oder als. — [9] langen, ausreichen.

1363. — 31. Dec. — Albrecht v. Enzberg der Aeltere, auf Streichenberg gesessen, vermacht um seiner und seiner Alten Seele wil-

len zu einem rechten Seelengerete seinen Hof zu **Riechen** seinen Töchtern im Kloster zu Rechenshofen, wo er auch begraben seyn will, auf ihre Lebzeit, nach ihrem Tode aber solle er an den dortigen Convent fallen, mit Vogtey und aller Zugehör.

Ich Albreht von Entzeberg, der elter, zů Strichenberg [1] gesessin, důn kůnt allen lůten, vnd sunder den, die diesin brief sehent oder horent lesin, wan ich des todes stůnde nit enweiz [2], wann er mich begrifet [3], da von ist, daz ich Albreht der egenant durch miner sele willen vnd auch miner alten sele willen mit besůnnem můte han gegeben vnd gemaht zů einem rehten selegerede, wie man ein gůt vermachen sol, daz maht und craft habe, vnd mache auch mit diesem briefe minen hoff zů Riechen, der fri ist, vnd bůwet Heintze Můller vnd hat zů einem erbe [4], da von er mir gereichet hat, alleᵛ iar drů malter rocken, fůnfeᵛ dinkels, vnd vier malter habern. Den vorgenanten hoff mache ich, alz vorgesprochen stet, minen tohtern gein Rechinshofen iren lebtagen, vnd nach ir tode sol er vallen vf den convend des selben closters, mit vogetey vnd aller zůgehorde, alz ich in biz her han inne gehabt vnd han her braht ane alle widerrede aller miner erben, wann ich by in in [5] dem vorgenanten closter des iungesten tages wil beiten [6], vnd auch erwele [7] mir da zů ligen nach minem tode, vf daz daz sich vnser herregot vber mine sele erbarme von des gebetes wegen, daz die iůngfrowen in dem vorgenanten closter sollen důn ewiclich mit vigilie, vnd mit singen, vnd mit lesin. Vnd wil auch nit, daz kein min erbe nach minem tode nůmer [8] ansproche sol haben, noch keine clage důn nach dem obegenanten hoff mit worten noch mit werken, vor geistlichem gerichte noch vor wertlichem [9]. Vnd zů vrkunde so gib ich minen tohtern vnd dem convend gemeine zů Rechinshofin diesin brief, versigelt fůr mich vnd min erben mit minem eigen ingesigele, vnd zů besser sicherheit han ich gebeten hern Dyterichen von Gemmingen ritter, vnd Conrat den Meier umb ireᵛ insigele zů dem mime an diesen brief. Ich Dyterich der egenant, vnd ich Conrat der Meier durch bete willen Albrechts des vorgenanten henken wir vnsere ingesigele zů gezůgnisse an diesem brief vnd zů vrkunde aller vorgeschriben rede. Datum anno domini M°. ccc°. lx°. iii°. feria sexta post nativitatem domini.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: a) wie an der vorigen Urkunde S. Alberti de Enzebergh. — b) Mit dreieckigem Schilde, auf welchem 2 Querbalken, und der Umschrift: † S. DIETRICI . DE GEMMINGEN. — c) Nur noch 2 kleine Stückchen, an welchen nicht viel zu erkennen ist. Waren alle in Leinwand eingenäht.

[1] Streichenberg bei Steppach im Amte Eppingen. Diese Burg gehörte den v. Streichenberg. Albr. v. Enzberg besaß sie mit seinem Vetter Raban Göler, dem Jüngern. Später besaßen sie die v. Menzingen als pfälzisches Lehen, dann die v. Neipperg und die v. Angeloch und zuletzt kam sie durch Tausch an die Grafen v. Degenfeld-Schomburg. — [2] gänzlich unbekannt ist. — [3] erfaßt. — [4] baut ihn als Erblehen. — [5] da ich bei ihnen in. — [6] den jüngsten Tag erwarten. — [7] erwähle. — [8] nimmer. — [9] weltlichem.

1368. — 20. Dec. — Der Edelknecht Cunz v. Sachsenheim versetzt unter Bürgschaft seiner Brüder, des Ritters Hans v. Sachsenheim und Bernolds v. Sachsenheim, und seines Vetters, des Edelknechts Hermann v. Sachsenheim, genannt v. Helfenberg, um 50 fl. den Frauen des Klosters Rechenshofen 4 Mlt. Roggen, 4 Mlt. Haber und 8 Schill. H. Gült, die er von ihrem s. g. großen Hofe zu Kleinsachsenheim bisher von Vogtei wegen bezogen hatte, mit genauen Bestimmungen über etwa nöthige Leistung in Vaihingen, und den Rückkauf durch ihn oder seine Erben.

Ich Cüntz von Sachsenhein *), ein edel kneht vergihe offenlich vnd tůn kunt allen den, die disen brief sehent, lesent, oder herend lesen, daz ich mit wolbedahtem můt vnd mit gůtem willen miner erben vnd mit rat miner frünt durch bessers nützes willen min und miner erben han versetzet reht vnd redlich vnd versetze mit disem gegenwertigen brief den erbern gaistlichen frouwen, der eptissin vnd irm couent zů Rechenshofen vier malter roggen, vier malter habern vnd åcht schilling haller ierlicher vnd ewiger gült, die ich han vͤß irm hof, der do haißet der größ hǒf zů klainen Sachsenhain gelegen, vnd mit allen rehten und gewonheten, die ich bis her han gehabt an dem vorgenanten hofe von ainer vogtay wegen, vmbe funftzig guldin gůter vnd wolgewegner, die ich gentzlich vnd gar enpfangen han vnd si in minen vnd miner erben bessern nütz han bewendet, vnd gelobe in dů vorgenannt gült, reht vnd gewonhet zů fertigen für vnbekummert gůt gen aller menclich jar vnd tag, vnd dar nach als lange, als man solichů gůt billich fertigen sol, also daz si dar an haben sint [1]. Vnd des zů einer gůten sicherhait so han ich in zů bůrgen gesetzet vnuerschaidenlichen hern Hansen von Sachsenhein ritter, vnd Bernolden, mine brůdere, vnd Hermann von Sachsenhein, den man nennet von Helfenberg [2], minen vettern, edel lüte, mit solichem gedinge, were, daz die obgenant gůt vnd gült ansprechig oder bekummert wurden von wem, wenn, oder wie daz geschehe, wenn denn mir oder minen erben, ob ich nit enwere, daz verkundet würde, so sol ich oder min erben dů bekummerten gůt ledig vnd lose machen in ainem manöt. Tedte ich oder min erben des

nit, so sol ich vnd min vorgenanten bürgen ieglicher mit sin selbes libe oder einen kneht mit einem pferde an sin stat stellen in den nehsten aht tagen nach der manung, so ich vnd die bürgen des ermant werden von iren sichern boten oder mit iren briefen, oder münt wider münt, ze hüse oder ze hofe, bi güten trüwen einfarn, laisten [3] gen Vaihingen in ains offen wirtes hüse reht gyselschaft [4] zü halten vnd nimmer dar vß zü kummen, wir haben denn zil gewünnen, bis dü ansprechigen vnd bekummerten güt gefertiget werdent ån allen iren schaden. Were öch, daz der bürgen ainer oder me abgienge, oder von dem lande füre [5], so sol ich oder min erben einen als güten [6] an des abgegangen stat setzen in einem manot, wenn ich oder min erben des ermant wurden. Tedte ich oder min erben des nit, so sol ich oder min erben vnd die bürgen laisten in alle wise, als vor vmbe die vertigünge geschriben stat, als lange bis es geschiht. Were öch, daz der pferde eins oder me abgienge, als dick daz beschiht, so sol man anderü an der abgegangen stat stellen. Ich Cünz von Sachsenhein obgenant verzihe öch mich vnd für alle min erben vf alle helfe dar zü, gaistliches vnd welcliches, gerihtes vnd vf alle gnade, vnd gelobe für mich vnd min erben, disü vorgenant versetzunge mit allen den büntnüßen [7] vnd artikelen, die an disem brief geschriben stent, stete vnd vnuerbrochen ze halten vnd nimmer do wider getün, weder haimlich, noch offenlich, noch nieman ze gestadten, noch mit gehellen [8], der es tün wolt, ån [9] alle geuerde. Ich gelobe öch für mich vnd alle min erben, min vorgenante bürgen alle ze ledigen vnd ze lösen [10] von dirr [11] bürgschaft ane allen iren schaden. Es ist öch geredt, wenn ich oder min erben, ob ich nit enwere, kumen vnd bringen den obgenanten gaistlichen frouwen funftzig güter guldin wolgewegener vf den wißen süntag, vierzehen tag vor oder vierzehen tag dar nach, so mag ich oder min erben wider lösen dü obgenanten vier malter roggen, vier malter habern, vnd die aht schilling haller geltes mit den rehten vnd gewonheten, die dar zü horend, als vorgeschriben ist. Vnd daz alles, daz an disem brief geschriben stat, war si, stete, feste, vnd vnuerbrochen belibe, dar vmbe so han ich Cüntz von Sachsenhein vorgenant zü vrkünde vnd gezügniß min aigen insigel gehenket an disen brief. Dar zü zü merrer sicherhait han ich gebeten min vorgenant bürgen alle, daz öch ir ieglicher sin aigen insigel zü dem minen hat gehenket. Vnd wir Hanse von Sachsenhein ritter, vnd Bernolde, des obgenanten Cüntzen von Sachsenhein gebrüder, vnd Herman von Sachsenhein, den man nennet von Helfenberg, obgenante edele knehte, veriechen offenlich, daß wir bürgen sin worden vnd geloben bürgschaft zü halten vnd bürgen reht ze tün in alle die wise, als do vorgeschriben stat. Und des vnd

aller dinge, die hie vor geschrieben stent, zů vrkunde vnd gezůgniß hat vnser ieglicher wißentclich sin aigen insigel gehencket an disen brief, der geben wart, do man zalt von Cristes gebůrt drůzehenhundert jar vnd åht vnd sehtzig jar, an sant Thomas abent des hailigen zwelfboten.

Mit 4 kleinen, runden Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen. Alle waren in Leinwand eingenäht. a) Das ganze Gepräge ist so undeutlich, daß kaum ein dreieckiger Schild, und von der Umschrift: . . EN-HEIN zu erkennen ist. — b) Ein rechts gewendeter, hoher Turnierhelm, mit hinten straff herabhängender, unten in 3 Lappen getheilter Helmdecke, und mit 2, unten wenig gekrümmten, gegen die sich nähernden Spitzen stark verdünnten Hörnern. Auf dem Grunde des Siegels überall Zweige. Umschrift: † S. IOHIS (Johannis) DE . SACHSENHEIN (in zusammengezogenen Buchstaben) . MIL. — c) Dreieckiger Schild mit einem breitkrempigen Hut (oder so geformter Stechhaube), an welchem oben zu beiden Seiten stark gekrümmte Hörner sich befinden. Umschrift sehr undeutlich und zum Theil ausgebrochen. zu erkennen ist nur: S. HE (rmanni) . . . DE . . . NHEN. — d) Der Rand ist links etwas abgebrochen. Dreieckiger Schild mit hohen, etwas gekrümmten, an den sich nähernden Spitzen wieder wenig auswärts gebogenen, bis zum obern Rand des Schildes reichenden Hörnern, welche an den Seiten eines im Verhältniß zu den Hörnern sehr kleinen Hütchens befestigt sind. An den obern Ecken des Schildes muschelförmige Beschläge. Umschrift: † S, B(er. abbrev.) N(oldi ausgebrochen) . DE . SAHSENHEIM.

*) S. IV, 340. Anm. 4.

[1] Daß sie daran ein festes Besitzthum haben. — [2] Helfenberg im O.A. Marbach, zu Auenstein gehörig. Die ältere Burg Alt-Helfenberg scheint der Stammsitz der v. Helfenberg gewesen zu seyn, welche schon zu Ende des 13. Jahrh. verschwinden; eine neuere kam nach und nach an verschiedene Familien. — [3] S. Zeitschr. I, 448. Anm. 9. — [4] das Einlager der Geiseln oder Bürgen, obstagium. — [5] (mit Tod) abgehen oder aus dem Lande ziehen. — [6] ebenso guten. — [7] Verbindlichkeiten. — [8] Bestätigung oder Zustimmung. — [9] ohne. — [10] frei zu machen und auszulösen. — [11] dieser.

1372. — 20. Febr. — Der Edelknecht Hans v. Nordheim, des verstorbenen Gerharts v. Nordheim Sohn, gibt seiner Schwester Anna im Kloster Rechentshofen 6 Pfd. H. jährlich auf Martini fälliger Gült von seiner Hälfte an dem Hofe zu Flehingen, welche ihr auf ihre Lebzeit werden, nach ihrem Tode aber dem Kloster zufallen sollen, und von Hans und seinen Erben mit 40 Gulden wieder zurück gekauft werden können.

Ich Hans von Northein [1], Gerhartes seligen svn von Northein, ein edelkneht, vergihe mich offelichen mit disem briefe für mich vnd alle min erben vnd don kůnt allen den, die disen briefe anesehent oder hôrent lesen, daz ich miner swester Annen gegeben vnd bewiset [2] han sehs phůnt heller jerliches geltes an sôlicher můnße, als sie dan zů

Bretheim [3] in der stat genge vnd gebe ist, vffe dem hofe zů Flehingen [4] gelegen, vffe vnserm deil, dem halben deil dez selben hofes, also mit sölichem gedinge, daz die vorgenant Anne vnser swester die vorgeschriben sehs phůnt geltes iren lepdagen ierlichen haben sol vffe sant Martins dag, der nů nehst kummet nach gebůng diz briefes vffe dem vorgeschriben vnserm deil, dem halben deil dez hofes also: wer' ez, daz der vorgenant Annen die sehs phůnt geltes nit geben vnd gereichet würden vffe daz vorgeschriben zil sant Martins dag vngeuerlich, so sol vnd mag die vorgenant Anne, oder wer ir von dez closters wegen Rechenshofen, da sie inne ist, beholfen dar zů ist, den selben hofe vnsern deil zu verseczen vnd zů verkeifen oder zů bekumern, wie sie mag oder wil, oder wie ez ir aller bast füget [5], also vil vnd also lange, biz daz sie der vorgeschriben sehs phůnt geltes bezalt vnd gewerет wirt gar vnd genczelich an alle geuerde. Vnd daran sol sie nit irren kein gewalt, nach keinerley friheit, die yeman herdenken kan an alle geuerde. Ez ist aůch me beredet, wer' ez, daz die vorgenant Anne abe ginge vnd sturbe, daz got lange wende, so vallen die vorgeschriben sehs phůnt geltes an daz closter Rechenshofen von dem vorgeschriben hofe zů Flehingen, vnd söllen dan die vrowen dez selben closters Rechenshofen die vorgeschriben sehs phůnt geltes haben vnd nießen mit allen rehten, als sie dann die vorgenannt Anne gehabt vnd genoßen hat an [6] irrung vnde hinderniße aller mengelichs. Vnd wer' ez, daz man die vorgeschriben sehs phůnt geltes den vorgenanten vrowen dez closters Rechenshofen nit gebe vffe daz vorgenant ziel sant Martins dag, so haben sie vollen gewalt vnd gůt reht, den vorgeschrieben hofe vnsern deil zů verseczen vnd zů verkeůfen vnd zů bekümern, wie sie wöllen oder mögen, oder wie ez in aller bast füget, mit geriht oder ane geriht. Vnd sol sie dar ane nit hindern kein verbieten, weder geistelіches nach weltliches geriht, nach kein gewalt, nach kein fryheit, die ieman herdenken kan ane alle geuerde. Ez ist auch mere beredet vnd bescheiden, weliches jares ich der vorgenant Hans von Northein, Gerhartes seligen syn von Northein, vnd min geswisterit, oder vnser erben komen nach vnser swester dode, der vorgenanten Annen, vffe sant Georgen dag, viertzehen dag vor, oder viertzehen dag dar nach mit viertzig gůter vnd gnvg swerer güldin, so söllen vns die vorgenanten vrowen dez closters Rechenshofen die vorgeschriben sehs phůnt geltes wider zů lösen geben vnd söllen vns den vorgeschriben hofe zů Flehingen quit, ledig vnd loß sagen mit disem briefe an alle widerrede vnd alle geuerde. Vnd daz diz alles war, stetde vnd veste belibe, so han ich der vorgenant Hans von Northein, Gerhartes seligen syn von Northein, min eygen ingesigel

gehencket an disen briefe, vnd han auch gebetten Hennel von Northein, min vetdern, vnd Sifrit von Northein vnd Wilheln von Northein, daz sie ir ingesigel haben gehenket zv̊ minem an disen briefe. Vnd ich Hennel von Northein, vnd Syfrit von Northein vnd Wilhel von Northein, vergehen vns offelichen mit disem briefe, daz diz alles vor vns geschehen ist. Vnd dúrch betde willen des vorgenanten Hansen von Northein, Gerhartes seligen syn von Northein, so hat vnser iegelicher sin eigen ingesigel gehenket an disen briefe zv̊ gezúgniße vnd zv̊ ganczer bestedikết [7] aller dirre vorgeschriben dinge, der geben wart in dem jare, do man zalt von Cristes gebúrt drúczehenhúndert jare vnd zwey vnd sibenzig jar, an dem nehsten fritdag vor sant Peters dag, der da kúmet in der vasten.

Mit 4 kleinen, in Leinwand eingenähten Siegeln an Pergamentstreifen, die aber in ihrer Umhüllung ganz zerbröckelt sind. Nach Klunzinger (Zg. II, 143) führten die Herren von Nordheim 4 schräge Balken, welche nicht ganz an den Rand reichen, im Wappen, das Dorf aber eine aufrechte Pflugschar.

[1] Nordheim im O. A. Brackenheim, gehörte zu den hohenstaufischen Besitzungen. Die Edelknechte von Nordheim kommen im 13. und 14. Jahrh. vor. S. über den Ort und das Geschlecht K. Klunzinger Zg. I, 28, II, 142 flg. — [2] versichert. — [3] Bretten, bad. A. Stadt. — [4] Flehingen im A. Bretten. — [5] am bequemsten, genehmsten ist. — [6] ohne. — [7] Bestätigung.

1374. — 26. März. — Albrecht Haintzman zu Löchgau und Ellin, seine Frau, verkaufen dem Kloster Rechenshofen 2 Pfd. jährlich auf Martini fälligen Zins von 23 Pfd. Kapital auf Gütern in Löchgauer Gemarkung, welchen Zins jährlich ihr Leben lang die Aebtissin Gertrud von Staffort, und die Nonnen Katharina Winter und Else von Gamburg zu Rechenshofen, nach ihrem Tode das Kloster einnehmen und gebrauchen sollen.

Jch Albreht Haintzman genant, ze Lochenkain gesessen, vnd ich Ellin sin elichiù wirtin, vergenhen [1] offenlichen an disem brieff fúr vns vnd alle vnser erben vnd tůn kunt allen den, die in ansenhent oder horent lesen, daz wir baidù einmutclichen vnd mit wolbedahtem mút han verkofft vnd ze koffen geben reht und redlichen, alz ez aller bést krafft vnd maht hat vnd haben sol, den erbern gayslichen frowen der eptissin vnd der samnung dez closters ze Rechenßhofen zway phunt heller geltz jerlicher vnd ewiger gúlt solicher monß vnd werung, diu ze Vésenkein [2] genge vnd gébe ist ån alle geuerde, die wir vnd vnser erben in vnd allen iren nachkomen eweclichen súllen geben vnd bezaln alle wegen vff sant Martins dag ån alle geuerde vz disen nach geschriben gúten: vz driu viertail wingartes, die da waren Hermans von Helffenberg, vnd

ligent an dem Münchberg gen Lochenkain hinanthin vnd stoſſent zů der andern ſitten an Dyetrich Wellingen, vnd vſ ainer wiſen, lit an der vffwiſen neben Cuntzen Walthern, vnd vſ zwain morgen ackers, lit an der gaſſen neben Haintzen Röttingen, vnd vſ ainem morgen ackers, lit an dem burgweg neben dem Siler vnd neben Abellin Fürderern, vnd vſ zwain morgen ackers, ligent an dem Haſenberg, vnd gilt ouch vor dem vorgeſchriben cloſter zů Rechenſhofen vier heller gelt ewiger gůlt vnd ſtoſſet an Ebrolten von Beſenkain. Diſiu gůt aygen ſint vnd ledig loz vor allermenglicher vnd gelegen in der marg ze Lochenkain, vm dru vnd zwainzig heller werung, der wir gewert ſin von in vnd in vnſern vnd vnſer erben beſſern nütz bewendet han. Vnd wer, daz wir oder vnſer erben der obgenanten Eptiſſin vnd der ſamnung, oder iren gewiſſen botten, diu obgeſchriben zway phunt heller geltz alliù jår nit geben noch rihten vff daz vorgenant zil ſant Martins dag ån allez verziehen, ſo ſol alle wochen von im ſelber wette [3] dar vff gan zů glicher wiſe, alz wette gewonheit vnd reht iſt vff ze ſchlahen. Vnd ich Albreht Haintzman der obgenant vnd Ellin min elichiù wirtin globen vff vnſer gůt drùwe der vorgeſchriben eptiſſin vnd der ſamnung vnd allen iren nachkomen diù vorgeſchriben zway phunt heller gůlt ze vertigen vff den vorbenenten gůten allen vnuerſchaidenlichen, alz dez landes gewonhait vnd reht iſt. Detten wir oder vnſer erben dez nit, ſo hetten ſie, vnd wer in helffen wil, vollen gewalt vnd gůt reht, vns vnd vnſre erben dar vm an ze griffen, ze notten [4], vnd ze pfenden mit geriht, gayſclichem oder weltlichen, oder ån geriht, ån clag, ån zorn, vnd ån allez rehten, wie vnd wa ez in aller bėſt fůget, alz lang vnd alz gnůg, biz daz wir vnd vnſer erben in vnd allen iren nachkomen diù vorgeſchriben gůtt geuertigen gen aller menglichen, alz vorgeſchriben ſtat, vnd tůnt ſie vnd ir helffer dar an reht vnd kain vnreht, vnd ſullen ouch dez gen allen gayſtlichen vnd weltlichen rihtern vnd gerihten vnd ouch an allen dingen vnſchedelichen vnd vnengolten [5] bliben, vnd in welhen ſchaden ſie vnd ir helffer da von kemen, den ſùllen wir vnd vnſer erben in abtůn vnd widerkern [6] gar vnd gentzlichen ane alle geuerde. Ez iſt ouch geretde, daz diù vorgeſchriben zway phunt heller geltz ewiger gůlt ſùllen nieſſen vnd innemen, vnd haben, vnd beſetzen, vnd entſetzen, alz ir aygen gůt iren lepdagen, alle die wil ſie lebent, biz dry erbern gayſtlichen cloſterfrowen dez vorgeſchriben cloſters ze Rechenſhofen, ſweſter Gerdrut, zů diſen ziten eptiſſin, von Staffùrt [7] geborn, vnd Katherin diù Winterin [8] genant, vnd Elſe von Ganburg [9]. Und wenn ir ainù ab gat von dodes wegen, ſo ſol ez an die andern vallen alz lang, biz ir kainu [10] me lebt, daz got lange wende, vnd

wonn sie alle denn von dodes wegen ab gegangen sint, so sol daz vorgeschriben jerlich gelt eweclichen dem obgenanten closter werden vnd blibe ane alle widerrede vnd irrung aller menglichen. Vnd daz disiu rede also stêt vnd war blibe den vorgenanten gaystlichen closter frowen vnd iren nachkomen, wenn ich Albreht Haintzmann der egenant nit aygens insigels han, so hân ich gebetten diz erbern lut, Sifryden von Beningen [11], ain edel kneht ze Bútenkein [12] gesessen, vnd pfaff Cûnrat, pferrer ze Lochenkain, daz sie iru insigel zû gûten bezugnûst aller vorgeschriben dinge hânt gehengt an disen brieff, mich vnd alle min erben ze übersagen allez dez, daz da vor von vns geschriben stat. Vnd wer, daz dieser brieff an deheinen [13] worten, oder buchstaben mißschriben wer, oder sus [14] schadhafft wrde an der geschrifft, oder an dem dermit [15], oder insigel bruchig wrden [16], oder sus schadhafft von für oder fuhtniß [17], wie ez beschehe, daz sol den obgenanten closter frôwen kain schad sin, noch ze schaden kumen, weder an gaystlichem noch an weltlichem geriht. Vnd wir die obgenanten Sifrit von Beningen vnd pfaff Cûnrat vergenhen, daz wir durch bette willen Albreht Haintzmans dez vorgenanten vnser ieglicher sin aygen insigel zû warem vrkund aller vorgeschriben dinge han gehengt an disen brieff, der geben wart an dem hailygen palmen dag, do man zalt von Cristus gebúrt drúzenhen hundert jâr vnd vier vnd sybenzig jâr.

Das Benningen'sche Siegel hängt zwar noch, eingenäht in Leinwand, an dem Pergamentstreifen, allein gänzlich zerbröckelt in der Hülle. (Sie führen 2 sich kreuzende Lilienscepter in blauem Schilde.) Das des Pfaffen Conrad ist ganz abgegangen.

[1] Bekennen. — [2] Besigheim. — [3] Geldstrafe. — [4] nöthigen, Gewalt brauchen, auch pfänden. — [5] ohne Schaden oder Einbuße. — [6] ersetzen. — [7] Staffort im L.A. Karlsruhe. — [8] wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Winter von Alzey. S. Bd. 2, 443. — [9] Gamburg im A. Wertheim. [10] — keine. — [11] vgl. Cast, bad. Adelsbuch p. 198 flg. — [12] Bietigheim im O. A. Besigheim. Es hatte auch seinen eigenen Adel. — [13] einem, irgend einem. — [14] sonst. — [15] Pergament. — [16] brüchig würden. — [17] Feuer oder Feuchtigkeit.

1375. — 15. April. — Der Edelknecht Hermann v. Sachsenheim, des verstorbenen Hans v. Sachsenheim Sohn, und seine Hausfrau Anna v. Stöffeln verkaufen an die Klosterfrau Anna v. Glatbach und den Convent von Rechenshofen 4 Mlt. Roggen und 4 Mlt. Haber, Vaihinger Mäßes, jährlich auf Mariä Geburt zu entrichtender Gült von allen seinen Gütern und seinem väterlichen Erbe an der äußern Burg zu Sachsenheim, oder an dem Dorfe Klein-Sachsenheim und sonstigen Höfen, Dörfern u. s. w. um 50 fl., womit diese Gült auch wieder abgelöst werden kann, unter Bürgschaft und Leistung seines Bruders Hans v. Sachsenheim und

seiner Vettern **Bernolt v. Sachsenheim** und **Hermann v. Sachsenheim**, genannt **v. Helfenberg**.

Ich Hermann von Sahßenhain, her Hanßen seligen sûn von Sahßenhain, edelkneht, vnd min hûzwirtin Anna von Stöffeln [1] verienhen offenlichen vnd tûn kunt allen dien, die dysen brief senhent, lesent, oder hôrent lesen, daz ich mit volbedahtem mût vnd mit willen miner erben vnd mit râtte miner frûnd durch besserz nûtz willen min vnd miner erben hon verkofte reht vnd redelich, als ain iegelicher koffe aller baſt kraft vnd maht hat vnd haben sol, der erbern gaistlichen frowen Annen von Glatbach [2], closterfrowen zû Recheshouen, vnd irm couent, so siu nit ein ist, fier malter roggen vnd fier malter habern, Fayhinger meysse, rehter vnd ewiger gült, die ich ir vnd irm couent, so siu nit en ist, entwürten sol vff vnser frôwen dag der jungern [3] in daz closter zû Recheshouen ôn allen irn schaden vff allen den gûten, die ich ietz hon, vnd vff allem dem, daz mir von minem vetterlichen erbe werden sol, oder minen erben von mir werden sol, ez sie an der vssern bürg zû Sahßenhain [4] oder an dem dorf zû klain Sahßenhain, oder an hôfen, an dôrfern, an gerihten, an holtz, an wasser, ain (an) wayd, vm fünfzig güldin, gûter vnd wolgewegner, die ich gentzlich vnd gar empfangen hon vnd sie in minen vnd miner erben besser nûtz bewent hon, vnd gelob in, die vorgeschriben fier malter roggen vnd fier malter habern vz allen den vorgeschriben gûten allen vnuerschaydenlichen [5]. Wenne ich oder min erben die vorgenanten fier malter ro. vnd fier malter habern der vorgenanten closterfrowen, Annen von Glatbach, oder dem couent dez egenanten closters zû Reychezhouen nit rihten vff daz vorgeschriben zil, so môhten sie die vorgeschrieben gût an grifen allû mit ain ainder oder aines ôn daz ander, wie in daz aller beſt füget, bedû mit geistlichem geriht, oder mit wertlichem [6], oder ôn geriht. Vnd dez zû ainer gûten sicherhayt, so hon ich in zû bürgen geseczet vnuerschaydenlich [7] Hanßen, minen brûder, vnd Bernolten von Sahßenhain, minen vettern, vnd Herman von Sahßenhain, den man nemt von Helfenberg, och minen vettern, edel lütte, mit sôlichem geding, wenne daz vorgeschriben fier malter ro. vnd fier malter haber nit geriht würd vff daz forgeschriben zil, wenne ich oder min erben dez ermant würden, ob ich nit ein wer, tette ich dez nit oder min erben, so sol ich vnd min vorgeschriben bürgen iegelicher mit sin selbes libe oder ainem kneht mit ainem pferid an sin stat stellen in den nehsten aht dagen nach der manûng, so ich oder die bürgen dez ermant wurden von iren sichern botten, oder mit iren briefen, oder mûnt wider mûnt, zû hûße oder ze hofe, vff ir ayd in farn, laysten [8], gen Vayhingen in

aines offen wirtes hûz, reht gyselschaft ze halten vnd nûmer dar vz ze kûmen, wir haben denn zil gewonnen, biz daz vorgenant korn vnd habern gûlt geriht vnd geentwûrt wûrd in daz vorgeschriben closter ôn allen iren schaden. Were och, daz der vorgeschriben bûrgen ainer oder me ab giengen, oder von land fûr [9], so sol ich oder min erben ainen alz [10] gûten an dez ab gangen stat seczen in ainem monet, wenne ich oder min erben dez ermant wûrden. Tete ich oder min erben dez nit, so sol ich oder min erben vnd die bûrgen laysten, in alle wiz, alz vor vmb den kof geschriben stet, alz lang, biz ez geschiht. Were och, daß der pferid ains oder me ab giengen, als dick daz beschiht, so sol man ain anders an dez abgangen stat stellen. Ich Herman von Sahßenhain der obgenant verzihe och mich vff alle helf vnd alle min erben bedû, gaystliches vnd wertliches gerihtes, vnd vff alle genad, vnd gelob fûr mich vnd min erben, disen vorgenanten kof mit allen den bûntnuz vnd artikeln, die an disem brieff geschriben stent, stete vnd vnuerbrochenlichen ze halten vnd nûmer da wider ze tûn, weder hainlichen noch offenlichen, noch nieman gestatten, noch mithellen [11], daz erz tûn welle, ôn alle geuerde. Ich gelob och fûr mich vnd alle min erben, min vorgeschriben bûrgen alle ze ledigen vnd ze lôsen von dirre bûrgschaft ôn allen irn schaden. Ich Anna von Glatbach, die obgenant closterfro, vnd der obgenant couent dez closters zû Rechezhouen hon gnad geton dem obgenanten Herman von Sahßenhain, wenne er oder sin erben kûment fierzenhen dag for sant Gergen dag oder fierzehen dag dar nach, so mag er oder sin erben die fier malter ro. vnd die fier malter habern wider koffen vm alz vil gûter vnd wol gewegener gûldin, alz er dar vor ainpfangen hat, vnd sol in nieman dar an irren. Vnd daz allez, daz an disen brieff geschriben stet, war vnd stete vnd vnuerbrochelich belibe, dar vm so hon ich Herman von Sahßenhain vorgenant zû urkûnd vnd gezûgnûz min aygen insigel gehenket an dysen brieff. Dar zů merer sicherhait hon ich gebeten min vorgenanten bûrgen alle, daz och ir ieglicher sin aygen insygel zû dem minen hat gehengekt. Vnd wir Hanß von Sahßenhain, dez obgenanten Hermans brûder, vnd Bernold von Sahßenhain, vnser vetter, vnd Herman von Sahßenhain, den man nemt von Helfenberg, obgenante edel kneht, vergenhen offenlich, daz wir bûrg sin worden vnd geloben bûrgschaft ze halten vnd bûrgen reht ze tûn in alle die wise, alz da vor geschriben stet. Vnd dez vnd aller ding, die hie vor geschriben stent, zû vrkund vnd zû gezûgnûz hat vnser ieglicher wissenglich sin aygen insygel gehenket an disen brieff, der geben wart, do man zalt von Cristus gebûrt

driuzehen hunder vnd in dem funften vnd sibiczikften jar an dem palmdag.

Mit 4 in Leinwand eingenähten Siegeln an Pergamentstreifen. Sie scheinen sämmtlich zerbröckelt zu seyn.

[1] III, 103, 5, 352 ff. u. s. w. — [2] Groß- und Klein-Glattbach gehören in das O. A. Vaihingen. Die v. Glatbach kommen vom 12. bis Anfang des 15. Jahrhunderts vor und sind wahrscheinlich Dienstleute der Grafen v. Vaihingen. — [3] Mariä Geb., 8. Sept. — [4] Großsachsenheim, wo die Stammburg dieses Geschlechtes stand. — [5] insgesamt, ohne Ausnahme, Unterschied. — [6] weltlichem. — [7] in solidum. — [8] einfahren oder einziehen, zu leisten. — [9] führe, ziehe. — [10] so. — [11] einwilligen.

1376. — 10. Jul. — Ein Schiedgericht zu Vaihingen entscheidet zwischen dem Eheweib des Wolf v. Urbach und ihrem Sohne Fritz v. Urbach, auf Ochsenberg gesessen, und dem Kloster Rechenshofen zu Gunsten des letzteren wegen eines Hofes zu Zimmern bei Gemmingen zweier Höfe zu Riechen, seines Antheils am Kornzehnten und 1 Fuder Weingült zu Stockheim, endlich wegen Zinse zu Steppach und 5 Pfd. H. von der Mühle daselbst.

Kvnt vnd wissend sige allen den, die disen brief ümmer ansehent oder hörent lesen, daz div äbttissin von Rechenshouen . . . [1] genant, geborn von Sachsenhein vnd der couent gemainlichen daselbs anspräch hetten zů Wolfen wyp [2] von Vrbach vnd zů Friczen von Vrbach, irm svn, gesessen ze Ochsenberg [3], von gůcz wegen, als hienach geschriben stet. Dez ersten von dez hofs wegen, gelegen ze Cymmern by Gemmingen, dez die obgenanten closterfrowen ain gůten brief hänt, vnd von dez hofs wegen ze Riechen, dar vß get fvnf malter rokgen geltz, fünf malter dinkel geltz, vnd vier malter habern geltz, Spirer messes, vnd von sins tailß dez kornzenhenden, vnd dez fůder wingeltz wegen ze Stokhein, Spirer messes, vnd von der zinß wegen zu Stetbach, vnd von der fünf pfvnd heller, die da gent vß der müle ze Stetbach, dez der egenant couent ouch einen gůten brief hat, vnd von dez andern hofs wegen ze Riechen, dar vß get driv malter rokgen, fvnf malter dinkels, vnd vier malter habern gelcz, dez sie ouch ainen gůten brief hänt. Dar ümb wart dag gemachet gen Vaihingen vfs recht, vnd wurden fvnf dar über geben. Die fvnf verhorten die brief, die sie von dez obgenanten gůczt hetten, vnd ouch ir wider red. Dez wurden ir fier ain mündig vnd ducht sie recht, daß der couent gemainlich dez egenanten closters ze Rechenßhouen reht hett zů den gůten, alz den ir brief sagent. Diß sint die fier, die reht dar über sprachen vnd ainmünnig wurden, dez ersten pfaff Berhtolt Glen von Pfaffenhouen [4], Gernolt der Durn von Gerhusen, Burkart der Rechner von Vaihingen,

vnd Cůncz der Vogt von Brakgenhein. Vnd diß allez zů gůter vnd stetter gezúgnúß so hǎn wir die vorgeschriben fier von ir beder bet wegen vnser iekticher besvnder sin aygen insigel gehenkt an disen brief, der geben wart im (in) dem jar, do man zalt von Cristz gebúrt drúzehenhvndert iar vnd sechs vnd sybenczig iar, an dem nehsten dǔnrstag vor sant Margareten tag.

Mit 4 in Leinwand eingenähten Siegeln an Pergamentstreifen, wovon das erste, sehr beschädigt, einen dreieckigen Schild mit einer aufrechten, offenen Woll- oder Baumscheere zeigt, von der Umschrift aber nur: † S. BERHTOLDI ...... SACERDOTIS erkennen läßt, die übrigen 3 ganz zerbröckelt sind.

[1] Irmendrut. S. Urk. vom 1. Mai 1379 und vgl. IV, 455. — [2] Nach Klunzinger Zg. III, 230 hieß sie Adelheid und war eine Tochter Albrechts v. Enzberg, des Alten, genannt v. Streichenberg. Vgl. Urk. vom 31. Dez. 1363, 8. Aug. 1391, und folgende Urk. — [3] S. die folgende Urk. und die vom 8. Aug. 1391. — [4] Pfaffenhofen im O.A. Brackenheim.

1378. — 6. Jan. — Albrecht zu Ochsenberg urkundet, daß weder er, noch irgend einer seiner Erben oder sonst Jemand ein Recht oder einen Anspruch habe an alles das Gut, welches dem Kloster Rechenshofen von ihren Vorfahren angefallen, und worüber es sich urkundlich ausweisen könne.

Ich Albreht von Enzberg, ze Ochsenberg [1] gesessen, vergich offenlichen für mich vnd all min erben mit vrkúnd diß briefs, daz ich, noch dehain min erben, noch nieman anders, von vnsern wegen an den couent dez closters ze Rechenshouen, noch an ir nǎchkumen kain ansprǎch númer mer súllen gewinnen, noch hǎn, lúczel [2] noch vil, von alles dez gůcz wegen, daz sie von minen altfordern angefallen ist, dez sie gůt brief hǎnt. Vnd dez zů ainem waren úrkúnd, so han ich min aigen insigel gehenkt an disen brief. Darzů hǎn ich gebetten hern Cůnraten von Sachsenhein, zů Magenhein gesessen, ritter, vnd Friczen von Vrbach [3], min vettern, daz ir ieglicher zů gezúgnúß aller vorgeschriben red sin aigen insigel gehenkt hat an disen brief. Geben an dem Oͤbersten tag [4] anno domini M.° CCC.° lxxviii.°

Mit 3 runden Sigeln in grauem Wachs, in Leinwand eingenäht, an Pergamentstreifen: a) mit dem schon bekannten Ringe mit Edelstein und der Umschrift: † S. ALBIRDI . DE . ENCZBERG. — b) mit rechts geneigtem, fast liegendem, dreieckigem Schilde, in welchem ein kleiner Helm mit Hörnern, auf dem rechten Ort des Schildes ein Helm mit Hörnern, von der Umschrift: Sigillum Conradi de Sachsenheim nur einzelne Buchstaben zu erkennen. — c) Mit senkrecht getheiltem, dreieckigem Schilde und der Umschrift: † S. FRIDERICI. Das Uebrige undeutlich.

[1] S. Klunzinger Zg. III, 228 flg. — [2] wenig. — [3] Ebenda III, 230, IV, 164 und die vor. Urk. — [4] Dreikönig, Erscheinung Christi.

1379. — 22. Apr. — Der Edelknecht Kleinhans v. Sachsenheim verkauft der Aebtissin Irmendrut v. Sachsenheim und dem Convent des Klosters Rechenshofen seine Wiese bei dem Auenbühl als freies Eigenthum um 63 fl.

Ich Clain Hans von Sachsenhein, ein edel kneht, vergich offenlichen für mich vnd alle min erben mit ürkünd diß offenen briefes vnd tůn kont allen den, die in ümmer angesenhent, lesent oder hörent lesen, daz ich den erwirdigen, gaistlichen ffrowen, swester Irmendrut, genant von Sachsenhein, åpptissin vnd dem conuent gemainlich dez closters ze Rechenshouen recht vnd redelichen ze köffen gegeben hån min wisen, div da gelegen ist bi dem Owenbüchel [1] vnd stöst ainhalp an dez vorgenanten closters wisen vnd anderhalp an Hartman Morn wisen von Haselach [2], div gen allermenglich ledig, los, vnbethaft vnd ffry aigen ist vnd sin sol. Vnd ist diser kof geschenhen ümb drye vnd sechtzig güldin gůter vnd gerechter, der ich von in gar vnd genczlichen bezalt bin vnd sie in minen gůten nvcz bewent hån. Vnd sol ich der egenant Clain Hans vor Sachsenhein oder min erben der obgenanten åpptissin, dem conuent vnd ir nachkummen die vorgeschriben wisen für ffry aigen vff rihten, vertigen, versprechen vnd versten an allen steten vnd gen allermenglichi nåch dez landes reht ån alle argelist vnd geuerd. Vnd sol ich noch dehain [3] min erben zů der vorgeschriben wisen kain reht noch kain ansprâch nümmerme gewinnen noch hån, sufß [4] noch so, lüczel noch vil. Wer aber, daz die vorgeschriben wise ansprechig [5] würde, vnd daz ich Clain Hans obgenant oder min erben sie nit vffrichtent vnd vertigten, alz vorgeschriben stet, so hat ain åpptissin, der couent dez vorgeschriben closters, ir nachkummen, vnd dazů alle ir helffer vollen gewalt vnd gůt recht, mich vnd min erben ze pfenden vnd anzegriffend vnser lib vnd vnser gůt vnd vnser lüt lib vnd gůt ze pfenden vnd anzegriffend mit gaistlichem vnd mit weltlichem geriht oder ån geriht, wie, wa oder wenn ez in aller bast fügt als dick [6] vnd alz vil, biß daz in div vorgenant wiß vffgeriht vnd geuertigt wirt, alz vorgeschriben stet ån allen ir schaden. Vnd was ich oder min erben dawider tåtten, so hetten wir allzit vnreht vnd sie vnd ihr helffer reht. Vnd in welhen schaden sie vnd ir helffer dez pfendens vnd angriffens bekemmen, den sol ich der egenant Clain Hans von Sachsenhein oder min erben in vffrihten vnd ablegen gar vnd genczlichen ån ir schaden vnd ån rehten. Vnd daz diß alles war, vest, stet vnd vnuergessen belibe, dar vmb hån ich der egenant Clain Hans von Sachsenhein min aigen insigel gehenkt an disen brief, darzů hån ich gebeten den alten Herman von Sachsenhein, den man nempt vo Helffenberg [7], Bernolten

von Sachſenhein vnd Herman von Sachſenhein, hern Hanſen ſeligen ſvn von Sachſenhein, ritter, daz ir ieglicher beſvnder zů güter gezügnüß aller vorgeſchriben red ſin aigen inſigel gehenkt hat an diſen brief. Wir die vorgeſchriben, der alt Herman von Sahſenhein, Bernolt von Sahſenhein, vnd Herman von Sahſenhein, hern Hanſen von Sähſenhein ſeligen ſvn vergenhen, daz wir zů gezügnüß aller vorgeſchriben red ünſriv aigen inſigel gehenkt hân an diſen brief. Jch der vorgenant Clain-Hans von Sachſenhein gelob vf min güten trüw für mich vnd min erben vnder diſen vier anhangenden inſygeln all vorgeſchriben red war vnd ſtet ze haltend ân alle geuerd. Diſer brief wart geben in dem iar, do man zalt von Criſtz gebürt drüzehenhundert iar vnd nünw' vnd ſybenczig iare an ſant Georien abent.

Mit 4 in Leinwand eingenähten Siegeln an Pergamentſtreifen: a) rund, in bräunlichem Wachs, mit dreieckigem Schilde, in welchem ein kleiner Helm mit gebogenen Hörnern, deren Spitzen einander genähert und aufwärts gekehrt sind. Umschr.: † S. IOHANNIS . D . SACHSENHEIM. — b) Rund, in gelblichem Wachs mit Mehlkruſte, auf dreieckigem Schilde ein breitkrempiger Hut mit gegen einander gebogenen Hörnern. Umſchrift: † S. HERMANNI, undeutlich. — c) Zerbrochen, rund, in bräunlichem Wachs, mit dreieckigem Schilde, auf welchem ein kleiner Helm mit hohen, gebogenen, in den Spitzen gegen einander geneigten Hörnern. Umſchrift meiſt zerſtört, Reſt undeutlich. — d) Ganz zerbröckelt.

[1] IV, 340, 2. — [2] Hohenhaslach mit Mittel- und Niederhaslach im O.A. Vaihingen. — [3] irgend einer. — [4] ſo. — [5] Anſprüche daran gemacht würden. — [6] ſo oft. — [7] Vgl. Urk. vom 20. Dez. 1368, Anm. 2.

1379. — 1. Mai. — Fritz v. Sachſenheim, des verſtorbenen Hans v. Sachſenheim Sohn, verkauft an die Abtiſſin Irmendrut v. Sachſenheim und den Convent des Kloſters Rechenshofen um 300 fl. von ſeinem väterlichen Erbe ein Gütchen zu Unter-Rixingen, des Junkherr Renharts Hepel v. Sickingen Gütchen genannt, wovon jährlich dreißig Malter dreierlei Korn, nämlich 10 Mlt. Roggen, 10 Mlt. Dinkel, 10 Mlt. Haber, und 30 Sommerhühner von verſchiedenen Gütern und Hofſtätten zu Unter-Rixingen, Klein-Sachſenheim und Zimmern zu Gült gehen, und ſeinen Antheil an dem Hofe zu Sersheim als gänzlich freies Eigen.

Jch Fricz von Sachſenhein, hern Hanſen ſeligen ſvn von Sachſenhein, vergich offenlichen für mich vnd alle min erben mit ürkvnd diß offen briefes vnd tün kvnt allen den, die in ümmer angeſenhent, leſent oder horent leſen, daz ich mit geſvndem lib vnd mit verdachtem můt můtwilleklich vnd vnbezwungelich den erbern gaiſtlichen ffrowen, ſweſter Jrmendrüt von Sachſenhein, âbbtiſſin, dem couent gemainlichen dez cloſters ze Rechenhouen, vnd allen ir nachkummen aines

rechten, redelichen, stetes vnd ewiges koffes ze köffen gegeben hân, des ersten min gůtlin ze Vnder-Růringen [1], daz genant ist junckher Renhartz Hepel von Sickingen [2] gůtlin, vnd buwent zů disen ziten Wernher Peter vnd Ffrommolt von Vnder-Růringen, daz ledig, loß, vnbethaft, vnd ffry aigen ist, vnd gilt rechter, järlicher, ewiger gült drissig malter der drier korn, daz ist zenhen malter rockgen, zenhen malter dinkels, vnd zenhen malter habern, vnd drissick sommerzhůnr [3], der gent [4] zwainczig vsser Hainczen Sniderß, der alten Sniderin sons wisen ze Vnder-Růringen gelegen ainhalp an der Glemß vnd andrhalp am Brůwel, sechßiv ze Clain-Sachsenhein [5], der git Haincz Maigers hofrait zway, der hailigen hof zway hůnr, vnd Aberlin Börrers hofrait zway hůnr, ze Zimmern [6] ffieriv, der git Walther Heldners hofrait zway hůnr, vnd dez Gerbers hofstat ouch zway hůnr, vnd süllen die vorgenanten Wernher Peter vnd Frommolt vnd ir erben, oder wer div gůt inne hat vnd buwt, den egenanten gaistlichen frowen die vorgeschriben korngült järlichen vff vnser lieben frowen tag, alz siv geborn wart, bezaln mit gůtem nemlichem korn vnd habern, damit ain ieklich kofman den andern redelichen gewern mag, es werd [7] vf den gůten oder nit, vnd süllen daz ain miln wegß von Vnder-Růringen, wa die vorgeschriben gaistlichen frowen hin wellen, entwürten ân ir schaden vnd ân alle argelist vnd geuerd. Darzů hân ich der vorgeschriben äpptissin, dem couent vnd ir nachkummen reht vnd redelich ze köffend gegeben min tail dez hofes ze Särweshein [8], daz ouch fry aigen ist, vnd hân in div vorgeschriben gůt bediv [9] ze Vnder-Růringen vnd ze Särwßhein mit allen den rechten vnd zůgehorden, als sie mich von vätterlich erbß wegen angeuallen sint, ze köffend geben vmb driv hondert güldin gůter vnd gerechter an golde vnd an gewigde. Vnd sol ich der obgenant Fricz von Sachsenhein oder min erben der äpptissin, dem couent des vorgenanten closters vnd ir nachkummen div vorgeschriben gůt ze Vnder-Růringen vnd ze Serwßhein vffrichten, vertigen, versprechen vnd versten [10] für fry aigen an allen stetten vnd gen allermenglichem nach des landes recht, daz sie dar an habend sin. Vnd sol ich, noch min erben, noch nieman anders von vnsern wegen zů den vorgeschriben gůten kain reht nümer mer gewinnen noch hân, lüczel [11] noch vil, noch sie dar an somen, irren noch ansprechen, weder mit gaistlichem noch mit weltlichem gericht, noch ân geriht, lüczel noch vil. Wer aber, daz in div vorgenant gůt ain tail oder mit an ander ansprechik würden, oder wie sie dar an geirrt würden, gen wem daz were, vnd daz ich oder min erben in vnd ir nachkumen, div vorgenanten gůt nit vfriht vnd vertigt in dem rehten,

alz vorgeschriben stet, so hat ain äpptissin, der couent dez vorgeschriben closters, ir nachkume vnd darzů all ir helffer vollen gewalt vnd gůt recht ån clag vnd an zorn mich den egenanten Ffriczen von Sachsenhein vnd min erben ze pfenden vnd anzegriffen vnser lib vnd vnser gůt vnd vnser lüt lib vnd gůt mit gaistlichem vnd mit weltlichem geriht oder ån geriht, wie, wa, oder wenn es in aller bast fügt, es sige in stetten, in dörfern, oder vf dem land alz vil vnd genůg, bis in div vorgeschriben gůt vsgeriht vnd geuertigt werdent, alz vorgeschriben stet ån allen ir schaden, vnd dauor sol vnß nit friden[12] noch schirmen deweder[13] bäbstlich, küngclich, noch kayserlich gebot, gericht, geseczt noch reht, noch dehain frihait, noch genad, die wir ieczo von in hetten oder noch fürbaz ümb sie erwerben möhten, noch dehain ander sach, vnd damit ouch sie, noch dehain ir helffer nit freueln, noch nüczit verschulden süllent, noch mugent gen dem lantfrid, noch gen dehainer fryhait, noch yntnüß der herren, der stet, noch des landes, noch gemainlich gen dehainem geriht, gaistlichem noch weltlichem, daz nv ist oder hernåch vf stet in dehainen weg, suß noch so, vnd daz ouch ich vnd min erben vnd vnser lüt eweklich åne clag vnd ån alle rauch[14] süllen lån. Vnd daz diß alles war, vest vnd stet eweklich belibe, dar üm hån ich, der egenant Ffricz von Sachsenhein min aigen insigel gehenkt an disen brief. Darzů han ich gebetten dez ersten Herman von Sachsenhein den alten, den man nempt von Helffenberg, Cünczen von Sachsenhein, Bernolt von Sachsenhein, Bernolt Schenken[15] vnd Hansen von Wihingen, Herman vnd Hansen von Sachsenhein, daz sie zů gezügnüße aller vorgeschriben red irü aygen insigel gehenkt hant an disen brief. Ich der egenant Ffricz von Sachsenhein gelob vf min gůten truwe für mich vnd alle min erben vnder disen acht insygeln, all vorgeschriben red war vnd stet ze halteud ån alle geuerd. Wir die vorgenanten Herman von Sachsenhein, Cüncz vnd Bernolt von Sachsenhein, Bernolt Schenk, Hans von Wihingen, Herman vnd Hans von Sachsenhein gebrůder verienhen, daz wir bi disem kof gewesen sin, vnd daz wir von dez obgenanten Ffriczen von Sachsenhein bet willen zů gůter gezügnüß aller vorgeschriben red vnser ieklicher sin aigen insigel gehenkt håt an disen brief, der geben wart an sant Walpurg tag, do man zalt von Cristz gebürt drüzehen hvndert vnd nün vnd sybenczig jar.

Mit 8 in Leinwand eingenähten Siegeln an Pergamentstreifen, auf welchen die Namen der Siegler geschrieben sind. Fast alle sind aber zerbröckelt, nur 2 konnten von ihrer Hülle befreit werden, nämlich das des Bernolt Schenk, welches einen dreieckigen Schild mit einem liegenden Doppelhaken und von der Umschrift noch undeutlich .... DIC*. SCHENK zeigt, und das des Hans v. Wihingen, welches noch einen dreieckigen Schild mit zwei

gekreuzten Schwertern, deren Spitzen nach unten gekehrt sind, erkennen läßt.

[1] Unter-Rieringen am Einflusse der Glems in die Enz, im O. A. Vaihingen. Herren v. Rieringen (Ruggsingen, Rieggsingen, Ruchsingen, Ruxingen) werden unter den früheren Wohlthätern des Klosters Hirschau genannt (Cod. Hirsaug. ed. Stuttg. p. 37, 41 ff., 55, 60, 71) und kommen noch im 16. Jahrh. vor. Sie waren in Groß- und Klein-Gartach, Meimsheim, Bromburg, Nordheim, Laufen und sonst viel begütert; von ihrer Stammburg zu Unter-Rieringen ist nur noch ein Thurm vorhanden. Schon in der Mitte des 15. Jahrh. kamen die, hier bereits begüterten, v. Sachsenheim in den Besitz der Burg und eines Theils von Rieringen, welches schon wirtenbergisches Lehen geworden war. Jetzt gehört es den Leutrum-Ertingen. Klunz. Zg. IV, 79, 115 u. s. w. — [2] II, 252, Anm. 6. — [3] Sommerärnte-Hühner. — [4] gehen. — [5] Klein-Sachsenheim im O. A. Vaihingen. — [6] Metterzimmern. — [7] Es sey gewachsen, geworden, auf diesen Gütern oder nicht. — [8] Sersheim im O.A. Vaihingen. — [9] beide. — [10] Vor Gericht vertreten, Gewähr leisten. — [11] wenig. — [12] schützen, sichern. — [13] weder. — [14] Rache. — [15] v. Winterstetten. S. die Urk. vom 8. Aug. 1391, wo er unter den Besieglern.

1379. — 15. Jun. — Die Edelknechte Hans v. Sachsenheim, genannt Kleinhans, und Fritz v. Rieringen, genannt Osterbrunn, verleihen im Namen ihrer Mündel und Pflegetochter Guta, der Tochter ihres verstorbenen Vetters Heinrich v. Rieringen, genannt Kirchherr, dem Heinrich Zimmermann und seinen Erben 54 Morgen Aecker zu Zimmern an dem Sachsenheimer Wege, 6 M. desgleichen ebenda hinter der Kirche, und 4 Morgen Wiesen daselbst an der Bäche zu einem Erblehen.

Ich Hans von Sahsenhein, den man nempt Klainhans, vnd ich Fritze von Rúringen, den man nempt Osterbrunne, edelkneht, vergenhen offenlich vnd tûn kúnt menclichen, die disen brief ùmmer angesenhent oder hórent lesen, wan [1] wir fùrmûnt vnd pfleger sien Gútlins [2], vnsers vettern seligen dohter Heinrichs von Rúringen, den man nampt [3] den Kircherren, daz wir durch kúntlichen, gûten nutze der selben dohter vnd ouch durch minen des vorgenanten Hansen von Sahsenhein vnd aller miner erben nutze verluhen haben zû ainem rehten, bestetten erblehen Heinrichen dem Zymerman, gesessen zû Zymmern [4], vnd sinen erben vnd nachkummen disiu nachgeschriben gûtter. Des ersten vier vnd fúnfftzig morgen ackers, gelegen zû Zymmern, die da stossent an den Sahsenhainer wege, dar nach sehs morgen ackers, ouch gelegen zû Zymmern hinder der kirchen, vnd zwen morgen wisen, gelegen an der beche ob der von Veningen wisen, vnd zwen morgen wisen, gelegen vnder Zymmern an der beche, alle vorgeschriben stúkke vngeuerlich minrer oder me [5]. Daz der vorgenant Heinrich Zy-

merman, sin erben vnd nachkummen söllen mir, dem vorgenanten Hansen von Sahsenhein vnd minen erben ierlichen vnd ümmer eweclichen von den vorgeschriben güten rihten, geben vnd bezaln fünff malter korngülte gütz, geabs, vnd nemlichs korns vff vnser frowen tag der jüngern [6] in vierzehen tagen vor oder in vierzehen tagen den nehsten nach mit güter küntschaft. Des selben korns sol sin zwaintzig sümerin rocken vnd zwaintzig sümerin habern. Vnd so daz korn gedroschen vnd berait wirt, so söllen sie vns daz sagen vnd verkünnen [7] vff ainen sünnetag, so söllen wir dann daz korn holen in der nehsten wochen dar nach mit vnser kost vnd fürüng. Vnd söllen ouch mir vnd minen erben jerlichen geben vsser den vorgeschriben güten vierzig haller güter vnd geber, vnd ain vasenaht hün. Dar nach sol der vorgenant Heinrich Zymerman, sin erben vnd nachkommen der vorgenanten dohter Gütlin vnd iren erben jerlich vnd ümmer eweclich geben vnd bezaln vsser allen vorgeschriben güten, ouch vff vnser frowen tag der jüngern, vierzehen tag da vor oder in vierzehen tagen den nehsten do nach, zwai vnd zwaintzig malter ân zwai sümerün korngülte, ouch gütz nemlichs korns, Grüninger [8] messes, der drier korn, des söllen sin zwai sümerün vnd siben malter rocken, zwai sümerün vnd siben malter dinkels vnd zwai sümerün vnd siben malter habern. Vnd wenne ouch daz selb korn gedroschen vnd berait wirt, so söllen sie daz verkünnen vnd sagen der vorgenanten dohter Gütlin oder iren erben ouch vff ainen sünnetag, vnd söllen sie dann in der nehsten wochen holen die vorgeschriben korngülte ouch mit ir kost vnd fürüng [9]. Vnd welchs jars der vorgenant Heinrich Zymerman, sin erben vnd nachkummen der vorgenanten dohter Gütlin vnd iren erben die vorgeschriben zwai vnd zwaintzig malter ân zwai sümerün korngülte nit rihten noch geben mit güter küntschafft in dem vorbenempten zil, in vierzehen tagen den nehsten do nach, as da vor beschaiden ist, so hât sie vnd ir helffer gewalt vnd reht, den vorgenanten Heinrichen Zymerman, sin erben vnd nachkummen dar vmben an ze griffen mit gaistlichen oder mit weltlichen gerihten oder ân geriht, vnd mögent sie ân alles rehten pfenden als vil vnd as dikke, vntz daz in vollegat [10]. Vnd beschiht alles, daz in da vor beschaiden ist, ân alle geuerde. Ich der vorgenant Hans von Sahsenhein vergich ouch offenlich an disem brief, wan mir diu vorgenanten güter alliu vogtbar vnd dienstbar sint, daz ich friuntlichen vnd lieplichen überain kummen bin mit dem vorgenanten Fritzen von Nüringen vnd mit andern fründen, der vorgenanten dohter vnd ouch mit dem vorgenanten Heinrichen Zymerman vmben die dienst, die man mir schuldig were zetünde von den vorgenanten gütern, also,

daz der vorgenant Heinrich Zymerman, sin erben vnd alle sin nachkummen, die diu vorgenanten gůter inne habent vnd buwent, mir vnd minen erben söllent dienen[11], zwelf tagwerk dienstes alle jare, der söllen sin vier tag ze holtzen[12] in dem winter mit ainem kneht, mit pferden, vnd mit ainem karch, darnach zwen tag ze häbern[13], zwen tag ze brachen[14], zwen tag ze felgen[15], vnd zwen tag ze saigen[16], als mit knehten, pferden vnd mit ainem pflůg. Vnd also sint die vorgenanten zwelf tag beschaiden. Vnd wenne wir die dienst vordern oder vnser botten an dem abent, so söllent sie die dienst morgens tůn, bis daz die dienste beschenhent, as da vor beschaiden ist, ân alle geuerde. Ich der vorgenant Hans von Sahsenhein vnd min erben haben ouch gewalt vnd reht, alle jare zwai füter ze sniden vff den vorgenanten gůtern, ains in den wintter kornen[17], vnd daz ander in den habern[18], vnd nit me. Vnd welchs iars ich vnd min erben der vorgenanten fünff malter korngülte, vierzig haller, ain vasenaht hůn, der vorbeschaiden zwelf tag dienstes gewert werdent, vnd diu zwai füter gesniden, so haben wir den vorgenanten Heinrich Zymerman vnd sin erben vnd nachkommen zů kainem dienst, noch sachen nit me ze zwingen, noch ze bringen, noch haben ouch zů den vorgenanten güttern nit me ze aischen[19], noch ze vordern, dann as da vor beschaiden ist. Vnd diser ding aller zů vrkünd vnd güter gezügniß, so ist diser brief besigelt mit minem, des vorgenanten Hansen von Sahsenhein, vnd des vorgenanten Fritzen von Rüringen genant Osterbrůn, vnd mit Hansen Pfawen von Dalhein[20], des vorgenanten Heinrichs seligen von Rüringen, den man nampt den kircherren, dohterman insigeln. Vnd under den insigeln allen vergich vnd gelob ich, der vorgenant Heinrich Zymerman, diu vorgeschriben gütter alliu[21] in rehtem, erlichem vnd redelichem buwe ze halttend, vnd alle vorgeschriben geding für mich vnd für alle min erben vnd nachkummen war vnd stet ze haltend, wan ich aigens insigels nit enhan. Diser brief wart gêben des iars, do man zalt von Cristz gebürt drüzehen hůndert iar nün vnd sibentzig iar, an sant Vitus tag des hailigen martirers.

Mit 3 in Leinwand eingenähten Siegeln an Pergamentstreifen, in gelblichem Wachs: a) S. Johannis de Sachsenheim (bekannt); b) in dreieckigem Schilde ein sehr undeutliches Bild; schräg-rechts gestellt, scheinen zwei Hände eine Schnalle so zu halten, daß diese in der Mitte des Schildes sich befindet, und von einer Hand aus dem rechten Ort gehalten wird, auf der entgegengesetzten Seite von der andern Hand. Umschrift: S. . . . . DE . . . XINGEN. — c) auf dreieckigem Schilde ein Hüfthorn über 3 Hügeln. Umschrift: S. IO . . . NIS . . . TH . LHEIN.

[1] Da. — [2] Deminutiv von Guta. — [3] nannte. — [4] Metterzimmern. —

[5] weniger oder mehr. — [6] der letzten, d. i. Mariä Geburt, 8. Sept. — [7] verkünden. — [8] Markgröningen im O. A. Ludwigsburg. — [9] mit ihren Kosten und ihrer Fuhr. — [10] so viel und so oft, bis daß ihnen Genüge gethan ist. — [11] frohnen. — [12] Holz führen. — [13] Haber schneiden, Sommerfrucht heimthun. — [14] die Brache pflügen. — [15] Unkraut jäten. — [16] einsäen. Ueber die Feldbestellung vergl. Mone, Urgesch. I, 33 flg. — [17] Winterfrüchte. — [18] Sommerfrüchte. — [19] haischen. — [20] Thalheim an der Schotzach im O. A. Heilbronn. — [21] alle.

1380. — 23. Apr. — Der Edelknecht Kleinhans v. Sachsenheim verkauft mit Einwilligung seiner Kinder Fritz und Anna, und unter der Zusage der dereinstigen Verzichtleistung seiner minderjährigen Tochter Else und der Bürgschaft und etwa nöthigen Leistung der Edelknechte Bernolt v. Sachsenheim, Hermann v. Sachsenheim, genannt v. Ingersheim, Fritz Osterbrunn v. Rieringen und Hans Truchseß v. Höfingen, um 71 fl. vierthalb Morgen Wiesen und den zwanzigsten Theil eines Morgens zwischen Junker Kenlins Wiesen zu freiem und unbeschwertem Eigen.

Ich clain Hans von Sachsenhein, ein edel kneht, vergich offenlichen fur mich vnd alle mün erben mit vrkvnd diß offenen briefs vnd tün kvnt allen den, die in vmber angesenhent, lesent, oder hörent lesen, daz ich mit gesvndem lib, mit wolbedachtem mût, vnd mit gunst vnd willen Ffriczen, mins svns, vnd Annen, miner dohter, vnd mit raut miner fründe, recht vnd redlichen ze köffen gegeben hån vnd ze[1] köffend gib mit disem gegenwertigen brief den erbern gaistlichen frowen, der åpptissin vnd dem couent gemeinlich dez closters ze Rechenshouen, gråwens ordens von Cytel, in Spirer bystum gelegen, ffierdhalben morgen wisen vnd ain zwainczistztail ains morgen, gelegen zwüschen jvnckher Kenlins wisen. Vnd ist diser kof geschenhen üm ain güldin vnd ümb sybenczig güldin gûter vnd gerehter, der ich von in gar vnd genczlich bezalt bin vnd sie in minen gûten nvcz bewent hån. Vnd sol ich der egenant clain Hans von Sahsenhein oder min erben der åpptissin, dem couent des vorgeschriben closters vnd ir nachkummen die obgenanten wisen vffrihten, vertigen, versprechen vnd versten an allen stetten vnd fur allermengslich vnbekümmert ffür fry aigen vnd für zins fry iar vnd tag vnd nach dez landes reht, vnd also, daz sie dar an habend sigen. Ez ist ouch mit namen berett, sit[2] daz ist, daz min kint Elslin zû sinen tagen noch nit kumen ist, daz daz selb kint, alzbald es zû sinen tagen kvnt, die vorgeschriben wisen an der fryen stravssen vnd vor dem geriht ze clain Sachsenhein vff geben vnd sich der genczlichen verzihen, alz man ain gût von rechtz wegen vff geben vnd verzihen sol, vnd sol daz tün in ainem monat, dem nehsten,

so ich oder min erben dez ermant werden, daz es kraft vnd maht hât, daz sie dar an habend sien. Vnd über diß alles zû noch besserr sicherheit, so hân ich zuo mir vnd minen erben ze bürgen gesezt diß erbern edel kneht: Bernolten von Sachsenhein, Herman von Sachsenhein, den man nempt von Ingershein [3], Friczen Osterbrvnn von Rüringen, vnd Hans Truchseß von Hevingen, die vier vnuerschaidenlichen vf ir gûten triw vnd mit sölichem geding: wer, daz ich der egenant clain Hans von Sachsenhein oder min erben der äpptissin, dem couent dez obgenanten closters vnd ir nachkummen die vor geschriben wisen nit vffriht vnd vertigt, alz vorgeschriben stet: oder wer, daz min vorgenantiv dochter Elslin die vorgeschriben wisen nit vff wölt geben, alz vorgeschriben stet, so siv zû irn tagen keme, so hât div äpptissin, der couent dez vorgeschriben closterß vnd ir nachkummen vollen gewalt vnd gût reht, mich den vorgenanten schuldener vnd min bürgen ze manen ze hus, ze hofe, mit botten, briefen, oder vnder ougen, mvnt wider munt, vnd wenn wir von in ermant werden, so süllen wir in den nehsten aht tagen danach infarn, laisten, gen Vaihingen oder gen Grüningen [4], in der zwaiger stet ain, in weh wir denn wellen, in ains offenn wirtes herberg vnser ieklicher mit aim kneht vnd mit aim pferd, der selber nit laysten wil, vnd süllen alle dar inne ain reht gewonlich gyselschaft halten, ich der egenant schuldener vf minen ayt, vnd die bürgen vff ir gûten triw, vnd süllen vß der laistvng nümer kummen, noch dauon ledig werden, bis daz der äpptissin, dem couent dez vorgeschriben closters vnd ir nachkummen die vorgeschriben wiß geuertigt vnd vfgeriht wirt, alz vorgeschriben stet, vnd biß in von mins vorgenanten kindes wegen Elßlins, ob eß zû sin tagen kemme, allez daz wideuert, daz von im an disem brief geschriben stet, vnd wär ümb sie denn gemant hant. Wer aber, daz under den genanten bürgen ainer oder mer verbrechen [5] vnd nit laisten welten, so sie gemant würden, oder wie sie gedinge diß briefes übergiengen, so hat div äpptissin, der couent dez vorgeschriben closters, ir nachkummen, vnd darzû alle ir helffer gewalt vnd gût reht, mich den egenanten schuldener, min erben vnd die verbrochenen bürgen, vnser lib vnd vnser gût, vnd vnser lüt lib vnd gût allenthalb vnuerschaidenlichen dar ze pfenden vnd an ze griffen in steten, in dörfern, oder vf dem lande, wie vnd wa sie künnent vnd mügent, alz vil vnd genûg, bys daz in div vorgeschriben wiß vffgeriht vnd geuertigt wirt ân allen ir schaden vnd alz vorgeschriben stet vnd ouch biß daz vorgenant Elßlin, ob ez zû sin tagen keme, die vorgenant wisen ledklichen vnd los vf git, in aller der wis, alz vorgeschriben stet. Vnd sol ouch, noch mag mich den egenanten schuldener

min erben vnd die verbrochen bürgen dauor nit friden noch schirmen deweder bäbstlich, küngelich, noch kaiserlich gebot, geriht, gesectzt, noch reht, noch dehain ander sach. Vnd damit ouch sie, noch dehein ir helffer nit ffreueln süllent noch mügent gen dem lantfrid, noch gen deheiner frihait, noch vontnüzze der herren, der stet, noch dez landez, noch gemainlich gen dehaine geriht, gaistlichem noch welclichem, daz nvn ist oder noch vf ståt in kainem weg. Vnd in welhen schaden sie vnd ir helffer dez bekemmen, den sol ich egenant schuldner, min erben vnd die bürgen in vfriht (en) vnd dauon helffen ån ir schaden. Wie dik ouch ain bürg abgiengi von todes wegen, daz got lang wend, oder vom land für, so sol ich der egenant schuldner oder min erben ain andern alz güten, erbern bürgen wider seczen als der erre [6] waz, vnd in dem selben rehten in ainem monat dem nehsten, so wir dez von in ermant werden. Detten wir dez nit, so sol ich der schuldner vnd bürgen, wenn wir dez gemant werden, als vorgeschriben stet, infarn laisten alz lang, biß es geschiht, ån all geuerd. Wie dik ouch pferd verlaist [7] würden, so sol der, dez es gewesen ist, ain anders vnuerzogelich [8] wider in die laistung stellen vngeuerlichen. Vnd daz diß allez war, vest vnd stet belib, dar ümb hån ich der egenant clain Hans von Sahsenhein min aigen insigel gehenkt an disen brief vnd gelob dar vnder vf minen ayt für mich vnd all min erben, all vorgeschriben red war vnd stet ze haltend vnd die åpptissin vnd den couent dez vorgenanten closters an der vorgeschriben wisen nümermer geirren noch ansprechen, weder mit gaistlichem noch weltlichem geriht, noch ån geriht, hainlich noch offenlich, vnd die egenanten bürgen von diser burgschaft ze lösen ån ir schaden. Dazů wir die vorgenanten bürgen vnser ieklicher ouch sin aigen insigel gehenkt hat an disen brief, dar vnder geloben vf vnser güten triwe von vns all vorgeschriben red war vnd stet ze haltend ån all geuerd. Wir die vorgenant geswistergit, Ffricz vnd Anna, wenn wir aiger insigel nit hån, so vergenhen wir vnder disen fünff anhangenden insigeln, daß diser kof mit vnserm gunst vnd willen geschenhen ist, vnd daz wir die vorgenanten, erbern gaistlichen frowen an der vorgeschriben wisen nit süllen sümen, irren, noch ansprechen, weder mit worten noch mit werken, sust noch so, lüczel noch vil. Diser brief wart geben in dem iar, do man zalt von Cristz gebürt drüzehen hvndert iar vnd achtzig iar an sant Georien tag dez hailigen mårtres.

Von 5 Siegeln ist das erste, des **Kleinhans v. Sachsenheim**, ganz abgegangen, bis auf den Pergamentstreifen, die übrigen sind an solchen Streifen befestigt und in Leinwand eingenäht; von dem letztern aber, dem des **Hans**

Truchseß v. Höfingen, ist die Prägung abgebröckelt. Sie sind rund in bräunlichem Wachs. Bernolts und Hermanns v. Sachsenheim haben die Sachsenheimischen Hörner im dreieckigen Schilde, das des Osterbr. v. Rieringen, wie an der vorigen Urkunde, noch undeutlicher.

Auf der Rückseite steht in ziemlich gleichzeitiger Schrift: „Diser brieff sagt vmb den kouffe, der des ersten beschahe vmb Klainhansen von Sahsenhein dem frôwenclôster ze Rechenshouen vnd dar nach ze stunde geloset wart vmb daz vorgenant closter zû dem jarzit frô Mehtilt seligen greuin von Vaihingen, hern Friczen seligen grauen von Zolre[9] elichen hußfrowen, als ôch die brefe bewisent, die geschriben sint über daz vorgenant jarzit, der ainen hat der techan des capitels ze Vaihingen, wer der iecz ist oder hie nach wirt ewiklich, den andern hat der pferrer ze Haselach, ôch wer der ist oder wirt ewiklich." — und am Rande auf der Rückseite: „Jarzit grefin von Veihingen (an) Katherin aubent.

[1] Hdsch. ke. — [2] so lange, sintemal. — [3] Großingersheim. Hermann besaß es wahrscheinlich von Wirtenberg zu Lehen. S. auch Zschr. IV, 349 flg., 442 flg. — [4] Vorige Urk. Anm. 8. — [5] den Vertrag brechen, seine Zusage nicht halten. — [6] ehere, frühere. — [7] während des Leistens eingehen. — [8] unverweilt. [9] Friedrich der junge Ritter von der Schalksburg, auch zuweilen Herr zu Eselsberg, ein Graf von Zolern, starb 14. Mai 1377 in der Schlacht bei Reutlingen und seine Gemahlin Mechtild, Gräfin v. Vaihingen, nach 1381. Sie war die Wittwe des am 13. April 1353 verstorbenen Markgr. Hermann IX von Baden. Sachs bad. Gesch. II, 124 flg. v. Stillfried und Märker, hohenzollerische Forschungen I, 152. Vergl. die dem Rechenshofer Archive beigefügten Urkunden aus Salem vom 14. März 1349, und die Herrenalber Urk. v. Jan. 1301.

1386. — 29. Sept. — Der Edelknecht Fritz v. Rieringen, genannt Osterbrunn, gibt und vermacht der Klosterfrau Guta zu Rechenshofen, einer Tochter seines Vetters (Heinrich v. Rieringen, genannt Kirchherr) 5 Mlt. Korngült vom 4ten Theil des Zehntens in Zimmerer Gemarkung sammt Zugehör an Wiesen und Aeckern, nämlich 2 Mlt. Roggen, 1½ Mlt. Dinkel und 1½ Mlt. Haber, auf Michaelis fällig, für die 2 Pfd. Gült, die man für genannte Guta an das Kloster kaufen sollte. Diese Korngült, für welche Fritz v. Rieringen 31 Pfd. H. bezahlt hat, soll sie bis zu ihrem Tode einnehmen, nach demselben aber das Kloster am Tage der Jahrzeit der Guta, ihrer Eltern, Schwester und Altvordern.

Ich Fricz von Rüringen genant Osterbrunn, ain edelkneht, vergich vnd bekenne offenlich mit disem brieff für mich vnd alle min erben vnd tûn kunt allen den, die in vmber an gesehend, lesend, oder horend lesen, das ich frôwe Gûtlin [1], mines vettern dochter, ainer closterfrowen zû Recheffhouen, geben vnd gemacht han min funff malter korngeltes, die mir gent vſſ dem vierden tail des zehenden zû Zymmern vber die mark mit aller siner zû gehôrde, da hôrend och wisen

vnd ecker in. Der vorgeschriben fünff malter korngelt sint zwai malter roggen, anderhalp malter dingels vnd anderhalp malter habern. Die ieczgeschriben korngelt sol man jerlich entwürten der vorgenant frowe Gütlin vff sant Michels dag vber ain mile weges, wa siu hin wil, in aller der masse, alz man mir sie bis her geraicht vnd geentwürt hat, für diu zwai phunt geltz, die man ir in daz closter geköfft solt hån. Die vorgenante fünff malter korngeltz sol diu vorgenant fröwe Gütlin in nemen vnd niessen, bis an iren dot, vnd darnach so sollen sie gevallen der eptüssin vnd dem couent gemainlich des obgenanten closters vnd iren nach kommen vff iren disch vff der obgenant frowe Gütlins, ires vatters [2], irer müter, ir swester, vnd aller ir altfordern jarczyt, vnd sol man in och die vorgeschriben korngult entwurten in aller der masse, alz dauor geschriben stet ån alle geuerde. Die vorgeschriben korngult han ich der vorgenant Fricz von Rüringen köfft vmb ains vnd drissig phund güter heller, die ich dar umb bezalt han gentzlich vnd gar. Vnd des zü vrkund vnd güter sicherhait, so han ich der vorgenant Fricz von Rüringen für mich vnd min erben min aigen insigel gehenkt an disen brieff, vnd darüber zü besserm vrkünde vnd gezügnisse, so han ich für mich vnd min erben gebetten die zwen vesten edeln kneht mit namen Friczen von Nippenburg [3] vnd Rudolffen den Turn von Riet [4], irü aignu insigel zü gezügnisse zü dem minen henken an disen brieff, mich vnd min erben zü vbersagen aller der ding, die von mir an disem brieff geschriben stend. Der geben ward, do man zalt von Cristus gebürt drutzehen hundert jar vnd sechs vnd ahtzig jar an sant Michels dag, des hailigen ertzengels.

Mit 3 in Leinwand eingenähten Siegeln an Pergamentstreifen. a) zerbröckelt; b) rund, in gelblich-grauem Wachs, das Gepräge des dreieckigen Schildes und der Umschrift sehr undeutlich, in dem Schilde scheinen 2 aufrechte Messer oder Hörner zu seyn; c) rund, in demselben Wachs, in dem dreieckigen Schilde ein rechts schreitender, großer Vogel (Storch, Strauß) mit einer Schlange oder Hufeisen (sehr undeutlich) in dem Schnabel. Umschrift ebenfalls schwer zu lesen: † S. RVDOLFI . DE . I . TVRRE.

[1] Urk. vom 15. Juni 1379. — [2] Heinrichs v. Rieringen, genannt Kirchherr. — [3] Ihre Stammburg stand bei dem Nippenburger Hof im O. A. Ludwigsburg. — [4] Rieth im O. A. Vaihingen.

1387. — 7. Mai. — Die Wittwe des Edelknechts Heinrich v. Glattbach, Else v. Rosenau, vergabt 12 Mlt. Korngült dreierlei Korns, Roggen, Dinkel und Haber, von 39 Mlt. jährlicher Gült, welche ihr bisher gegangen sind von Gütern zu Heimerdingen, und wovon sie die übrigen 27 Mlt. an das Spital in Markgröningen gegeben hat, und eine Wiese in Haslacher Gemarkung an das Frauenkloster Rechenshofen,

welches dafür alljährlich am nächsten Donnerstag vor Weihnacht ihr, ihrem Manne und ihrer verstorbenen Tochter Margaretha einen Jahrtag begehen solle, und zwar durch den Pfarrer von Klein-Sachsenheim, den Frühmesser zu Haslach und durch die beiden Kapläne zu Rechenshofen, oder in Ermangelung des einen, durch den Pfarrer in Haslach, wofür einem jeden 30 H. und ein gutes Mahl gereicht werden soll, wobei auch die Abtissin des Klosters nicht mehr, als jede andere Klosterfrau erhalten soll. Die ganze Gült verfällt dem Kapitel zu Vaihingen, so oft die Jahrzeit unterlassen wird.

Ich Else von Rosenowe [1], Hainrichs seligen von Glatbach [2] edelknehtes, elichu husfrauwe, vergich vnd bekenne offenlich mit disem brieff fur mich vnd alle min erben vnd tůn kunt allen den, die in vmer angesenhent, lesent, oder hörent lesen, daz ich mit wolbedahten můt gesetzzet, gemaht, vnd gegeben han, vnd setzze, mach, vnd gibe mit kraft dis brieffes durch gottes willen und durch Hainrichs seligen von Glatbach, mins elichen hůßwirtes, Margarethen, miner dohter, vnd miner sele ewigen hailes willen dem conuent vnd den erbern frauwen gemainlich des closters zů Rechenshouen, gaistliches, gråwes ordens von Cistertze, in Spirer bistůme gelegen, zwelff malter korngeltes der dryer korn, iegliches gelich [3], jerlicher vnd ewiger gůlte, vnd min wisen mit aller irre zůgehörde, gelegen an dem anthöpt [4] in Haselacher margt vnd stözzet an der von Bronburg [5] wisen, die ich do kaufft vmb den alten Contzen Wingartter von Haselach, mit sölicher gedinge, daz sie alle jar jerlicher vnd eweklich dem vorgenanten Hainrichen von Glatbach, miner dohter Margarethen seligen, vnd mir söllen ain jarzit begen mit Vigilen vnd mit meßen vff den nehsten dunrstag vor dem hailigen dage zů Wihennaht. Vnd dar zů gehörent vier priester, die jerlich vff daz jarzit gen Recheshouen komen sollen vnd söllen da ir vigilie vnd ir meße singen oder lesen, des ersten ain ieglicher pharrer zů Klainensahssenhain, vnd ain ieglicher frůmesser zů Haselach, der denn die frůmesse hat, die nun zů mal phaff Volkmar Wegner von Vayhingen hat, vnd zween cappellan zů Recheshouen, die nun da sint oder hernach dar möhten komen. Were aber, daz nit me, danne ain cappellan zů Rechenshouen were, so sol zů dem jarczit gehören ain jeglicher pharrer, der danne zů Haselach ist. Vnd den vorgenanten vier priestern sol der conuent vnd die erbern gaistlichen frowen geben ir ieglichem drißig gůtter heller vnd ain gůt mal, vnd darzů sol einer ieglichen eptißin des vorgenanten closters nit me werden, danne einer andern gaistlichen frauwen des selben closters. Die vorgenanten zwelff malter jerlicher korngůlt Vayhinger meße, die mir giengen vßer Cöntzlin Geffoltz gůten von Vayhingen, gelegen in Haymertinger [6]

margt, die derselbe Cöntzlin Goſſolt geluhen hat Contzen Willins ſůn von Haymertingen, der dar zů ain vrſtat [7] geſeczt hat, als der lehen brieff beſagt zwůſchen dem obgenanten Cöntzlin Goſſolt vnd Contzen Willins ſůn, gib ich die vorgenant frauwe Elſe von Roſenowe vff von den handen mit allen minen rehten den erbern gaiſtlichen frǒwen vnd dem conuent gemainlich des vorgenanten cloſters zů Recheſhofen vnd allen iren nach kommen, daz ſie die furbas eweklich haben vnd nieſſen ſöllen mit allen den rehten vnd gedingen, als ich die ſelben korngůlt bis her inne gehabt vnd herbraht han. Vnd in den ſelben rehten gib ich in ouch vff die vorgenant wiſen. Ouch iſt zů wiſſen, daz mir vſſer den vorbeſchaiden gůtten, die Contz Willins ſůn von Haymertingen hat vnd bůwet, vnd vſſer der vrſtat, die er dar zů geſeczzet hat, giengen vnuerſchaidenlich ân ains [8] vierzige malter der dryer korn, roggen, dinckel vnd habern, iegliches gelich, der han ich geben den gaiſtlichen herren des ſpitals zů Grůningen [9] vnd iren nachkomen ſiben vnd zwentzig malter, vnd han geben den vorgenanten gaiſtlichen frauwen des cloſters zů Recheſhouen vnd iren nachkomen zwelff malter, als da vor beſchaiden iſt. Vnd han ouch berett vnd gedinget, daz die vorgeſchriben ân ains vierzig malter korngeltes ſöllen eweklichen vnd vnuerſchaidenlich gen vſſer den vorbeſchaiden gůtten allen, als der verlihebrieff beſagt, der dar vber gegeben iſt, vnd ſol ir wederdail [10] ſin vorzins. Vnd wurden die gůt als ſwâche [11], daz ſie die vorgeſchriben an' ains vierzig malter korngeltz nit ertragen möhten, daz man ſie neher lihen [12] můſte, ſo ſol den vorgenanten gaiſtlichen herren des ſpitals zů Gruningen vnd den vorgenanten gaiſtlichen frauwen des cloſters zů Recheſhouen oder iren nachkomen abgan ir jeglichen nach ir anzal, als es ſich danne yeſche [13], ane alle geuerde. Ez iſt ouch berett, welches jars die vorgenanten frauwen, der conuent des vorgenanten cloſters oder ir nachkomen daz vorgenant vnſer jarzit nit begiengen in aller der maße, als es da vor beſchaiden iſt, als dicke daz beſchehe, ſo ſol ie des ſelben jars die vorgenant korngůlt vnd der nůcz von der vorgenanten wiſen veruallen ſin dem cappitel zů Vayhingen an alle wider rede mengliches an alle geuerde. Vnd der vorgeſchriben rede dinge vnd gedinge aller zů waren vrkůnde vnd offener gezůgnůße, ſo gib ich diſen brieff den vorgenanten gaiſtlichen frowen vnd dem conuent gemainlich des vorgenanten cloſters zů Recheſhouen vnd allen iren nachkomen beſigelt mit minem aigenen, anhangenden inſigel vnd mit der ſtete inſigel zů Vayhingen, daz der ſchultheiß vnd die rihter da ſelbes durch miner ernſtlicher betde willen dar an gehengt hant zů minem inſigel zů merem vrkunde vnd gezugnůße. Vnd wir

der schultheiß vnd die rihter der stat zů Vayhingen erkennen vns ouch offenlich an disem brieff, daz vor vns gewest ist die vorgenant frauwe Else von Rosenowe vnd veriach vor vns aller vorgeschriben rede dinge vnd gedinge vnd gelopt, daß als [14] vor vns für sich vnd ir erben war vnd stete zů halten. Vnd da von durch ir ernstlichen betde willen haben wir der stete insigel zů Vayhingen gehengt zů dem iren an disen brieff zů bessern vrkůnde vnd gezugnůße aller vorgeschriben rede dinge vnd gedinge dis brieffs, der geben wart, do man zalt von Cristi geburt drůzenhundert jar vnd dar nach in dem siben vnd ahtzigesten jar an dem nehsten dinstag nach des hailigen crůzes dag, als ez funden wart.

Mit einem, nicht großen, runden Siegel in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen, mit dreieckigem Schilde, in welchem ein rechts gehendes, einem frisirten Pudel nicht unähnliches Thier, welches wahrscheinlich einen zottigen Widder mit stark gewundenen Hörnern vorstellen soll. Umschrift: † S. ELSEBET . VON . ROSENOVWE. Das Siegel der Stadt Vaihingen ist ganz abgegangen.

[1] Die v. Rosenau sind Lehensleute der Grafen v. Tübingen und kommen schon im 13. Jahrh. vor. Im O. A. Tübingen ist noch ein Hof Rosenau. — [2] S. Urk. vom 15. April 1375, Anm. 2. — [3] Gleich, von jeder Fruchtart gleichviel. — [4] Anthaupt, Anhaupt, die obersten oder untersten Stücke eines umzäunten Ackers, die entweder gar nicht, oder nur mit Zwergfurchen gepflügt werden können. Vergl. Stalder, Schweiz. Idiot. I, 109. — [5] S. IV, 441, No. 7. — [6] Heimerdingen im O. A. Leonberg. — [7] Ein Versatz oder Pfand, woran man sich halten konnte, wenn der Lehenmann seinen Verpflichtungen nicht nachkam. — [8] 40 Mlt. ohne eines oder weniger eines = 39 Mlt. — [9] Der reiche Hospital zu Markgröningen (O. A. Ludwigsburg) war bis zum Anfang des 16. Jahrh. den Hospitalitern anvertraut und eine geistliche Stiftung. — [10] jeder Theil, beide Theile, nämlich sowohl die 12 Mlt. an Rechenshofen, als die 27 Mlt. an die Hospitalbrüder, sollen Vorzinse seyn, sollen von denselben von dem Ertrage der Güter vorweg genommen werden. — [11] Vnd würden die Güter so schwach oder gering in ihrem Ertrage. — [12] daß man sie um geringeren Zins verlehnen müßte. — [13] hyesche, von aischen. S. Urk. vom 15. Juni 1379, Note 19.) erheischen, erfordern, als dann erforderlich wäre. — [14] das, wie vor uns, so für sich ꝛc.

Die Schreibung der tonlosen e ist in dieser Urkunde sehr eigenthümlich, aber auch willkührlich, daher dieselbe im Abdruck nicht nachgeahmt werden konnte, sondern hier einige Proben zusammen gestellt werden. Das tonlose e steht als zwei vertikale Punkte über dem Auslaut n, wo es zum Theil der Sprachregel nach nicht stehen soll, wie in Contzen^{e}, seligen^{e}, alten^{e}, wisen^{e} (prato), sollen^{e}, lesen^{et} u. dgl., zum Theil könnte man sie auch für alte Formen halten, wie in denn^{e}, marg^{et}, jar^{e}zit u. a. Schreibungen aber wie pri^{e}ester, gedinge^{e}, gesetz^{e}zet, kunt^{e}, m^{e}üt, m^{e}al, besagt^{e}, bri^{e}ef, gezugn^{e}üße, doht^{e}er,

ieste (est) u. dgl. scheinen nichts weiter als betonte Sylben zu bezeichnen, da sie weder der Flexion noch der Wortbildung angehören.

1390. — 22. Jul. — Elisabeth v. Hohenscheid, Wittwe des Hans v. Weihingen, verkauft an Cunz Muchacker von Horheim ihren Hof in Sersheimer Gemarkung mit allen Rechten und Zugehör, wie sie ihn von ihrem Vater selig ererbt und bisher inne gehabt hat, um 36 Pfd. H., die sie empfangen und zur Abtragung einer gemeinschaftlichen Schuld von ihr und ihrem verstorbenen Manne bereits verwendet hat.

Ich ffrowe Elßbeth von Hohenschaÿt [1], Hansen seligen von Wihingen [2] elichiv husfrowe vergich vnd bekenne offenlich mit disem brieff für mich vnd all min erben vnd dûn kûnt allen den, die in ẙmer angesehent, lesent, oder hörent lesen, daz ich verkofft han vnd ze koffe gegeben han ains rehten, redlichen, ewigen koffes dem erbern manne Cûntz Muchackérn, ze Horhain [3] gesessen, vnd sinen erben minen hoff, gelegen in der markt ze Serwßhain [4], mit allen rehten vnd zûgehörden, als ich in von minem vatter seligen geerbet han vnd als ich in bis her innegehebt vnd genoßen han, vmb sehs vnd drißig phunde gûter heller, der ich von im bezalt vnd gewert bin gentzlich vnd gar. Vnd mit dem selben gelt han ich bezalt min vnd des vorgenanten Hansen seligen von Wihingen, mins elichen mans gemain schulde. Vnd där vmb daz der vorgeschriben koffe stete vnd féste belibe, so han ich die vorgenant ffrowe Elßbeth von Hohenschait für mich vnd alle min erben dem vorgenanten Cûntzen Muchackern vnd sinen erben den vorgeschriben hoff vfgeben vor den erbern lûten, Cûntz Schahtern, Cûntzlin Kirwedeln, Cûnrat Mûllin, Haincz Kemern, Haincz Brackenhain, vnd Henslin Boses, rehtern zû Serwßhain, vnd och vor den erbern luten, Abreht Kalp, Aberlin Abyon, Aberlin Schûrfeln, Cûntz Gernolten, Cûntzlin Bremer, Haintz Kenlin, Aberlin Streler, Haincz Gewelschern, Hans Vnfriden, Wernher Sûmen, vnd Haincz Hainburgen, rihtern ze Horhain, vnd han mich für mich vnd all min erben vor den vorgeschriben rihtern der zwaier geryht ze Serwßhain vnd ze Horhain verzigen vnd verzihe och mit disem gegenwurtigen brieff vff alle die reht vnd ansprach, die ich oder min erben oder ẙmer ieman von vnsern wegen zû dem vorgeschriben hofe gehaben möhte ane all geuerde. Ich die vorgenant frowe Elßbeth von Hohenschaÿt gelobe fur mich vnd all min érben vff min gûten trûwe, dem vorgenanten Cûntzen Muchackern oder sinen erben den vorgenanten hoff ze vertigen jar vnd dag vnd furbas me nach der vorgenanten zwaier dörffer, Serwßhain vnd Horhain, reht vnd gewohnhait von aller ansprach vnd irrûnge

aller mengliches. Vnd daz dis alles war vnd stete belibe, so han ich die vorgenant frowe Elßbet von Hohenschait fur mich vnd all min erben ernstlichen gebeten die zwen erbern manne Hansen von Wihingen, den eltern, minen sweher, edelnkneht, vnd her Abreht Gossolten, dechan des cappitels zů Vaihingen, daz ir ieglicher sin aygen insigel zů gezůgnuße han gehengt an disen brieff, wanne ich ayges insigels nit enhan, mich vnd all min erben zů vbersagende [5] aller der dinge, gedinge vnd sach, die von vns an disem brieff geschriben stent, der geben wart, do man zalt von Cristes geburt dru'zehenhundert jar vnd dar nach in dem nůnzigosten jar, an dem nehsten dinstag vor sant Marien Magdalenen dag.

Mit 2 in Leinwand eingenähten Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) rund, mit dreieckigem Schilde, in welchem 2 abwärts gerichtete, gekreuzte Schwerter, das Gepräge sehr schwach so, daß die Umschrift: † S. Johannis de Wihingen kaum zu erkennen ist; b) parabolisch, mit ganz undeutlichem Gepräge, wovon nur das Brustbild eines oder einer Heiligen auf einem Bogen zu erkennen ist.

[1] Die v. Hohenscheid hatten ihren Sitz bei Hochdorf im O. A. Vaihingen und gehören zu den Fleinern v. Altenburg bei Cannstatt. — [2] Die v. Wihingen saßen zu Enzweihingen im O. A. Vaihingen. Vgl. IV, 441. — [3], [4] Horrheim und Sersheim im O. A. Vaihingen. — [5] verpflichten, überführen.

Dambacher.

Berichtigungen und Zusätze. B. II, 472. Hingestetin ist Althengstett im O. A. Calw. — II, 480 flg. nicht Plotzschenau, sondern Bletschenau.

B. IV, p. 439, Anm. 5 ist aus Versehen der Zusatz weggeblieben und beizufügen: „Wahrscheinlicher aber ist es der in der Nähe von Bauschlott im O. A. Pforzheim ausgegangene Ort Neidlingen."

Das ehemalige sankt-blasische Amt Zürich.

Dieses Amt nahm seinen Anfang durch die Schenkungen, welche das Geschlecht von Seldenbüren im Zürichgau dem Stifte St. Blasien gemacht hat. Es sind aber weder Namen, noch Jahre dabei zu bestimmen, weil die Schenkungsbriefe mangeln und die Klosterchroniken sich in ihren Angaben hierüber sehr widersprechen. Ich muß es daher unentschieden lassen, ob schon der selige Reginbert unter

Kaiser Otto II oder erst ein späterer Herr von Seldenbüren von den Besitzungen, welche das nachmalige Züricher Amt gebildet, dem Kloster eine und die andere vermacht habe [1].

Abt Caspar [2] sagt: „Das ampt Zürich hat den anfang von dem Kirchensatz und Widum zu Birmistorf. Und ist zu gedenken, diser kirchensatz und zehenten, samt dem gericht, gepott und verpott, grund boden, holz und veld der bänne Birmistorf und Urdorf sei ein eigentumb des Freyherrn von Seldenbüren gewesen, vnd also, wie er sich mit leib vnd gut alher gethan, auch an das Gotzhaus gekommen. Dann man deßhalb sonst nit vil koufbrief und vrkunden findt, die etwas anders anzeigend."

Dieser Vermuthung widerspricht aber der Umstand, daß, wie die Bulle von 1120, worin Papst Calixt II dem Stifte St. Blasien seine bisher erworbenen Kirchen namentlich bestätiget, auch der erste Bestätigungsbrief seines andern Nachwesers Innozenz II von 1137 über Birmensdorf schweigt und erst dessen zweiter von 1140 auch ecclesiam Birbomestorf aufführt. Das Stift erwarb also diese Kirche zwischen 1137 und 1140, wie bald nachher die benachbarten Kirchen zu Stallikon und Lufingen, ferner die zu Wisendangen, Steinhausen, Stadel, Rehstall und Neuheim, welche ihm Papst Calixt III in einer Bulle von 1173 bestätigte [3].

Jedenfalls bildeten Birmensdorf und Urdorf den Kern, um welchen sich die sankt-blasischen Güter und Berechtigungen im Ar- und Zürichgaue jenseits des Lägernberges [4] anreihten. Manches in dortiger Gegend wurde dem Stifte weiter vermacht, manches Andere von sparsamen Aebten erkauft, und so wuchs das Züricher Amt allmählig heran, bis es zwischen dem See, der Limmat und Reuß, außer beiden genannten Dörfern, auch zu Altstätten, Wettsweil, Aesch, Stallikon, Bonstätten, Zwilikon, Affoltern, Metmenstätten, Helfersweil, Riffersweil, Hauptikon, Stein-

[1] Abt Gerberts Untersuchungen über den Stifter Reginbert (hist. S. N. I, 177, 227) führten zu keinem sicheren Ergebnisse. Die Trümmer der Burg Seldenbüren finden sich hinter dem gleichnamigen Dorfe auf einem Vorhügel des Albis, am Uetliberge, eine starke Wegstunde von Zürich.

[2] Liber originum monasterii S. Blasii, abbate eius tricesimo quarto auctore, fol. 10.

[3] Gerbert a. a O. III, 48, 83, 102. Neugart, cod. Alem. II, 67, 69. Dümge, regesta bad. 148.

[4] Die diesseits desselben gelegenen bildeten das Klingenauer Amt. Vergl. I, 452 dieser Zeitschrift.

hausen, Weil, Zufikon und Bremgarten, jenseits der Reuß zu Sarmensdorf, und zwischen der Limmat und dem Rheine zu Affoltern (bei Höng), Oetelfingen, Buchs, Wat, Kloten, zu Bassersdorf, Lufingen und Fisibachs, zahlreiche Höfe, Güterstücke, Gilten und Rechte besaß.

Der Ort Birmensdorf liegt an der Straße von Bremgarten nach Zürich, zwischen dem Attenberger Walde und dem freundlichen Thalgrunde, wo der Würm-, Aescher- und Lunnerbach mit der Räptisch[1] sich vereinigen. Eine geringe Wegstunde nördlicher, jenseits der Hügel des Mur- und Eckhaues, ruht sodann Ober-Urdorf, auf beiden Seiten des Rommerbaches, in einem ähnlichen Thalgrunde, zwischen der Schlierer und Horner Waldhöhe. Die gemeinschaftliche Vogtei aber, welche beide Dörfer von altemher gebildet, zog sich vom südlichen Fuße des Attenberges rechts über das Räppischthal bis an den Abhang des Albis, und links bis an die argauische Grenze bei Nielen und mit derselben abwärts bis zum Einflusse des Rollenbaches in die Räppisch; von da, zwischen Ober- und Nieder-Urdorf, hinüber an den Schlierer Fronwald, dann abwärts an den Rommerbach und mit diesem bis an die Albishalde bei Ringlikon.

Diese Vogtei begriff neben den beiden Dörfern noch eine ziemliche Anzahl von Weilern und einzelnen Höfen, wie Landikon, Wullikon, Füglistal, Ufdorf, Risi, Gupf, Barmatt, Altenflue, Staudenreute, Wänge, Torishalde, Ober-, Mittel- und Nieder-Räppischtal.

Da von den Urkunden des Züricher Amtes nur noch wenige vorhanden sind, so müssen wir uns hier mit Auszügen aus dem Werke des Abtes Caspar begnügen. „Man findt auch", sagt er von Birmensdorf weiter, „daß das vogtrecht über den kirchensatz alda lehen ist gesin von den herren von Regensperg vnd nach jhnen von den graffen von Hapspurg. Darnach ist es vf die Müller vnd leztlich vf die herren von Zurich komen, von denen man solichs empfachet. Vnd als Birmistorf vnd Vrdorf dem gotzhaus zugehörig worden mit hohen vnd nidern gerichten, da haben die Prälaten, was zv den hohen gerichten gehört, der weltlichen Oberkheit vbergeben, Zwing vnd Bann aber, die minderen gepott vnd verpott, grund vnd boden, holz vnd veld behalten; auch die freuel durch das dinkgericht angesezt vnd alle mindere gericht, wann fremd vnd haimsch derselben bedurft, durchs jar abhalten lassen. Und hat abbt Peter

[1] Jezt Reppisch; obiges ist aber die urkundliche Schreibung.

alle recht, so das Gotzhaus da besizt, in dem 1347er jar widerumb erneuwert vnd in ein pergamenten Instrument stellen lassen, mit wissen vnd willen der vögte vber Birmisdorf vnd Vrdorf — herrn Erhart, Jacob vnd Rudolf Müller, all' ritter vnd burger zu Zurich."

Diese weitläufige Urkunde hat Grimm unter seinen Weistümern (I, 29) mitgetheilt. Sie beginnt mit der Vogtei über die Kirchen zu Birmensdorf, Stallikon und Rebsthal und geht dann über auf die Dinggerichte an ersterem Orte und zu Urdorf, welche der Forster den betreffenden Dinghörigen [1] gebieten solle „von Baden vf vnd von Steinhusen herab", womit der nördlichste und südlichste Theil des Züricher Amtes bezeichnet wurde.

Der Amtspfleger (Amtmann, minister) hatte dem Vogte die Gerichtszeit anzusagen, und das Stift, ohne Belästigung der beiden Dorfmaier, denselben während der Gerichtstage zu verköstigen. Gerichtet aber wurde an den vier regelmäßigen Jahrgedingen (je 2 mal zu Birmensdorf und zu Urdorf) zunächst „um Eigen, Erb und Zinse", sodann „um Frevel", und zwar von Niemanden, als den Genossen, d. h. geschwornen Leibeigenen und Lehenleuten des Stiftes. Außerdem jedoch richteten und urtheilten mit den Genossen auch andere ehrbare Leute „um Geldschulden" und dergleichen, früh und spat, und also, daß den Landleuten und Genossen ihr Recht widerfahre.

Der Rechtszug in bürgerlichen Sachen gieng von einem der beiden Dinghöfe zunächst an den andern, dann an den Hof zu Lüzelhard, weiter an jenen zu Remboldsweil und leztlich nach St. Blasien vor den Abt. Der Lüzelharder Hof lag im sanktblasischen Amte Klingenau, ohnweit der Stadt Baden, beim Weiler Härtenstein, und da derselbe in der Richtung von Birmensdorf gegen St. Blasien als der nächstgelegene stiftische Dinghof erscheint, so war der Zug dahin natürlich; wie die am Dinggerichte zu Tettingen stößigen Fälle auch nach Lüzelhard, sodann an das benachbarte Hubengericht zu Nußbaumen und von da wieder nach Tettingen vor den sanktblasischen Amtmann gebracht werden konnten [2]. Remboldsweil aber ist wol das jezige Remetsweil diesseits des Rheines, im Hauensteinischen, wo sich ehedem die vornehmste Gerichtsstätte dieser Landschaft befand.

[1] Grimm hat in seinem Abdrucke: die vschidlichen, was sichtbar: dien usschidelichen heißen muß, worunter Diejenigen zu verstehen, welche besonders und namentlich an's Gericht geladen werden sollten.

[2] Vergl. die Tettinger Oeffnung bei Grimm I, 300.

Die beiden Maier- oder Dinghöfe zu Ur- und Birmensdorf hießen rücksichtlich des Gerichtszwanges über die Hofjüngerschaft auch Zwinghöfe[1]; der stiftische Zwing und Bann (d. h. Gebot und Verbot) aber, welcher damals an sie gehörte, erstreckte sich über die Besizungen „an Holz und Feld" in den genannten Dörfern, dann zu Landikon, Füglisthal und Wettsweil, über das Widumgut zu Stallikon und den Hof zu Bonstätten. Eine Urbars-Erneuerung von 1359 zählet diese Güter in so fern auf, als sie Erb- und Lehenzinse und andere Gilten an das Stift entrichteten, wovon ich unten einen Auszug mittheile.

Beim Tode eines Gotteshaus-Mannes fiel dem Stifte als mortuarium dessen bestes Stück Vieh oder Gewand zu und damit hatte er das hinterlassene Erbgut seinen Erben „verschazt"[2]. Bei Gebrüdern, welche „ein Brot aßen", erhob man nur immer vom Aeltesten, wenn er verehelicht starb, den Fall. Starb aber ein Gotteshaus-Mann ohne Leibeserben, so erbten seine nächsten Verwandten, welche Vogteigenossen waren, sein liegendes und fahrendes Gut. Versaß einer 3 Jahre lang im Lande oder 9 Jahre außerlands seinen Erbzins, so wurde sein Erbgut dem Stifte ledig. Dieselben Fristen galten auch für die Verjährung von Erbansprüchen.

Die Zinse für das Stift giengen allen Steuern, Gilten und anderen Abgaben vor; wer sie nicht rechtzeitig entrichtete, büßte sein Versäumniß mit 3 Schillingen. War das Stift seiner Zinse nicht sicher, so konnte es den Schuldner darum pfänden oder auf dessen Erbgut schneiden und dreschen, bis es gewährt war; den Fall der Unsicherheit mußte aber der Pfleger oder Maier beeidigen können. Ueber Heiraten mit Nichtgenossen galten die gewöhnlichen Bestimmungen. Wer aus der Vogtei in eine andere zog, hatte keinen nachjagen-

[1] „Lute vnd güter der Zwinghöfen ze Birmensdorf vnd ze Urdorf, vnd die darzu vnd darin hörend."

[2] Das heißt verehrschazt, wie es häufig der Fall war, daß bei dem Besizwechsel eines Gutes durch den Tod das mortuarium zugleich auch für das honorarium galt. So sagt das Lörracher Hofrecht: Wenn der húber einer abgat (stirbt), so sol das gozhus nemen eineu *Fall*, vnd sol das gút damit *verschazet* sin; und das von Eckenheim: Wer fallbare gúter hat, der sol si verfallen, vnd wenn der *Fall* gereicht ist, so hant die erben das gút empfangen vnd gent keinen *Erschaz*. Vergl. Grimm a. a. O. I, 317, 325. So lesen wir auch in einer Urkunde von 1260 bei Neugart (cod. Alem. II, 232): Villicus non debet recipere *mortuarium*, quod dicitur Fal, sed ab herede, qui succedit, nomine *honoris* seu Erschaz tantum 6 solidos.

den Vogt, und wer auf einer gesetzlichen Hofstatt [1] bauen wollte, dem wurde das nöthige Holz aus der stiftischen Waldung verabfolgt, dessen Vernachlässigung aber mit Strafe belegt.

[1] Von Uraltem her war es nicht erlaubt, beliebig da oder dort eine Wohnung zu errichten (vergl. Brequigny, I, 205), sondern es haftete an gewissen Plätzen das Recht, überbaut zu werden. Ein solcher Platz hieß eine Hofstatt, area, und in Beziehung auf das ihm anhangende Baurecht eine Ehofstatt, wie der dazu gehörige eingezäunte Raum (Hofraite) Ehoftheil. So sagt das Dorfrecht von Hönk: „Die Huber sollen Gerten hauen dürfen im Walde, doch allein zü den hofreiten, die man nemet ėhofteil", und unser Vertrag braucht unter andern auch den Ausdruck: Einer, der nit huses het vf der ehofstat, findet jn der forster vf der hofstat etc. Grimm, Weist. I, 10, 34. Das Hofstatt-Recht hieng natürlich von dem Oberherrn des betreffenden Grundstückes ab, war also ein Ausfluß der Landesherrlichkeit.

Vergleicht man nun die verschiedenen ältern Stellen über die Hofstatt, so ergibt sich, daß deren ursprünglicher Begriff mit dem eines mansus zusammenfällt. Denn während Hube, (h)uoba, ein größeres Baugut (colonia) war, bezeichnete mansus (mansio, maison) die dazu gehörige Wohnstätte, wogegen das Wohnhaus selber lateinisch mit curia, deutsch mit Hof gegeben wurde. Es darf nicht irre machen, daß in den Urkunden des 8ten und folgenden Jahrhunderts mansus und hoba schon in einer sonderbaren Vermischung vorkommen. Die damaligen Leute sezten eines für das andere und doch schwebte ihnen der Unterschied zwischen beiden Wörtern lebhaft vor. Sie sagten bald: mansus unus cum hoba sua, bald wieder: hoba una cum manso suo, und brauchten das manere oder super sedere bald bei mansus, bald bei hoba.

Ich finde diese Verwechselung ganz natürlich, weil im Anfange keines der beiden Dinge ohne das andere denkbar war. Eine Wohnung für eine Familie ohne dazu gehörigen Grund und Boden hatte damals noch keinen Sinn, und auch ein Landgut ohne Wohnung keinen, daher man bald das Eine, bald das Andere, je nach der obschwebenden Beziehung, als die Hauptsache hingestellt.

Gerade so war's mit der deutschen Bezeichnung Hof der Fall; ihr Begriff gieng von dem Wohnhause, welches zu einem Landstück gehörte, auch auf dieses über, und anstatt das Doppelwort Hofgut (mansus cum hoba) zu gebrauchen, sagte man kurzweg „der Hof." Daher dann der sprichwörtliche Ausdruck Haus und Hof entstund und der abgeleitete hausen und hofen.

Da aber bei der ursprünglichen Vertheilung eines Landstriches unter eine Reihe von Familien, von einer wirklichen Wohnung, einem Hause, noch keine Rede sein konnte, so konnte auch mansus nicht schon eine solche, sondern blos die Stelle zur Errichtung derselben bezeichnen, d. h. ein Familienvater erhielt das Recht, sich auf einem bestimmten Grundstücke (auf einer ihm zugemessenen Hube) anzusiedeln und einen Hof (curiam) zu erbauen; daher die Ausdrücke: mansus cum edificio, cum curia, cum casa, basilica,

Die Vögte hatten bei drohender Gefahr (durch Fehden, Räuber, wilde Thiere und Elemente) das Volk aufzubieten bei 9 Schillingen; sie hatten alle Frevel zu richten, außer dem Todtschlage, Wunden mit 9 Schillingen, Verlezungen des Hausfriedens, Marksteinverrückungen und ehrenrührige Nachreden mit 1 Pfund 7 Schilling. Sie bezogen die gewöhnliche Vogtsteuer und von jeder Feuerstätte (und wären Sieben in einem Hause, deren jeglicher „sin Sunderbrot" hätte, von Jedem) ein Herbst- und ein Fastnachthuhn; von den Bußen aber, welche in Zivilsachen fielen, gebührte ihnen nur ein Drittel. Für stößige Urtheile in Frevelsachen waren sie die lezte Instanz.

Was die Maier der Dinghöfe betraf, so konnten sie das bürgerliche Gericht ohne den Pfleger besezen und die Fälle richten; sie hatten die Pfänder zu bewahren, den von der Gebauersame jährlich neugewählten Forster [1] mit seinem Amte zu belehnen und die Holzschauer zu kiesen; sie durften mahlen, in welcher Mühle der Vogtei sie wollten, und dem Maier zu Birmensdorf schickte jede der acht

scuria desuper constructa. Fielen nun auch im Verlaufe der Zeit mehrere Huben in eine Hand und gerieth das Hofgebäude der einen und andern dadurch in Abgang, so verblieb dem Platze der Charakter als Ehofstatt gleichwol unbenommen und derselbe konnte immer wieder überbaut werden.

[1] Das Wort Forst wird oben, Theil II, S. 19 dieser Zeitschrift (vergl. auch I, 393), vom keltischen forast hergeleitet, welches einen Bannwald bedeuten soll. Im Mittelalter aber hatte forestum eine weitere Bedeutung, indem es einen wegen gewisser Rechte und Befugnissen eingefridigten Bezirk an Feld oder Wald oder Wasser bezeichnete; daher in forestum redigere oder forestare überhaupt und abgesehen von dem Gegenstande — so viel hieß, als banni districtu circumcludere. Denn neben den Waldforsten (foresta silvatica) gab es auch foresta aquatica oder piscium, und noch 1760 hieß das Gebiet der sankt-blasischen Reichsherrschaft Bonndorf in Bezug auf die dortige Berechtigung des Lumpensammelns aktenmäßig der Lumpenforst.

Der forestarius oder Forster begriff also ursprünglich im Allgemeinen das Amt des Aufsehers über so einen verbannten Bezirk, wie denn an vielen Orten der Bannwart, Rebwart oder Feldhüter noch immer Forster heißt. Sehr oft war aber der Forster nicht ein bloßer Feld- oder Waldhüter, sondern der Gemeindsdiener überhaupt, wie eben zu Birmensdorf, und wie zu Taingen, wo die alte Oeffnung sagt: „Eine hüb, die het der Vorster darumb, daz er des holzes hüte vnd dien lüten fürgebiete." In diesem Falle hatte er die zu gewissen Zeiten nöthigen Hüter und Beschauer neben oder unter sich, wie es in obigem Vertrage heißt: Der maiger sol zwen kiesen, die mit dem forster in das Holz gängen, vnd sollen die des vnschedlichen holzes, das si da vindent, so vil verkouffen, daz der forster von schaden kome."

Schupposzen jährlich einen Mähter und einen Schnitter, wogegen ihm oblag, dem Leutpriester die Zehentwiesen zu mähen.

Dieses sind die hauptsächlichsten Sazungen des Vertrages von 1347, welcher so in's Einzelne geht, daß es ferner über die verglichenen Punkte nicht wol zu Mißverständnissen und Irrungen kommen konnte. Nur wurde ein — gerade sehr wichtiger Gegenstand nicht deutlich bestimmt, die Vogtsteuer, von welcher es blos heißt: „Man sol ouch den vögten ir vogtstüre geben, als es von alter har komen ist, einest in dem jare, ze herbste, so si's vordrend." Um so leichter erlaubten sich daher die Vogtherren auch hier, wie es fast überall geschah, willkürliche Ueberschreitungen ihrer Gerechtsamen und drückten die Vogteihörigen durch Erpressung ungesezlicher Steuern.

Hiedurch wurde das Stift veranlaßt, jenen Mangel des 1347er Vertrages zu ergänzen. Denn 1375 „hat abbt Heinrich IV mit den vögten vber Birmisdorf, Vrdorf, Landrikon, Stallikon, Wettenswil, Bonstetten vnd Füglistal sich also verglichen, daß alle die, so in disen fleken vnd gerihten sitzen, den Obervögten in die ewigheit nit mehr stür geben söllen, järlichen von allen jren güetern, nutzungen vnd gewerben, dann 70 gulden."

„Dise genannten Flecken", fährt Caspar fort, „gehören allsampt in die gericht zu Birmisdorf vnd Vrdorf, auch jre zins vnd zehenden in das ampt Zurich. Dann im 1432er jar hat abbt Niclaus den zehenden zu Stallikon, Wettenswil, Bonstetten, Buchingen, Borsiken, Landrichen, Degers vnd Breitenmatt [1], mit allen rechten erkauft vmb 400 gulden von Hansen vnd Berchtolden, die Schwenden genannt, gebrüdern vnd burgern zu Zurich. Vnd weil die frowen von Hermannswil den 4ten thail daran mit jm erkauft, hat der abbt Jörg im jar 1510 dises Viertel von jnen vmb 1000 gulden an sich gebracht."

„Im jar 1385 hat Götz Müller, ritter vnd vogt, mit der gemeind zu Birmisdorf vnd Vrdorf sich dahin vertragen, daß sy den vögten järlichen für die 20 fuder holz, so sy inen von altem her zu geben schuldig, 6 malter haber entrichten söllen. Im jar 1450 ist abbt Niclaus mit den herren zu Zurich vbereinkomen, daß alle die Gotshausleut, so in der statt vnd hie dißhalb der Limat sitzen, in den Dinghof gen Oerliken hörig sein vnd da hulden vnd schweren, vnd

[1] Buchingen ist vielleicht Buchenek, welches wie Tegerst in der Pfarrei Stallikon liegt; Breitenmatt gibt es um den Zürichersee mehrere, wovon jenes bei Augst wahrscheinlich das obige.

alle reht wie aigen Leut' thůn, vnd nit mehr gen Lützelhart gezwungen werden söllen [1]. Es sol auch ein Jeglicher ein faßnachthůn vnd einen leibfal geben, was anno 1452 vor dem rath zu Zurich nochmals bestetet worden."

„Im jar 1521 ist vnder abbt Johann der beschaid von den herren zu Zurich gefallen, daß alle, die zu Birmisdorf, Bonstetten vnd Stallikon sitzen, järlich die faßnacht huener geben söllen; vnd wegen des zehendmals, daß jeder, welcher mit einem pflůg buwet, das mal mit zweyen personen, welcher aber mit der hauwen reutet, mit einer person essen sol. So ist 1535 von den herren dem Gotzhaus widerumb zuerkennt worden die Täffer, vnd daß niemands wein schenken sol one erlaupnuß des amptmans. Vnd 1559 ist von gemeinen Eidgenossen zu Baden erkent vnd verbrieft worden, daß alle Gotzhausleut, auch alle dinkhörigen Lehenleut, so in der graffschaft Baden sitzend, gehorsam sein söllen, zu erscheinen in dem Dinkhof zu Birmisdorf und Vrdorf, allda zu g'loben, zu schweren vnd zu vrtheilen" [2].

Unter Abt Caspar selbst beschwerten sich die Bauern des Zürcher Amtes mehrfach gegen das Stift, worüber derselbe 1563 an den Amtmann zu Gutenburg, seinen Unterhändler in dieser Sache, folgende Willensmeinung eröffnete:

„Erstlich, so wellen wir haben, daß vnsere Dinghörigen vns vnd vnserm Gotzhaus globen vnd schweren sollen, Eigenmann als Eigenman, Dinkhörig als Dinkhörig [3]. Zum Andern, so haben wir nach vnserm alten geprauch vnd herkhomen, so offt Dinggericht gehalten werden soll, vnsere leibeigne Leut vnd Dinggehörigen zu dem gericht ervordern vnd jnen gepieten zu lassen, daß sie alda vmb des Gotzhaus Erb und Eigen [4] recht sprechen sollen vnd wellen; auch wo

[1] Oerlikon (das alte Orlinchova von 942) liegt in der Nähe von Zürich, während es von da nach Lüzelhard gegen 6 Stunden ist. Jene Abänderung war also für die dinghörigen Leute ein großer Zeitgewinn.

[2] Man kann sich denken, wie nach den tiefgreifenden Veränderungen, welche seit dem 14ten Jahrhunderte im Ar- und Zürichgau vorgegangen, die sankt-blasischen Gotteshausleute sich vielfach dem alten Gerichtszwange mögen entzogen haben.

[3] Unter diesen „Dinghörigen" sind Diejenigen verstanden, welche sanktblasische Lehen- und Erbgüter besaßen, ohne gotteshauseigen zu sein.

[4] Der so häufige Ausdruck „Erb und Eigen" läßt je nach der Stelle, worin er vorkommt, eine verschiedene Erklärung zu. Erbe war das einer Familie auf ihre ganze Dauer verliehene stiftische Gut; unter Eigen aber konnten

sie wissens tragen, daß dem Gotzhaus an zins, zehend, rent, gült vnd leibeignen leuten was abgang, bei jren aiden anzuzeigen. Zum Dritten, so ist vnser Meinung, daß wir der Pauren vermeinte beschwerdepuncten, den kindbeterin wein, brot oder mel zu geben, oder die verlassene kinder vffzunemen, mit nichten eingehen wollen, dann sollichs jeweiln nit gepraucht und in keinen Rödeln gefunden, auch bei menschengedenken nie erhört worden."

Vom Jahre 1590 liegt noch folgende Aufzeichnung vor, wie man am 18ten September zu Birmensdorf das Dinggericht abgehalten. „So ist erstlich das Gericht mit nachvolgenden personen besezt vnd an des gnädigen herrn von St. Blasien büß verbannen worden. Stabfierer: H. Paur zu Bürmistorff. Richter: P. Lupfer, H. Bügerlin, H. Bartlin, H. Trechsel, H. Miller, H. Paur, alle von Bürmistorff; V. Steiner, der aman zu Vrdorff, H. vnd J. Miller, H. Sieß, H. Heppenschwyler, R. vnd H. Lupß vnd H. Keßler der weibel. Volgendes ist der Dinkhrodel durch des gnedigen herrn Secretarium von wort zu wort den Genossen vorgelesen vnd hernach mit vrtel von jnen in allen seinen puncten zu krefften erkennt worden. Zum Dritten ist den Freveln, bueßen, potten vnd verpotten nachgefragt, aber dißmaln nichts geriegt oder angezeigt worden. Absentes waren W. Rosenberg von Landrikon, P. Hedinger von Bürmistorff, J. Schmidt von Stallikon, W. Paur von Wettischwil vnd der Mundmiller von Spreitenbach, deren jeder zu 3 Schilling Straff vnd bueß verfallen."

Obwohl nun außer den angeführten Verträgen noch andere errichtet worden, welche in der Vogtei Birmensdorf die Verhältnisse zwischen der zürichischen Landes- und der sankt-blasischen Grundherrschaft regelten, so entstunden mit der Zeit doch neue Irrungen, namentlich über die Grenzlinie zwischen der hohen und nidern Gerichtsbarkeit, daher kam es 1665 zu einem Hauptvergleiche [1], dessen Bestimmungen folgende waren:

1) Sintemal das hohe Judicaturwesen zu Birmenstorff vnd Vrdorff vnd was demselbigen anhangt vnzher der Statt Zürich als der hohen Landesoberkeit gebührt, so soll es darbei noch weiters

die vom Stifte nicht verliehenen, oder die von den Gotteshausleuten zu ächtem Eigentume erworbenen Güter verstanden sein. Vergl. I, 212 dieser Zeitschrift.

[1] Original mit 3 Siegeln, d. d. Zürich, Mittwochs den zwenzigsten des Christmonats.

sein Verbleibens haben. 2) Was etwas mindere Sachen betrifft, die gleichwol, je nach dem Vorsatz oder andern Zufälligkeiten, theils der hohen vnd theils der nidern Gerichtsbarkeit angehören können, als da sind Verfehlungen vnd Frävel im Wasser, Holz vnd Feldt, von wem gleich dieselben begangen worden, so sollen fürbaß solliche Ding von den jeweiligen Obervögten vnd von dem jeweiligen Amptmann zu Birmenstorff vnd Vrdorf zugleich vnd mit einandern verrechtfertiget vnd auch die gefallenen Bußen in gleichen Portionen von jedwederm Theil bezogen werden. 3) Weilen die Verfertigung der Vffälen, Vertheilung von Erb vnd Eigen[1] vnd dergleichen der hochoberkeitlichen Rechtsame anhangen, vnd aber der (sankt-blasische) Amtmann laut seiner Oeffnung auch über Erb vnd Eigen zu richten hat, so ist verglichen, daß künftig diese Ding von den Obervögten vnd dem Amtmann zugleich vorzunehmen vnd zu verhandeln seien. 4) Obgleich hiebevor die Vrtheile, so vor einem Gericht zu Birmenstorff gefallen, erstens an den jeweiligen Amtmann als Gerichtsherrn, hernach an die Obervögt vnd endlich an Bürgermeister vnd Rath zu Zürich gezogen worden, so soll künftiglich, zu Abschneidung überflüssiger Weitläufigkeit vnd ohnnöthiger Costen, an die Obervögt vnd den Gerichtsherrn zugleich appelliert, vnd dafern sie den Handel nit vertragen, derselbe an Bürgermeister vnd Rath gebracht werden."

Die übrigen Gegenstände des Vergleiches betrafen das Fischereirecht in den Wassern der Vogtei, den Wildbann in derselben, den Weinzehenten der Pfarreien zu Birmensdorf, Stallikon und Bonstätten und den Neubruchzehnten überhaupt, worüber man billige und freundnachbarliche Bestimmungen traf. Dieser Vertrag blieb auch die Grundlage für alle folgenden Verhandlungen des Stiftes St. Blasien mit den Züricher Herren über seine Rechte, Befugnisse und Einkünfte in den Orten des Stampfenbacher Amtes.

Jeder neue Abt, als Grund- und Niedergerichtsherr, nahm in der Vogtei die Huldigung ein. Nachdem derselbe von der Vogteimannschaft unter dem Gewehre und von einer Zürichischen Ehrengesandtschaft feierlich empfangen worden, begab er sich mit selbigen in die Kirche, wo der Ding- und Zwingrodel verlesen und von beiden Theilen ihn unverlezt zu halten gelobt wurde, worauf dann die

[1] Fertigung der Auffälle (von aufnen, eröffnen) war die neue gerichtliche Verleihung heimgefallener Erb- oder Lehengüter; Erb und Eigen vertheilen (wohl von urteilen) aber hieß darüber richten, selbiges dem Einen ab- und dem Andern zusprechen.

Unterthanen mit erhobener Rechten die ihnen vorgesprochene Eidesformel wörtlich nachsagten. Nach also geleisteter Huldigung verließen dieselben die Kirche wieder und erhielten zu ihrer Ergötzlichkeit mannweise je 1 Maß Wein und 1/2 Pfund Brot; der Prälat aber mit den Seinigen und den Ehrengesandten begab sich in den Pfarrhof zu einem festlichen Mittagsmahle, wobei jeder Theil dem andern, während außen das Geschüz gelöst wurde, eine freundnachbarliche Gesundheit zubrachte. Andern Tages ritt oder fuhr der Abt nach Zürich, wo im Hause am Stampfenbach ein zweites Gastmahl veranstaltet wurde, an welchem die beiden Bürgermeister oder ihre Stellvertreter, die Herren und Bedienten des Stadtrathes, die Obervögte von Birmensdorf und Urdorf, die Pfarrherren der Vogtei und andere Personen theilnahmen [1].

Ein Huldigungsverzeichniß von 1736 zählet als Vorgesetzte zu Birmensdorf einen Amann, Untervogt, Säkelmeister, Kirchenmaier, 5 Richter, einen Waibel, 2 Dorfmaier, 3 Ehgaumer, einen Schulmeister, einen Trub- und 2 Wachtmeister [2], sodann 280 Köpfe, welche gehuldigt, und 24 Abwesende; zu Urdorf aber einen Amann, Säkelmeister und Kirchenmaier, 4 Richter, 2 Dorfmaier, einen Waibel, 3 Wachtmeister und 140 Gemeindsmänner auf.

Zählen wir nun die Güter und die davon fallenden Zinse auf, welche St. Blasien nach dem Urbare von 1359 im Zürichamte besaß. Zu Birmensdorf hatte das Stift einen Maierhof, 5 andere Höfe, 8 Schupposen, 26 Güter und 2 Mühlen, nebst etlichen einzelnen Hofstätten und Ackerstücken. Weitaus das Meiste dieses Grund- und Häuserbesizes war „zu Erbe" verliehen, und die sämmtlichen Birmendorfer Jahresgefälle betrugen 80 Mutt Früchten und 7 Pfund 14 Schillinge an Geldzinsen.

[1] Protocollum über die eingenommene Huldigung zu Birmenstorf und Oberurdorf im Züricher Gebiet, sub abbate Augustino, 1720 Sodann: Acta, über die Huldigung im Amt Stampfenbach, sub regimine abbatis *Francisci* II, 1736.

[2] Ehgaumer, von ê (êwa), Gesez, Sazung und gauman (gaumen, was noch heutzutage in meiner Heimat für das Haus hüten gebraucht wird), attendere, animadvertere, observare, procurare, also Ueberwacher des Gesezes, oder nach heutigem Begriffe: Ephor, Sittenrichter. Daß „Trubmaister" der Trottenmaister sei, vermuthe ich nur, da ich den Ausdruck sonst nirgends finde; „Wachtmaister" aber ist ohne Zweifel der Dorfwächter und Bannwart.

Von dem Maierhofe heißt es im Urbare: „Ist ein fröndhof vnd hat ein hus vnd ein hofstat; ist gelegen ze Birbomsdorf in mitten dem dorf, stoßt einhalb an die lantstrasse, obrenhalb an Remsis gůt, gilt jerlich 20 mut kernen, 5 malter habern, 2 stuk an erwisen vnd an bonen (6 viertel für ein stuk). Den selben hof buwent nu Růdolf der Bůler von Bönstetten vnd sins brůder kint ze lehen." Dieser Ausdruck widerspricht dem Begriffe eines Fröndegutes hier nicht, indem er eigentlich nur eine Pachtverleihung bezeichnet, welche den Abt nicht verhinderte, den Hof immer wieder unmittelbar zu Handen zu bringen.

Die 8 Schuppoßen lagen oben, mitten und unten im Dorfe, theilweis neben einander. Sie waren zu Erbe verliehen, theils einem, theils zwei oder drei Bebauern. Bis auf zwei hatte jegliche ein Haus oder eine Hofstatt oder beides zugleich; von jenen beiden fielen aber jährlich 2 Mutt, von den andern dagegen meist nur 1 Mutt Kernen. Was unter der Bezeichnung ein Gůt vorkommt, war ebenso größtentheils im Dorfe gelegen, hatte zur Hälfte keine Häuser oder Hofstätten und galt jährlich von 5 Mutt Kernen und 5 Schilling bis herab zu 9 Pfenningen.

Von diesen Gütern führe ich beispielsweise hier 3 mit ihrer Beschreibung an. „Das gůt, das man nemmet dů Abtye, håt ein hofstat, stoßt einhalp an die lantstrasse, andrenthalb an Itun gůt hinder des Meigers brůl, gilt jerlich 1 mut vesen, 1 mut habern vnd 18 denar; daz hant nu Johans vnd Růdolf die Trechsel ze Erbe. Item das gůt, das man nemmet der Sigristinen gůt, håt 6 hofstett vnd 4 hůser, ligent oben in dem dorf, stossent obrenthalb an dů Schůppos an der gassen, andrenthalb an die obern Můli, gilt 4 schilling 6 denar; das buwent nu ir etwamenger. Item das gůt, das man nemmet Eglolfs gůt, lit oben in dem dorf, stoßt einhalb an die kilchgassen, hindersich an des Pfaffen böngarten, gilt eim kelner von sant Blesien jerlich 5 mut kernen, 5 schilling 3 denar; das hat nu Nycolaus im hof, et iam dudum remissum est."

Diese etlichen 40 einzelne Höfe, Schuppoßen, Güter und Aecker waren unter ohngefähr eben so viele Besizer vertheilt, doch in dem Verhältnisse, daß sich einerseits 2, 3 und mehrere Stücke in einer und derselben Hand befanden, während andererseits wieder 2, 3 und mehrere Besizer an einem Stücke theilnahmen. So besaßen Heinrich und Johann Fink — ersterer für sich allein den Hof zu Wulikon und ein Gut, mit L. Welte die Schupppoße, genannt „Remisgut" und zwei Güter; lezterer dagegen für sich allein ein Gut, mit H. Sutter

den Hof zu Nidernsdorf, mit H. Roch die „fremde Schupposze", beide Brüder gemeinschaftlich aber die „Schupposze am Weg."

Von einem der übrigen Höfe sagt das Urbar: „Der hof, genemmet an dem weg, hât vier hofstett, stossent vorn an den weg, hinden an Rûppings gût, gilt 1 mut kernen vnd 10 schilling, des gebent R. Grob vnd H. Suter 2½, B. Locher vnd A. im hof 2½, B. Hediner, B. Forsterin, H. Matter vnd R. Hediner 2½ vnd H. Rûppings erben 2½ schilling." Von einem der Güter aber heiszt es: „Ein gût, das man nemmet des Tekken gût, hât zwo hofstett, die ze Liele [1] in dem dorf gelegen sint. Zû dem selben gût gehôret ein juchert ackers hinder dien selben hofstetten, vnd ein matten ob Wirtenstein [2], aber ein acker ze dem Bôme, item ein ackerstuk hinder dem Bûle, item ein mattbletz vor der Eschmatten, item ein mattbletz ze dem Bômlin; gilt jerlich ein fiertel kernen, das buwent nu Johans von Fûglistal vnd Jenni Tekko."

Zu Urdorf gehörten dem Stifte ebenfalls ein Maierhof, dann der s. g. Freihof, eine Mühle, 26½ Schupposzen, 10 Güter und etliche einzelne Hofstätten, von denen jährlich 58 Mutt 1 Viertel Kernen, 7 Malter 2 Mutt Haber, 3 Pfund 13 Schilling und 6 Pfenninge fielen. Der Maierhof war aber getheilt; jede Hälfte hatte ein Haus und eine Hofstatt und galt jährlich 15 Mutt Kernen, 7 Malter 1 Mutt Haber. Das eine Halbtheil stiesz an den Bach und an die Kirche, das andere einerseits ebenso und andererseits „an sin geteilit"; jenes baute Ulrich Mülner zu Lehen, dieses Ulrich Maier und sein Bruderskind.

Die Schupposzen hatten, gleich den Birmensdorfern, meistens eine Hofstatt und sechse derselben auch ein Haus dabei, giengen gröszentheils zu Erbe und lagen fast alle im Dorfe; unterschieden sich aber von jenen dadurch, dasz nicht jegliche als selbstständiges Besitzstück erschien, sondern dasz sie auch zu zweit, dritt und viert, oder zu anderhalb und hälftig verliehen waren.

So heiszt es im Urbar: „Drye schûppos, die man nemmet der Winkler schûppos, stossent hinden an Englaberger gût, vorn an des Altstetters gassen, gelten 3 Viertel kernen vnd 10 schilling, die buwent nu Rûdolf, Heinrich vnd Herman Winkler, gebrûder, ze

[1] Das jezige Rielen, westlich von Birmensdorf, an der Strasze nach Bremgarten; es heiszt eigentlich auch Lieli.

[2] Der Wirtenstein lag auf der Höhe zwischen Birmensdorf und Rielen, ohnweit der Strasze, wo das „Wirtensteiner Bächlein" entspringt.

Erbe. Item vier schůppos, die man nemmet des Růdolfsteters schůppos, hant ein hofstat, ist gelegen in mitten dem dorf; die hant nu die frôwen an Seldenôwe ze Erbe vnd buwet si Růdolf Meiger Heinrich, geltent jerlich 2 mut kernen vnd 8 schillings 6 denar. Item ein schůppos, die man nemmet Meiger Heinrichs schůppos, hât ein hus vnd ein hofstat, ist gelegen in mitten dem dorf, gilt jerlich 4 schilling 2 denar; die buwet nu Rûdolf Meiger Heinrich. Item ein halb teil einer schůppos, die man nemmet Nůheims schůppos, hât ein hus vnd ein hofstat, lit vf dem Bůle oben im dorf, gilt jerlich 3 schilling 3½ denar, die buwet nu Johans Nůheim ze Erbe."

Von den Gütern seien hier angeführt: „Ein gůt, das man nemmei des Sigristen gůt, hât ein hofstat, lit ze Spreitenbach in mitten dem dorf, stoßt obrenthalb an der herren gůt von Wettingen, nidrenthalb an Englaberger gůt, gilt jerlich 2 mut kernen vnd 2 schilling, das buwet nu Heinrich Hirto. Item ein gůt, das man nemmet Kôffmans gůt, hât ein hus vnd ein hofstat, lit inmitten dem dorf, stoßt einhalb an Gnadentaler gůt, andrenthalb an Wettinger gůt, gilt jerlich 2 mut kernen vnd 2 schilling, das buwet nu Chůnrat Spiller ze Lehen. Item ein gůt, dez vf anderhalb schůppos ist [1], die man nemmet das Bůlgůt, hât ein hofstat, gilt jerlich 3 schilling 3½ denar; die hant nu Rûdolf vnd Heinrich Erblins am Bůle ze Erbe."

An die Vogtei Birmensdorf grenzten südlich die Vogteien Aesch (wo das Stift nur ein „Widumgut" von jährlich 3 Mutt Kernen besaß) und Bonstätten, zu welcher der Ort Wettsweil (urkundlich Wellineswile, Wetteswile) gehörte, zwischen der Räptisch und dem Würenbach, unweit von Seldenbüren. Südlich davon ist der Bergeinschnitt „in den Maßholdern", dann folgt das kleine „Hazenthal" und hier begann das „Widum von Stallikon", welches sich über den waldigen Abhang des Albis bis gegen Gamlikon hinabzog und nach Birmensdorf gehörte. Daß die Kirche zu Stallikon sanktblasisch war und der Ort zum Birmensdorfer Gericht zählte, haben wir oben gesehen; was aber die weiteren Verhältnisse dieses Bezirkes waren, weiß ich aus Mangel an Urkunden nicht anzugeben.

Zu Wettsweil besaß das Stift einen Hof (mit 2 Häusern und 3 Hofstätten „an der straße, die durch das dorf vf gat"), welcher von 3 Theilgenossen zu einer Hälfte und zwei Vierteln gebaut wurde und

[1] Hienach könnte es scheinen, daß der gewöhnliche Begriff von Gut unter dem Maße einer Schuppoße stund.

jährlich 4 Mut Kernen und eben so viel Haber, oder zusammen „fünf Stuck" entrichtete. Hienach also betrug ein Stuck (certa pars redituum) 1³/₅ Mutt.

„Zu Bonstetten, sagt Abt Caspar, hat 1237 her Hermann von Dockwyl, ritter, ein gut für sich, sein hausfrow vnd kinder frey ledig dem Gotzhaus vbergeben zu einer Gotzgab, und 1251 Hans von Bonstetten, ein edler knecht, ein gütlein von wegen des vbertrangs vnd vnrechts an dem Zehenden daselbs, so er vil zeit getriben. Anno 1267 ist ein Vertrag gemacht mit Hermann von Bonstetten, ritter, daß der hof Lautenbach [1] vnd das holz zwischen Bonstetten vnd Stallikon nach seinem toud frey ledig dem Gotzhaus gehören söllen, in den hof gen Birmistorf; 1290 aber erkauft abbt Heinrich II von den von Bonstetten ire gerechtigkeit vnd eigenschaft an dem Spilhof daselbs vmb 8¹/₂ mark silber." Diesen Hof besaß das Stift 1359 nicht mehr, sondern den Bülerhof und das zublerische Erbgut (beide im Dorf gelegen), von welchen ihm jährlich 11 Stück Kernen und 2 Vierding Wachses fielen.

Eine geringe Wegstunde südlich von Bonstätten (urkundlich Bounstettin) an der Straße nach Zug, zwischen dem Jonenbache und dem Aeugstberge, liegt Afholtern, wo St. Blasien den „Zinkenhof" und das „Rellgut" besaß, die ihm 8¹/₂ Stück Kernen, 6 Malter Vesen, 7 Schillinge und 6 Hüner galten. Von dem Gute waren aber 2 Häuser mit Hofraiten, eine Hof- und eine Mühlstatt besonders verliehen. In der Nähe, zu Zwillikon, zinseten dem Stifte ein Hof und ein Erbgütlein jährlich 8 Stück 1 Viertel Kernen und 2 Viertel Haber, und am südlichen Fuße des genannten Berges, bei Aeugst, zu Borsikon ein Gut „ze niderst in dem dorf" 1 Mutt Kernen und „2 kopf Zürich wins des besten, so man veil vindet."

Weiter aufwärts am Jonenbach finden sich Helfers- und Riffersweil (urkundlich Herifrides- und Reinfrideswile), links davon zuerst Hauptikon (alt Houptinchova), sodann Mettmenstetten am Haselbach, und jenseits der Höhen hinter Knonau an der Zuger Straße, Steinhausen. In den vier ersteren Orten besaß das Stift nur 5 Güter mit einem jährlichen Ertrage von 10 Viertel Kernen, 30 Fischen und 34 Schillingen; an lezterem aber etliche ganze, einige halbe und mehrere Viertels-Schupposen, welche zusammen 7¹/₂ ausmachten und jährlich 28¹/₂ Malter Kernen und 200 Fische

[1] Wahrscheinlich jezt abgegangen; denn es findet sich in dortiger Gegend kein ähnlicher Name mehr.

zinseten. Man erkennet aus diesem Zinse an Fischen die Nähe des Zuger See's.

Beispielsweise führe ich an: „Item ein vierden teil einer Schůppos, die man nemmet Richenzen Vogts schůppos, hât ein hofstat ze obrost in dem dorf, gilt jerlich 3½ fiertel Kernen, 1 vierdung vnd 6 visch, die buwet Rûdolf Vogts ze erbe. Item ein vierden teil einer Schuppos, dù ist Richenzen Vogts schůppos geteilit, gilt jerlich 3½ fiertel kernen vnd 1 vierdung vnd 6 visch, das buwet nu Vlrich Stemli vnd sin swestern ze erbe. Item ein Schůppos, die man nemmet Arnolts schůppos, die gelegen ist einhalb vnder der Linden, andrenthalb an Gerdrut Sigristin hofstat, gilt jerlich 3½ mut kernen vnd 25 vische, die buwent nu Johans, Hemma, Richenz vnd Ita, Arnolts kinder, vnd Hiltprant da niden."

Eine geringe Meile von Steinhausen, zwischen der Lorze und Sihl, ohnweit der Brücke über dies Wasser, am Abhange des Gebirges, ruht Neuheim (urkundlich Nühein, verdorben „Nüwen"), ein zur zugischen Gemeinde Menzingen gehöriges Pfarrdorf, wo St. Blasien 5 Schuppoßen besaß, welche zu Erbe gegeben waren und mit 1 Hofstatt im Dorfe jährlich 15 Mutt Vesen, eben so viel Haber und 7½ Schillinge zinseten. Von einer derselben, genannt „die Talschůppos", deren Besizer P. Meier war, heißt es im Urbar: „dù ist zinshaft vnd teilhaft mit der Erben Schůppos", welche Rudolf Stöckle und „sin geteilit" bauten.

Nördlich von Birmensdorf besaß das Stift, noch jenseits der Limmat, zu Altstätten, einen Hof, von welchem jährlich 7 Mutt Kernen fielen; südwestlich aber, im benachbarten Argauischen, zu Weil (urkundlich Wile) den Hof „ze Füglistal", 7 Hofstätten, 22 Aecker und Ackerstücke nebst 4 Matten, wovon im Ganzen 10 Schillinge 14 Pfenninge, 1 Viertel Kernen, 4 Kopf Weines [1] und 4 Schultern gezinset wurden; sodann zu Bremgarten und Zufikon verschiedene Häuser- und Ackerzinse im jährlichen Betrage von 4 Mutt 2½ Viertel Kernen und 14 Schilling 11 Pfenninge; endlich zu Sarmensdorf, jenseits der Binz, am Lindenberge, einen Maierhof, 8 Schuppoßen und 7 Güter, deren Jahreszinse sich auf 32½ Stück Kernen und 1½ Pfund Geldes beliefen.

„Der Meigerhof ze Sarmensdorf", sagt das Urbar, „ist ein fronhof, lit bi dem Bache, gilt jerlich 8 malter vesen, 8 malter

[1] Der Kopf (ein mit Hals und Deckel versehenes Gefäß) Weines hielt 2 Maß, der Saum 45 Kopf.

habern, 4 mut gersten, 3 mut kernen, 2 mut bonen vnd 2 knůtschi werks, dů von eim Bossen[1] koment. Den selben hof buwet nu fro Richentz die Meigerin ze lehen. Der selb hof hât dů recht, wenne ein propst dar kumet, selb dritte geritten, vf die geding, die sol dů Meigerin mit irm kosten erberlich haben, an das Gotzhus schaden."

Von dem Schuppoßen stunden 4 in solchem Besizverhältnisse, daß 2 derselben, wovon jede für sich bestund, der Anna Gerbold, die beiden andern aber, welche einen gemeinschaftlichen Namen trugen und ungetheilt waren, dieser Anna und der Ita Gerbold zugleich gehörten, und sämmtliche 4 nach dem Tode ihrer Besizerinnen dem Stifte als ledig anheim fallen sollten. Eine andere hieß „des Meigers Schůppos", hatte ein Haus und eine Hofstatt und zinsete jährlich 1 Viertel Kernen und 1 Mutt Haber. „Vf diser schůppos sizet Verena Meigerin vnd hât si herr Hanman von Halwil ze erbe. Vs diser Schůppos sint genomen ein akker zem furt, gilt 8 denar, den hât H. Sigrist; item ein matten zem hag, gilt 10 denar, die hât B. Zůricherin; item ein akker am attenrein vnd ein ander an dem bach, gelten 14 denar, die bêde hât H. Retich."

Diesseits des See's und der Limmat gehörten zum Züricher Amte zunächst vor der Stadt eine Hofstätte „vnder sant Lienhartz kilchen, hinden zů an den Reben, die des Gotzhus sint", aldann „ein Můli, ein můlihus vnd hofstat, gelegen ze Stampfibach, stoßt obrenthalb an des Gotzhus reben, nidrenthalb an die Lindmag", und ein Haus mit Hofstätte daselbst „an der gassen, da man hin abe fert zů der můli", was sämmtlich zu Erbe verliehen war, und wovon jährlich 26 Mutt Kernen, 4 Schilling und 2 Hüner zu Zinse fielen. Zu Stampfenbach wohnte der sankt-blasische Amtmann oder Pfleger, daher dieses Amt im Urbare von 1359 das officium Stampfibach heißt. Noch 1802 schrieb man: „Das fürstliche St. Blasische Amt im Stampfenbach bei Zürich."

Wegen des Hauses am Stampfenbach und dessen Zugehörungen war der Abt von St. Blasien schon seit frühe Bürger zu Zürich, wie ihm dann 1316 der Verlust desselben angedroht worden, „wan er den burgern ir Arbeit nit wolte helfen tragen mit der Stůre, die uf in geleit wart, als uf ander Burger." Abt Ulrich aber, wie der Prälat von Einsideln, gab das Bürgerrecht eher auf, als daß er sich

[1] Was eine Hand von einer Boße Hanf fasset und auf der Breche und Rätsche bearbeitet, hieß eine Knütsche, vom alten knustan, conterere, quassare, brechen, quetschen.

der verlangten Steuer fügte [1]. Und von seinen Nachwesern war es erst Johann I, welcher einen neuen Bürgerbrief erwarb, dessen wörtlichen Inhalt ich hier mittheile.

Wir der Burgermeister, die Råt vnd Burger gemeinlich der Statt Zürich, Tûn kunt Allen, die disen brief sehent oder hôrent lesen, das wir den Erwirdigen geistlichen herrn, hern Johans apt des Gotzhus ze sant Blåsien in dem Swartzwald, in Costentzer Bystûm gelegen, mit dem hus sin vnd sines Gotzhus ze Stampfibach bi vnser Statt gelegen mit allen gůtern, zehenden, erben, zinsen, vållen vnd nutzen, so dar zů gehôren, als der selb vnser herr der apt vnd sin vordern einem amptman desselben huses je da her empfolhen hant, ze Burger empfangen haben, dasselb Burgrecht ståt beliben sol zehen jar die nehsten vnd darnach als lang der obgenant vnser herr der apt vnd sin nachkomen wellent vngefarlich vnd süllent ŏch si dasselb Burgrecht mit vns halten nach vnser Statt recht vnd gewonheit in der maß als ander geistlich herren vnd åpt jr Burgrecht mit vns haltend ane geverde. Vnd mit dien gedingen, wer, das si zů vns, als wir zů jnen ützit ze sprechen hettind, darumb süllent si sich alweg rechtes lassen benůgen vor einem Burgermeister vnd Rat, all die wile si vnser burger sint, vsgenomen geistlich sachen vnd ander die dinghôrig sint vnd in des vorgenant Gotzhus dinghôff gehôrent. Der vorgenant vnser herr der apt, sin nachkomen vnd sin Gotzhus süllent vns von dem vorgeseiten jrem Burgrecht jerlich vff sant Martis tag sechs guldin gůter vnd geber an gold vnd an gewicht ze Stûr geben vnd nicht mer die wile si vnser Burger sint, ane geverde. Vnd süllen ŏch wir den obgenanten vnsern herren den apt vnd das vorgenant sin hus mit den gůtern vnd nützen, so dar zů gehôrent, getrůwlich schirmen vnd halten, als ander vnser Burger. Wer ŏch, das vnder herren oder Stetten krieg vffstůnden, das Gott lang wend, dien der obgenant vnser herr der apt, sin nachkomen vnd sin Gotzhus dienstes gebunden můsten sin, das sol jnen an disem Burgrecht deheinen schaden bringen. Welcher ŏch je dann jr amptman vff dem vorgenanten hus ze Stampfibach ist, der sol vns vnd vnser Statt Zürich von des obgenanten vnsers herrn des aptes, von sines amtes vnd huses wegen trůw vnd warheit schweren nach vnser Statt gewonheit, die wil er da amptman ist. Vnd sol ŏch der selb in dem selben zil als ein Burger Burgrecht bi vns haben vngefarlich. Doch so hat der obgenant

[1] Auszug aus dem zürichischen Rathsbuche bei den sankt-blasischen Akten.

vnser herr der apt im selber vnd sinen nachkomen vorhehept, daz si der selben amptlüten jeklichen verkeren mügent, wenn es jnen füglich ist an alle geverde. Her über ze einem offenen vrkund aller vorgeschriben stuken vnd gedingen, so haben wir die vorgenanten von Zürich vnser Statt Insigel das minder offenlich gehenket an disen brief, der geben ist an dem nehsten Donstag vor sant Valentines tag, do man zalt von Cristus geburt vierzehen hundert jar darnach in dem ersten jar.

Eine halbe Stunde nördlich von Zürich, im Dorfe Oerlikon, hatte das Stift einen zu Lehen gegebenen Maierhof, welcher jährlich 15 Mutt Kernen, 5 Malter Haber, 4 Herbsthüner und 100 Eier galt. Westlich davon, in Ober-Affholtern (urkundlich Affoltrun) [1] besaß es ebenfalls einen solchen, der jedoch unter zwei Besizer getheilt war, und 3 Schuppoßen, wovon ihm 20 Mutt Kernen, 2 Malter Haber und 15 Schillinge fielen. Die eine Hälfte dieses Hofes hatte 1200 der Burgunder „Heinrich Kystilare jm vnd den seinen zu aim jarzeit gestift alhie in dem Gotzhus", wie Abt Caspar sagt; und das andere Halbtheil hierauf 1255 „Cünrat von Affoltren jm vbergeben von wegen, daß er das Gotzhus in etlichen Sachen geschediget. Vnd hat solichs vertragen Berchtold von Schnabelberg, ein edler knecht, vnd ist also diser hoff zu Affoltern vß zweyen thailen geworden."

Westlicher, am Fuße des Lägernberges, in schöner Lage, ruht das Pfarrdorf Buchs (urkundlich Buchse), wo das Stift ein Gut von 5 Mutt Kernen und 1 Malter Haber, und in der Nähe das Dörflein Watt (urkundlich Watta), wo es den Maierhof von 35 Stück (oder 28 Mut Kernen und 7 Malter Haber), 6 Herbst-, 4 Fastnachthüner und 200 Eier besaß. Noch westlicher am Lägern, zu Oetelfingen (urkundlich Otolfingen) und südlich davon, zu Oetweil (urkundlich Oetwile) an der Limmat, waren die äußersten Besizungen des Zürichamtes gegen den Argau zu: in ersterem Orte ein Maierhof, 10 Schuppoßen und 2 Hofstätten, welche jährlich 37½ Mutt Kernen, 10 Malter 3 Mutt und 2 Viertel Haber, 26 Hüner und 300 Eier zinseten; an lezterem aber nur ein Hof von 15 Mutt Kernen, 3 Malter 2 Mutt Haber und 18 Schillingen jährlicher Gilte. „Vsser dem sel-

[1] Die Namen Aesch, Affoltern und Birmensdorf sind von Bäumen entnommen; der erstere bedeutete den Hof am oder im „Aeschenholz", von asca, Esche; der andere den Hof bei den „Apfelbäumen", von aphal-tra, malus; der dritte das Dorf beim „Birnbaum", alt Piriboumestorf.

den hof", sagt das Urbar, „ist geteilet ein gůtli, das man nemmet des Bürgers gůt, hat ein hus vnd ein hofstat, gilt jerlich 1 mutt kernen, 2 mut habern vnd 2 schilling.

Ueber die Erwerbung dieser Güter gibt Abt Caspar folgende Nachricht: „Anno 1219 hat obgemelter Kystilare dem abbte Hermanno I gelihen 10 mark silber, dagegen hat er jn lassen ein gůt nutzen zů Ottwyl dergestalt, daß wan diser Heinrich vnd sein frow Adelhait mit tod abgangen, das gůt dem Gotzhus ledig vnd die 10 mark bezalt sin sollen, deshalb man jme auch dester statlicher sin jarzeit begaun möge. Anno 1298 hat abbt Berchtold die gütter zů Ottelfingen vnd Buchs vmb 26 mark silber erkoufft. Anno 1317 und 1337 ist der kouff beschehen vmb den hoff vnd die güetter zů Waat, vnd 1360 ein rechtspruch ergangen vmb die wässerung vff dem hof zů Ottwyl."

Nördlich von Oerlikon, zu Kloten (urkundlich Chlotun), jenseits der Glatt, besaß das Stift eine zu Erbe vergebene Hofstatt, und zu Bassersdorf (urkundlich Bazelstorf), östlich an einem Nebenwasser der Glatt, einen Maierhof, welcher jährlich 15 Mutt Kernen, 5 Malter 1 Mutt Haber, 4 Herbsthüner und 100 Eier galt. Sodann zu Lufingen, an der Straße von Kloten nach der Tößthale, ebenfalls einen Maierhof, daneben 2 Güter, 1 Mühle und 6½ Schupposzen, wovon im Ganzen 36½ Mutt Kernen, 7 Malter Haber, 13 Hüner und 230 Eier jährlich zu Zinse fielen.

Zu Bassersdorf besaß St. Blasien früher auch eine Mühle, worüber in einem alten Copeibuche noch 2 Urkunden vorhanden sind, welche ich hier mittheile. Notum sit vniuersis, quod nos Hainricus abbas totusque conuentus in Rúte, ordinis premonstratensis, Constantiensis diocesis, venerabilibus in christo abbati et conuentui sancti Blasii, nigre silue, molendinum nostrum in Basselstorf cum aqueductu et aliis attinentiis, situm in superiori parte ipsius ville, deliberatione et tractatu sepius prehabito, liberum et ab omni honere absolutum cum *lapidibus*, *seramantis* et aliis instrumentis molendino necessariis, vendidimus et tradidimus perpetualiter possidendum pro precio vndecim marcarum ponderis Thuricensis, quod integraliter nobis persolutum in utilitatem nostri monasterii est conuersum. Promittentes nos propriis sumptibus eosdem ab omni homine seu vniuersitate in iudicio ecclesiastico seu seculari defensuros, si super ipso molendino uel eius parte fuerint inpetiti. Renunciantes priuilegiis impetratis uel impetrandis, constitutionibus editis uel edendis, consuetudinibus, deceptioni ultra dimidium iusti precii, exceptioni non numerate pecunie ac omnibus aliis,

per que ipsa vendicio infringi posset vel mutari. Rogantes similiter et deuote, ut venerandus dominus noster Růdolfus dei gratia Constantiensis episcopus huic contractui inperciatur auctoritatem pariter et consensum. Nos eciam hanc cartam sigillis nostris eisdem tradimus communitam. Datum et actum Thuregi in domo domini Hugonis de Múlimatten, canonici Thuricensis, presentibus Hugone preposito Jmbriacensi, magistro Hainrico de Rossberg, magistro Hartmanno de Basilea, magistro Hugone Manessen, canonico Thuricensi, magistro Růdolfo de Wådiswile, canonico Jmbriacensi, Berchtoldo de Stampfenbach et aliis fide dignis. Anno M. CC. LXXVII. III. id. Januarii.

Die andere Urkunde, welche auch das Haus zu Zürich und den Hof zu Affoltern berührt, lautet: Hainricus diuina permissione abbas totusque conuentus monasterii sancti Blasii, nigre silue, vniuersis presentium inspectoribus orationes in domino Jesu christo. Quia gratuita obsequia fidei sinceritatem nutriunt et requirunt, nos recognoscentes dilecti nostri Berchtoldi dicti *Jordan* per Zurichgogiam procuratoris et administratoris deuoti obsequii fidelitatem presertim in collacione domus valentis viginti marcas site infra muros *castri Thuricensis* prope ripam *noui fori*. quam nobis gratuito tradidit et donauit, in recompensacionem eidem Berchtoldo, et ut alii ad similia inuitentur et animentur, *vsufructum* molendini nostri superioris in Basselstorf annuo octo frusta soluere consueti, iure proprietario ad nos spectantis. deputamus et constituimus sibi, exclusis omnibus tam uxore quam liberis, tantummodo pro vite sue tempore percipiendum. Volentes insuper. ut de curia nostra Affoltran quatuor modios tritici mensure Thuricensis percipiat singulis annis, hoc tamen adiecto, quod idem Berchtoldus in die anniuersarii matris sue de premissis prouentibus percipiendis. quam diu vixerit. *pisces* ualoris viginti solidorum ad communem conuentus nostri refectionem bona fide annis singulis administret. Ipso uero decedente seu post ipsius obitum cum prouentibus omnibus de dicto molendino pisces ementur, qui die anniuersarii sepedicti Berchtoldi pro communi refectione conuentus plenarie ministrentur, cessante extunc matris ipsius anniuersarii celebracione. Et in euidenciam et robur omnium et singulorum premissorum presentem litteram sigillorum nostri. quo et nos conuentus utimur, nec non viri discreti domini Hugonis. prepositi ecclesie Thuricensis, duximus roborandam. Datum et actum aput sanctum Blasium, anno M. CC. LXXXI. quarta kal. Decembris.

Von Lufingen aber sagt Abt Caspar: „Anno 1451 hat abbt Niclaus erkoufft die vogtey zu Luffingen in dem ganzen Zwing

vnd Bann mit allen gerichten biß an das Blůt, ouch mit vogtsteur, zinsen vnd gülten, deren vngevar biß in die 14 stuck sind, vmb 238 ryhnisch guldin, von Hermann von Haydeck zu Kyburg. Vnd ist lehen von den herrn von Zürich, vnd jezt anno 1539 vnder abbt Gallen von jnen empfangen. Mer ist erkoufft worden, so ouch zu diser vogtey gehört, das Ghey mit holz, veld, äckern vnd matten vmb 90 guldin."

Den Maierhof zu Lufingen beschreibt das Urbar also: „Ist ein frönd hof, hât ein hus vnd ein hofstat, gilt jerlich 16 mut kernen, 7 malter habern vnd 100 eiger, den hat vmb dritteil des buwez Rûdiger der meyer ze lehen." Dieses sagt auch die Lufinger Oeffnung und füget bei: „Öch sol man wüssen, daz der Meyer hof vmb den Dritteil sol stan, also mit namen, wenne sin min herre (der Abt) nicht embern wil, daz er danne wol mag nemen den dritteil alles des, so danne da gewachsen ist, vnd sol öch danne ein Meyer da mit gezinset han des Jares" [1].

Die Schuppoßen, welche in den Maierhof zinseten, waren theils zu Lehen, theils zu Erbe vergeben, eine davon in 4 Vierteln, deren zwei ihre besondern, während die beiden anderen einen gemeinschaftlichen Besizer hatten. „Man sol aber wissen", heißt es am Schlusse ihrer Beschreibung, „daz disû schûppos fürbas nicht sol zerteilt werden von dien, die si nu hant, noch von irn nachkomen, vnd welher vnder inen sinen teil verköfen oder versetzen wolte, der sol in sinen geteiliten dez ersten anbieten vnd dar nach dem Gozhus."

Hiemit stimmt die Lufinger Oeffnung ebenfalls überein, indem sie sagt: „Wer öch sin Erbe verköfen wil, der sol es dien nechsten giteiliden des ersten veil bieten, dar nach dien nechsten erben, dar nach dem Gozhus vnd dar nach in die witreiti" [2]. Wie nun der Maier

[1] Grimm (I, 303) hat diese Oeffnung unrichtig unter den argauischen Weistümern, wozu ihn der Umstand verleitete, daß der Rechtszug von da nach Lüzelach (Lüzelhard) und Tettingen gieng.

[2] Auch dieser Ausdruck ist noch nicht genügend erklärt. Können Stellen, wie jene bei Grimm (Weist. I, 28), wonach man dem Keller, „wann er den Zins bereit", Roße leihen mußte, nicht für die Ableitung von reiten sprechen, indem es dann alemannisch ritet und Witrite heißen müßte, und sezt eine Urkunde von 1362 die Witraite der Hofraite entgegen, so ist der gemeinschaftliche Stamm dieser Ausdrücke sichtbar das alte raiten, reiten (ein- oder zurichten, rüsten, bearbeiten, rechnen), wovon wir noch bereiten haben. *Area*, que vulgariter appellatur hofraiti (Salem. Urk. von 1283), war also ein neben dem Hofgebäude (curia) zu verschiedenen häuslichen und landwirthschaftlichen Verrichtungen bereiteter, gewöhnlich umzäunter

dem Vogte jährlich 3 Mutt Kernen, so viel Haber und 4 Hüner als Steuer zu entrichten und zwei Frontage zu leisten hatte, so war auch jede Schupposze noch besonders zu einem Vogtrechte und zu einer Fronleistung verpflichtet, wofür der Vogt (mit dem Amtmanne) jährlich zweimal im Hofe „um Eigen und Erbe und um des Gotteshauses Rothpfründe", Gericht zu halten und die stiftischen Leute und Güter nach Rothdurft getreulich zu schirmen hatte.

Die lezte Besizung des Zürichamtes nach der Beschreibung von 1359 war ein Maierhof zu Fisibachs, eine starke Wegstunde hinter Kaiserstul, im Gebirge. „Der Mejer hof ze Fisibach", sagt das Urbar, „hât drû hûser vnd drije hofstett, die an ein ander gelegen sint, gilt jerlich 11 stuk an kernen vnd roggen, 3 malter habern, 2 swin, der ietweders 10 schilling gilt, 4 herbsthûnr vnd 100 eiger; den buwent nu B. Müslins, L. Mümli vnd J. der Mejer." Derselbe war nach Abt Caspar das Widemgut der Wittwe Ulrichs von Regensberg gewesen, von ihr 1281 an den stampfenbachischen Amtmann Berchtold um 32 Mark Silbers und von diesem 1302 um 44 M. an das Stift verkauft worden.

Hienach betrug das Einkommen des Amtes an Erb- und Lehenzinsen damals in runden Summen 220 Stück 213 Mutt Kernen, 48 Malter 57 Mutt Haber, 6 Köpfe Weines, 3 Schweine, 230 Fische, 70 Hüner, 1130 Eier und 18 Pfund. Mit der Zeit änderte sich's hierin vielfach, indem das Stift von denen im 1395er Urbar aufgeführten Gütern und Gilten mehrere theils verlor, theils veräußerte, dagegen verschiedene neue erwarb. So erscheinen später in den Amtsrechnungen (freilich meist wegen des Zehenten) auch die Namen von Weningen, Rorbaß, Windlach, Gamlikon, Medikon, Seldenbüren, Tegers, Arni und Baldern, während das Stift zu Kloten, Lufingen und Bassersdorf nichts mehr bezog.

Diese Veränderungen geschahen hauptsächlich zur Zeit der Kirchentrennung, wo das Stift St. Blasien in der Schweiz sehr Vieles einbüßte und sich noch glücklich preisen mußte, daß es daselbst nicht gar Alles verlor. Denn schon hatten die Stände Zürich, Bern und

Raum, wozu auch die s. g. Bünten gehörten. Was daher bei Städten und Dörfern ursprünglich der Etter (conseptum), das war bei Höfen die Hofraite. Wenn es in meiner Heimath heißt: „Gang mer us Wis" (aus der Bahn), so sagt der Appenzeller dafür: „Gang mer os der Raite." Ein Wald zwischen Straßburg und Türkheim war in 16 Ge- raite abgetheilt. Strobel I, 88. Es erklärt sich also witreite als Raum, Bahn, Weg in's Weite.

Glarus ihren Beschlag auf die Einkünfte der sankt-blasischen zwei Aemter im Ar- und Zürichgau gelegt, und als Abt Johann sich darüber beschwerte und um Aufhebung des ungerechten Arrestes bat, in einer solchen Sprache geantwortet, daß man ihre Absicht nicht mehr bezweifeln konnte. Ich theile die über diese Sache noch vorhandenen Aktenstücke theils wörtlich, theils auszugsweise hier mit.

„Durchlauchtigster, großmechtigster König vnd gnedigister herr! Es hat min arm gotzhus ain Bropsty genant im Stampfenbach vnser der stat Zurich, welcher min vorfarn mit der jnkomniß vnd jarlichen nutzung in ruwiger possession gewesen. Vnd wiewol ich mich zu den von Zurich, als denen ich von wegen benanter Bropsty mit Burgrecht verwant bin, genzlich versehen, sy solten mich wie mine vorfarn och dermaßen beleiben lassen, haben sy aber min amptman vff den 22ten tag des monats Juny dis jars beschickt vnd jm by sinem aid gebotten, daß er jnen von stund an bemelter Bropsty järliche nutzung von zins, zehenden vnd andern gefällen in schrifft vberantworte, vnd als er solichs gethon, witer by sinem aid verbotten, mir fernerhin zu vnderhaltung mins Gotzhus uchzit ze geben. Des ich mich billich beschwerte vnd durch min Bottschafft beclagen lassen, mit bitt vnd anruffen, dieweil ich mich bisher dem Burgrecht gemäß gehalten, vnd mich noch zu thun erpiete, daß sy mir in bedacht desselben solch Bott widerumben vffthun vnd mich miner nutzung vber die Billichait nit entsetzen wellen. Vnd demnach sy vngeferlich die antwurt fallen lassen: Das Verbott, so sy gethon, sye darumb beschehen, kaiserliche Majestät habe verschiner jaren dem gotzhus zu Stain, in jr oberkait gelegen, das jnkomen im Hegew und Madach och verbotten vnd die nutzung bisher davon vffheben vnd ze handen nemen lassen, welches jnen ouch zu nit weniger beschwerd geschehen, vnd wiewol sy kaiserliche Majestät vnd dero Regenten, jnen das, so dem bemelten gotzhus zu Stain zugehore, widerumb verfolgen zu lassen, zu vilmale ersucht, haben sy doch bißher noch ichzit erlangen mögen, sondern seyen ettwas schimpflich abgefertiget worden. Darumb sy es bey solchem verbott beleiben lassen. Gnedigster herr, dieweil dann vnbillich zu hören, daß ich vmb des willen, daß Ewer kaiserliche Majestät dem gotzhus Stain das Sein verhept, vmb das Mein komen solte, vnd dafür halte, daß solchs Ewer kaiserlich Majestät will vnd mainung nit sye, so ist an die selb min vnderthänig demütige bitt, Ewer kaiserliche Majestät wole ansehen vnd bedenken, daß min gotzhus in des Hochloblichen huses Oesterrich sondern schutz vnd schirm vs aigner bewegnuß komen, gantz willig, gehorsam vnd vnderthan, weiter

dann andere gotzhüser in den vordern landen, mit Ewer kaiserlichen Majestät dienern ein mitleiden tragen muß, vnd in vergangner pewerischer kriegsfürung laider vil erlitten, nit allein zu sant Blasin, sonder och vff allen andern Bropstyen, beroupt vnd nachfolgends mit schedlichem Brand verderpt worden, vnd mir in krafft Ewer kaiserlichen Majestät schirm by denen von Zurich sovil zu hilff kommen, daß mir min jerliche nutzung jrs vermainten verbotts halb entschlahen vnd ich nit gar in das Ellend der armut gesezt werde" [1].

Auf diese Eingabe des Abtes Johann an König Karl V schrieb dessen Bruder, Erzherzog Ferdinand, an die Züricher, ernstlich begehrend, daß sie fraglichen Arrest abstellen, indem es damit „ein andere Gestalt habe, als um das Gottshaus zu Stein; dann sant Blasy, unangesehen aller Beschwerlichkeit und alles Schadens, so ihm in der bäuerischen Aufruhr zugefügt worden, den Gottesdienst ordentlich fort gehalten, während solcher zu Stein wider den Willen der Stiftsherren nider gelegt und abgethan worden, aus welcher Ursache allein man die Zinse, Zehenten und Gefälle dieses Gotteshauses im österreichischen Gebiete arrestiert habe" [2].

Dieses kaiserliche Schreiben aber vermochte so wenig als die Verwendung der vorderösterreichischen Regierung [3] für den Abt; die Züricher erwiderten ihm kurz und bündig: „Vwer schriben haben wir alles Inhalts verstanden vnd gebent vch daruff zue erkennen, daß vns ane wissen vnd willen etlicher vnserer christenlichen Mitburgern, so mit vns in disen Fällen einträglicher meynung vnd welicher clöstern jerlich Inkomen ouch versperrt sind, gar nit gelägen sin wil, angelegt hafft vffzuelößen, noch üzit vstragenlichs darin ze handlen, als dann vormaln üwerm gesanten zur antwurt gegeben. Lassent es also darbi beliben" [4].

Nach diesen vergeblichen Schritten wendete sich der Abt im Sommer

[1] Concept dieses Memorials ohne Datum. Es liegen dabei noch zwei ähnliche kürzere Bittschriften, aber ebenfalls ohne Zeitangabe.

[2] Das Schreiben schließt: „Vnd ist vnser gnediges begern, an Euch, jr wellet solch fürnemen gütlich abstellen, als wir vns nach der pillichait zu Euch gentzlich vnd on abschlag versehen, vnd Eur antwurt bey disem poten begern. Datum Ynnsprugg am andern tag Augusti, anno 1528."

[3] Schreiben derselben an Zürich vom 25ten September 1528, man solle dem Prälaten von St. Blasien wegen des Güterarrestes im Züricher Amt den Weg Rechtens gestatten.

[4] Antwort im Original, Datum sampstags vor Oculi, anno 30.

1531 an die Gesandten der katholischen 5 Orte, welche mit den übrigen Vertretern gemeiner Eidgenossenschaft zu Bremgarten versammelt waren. Als aber der stiftische Bote dahin gekommen und die Boten von Zürich, Bern und Glarus seiner wahr genommen, schwazten sie ihm sein Schreiben ab, um dasselbe zu hinterhalten, bis die Versammlung zu Ende sei. Zur Noth brachte er es noch in die rechten Hände, jedoch ebenfalls ohne günstigen Erfolg. Die Gesandten der 5 Orte erließen an den Abt folgende Antwort:

„Durch was anvorderung oder rechts die von Zürich das für hand genomen, des tragen wir kain wissen, haben sein och kain schuld, wöllend vns och des hiemit protestiert haben, daß vns an solichem verhalten vnd versperren kain dienst noch gefallen beschicht; wölten och gern semliches mit gutem willen ablainen vnd verhüten, och helffen, daß menglichem das, so jm rechtlich zugehort, gefolgen vnd jeder zu recht komen mechte. So sich aber leider zugetragen, daß vnser hendel, so wir gegen den von Zurich vnd Bern haben, so gefarlich standen, daß man vns selbs Rechts nit gestendig sin wil, konden wir jetzmal in disem nit handlen; so es sich aber mit der zeit besser zutraget, werden wir darin fleyßig vnd gepürlich handlen" [1].

Der weitere Verlauf dieser Angelegenheit ist aus den Akten nicht zu ersehen; das Ergebniß war aber, daß das Stift sowohl zu Klingenau als im Stampfenbach wieder zu seinen Einkünften gelangte, und daß die Unterthanen beider Aemter ihrem alten Glaubensbekenntnisse treu verblieben; wie denn zu Birmensdorf die katholische Pfarrei noch heut zu Tage 530, die reformierte dagegen nur 240 Seelen zählet.

Während der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts und im Anfange des folgenden erfreute sich St. Blasien, unter den trefflichen Aebten Caspar I (dessen liber originum wir so oft benützten), Caspar II und Martin I, einer schönen Zeit der Wiederherstellung und neuen Emporblühens, wo besonders in ökonomischer Beziehung viel Verdienstliches geschah. So wurden denn damals auch die schweizerischen Besizungen wieder mehr gesichert und ergiebig gemacht, und das Stift konnte einer „genügigen" Zukunft entgegen

[1] Diese Antwort schließt: „Ewern gnaden alle dienstparkait zu bewysen, sind wir gantz wol genaigt. Datum mitwochen nach Jacobi, anno 31, mit des fromen, fürsichtigen, weysen Schulthais golders von Lucern Insigel in vnser aller namen besiegelt. Der fünff ortten des alten waren vngezweyffelten cristenlichen globens Lucern, Vri, Schwytz, Vnderwalden vnd Zug räth vnd gesandten zu Bremgarten versambt."

sehen; aber der unselige deutsche Krieg stürzte Alles wieder in Verwirrung, Unsicherheit und Verderben.

Vor demselben waren die Einkünfte des Züricher Amtes sehr ansehnlich; es wurden aber Schulden auf dasselbe geladen, deren Verzinsung bald einen großen Theil dieses Einkommens hinwegnahm. Nach dem Kriege steckte das Amt so tief darin, daß der Amtmann zu Stämpfenbach 1668 bei einer Berathung zu Gurtweil äußerte, „es habe ihm dieses schon oft den Schweiß ausgetrieben, und nachdem er viele Nächte darüber nachgedacht, wie zu helfen wäre, sei ihm kein anderes Mittel beigefallen, als die Grundzinse zu verkaufen und aus dem Erlöse die stärksten Schulden abzubezahlen" [1].

Im Jahre 1672 betrugen die Amtseinkünfte 814 Mutt Kernen, 285 Malter Haber, etliche Mutt Gersten und Hülsenfrüchte, 2 Kopf Wein und 16 Gulden an Geld, wovon nach Abzug der Ausgaben noch 603 Mutt Kernen, 226 Malter Haber und einiges Andere übrig blieben; die zu verzinsende Schuldsumme aber belief sich über 50,000 Gulden [2]. Ein Jahrhundert später ergaben sich an Vesen 3, an Gerste 8 und an Kernen 625 Mutt, an Haber 191 Malter und an Wein 37 Eimer. Hievon giengen für Besoldungen und Competenzen 68 und für Allmosen 109 Mutt ab, 414 Mutt dagegen wurden verkauft, wovon sich der Erlös auf 5917 Gulden belief; aber die schuldigen Zinse fraßen diese Summe bis auf 37 Gulden weg [3].

Abdruck einiger Urkunden.

Bei dem Durchgehen der Archivalien über die Orte des Züricher Amtes fielen mir mehrere alte Urkunden in die Hand, welche auf dasselbe keinen Bezug haben, aber gleichwohl theilweise einen Abdruck verdienen, daher ich die älteren davon hier wortgetreu beifüge.

I. Entscheid einer zwischen dem Grafen von Kiburg und dem Leutpriester zu Oberwintertur über das Verhältniß der Kapelle in Niederwintertur zu ihrer Mutterkirche entstandenen Streitigkeit, von 1180.

IN NOMINE SANCTE ET INDIVIDVE TRINITATIS. EGO BERTOLDVS DEI GRACIA CONSTANTIENSIS EPISCOPVS.

[1] Deliberation zu Gurtweil den 26ten April 1668, „wie dem Ampt Zürich wegen großen Schuldenlasts zu helffen seyn möchte."

[2] Akten über Einkommen und Schulden des Zürich-Amtes, von 1601 bis 1693.

[3] Zürichische Ambts-Rechnung von Petri et Pauli 1771 bis dahin 1772.

Quod inter priores pertractata ad successorum noticiam fideliter perveniant. iuxta antiquam et salubrem sanctę matris ęcclesię consuetudinem. ut obliuionem dampnosam effugere valeant. scripturę firmamento salubriter commendantur. Notum sit igitur omnibus tam futuri quam presentis temporis bonę uoluntatis hominibus. qualiter inter plebanos ęcclesę in oberunwinterture et comitem hartmannum de qwiburg super parrochianis et capella in niderunwinterture sita. lis et controuersia dudum agitabatur. plebani capellam iam dictam infra limites parrochię suę sitam iure matricis ecclesię pro filia sibi uendicabant. comes capellę libertatem prescriptione longi temporis constanter defendebat. Talis controuersia quo ad tempora nostra perueniens. per nos auxilio et consilio dei omnipotentis et uirorum discretorum salutifera ammonitione. finem amicabili transactione suscepit. Comes enim ut capellę legitimam celebraret exemptionem duo predia in arlinchouen et linperg ipsi matrici ecclesię in dotem ecclesiasticam pro salute animę et (in) remedium parentum suorum libere contradidit. Hęc antem tradicio hoc pacto sub hac condicione facta est. quod uniuersi coloni siue hûbare uel scopazare qui usque ad tempus transactionis sub cura ęcclesię parrochialis indubitanter fuerunt. ęcclesiastica sacramenta et omnem curam ęcclesiasticam a tiethelmo tunc inibi plebano et a suis successoribus perpetualiter reciperent. hermannus autem capellę prouisor mercatores cum sua familia et quosdam colonos qui decimas intuitu dotis capellę sibi ab antiquo persoluerunt in sua cura possideret. ita quod neutra pars noua aliqua inuasione uel mutatione hęc statuta infringere presumeret. Siqui etiam ministerialium ipsius comitis sepulturam iuxta capellam eligeret. a plebano maioris ęcclesię non prohibeatur. Sin autem excrescente inibi populo locus ille uel agrum uel pratum domorum mansionibus occuparet. siue mercatores siue coloni inibi habitantes matrici ęcclesię indubitanter pertinerent. Quod autem hęc nostra constitutio inconuulsa permaneat. hanc paginam conscribi et nostro sigillo signari fecimus. Facta sunt hęc anno ab incarnatione domini. M°. C°. lxxx°. indictione XIII. mense augusto. XI kal. septembris. Presidente sedi apostolicę sanctissimo papa alexandro. III°. Regnante Friderico romanorum imperatore semper augusto. Duce sueuię Friderico. Testes qui uiderunt et audierunt Ortolfus constantiensis ęcclesię decanus. Hugo cellerarius et ceteri canonici consenserunt. Laici. Rŏdolfus de raprethswilare. Hainricus de warte. Diethalmus de snecemburg et cognatus suus bertoldus. Albertus de bussenanch. Hainricus de rosseberg et ŏlricus frater suus. walterus de wadinswilare. Hainricus de wizenanch. Ministeriales ęcclesię. hainricus de winterture et

filius suus rŏdolfus et frater suus chŏnradus. et Rŏdolfus de annewilare. et hainricus statili. hainricus hauenare. hiltebolt hauenare. Ministeriales comitis. Chŏnrat scade. Bertoldus pincerna. chŏnradus de liebenberg. ŏlricus de wrmenhuse. adalbertus de slate. Preterea comes dimidietatem tercię partis castri winuelden sanctę marię constantensi contradidit. et eandem in beneficium a nostra manu suscepit.

II. Vertrag zwischen dem Bischofe von Konstanz und dem Abte von St. Gallen über das von dem Ritter von Bodmann erworbene Schloß Bongarten, von 1272.

E. dei gracia constantiensis episcopus. Omnibus presentium inspectoribus. Salutem cum noticia subscriptorum. Scire cupimus vniuersos, quod cum nos Castrum Bongarten cum vniuersis hominibus, possessionibus, agris, cultis, incultis, pascuis, nemoribus, molendinis, pischinis, juribus ac aliis appendiciis quocunque nomine censeantur, nomine ecclesie nostre ac monasterii sancti Galli ab V̊lrico quondam milite de Bodeme comparauerimus et ipsius Castri et eidem attinencium tantumodo ab ipso venditore nobis et ecclesie nostre facta sit tradicio, nos secundum diuisionem predictorem bonorum inter nos et dominum abbatem sancti Galli celebratam ipsi nomine monasterii sui medietatem ipsorum bonorum, que ei in diuisione obvenit, tradimus et assignamus, eo iure quo accepimus libere possidendam, promittentes in uicem nomine ecclesiarum nostrarum, si de alterutrius porcione quicquam in iure fuerit euictum id alter eidem teneatur proporcionaliter resarcire quod si per amicabilem composicionem alterutrum quicquam alicui impetenti aliquam partem eorundem bonorum dare contingerit eius dampni medietaiem alter exsoluere debebit. In cuius rei testimonium presentes literas sigillis nostro nostrique capituli unacum predicti domini abbatis et conuentus sancti Galli duximus consignandas. Datum constantie anno domini M. CC. Lxxii. vi Idus Februarii.

III. Verschreibung von Hofstätten und Gärten am Stalden durch die Witzegin von Urdorf zum Leibgedinge für ihren Ehemann, von 1297.

Vniuersis presentium inspectoribus et auditoribus, Elisabetha dei gracia Abbatissa monasterii Thuricensis, ordinis sancti Benedicti, constantiensis diocesis, Noticiam rei geste. Nouerint presentes et futuri, quod Mechtild dicta Witzegina de Vrdorf mediam partem arearum et

ortorum sitarum et sitorum an dem Stalden, quas et quos cum Berchtoldo dicto Kasten a nostro monasterio jure hereditario dinoscitur possidere, nostro accedente consensu et fauore, contulit et pepigit pro indiuiso Chůnrado dicto Windler marito suo, jure vsufructuario pro tempore vite sue pacifice possidendas seu possidendos, jure tamen hereditario liberis eorundem, si quos habent vel habere contingit, penitus remanente. Vt autem hec firma et rata permaneant presentem literam nostri sigilli munimine communiuimus. Actum Thurici, tercio non. Septembris, anno dom. M. CC. Lxxxxvii. Indict. x. presentibus Heinrico rectore ecclesie in Horgen, Heinrico rectore ecclesie in Mvre, Jacobo militi sculteto thuricensi, Heinrico, V̊lrico et Růdolfo fratribus dictis de Wolrŏwa, Heinrico dicto V̊tinger, Burkardo dicto Winter et aliis quam pluribus.

IV. Richtbrief über eine Streitsache zwischen dem Abte zu Reichenau und dem Ritter von Schinen wegen der Nutzungen von Pfandgütern zu Meringen und Altlikon, von 1333.

Wir Albreht von Casteln brobest ze Bischofcelle, Albreht von Haidelberg, Ritter vnd V̊lrich vnder Schophe statamman ze Kostenz, veriehen offenlich an disem brief, daz vnser gnädiger herre abt Diethelm in der richen Ŏwe, vnd her V̊lrich von Schynon Ritter, vns vnd Wernhern von Tettingen genomen hant ze Schidlüten vmb die sachen, stöſſe vnd miſſehellung, so si mit ainander hetton, vnd lobten vns baidunthalb stät ze hände, swaz wir si hiessin vmb div selben stuk ze minnon ald zů dem rehten. Wir veriehen ŏch, daz wir den vorgenanten hern V̊lrichen von Schynon haben gehaissen, daz er div phant ze Altlikon vnd ze Meringen, div er vnd sin Brůder sälig hant von dem Gotteshuse ze Ŏwe, vnserm herren dem abt vnd dem Gotteshus wider ledig sol lan, vnd sol im darvmb vnser herre der abt fünfzehn mark silbers gen. Der schad den her V̊lrich von Schynon vnd sin brůder gehebt hant von dem Brande, so herre Burkart von Tettingen jnen tat, vnd der schad, den vnser herre abt Diethelm getan den von Schynon vf den vor geschribenen phanden, der sol gänzlich absin. Herre V̊lrich von Schynon vnd sin erben sont ŏch kain ansprache han an den vorgenanten vnsern herren vnd an daz Gotteshus ze Ŏwe vmb den schaden, den herre V̊lrich gehebt hat an den phäriden, darvmb er vnsern herren den abte ansprach. Swaz ŏch her V̊lrich geschadgot het des vorgenanten Gotteshus lüt, si sien von Ŏwe oder von Bernang ald wannan si sien, des sol er ledig sin vnd sin Erben. Hat aber die

vorgenanten lút ieman anders geschadgot, denne herre Ůlrich, gen dem sol den Lúten vnd vnserm herren dem abt ir reht behalten sin. Wir haben ŏch gehaissen, daz vnser herre der abt sol zehen man nemen vnd her Ůlrich von Schynon ŏch zehen man, vnd son die vor vns sweren ze den hailgon, daz si vns an kuntsami sagen, weder hern Ůlriches wingarten ze Ŏwe vnd ze Stegboron dienstbár vnd stúrbár sien oder nút, vnd swedrú kuntsami vns besser dunket, dar nach son wir den genanten hern Ůlrichen von den selben wingarten haissen dienon vnd stúren, ald aber vnsern herren den abt von dem dienst vnd der stúr lan. Wir haben ŏch gehaissen, daz vnser herre der abt hern Ůlrichen gelten sol die ahzeg mark silbers, die er jm vor ze Diessenhouen lobt verbúrgot het ze lihent, vnd ŏch die fúnfzehen mark, die wir jm haben gehaissen gen von den vorgenanten phanden. Wir haben ŏch vnsern herren den abt gehaissen, daz er hern Ůlrichen von Schynon vnd sinen Erben vmb daz vorgenant silber geben sol ze angúlten aht man von Stegboron vnd von Bernang der erberston, vnd sont die hern Ůlrichen gelobon, daz si jm oder sinen Erben daz vorgenant silber geben vnd richten vf die zil, vnd alle A'ht sweren ze den hailgon, wáre daz si das silber nút rihten als vorgeschriben ist, swene si denne ermant werdent, so sont si sich nach der manung inrunt aht tagen antwurten in die stat ze Kostenz oder gen Stain vnd sont niemer dannan komen é daz dem vorgenanten hern Ůlrichen oder sinen Erben daz silber, daz vf ein zil geuallen ist, vergolten wirt. Die selben A'ht sont sich selber ŏch besorgen mit der gemainde ze Stegboron vnd ze Bernang, ob si in dehainen schaden der genanten gelúbde komen, daz si jnen darinne beholfen sien. Wir han ŏch gehaissen, daz vnser herre der abt sol hern Ůlrichen vmb daz vorgeschriben silber zů den A'hten setzen vnd ze búrgen geben fúnf búrgen Ritter oder Kneht, die vslút sien, vnd sont die sweren zů den hailgon, wár daz die A'ht von Stegboron vnd von Bernang hern Ůlrichen oder sinen Erben daz vorgenant silber nút werotin vf die zil, daz si sich denne, swenne si gemant werdent, in aht tagen mit ir selbes lib oder ieclicher ainen kneht an sin stat antwurten, oder legen in die Stat ze Kostenz oder ze Stain, vnd da laistent vnz dem von Schynon oder sinen erbon daz silber vergolten wirt, vnd sol vnser herre der apt vnd die A'ht geloben den fúnf búrgon von schaden ze lŏsent, vnd jnen ainen brief gen mit iren jnsigeln vmb daz vorgeschriben silber vnd vmb die búrgschaft. Wir haben ŏch gehaissen, daz vnser herre der apte werben sol an geuárde an daz capitel in der Ŏwe, daz si ir jnsigel geben hern Ůlrichen vnd sinen Erbon vmb daz silber, vnd ist, daz si ir jnsigel dar úber gent, so son die fúnf búrgen ledig

sin ir bürgschaft, vnd sont die Aͤbt mit dem capitel vnd dem apte gebunden sin als vorgeschriben ist. Wir haben ŏch gehaissen, swenne hern Vlrichen geben wirt die sicherhait, die wir haben gehaissen, so sol er vnserm herren dem Abt vnd dem Gotteshus wider ántwurten vnd gen die brief, die er hat vber die vorgenanten phant ze Meringen vnd ze Altlikon. Vnd daz diz alles war sie, daz sagen wir die vorgenanten drie schidlúte vnsern ait. Vnd ze ainem vrkunde der warhait, so henken wir vnserú insigel an disen brief. Diz beschah vnd wart dirre brief geben ze Costenz, in vnsers herren des abtes stubun, do man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert jar dar nach in dem drú vnd drissigosten jar an dem nåhsten zinstag nah sant Luciun tag. Da ze gegen die ersamen herren her V̊lrich von Clingen lantrichter, her Egbrecht von Gŏldenberg, her Kúnrat von Haidelberg, her Kúnrat der Schenke von landegge Ritter, vnd ander erberer lút genůg, die diz alles horton vnd sahen.

V. Stiftungsbrief der Anna von Sunnikon über einen Jahrtag im Gotteshause zu Berau auf dem Schwarzwald, von 1406.

Jch Anna von Súnicon, Heinrichs seligen von súnicon elichú husfrŏw, uergich offenlich mit disem brief, daz ich got ze lob vnd durch min vnd miner vordern selen heil willen vnd vmb daz, daz man min jarzit ierlich begån sol, geben vnd gesezt han dien erbern geistlichen frŏwen dem conuent gemeinlich ze Berŏw einen halben mút kernen ewigs geltz ab minem hoff genant inrent dem Ester ze Súnicon vnd han diß gesatz getan mit gesundem lip, mit wolbedachtem mút, vnd mit gunst vnd willen Johansen dez Stúlingers, ietz Schultheißen ze Regensperg, mines rechten erkornen Vogtes. Dez ich ietz genanter Johans Stúlinger offenlich vergich. Vnd her vmb so han ich min insigel durch bett willen der vorgenanten Annen von súnicon offenlich gehenkt an disen brief, mir vnd minen erben vnschedlich. Datum primo die Augusti anno M. CCCC. sexto. Hie by waren Vlrich von Rúmlang der alt, her Philipp cloter lútpriester ze Regensperg, Heini von Wangen vnd ander erber lút.

Vader.

Ueber die Bauerngüter

vom 13. bis 16. Jahrh.

Da die Bauerngüter verschieden waren und ihre Unterschiede nicht überall die gleiche Ursache hatten, so muß man die Benennungen der Güter beachten, welche in einem Landstrich entweder gar nicht oder nur als Ausnahmen vorkommen, während sie in einem andern häufig erscheinen. Mit diesen verschiedenen Namen mag es eine ähnliche Bewandniß haben, wie mit jenen der Feldmaße, d. h. sie können anzeigen, daß in früherer Zeit die in einer Gegend selten gewordenen Güternamen häufig waren und durch spätere Einrichtungen verdrängt wurden, daß also in solchen Landstrichen eine Veränderung des Güterstandes stattgefunden hat. Bei den Gemeindsgütern macht man dieselbe Wahrnehmung, denn die Benennung Almende kommt nicht überall vor, sondern jene Güter wurden nach Landstrichen verschieden benannt.

Man muß die Schupposen, wenigstens dem Namen nach, für eine eigenthümliche Art der schwäbischen Bauerngüter halten, weil sie im Umfang des alten Schwabens am häufigsten vorkommen, wogegen im fränkischen Theile des Oberrheins nur wenige Spuren derselben erscheinen[1]. Die Formen des Namens sind nach Zeiten und Orten so verschieden, daß man schon daran erkennt, wie dunkel die Bedeutung desselben war, denn die Wörter chûbûze, oscoposa, scôposa, schûposa, scheppeis, schuppis etc. weichen so stark von einander ab, daß man sich vergebens abmühen wird, sie regelrecht und natürlich aus dem Teütschen zu erklären; eine Erklärung aber, die unsern Sprachregeln widerstreitet und gezwungen ist, kann nur verwirren und keine richtige Einsicht gewähren. Schupos ist celtisch und heißt eine Bauernhütte (chaumière), daher es schon im 9. Jahrh. mit tugurium übersetzt wurde. Die Besitzer solcher Schuposen waren also Häusler, die entweder nichts weiter als ihre Hütte oder dazu noch einige Grundstücke, beides als Erblehen, hatten. Sie kommen schon in den fränkischen Urkunden unter dem Namen accolæ vor, ihr kleines Besitzthum, welches in einigen Aeckern und Weingärten bestand, hieß peculiare, wel-

ches sie so wenig als die späteren hörigen Häusler verkaufen oder verschenken durften [2]. Diese Leute waren ursprünglich die angesessene Taglöhnerschaft größerer Hofgüter, auf welchen oder in deren Nähe sie wohnten, wozu sie gehörten, und zu welchen sie entweder Dienste oder Zinse oder beides leisten mußten. Daher findet man, daß zu den Kelnhöfen gewönlich mehrere Schupposen oder kleinere Güter gehörten, und wo sie in den Dörfern vorkommen, sind die Besitzer derselben als die Vorfahren der späteren Hintersaßen oder Beisaßen zu betrachten. Es waren arme Leute mit dem Rechte des Wohnsitzes und der Heimat und geringem Grundbesitz. Daher lagen die Schupposen in den Dörfern manchmal in dem Hofraum eines andern Hauses, dessen Eigenthümer sie gehörten, hatten daher auch keinen eigenen Hof und keine Stallung, weil sie gewöhnlich keinen Feldbau trieben. Man findet hie und da noch solche Häuschen in den Dörfern, welche jedoch den Namen Schuppos verloren haben, weil ihr Gutsverband längst aufgehört hat.

Die bäuerlichen Wohnsitze und ihr Zustand im Mittelalter verdienen hierbei auch beachtet zu werden, weil sie nach den Gütern eingerichtet waren. Es zeigt sich bei ihnen ein Standes- und Volksunterschied, worüber zum Verständniß folgender Urkundenauszüge Einiges zu sagen ist. Wie ich schon früher bemerkte, wurde das Wohnhaus des Adeligen in den ältesten Urkunden sala genannt, der Wohnsitz des Freien und Hörigen aber casa, jenes ist unser Wort Saal, dieses wird mit Haus übersetzt. Die größeren Herrensitze hatten nämlich einen Saal für die Versammlung ihrer Vasallen, welchen man in den Burgen Rittersaal nannte. Die Wohnungen der gemeinen Leute hatten keinen Saal, sondern nur Stuben und Kammern, die Bedeutung von casa ist daher ein hölzernes Haus mit einem Stroh- oder Schindeldach. Nach den Völkern unterscheiden sich die Bauernsitze in fränkische, schwäbische und burgundische, deren Eigenthümlichkeit im Allgemeinen darin besteht, daß im fränkischen und burgundischen Theile des Oberrheins der Bauer neben dem Stalle wohnt, im schwäbischen auf demselben. Bei dem Franken steht Haus, Stall und Scheuer in einem Winkel und bildet die Hälfte eines Vierecks, das auf den beiden andern Seiten durch eine Mauer, einen Zaun oder des Nachbars Gebäulichkeiten geschlossen ist und die Hofraite ausmacht. Bei dem Burgunder aber steht Wohnhaus, Stall, Scheuer, Wagen- und Holzschopfen in einer Linie oder Flucht und unter einem Stroh- oder Schindeldache; der Hof liegt also hinter dem Hause, nicht neben demselben wie bei dem Franken [3]. Weil der Schwabe auf

dem Rindviehstalle wohnt, so ist sein Haus zweistöckig, und daneben in gleicher Linie und Höhe die Scheuer, welche zugleich zum Schopfen dient. Diese Häuser stehen wie die burgundischen mit der langen Seite gegen die Gasse oder Straße, die fränkischen aber und die großen alten Bauernhäuser im Schwarzwald und der Schweiz mit der Giebelseite. In diesen Häusern sind nämlich die Ställe, Wohnung, Scheuer, Schopfen und andere Hausräume in einem Viereck unmittelbar beisammen und nicht durch einen Hof getrennt, so daß der Bauer im Innern überall hin gehen kann, ohne den Fuß außer dem Hause zu setzen. In Gebirgsgegenden, wo viel Schnee fällt, ist diese Hauseinrichtung sehr zweckmäßig, denn der Bauer hat Alles bequem beisammen, wenn er auch ganz eingeschneit ist. Es verdienen diese Häuser eine genaue und umständliche Beschreibung, denn ihre Einrichtung setzt viele Erfahrung und daher auch ein hohes Alter voraus [4]. Die neuere Zeit hat Manches an den Bauernhäusern verändert und auch hie und da verdorben, aber im Allgemeinen lassen sich die angegebenen Grundzüge in den oberrheinischen Ländern noch erkennen. Im fränkischen Theile war es Sitte, die Häuser nicht unmittelbar an die Gasse zu bauen, sondern vor der Front oder Giebelseite des Hauses ein kleines Gärtchen bis an die Gasse zu machen und mit einem todten Zaun oder Spalier zu umgeben [5]. Diese Vorgärtchen sieht man noch in vielen Dörfern, besonders im Rheinthal, entweder bei allen oder bei einigen Häusern, und wo sie abgeschafft sind, haben die Dörfer so breite Gassen, daß man daran schon die frühere Einrichtung merkt, wie z. B. zu Beiertheim bei Karlsruhe.

Die Bauart der Häuser machte die Theilung derselben leicht oder schwer. Am bequemsten wurde ein Haus an zwei Familien vertheilt, wenn jede von der andern so abgesondert war, daß sie ihren eigenen Hof hatte, also kein Servitut des Mitgebrauchs auf dem Hofe des einen der beiden Besitzer lag. Diese Abtheilung war bei den fränkischen Bauernhäusern leicht auszuführen, weil sie mit der Giebelseite an die Gasse stoßen. War ein solches Haus von beiden Seiten mit einem Hofraum umgeben und hatte hinter sich einen Garten, so theilte man es durch eine Zwischenwand vom Firste des Daches bis in den Keller und setzte diese Theilungslinie bis an das Ende des Gartens fort. Die beiden Besitzer wohnten dann unter einem Giebel, der eine hatte rechts, der andere links seinen Hof und Garten mit Nebengebäuden und eigener Einfahrt, welche Theilung schon im Mittelalter vorkommt und hie und da auf den Dörfern noch erhalten ist. Natürlich müssen solche Häuser eine breitere Giebelseite haben als gewön-

lich, damit durch ihre vertikale Theilung auf beiden Seiten der Theilungslinie noch hinlänglich Raum für Stube und Kammer bleibt.

Von der wirklichen Theilung der Häuser ist die Theilung ihrer Einkünfte zu unterscheiden, namentlich bei den Schupposen. Hatte eine Schuppos nur einen Besitzer und wurde doch unter zwei Erben getheilt, so ist hieraus klar, daß nur die Einkünfte oder die Gült, nicht aber die Schuppos selbst getheilt wurde [6].

Wie ein Theil der Erblehen in Schwaben entstanden, läßt sich nachweisen, nämlich aus den Precarien. Schenkte oder verkaufte ein Grundeigenthümer sein liegendes Vermögen an eine Kirche mit der Bedingung, daß er als Pächter gegen einen jährlichen Zins darauf sitzen bleiben durfte, so hieß man diesen Vertrag eine Precaria. Der frühere Eigenthümer wurde dadurch ein freiwilliger Pächter oder Zinsbauer, er verlor aber damit seine Standesfreiheit nicht, daher die Nachkommen oder Nachfolger dieser Leute in den spätern Jahrhunderten freie Gotteshausleute genannt wurden [7]. Der Precarienvertrag war entweder auflöslich oder nicht. Die Auflösung geschah durch den Rückkauf des Gutes, entweder von dem Schenker und Verkäufer selbst, oder von seinen Erben in bestimmten Graden der Verwandtschaft und in einer bestimmten Frist [8]. Geschah der Rückkauf nicht, so fiel das Eigenthum des Gutes an die Kirche und der frühere Eigenthümer oder seine Erben, wenn sie noch lebten, blieben Pächter, nach deren Tode die Kirche das Gut an andere verleihen konnte.

Die Güter solcher Precarien waren geschlossen, denn sie kamen als Complexe an die Kirche und wurden während der Dauer des Vertrages in ihrem Bestande nicht geändert; nach dem Heimfall wurden sie bei der damaligen geringen Bevölkerung ebenfalls wieder im Ganzen verliehen, woraus bäuerliche Erblehen entstanden. Wurde bei der Precaria kein Rückkaufsrecht ausbedungen, sondern das Gut dem früheren Eigenthümer und seinen Erben verliehen, so war die Precaria schon bei ihrem Abschluß ein förmliches Erblehen.

Durch den Lehensverband wurde auch die Verbindung der bäuerlichen Erblehen erhalten, wie schon oben S. 40 bemerkt, mit der Auflösung desselben fielen sie unter das gemeine Erbrecht und wurden theilbar. Aus seinem eigenthümlichen Fahrnißvermögen bestritt der Lehenbauer die Abgabe an den Gutsherrn bei dem Todesfall des Erbpächters (mortuarium); diese Abgabe war eine Anerkennung von Seiten des Lehenbauern, daß er das Gut nicht eigenthümlich, sondern als Lehen von dem Gutsherrn besitze, daher auch so viele Todfälle bezahlt werden mußten, als es selbständige Theile eines größeren Gutes

gab [9]. Wurde z. B. ein Mansus an einen einzigen Erbpächter verliehen, so gab man beim Tode desselben nur einen Fall, wurde aber der Mansus in 6 besondere Güter vertheilt, und jedes einem besondern Erbpächter verliehen, so gab man beim Tode eines jeden einen Fall, also 6 Fälle, denn der Gutsherr mußte sein Obereigenthumsrecht bei jedem einzelnen Nutznießer durch jene Anerkennungsabgabe wahren. Je nachdem die Theile des Mansus klein und die Abgaben für den Todfall groß waren, konnte diese Einrichtung zur Habsucht mißbraucht werden, entstanden ist sie aber daraus nicht, sondern wohl eher aus der Armuth der hörigen Leute, die nicht so viel Fahrnißvermögen hatten, um ein größeres Gut zu bewirthschaften, daher es in ihrem wie im Interesse des Herren lag, ein größeres Gut in kleinere Complexe zu theilen.

Um sowohl den Zusammenhang dieser Theilgüter mit dem Eigenthümer festzuhalten, als auch ihren Bau zu beaufsichtigen und die richtige Bezahlung ihrer Gülten zu sichern, war eine Gutsverwaltung nöthig, entweder eine eigene, oder eine übertragene. Baute der Grundherr sein Gut selbst, so führte er auch selbst die Verwaltung über die Theilgüter, die zu seinem Gute gehörten und dabei lagen; baute er es nicht selbst, was gewönlich der Fall war, wenn er mehrere und entfernte Güter besaß, so mußte er die Gutsverwaltung einem andern übertragen. Eine solche mandatarische oder übertragene Gutsverwaltung hieß man villicatio, weil sie durch einen villicus besorgt wurde, welchen man in älterer Zeit nach romanischer oder celtischer Art Maier, später nach teutscher Sprache Hofbauer nannte [10]. Ein Maiergut war also seiner Natur nach ein größeres Gut und hieß schon bei den Römern prædium: es konnte mehrere Theilgüter entweder als Erblehen unter sich haben, wie es in früheren Zeiten der Fall war, oder einzelne Stücke konnten an Zeitpächter verliehen seyn, was in den späteren Jahrhunderten gewönlich vorkommt. Der Maier war entweder ein freier Bauer oder aus dem Stande der Hörigen, dann unterschied er sich von dem übrigen Gesinde durch seinen Vorrang und sein Amt; denn er hatte diese doppelte Eigenschaft, den Vorrang, weil er das Hauptgut baute, das Amt, weil er von dem Gutsherrn aufgestellt war, die Theilgüter zu beaufsichtigen, ihre Gülten zu sammeln und abzuliefern [11]. Baute der Maier das Hauptgut für seine Rechnung, so mußte er dem Herren dafür seinen Zins entrichten, wie die andern Erbpächter von ihren Theilgütern, er war also ein Zinsbauer wie sie; für die Aufsicht über die zum Hauptgut gehörigen Theilgüter empfieng er aber von dem Herren seinen Lohn, der entweder in einer

Tantieme der Einkünfte oder in anderer Vergütung bestand [12]. Daher war der Maier Zinsbauer und Beamter des Hofes in einer Person, was sich bei der Bewirthschaftung vieler alten Hofgüter, besonders bei den Kelnhöfen, deutlich zeigt. Hörte der Maier auf, Zinsbauer zu seyn, d. h. baute er das Gut nicht mehr selbst, sondern wurde es andern in Bau gegeben, so blieb seine zweite Eigenschaft übrig, nämlich die des Beamten, woraus in neuerer Zeit die Cameralbeamten, Gefällverwalter, oder Rentbeamten überhaupt hervorgingen.

Es lag in der Natur der Sache, daß die Besitzer solcher Theilgüter für ihre speziellen Güterverhältnisse einen eigenen Gerichtsstand hatten, den man Hub- oder Lehengerichte hieß, weil auch dadurch der Zusammenhang dieser Güter gewahrt wurde, indem durch die Gesammtheit der Hübner die ununterbrochene Ueberlieferung ihrer Rechtsverhältnisse festgehalten wurde.

Wie es Grundstücke gab, die in keinem Gutsverbande waren, so gab es auch für sich bestehende Wohnungen, entweder als freies Eigenthum oder als unfreies, dessen Besitzer Bodenzins bezahlte, wenn er die Baustelle von einem Herrn erhielt, oder eine andere Abgabe für die Erlaubniß des Aufenthalts [13]. Die ärmste Art dieser bäuerlichen abhängigen Wohnsitze waren die Selden oder Sellen, deren Verhältniß zu den Schupposen hier näher anzugeben ist. Die Schuppos blieb ein geschlossenes Gut, selbst wenn sie nur in einem Wohnsitze bestand, sie hatte aber in der Regel noch einen Grundbesitz dabei, die Selde dagegen war regelmäßig nur ein Wohnsitz ohne andere Grundstücke. Die Schuppos gehörte zu einem größeren Gutsverbande, die Selde nicht; auf jene waren daher die Rechtsverhältnisse des größeren Verbandes anwendbar, auf diese nicht. Die Bedeutung des Wortes solida, woher Selde kommt, entspricht auch dieser Sache, denn es wird in alter Zeit mit Nest und Zelt übersetzt, bezeichnet also einen armen, vorübergehenden Wohnsitz, auf welchem man wenig Kosten verwendet [14]. Unter dem Namen Gesetze sind manchmal solche Wohnsitze verstanden, wenn nichts weiter als Haus und Hof und etwa noch ein kleiner Garten dazu gehörte [15]. Oft werden sie auch ohne besondern Namen durch Aufzählung ihrer Theile in den Urkunden angeführt und kommen am ganzen Oberrhein vor [16].

Da es für unsre jetzigen Bedürfnisse nöthiger ist, die früheren Verhältnisse der kleinen Bauern zu kennen als der großen Grundeigenthümer, so mußte ich sowohl in dieser Einleitung als in folgendem Verzeichniß die kleinen Bauerngüter vorzüglich beachten und durfte die Weitläufigkeit nicht scheuen, die bei dieser Rücksicht unvermeidlich ist.

Nur die Untersuchung der Einzelheiten führt zur richtigen Erkenntniß der bäuerlichen Verhältnisse einer Gegend, die allgemeinen Werke über das Güterwesen genügen dafür nicht, weil sie solche Spezialitäten entweder nicht kennen, oder darüber im Unklaren sind, oder auch ihre aus andern Verhältnissen abstrahirten Sätze auf Gegenden ausdehnen, auf welche man sie nicht anwenden darf. Eine systematische Darstellung der teutschen Bauerngüter wird stets an dem Fehler leiden, daß darin Verschiedenes mit einander vermischt und gleichgestellt ist, und daß für die einzelnen Länder keine organische Entwicklung des Gegenstandes, sondern nur abgerissene und darum auch ungenügende Bruchstücke gegeben werden. Das geschichtliche wie das juristische Construiren ist diesen Forschungen sehr nachtheilig, denn jenes verwischt die landschaftliche Eigenthümlichkeit, dieses verleitet zu einer verkehrten praktischen Beurtheilung und Behandlung.

Belegstellen. [1] Zu Zimmern bei Appenweier im A. Offenburg kommt eine chûbûze im 11. Jahrh. vor. S. Bd. 4, 251. Item curiam in Bollingen et hûbas seu mansus et *schepesas*, quas colunt, v. 1331. Konstanz. Cop.-Buch B. f. 184. De XXXII *scoposis*, sitis in villa Horn, von 1296. *Ibid.* 188. S. oben Bd. 1, 351 flg. Una *oscoposa* in Smidhein, (Schmiden bei Ludwigsburg), von 1344. im Konstanzer Zehentbuch f. 18. an der schûbosse zu Broggingen im Breisgau von 1341. im Thennebacher Güterbuch f. 32. schûppas, s. oben Bd. 2, 25. Die Form schuochpuoz ist mir nicht vorgekommen, und doch wäre sie für die Erklärung aus dem Teutschen nothwendig. Bei *Neugart* cod. Alem. 2, 205. 232 flg. steht gewöhnlich die Form scoposa aus dem 13. Jahrh. Das Cop.-Buch von Salem 2, 234 enthält eine Urkunde von 1294, wonach ein Bürger von Markdorf dem Kloster duas *schûpozas*, sitas in Urnowe, dictas vulgariter *in der gassun* für 9 Pfd. A verkaufte. So wird auch in dem Dorf Bermatingen bei Markdorf eine *schupoza* erwähnt von 1293. *Ibid.* p. 240. Zu Ostrach war 1295 ein Adelssitz, curia, sita juxta domum dictam *stainhus*, et possessionem illam, in qua residet dictus Hirte, eidem domui contiguam, que vulgariter dicitur *schûpûze*. *Ibid.* 2, 271. Daß diese Wohnsitze wie die Güter gesetzliche Bestandtheile und demgemäß eine regelmäßige Größe hatten, geht aus dem Beisatz *legitimus* hervor, der manchmal damit verbunden ist. Denn wie es hobæ legitimæ gab, so werden auch *casatæ legitimæ* und *curtiles legitimæ* genannt. *Neugart* cod. Alem. 1, 301. 488. 443.

[2] Accolæ in einer Urk. von 572 bei *Bréquigny* diplom. 1, 70. Sie wurden durch Freilassung Colonen, was ihr Gutsverhältniß nicht änderte. Peculiaria eorum, campellos et vineolas, nullo inquietante possideant, ea vero conditione, *ut nec vendere nec alienare præsumant*. Urk. von 572. *Ibid.* 1, 72 flg. In den alten Urkundenbüchern des Oberrheins werden die accolæ häufig erwähnt. Ain schûpis ist ain loͤhelin (Lehen), so von der pfar her rieret. ain hûba ist ain loͤhelin neben ainem groffen loͤhen. So heißt es

in einer Handschr. der Univ.-Bibl. zu Freiburg von 1563. Nr. 18. Diese Güter lagen in der Gemarkung des Dorfes Lehen bei Freiburg. Die alten Formen sind cubisi, chubisi, chupisi bei Graff Spr. Schatz 4, 359. Die Baraken der römischen Soldaten hieß man tabernacula und casæ. *Veget.* 2, 10. Die Schupposen waren ähnliche geringe Hütten. Im Wälschen heißt cyfod, m. eine Wohnstätte, kommt her von bod, m. Wohnung, und ist ein verkleinerndes Collectiv, wie Gehäus von Haus. Cyfod lautet nach altwälscher Sprachregel cobot, woraus regelmäßig alle teutschen Formen entstanden sind. S. Gall. Sprache §. 191. 200. 207. 213. 243. Die Form scoposa, wodurch das Wort ein Feminin wurde, kann aus dem wälschen Plural cyfodau herrühren. Alle Erklärungen des Wortes Schuppos aus dem Teutschen leiden an dem Fehler, daß sie den Anlaut S als wurzelhaft annehmen, während die alten Formen beweisen, daß er nicht zur Wurzel gehört, sondern ein vorgesetzter Zischlaut ist, der vor Kehllauten häufig vorkommt. Die Form oscoposa beweist, daß der Anlaut schon früh gezischt wurde, daher man ihm nach der Regel der wälschen Sprache noch ein O vorsetzte, wie man es auch in manchen Ortsnamen antrifft. Aus der irrigen Annahme, Schu oder Schup sey die Wurzel, können natürlich nur falsche Erklärungen folgen. Die neueste aus dem Teutschen gab Grimm in Haupt's Zeitschrift 8, 396, die er wohl besser unterlassen hätte. Er stellt nämlich das Wort Schupos mit Schuhbüßen zusammen, was Schuhflicken heißt, und kommt durch diesen äußerlichen Gleichlaut auf die sonderbare Behauptung, das Wort „kann nichts anders bedeuten als Schuhfleck, Schuhlappe, assumentum calcei, was im Gegensatz zu huoba, gleichsam dem ganzen Schuh, das kleinere Grundstück bezeichnen sollte." Ich möchte doch einmal die Nachweisung sehen, daß die Hube in Schwaben Schuh genannt wurde, denn mit der Unterstellung, daß die Hube gleichsam ein ganzer Schuh gewesen sey, ist offenbar nichts gesagt, als höchstens, daß dieselbe ein zerrissener Schuh war, den man mit Schupposen geflickt hätte. Wie aber aus dieser Schuhflickerei der geschichtliche und rechtliche Begriff einer Schupos hergeleitet werden könne, vermag ich nicht einzusehen, und kann ebenso wenig zugeben, daß die armen Leute des Mittelalters ihre prosaischen Gutsverhältnisse in einer so gekünstelten Weise betrachtet hätten. Aber auch die Sprache ist gegen Grimm's Erklärung. Das altteutsche scuohbuozo heißt Schuhmacher, nicht Schuhflicker, ein Wort scuohbuoza in der Bedeutung Schuhfleck gab es nicht, sondern diese Bedeutung hat Grimm selbst gemacht. Das altteutsche Wort für Fleck ist blezza (*Tatian* von Schmeller 56, 7), Schuhfleck würde also scuohblezza lauten. Ehe daher bewiesen ist, daß man die Schuposen Schuhbletze geheißen, darf man sie nicht für Schuhflecke erklären. Man muß noch immer wiederholen, daß der teutsche Klang ein Wort nicht teutsch macht, sondern daß man andere Sprachen zur Erklärung zulassen muß, wenn ein solches Wort in der unsrigen keine entsprechende Bedeutung hat. In solchen Fällen sind wir am Oberrhein an das Lateinische und Celtische gewiesen, denn daß Römer und Gallier lang in diesem Lande waren, kann man nicht läugnen, wenn man auch wollte.

Gleiche Bedeutung wie Schupos hat das Wort Kobel, welches in Baiern vorkommt, und ein geringes Wohngebäude bedeutet. Die Besitzer solcher kleinen Gesetze heißt man in Franken Köbler, die nebst ihrer Wohnung ent-

weder gar kein Feld, oder höchstens ein Viertelsgut haben (Schmeller baier. Wörterb. 2, 275), also den Schupposern an Vermögen gleich sind. Auch diese Benennung ist celtischen Ursprungs, cwb heißt im Wälschen Hütte, und davon ist das teutsche Deminutiv Kobel gebildet. Im Latein des Mittelalters wurde daraus mit vorgesetztem Zischlaut schoppa, scoppa, scopa gemacht, womit unser Wort Schopf und Schopfen übereinstimmt. Schmeller hat bereits die baierischen Häusler und die niederteutschen Kossaten den Köblern gleichgestellt.

[3] Die burgundischen Bauernhäuser fangen schon an zu Nieder-Sulzbach (Soppe-le-bas) zwischen Mühlhausen und Befort, wo die Wände noch von Riegeln sind, während die von Befort bis zum Doubs und weiter hinein steinerne Wände haben, weil dort fast alles mit Jurakalk gebaut ist und wenig Holzbauten vorkommen. Die Wohnstube hat gewöhnlich nur zwei kleine Fenster auf die Straße und die Hausräume folgen in der Regel so auf einander, wie ich oben bemerkt habe, nur fehlt bei kleinern Häusern hie und da der Holzschopfen, wozu ein anderer Hausraum benützt wird. Ueber den Unterschied von sala und casa s. auch *Zeuss* trad. Wizenb. 149. und *Schannat* trad Fuld. 78. 29.

[4] Der kürzlich verstorbene Baurath Eisenlohr machte im Auftrag des bad. Ministeriums des Innern mehrere solche Häuser in genauen Zeichnungen bekannt in seinen „Holzbauten des Schwarzwaldes". Karlsr. 1853, drei Hefte. Mit Recht hat Eisenlohr die gescheide und zweckmäßige Einrichtung und Construction dieser Häuser hervorgehoben. Zur Ergänzung wäre es nützlich, auch die minder vollkommenen und ärmlichen Bauernhäuser zu beachten, denn sie zeigen zum Theil noch den ältern Zustand und lassen sich mit den ähnlichen Bauernwohnungen an der Niedermaas vergleichen.

[5] Diese Bauart wird auch in Urkunden erwähnt, z. B. zu Nieceringelheim von 1386. „hus und garthen hinden und vorne." Pfälz. Cop.-Buch Nr. 65. f. 69. „Ir hus und hofraitin, als si iez ingevangen hant." Von 1329. Cop.-Buch von Salem 4, 197. *Ibid.* von 1317. p. 51. area, dictam domum *antrorsum et retrorsum cingente*. Der Einfang einer Hofraite war oft ein Hag oder Zaun, wie im Thenebacher Güterbuch von 1341 f. 31 steht: „der etter, als der zune umb den hof gat."

[6] Ein Beispiel der Haustheilung steht in demselben Buche Nr. 65 f. 5. v. 1379: „und hant die hobestat und den wingarten hinden dar an gelegen (zu Niederingelheim) under yn geteilet glich halb durch den hof und den wingarten". Da eine ariola von 84 Ruthen vorkommt bei *Zeuss* trad. Wizenb. 157, so hatten die größeren Hofraiten wohl einen Umfang, den man bequem theilen konnte. Eine Haus- und Hoftheilung vom J. 904 wird wohl bei *Neugart* cod. Alem. 1, 531 angeführt, aber die Art der Theilung ist nicht angegeben. In einer Urkunde des Edelknechts Hermann v. Heydegg zu Mellingen im Argau von 1452 wird eine Masse unter zwei Erben also vertheilt, daß jeder 4 „schüppessen mit iren zinsen und zügehoerden" erhält, und „den halbteil der boesen schüppeß, die da buwt Hans Spilman." Dieser besaß die beiden Hälften der bösen Schuppos, ihre Theilung betraf also die Gült derselben, die der Besitzer jedem Erben zur Hälfte entrichten mußte.

Das zweite Wort in Hofraite ist celtisch, in Hausflur und Hofstatt lateinisch, das teutsche Wort Fletz, was jedoch bei uns selten gebraucht wurde, aber dieselbe Bedeutung hat, nämlich Fläche. Raite (in älterer Sprache reiti, reitin) kommt vom irischen réidh, *fem.*, eingeebneter Boden, Ebene, denn ein ebener Grund ist für Höfe nöthig zum Ein- und Ausfahren. So hängen auch area und arena zusammen und aus diesem ist das Wort Hauseren (*fem.*) gebildet, welches am fränkischen Oberrhein den Hausgang auf ebener Erde bedeutet. Solche alte Kunstwörter zeigen die Völker an, von welchen die bezeichneten Sachen ursprünglich herrühren. S. diese Zeitschr. 3, 277. Für Hofraite kommt auch Husreite vor in einem Allerheil. Zinsbuch von 1347.

[7] Bei einer erblichen Precarie ohne Rückkauf zu Rieden bei Leutkirch vom Jahr 861 wurde bedungen: ut easdem res Oltram et uxor ejus et filii eorum et tota procreatio eorum, *si in ingenuitate permanserint*, in censum habeant; *si autem in servitutem redacti fuerint, tunc eædem res ad monasterium redeant perpetim possidende. Neugart* cod. diplom. Alem. 1, 317.

[8] *Si redimere voluerit*, cum 1 solido redimat. *Si autem neque ille redemerit, nec ejus legitimus heres, tunc Ratbert frater ejus infra 5 annos redimat, — quod si nullus eorum redemerit, tunc ipsæ res ad monasterium revertantur in evum possidende.* Vom Jahr 859 im Thurgau. *Neugart* l. l. 309. Vergl. auch S. 342. Ein anderes Beispiel des Rückkaufsrechtes mit spezifizirter Erbfolge vom Jahr 861 das. S. 318, und ein weiteres, wonach nur der Mann, aber nicht seine hinterlassene Wittwe das Gut rückkaufen durfte, das. 320 vom Jahr 861. Eine ähnliche Bestimmung bei Erblehen in Rheinhessen s. oben S. 59.

[9] *In recognitionem juris colonarii* pro optimali equum optimum præsentare. *Guden.* cod. 5, 15. *Consuetudo* et *jus coloni* requirit a quolibet mansu optimale, videlicet equum optimum, ipsum mansum tunc arantem, quod vulgariter *bestehobet* dicitur, aut ejus valorem. *Ibid.* 5, 23. Wurde der Mansus in kleinere Güter getheilt, so war auch diese Abgabe geringer, sie hieß daher Fall, weil darunter überhaupt die Abgabe beim Todfall des Lehenbauern verstanden war. Besthaupt und Fall unterscheiden sich nur nach der Größe, im Wesen sind sie gleich. Es hieß auch caducum, und wurde dem Gutsherrn entrichtet, woneben von solchen Gütern, die zu einem Maierhof (villicatio) gehörten, der Erbe eines verstorbenen Lehenbauern dem Maier auch eine kleine Geldabgabe beim Antritt seines Gutes leisten mußte, die Erschatz, nomine honoris, genannt wurde und sich daher dem Rechtsbegriff nach von herarium unterschied. Ein Beispiel bei *Neugart* cod. Alem. 2, 232. Das Mortuarium wurde überhaupt bei der Besitzveränderung entrichtet beim Leben oder beim Tode; beide Arten kommen in einer Güterrolle von St. Peter im 14. Jahrh. zu Kirchzarten bei Freiburg vor: Dat optimum mortuarium, *qualitercunque bona alienantur.* Dabit *post mortem* unum mortuarium vivum et optimum, quod habet.

[10] Major, franz. *maieur, maire*, hat im Mittelalter mehrere Bedeutungen, die zum Theil aus dem Lateinischen herkommen, zum Theil auch nicht. Dies letzte ist der Fall, wo das Wort einen Gutsaufseher oder Maier bedeutet,

was mit dem lateinischen major Nichts gemein hat, sondern von dem wälschen mai, Ackerland, Feld, und gwr, Mann herkommt, was zusammengesetzt maiwr lautet, mit maior, *maieur*, einerlei ist, und einen Feldmann oder Ackermann bedeutet. Das irische maghaire heißt ebenfalls Ackermann oder Feldknecht; diese Form hängt aber näher mit *maire*, als mit major zusammen. Nach beiden celtischen Sprachen gehörte der Maier zur dienenden Klasse wie der römische villicus. Die altteutsche Form meiger verweist geradezu auf den wälschen Ursprung mai-gwr.

[11] Folgende Stelle des *Hieron.* in epist. ad Tit. 1, 7 macht dies Verhältniß deutlich: Inter villicum et familiam (Gesinde) hæc sola distantia est, quod *conservus præpositus est conservis suis.* Im *Tatian* von Schmeller 87, 1. wird prædium durch uodil und 78, 2. patria durch fater-uodil übersetzt; daher hat patria im Mittellatein nur die Bedeutung Heimat, nicht die jetzige Vaterland.

[12] Die Beitreibung der Einkünfte durch den Villicus, also seine amtliche Wirksamkeit, hat *Sidon. Apoll.* epist. 4, 11. im Auge: Procuratorem in negotiis, *villicum in prædiis*, tabularium (den Tabellenmacher, Rechnungsführer) in tributis.

[13] So heißt es z. B. in dem Wersauer Lagerbuch von 1518 von Hockenheim: „von den heusern, genant selden, fallen fastnachthüner." Von Willsbach bei Weinsberg im Löwensteiner Zinsbuch von 1475 f. 49. „2 ß ₰ git er von einer hofstat, genant die seldin."

[14] *Tatian* von Schmeller 51, 2. selida, *nidus.* 91, 2., selida, *tabernacula.* 162, 1., *mansiones.* Die Schreibung Sölden ist neu und unrichtig. Daher die Namen der Bewohner seledere, *incolæ*, seldere, *accolæ.* Alte Psalmenübersetz. herausg. von Graff. S. 487. 489. Unam *seldam* Hermanni, *sellam* dicti Schlahter, von 1316 im Salem. Cop.-Buch 4, 46. Mit selida darf man sedal, sedel nicht verwechseln, denn dieß heißt Stuhl oder Sitz (*Tatian* 109, 3. 141, 17. Graff, Sprachsch. 6, 308) und wird daher mit Hof und Land verbunden, wie Sedelhof (Cop.-Buch von Salem 4, 84 von 1317) und Landsidel (ansäßiger, eingesessener Bauer, Urk. von 1304), was bei Selde nicht vorkommt. Den Unterschied erkennt man auch deutlich in *sedelhof* und *seldenarii.* Bd. 4, 420. 423 dieser Zeitschr. *Böhmer* cod. Francofurd. 1, 343. 355. Curtim dictam *des Kerners hofstat*. cum possessionibus dictis *der sedelhof*, von 1317. Salemer Cop.-Buch 4, 78.

[15] Zinsbuch des ehemaligen Klosters Wonnethal bei Kenzingen aus dem 14. Jahrhundert: „ein gesesse, ein hus, ein garte, unt waz darzu hoeret. ein gesessede, daz ist ein trotte, ein kelre, ein garte und waz dazu hoeret." An diesem zweiten Beispiele sieht man, daß Gesesse nicht immer eine Selde bedeutet.

[16] Cop.-Buch von Salem 4, 68. von 1317. domum, aream cum pomerio eisdem contiguo. *Ibid.* 78. domum cum atrio horreoque eidem domui contiguo.

Hofgüter in der Markgrafschaft Baden. 1511. 1532.

Zu Blankenloch waren 6 herrschaftliche Höfe von folgender Beschaffenheit:

1) Pauls Hof, gab jährlich 18 Malter Korn, verliehen an 7 Erbbeständer, wovon einer Gültsämmler war. Die Güter des Hofes waren in der ganzen Gemarkung zerstreut, und betrugen 94 Morgen Aecker, 12 M. Wiesen, 1 Vtl. Garten, 3 Hofraiten und 4 Gärten. Zusammen gegen 109 M.

2) Vouts (Vogts) Hof, gab jährlich 38 M. Korn, „2 untz pfenning, tut 3 sch. 4 pf. und 2 sch. pf. für zwo gens"; hatte 2 Beständer und an Gütern 118 M. Aecker, 8½ M. Wiesen, ½ M. Garten, 3 Hofraiten. Zus. 128 M.

3) Syfrids Hof, gab jährlich 16 Mlt. Korn, „und zu yeder bet zwen vntz pfenning, tut ein vntz 20 pf. marggraver"; hatte 4 Beständer, worunter einer Träger und Gültsämmler war. Güter 68¾ M. Aecker, 5 M. Wiesen, 1 Hofraite. Zus. 74 M.

4) Holchen Hof, gab 16 Mlt. Korn und zu jeder Bet 5 sch. pf., hatte 4 Beständer und 55¼ M. Aecker, 8¼ M. Wiesen, 1 Hofraite. Zus. 64½ M.

5) Rüdingers Hof, gab jährlich 10 Mlt. Korn und zu jeder Bet 2 Unzen Pfenning, hatte 3 Beständer und 44½ M. Aecker, 5 M. Wiesen, 1 Hofraite. Zus. 50 M.

6) Bonackers Hof, gab jährlich 13 Mlt. Korn und zu jeder Bet 2 Unzen Pfenning, hatte 5 Beständer und 37¾ M. Aecker, 4 M. Wiesen, 1 Hofraite, 1 Garten. Zus. 42½ M.

Aus dem Durlacher Lagerbuch von 1532. Nr. 1. fol. 338—369.

Büchig bei Blankenloch. 1) Stammharts Hof gab jährlich 25 Mlt. Korn, hatte 2 Beständer, 60 Morgen Acker, 22 M. Wiesen und 2 Hofraiten. Bei diesem Gute waren 20 und 14 M. an einem Stück.

2) Vollmers Hof gab jährlich 20 Malter Korn, hatte 2 Beständer und mehrere Afterbeständer, 68 M. Aecker, worunter 30 an einem Stück, 14½ M. und 1 Hofraite.

Aus demf. Buch fol. 379 b. flg.

Hagsfeld. Des Höchsten Hof gab 20 Mlt. Korn, hatte 6 Beständer, 141 M. Aecker, 1 Viertel Wiesen, 1 Haus, Scheuer und Garten. In einer späteren Erneuerung waren einige Grundstücke mehr dabei. Daselbst 388 flg.

Wolfartsweier. Der Blaichin Hof gab jährlich 15 Mlt. Korn,

20 M. Dinkel, 20 M. Haber, hatte 8 Beständer und 103¼ M. Aecker, worunter 34, 26, 12 M. an einem Stück, 5 M. Wiesen und 1 Hofraite. (Das. 429.)

Söllingen. Der Pelnhof gab jährlich 13 M. Korn, 13 M. Dinkel, 13 M. Haber, hatte 7 Beständer und 110¼ M. Aecker, 4⅜ M. Wiesen. Zus. 114⅝ M.

Trigels Hof, gab jährlich 9 Mlt. 3 Sim. Korn, 7½ M. Haber, hatte 5 Beständer und 76 M. Aecker, 1¼ M. Wiesen. Zusammen 77¼ M.

Gertringer Hof, gab 10 Mlt. Korn, 9 M. Dinkel, 9 M. Haber, hatte 5 Beständer mit einigen Afterbeständern und 57⅓ M. Aecker, 8⅞ M. Wiesen. Von diesem Hof waren einige Grundstücke weggenommen, die zum Theil wieder dazu kamen, so daß die Mayer (Beständer) die Fruchtzinse von denjenigen einnahmen, welche die zum Hof gehörigen Grundstücke noch besaßen. Zus. 66 M.

Der Pfiffer Hof gab jährlich 9 Mlt. Korn, so viel Dinkel und so viel Haber, hatte 6 Beständer und 92½ M. Aecker, ¾ M. Wiesen und 3 M. Aecker waren als Unterpfand (Urstat) zu diesem Hof gesetzt. (Das. 461 flg.). Zus. 93¼ M.

Der Hof zu Bynßdenn bei Jöhlingen, genannt Markgraven Hof, gab an Korn, Dinkel und Haber von jedem 3 Mlt., hatte 2 Beständer, und 79½ M. Aecker, ½ M. Wiesen, und als Urstatt zum Hof gesetzt ½ M. Wiesen, 2 M. Aecker. (Das. 491.)

Die Höfe zu Blankenloch waren vereinigt aus 3²/₃, 4, 2¹/₂, 2, 1²/₃ und 1¹/₂ Mansen; sie umfaßten zusammen 468 M. geschlossene Güter, die von 25 Erbpächtern gebaut wurden, deren jeder durchschnittlich 18³/₄ Morgen oder ²/₃ eines Mansus besaß.

Die Höfe zu Söllingen waren Verbindungen von 4, 2¹/₂, 2 und 3 Mansen, die zusammen 351⁷/₈ Morgen umfaßten. Von den 23 Beständern hatte also durchschnittlich jeder einen Complex von 15¹/₃ Morgen oder einen halben Mansus.

Der Hof zu Hagsfeld bestand aus 5 Mansen und von seinen 6 Pächtern hatte jeder durchschnittlich unter seinem Bau 22 Morgen oder ²/₃ Mansus. Der Hof bei Jöhlingen war aus 2²/₃ Mansen vereinigt, von seinen Pächtern hatte jeder 40 Morgen unter sich, welches daher reiche Bauern waren.

Huben zu Wolfartsweier. — „Jerlich bet von huben.

Die von Woffartswiller geben jerlich zu bet 6 pfund 8 schill. 6 pf. und 7¹/₂ sch. pfenn. zins uff sant Michelstag, darzu 8 mltr. 4 sym. hubhabern von nachgemelten 18 huben.

1) Wagners hub, git 7 sch. pf. bet und ¹/₂ mltr. hubhabern. Dazu

gehoren gutere $9\frac{1}{4}$ morg. acker, 2 morg. wisen, $\frac{1}{2}$ m. garten. Zusammen $11\frac{3}{4}$ M.

2) Heiligen hub, 7 sch. pf. bet, $\frac{1}{2}$ mlt. hubhabern. Güter $9\frac{1}{2}$ M. Aecker, 1 M. Garten. Zus. 10 M.

3) Herbergin Hub. Dieselben Abgaben. Güter $6\frac{1}{2}$ M. Aecker, 2 M. Wiesen, 1 M. Garten und ein Stück Garten. Zusammen über 9 Morg.

4) Peyners hub, dieselbe bet, 1 Mlt. Hubhaber. Güter 9 M. Aecker, 1 M. Wiesen. Zus. 10 M.

5) Vögelins hub. 13 sch. 6 pf. bet, $1\frac{1}{2}$ mltr. hubhabern. Güter $12\frac{1}{2}$ M. Aecker, 1 M. Hecken, $2\frac{3}{4}$ M. Wiesen, $\frac{1}{2}$ M. Garten, $\frac{1}{2}$ M. Grasgarten. Zus. $17\frac{1}{4}$ M.

6) Hockus hub. 7 sch. pf. bet. Güter $7\frac{1}{2}$ M. Aecker, 1 hofstatt. Zus. 8 M.

7) Des Fryen hube. 7 sch. pf. bet, 1 mlt. hubhabern. Güter 7 M. Aecker, $2\frac{1}{4}$ M. Wiesen, 1 Garten. Zus. $9\frac{3}{4}$ M.

8) Küngin hub. $7\frac{1}{2}$ sch. pf. bet, $\frac{1}{2}$ mlt. hubhabern. Güter $9\frac{3}{4}$ M. Aecker, 1 M. Wiesen. Zus. $10\frac{3}{4}$ M.

9) Witzingers hube. 7 sch. pf. bet, $\frac{1}{2}$ mlt. hubhabern. Güter $5\frac{1}{2}$ M. Aecker.

10) Rütters hub. Dieselben Abgaben. Güter $7\frac{1}{4}$ M. Aecker, $\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zus. $7\frac{3}{4}$ M.

11) Swaten hub. 7 sch. pf. bet, $2\frac{1}{2}$ sch. pf. zins, $\frac{1}{2}$ M. hubhabern. Güter 2 M. Aecker, $2\frac{3}{4}$ M. Wiesen, $\frac{3}{4}$ M. Garten. Zusammen $5\frac{1}{2}$ M.

12) Swenkels hub. 7 sch. pf. bet, $\frac{1}{2}$ m. hubhabern. Güter 7 M. Aecker, 2 M. Weingärten, $2\frac{1}{2}$ M. Wiesen, noch eine Wiese, 2 Hofraiten. Zus. gegen 13 M.

13) Bancks hub. 7 sch. pf. bet, $2\frac{1}{2}$ sch. pf. zins, $2\frac{1}{2}$ sym. futerhabern. Güter $5\frac{5}{8}$ M. Aecker, ein Stücklein Ackers, $1\frac{3}{4}$ M. Wiesen, 1 Garten und ein Stücklein Garten. Zus. gegen 8 M.

14) Büchis hub. Dieselben Abgaben. Güter $7\frac{5}{8}$ M. Aecker, $1\frac{3}{4}$ M. Wiesen, $\frac{3}{4}$ M. Garten, ein Stück Garten. Zus. gegen $10\frac{1}{8}$ M.

15) Bern hub. 7 sch. 3 pf. bet, $2\frac{1}{2}$ sym. hubhabern. Güter $10\frac{1}{4}$ M. Aecker, $1\frac{3}{4}$ M. Wiesen, 1 Garten, 1 hofstatt als Garten. Zus. gegen 13 M.

16) Schnabels hub. 2 sch. 3 pf. bet, $1\frac{1}{2}$ sym. hubhabern. Güter $3\frac{3}{4}$ M. Aecker, $\frac{1}{2}$ M. Wiesen, 1 Garten. Zus. $4\frac{1}{2}$ M.

17) Münchs hub. 7 sch. pf. bet. Güter $4\frac{1}{2}$ M. Aecker, $\frac{1}{2}$ M. Wiesen, 1 Garten. Zus. $5\frac{1}{2}$ M.

Aus dem Durlacher Lagerbuch von 1532, Bl. 403 ff.

18) Diesen Huben wird noch der Steinhof beigezählt, der, wie seine Abgaben beweisen, auch im Hubverhältniß war und nur darum Hof genannt wurde, weil er größer war, als die andern Huben. Er zahlte 7 ß ₰ Bet, 10 Mlt. Korn, hatte 1 Hofraite und Garten, 42 M. Aecker und 3 M. Wiesen, und 2 Beständer.

Der Steinhof wurde gebildet durch die Vereinigung von $1\frac{1}{2}$ Huben, alle andern obigen Güter waren Theile von ganzen Huben, nämlich Nr. 5 eine starke halbe Hube, Nr. 12, 15 schwache halbe Huben, Nr. 1—4, 7, 8, 14 waren Drittelshuben, Nr. 6, 10, 13 Viertelshuben, N. 9, 11, 17 Sechstelshuben und Nr. 16 eine Achtelshube. Die 18 damaligen Besitzer dieser Huben und die 8 Beständer des Blaichenhofes sind wahrscheinlich die ganze Bürgerschaft des Dorfes gewesen, das jetzt 60 Bürger hat. In der Gemarkung waren mit dem Blaichenhof in runder Summe 315 Morgen geschlossene Güter, welche sich durchschnittlich auf die 3 Vermögensklassen der Bauern also vertheilten. In der ärmsten Klasse der Sechstels- und Achtelshübner hatte ein Bauer ein geschlossenes Gut von $5\frac{1}{4}$ Morgen, in der Mittelklasse der Drittels- und Viertels-Hübner ein solches von $9\frac{1}{2}$ Morgen, in der reicheren Klasse der halben Hübner und der Hofpächter ein solches $15\frac{1}{4}$ Morgen. Hierin erkennt man eine Theilung des Mansus in Sechstel, Drittel und Hälften, wie sie bereits im 9. Jahrhundert gebräuchlich war. Da hier Hub- und Futterhaber gleichbedeutend sind, so ist die Bemerkung über diese Gült bei den Huben zu Horrenberg (S. 57) auch bei Wolfartsweier zuläßig. Das Güterbuch von Königsbrück im 13. Jahrh. hat bei Eberbach im Unterelsaß die Angabe: „8 jüche, unde ist ein halb hûbe." Ursprünglich waren aber 8 Jeuch nur eine Viertelshube und auch dieses Beispiel weist auf ein kleineres Maß der hörigen Güter hin, obgleich sie manchmal die Benennung des ganzen Gutes (*hobæ plenæ*) beibehielten.

Frenden zu Weiler im Amt Pforzheim, aus dem dortigen Lagerbuch von 1527.

Es gab in Weiler 40 ganz kleine Güter, die man Frenen und Frenden hieß, davon waren 28 herrschaftlich und wurden eigene Frenen genannt, 12 hieß man „gemein frenen", weil ihr Zins halb der Herrschaft, halb der Gemeinde entrichtet wurde. Als allgemeine Verpflichtung steht fol. 236: „alle frenentreger sind schuldig und verbunden, ire frenen zu recht und zu unrecht, wie vor alter herkommen ist, zu verrichten." Alle Frenden waren Theile größerer Güter, alle bestanden aus Haus und Hof mit und ohne Grundstücke.

Es fanden also folgende Verhältnisse statt:

1) Frenden als Theile von andern Gütern, wonach der Besitzer des Gutes und jener der Frende zwei Personen waren, was am häufigsten vorkommt. Wenn der Gutsbesitzer bereits Haus und Hof hatte, so brauchte er die Wohn-

stätte des Gutes nicht; sie wurde also von dem Gute ausgeschieden und einem andern verliehen, der keine Wohnung hatte.

2) Wenn der Lehensträger des Gutes keine Wohnung besaß oder die Gutswohnung vorzog, so konnte er sie als Frende getrennt von seinem Gutscomplex erhalten, wovon 4 Beispiele vorkommen.

3) Hatte ein Gut Wohngebäude, wovon der Besitzer nur die Hofraite brauchte, so konnte das Haus mit einem kleinen Hofe ein anderer erhalten, wovon es 3 Fälle gibt.

Beispiele von Nr. 1. Eine Frend von des Fäßlers Gut gab jährlich Bet 2 ß 11½ ₰, 4 Hühner, 3 Simri Haber, hatte Haus und Hof, 1 Morgen Wiesen und 2 Aecker. — 1 Frend von Meßners Gut, Bet 11½ ß, 4 Hühner, 7 S. Haber, hatte Haus, Hof mit Zugehörde, 4 M. Acker, ein groß Stück Ackers, 2½ M. Wiesen. — 1 Frend von Hammers Gut. Bet 12 ß 1 ₰, 4 Hühner, 7 S. Haber, hatte Haus, Hof, 3 Gärten, 6 Stücke Ackers, 1 Stück Wiesen. — 1 Frend von Velderin Gut, Bet 4½ ß, 4 Hühner, hatte Haus und Hof, 2 Wiesen, 1 Acker. — 1 Frend von Lemlins Gut, Bet 3½ ß, 4 Hühner, hatte nur Haus und Hof. — 1 Frend von Kolers Gut, Bet 2 ß 10½ ₰, 4 Hühner, hatte nur 1 Hofstatt und 1 Acker.

Beispiele von Nr. 2. J. Weber tregt 1 Frend von seinem Gut. Bet 4½ ß, 4 Hühner, 5 S. Haber, hatte nur Haus und Hof. Eben so eine andere Frend, eine dritte hatte noch ½ M. Wiesen dazu.

Beispiele von Nr. 3. 1 Frend von des Bouts hofstett, Bet 9½ ß, 4 Hühner, hatte 1 Hofraite und 2 Wiesen. — Eine andere von einer Hofraite zahlte Bet 3 ß, 4 Hühner, hatte Haus und Hof, 1 Wiese und 2 Aecker. Eine dritte hatte noch 1 Garten, nebst 1 Theilwiese und 3 kleinen Aeckern.

Aus obigen Beispielen geht hervor, daß die Frende das kleinste Bauerngut war und ihr Besitzer in die Klasse der Häusler gehörte. Den Begriff einer Frende oder Frönde (am Niederrhein Fronde) drückt eine Regensburger Urkunde von 821 bei *Pez* thes. anecd. 1, 3, 8 gut also aus: casa dominicata cum curte. Sie wird ebenso im Capitular Ludwig des Frommen von Aachen von 817 §. 13 genannt casa dominica. *Pertz* mon. hist. 3, 216. Das Wort Frönde setzt eine alte Form fronida voraus, wie von dem ganz gleich gebildeten Worte Selde (Selle, Sölde) die Form salida schon 788 vorkommt, villam Pazhares *salida*. *Monum. boic.* 28, 56.

Daß diese Frenden zu Weiler und folgende zu Langenalb andere Güter waren, als jene im Breisgau und der Schweiz, die man Frönden hieß, beweisen schon die Abgaben. Denn obige Frenden bezahlten nur Steuern und Gülten, die Frönden aber den dritten Theil des Erwachses und diese Drittelspflicht wird ausdrücklich Frönderecht genannt. S. die Beispiele Bd. 1, 215, 470, wozu ich noch Folgendes aus dem St. Blasischen Urbar von Klingenau füge, von 1371: „Der

fronhof ist verlühen nach frönbrecht, daz daz gotzhus ze S. Plesien den dritten teil davon mag nemen alles, so der pflûg buwet, wenn es wil.

Frenengüter zu Langenalb. Aus demselben Buch f. 68.

„Zu wissend, eine jede nachgeschribne fren gibt ein fal mit hilf deren, so daruß, wie nachvolgt, gûter inhaben, namlich welcher frenenträger vich gehabt und verlassen hat, gibt 2 gulden, welcher aber kein vich verließe, nach unsers gned. herrn bevelch under 2 gulden."

Hartmann tregt ein fren von des Hößlins gut, namlich 2 morgen meyfeld, davon zinst er gelt 6 ₰, hüner 1, habern 6 sim. Aber tregt er ein fren, genant Schemels gut, namlich 2 morgen meyfeld. Zins 2 ₰, 1 hun, 2 sri haber. An solchem zinß kommen im widerumb zu hilf besitzer nachgeschribner gûter, so uß gemelten frenen gebrochen sind. B. Langheintz von einer wisen 4½ ₰.

Seger tregt ein frend von des Schißlers gut, namlich 3 morgen meyfeld, davon zinst er 6 ₰, 1 hun, 3 sym. haber. Deß gibt im zu hilf Becker von eim stuck wisen 6 ₰, 2 sym. habern."

So werden noch einige Frenden verzeichnet, die bis zu 4 und 5 Morgen Maifeld aus andern Gütern besaßen, wovon theils Aecker, theils Wiesen an Dritte verliehen waren. Eine andere Art von Frenden bestanden in Haus und Hof, wie folgende Beispiele zeigen.

Walther tregt ein frend von Stattmüllers gut, namlich hus und hofreitin, davon zinst er 7 ₰, 2 hüner, 3 sim. habern. Daran geben im zu hilf, Michelbach von 2 stuck wisen 1 hun, K. von 1 stuck wisen 1½ ₰, W. von seiner hofreitin 1 ₰, ½ fiertel habern, St. von irer hofstatt ½ ₰, 1 fiert. habern, L. von 1 stuck ackers 1 hun, ½ fiert. habern, G. von 1 stuck wisen ½ fiert. hab., R. von 1½ morg. ackers ½ ₰, 1 fiert. hab., K. von 2 stuck ackers ebenso, J. von 1 acker 3½ fiert. hab., M. von 1 stuck ackers ½ ₰ ½ fiert. hab., R. von 2 morg. ackers ½ ₰ 1 fiert. hab., E. von 1 stuck ackers ½ ₰ ½ fiert. hab., St. von 1 acker 1 ₰ 1 fiert. habern.

So sind noch zwei Hausfrenden verzeichnet, wozu viele andere Besitzer beisteuerten. Der Frenenträger zahlte für Haus und Hofraite 7 ₰, die andern zinsten ihm 10 ₰ theils von einem andern Haus nebst Scheuer und Hofraite, theils von einer Hofstatt und Grundstücken, welche zu der Frend gehörten. Es kommen auch 5 Frenden vor, die Ausmärker besaßen, auch diese Frenden gehörten als Theile zu andern Gütern und zahlten mehr Zinse, nämlich außer Geld und Haber noch Käse, Sommer- und Fastnachthühner.

Höfe. Aus dem Zinsbuch des Amtes Stollhofen von 1511 sind folgende Angaben:

Stollhofen. Der Burghof hatte 118½ Juch Acker, 6½ Morgen Wiesen, zus. 125 Jeuch. War an mehrere verliehen um 12 Vier-

tel Korn und so viel Haber. Der Morgenzahl nach waren in diesem Gute 4 Mansen vereinigt.

Iffezheim. Zollers Hof, hatte 69¼ Juch Acker, war an mehrere auf 18 Jahre verliehen um 11 Malter Korn. — Letfuß Hof mit 83¼ J. Acker, an 2 Pächter auf 18 Jahre verliehen um 12 Mlt. Korn. — Rusthof, 155½ Juch und ½ Viertel Acker, ebenso verliehen um 23 Mlt. Korn, 2 Mlt. Haber. — Fronhof mit 109 Juch 1 Vtl. Acker und 1 Bönd. An mehrere verpachtet auf 18 Jahre für 19 Mlt. Korn. Diese Güter waren Verbindungen von 3, 4 und 5 Mansen.

Sandweier. Schafhof mit 114½ J. Acker, 2 Bönde, 8¼ tagwon Matten, an 2 Pächter auf 18 Jahre für 26 Mlt. Korn verliehen. Ein Compler von 4 Mansen.

Ottersdorf. Brünings Hof, mit Hofrait, 59½ J. Acker, 2 tagwon Matten. Erblehen für 8 Mlt. Waizen, 4 M. Korn, 18 M. Haber.

Dieser Hof war im J. 1477 auf 9 Jahre verlehnt und zahlte eine höhere Gült, nämlich 10 Mlt. Waizen, 6 Mlt. Korn, 26 Mlt. Haber, und der Pächter mußte jährlich 3 Jeuch düngen, wodurch das Gut während der Pachtzeit in 2 Zelgen ganz und von der dritten ⅓ gedüngt wurde. Da sich die Düngung nach dem Fruchtbau richtete und Brachpflanzen nicht gedüngt wurden, wie dieß in andern Urkunden gesagt ist, so läßt sich obige Vorschrift darnach verstehen. Der Hof bestand aus 2 Mansen.

Tetlinger Hof mit Haus und Hofrait, 43 J. 1 Vtl. Acker, 7 tagw. Matten. Erblehen für Korn und Waizen wie oben und 12 Malter Haber.

Sandweier. Nach dem Zinsbuch von Steinbach von 1588. Der Gülthof mit 61¼ Jeuch Acker, 5 tauwen Matten, 2 simpftheil (Sumpftheilen) am Landgraben, zus. 66¼ Jeuch. An mehrere auf 24 Jahre verliehen um 12 Mlt. Korn, ½ M. Haber, ½ M. Hirsen, 100 Schaub (Buscheln) Stroh, 2 Gänse.

Bietigheim. Aus der Renovation von Rastatt 1579. Das Vogts Höflein mit 15¼ Jeuch Acker, 2½ Mannsmat Wiesen. Erblehen für 6 Mlt. Korn. Der Flächengehalt war ein halber Mansus. S. unten bei Oetigheim. Der große Mönchhof mit 4 Beständern als Vorträgern und ihren Unterpächtern oder Zugewandten um 60 Mlt. Korn und 1 M. Haber aus einer Hand zu liefern, hatte in den 3 Feldfluren 222¾ Jeuch Acker, darunter 36 und 24 Jeuch an einem Stück, und 26½ Mannsmat Wiesen, zus. 249¼ Jeuch. Der niedere Hof mit 3 Vorträgern und mehreren Gesellen um 30 Mlt. Korn, hatte in den 3 Feldern 99½ Jeuch, nebst 5½ J. Acker und 12⅝ Mannsm. Wie-

sen, zus. $117\frac{5}{8}$ Jeuch. Der große Hof bestand aus 6 Mansen zu 36 Morgen, der niedere aus 3 Mansen.

Elchesheim. Herrschaftshof. Erblehen mit 4 Vorträgern um 16 Mlt. Waizen, so viel Korn und 32 M. Haber. Hatte $127\frac{1}{4}$ Jeuch Acker, 2 Gärten, 20 Mannsm. Miesen, zus. $147\frac{1}{4}$ J. Ein Compler von 4 Mansen zu 36 Morgen, oder von 5 zu 30 Morgen.

Steinmauern. Hemerlins Hof mit 4 erblichen Vorträgern um 8 Mlt. Waizen, 9 Mlt. Haber, hatte 39 J. Acker, 1 Garten, 5 Mannsmat Wiesen, zus. 44 J. — Kuchinzipfels Hof, ebenso verliehen um 11 Mlt. Waizen, 12 Mlt. Haber, hatte 54 J. Acker, 2 Mannsm. Wiesen. — Kopplins Hof, ebenso um 15 Mlt. Waizen und 12 Mlt. Haber. Hatte 47 J. Acker, 11 Mannsm. Wiesen, zusammen 58 Jeuch.

Höfe des Klosters Frauenalb zu Oetigheim. Nach dem Güterbuch desselben von 1545.

Der große Hof hatte in den 3 Feldern oder Zelgen 28, 39, $30\frac{1}{8}$ Jwch oder Morgen, Wiesen und Garten 13 Mannsmad, zusammen $110\frac{1}{8}$ Morgen. Der kleine Hof hatte 2 Beständer, zu $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$ des Gutes, die zusammen 8 Malt. Korn gaben. In den 3 Feldern lagen $10\frac{1}{2}$, $9\frac{1}{4}$, $13\frac{1}{2}$ Jeuch oder Morgen, und $4\frac{1}{2}$ Mannsmat Wiesen. Zusammen $37\frac{3}{4}$ M.

Nach dem Flächenmaße war der große Hof ein Compler von 3 Mansen, jeden zu 36 Morgen gerechnet, der kleine von 1 Mansus. Da Oetigheim bei Rastatt an der fränkischen Gränze liegt, so wechseln schon die fränkischen Namen Morgen und Feld mit den schwäbischen Jeuch und Zelge ab, und das Maß des Mansus ist demgemäß auch eine Mittelzahl zwischen 30 und 40 Morgen.

Das Hubgericht zu Gebersberg. 1533.

Der Weiler Gebersberg (ehemals Germersberg) liegt im Amt Bühl in der Ortenau. Es befand sich daselbst ein Hubgericht, wozu Hübner zu Gebersberg, Neusatz und Bühlerthal gehörten, dessen Güterverhältnisse in dem Lagerbuch des Amtes Bühl von 1533 f. 154 flg. beschrieben sind und im Auszuge Bekanntmachung verdienen, weil sie manche Belehrung enthalten.

Der Markgraf von Baden hatte die hohe Obrigkeit über das Hubgericht, war Gerichts- und Stabherr und an ihn wurden die Zinse für die Hubgüter bezahlt. Es gehörten in das Gericht 50 Zinsgüter, darunter hatten 10 jedes nur einen Besitzer, jedes der 40 andern war unter mehrere Bauern getheilt und einer dieser Theilgenossen war Hauptpächter oder Vorträger, der den Zins aus einer Hand leisten mußte und die Betreffnisse nach dem Maße der Antheile von den Mitpächtern einsammelte. Alle Güter waren Erblehen und mußten daher beim Todesfall des Vorträgers dem Markgrafen als Gutsherrn einen Fall (mortuarinm) entrichten.

Die Hübner zu Neusatz besaßen gemeinschaftlich einen Wald von 30 Jeuch

und einen Busch von 5 Jeuch mit dieser Bestimmung: „Obgenanten wald und disen busch haben zu niessen die huber zu obgemelten lehen alle zu louben, zu holtzen und zu irer notdurft zu verbuwen und sust nit zu verwenden noch zu andern gütern zu gebruchen dann in solliche lehen der hubgüter, wie inen das von alter gegont und zugelassen ist. Nota. Die huber all zu Nüwsatz, in mins gned. hern hubgericht daselbs gehörig, haben einhellig zu recht erkant, welher uf obgemelten hubgütern frevelt, oder anders brucht, dann von alter herkomen, der ist zu frevel verfallen 7 ß ₰, davon gepürt die 5 ß ₰ minem gned. hern marggraven und die 2 ß ₰ den hubern wie von alter." So hatten auch die Hübner zu Gebersberg und Kochshöfen (jetzt Fischerhöfen) 50 Jeuch gemeinschaftlichen Busch- und Hochwald.

Lehen Nr. 1. Zins 4 ß 11 ₰, 1/3 Kapaun, 1 Fastnachthuhn, 1 Aerntehuhn, 4 Sester Haber, 1 Fall. Die Rubriken dieser Abgaben sind bei jedem Lehen dieselben, der Betrag aber steigt und fällt nach der Größe des Lehens. Gutsbestand: 1 Garten, 1/2 Jeuch groß, 3 Jeuch Aecker und 2 Aeckerlein, 1 3/4 Tagen (Tagwan) Matten oder Wiesen. Zusammen gegen 5 Jeuch.

Lehen 2. Mit Haus und Hofraite, 1 1/2 J. Aecker, 1 1/4 T. Wiesen, 5 J. Busch, zusammen 7 3/4 J.

Lehen 3. Aecker und Garten 1 J., Busch 1 1/2 J., Wiesen 1 1/2 T., zus. 4 J.

Lehen 4. Aecker 1 J., Wiesen 3 T.

Lehen 5, hatte gemeinschaftlich mit Nr. 6, 7 und 8 an Buschwald 21 J. und für sich allein noch 1 J. Busch, der früher eine Wiese war, nebst 2 1/2 J. Aecker, 1/2 T. Wiesen. Nr. 6. Haus, Hof, Garten und 5 J. Aecker an einander. Nr. 7 nur 2 T. Wiesen. Nr. 8. Aecker 8 J., Wiesen 1 T., Busch 12 J.

Lehen Nr. 9. Hofstätte, 5 J. Aecker, 5 1/2 T. Wiesen. Nr. 10 nur 1 T. Wiesen. Nr. 11. Haus und Hof, 8 J. Aecker, 6 J. Busch, 8 J. Eichen und Busch, 2 T. Wiesen. Zusammen 24 J. Nr. 12 hatte 1 1/2 J. Busch, 3 J. Acker, 1 T. Wiesen, 1 Acker und Busch, zus. gegen 7 J.

Von Nr. 13 bis 28 kommen als Abgaben bei jedem Lehen noch hinzu 1 som höw, 4 frontag und 5 dingpfenning. Nr. 13 bestand aus Haus, Hofraite, Garten und Baumstück (bom) an einander, 2 1/2 J. Aecker, 2 1/2 T. Wiesen, 1 Büschlein, 1 Ackerlein, 1 Steckhausen, 1 Gartenbletz, zus. gegen 6 J.

Nr. 14. Hofstatt und 3/4 Wiesen an einander, 2 J. Busch und 1 Bletzlin Busch, 1 T. Wiesen, zus. gegen 4 J.

Nr. 15. War ein Rebgut, mit Haus, Hofraite, Gartenstück und 1 T. Wiesen an einander, 23 Steckhaufen Reben, 1³/₄ T. Wiesen, zus. 4³/₄ J.

Nr. 16. Aecker 2 J., Wiesen 1¹/₂ T. und 1 Bletz.

Nr. 17. Haus, Hofraite und 2 J. Feld an einander, noch 1 Haus und Hofraite an der vorigen, 3¹/₂ T. Matten, 5 J. Aecker und Feld, 1 Acker, 1 Busch, zus. gegen 12 J. Die beiden Häuser und das Morgenmaß beweisen, daß in diesem Lehen zwei vereinigt waren.

Nr. 18. Wiesen 4 T., 1 Eiche (Eischenbusch?), und 1 Busch, „ist ungeteilt und gemein mit L. Veltin." Zus. gegen 6 J.

Nr. 19. Wiesen 3¹/₄ T., Aecker 3¹/₂ J., 1 acker, ist ein bünlin, 2 Gärten und 1 Gärtlein, 11 Steckhaufen Reben, 1 J. Busch, zus. gegen 9¹/₂ J.

Nr. 20. Haus, Hofraite, 3 J. Aecker, 1¹/₂ T. Wiesen an einander, noch 1 J. Acker, ¹/₄ Wiesen, 11¹/₂ Steckhaufen, zus. gegen 7 J.

Nr. 21. Haus und Hof, 17 Steckhaufen, 4⁵/₆ T. Wiesen, zus. 6²/₃ J.

Nr. 22. Eine Hofstätte, 4³/₄ T. Wiesen, 4 J. Buschwald, ¹/₂ J. Acker, 4 J. Aecker und Busch an einander, zus. 13¹/₄ J.

Nr. 23. Hus, hofreitin und ein bün an einander, 1 J. Acker, 3 Büsche, ¹/₂ T. Wiesen.

Nr. 24. Reben 5 Steckhaufen, 2¹/₂ T. Wiesen, 1 Bletzlin Wiesen, 1 Bletzlin Garten, ¹/₂ Gartenbletz, ¹/₂ J. Acker, zus. gegen 4 J.

Nr. 25. Haus und Hof, 26½ Steckhaufen, 1¼ T. Wiesen, zus. 3½ J.

Nr. 26. Haus und Hof, und noch besonders 1 Hofstatt und 1 Keller, 3 Gartenbletze, 4 T. Wiesen, 29 Steckhaufen, 3 J. Aecker, 1 Busch, zus. gegen 10 J.

Nr. 27. Haus und Hof, 6½ T. Wiesen und ein Bletzlin, noch 1 Haus und Hof, 34 Steckhaufen, 3 Bletzlin Garten, 3 J. Aecker und 1 Acker, 5 Bösche, zus. gegen 18 J.

Nr. 28. Zwei Häuser und 2 Hofreiten, 4¼ J. Acker, 18 Steckhaufen, 3½ J. Büsche, 1⅔ T. Wiesen, 1 Bletz im Hof an der mystgruben, Garten und Feld an einander, 2⅔ J. groß, 1 Bletz Garten, zus. gegen 14½ J.

Die Nummern 26 bis 28 waren durch Vereinigung von je zwei Lehen gebildet, weil jedes zwei Wohnsitze hatte, daher das Gütermaß für jedes einzelne Lehen 5, 9, 7 Jeuch betrug, was mit dem Flächengehalt der andern Güter übereinstimmt.

Nr. 29. Ein garten, daruff vor zyten ein hus gestanden, 1 Gartenbletz, 2 T. Wiesen, 12 Steckhaufen, zus. gegen $3\frac{1}{4}$ J.

Die folgenden Lehen hatten einen Flächengehalt von $5\frac{7}{12}$ J., $6\frac{1}{12}$ J. waren also einfache; Nr. 32 hatte aber nicht nur Haus, Hof, Trotte, Scheuer und $\frac{1}{4}$ Wiesen an einander, sondern auch noch ein Bletz Hofstatt, 3 T. Wiesen, 2 J. Aecker und ein Aeckerlein, 1 Gärtlein im Trottgarten, 6 Steckhaufen, 21 J. Büsche, zus. über 27 J. Wahrscheinlich eine Vereinigung von 3 Lehen.

Am kleinsten waren einige Rebgüter, nämlich Nr. 36 eines von $\frac{3}{4}$ Wiesen und 18 Steckhaufen, zusammen $2\frac{1}{4}$ J. und Nr. 37 von 15 Steckhaufen und $\frac{1}{2}$ T. Wiesen, welches 1 Ohm Wein zur Gült gab, obgleich es nur $1\frac{1}{3}$ Jeuch groß war. Aber auch Nr. 39 gab so viel und hatte überhaupt nur 7 Steckhaufen.

Die territorielle Abgeschlossenheit oder die Abrundung wird noch bei einigen Gütern erwähnt, so war zu Neusatz ein Lehen Nr. 40, welches „huß, hoff, garten, acker 4 juch, maten, genant die breit mat, und bösch, alles an einander“ hatte. Wie hier die Kulturveränderung angezeigt ist, daß Wiesen zu Aeckern gemacht wurden, so kommt dieß auch mit Aeckern und Büschen vor, was eben beweist, daß diese nur Hackwald waren, denn bei Nr. 41 heißt es: 3 juch acker, sind yetzund busch.

Bauernlehen im Amt Bühl, nach der Renovation von 1533.

Liehenbach. Hoffstattzins uß einem lehen 15 ß ₰, 2 capen, 1 faßnachthun, 3 sester habern und 1 fal. Dazu gehörten $5\frac{3}{4}$ Tagen Matten, 2 tagen maten, bosch und ungebuwen feld. Zusammen $7\frac{3}{4}$ T. fol. 100.

Rettich git als vortreger uß des Roten gutere 4 ß 9 ₰, 1 capen, 1 faßn. hun, 4 sest. hab. und 1 fal. Dazu gehörten 14 Steckhaufen Reben, $1\frac{3}{4}$ Tagen Matten und bei 2 Jeuch Gärten, alles an einander. Zus. gegen 5 Jeuch.

Guttwick git 2 ß 3 ₰, 1 capen, 1 faßn. h. und 1 fal. Güter: 2 Hofstätten und Häuser an einander, $1\frac{3}{4}$ T. Matten, 4 Steckhaufen Reben.

Trapp git 3 ß ₰, 1 faßn. hun, 1 fal von einer hofstat, 1 garten, 11 steckhufen reben.

Wolf als vortreger git 2 ß ₰, 1 faßn. hun, 1 fal, von 10 Steckhaufen Reben, 1 Jeuch Buschwald (sind etwan reben gewesen), 1 Garten (genant die alten reben), $1\frac{1}{4}$ T. Matten, 1 Jeuch Acker. Zus. gegen $4\frac{1}{2}$ J.

Franck git 3 ß 5 ₰, $\frac{1}{2}$ capen, 2 sest. hab., 1 fal. Aus 1 Garten $\frac{1}{2}$ T. groß (ist ein hofstattzins), 5 Steckhaufen, 1 T. Matten.

R. git 1 ß ₰, $\frac{1}{2}$ capen, 1 faßn. h. $1\frac{1}{2}$ sest. hab., 1 fal, von 8 Steckhaufen und 1 Garten, $\frac{1}{4}$ Jeuch groß. Zus. 1 Jeuch.

Kübler git 4 ß 9 ₰, 1 capen, 1 faßn. h. 2 erndhüner; 3 sest. hab., 1 fal von 1 hofstat, 9 steckh. reben, $4\frac{3}{4}$ tagen maten, 1 juch acker, $6\frac{1}{2}$ juch maten, acker und bosch an einander, 1 bletz mit bomen, 1 gart. Zusammen zwischen 13 und 14 Jeuch.

Dreyer git $2\frac{1}{2}$ sester habern von 34 Steckhaufen und 4 Juch Buschwald (bosch). Zus. gegen 4 Jeuch.

Längenberg. Bromers Lehen, Zins 1 Aerntehuhn, 4 ß 3 ₰, $1\frac{1}{2}$ Sester Haber. Güter $11\frac{1}{2}$ Tagen Matten, 7 Jeuch Aecker, zusammen $18\frac{1}{2}$ Jeuch.

Hartbrechts Lehen. Zins 22 ₰, 1 faßn. h. 3 imi habern, 1 fal. Güter 4 T. Matten, $\frac{1}{2}$ Jeuch Acker.

Sickenwald. Krutigel git 3 ß ₰, 1 faßn. h., 1 ernd h. 1 fal. Güter $4\frac{1}{4}$ T. Matten, 1 Acker (sind uf zwo juch bosch), 3 J. Bosch, $\frac{1}{2}$ J. Acker. Zus. 10 Jeuch.

Pflaster git 6 ß 10 ₰, 1 capen, 1 faßn. h., 1 ernd h., 1 fal, von $4\frac{3}{4}$ T. Matten, 3 Jeuch Busch.

Hagberg (früher Hagenberg). Rettichs Lehen, git 4 ß 3 ₰, 1 faßn. h., 1 ernd h., 3 sest. hab., 1 fal, von 1 Garten (daruff 2 huser und 1 trott gestanden), noch 1 Garten, 14 Steckh., $1\frac{1}{4}$ T. Matten, 11 Jeuch Busch. Zus. gegen 13 Jeuch.

Burkharts Lehen. 5 ß ₰, 1 capen, 8 sest. hab., von huß, hof, 1 gart, 1 juch acker aneinander, 1 eichbusch, ist by 5 juch, 1 juch acker und ein eichweldlin, noch 8 Jeuch Busch und noch 1 Busch, 7 Tagen Matten, $3\frac{1}{2}$ Jeuch Acker. Zusammen gegen 26 Jeuch.

Kleine Güter in der Ortenau.

Zu Schwarzach oberhalb Rastatt wurde 1280 ein solches Gut verkauft um 11 ℔ Straßb. Pfenn., weniger eine Unze, welches bestand in einem Hofe mit Gebäuden und $8\frac{3}{4}$ Jeuch Ackerfeld an 7 Stücken. Schwarzacher Salbuch Nr. 4. f. 162.

Ein anderes kleines Gut zu Söllingen hatte 6 Jeuch und 1 Geren, und zinste 5 ß ₰ im Jahr 1460. Das. Nr. 5 f. 305.

Ein kleines Gut zu Zussenhofen hatte im Jahr 1303 an Aeckern 10 Jauchert, 1 Tagwan Wiesen und 2 Blezzelin. Zusammen gegen 11 Jeuch.

Huben in der Ortenau.

Zu Ottersweier bei Achern. Nach der Ottersweierer Pfleg-Erneuerung von 1583.

Es waren in diesem Dorfe 10 Huben, jede hatte einen Huber als Hauptlehensbauern, der einzelne Stücke des Gutes an Afterpächter verlieh, welche nach Verhältniß zu dem Fall beitrugen. Eine einzige Hube hatte 2 Huber und zahlte daher auch 2 Fälle. Bei zwei Huben bestand der Fall im Besthaupt, bei den andern in einer geringern Geldsumme. Nur bei einer Hube läßt sich die Größe angeben, sie hatte nämlich 4 Acker, uff 1 jeuch felds, 4 andere uf 1 jeuch felds, 1 mattenplatz ½ einer jeuch, 1 tagwan matten, 1 garten uf ¼ jeuch, 3 acker uf 1 jeuch, 1 acker, und haus und hofreit; also zusammen 6⅚ Jeuch oder ein Sechstelsmansus.

Langhurst (ehemals Langenhurst) im A. Offenburg. 1340. Ein Bauerngut daselbst hatte Hans und Hof mit Zugehör und 27 Jeuch (jüch) Aecker. Die Wiesen sind nicht angegeben. Ein anderes Gut alldort hatte Haus, Hof, Garten nebst Zubehör, 18 Jeuch Aecker, 2 Tagwon Matten. Der Eigenthümer des ersten Gutes besaß noch 23 Jeuch Aecker, 22½ Tagwon Matten und 1 Garten außer dem Gutsverband. Cop. Buch des Straßburger Münsters f. 138. Mit Hinzurechnung der Wiesen darf man das erste Gut zu 30 Jeuch anschlagen, also für 1 Hube halten, das andere von 20 Jeuch war ⅔ Hube.

Das Kloster Schwarzach hatte Jahr 1491 zu Oberbruch (Uberbruch) und Kintenhurst (Küntenhurst) im Amt Bühl 2 Huben von besonderer Beschaffenheit; sie bestanden nämlich nicht aus zerstreuten Gutstheilen, sondern ihr ganzer Complex war an einem Stück und an viele Hübner um eine erbliche Gült verliehen. Das Flächenmaß ist nicht angegeben, da nur die natürlichen Gränzen der Huben bemerkt sind.

Oberbruch. „Dye huebe zu Uberbruch vahet ane uben an der Kesselachen und geet bis in die Belandtsfurt, was darzwúschen ligt, gybt jars dem kloster zinß 10½ ß 2 ₰ und darzu 7 firtel habern.“ Es waren 15 Theilhaber, 5 derselben hatten 23 Unterpächter und mehrere Theilnehmer waren Erbgenossen, die nach Familien Theil hatten. Die Habergült lag auf 18 Erbpächtern.

Kintenhurst. „Dye huebe zu Kuntenhurst vahet ane der Strecklingen lachen ane und geet biß gen Langenfurst in die pach.“ Gült 10 ß ₰ und 1 Viertel Haber. Es waren 12 Theilhaber mit einigen Theilgenossen für den Zins und 10 für den Haber.

Nach der Spezifikation der Zinse machten an diesen Orten 4 Imen 1 Sester und 6 Sester 1 Imen (oder nach der andern Abzählung 1³/₇ Imen) ein Viertel Haber. Schwarzacher Salbuch Nr. 5. f. 24 flg.

Hofgüter in der Ortenau.

Renchen. Der Hof daselbst hattr 77 J. Aecker an 19 Stücken, wovon das kleinste $\frac{1}{2}$, das größte 22 J. umfaßte, nebst 11 Tagwan Wiesen, zusammen 88 J., also $2\frac{1}{2}$ Mansus. Bei diesem Hofe waren früher noch 14 J. mehr, die aber dem Klosterhofe zu Oehnsbach zugetheilt wurden, wonach ursprünglich der Renchener Hof 3 Mansus hatte. Aus dem Güterbuch von Allerheiligen von 1303.

Zussenhofen. Der Hof (curia) des Klosters Allerheiligen hatte im J. 1303 im Ganzen 49 jugera Ackerfeld, davon gehörten früher 31 Jauchert zu dem Hofe von Walwilr (einem ausgegangenen Orte) und die größten Stücke waren 7 Jauchert (eine gebreite), 8 und 9 Jauchert.

Nußbach. Der Hof daselbst hatte $25\frac{1}{2}$ J. Ackerfeld von 1 bis 4 J. an einem Stücke.

Sasbach. Der Hof hatte $60\frac{5}{8}$ J. Aecker, $7\frac{1}{2}$ Tagwan (dietæ) Wiesen, also 2 Mansus. Darunter waren 4 Stücke, jedes von 6 J. und 2 von 16 und 18 J., jene waren Sechstelsmansus, diese halbe Mansus.

Lehen im Breisgau. Nach dem Güterbuch von Schuttern von 1528.

Gottenheim. I. Lehen, ist ein huebguet und valbar. Enthielt $16\frac{1}{2}$ Juch Acker, 3 Mannhauet Acker, 1 Juch Reben, 1 $\frac{1}{6}$ J. Matten. Zus. 19 Jeuch. Es war verliehen an einen Vorträger und mehrere Unterpächter, gab jährlich 4 Mutt Korn, so viel Gerste, 2 Saum Wein, 4 Kapaunen. — II. Lehen, hatte $20\frac{1}{6}$ J. Acker, $\frac{2}{3}$ J. Reben, $1\frac{1}{6}$ Mannsmat Wiesen. Zus. 22 Jeuch. Verliehen wie oben um 1 ℔ 12 ß 10 ₰, 1 Saum Wein, $3\frac{1}{2}$ Mut Korn und so viel Gerst. — III. Lehen, ist valbar und erschatzig. Hatte 17 Juch und 1 Bletzlin Acker, $4\frac{1}{2}$ J. Matten, zus. $21\frac{1}{2}$ Jeuch. Verliehen wie oben um 5 Mut Waizen, so viel Korn und Gerst. Jedes dieser Lehen hatte im Durchschnitt 20⁵/₆ Jeuch, war also ein halber Mansus, der im alemannischen Theile 40 Morgen umfaßte.

Mördingen. I. Lehen, ist valbar und uf 1 soum wins oder 11 ß gesetzt. Hatte 4 Mannshauet Reben, $\frac{1}{2}$ Juch Acker, zusammen $\frac{5}{6}$ Juch. — II. Lehen, hatte 3 J. Acker, $\frac{1}{2}$ J. Matten, 1 J. Reben, zus. $4\frac{1}{2}$ J. — III. Lehen, enthielt 1 Hofstatt mit Zugehör, 2 Gärten, wovon der eine früher Hofstatt zu Harthausen war, 2 Baumgärten, deren einer 4 Mannshauet groß, 14 J. Acker, $2\frac{1}{2}$ J. Matten, 40 Mannshauet Reben, zus. $19\frac{5}{6}$ J. Dieses Lehen war ein halber Mansus, das zweite $1/_5$, und das erste so klein, daß man es nur für ein Häuslergütchen halten kann.

Waltershofen. I. Lehen, gab jährlich 4 Mut Korn, „und so vil zw val, so oft es zw val kombt, und gibt 4 mut khorn zw erschatz, so oft es valbar wurd.“ Hatte Pächter und Afterpächter, 7 Juch Acker, ½ J. Reben. — II. Lehen, hatte 1 J. Reben, 7½ J. und 12 Furchen Acker, 1⅜ J. Matten, zus. 10⅙ J. Das erste Lehen war ⅕ Mansus, das zweite ¼ Mansus.

Oberbergen. „Das gotzhus Schuttern hat zu Oberbergen dreyerley gueter, der ein teyl genant lehen, die zinsent, zehent und vallent dem gemelten gotzhus, der ander theil genant hofgueter, die gebendt zins und zehent, der drittheil gebent den zehenden.“ — I. Lehen, hatte 2 Hofstätten, 30 manhowert Reber, 4 juch Acker und 6 manhowert Acker, zus. 7 Juch. Verliehen an einen Vorträger und Afterpächter um 4 Saum 4 Vtl. Wein. — II. Lehen mit Hofstatt und Zugehör, 2 J. Acker, 2 J. Matten, und Egarten. Verliehen um 2 Saum 1 Vtl. Wein. — III. Lehen mit 1 Garten, 5½ J. Acker, 2 J. Acker und Reben, 10 manhowert Reben, zus. 8⅜ J. Verliehen um 2½ Saum und 2 Vtl. Wein. — IV. Lehen mit ½ Juch und 4 manhowert Reben, 2 Juch Acker und Matten, 1⅔ J. Acker, 1 J. Matten und 1 Matte, zus. 5⅙ J. Verliehen um 2 S. 2 Vtl. Wein.

Diese Lehen waren ⅙, ⅒, ⅕, ⅛ Mansus. Die erste Art dieser Güter waren Erblehen höriger Bauern, denn sie gaben beim Tode des Besitzers einen Fall (sie vallent), d. h. den Erbschatz (herarium) für das Antrittsrecht des Erben, oder den Todfall (mortuarium) in Bezug auf den verstorbenen Besitzer. Außerdem gaben diese Lehen einen Zins (sie zinsent), d. h. die jährliche Gült. Die zweite Art hatte keine hörigen, sondern freie Besitzer, daher zahlten sie auch keinen Todfall, sondern nur den Zins oder die Gült; die dritte Art war vielleicht kein Eigenthum des Klosters, sondern dasselbe hatte auf diese Güter nur ein Zehentrecht. Der Zehnten wie die Bet waren allgemeine Abgaben, aus welchen auf die freie oder unfreie Eigenschaft der Gutsbesitzer nicht geschlossen werden kann.

Bahlingen am Kaiserstuhl. 1341. Thenneb. Güter-B. f. 8. Ein feodum hatte an Weinbergen 1 juger oder ein manwerk und ein halb manwerch. An Aeckern 8½ jug. und an Wiesen 1½ mannesmatte. Zusammen 11½ Jauchert. Zins: omni anno jure hereditario 4 sôme albi vini cum 4 quartalibus, et pro herario 4 quartalia albi vini. Divisum est in multas partes.

Oberbergen am Kaiserstuhl. 1316. Das. f. 16. Das dortige feodum hatte 14⅔ jugera agri, 11½ jug. Holz, 1⅜ jug. Garten, 1 jug. 7 *manshôwat reban*. Zusammen 29$\frac{5}{12}$ Jauchert. Notandum est, quod secundum consuetudinem ville Obern-bergen omnes, qui habent bona sive feoda hereditaria pro annuo censu, possunt irrequisito do-

mino, cujus est proprietas sive dominium bonorum, ex ipsis bonis aliis locare partes pro annuo censu, ita quod, sive ipse vel ipsi, qui conduxerunt bona a domino, perdiderint jus suum, omnes habentes ab eis similiter amittent.

Daselbst. 1341. ibid. fol. 18. Ein kleines Gut war in zwei Theilen verliehen, der erste hatte eine Hofraite (area), 3 Jauch. Acker, $7\frac{1}{2}$ Mannshauet Reben, oder $\frac{5}{8}$ Jauchert, weil dort 12 Mannshauet 1 Jauchert machten. Ein Land hieß man ein Rebstück von 2 Mannshauet. Der andere Theil hatte 1 Hofraite, $9\frac{1}{2}$ Mannshauet Reben und $\frac{1}{2}$ Jauch. Wald.

Biengen. 1341. f. 24. Feodum sive curia, des Juden lehen. Es hatte im obern Felde 16 jug. agror. et una bezzia agri, 1 *manshôwat;* im niedern Felde $23\frac{1}{4}$ jug. ag. und 2 bezzie agri, *zwei stückeli;* $6\frac{3}{4}$ jug. Wiesen und 2 *schara* und einen Hof. Zusammen in runder Summe 45 Jauchert. Die Aecker waren in 35 Stücke vertheilt, das größte zu $4\frac{1}{2}$ Jauchert, das kleinste $\frac{1}{4}$ Jauchert.

Burg im Treisamthal. 1341. fol. 36. Ibi habemus duas partes cujusdam feodi, quarum sunt 4 *manmat* pratorum, 8 jugera agrorum et duo jugera lignorum. Zusammen 14 Jauchert, also hatte das ganze Lehen 21 Jauchert.

Dürrenhof im Brettenthal, Amts Emmendingen. 1341. f. 50. Ibidem fuerunt antiquitus 7 feoda, prata fuerunt 72 jugera et agrorum 180 jugera cum silvis. Auf das Lehen kamen also 35 Jauchert.

Lehen zu Aspen. f. 6 flg. Aspen (ze den Aspan) war ein Weiler bei der Burg Landeck im Amt Emmendingen und ist jetzt eingegangen.

Opidulum sive casalium istud *ze den Aspan* emptum fuit a nobilibus dominis de Hornberg. fuerunt tunc istarum possessionem IV partes, sed hominum, virorum et mulierum, utencium his partibus, et quos census tantum tangebat et solutio, fuerunt novem. istud casalium situm est *oberthalp der burg Landegge vor der dôrfer almeinde, in die die selben lúte nút rehtes hant, holz ze hôwende noch irú swin in das eckeran ze schlahende, núwent irú rinder und ir vih dar inne ze weidande, das tûnt sú wol, und sûchent die selben lúte mines herren des margraven lantgerihte ze Mundingen und dienant als ander frige lúte, die uf gotteshúser gûter sitzent, von reht dienan sônt, dar umb er ir libe und irú gûter schirmen sol.* Item istud oppidulum est in parochia ecclesie in Heinbach.

Lehen 1. Ad feodum prime partis spectat residencia una, *ein gesesse, ein hofreiti*, scil. domus una, horreum, orti, arbores plus quam 1 jugerum. Aecker 21 Jauchert, darunter 2 von 9 Jauch. Notan-

dum, quod omnia feoda *ze den Aspan* habent tantum duo jugera prati, sive *zweiger manne matten.* item habent tantum lignorum situm in Bůcheingraben. Zusammen 24 Jauchert. Item in lignis supradictis non habet hoc feodum partem, sed habet *ein studen ze de alten Aspen* prope agros suos.

De hoc feodo sive de hiis bonis dantur nobis omni anno jure hereditario in festo b. Martini 6 sol. den., 3 cappones, 1 gallina et 1 *vasnahthůn* et plena mortuaria in obitu recipiencium et conductorum, melius animal cujuslibet, qui relinquit. et in recessu de feodis, qui recedere vellet, vel venderet extraneo, non consanguineis suis, daret terciam partem mobilium rerum. et pro herario dicunt 18 denarios.

Lehen 2. Residencia 1, ein hofreidi, domus una et arbores, fere quinta pars unius jugeris. Aecker $9\frac{1}{2}$ Jauch., es waren aber aus dem Lehen verkauft 3 J. Aecker und $\frac{1}{2}$ J. Gärten, welche 20 ₰ jährlich dem Lehensmann Zins gaben. Dieses Lehen hatte nur den achten Theil der Wiesen, also ein Viertel und ein Drittel des Waldes, zus. gegen 14 Jauchert.

De isto feodo dantur nobis omni anno jure hereditario 5 sol. et 1 cappo *und ein vierteil eins cappen und ein vasnaht hůn, alde aber dirre teil und der nochgende mit einander 2½ cappen und 2 vasnaht hůnre, alde für den halben cappen 3* ₰ *dise und die andern mügent die gen.* et plena mortuaria et terciam partem in recessu et quando vendunt extraneis, non consanguineis suis, quia illi non dant tertiam partem mobilium, ut dicunt. item pro herario 18 ₰, ut etiam affirmant.

Lehen 3. War unter 2 Wittwen getheilt. Prima habet partem et jus in residencia Petri (dieß war der Besitzer des zweiten Lehens) circa domum, in ortis ac aliis et in hareis. Aecker $4\frac{1}{2}$ Jauchert, $\frac{1}{8}$ am Holze, $\frac{1}{8}$ an den Wiesen, zus. $4\frac{11}{16}$ Jauchert. Zins $2\frac{1}{2}$ ß ₰, 1 Huhn, Todfall, Drittel der fahrenden Habe wie oben, Erbschatz 9 ₰. Die zweite Hälfte gab dasselbe, nullam residenciam habet, sed jus et partem habet *an Peters hofreiti* circa domum et in hareis. Aecker 5 J., am Holz $\frac{1}{4}$, an den Wiesen $\frac{1}{8}$. Zusammen $5\frac{3}{8}$ J. Das ganze Erblehen $10\frac{1}{16}$ J.

Lehen 4. Residencia 1, *ein hofgesesse*, domus, horreum, ortus ac arbores, $\frac{3}{8}$ Jauchert groß. Aecker 24 J., $\frac{1}{4}$ der Wiesen, Theil am Holze, zus. $24\frac{1}{4}$ J. Zins 12 sol. den. $2\frac{1}{2}$ capp. 1 *vasnaht hůn*, *und der wil, der git für den halben cappen* 3 ₰, et plena mortuaria, et in recessu seu vendicione, que fit extraneis, datur tercia pars omnium mobilium rerum, ut dicunt, quia vendiciones, quas inter se ipsi consan-

guinciame den Aspan faciunt, non dicunt debere de hiis terciam partem. item dant pro herario 18 ₰.

Höfe zu Niederemmendingen. 1341. f. 59. Grangia sive curia, quæ fuit quondam dicti de Biderbach. Jährlicher Zins 24 Mut Getraide. Hatte Aecker 19 Jauchert, Wiesen 11½ J., Stauden- oder Hackwald 3 J., Weinberge 1½ J., zusammen 35 Jauchert. Außerdem residentia una cum domo et horto, cujus est 2 *mankhwat* (⅙ Jauchert). Ein anderer Hof (curia) daselbst hatte residencia una, due domus, duo horrea, duo cellaria, et hortus habet in amplitudine 1 jug. Im ersten Felde 30 Jauchert Aecker, darunter 18 Jauch. an einem Stück, im zweiten 17 J., im dritten 22 J. mit der Bemerkung: 2 jug. *der minchacker* mutatus fuit *umbe daz wûr ze Mundingen.* Wiesen 20½ jug., Lignorum et *studan* 4 jug. et plus. Zusammen 94½ Jauchert.

Größere und kleinere Höfe zu Heitersheim, um 1490. Aus dem Urbar von 1530. f. 1 flg.

1) Hof an Jeckly Grepp verliehen. Jährliche Pacht 7 Mutt ½ Sester Waizen, 7 Mutt ½ Sester Roggen. Aecker 9⅝ Juchart, Wiesen 2¼ Juchart, zusammen rund 12 J.

2) Der Elenden Höflin. Pacht 2 Mt. 1½ Sester Waizen, ebenso viel Roggen. Aecker 4 Juchart; keine Wiesen. Im Jahr 1530 gab es 9½ Sester Waizen, ebensoviel Roggen und hatte 5 Juch.

3) Hof, verliehen um 19 Mutt Waizen, 19 Mt. Roggen, 7 Mt. Gerste. Aecker 45¾ J., Wiesen 7$\frac{1}{12}$ J. Zusammen 52½ J.

4) Hof, verliehen um 17 Mt. Waizen, 17 Mt. Roggen, 8 Schill. Rappen. Aecker 39⅜ J., Wiesen 3⅛ J. Zus. 42½ J.

5) Meyers Hof. Pacht 20 Mt. Waizen, 20 Mt. Roggen. Aecker 44¼ Juch., Wiesen 10½ J. Zus. 54⅝ J.

6) Gilg Walder. Jahrespacht 18 Mt. Waizen, 18 Mt. Roggen. Aecker 46⅝ J., Wiesen 10$\frac{5}{12}$ J. Zus. 57$\frac{1}{12}$ J.

7) Thomans. Jahrespacht 18 Mt. Waizen, 18 Mt. Roggen. Aecker 86½ J., Wiesen 17$\frac{1}{12}$ J. Im Jahr 1530 waren dazu 3 Pächter, Thoman zahlte dieselbe Pacht, die zwei andern gaben 22 Mt. Waizen, 18 Mt. 1½ Sest. Roggen. Umfang 85⅝ J. Aecker, 18½ J. Wiesen. Zusammen im Durchschnitt 104 J.

8) Auberlis Lehen gibt 12 Mt. Waizen, 12 Mt. Roggen. Aecker 31¼ J., Wiesen 3$\frac{1}{18}$ J. Derselbe Pacht 1530, aber dafür 30½ J. Aecker und 4⅝ J. Wiesen. Also 34—35 J.

9) Lamparten Gut gibt 10 Mt. Waizen, 10 Mt. Roggen. Aecker 20¼ J., Wiesen 7 Juch. — 1530 Pacht 11 Mt. Waizen, 11 Mt.

Roggen. Umfang 17 J. Aecker, $8\frac{5}{6}$ J. Wiesen. Also zwischen 26 und 27 J.

10) Meyers Hof gibt 5 Mt. Waizen, 5 Mt. Roggen. Aecker $10\frac{5}{6}$ J., Wiesen $2\frac{1}{2}\frac{2}{4}$ J. Zus. $13\frac{2}{3}$ J.

11) Muntzingers Hof gibt 21 Mt. Waizen, 21 Mt. Roggen. Aecker $89\frac{1}{6}$ J., Wiesen $14\frac{1}{3}$ J. Zusammen $103\frac{1}{2}$ J. Dieser Hof gab 1530 an Pacht 40 Mt. Waizen, 40 Mt. Roggen, und hatte $99\frac{2}{3}$ J. Aecker, $15\frac{2}{3}$ J. Wiesen. Zusammen $115\frac{1}{3}$ J. Zwei Pächter.

12) Der Telerin Lehen gibt $7\frac{1}{2}$ Mt. Waizen, $7\frac{1}{2}$ Mt. Roggen. Aecker $28\frac{7}{12}$ J., Wiesen $4\frac{7}{12}$ J. — Pacht und Umfang waren 1530 ebenso. Zus. $33\frac{1}{6}$ J.

13) Bürklin gibt 20 Mt. Waizen, 20 Mt. Roggen. Aecker $43\frac{5}{12}$ J., Wiesen $7\frac{1}{3}$ J. Zus. $50\frac{3}{4}$ J. — Pacht im Jahr 1530 ebenso; Umfang $44\frac{5}{12}$ J. Aecker, 7 J. Wiesen. Zus. $51\frac{5}{12}$ J.

14) Von 1530. Karrers Lehen gibt 20 Mt. Waizen, 20 Mt. Roggen. Aecker 53 J., Wiesen $13\frac{1}{6}$ J. Zus. $66\frac{1}{6}$ J.

15) Matthis Karrer gibt 20 Mt. Waizen, 20 Mt. Roggen. Aecker $43\frac{2}{3}$ J., Wiesen 9 Juch. Zus. $52\frac{2}{3}$ J.

16) Ponders Lehen gibt 19 Mt. $1\frac{1}{2}$ Sest. Waizen, 19 Mt. $1\frac{1}{2}$ Sest. Roggen. Aecker $43\frac{2}{3}$ J., Wiesen 11 J. Zus. $54\frac{2}{3}$ J.

17) Zwei Beständer geben 18 Mt. Waizen, 18 Mt. Roggen von $48\frac{1}{2}$ J. Aeckern und $8\frac{1}{6}$ J. Wiesen. Im Jahr 1552 ward dasselbe Gut einem Beständer für 20 Mt. Waizen, 20 Mt. Roggen geliehen. Zus. $56\frac{2}{3}$ J.

18) Sigrist gibt 17 Mt. Waizen, 17 Mt. Roggen, 8 Schill. Pfenn. Aecker $40\frac{1}{4}$ J., Wiesen $4\frac{1}{4}$ J. Zus. $44\frac{1}{2}$ J.

19) Conz Wild gibt 4 Mt. Waizen, 4 Mt. Roggen. Aecker $12\frac{1}{2}$ J., Wiesen $3\frac{1}{6}$ J. Zus. $15\frac{2}{3}$ J.

20) Derselbe gibt 5 Mt. Waizen, 5 Mt. Roggen. Aecker 9 J., Wiesen 3 J. Zus. 12 J.

Von diesen Gütern hatte das kleinste 4 Jauchert, Nr. 2. In die nächste Klasse gehören Nr. 1, 10, 19, 20 durchschnittlich mit $13^1/_4$ J. In die dritte Nr. 8, 9, 12 durchschnittlich mit $31^1/_3$ J. In die vierte Nr. 4, 18 mit $43^1/_2$. In die fünfte Nr. 3, 5, 6, 13, 15 – 17 mit $54^1/_{12}$ J. In die sechste Nr. 14 mit $66^1/_6$ J. In die siebente Nr. 7, 11, durchschnittlich mit 104 J. Die Gütergröße der Klassen 2, 5 und 7 verhält sich wie 1 . 4 . 8; der Klassen 1 und 3 wie 1 . 8; der Klassen 4 und 6 wie 1 . $1^1/_2$. Ohne die Wiesen zeigt sich meistens ein Ackermaß, welches mit der Normalgröße des Mansus zu 40 Jauchert ziemlich überein kommt.

Folgende Angaben sind aus dem Güterbuch von St. Peter des 15. Jahrh.:

Bötzingen. Der Hof hatte 24 Juchart Aecker, 11 Juch. Wiesen,

4 Juch. Holz. Zusammen 39 Jauchert. Kann in runder Zahl für 1 Mansus gelten.

Ampringen. Hof, hatte $92\frac{1}{12}$ Juch. Acker, 18 Juch. Matten, $\frac{2}{8}$ Juch. Reben, 1 Eichwald und 5 Juch. in zwei andern Grundstücken. Zusammen $115\frac{3}{4}$ J. vermessene Stücke. In runder Zahl 3 Mansus.

Schallstatt. Der Hof hatte $218\frac{1}{12}$ Juch. Acker, 41 J. Wiesen, Wald ungemessen. Zusammen $259\frac{1}{12}$ Jauchert. Ungefähr 7 Mansus.

Dattingen. Hof $66\frac{1}{2}$ J. Acker, $10\frac{1}{2}$ J. Matten, 7 J. Reben. Zusammen 84 Jauchert. Sind etwas über 2 Mansus.

Eschbach. Hof mit einer Hofreiti von 2 Juch., $97\frac{1}{8}$ Juch. Acker, $20\frac{1}{8}$ Juch. Matten. Zus. $119\frac{1}{3}$ Jauchert. Sind 3 Mansus.

Bettburg. Hof, 169 Juch. Acker, $11\frac{1}{8}$ Juch. Matten, $1\frac{1}{2}$ J. Reben. Zus. $181\frac{5}{8}$ Jauchert. Sind $4\frac{1}{2}$ Mansus.

Hausen. Hof mit 89 Juch. Acker, 27 Juch. Matten, 1 Garten, 100 Juch. Holz. Zus. 216 Jauchart. Sind $5\frac{1}{2}$ Mansus.

Gündlingen. Hof mit 64 J. Acker, 31 J. Matten, 2 J. Holz, $15\frac{5}{8}$ J. Reben. Zus. $112\frac{5}{8}$ Jauchert. Nicht ganz 3 Mansus.

Thiengen. Hof mit $58\frac{7}{12}$ J. Acker und 10 Furchen Ackers, $12\frac{1}{12}$ J. Matten, 6 J. Holz. Zusammen $76\frac{2}{3}$ Jauchert. Nicht ganz 2 Mansus.

Gundelfingen. Der Hof hatte 41 J. Aecker, 18 Mannsmatt Wiesen, 1 J. Holz, zus. über 60 Jauchert. Also $1\frac{1}{2}$ Mansus. Gab jährlich 60 Schöffel Korn, darunter 20 Schöffel Waizen und 40 Sch. Roggen.

Benzhausen. Der Hof hatte $119\frac{1}{2}$ Jauchert Aecker, 39 J. Wiesen, 18 Juch. Wald, zusammen $176\frac{1}{2}$ J. Etwas weniger als $4\frac{1}{2}$ Mansus.

Die Abweichungen von der gesetzlichen Morgenzahl des Mansus sind bei diesen Hofgütern nicht bedeutend, obgleich zwischen dem 15ten Jahrh., worin diese Güterbeschreibung gemacht wurde, und der ersten Hälfte des Mittelalters ein langer Zeitraum liegt. Um so mehr ist die Annahme begründet; daß jene Hofgüter aus mehreren alten Mansen zusammen gesetzt wurden. Wäre dieß nicht der Fall, so würde die Größe der Güter viel willkürlicher erscheinen und sich nicht so annähernd auf die Morgenzahl der Mansen zurück führen lassen.

Schupposen im Breisgau.

Gallenweiler. Possessiones, quas inibi habemus, vocantur *ein schûpos*, ita nominabantur antiquitus. Aecker $5\frac{1}{2}$ Jauchert, Wiesen, $4\frac{1}{2}$ Jauchert. Dieß war der Bestand des Gutes im Jahr 1341, im 15ten Jahrh. etwas verändert, die Angabe ist aber nicht genau. Thennebacher Güterb. v. 1341. f. 91. Diese Schuppos war also der vierte

Theil eines Mansus. Nach dieser Notiz verschwand der Namen Schupos im Breisgau allmählig im 14ten Jahrhundert.

Riehen bei Basel. 1373. Eine Schûpos daselbst hatte 2 Hofstätten an einander und zwei Besitzer, später einen Trager (Vorträger), in den 3 Feldern 5½ Juchart Aecker, ⅔ J. Reben, 2 Mattenbletze und 1 Garten, was man zusammen für 6½ J. anschlagen kann. Urbar von St. Blasien von 1373. f. 3. Im Jahr 1504 hatte diese Schupos noch dasselbe Ackermaß nebst den Hofstätten, dagegen 1 J. Reben, keinen Garten und keine Wiesen, war also um ½ J. kleiner. Dieß rührte daher, weil schon in dem alten Urbar bemerkt ist, daß man die Lage der Wiesenstücke und des Gartens nicht mehr wußte und deßwegen beide in der späteren Aufnahme wegließ. Der Zins blieb derselbe, 16 ß stäbler.

Tüllingen (ehemals Nider Tüllikon) im A. Lörrach. Eine Schupos alldort gab einen Fall, 13 ß und ½ ℔ Wachs und dazu gehörten 4 Häuser an einander, jedes mit einer Hofstätte und einem Garten dahinter, und außerdem noch 1 hofstat, 4⅓ Juchart Aecker, 2⅓ J. Reben, 7½ Mannwerk Reben, 4½ J. Holz, ¼ Juchart Baumgarten, zusammen gegen 12½ J. Im Jahr 1504 war der Zins noch derselbe, das Gut hatte auch noch das nämliche Holz, Häuser, Hofstätten und Baumgarten, aber nur 3⅛ J. Aecker und 3 Mannwerk Reben.

Die Verringerung der Güter durch Verluste, sey es durch Fahrläßigkeit oder Gewalt und Willkür, bleiben hier vorerst außer Acht und wird der frühere Bestand derselben in's Auge gefaßt. Daraus ersieht man, daß die Schupose zu Riehen aus zwei, die zu Tüllingen aus vier vereinigt wurde, und ursprünglich jede im Durchschnitt 3¹/₆ Juchart umfaßte, also nicht ganz den zwölften Theil eines Mansus. In Ermanglung eines Kelnhofes mußte man die Schuposen in jedem der beiden Dörfer unter einem Vorträger vereinigen, der den Complex derselben zusammen hielt, wie der Maier des Kelnhofes die dazu gehörigen Güter.

Kelnhöfe im Breisgau und Argau. Nach dem Urbar des Stifts Säckingen von 1428.

Herrischried im Amt Säckingen. Der Kelnhof daselbst gab 2 Mut Roggen. Es gehörten dazu 4 Schafhuben, deren jede 1 Schaf und 2 Mut Roggen, die vierte aber 3 Mut gab. Ferner 5 Schuposen, deren jede 1 Mut Roggen zinste, und 2 Schuposen in einer Hand waren. Gütermaß ist nicht angegeben. f. 31.

Stetten (ehemals Stethein) im Amt Lörrach. Zu dem Kelnhof gehörten 7 Huben, deren jede 4 Saum Wein, weniger 1 Eimer gab,

und 8 Schuposen, deren jede 2 Saum Wein, weniger 2 Viertel zinste. Der Weinzehenden im Orte und der Ertrag von Theilweingärten gehörten auch in den Hof, aber diese Weinberge waren nicht in seinem Gutsverband. f. 36.

Hornussen (ehemals Horneßkon) bei Frick. Zu dem Hofe gehörten 6 Schweinhuben, jede gab 14 Viertel Kernen, 1 Vier Haber, 1 Schwein 9 ß 4 ₰ werth, 4 Hühner, 30 Eier und 16 ₰ an den Bau der Kirche des Stiftes. Ferner 8 Schafhuben, gab jede 14 Vtl. Kernen, 3 Mut Vierhaber, 1 Schaf 3 ß 4 ₰ werth, 2 ß „ze hůbtůch, uff jeklich schaf 4 hůnr und 30 eyger." Ferner 12 schůpossen, gab jede 1 Mut Kernen und 1 Huhn; vier Schuposen hatten nur 2 Besitzer und eine Schupos wird hůb genannt. Eine andere gab 3 Vtl. Kernen und die Becherschupos 18 ₰. Also 14 Schuposen. Sodann heißt es: „och ligent in dem selben hof gůter, heissent die juch"; es sind 10 Juch, 3 davon in einer Hand und je 1 Juch lag in 6 Huben. Jedes Juch gab 1 Mut Kernen. Endlich gehörte noch zum Hofe „ein gůt, heisset daz Sellent", es gab 13 Mut Kernen, 3 Mut Bohnen, 6 Dienstschweine, 8 ß Mattenpfenning, wovon 4 der Abtissin und 4 dem Maier zufielen.

In der Gegend von Säckingen machten damals 12 Viertel 1 Mut, 5 Mut Haber 1 Vier, 30 Eier ein Gelt. Schaf- und Schweinhuben hatten ihre Namen von der Gült, und Becherschuposen gaben nur einen Geldzins. Gewönlich war bei jedem großen Hofe auch eine Mühle, Fronmüli, d. i. Herrenmühle genannt.

Mettau (Mettow) bei Laufenburg. f. 5. Zu dem Hofe daselbst gehörten folgende Güter: 2 Huben zu Etzgen (Etzkon), sie gaben 4 4 Mut Kernen, 7 Mut Haber, 1 Schaf, 2 ß zu Hubtuch, 4 Hühner, 30 Eier und „ein halbi winméni"; 3 Huben auf dem Berg, sie gaben 3 Mut Kernen und 1 Vier Haber, „und wenn einer kumpt, der si behusen wil, dem sol man si lichen." Sodann 5 Schweinhuben, gab jede 13 Vtl. Kernen, 2 Vier Haber, 1 Schwein, 4 Hühner, 30 Eier, „ein gancze winméni", und 18 ß zum Kirchenbau des Stifts Säckingen. Ferner 10 weitere Schweinhuben größtentheils mit denselben Zinsen, doch war die Größe der Gültfrucht verschieden von 10 bis 13 Vtl. Kernen. Von den 7 Schafhuben gaben nur 4 die Schafgült und mit einer Hube war auch eine Schupos verbunden. Nur 2 dieser Huben leisteten eine halbe Winmeni. Weiter eine Hube zu Schwatterloch (Swatterlen) und eine andere zu Büren (Bürren), ein Sellent, das 24 Mut Kernen, 4 Mut Bohnen und 4 Schweine gab, und eine kleine Fischhube (fischhůbli) von 3 ß ₰. Endlich 11 Schůpposen,

davon lag eine zu Wyl. Neun davon gaben jede 2 Vtl. Kernen, 1 zwei Vtl. Vesen oder Spelz und 1 nur 1 Vtl. Kernen, sonst keinen Zins. Ein Hof zu Gansingen und das kleine Pfarrgut (widemli) zu Niederhofen nebst einigen kleineren Grundstücken gehörten auch in diesen Kelnhof.

Der ganze Complex dieses Kelnhofes bestand also aus 30 Huben, 1 Sellent, 11 Schupposen, 1 Fischhube, 1 Pfarrgut und einem kleinen Hof. Die Güter des Kelnhofes lagen in einem Umkreise von mehreren Stunden in folgenden Dörfern und Weilern: Etzgen, Schwatterloch und Leibstadt (Leibschlitt) am Rhein, dann landeinwärts zu Wyl (was auch Anwil heißt), Büren, Gansingen, Oberhofen und Mettau. Eine Weinmene war eine Weinfuhr mit 4 Pferden, eine halbe mit 2 Pferden. Die Fischhuben, wie auch unten bei Sulz und Kaisten vorkommen, gehörten eigentlich nicht zu den Gütern, sondern zu den landwirthschaftlichen Gewerben, da die Besitzer solcher Huben sich mit der Fischerei auf dem Rheine ernährten, weil aber die Benutzung der Fischwasser zum Gutsverbande gehörte (S. oben S. 35), so wurde sie als ein Gutstheil betrachtet, wenn man sie auch je nach der Oertlichkeit als ein besonderes Geschäft betreiben ließ.

Mandach, eine Stunde östlich von Mettau. Zu dem Hofe gehörten 4 Huben, 1 Maierhof, 1 Sellent, 15 Schupposen, mehrere kleine Grundstücke, und die Leute des Dorfes Böllstein mußten ihr Recht zu Mandach im Hofe nehmen.

Sulz bei Laufenburg. Der Hof hatte unter sich 16 Huben und eine kleine Fischhube, 2 derselben lagen zu Galten (Galmten), 2 zu Leidiken (Leidikon), 9 Schupposen, wovon der Müller zu Leidiken 2 besaß, 1 Sellent, 1 Fronmühle und einige kleinere Grundstücke.

Kaisten, südwestlich bei Laufenburg. Zu dem Hofe gehörten 3 Schweinhuben, 4 andere Huben, wovon eine aus Gärten und Aeckern zu Laufenburg bestand, 11½ Schafhuben, wovon 9 mit gleichen Abgaben und die halbe mit der Hälfte derselben. Auch lagen in dem Hofe zu Kaisten 5 kleinere Höfe, welche dazu gehörten, und 2 bis 6 Mut Kernen nebst andern Zinsen bezahlten. Ferner 28 Schupposen, wovon 2 Besitzer jeder 2, zwei andere jeder 3 hatten, und jede 1 Mut Kernen und ein Huhn Zins gaben; zwei andere Schupposen gaben mehr, und das Sellent 12 Mutt Kernen, 4½ Mutt Bohnen, 30 ß ₰ für Dienstschweine. Zu dem Hofe gehörten auch noch einzelne Aecker, 1 Schafstall, 1 Hofstatt, 1 Gut, 1 Fischhübli, ein Zinsland und eine Fronmühle.

Dieser große Güterband umfaßte demnach 18½ Huben, 5 kleinere Höfe, 30 Schupposen, 1 Sellent, nebst kleineren Gutsparzellen, was eine vollständige Gutsverwaltung nöthig machte, die durch einen Maier besorgt wurde.

Ittenthal (ehemals Utendal), südlich von Kaisten. Zu dem Hofe gehörten 7 Huben, darunter waren 2 mit einer Schuppos zusammen und eine andere auch mit einer Schupos verliehen. Ferner ein Gut, „heißt daz sellent", welches 9 Mut 2 Vtl. Kernen und 2 Viertel Bohnen nebst 2 Dienstschweinen gab, sodann 1 Hof und 5 Schuposen. Die sämmtlichen Besitzer dieser Güter hatten ihren Dinghof zu Kaisten.

Zutzgen (Zuczkon) südlich zwischen Säckingen und Rheinfelden. Zu dem Hofe gehörte 1 Sellent, 10 Huben, davon lagen 2 in dem Dorf Wegenstetten, 2 zu Zeiningen (damals Oberzeiningen), 4 Schupposen, 3 davon zu Ryburg (Ruberg) bei Möhlin und 1 die Banschüppos genannt. Sodann 1 Gereut und 2 Gütchen.

Es gab noch mehrere solcher Kelnhöfe im Argau, die ich hier nicht alle aufzählen kann, denn obige Beispiele mögen schon hinreichen, die Bestandtheile solcher Güterhöfe kennen zu lernen, nur über die Gutsverwaltung habe ich noch einiges beizufügen. Der Maier eines Kelnhofes hatte entweder alle Maierrechte in seiner Person vereinigt, dann hieß er ein ganzer Maier, oder er theilte diese Rechte zur Hälfte mit dem Stift Säckingen, dann war er ein halber Maier und das Kloster oder Stift der andere Halbmaier. Diese Rechte waren dreierlei Art: 1) Recognitionsgebühren für die verliehenen Güter, die gewönlich in Haber bestanden, welcher deshalb Wishaber (d. i. avena pro visitatione, Wisung) genannt wurde, und Anerkennung der Gerichtsbarkeit des Hofes über seine Lehenbauern, welche jährlich bei Abhaltung des Hofgerichtes durch Bezahlung des Dingpfennings wiederholt wurde. Der Wishaber hatte also den Zweck, den Gutsbestand und Complex festzuhalten, und der Dingpfenning, die Gutsverwaltung zu wahren. 2) Geldstrafen für polizeiliche Vergehen auf diesen Gütern, welche im jährlichen Gerichte angezeigt und erkannt wurden, hatten zur Eintreibung die vogteiliche Gewalt nöthig, und da der Vogt auf diesen Gütern lediglich für die Sicherung der Einkünfte bestellt war, so hieß er Kastvogt. War das Maierrecht zur Hälfte getheilt, so erhielt es bei dem Bezug dieser Geldbußen noch einen Theilnehmer am Kastvogt, der davon ein Drittel, der Maier das andere und das Stift das letzte Drittel erhielt. 3) Was die Gebühren beim Todfall eines Lehenbauern betraf (mortuarium), so wurde es z. B. in dem Kelnhof zu Hornußen, dessen Maierthum zur Hälfte getheilt war, also gehalten: bei den Schuposen wurden die Fälle und die „Ungenossami" halb dem Maier und halb dem Stifte bezahlt; von den Huben, Höfen und der Fronmühle bezog sie aber das Kloster ganz.

Man ersieht hieraus, daß diese Maierrechte weder mit dem Ertrag, noch mit der Rente oder Gült von den verliehenen Gütern etwas gemein hatten, sondern periodische Maßregeln waren, um den Bestand und die Verbindung der verschiedenen Güter zusammen zu halten.

Bauerngüter im Kanton Zürich. Aus dem Güterbuch des Domkapitels Konstanz. 1461.

Oberweningen (alt Weningen). Daselbst war ein Mayerhof,

der 15 Mut Korn und 30 ß h. mayenstür gab. Er hatte in den 3 Zelgen 57 juchart Aecker, 9 manmad oder mad Wiesen, 1 Garten, 3 Juchart Holz, zusammen 66 Juchart. Auch waren dort mehrere Güter und Gütlin von folgendem Flächengehalt:

1) Ein Gütlein (gütlin) gab 6 Vtl. Kernen, 1 ℔ 3 ß h. mayenstür (Maibet), hatte 13 Juch. und 1 Bletzli Aecker, 3½ Mad Wiesen, wovon 1½ Mad Acker war, und zwei Juch. Aecker wurden ebenfalls zu Wiesen und Fruchtbau gebraucht. Zusammen 16½ Juchart.

2) Ein Gut gab 4 Mut Kernen, 16 ß h. mayenstür, ½ Vtl. Hanfsamen zum Licht, 1 Mut Futterhaber, 40 Eier. Hatte 19½ J. Aecker, 2½ Manmad Wiesen, 1 Gärtchen, 1 „bletzli, git 3 schachen höw", 2 bletzlin. Von den Aeckern heißt es: „½ juch. git höw, ½ juch ist wisen worden, ½ juch. ist holtz und wisen, 1 juch. ist holz worden." Zusammen etwa 22¼ J.

3) Zwei Gütlein, die wieder vereinigt wurden, gaben 10 Vtl. Kernen, 1 ℔ 2 ß h. mayenstür, 1 Mut Futterhaber, 40 Eier; 1 Vtl. Hanfsamen, hatten 17½ J. Aecker, 3 Mad Wiesen, 1 „bletzli, git 1 gstell mit höw." Zusammen gegen 20¾ J.

4) Ein Gütlein gab 2 Mut Kernen, 18 ß h. mayenstür, 1 Mut Futterhaber, 40 Eier, 1 Schwein; hatte 30½ Juch. Aecker, 1 Sandacker, 3½ Mad Wiesen, 6 andere Wiesen, 2 Wißli (3 Wiesen werden zu 2 Manmad, und 2 Wißli zu 1 Manmad angegeben). Zusammen gegen 40 Juchart.

5) Ein Gütlein gab 2 Mut Kernen, 4 ß h. mayenstür, 1 Mut Roggen, ½ Mut Futterhaber, 1 Vtl. Erbsen, 1 Vtl. Hanfsamen. Hatte 14 J. Aecker, 1 Mad Wiesen, 1 klein wißli, ein Haus. Zusammen gegen 15⅛ J.

Von diesen Gütern war Nr. 4 ein Mansus, Nr. 2, 3 jedes ein halber, Nr. 1 zwei Fünftel, Nr. 5 drei Achtel eines Mansus. Von ähnlichem Umfang waren die Gütchen zu Schöfflisdorf und Ossingen, dagegen der Hof an diesem Orte viel größer, denn er hatte 99½ Juch. Aecker, 24½ Maden Wiesen und Wald von unbestimmtem Maße, war also ein Complex von 3 Mansen ohne den Wald.

Fronhöfe, Pfarrgüter, Huben und andere Güter in der Baar.

Aasen bei Donaueschingen. 1341. Nach dem Thennebacher Güterbuch. f. 6. Ein Bauerngut (bona) bestand im ersten Esch aus 9 jugera agri, im zweiten aus 11 jug agri, darunter 4½ in tribus beziis, im dritten aus 6½ jag. ag. und 2 jug. *egerdan*, wozu noch 3 Morgen

Wiesen kamen. Zusammen 31½ Morgen. Zins, jährlich jure hereditario 1 modius tritici et mortuarium.

Klengen. Der St. Blasische Fronhof daselbst hatte im Jahr 1552 Haus, Hof, Hofraite, Scheuern, Hofstätten und einen Garten dahinter, an Grundstücken 41 Mannsmad Wiesen, die größte von 8 Mannsmad, und eine Wiese von 6 Mannsmad wird auch Acker genannt. Der Flächengehalt der Wiesen ist von alter Hand addirt und mit 41 Mannsmad angegeben, es sind aber im Verzeichniß nur 39¾ Mannsmad, 38 Maden und 1 Bletzlin. Rechnet man dieses zu ¼, so sind die 38 Maden für 1 Mannsmad angeschlagen. An Ackerfeld im ersten Esch 43½ Jauchert, 1 Aeckerlein und 14 Furchen (furinen); später kam noch 1 Jauch. und 1 Aeckerlein dazu. Im zweiten Esch 34 Jauchert, darunter ein Acker von 3 Jauchert. Drei Stücke, zusammen 2 Jauchert, wurden später vertauscht. Im dritten Esch 47 Jauchert. Die größten Aecker an einem Stücke waren 10 Jauchert. Zusammen hatte der Fronhof in runder Summe 166 Jauchert oder 4 Mansen. Aus dem St. Blasischen Güterbuch von 1552. Das Brigenthal betreffend.

Zu dem Niderhof daselbst gehörte Haus, Hof, Hofraite, Scheuer mit Zugehörde sammt der Bünde und 1 Garten; 11½ Mannsmad Wiesen, in den drei Eschen 10½, 9½ und 9 Jauchert Aecker und 8 „Ker." Zusammen 40 Jauchert oder 1 Mansus.

Zu einem andern Gute daselbst gehörten „zwo schuppußen", jede „schuppas" hatte ein Haus und eine Hofstatt. Wiesen 15½ Mannsmad, Aecker in den 3 Eschen 16, 13, 12½ Jauchert, 2 Bletze, ungefähr 1 Jauchert, zusammen 58 Jauchert. Später kamen noch 1½ Jauchert dazu, also im Ganzen 1½ Mansus.

Grüningen im Amt Villingen. Der Fronhof hatte 1 Haus, 2 Scheuern, 2 Gärten, Wiesen 20½ Mannsmad, nebst zwei „Embdwisen", ungefähr 1½ Mannsmad; Aecker in den 3 Eschen 38, 30, 33 Jauchert. Zusammen 123 Jauchert oder 3 Mansen. Ein Ackerstück hatte 24 Jauchert.

Der St. Georgische Maierhof daselbst hatte 3 Hofstätten im Jahr 1536, in den 3 Eschen an Aeckern 98, 64, 87 Jauchert, Wiesen 25½ Mannsmad, 6 Hölzer ohne Angabe des Flächenmaßes. Zusammen ohne die Hölzer 274½ Jauchert.

Güterbuch des Klosters St. Georgen von 1536. fol. 26. Mit den Hölzern darf man wohl das Morgenmaß dieses Hofes auf 280 Jauchert anschlagen, dann waren es 7 Mansus, und wie die 3 Hofstätten anzeigen, wurde derselbe durch die Vereinigung mehrerer Güter gebildet.

Rietheim. Ein Gut daselbst hatte Haus, Hof, Hofraite und Garten, in den 3 Eschen 27, 19½, 18 Jauchert Aecker, 30½ Mannsmad Wiesen. Zusammen 95 Jauchert oder 2½ Mansus. *Ibid.* fol. 23.

Schwenningen. Ein kleines Gut daselbst hatte in den 3 Eschen 5½, 4, 3½ Jauchert Aecker und 4 Mannsmad Wiesen, zusammen 17 Jauchert, also nicht ganz ½ Mansus. *Ibid.* f. 54.

Mühlhausen im O. A. Tuttlingen. Ein Gut daselbst hatte 1 Hofstatt, die zu einer Wiese gebraucht wurde, in den 3 Eschen, 5½, 3 und 4 Jauchert Aecker und 5 Mannsmad Wiesen. Zus. 17½ bis 18 Jauchert. f. 85.

Weilersbach im A. Villingen. Das Lehen daselbst hatte in den 3 Eschen 12, 11, 7½ J. Aecker, 1 Garten, 1 Wiesenbletz, ½ Juchart, zus. gegen 31 Jauchert. f. 86.

Gunningen im O. A. Tuttlingen. Die Widum (das Pfarrgut) hatte in den 3 Eschen 12, 10½, 11½ Jauchert und 1 Satel Aecker, 9½ Mannsmad Wiesen, zus. 43 bis 44 J. f. 99.

Es kamen später noch 3½ J. hinzu, was aber den ursprünglichen Stand nicht unkenntlich macht, indem dieses Pfarrgut nach der schwäbischen Größe ein Mansus von 40 Morgen oder Jauchert war, also mit der allgemeinen Vorschrift überein stimmte. S. oben S. 64. 46. Ein Satel Acker war ein unbestimmtes Maß, fol. 29 ist es 1½ Jauchert, und heißt daher die satel, weil Jauchert ein Feminin ist. Bl. 17 heißt eine halbe Jauchert das Settelin. In dem Cop.-Buch von Salem 2, 76 werden im Jahr 1230 bei Villingen angeführt: jugera in monte dicto *uffen dem sattel*, und duas agrorum partes, quæ dicuntur vulgo *satelle*, unam in Bucital etc. In Hessen machten 4 Sättel einen Morgen. Landau Territorien S. 48. Nach obigen Belegen war ein Sattel Acker in der Baar gegen ¾ Jauchert.

Bestandtheile der Huben bei Tuttlingen.

Wurmlingen. „Nota. 4 lehen thund 1 hub, und ain yetlich lehen git, so es zwtailt ist, 13¼ quart. vesen, 3 quart. habern, 3 schill. 4 hell., 1 hun. Item so oft ainer 4 lehen hat, die in ain hub gehorent, so git er von der selbigen ganzen hub newr 3 quart. habern, item ain halbe hub git auch 3 quart. habern. Item wann ainer, 1, 2, 3, 4 oder noch mehr lehen hat, so zertailt sein, und nit in ain hub gehorent, so oft muß er von ainem yetlichen sollichen lehen jarlichs geben 3 quart. habern."

Aus dem Zinsbuch des Konst. Domkapit. von 1513. f. 73.

Es waren damals zu Wurmlingen 59 solcher Lehen, vertheilt unter 21 Besitzer, deren einige 4 bis 6½ Lehen inne hatten. Das Gütermaß derselben ist nicht angegeben. Der Haber war für die jährliche Gütervisitation und mußte

daher von jedem einzelnen Lehen besonders gegeben werden, das nicht in einem Hubverbande war. Unter jenen 59 Lehen gab es $4^{1}/_{2}$ Huben, wovon 2 ganz blieben, die andern in Hälften getheilt wurden. Darnach war also der Besitz dreierlei: 1) Hubenbesitz allein, wenn das Gut Hube genannt wird und sonst nichts dabei steht, z. B. Hans hat ain halbe hub, dient davon jarlichs ꝛc. 2) Lehenbesitz, z. B. Peter M. hat 4 lehen und dint davon ꝛc. Wären nämlich diese 4 Lehen im Hubverbande gewesen, so würde es heißen: hat ain hub. 3) Huben- und Lehenbesitz beisammen, z. B Hainrich hat $^{1}/_{2}$ hub und 1 lehen, davon zinst er ꝛc. Weil dieses Lehen nicht im Hubverbande war, so heißt es nicht: hat 3 Lehen. Es zeigt sich hier derselbe Unterschied, der in den alten Urkunden zwischen mansus und jurnalis beobachtet wird. S. oben S. 37. Die Lehen waren auch geschlossene Güter, aber sie hatten keine Verpflichtung gegen einen Hub- oder Maierhof wie die Theile der Huben.

Huben, Schupposen und Sellen am Bodensee.

Huben zu Bohlingen. Aus dem Bohlinger Urbar von 1517. fol. 12 flg.

1) Klainhans halbe Hube. Gab Jahreszins 1 Mlt. $7\frac{1}{2}$ Viert. $\frac{1}{2}$ Jme Kernen 1 M. $5\frac{1}{2}$ V. $1\frac{1}{2}$ J. Rocken, 1 M. 3 Mut $3\frac{1}{2}$ V. Haber, 1 V. Erbsen, Steiner Maaß, 6 schill. pf. Constanz. für ein Halbschwein auf Andreä, 1 Herbsthuhn. Dazu gehörte Hofstatt und Hofraite, 19 Juchart Ackerfeld in den 3 Zelgen, 1 Halbsattel Acker, 7 Manmad Wiesen, wovon $2\frac{1}{2}$ Manm. abwechselnd mit einem andern Hofbauer benutzt wurden. Eine Hofstatt, in diese Hube gehörig, war an einen andern verliehen, der dafür dem Hubbauer 2 sch. pf. zinste. Zusammen $26\frac{1}{2}$ Jauchert.

2) Engelmanns halbe Hube. Derselbe Zins, $19\frac{1}{2}$ Juch. Aecker, 4 Manmad Wiesen, 1 Hofstat, worauf er ein Haus bauen mußte. Zus. $23\frac{1}{2}$ J.

3) Ebingers halbe Hube. Zins 2 M. $1\frac{1}{2}$ V. Kernen, $1\frac{1}{2}$ V. 1 Jme Rocken, 1 Mut $3\frac{1}{2}$ V. Haber, das Uebrige wie oben. Güter: Haus, Hof, Scheuer und Zugehörde, 17 Juch. Aecker, 2 J. Weingarten, $2\frac{3}{4}$ Mansm. Wiesen, 1 Luchswiese, 1 Büglin, groß $\frac{1}{2}$ Mansm., beide letzten Wechselwiesen. Zu der halben Hube wurden wieder 10 Mansgrab Reben geschlagen, die früher daraus genommen waren. Zusammen gegen $23\frac{1}{2}$ J.

4) Wolfgang Ebingers halbe Hube. Zins wie Nr. 1. Güter: Hofstat, 23 J. Aecker, 8 Mansgrab Reben, 8 Mansmat Wiesen, 10 Mansgrab Reben daraus verliehen um $1\frac{1}{2}$ V. Rocken und ebensoviel Kernen. Zusammen $32\frac{1}{2}$ J.

5) Nitharts halbe Hube. Zins 2 V. $1\frac{1}{2}$ Jme Rocken, sonst wie Nr. 3. Güter: Haus, Hof, Hofreite, Scheuer, 16 J. Aecker, 7 Mansgr. Reben, $3\frac{1}{2}$ Mansmat Wiesen. Zusammen $20\frac{1}{2}$ J.

6) Nägelins halbe Hube. Zins wie Nr. 1. Güter: Hofstat, $17\frac{3}{4}$ J. Aecker, $3\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zusammen $20\frac{1}{4}$ J.

7) Schiffelins halbe Hube. Zins 4 M. 6 V. $\frac{1}{2}$ J. Kernen, 1 V. 4 Jme Rocken, 1 Mut $3\frac{1}{2}$ V. Haber, sonst wie oben. Güter: Haus, Hof, Scheuer und Garten dabei, $23\frac{1}{2}$ J. Aecker, 8 Mansgr. Reben, $4\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Daraus war ein Haus und eine Hofstat verliehen an einen andern für jährliche 2 sch. pf. Zusammen $28\frac{2}{3}$ J.

8) Hans Schiffelins halbe Hube. Zins wie Nr. 7. Hofstat 17 J. Aecker, 3 M. Wiesen. 1 Brachjuchart war daraus für 2 V. Rocken verliehen und sollte zu Weinberg gemacht werden. Zus. 21 J.

9) Desselben andere halbe Hube. Zins wie Nr. 8. Hofstat, $18\frac{1}{4}$ J. Aecker, 1 Satelacker, 10 Mansgr. Reben, 4 M. Wiesen. Daraus verliehen 8 Mansgr. Reben, für 2 V. Rocken, 1 Haus und Hofraite für 6 sch. 3 pf. Zeller Währung. Zusammen $24\frac{1}{2}$ J.

10) Winterlins halbe Hube. Zins wie Nr. 1. Hofstat, 21 J. Acker, $6\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zusammen $27\frac{1}{2}$ J.

11) Ulrich Schiffelins halbe Hube. Zins 4 M. $\frac{1}{2}$ V. 1 J. Kernen, sonst wie Nr. 7. Güter: Hofstat, $17\frac{1}{2}$ J. Aecker, $3\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zus. 21 J.

12) Bürgins halbe Hube. Zins wie Nr. 11. Hofstat, $16\frac{1}{4}$ J. Aecker, $2\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zus. $18\frac{3}{4}$ J.

13) Konrat Burgins halbe Hube. Zins wie Nr. 1. Güter: $19\frac{1}{2}$ J. Aecker, $2\frac{3}{4}$ M. Wiesen. Zus. $22\frac{1}{4}$ J.

14) Wendel Winterlins halbe Hube. Zins wie Nr. 1. Haus, Hofstat, Hofreite, 17 J. Aecker, $4\frac{1}{4}$ M. Wiesen. Zus. $21\frac{1}{4}$ J.

15) Meisters halbe Hube. Zins wie Nr. 1. Haus, Hof, Hofreite, Baumgarten, $14\frac{3}{4}$ J. Aecker, 10 Mansgr. Reben, 3 M. Wiesen. Zus. $18\frac{7}{12}$ J.

Die Nummern 1, 4, 7, 10 haben eine außergewönliche Größe, nach ihrem Durchschnitt kommen auf die halbe Hube $28^1/_4$ Jauchert, die übrigen Nummern bleiben im gewönlichen Maße, ihr Durchschnitt ergibt für die halbe Hube $21^5/_{11}$ Jauchert Die Normalgröße des Mansus zu 40 Morgen zeigt sich also in dem Gütermaß der Huben zu Bohlingen erhalten, denn der geringe Unterschied rührt wahrscheinlich von einer genaueren Vermessung her. S. oben S. 38.

Huben zu Moos. Aus demselben Urbar.

1) Juda's Achtelshube (achttodtail ainer hûb). Zins 1 M. 1 V. 2 Jme Kernen, $1\frac{1}{2}$ V. 2 J. Rocken, 2 Mut $3\frac{1}{2}$ V. Haber, Steiner Maaß, 6 pfenn. Zell. Güter: 14 J. Aecker in den 3 Zelgen, 3 Mansgr. Reben, $5\frac{1}{4}$ M. Wiesen. Zusammen $19\frac{1}{2}$ J.

2) Hans Juda's Achtelshube. Zins 1 M. $\frac{1}{2}$ V. Kernen, 1 V. Rocken. Haus, Hofreite, $3\frac{1}{4}$ J. Aecker, 2 Länder, groß 1 Juch., $\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zusammen $4\frac{3}{4}$ J.

3) Der beiden Harder Dreiachtelshube. Zins 3 M. 1 V. 3 J. Kernen, 3 V. Rocken; $13\frac{1}{4}$ J. Aecker, 7 Länder und 1 Vierling Land, zusammen $2\frac{1}{2}$ Juch., $2\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zusammen $18\frac{1}{4}$ J.

4) Hofmann's Achtelshube. Zins wie Nr. 2. Güter $5\frac{1}{4}$ J. Aecker, darunter ein Viertelsstück, 5 Länder, groß $1\frac{1}{4}$ J., $\frac{1}{2}$ M. Wiesen. Zusammen 7 J.

Die Theilbenennungen dieser Huben sind nur richtig nach der ursprünglichen Verhältnißzahl, nicht nach dem Gütermaß bei der damaligen Aufzeichnung, denn dieß hatte sich etwas verändert, oder auch die Benennung ist bei einzelnen Gütern unrichtig angegeben. Nr. 2 war wirklich eine Achtelshube, da hiernach die ganze Hube 38 Jauchert hatte, was von der Normalgröße eines Mansus nur um 2 Jauch. abweicht. Dagegen kann Nr. 1 keine Achtelshube seyn, weil sie größer ist, als die Dreiachtelshube Nr. 3, sondern sie muß auch für eine Dreiachtelshube erklärt werden, deren Ganzes 48 J. betrug, also das gewönliche Maß überstieg. Dasselbe ist der Fall bei Nr. 4, deren Ganzheit sogar auf 56 J. stieg. Richtiger scheint es also, Nr. 1 und 3 als Vierachtelshuben und Nr. 4 als eine Zweiachtelshube anzusehen, dann waren ihre Ganzheiten 39, 36½, 36 J., was der Normalgröße eines hörigen Mansus entspricht, der etwas kleiner war, als der mansus domini.

Der Kelhof zu Bohlingen. Aus demselben Urbar.

„Der kelhof zů Bollingen ist in vier tail getailt, witter sol er im urber (Urbar) nit me getailt werden."

Erstes Viertel, 2 Pächter mit 2 Häusern, Hofraiten, Scheuern, Baumgärten und aller Zugehör. Hatte in den 3 Zelgen 13, 13, $8\frac{1}{2}$ Jauchert Aecker, 6 Manngrab Reben und 1 Hanfgärtchen, das eine Hofstätte war. Da nach demselben Urbar 2 Jauchert 24 Manngrab machten, so hatte dieses Viertel 35 Jauchert und an Wiesen $3\frac{7}{8}$ J., also zusammen mit dem Gärtchen rund 39 Jauchert.

Zweites Viertel. 1 Pächter hatte in den 3 Zelgen 11, $8\frac{3}{4}$, $9\frac{1}{2}$ J. Aecker, $\frac{1}{2}$ J. Garten, $\frac{1}{2}$ J. Reben, 1 kleine Hofstätte, $4\frac{1}{2}$ J. Wiesen, 10 Maden Wiesen und 1 Gärtchen, welches ein anderer besaß, und den Zins dafür mit 5 ß in diesen Theil des Kelnhofes bezahlte. Zus. etwa 37 J.

Drittes Viertel. 1 Pächter, hatte Haus, Hofstatt, Scheuer und Baumgarten, in den 3 Zelgen $12\frac{1}{2}$, 8, $9\frac{1}{2}$ J. Aecker, 4 J. Wiesen, zus. 34 J.

Viertes Viertel. 1 Pächter mit Haus und Hof wie der vorige. Aecker in den 3 Zelgen $14\frac{1}{2}$, 13, $8\frac{1}{2}$ J., Reben $\frac{5}{12}$ J., Wiesen $4\frac{1}{8}$ J. Zus. $40\frac{1}{2}$ J.

Man erkennt an dem Flächenmaß dieser Viertel, daß obiger Kelnhof aus 4 Mansen gebildet wurde, daher auch drei Viertel ihre Wohnsitze hatten, bei dem zweiten aber davon nur eine Hofstätte und ein Gärtchen noch übrig war. Weil das Flächenmaß dieser Güter nicht in allen Zelgen gleich war, so richtete sich die Größe des Fruchtzinses oder der Gültfrucht nach der Zelge, in welcher Korn gebaut wurde; sie stieg und fiel je nach der Zahl der Jauchert, die mit Korn eingesäet waren.

Schupposen zu Bohlingen. Aus dem dortigen Urbar von 1517. f. 20 flg.

1) Ebingers Schuopus. Zins 7½ V. 1½ Jme Kernen, 7 V. Rocken, 14 V. Haber, Steiner Maß, ½ V. Erbsen, ½ Herbsthuhn, 3 sch. pf. Konstanzer für den vierten Theil eines Schweins auf Andreä. Güter: Hofstatt, 10 Juch. Aecker in den 3 Zelgen, 2½ Mansm. Wiesen. Aus der Schupos waren 4 Mansgrab Reben verliehen, die ½ V. Rocken darein zinsten. Zusammen 12⅝ J.

2) Ulrich Ebingers Schuopus. Zins 2 Mltr. 3 V. Kernen, ½ V. 2 J. Rocken, 2 Viertel 1½ Vierling Haber, ½ V. Erbsen, sonst wie oben. Güter: Haus und Hofreite, 13¾ J. Aecker, und „ain äckerlin, ist ain satel.“ 2⅝ M. Wiesen. Haus und Hof war daraus an einen andern Beständer verliehen, welcher dem Ulrich Ebinger dafür jährlich 5 sch. pf. Zeller und 1 Herbsthuhn zinste. Zusammen gegen 16½ Jauchert.

3) „Das schůopus guot genant der buortel.“ Zins 2 M. 2 V. Kernen, 1 Mut Haber, 6 pfenn. Zeller. Güter: Haus, Hof, Hofreite und Garten, 7⅜ Juch. Aecker, 1½ M. Wiesen, ein Brachjuchart war daraus um 5 sch. haller-Zeller verliehen. Zus. 9⅞ J.

4) Schupus zweier Beständer. Zins 2 M. 2½ V. 1¼ J. Kernen, ¼ V. 2 J. Rocken, 2 V. 2 Vierling Haber, ½ V. Erbsen, 3 sch. pfenn. Güter: Hofstat, 9 J. Aecker, 12 Mansgr. Reben, 3½ M. Wiesen; daraus verliehen 27 Mansgr. Reben für 6 V. Rocken. Zusammen 15¾ J.

5) Winterlins Schuopus. Zins wie Nr. 4. Dazu ½ Herbsthuhn. Güter: Haus, Hof, Torckel (Kelter), Scheuer, 8½ J. Aecker, 8 Mansgr. Reben, 2 M. Wiesen. Zusammen 11¼ J.

6) Schiffelins Schuopus. Zins wie Nr. 5. Güter: 7½ J. Aecker, 3¼ M. Wiesen. Daraus 6 Mansgr. Reben für den dritten „Omer“ des jährlichen Weinerwachses verliehen. Zusammen 11¼ J.

7) Bartlins Schupos. Zins wie Nr. 5. Haus und Hofreite, 9¼ J. Aecker, 7 Mansgr. Reben, 3 M. und 7 Maden Wiesen. Zusammen gegen 12⅞ J.

8) Lebers Schupos. Zins $7\frac{1}{2}$ V. $1\frac{1}{2}$ J. Kernen, 7 V. Rocken, 14 V. $1\frac{1}{2}$ Vierling Haber, sonst wie Nr. 4. Hoffstat, $10\frac{3}{4}$ J. Aecker, $2\frac{1}{4}$ M. Wiesen; daraus verliehen 4 Mansgr. Reben, welche dem Beständer $\frac{1}{2}$ V. Rocken zinsten. Zusammen $13\frac{1}{4}$ J.

9) Sorgers Schuopus. Zins wie Nr. 4. „uff und ab siner schuoppus, daruff er sitzt" (eine gewönliche Formel, wenn der Beständer auf dem Gut wohnte). Haus, Hofreite, Garten, Zugehörde, $8\frac{1}{2}$ J. Aecker, 4 Mansgr. Reben, 5 M. Wiesen. Zusammen $13\frac{5}{8}$ J.

10) Frügs Schupos. Zins wie Nr. 4. Güter: Haus, Hof, Hofreite, Garten, $9\frac{3}{4}$ J. Aecker, 3 Mansgr. Reben, 5 M. Wiesen. Zusammen 15 J.

11) Thoman Winterlins Schuoppus. Zins wie Nr. 4. Haus und Hofreite, $9\frac{3}{8}$ J. Aecker, $3\frac{1}{8}$ M. Wiesen. Zusammen $12\frac{1}{2}$ J.

Zu Moos. Aus demselben Urbar. f. 112.

Engelmann's halbe Schuppos. Zins 1 M. $\frac{1}{2}$ V. Kernen, 1 V. $3\frac{1}{2}$ Jme Rocken. Güter: Hoffstat, „lit in sinem garten", 5 J. Aecker, 3 Länder in den Mooser Gärten, zusammen 1 J.

Alle diese Schupposen, mit Ausnahme von Nr. 6, hatten einen Wohnsitz oder den Platz, der dafür bestimmt war, die Hoffstätte. Wenn man den Wohnsitz zu $^1/_2$ Jauchert, und wobei ein Garten vorkommt, diesen auch zu $^1/_2$ Jauchert ansetzt, so waren die Schupposen zu Bohlingen meistens Drittels- und Viertelshuben, und nur zwei von 16 und 17 Jauchert kann man als kleine halbe Huben ansehen. Von diesen Gütern war die Schuppos zu Moos offenbar verschieden, da man sie mit ihrem Flächengehalt von $1^1/_2$ J. nur für ein Häuslergut halten kann.

Sellen zu Bohlingen. Urbar fol. 23. 53 flg.

1) Ebingers Sell. Zins $\frac{1}{2}$ V. 2 J. Rocken, 2 mittlin Salz, Steiner, 6 pf. Zeller. Gut: „uff und ab siner sell, ist ain huß, hoffstat und hoffraitte mit aller zuogehörd."

2) Bürgins Sell. Zins 4 J. Rocken, 2 mittl. Salz, 1 Herbsthuhn, 6 pf. Zeller. Gut: Haus, Hof, Hofreite, Scheuer mit allen Rechten und Zugehörden. Diese Sell war halb einem andern verliehen, der die Hälfte des Zinses und Vogtrechts dem Bürgin zalte.

3) Winterlins Sell. Zins $\frac{1}{2}$ V. 2 J. Rocken, 1 V. Haber, 1 mitlin Salz. Gut: Haus, Hofreite mit Rechten und Zugehörden, $\frac{1}{2}$ Vierling Acker an der Hoffstat gelegen. Haus und Hofreite war an einen andern verliehen.

4) Herlins Sell. Zins 3 mittl. Salz, 6 pf., sonst wie Nr. 3. Gut: Haus, Hoffstat mit Zugehörde und 1 Brachjuchart.

5) Sigrist gab 1 V. 4 J. Rocken „uff und ab sinen zwaien sellen."

6) Gassers Sell. Zins ½ V. 2 J. Rocken, 3 m. Salz. Haus, Hofreite mit Zugehörde, ½ J. Acker und eine andere ½ J. Acker war für 6 pf. Zeller daraus verliehen.

7) Bogenmans Sell. Zins ½ V. 2 J. Kernen, 1 sch. pf. Konstanzer „für ain mitlin salz." Haus, Hofreite, Gärtchen, Zugehörde.

8) Des Herzogen Sell. Zins 1 m. Salz, 6 pf. Zeller, sonst wie N. 7. Hofstat, Zugehörde, ½ Juch. Acker.

9) Kellers Sell. Zins wie Nr. 8., ohne Geld. Gut: Hofstat, Hofreite mit Zugehörde, 1 Vierling Acker.

10) Wunderers Sell zu Moos. Zins ½ V. 2 J. Rocken, 3 pf. Zeller. „uff und ab siner sell, daruf huß und hof stat", und 2 Gärten, zusammen ½ J.

Es gab noch mehrere Sellen im Ort, die zwar genannt, aber nicht beschrieben werden, und andere kleine Güter, bei welchen man an der Beschaffenheit der Zinse merkt, daß sie Sellen waren.

Höfe, Lehen, Huben und Güter in Oberschwaben.

Aus dem Petershäuser Güterbuch von 1320.

Althain prope Růdlingen (Altheim bei Riedlingen), cultura ad unum bovem, hat in den 3 Zelgen 8 Jauchert Aecker und 2 J. Wiesen.

Anzzenwiler (Atzenweiler im O. A. Ravensburg), ad 6 boves, in zelga versus Taldorf 18 jugera, item versus Bibrugc 18 jug., item Lenfferswiler 16. Zusammen 52 Jauchert.

Aichach juxta Diegen, possessio Waltheri villici, cujus cultura extendit se ad 3 boves et habet in zelga juxta fontem 7 jugera, item versus castrum 6, item juxta crucem 7. Zusammen 20 Jauchert.

Bazzenwiler (Batzenweiler im O. A. Tettnang), ad 6 boves, hat in den 3 Zelgen 20, 18, 14, zusammen 52 Jauchert.

Bėttenwiler (Bettenweiler im O. A. Ravensburg), cultura ad 8 boves, in den 3 Zelgen 24, 20, 16, zusammen 60 Jauchert.

Bėrmetingen (Bermatingen im A. Salem), ad 2 boves, in den 3 Zelgen 4, 5, 5, zusammen 14 Jauchert.

Bibrug (im O. A. Tettnang) cultura villici, ad 6 boves, in den 3 Zelgen 16, 16, 18, zusammen 50 Jauchert.

Bugunsegel (Buggensegel im A. Salem), curia Longi villici ad 8 boves, habet in qualibet zelga 18 jugera, zusammen 54 J. Die curia fabri daselbst war ebenso groß. Ein anderes Gut daselbst zu 10 Ochsen hatte in den 3 Zelgen 23, 20, 26 jugera, zusammen 69 Jauchert. Ein viertes zu 6 Ochsen in den 3 Zelgen 14, 8, 14, zusammen 36

Jauchert. Ein fünftes in den 3 Zelgen 48 Jauchert, ein sechstes zu 3 Ochsen in jeder Zelge 10 Jauchert, ein siebentes zu 3 Ochsen in den 3 Zelgen 23 Jauchert.

Brugvelt (Bruckfelden im A. Heiligenberg), ad 4 boves, hatte in den 3 Zelgen 12, 9, 11, zusammen 32 Jauchert.

Denchingen (Denkingen im A. Pfullendorf), ad 2 boves, in den 3 Zelgen 3, 6, 6, zusammen 15 Jauchert.

Ertingen im O. A. Riedlingen. ad 8 boves, in qualibet zelga 20 jugera. Ber. Walkon ad 8 boves, in zelga I, 20, in II, 19, in III, 18 jugera, zusammen 57 Jauchert. Curia C. Wilde ad 5 boves, in den 3 Zelgen 15, 13, 10, zusammen 38 Jauchert. Welzel ad 4 boves, in den 3 Zelgen 12, 11, 9, zusammen 32 Jauchert. Wafenroch ad 4 boves, in den 3 Zelgen 7, 10, 11, zusammen 28 Jauchert.

Erisdorf im O. A. Riedlingen. Curia dicti Tróner ad 2 boves. Dort waren noch 2 Höfe gleicher Größe ohne Angabe des Ackermaßes.

Galtrúthi (Kalkreute in Hohenzollern-Sigm.). Des Sterren lehen, ad 3 boves, in den 3 Zelgen 8, 7, 7, zusammen 22 Jauchert. *Dú hûb* ad 3 boves, in den 3 Zelgen 8, 8, 7, zusammen 23 Jauchert.

Gunzenhusen (Gunzenhaus im O. A. Tettnang), ad 8 boves, in den 3 Zelgen 24, 28, 24, zusammen 76 Jauchert.

Kippenhausen im A. Meersburg. ad 4 boves, in den 3 Zelgen 14, 14, 11, zusammen 39 Jauchert. Daselbst war die Goldenhube zu 3 Ochsen ohne Angabe der Morgenzahl, und 4 Güter jedes zu einem Ochsen, deren jedes zusammen in den 3 Zelgen 7, 7, 10½, 14 Jauchert hatte.

Lehsteten (Leustetten bei Salem) ad 2½ boves, in den 3 Zelgen 7, 6, 5, zusammen 18 Jauchert.

Magenbuch (in Hohenzollern-Sigm.), ad 3 boves, in den 3 Zelgen 5, 6, 6, zusammen 17 Jauchert.

Mühlhofen im A. Salem. Daselbst war eine curia ad 6 boves, und 5 Lehen, die 2 ersten zu 4 Ochsen (bei dem ersten sind 29 Jauchert angegeben), die folgenden zwei jedes zu 3 Ochsen und das letzte zu 1 Ochsen, ohne Angabe des Gütermaßes.

Mühlhausen im Amt Pfullendorf, ad tria aratra, ohne weitere Angabe.

Muron (Mauren im O. A. Saulgau), curia ad 6 boves.

Núfron (Neufrach bei Salem), curia villici ad 10 boves. Von gleicher Größe waren noch mehrere curiæ im Orte, dann folgten kleinere Güter von 8, 6, 3, 2½, 2 und 1 Ochsen.

Nusdorf bei Ueberlingen. Mütler colit ibidem tres *hûbas*, quarum cultura extenditur ad 9 boves, cuiuslibet videlicet hûbe cultura ad 3 boves.

Ostrach in Hohenzollern-Sigm. Curia dicti Swend ad 10 boves.

Owingen im A. Ueberlingen. Curia *fronhof* ad 8 boves, in den 3 Zelgen 21, 25, 22, zusammen 68 Jauchert. Curia *oberhof*, in den 3 Zelgen 22, 25, 25, zusammen 72 Jauchert. Es waren daselbst noch mehrere Güter von 8 bis 1 Ochsen herab.

Pfaffenhofen bei Owingen. Curia ad 8 boves, in den 3 Zelgen 26, 20, 34, zusammen 80 Jauchert. Daselbst waren noch mehrere Güter, deren kleinstes ad dimidium bovem (lies alterum dimidium), in den 3 Zelgen mit 4, 7, 4, zusammen 15 Jauchert. Dort werden auch tria feoda sive mansus ohne Größenangabe erwähnt.

Tisendorf (Deisendorf im A. Ueberlingen). Curia ad 6 boves, in den 3 Zelgen 20, 14, 10, zusammen 44 Jauchert. feodum ad 2 boves. ohne Angabe des Maßes.

Tiuingen (Tüfingen im A. Salem), curia dotarii ad 4 boves.

Waltburron (Waldbeuren im A. Heiligenberg). dos pertinens capelle ibidem ad 3 boves. Hat in den 3 Zelgen 7, 7, 5, zusammen 19 Jauchert.

Wälde im A. Ueberlingen. Villicus ad 20 boves.

Weildorf bei Salem. Dort waren 8 villici, deren jeder ein Gut von 10 Ochsen hatte.

Wittenhofen im A. Heiligenberg. Curia ad 2½ boves, ohne weitere Angabe.

Oberuldingen bei Meersburg. Curia ad 8 boves. Curia comitis ad 6 boves. Curia Mere ad 4 boves. Hopten lehen ad 3 boves. Vederlins gût ad 2 boves. Hermannes gût ad 2 boves.

Wurisegel (Wirrensegel im A. Meersburg). Stires gût ad 4 boves, in den 3 Zelgen 9, 14, 11, zusammen 34 Jauchert. Walthers gût ad 2½ boves, in den 3 Zelgen 5, 5, 6, zusammen 16 Jauchert. Lerers gût ad 2 boves, in den 3 Zelgen 6, 7, 6, zus. 19 Jauchert. Das Forstlehen ad 3 boves, in den 3 Felgen 4, 3, 5, zus. 12 Jauchert. Richters gût ad 1 bovem. Knupers lehen ad 1 bovem.

Possessiones comparate a Fridrico de Magenbûch. Curia superior, in den 3 Zelgen 12, 13, 12, zusammen 37 Jauchert, dazu 16 tonsuræ pratorum et 17 jugera lignornm. Hülwers Hof, in den 3 Zelgen 6, 5, 4, zus. 15 Jauchert, ½ tonsura prati. Nidere hof, in den 3 Zelgen 16, 15, 16, zus. 47 Jauchert, 8 tons. prat.

Die Wiesen und Wälder sind bei diesen Gütern selten angegeben, die Ochsenbespannung bezieht sich also auf die Größe des Ackerfeldes, nicht auf die Größe der Güter. Das Maß des Ackerfeldes für einen Ochsen war je nach der Beschaffenheit des Bodens etwas verschieden; es kamen auf 1 Ochsen 6²/₃ bis 10 Jauchert, im Durchschnitt kann man aber 7²/₃ Jauchert auf 1 Ochsen rechnen. Man brauchte daher 5 Ochsen für einen Mansus von 40 Jauchert mit Einrechnung der Wiesen, und kann darnach die Theilung des Mansus nach der Anzahl der Ochsen bemessen.

Die Huben zu Kippenhausen und Nußdorf hatten durchschnittlich 23 Jauchert Ackerfeld, was mit der Größe der halben Huben zu Bohlingen (S. 168) von 21½ Jauchert beinahe überein kommt. Die Größe war nicht das unterscheidende Merkmal zwischen Huben und Höfen, sondern das Rechtsverhältniß, denn der Hof zu Wittenhofen hatte nur 19⅙ Jauchert, war also kleiner als eine Hube.

Die alleinige Benutzung der Ochsen zum Ackerbau in jener Gegend zeigt einen Unterschied in der Viehzucht, indem die Pferde nur zum Fuhrwesen bestimmt blieben, was anderwärts nicht der Fall war. Zeitschr. 3, 401.

Mone.

Die Fehde der von Liechtenberg und Straßburg gegen Hagenau.

Von 1359 und 60.

Von dieser Fehde ist sehr wenig bekannt, da die einzelnen Umstände solcher Streitigkeiten aber zur richtigen Beurtheilung der Städte- und Adelsgeschichte brauchbar sind und die Gründe der anfangenden Auflösung dieser politischen Körperschaften enthalten, so schien mir deren Mittheilung nützlich [1]. Die Erzählung ist von einem Zeitgenossen, wahrscheinlich einem Mitgliede des Stadtraths von Hagenau, dem alle einschlägigen Schriften zu Gebote standen, auf eine lange Papierrolle geschrieben, wohl zu dem Zwecke, daß der Bevollmächtigte der Stadt davon bei der Friedensverhandlung Gebrauch machen sollte. Denn der Friedensschluß ist nicht angefügt, was eben beweist, daß die Aufzeichnung der Rolle demselben vorhergieng [2], daher auch im Eingang der Krieg noch als fortdauernd angeführt ist. Von dem Schlusse dieses Berichtes bis zum Friedensvertrage fehlt die Angabe des Verlaufes während eines ganzen Jahres, da die Rolle aber bis zu Ende voll geschrieben und keine Spur einer angenähten Fortsetzung daran ist, so bleibt es zweifelhaft, ob die Geschichtserzählung vollendet wurde.

Aus diesem Bruchstück läßt sich aber schon abnehmen, wie ungleich der Kampf und wie mangelhaft die Handhabung des öffentlichen Rechtes war, denn auf der Seite der Angreifenden stand das ganze Liechtenbergische Geschlecht mit dem Bischof von Straßburg, der auch dazu gehörte, und der Stadt Straßburg, die damals dem Einflusse dieses Hauses nachgab, das nicht selten gewaltthätig war, auf der andern Seite der Unterlandvogt und die Stadt Hagenau. Wie wenig Macht der Unterlandvogt hatte, zeigte sein Benehmen, er war nicht im Stande, die Reichsdörfer und die Reichsstadt Hagenau zu schützen, und mußte den von der Gegenpartei diktirten Stillstand annehmen. Die Städtegeschichte des Elsasses ist für die Kenntniß solcher öffentlichen Verhältnisse lehrreich und in dieser Hinsicht noch nicht gehörig erforscht. Die oben bemerkte Handschrift gehört jetzt der Bibliothek zu Heidelberg, die sie mit andern Hagenauer Urkunden vor mehreren Jahren zu Frankfurt erkauft hat.

[1] Die beiden Ausgaben des Königshoven haben darüber nur eine ganz kurze Notiz, bei Schilter S. 327. im Code histor. 1, 157; und Strobel 2, 326 enthält auch nicht mehr. *Schöpflin* Als. illustr. 2, 279 scheint gleichfalls keine andern Quellen als den Königshoven und Wencker gekannt zu haben.

[2] Der Friedensvertrag steht bei *Wencker* de usburgeris p. 79 flg. Er ist am 18. April 1360 zu Erstein oberhalb Straßburg ausgefertigt.

Factum et tractatus von des Bischofes, der von Liehtenberg und von Strasburg krieg wider die von Hagenowe.

Von dez crieges wegen, der do ist zwuschen dem bischofe von Strasburg und den herren von Liehtenberg, der stat von Strasburg und aller ire helfer wider daz heilige Rich, unsern herren den herzogen von Oesterich und wider dez Riches stat Hagenowe, ist zů wissende, daz ez sich also erlöffen und erhaben het, alse hienach geschriben stat.

Zů dem ersten ist zů wissende, daz die stat Hagenowe einen besigelten brief het mit hern Hannemannes, herren zů Liehtenberg, hangenden ingesigel besigelt, daz er gesworn het einen gestabeten eyt, burger zů siende und zů blibende zů Hagenowe zehen ganze jar, die nahenander kument nach dem tage, also der brief geben ist, und der egenanten stat schaden do zwüschen zů wendende und ire ere und gefüre zů werbende, also verre er mag one alle geverde. Nu sint die selben zehen jar noch nüt vergangen, also derselbe besigelte brief wiset, daz noch me denne zwei jar hie vor sint. und über daz so für her Hanneman der

vorgenant herrn zů mit den graven von Zweinbrücken, herren zů Bitsche, an der pfaffen vastnacht [1] frůge und verbrante dez Riches und der von Hagenowe ingesessen und uz gesessen burgere zu Gries in dem dorf [2], und fůrent uf die strassen und berôbetent aller mengelichen, den sů an koment, und vingent dem schultheissen von Hagenowe einen kneht und der stat von Hagenowe ôch einen kneht und nament iedwederm ein pfert, und wůrffent dem lantfogete einen kneht der nider und nament ime ein pfert und ein watsag [3], allez in den dingen, daz die von Hagenowe herrn Hannemannes vorgenant keine sorge hettent und nůt mit ime zů tůnde hettent denne liep und gůt, wand sin kircherre zu Brůmot, sin botte, an dem sammestage der vor [4] in irem rate von sinen wegen bi den von Hagenowe waz und in von hern Hannemans wegen seite, her Hanneman hette in geheissen sagen, er wůste keine stat, den er lieber dete, daz in liep were, denne den von Hagenowe, und wo er iren schaden wůste, do wolde er sů vor warnen.

Da diz geschach an der pfaffen vastnacht frůge, da widerseite juncher Heinrich, hern Ludemans sun von Liehtenberg, den von Hagenowe uf den mittentag umbe daz unreht, daz sů hern Hannemanne soltent han getan; und hette er und sin gesinde doch vor sinem widersagen dez morgens frůge vil vihes dez Riches burgern und lůten abe genummen und berôbet zů Veltbach [5] und anderswo. Dar nach zů vesperzit da schreip her Hanneman von Liehtenberg den von Hagenowe einen brief der stat von worte zů worte also:

Wir Hanneman, herre zu Liehtenberg, enbieten den bescheiden lůten, dem meister und dem rate zů Hagenowe unsern grůs. wissent, daz wir unsere armen lůte angegriffen hant umbe unser wissenthafte schulde, die sů uns reht und redelich schuldig sint, also wir wol zů bringent mit briefen und mit andern kuntscheften, also wir durch rehte dûn sůllent, und ôch die von Gries, umbe daz sů uns ungehorsam sint umbe die herberge, die wir von rehte da habent. do mitte wenent wir nůt wider uch getan haben, sůllent aber wir uwer sorge haben, daz [6] enbieten uns her wider uwer antwůrte.

Dar zů antwůrtetent die von Hagenowe mit irem briefe also: were, daz her Hanneman von Liehtenberg den schaden, den er getan hette iren ingesessen und uz gesessen burgern unwiderseites dinges und in dez, daz man nůt mit ime wonde [7] zů tůnde han denne liep und gůt, widertete bi der tage zit [8], so solte er ir keine sorge han, beschehe dez nůt, so mûstent sů iren herren und gůten frůnden clagen.

Daz stunt also, daz die von Hagenowe nůtschit [9] der gegen tatent bitze an den zinstag dar nach [10], und kam nieman da zwůschen zů

in, der ütschit [11] mit in reden wolte von dez schaden wegen, wand [12] daz in vil ritter und knehte widerseitent. Da schicketent sü an demselben zinstage ire dienere und burgere zů ros gein Gries, da er vor an gehebet hette, und verbrantent da der von Hagenowe widerseiten vigende und ŏch hern Hannemans lüte von Liehtenberg; da kament die vorgenanten graven und ire dienere und hern Hannemans diener und helfer, der vil nüt widerseit hettent, und röffetent sich und vohtent mit den von Hagenowe, also daz die von Hagenowe daz velt behůbent und hern Hannemans banir gein Hagenowe fůrtent.

Dar nach kament der von Strasburg erber botten gegen Hagenowe wol zů drin malen nohenander und sprachent zů iedem male, sü hettent mit hern Hannemanne und sinen helfern eine stallunge [13] beret, daz sü nütschit woltent důn, bitze daz sü wider zů in kement, und uf soliche zil also sü den von Hagenowe beschiedent, und batent die von Hagenowe, daz sü ire herren von Strazburg woltent eren und die stallunge ŏch woltent halten. dar umbe eretent sü die von Hagenowe und volgetent in. Zů den drin malen würdent dez Riches dörffer allewegent von den von Liehtenberg und iren helfern abe gebrant und daz lant und lüte von in berŏbet, die wile sü sicher warent, daz die von Hagenowe nüte [14] utschit hettent getan.

Dar nach zů jungest an dem sammestage nach dem sunnentage Invocavit [15] do wart ein fride verbriefet von iewederm teile bitze an den dunrestag dar nach aller nehest [16], und ein tag bescheiden an der mittewůchen dar vor in der stat zů Strazburg; und datent daz die von Hagenowe dem bischove und den von Strazburg zů eren und durch ire bete, daz sü bi in den tag leistetent [17]. und kament die von Hagenowe uf den selben tag zů Strazburg in den rat und vordertent an den rat, daz sü iren brief woltent hören, den sü zů gegen hettent, wie in her Hanneman gesworn hette und in gebunden were nach dem selben briefe. Dez entwürtent in die von Strazburg, sü woltent den brief nüt hören; wenne iedwederteil an die stette keme, do men den tag solte leisten, so solte iederman dar legen, waz er gůtes möhte oder wolte.

Da men zů tage kam, da vordertent die von Hagenowe an die, die von hern Hannemans wegen da warent, daz sü den vorgenanten brief hören woltent; daz möhte ŏch nüt sin, und vragetent, war umbe sü dez Riches und ire burgere uzgesessen und ŏch ingesessen verbrant und geschediget hettent und die straffen berŏbet und ire diener gevangen? und wartetent der entwürte einen ganzen tag und wolte in doch nieman sagen, war umbe ez geschehen were. Da sprachent die von Hagenowe, obe in nieman wolte entwürten umbe ire ansprache oder obe

sü enweg soltent varen, sider [18] sü dem tage uz gewartent hettent? Da bátent sü der bischof und die von Strazburg, daz sü beiten [19] woltent bitze an den morgen früge, so woltent sü zů den sachen griffen. Dez wurdent sü ŏch gewert. und wart der fride gelenget bitze an den fritag dar nach und den tag allen, aber an dem selben morgen wartetent die von Hagenowe, wenne men in sagen wolte oder irre [20] frage entwürten wolte also vor. Da wolte in nieman darumbe entwürten, wanne daz der bischof und die stat von Strazburg batent, daz men einen friden halten solte uf ein lang zil, und wolte den von Hagenowe nieman umbe daz reht entwürten oder reht důn. und büttent die von Hagenowe den vorgenanten dez Riches und iren vigenden, die sache zů kumende an ratlüte [21] und an einen obeman uf daz reht, uf ein kurtz zil uz zů sprechende, und wolten daz verbürget han, also daz man in daz selbe dar gegen hette getan; und sprachent, sü schühtent [22] ires herren dez keysers noch dez bischoves nüt, daz reht zů tůnde, umbe reht dar gegen zů tůnde. Dez mohtent die von Hagenowe in keinen weg geniessen [23] noch mohte in nüt widervarn, daz men in wider důn [24] wolte, daz in beschehen waz unwiderseites dinges [25] oder in widerseiten dingen oder in stallungen. Und bi disem tage warent zů gegen der lantvoget und dez herzogen rat von Oesterrich, dez Riches stette gemeinlich in Eilsaz und ritter und knehte zů der einen siten und verhortent ŏch diz der bischof und dez rates vil von Strazburg, die hern Hannemanne wol gůtes gundent.

Und da der tag also vergangen waz, da kam der von Rimmelnheim, der meister einre von Strazburg zů den von Hagenowe aber in ire herberge und vragete aber, ob üt dar zů zů redende were [26], do entwürteten ime aber die von Hagenowe, sü woltent ire sachen gerne kumen an ratlüte uf daz reht, kürtzlich uz zů sprechende; waz die ratlüte erkantent, oder der merre teil, oder der obeman, obe sü enthüllent [27], daz woltent sü gehorsam sin. und wartetent bitze uf vesper zit, obe ieman dar zů anderwerbe entwürten wolte. Da nieman dar zů entwürtete, do fůrent die von Hagenowe wider heim, wand sü köstlich [28] da lagent, und batent iren herren den lantvoget und Johansen von Ramstein iren schultheissen, daz sü den tag volles [29] von iren wegen da blibent. die selben lantvoget unde schultheisse büttent [30] in aber daz reht von der von Hagenowe wegen, daz wart aber gegen in versprochen [31], und fůrent der landvoget und der schultheisse dez morgens früge wider gein Hagenowe.

Dar nach schicketent der bischof von Strazburg und die stat von Strazburg ire botten zů den von Hagenowe in iren rat, die in von

iren wegen seitent also: ire herren hettent sü geheissen sagen, daz die von Hagenowe wol gesehen hettent, daz der bischof und die von Strazburg iren ernest gerne dar zů gekeret hettent, wie die missehelle zwüschen den von Liehtenberg und in verrihtet were worden, do enmohte es nüt sin, daz ez verrihtet würde; daz were in leit und dar umbe betent sü die von Hagenowe, daz sü dez bischoves und der von Strazburg burgere und lüte und den, die zů in gehortent, keinen schaden soltent tůn. were aber ez, daz sü daz detent, sü woltent da wider tůn und woltent ez weren, und woltent ire ere gein den von Hagenowe do mitte wol bewart han, und hettent die selbe rede dem andern teile ŏch geseit.

Do entwürtetent die von Hagenowe den botten also: sü woltent in oder iren burgern und lüten oder den, die zů in gehortent, nöte und ungerne keinen schaden tůn wissentlich in deheine wiz, und wüstent sü ieman, der in schade wolte tůn, daz woltent sü dem bischove und den von Strazburg helfen weren. beschehe aber üt unwissende oder von asunge [32], dar umbe woltent sü in reht und bescheidenheit tůn.

Do schribent der landvoget und die von Hagenowe dem bischove von Strazburg und der stat von Strazburg vier briefe, die da stundent von worte zů worte also, wanne daz underscheit der nammen dran waz: Den erbern und bescheiden, dem meister und dem rate zů Strasburg entbüt ich Ülman von Pfirt, underlantvogt in Eilsaz min dienest. Also uch vormals wol geoffent und verkündet ist, wie uwer ingesessen und uzgesessen burgere daz Rich und die burgere von Hagenowe, die zů dem Riche hörent, verbrant und beröbet hant und geschediget unwiderseites dinges, und daz man ir keine sorge hette, daz umbe uch und sü min herre der keyser und min herre der herzoge von Oesterrich und ir ambahtlüte nüt verschuldet hant, da getruwent uch mine vorgenanten herren der keyser und der herzoge wol, daz ir die selben uwer burger underwisent und solich haltent, daz sü ez widertünt und ufrihtent, wanne man in und uch allez rehtes gehorsam waz und ist, und ŏch ir bestellent, daz von uwern ingesessen und uzgesessen burgern dem Riche und den, die zů ime gehörent, kein schade me geschehe. und bitte ich uch ŏch dez selben ernestlichen und daz ir daz zů tünt, daz mine vorgenanten herren ez uch zů dankende habent, und ich und des Riches stette von uch zů rümende hant und truwe ez uch wol, daz irs billiche tünt. uwer entwürte enbüt mir wider.

Zů dem briefe wart den von Hagenowe nüt geentwürtet. Dar nach fürent die von Hagenowe in der von Liehtenberg gebiet und verbrantent in uf einen tag wol zehen dörffer oder eilfe, und hettent in

noch dannen wol vil me verbrant gehebet, wanne daz sü ez durch gelimpfes willen lieffent. Do widerseitent der bischof und die stat von Strazburg den von Hagenowe an dem dunrestage vor mittel vasten [33], und stundent die widersage briefe mit underscheit der nammen also:

Dem meister und dem rate und den burgern gemeinlichen zů Hagenowe enbieten wir der meister und der rat zů Strazburg: also wir uch vormals verkündet hant, daz uns der crieg, der da ist zwüschent den herren von Liehtenberg und uch, leit ist und daz wir gerne darzů getan hettent und ŏch hant, waz wir hettent gewüst, daz dar zů gůt were gewesen, daz ir mittenander gůtlich werent verrihtet, und uber daz, daz uns der crieg nüt anging, so hant ir uns und unser burger verbrant und geschediget in den dingen, daz wir uch verkuntent, were, daz ir unsere burger schadigetent, daz wir ez weren woltent. und sider ez (l. ir) uns und unser burger geschadiget hant, also do vor geschriben stat, da wissent, daz uns daz leit ist, und wissent, daz wir uwer und uwer helfer dar umbe vigende wellent sin und wellent unsere und unser stette ere dar umbe hie mitte gegen uch wol bewart han. Datum Argentine feria quinta proxima ante dominicam Letare [34] sub anno domini M°. ccc°. L nono.

Und dez selben tages lagent sü zů Mummenheim * uf dem Rich, da sü widerseitent, und verbrantent dez moles und an dem fritage dar nach vil dez Riches lüte und burgere von Hagenowe. doch santent in der lantvogt und die von Hagenowe zů stunt, da in widerseit wart, ire briefe mit underscheit der nammen von worte zů worte also:

Den erbern und bescheiden, dem meister und dem rate zů Strazburg enbieten wir der meister und der rat von Hagenowe: uwern brief, dar an ir uns und unsern helfern widerseit hant, hant wir wol verstanden und tůnt uch wissen, daz wir uwerme botten, der uns von uwern wegen seite, ir woltent wider uns sin und ez weren, obe uch und den uwern üt geschehe, entwürtetent, daz wir uch und den uwern, wer die werent, nöte und ungerne deheinen schaden woltent tůn; geschehe aber üt dar über von asungen oder anders one geverde, do woltent wir uch umbe tůn, was zitlich und bescheidenlich were. nu hant wir dez Riches und unser offen vigende geschediget, wand sü daz reht von uns versprochen hant, dez wir in gehorsam warent, daz ir selber hortent und zů gegen warent und ŏch noch rehtes gehorsam sint; und truwent wir nüt, daz wir uch deheinen schaden hant getan. ist aber uch und den uwern üt geschehen, dez wir doch nüt wissent, dar umbe wellent wir uch gerne tůn waz zitlich und bescheidenlich ist. dar umbe truwet uch unser herre der keyser und unser

herre der herzoge von Oesterrich wol und ŏch wir, daz ir an dem Riche und an uns und unsern helfern nút gahent uber diz, daz wir uch hie bietent und gebotten hant. Uwer entwúrte enbieten uns wider.

Dar umbe wart den von Hagenowe nút geentwúrtet. und kament der bischof und die von Strazburg und ire helfer mit maht an dem sammestage frúge vor mittelvasten [35] vúr die stat und schůssent die von Strazburg zů den von Hagenowe und die von Hagenowe zů den von Strazburg, so sú iewedersite aller meist mŏhtent, und leitent sich dar nach gein Sweichusen in daz dorf [36]. dar nach an dem sunnentage [37] frúge kament sú aber mit maht mit schilten und dertschen vúr die stat bitze an den ussersten swenkel, den die von Hagenowe núwelich gemachet hettent, und schůssent aber zů den von Hagenowe und die von Hagenowe zů den von Strazburg, und fůr daz geritten volk zů allen porten vor der stat und versůchtent, obe sú der stat út gewinnen mŏhtent, und verbrantent múlen und hŏfe und waz sú mŏhtent umbe die stat verbúrnen. und umbe die vesper zit do erslůgent sú dem Riche drige man vor der stat und fůrent do wider gein Sweichusen, und an dem mentage fůrent sú wider heim. Dar nach kam her Otteman von Ohssenstein gein Hagenowe und berette einen tag zů leistende zů Göidertheim [38] an dem mentage vor dem palmetage [39] und wart iewederš teiles sehszig man getrŏstet [40] uf den tag, und waz kein ander fride da. und da men uf den tag kam, da vordertent der bischof und die von Strasburg an die von Hagenowe, man solte in widertůn den schaden und den kosten, den sú gehebent hettent. do entwúrtetent die von Hagenowe, sú wústent nieman geschediget han denne dez Riches und ire offen vigende und hettent dem bischove und den von Strazburg ungerne útschit getan; wer in aber útschit geschehen, daz sú dar umbe lúte dar zů schicketent, daz woltent die von Hagenowe ŏch tůn, und waz die selben lúte erkantent, daz reht und bescheidenlich were, daz woltent die von Hagenowe gehorsam sin zů tůnde. daz wart ŏch gein den von Hagenowe versprochen. Dar nach an dem zinstage [41] kam der von Hagenowe botte mit drien dez keysers briefe, der einre in geschriben waz, die andern zwene dem bischove und hern Hannemanne, und stunt an der von Hagenowe brief, daz in der keyser gebotten hette, einen [illegible]tten friden zů haltende bicze zů sant Johanses dez dŏffes [42] mit den vorgenanten herren und iren helfern, und soltent die von Hagenowe vierzehen tage nach ostern kumen in sinen keyserlichen hof, so wolte er sú gegenander verhŏren und in der massen berihten, dar an sú wol begenůgete, wenne er dez crieges nút lenger liden wolte.

Da truwent (l. truwetent) [43] die von Hagenowe, daz die briefe der

vorgenanten herren, die in der keyser geschriben hette, ǒch also stündent [44] und schicketent die selbe zwene briefe, einen hern Hannemanne, zů vorderst mit geistlichen lüten, wond sü mit gewönlichen botten die briefe nüt gedürstent [45] senden. und also balde der brief gelesen wart, do wart er dem bischove ǒch geben zů lesende. und den andern dez bischoves brief santent ime die von Hagenowe ǒch mit geistlichen lüten in der wise also vor. Und also balde hern Hannemanne der brief geentwürtet wart, do hies man mengelich uf siczen, die von Hagenowe zů schedigende und nament sü nach dem male [46], daz in die briefe wurdent, den von Hagenowe vor der stat zwei tusent schaf, drissig schafe minre, und vil pferde, küwe und ander vihe und waz in werden mohte, unde brantent ǒch in dem lande, waz sü gebürneu mohtent.

Ǒch ist zů wissende, daz in dem friden, der erlenget wart uf dem vorgenanten tage zů Strasburg, Johan der von Hagenowe buttel ein pfert genumen wart, wie daz sie, daz der bischof [47] von Strasburg vür den selben friden sprach und ime darumbe geschriben wart und ez doch nieman widertan het. ǒch ist zů wissende, daz her Symunt von Liehtenberg an dem palme tage [48] früge einen botten schickete zů den von Hagenowe mit einem briefe unsers herren dez keysers der stunt von worte zů worte also:

Wir Karl von goz gnaden romischer keyser, zů allen ziten merer dez riches und künig zů Beheim, embieten dem hochgeborn Růdolpfe herzogen zů Oͤsterrich, zů Stire und zů Kerntin, sime underlantvogte in Eilsassen, den burgermeistern, den scheffen und den reten unserre und dez riches stetten in obern und nidern Elsassen und allen iren helfern und dienern an eime teile, und dem erwürdigen Johanse bischof zů Strazburg, Hannemanne und Ludemanne von Liehtenberg, dem meister und dem rate von Strasburg und allen iren helfern und dienern an dem andern teile, unsern lieben getruwen unser gnad und allez gůt. Wir gebietent uch ernstlich und wellen, daz ir underein einen ganczen friden haltent bicz uf sant Johans tag nehest kumpt, und daz ir da enbinnen einen tag vor uns leistent, wo wir sin, vierzehen tage noch ostern nehest kumpt. und dar umbe senden wir zů uch den edelen Symon von Liehtenberg, unsern lieben getruwen, dem wir unser meinunge genczlich gesaget haben in disen sachen, dem ir gelǒben süllent von unsern wegen, waz er uch da von saget. Geben zů Ache an dem dunrestage nach Letare [49] unserre riche in dem drizehenden und dez keysertümes in dem vierden jare.

Und mahte der selbe her Symont einen friden und stallunge bicz an den mentag dar nach und den tag allen [50], und bat die von Hage-

nowe zů ime kumen gein Schevlingesheim [51] in daz dorf. dar kam ŏch daz ander teil irre widersachen und erlieffent sich da vil rede, die nút geendiget wurdent. aber an dem mentage kament die von Hagenowe durch bete willen dez vorgenannten herren gein Brůmot in sin und hern Hannemans vesten und můtetent die von Hagenowe, daz sú den fride gerne woltent halten, also der vorgenante dez keysers brief stat. Do sprach der bischof und sin vorgenanten brůder und die zů in gehortent, ez enmöhte kein ander fride werden, danne also die fridebriefe stant, die von worte zů worte hie nach geschriben stant:

Wir Johans von gocz gnaden bischof zů Strazburg, Hannemann und Ludeman herren zů Liehtenberg, und wir der meister und der rat und die burger gemeinliche der stette zů Strazburg tůnt kunt ꝛc., daz wir vúr uns, alle unser burger, helfer und diener den friden wellent halten, also der aller durchluchtigeste fúrste, unser genediger herre, keyser Karle von Rome uns gebotten het in zů haltende mit sinem besigelten briefe gegen hern Ůlman von Pfirte dem lantvogte, hern Hanneman vonme Huse [52] schultheissen zů Hagenowe, und dar zů dem meister, dem rate und den burgern gemeinliche der stette zů Hagenowe, allen iren burgern, helfern und dienern, und gegen allen dez riches stetten in obern und in nidern Eilsas, die hie nach geschriben stant, mit nammen Colmar, Sleczstat, Ehenheim, Rosheim, Múlnhusen, Keysersperg, Dúringheim [53], Múnster und Wissenburg und ŏch allen iren burgern, helfern und dienern, und gelobent ŏch wir einen ganczen, vesten, steten friden zů haltende mit in uncze sant Johans tag zů súngihten, nu zů nehest kumet, und den tag allen unverbrochenliche, nút abe zů sagende. wer' ez aber, do vor got sie, daz út in disem friden geschehe, daz sol man widertůn mit der nome [54], die danne geschehen ist, und sol dar umbe dirre fride nút gebrochen sin. welich ŏch under die herren von Liehtenberg, gemeine oder besunder, zůhet und under in seshaft wúrt oder iezent ist mit fúre oder mit flammen [55], der sol in dienen und tůn hohe und nohe, also ander ire lúte, also doch, daz sú die lúte hie zwúschent und dem vorgenanten zile nút súllent schetzen [56]; doch also, daz dar an iegelichem under den herren von Liehtenberg und dez riches stetten nach dem selben zile dise satzunge kein schade sol sin. wenne ŏch der vorgenante sant Johans tag vúr kumet [57] und der fride uz gat, so sol kein crieg sin zwúschen uns dem vorgenanten bischove, den herren von Liehtenberg und der stat von Strazburg und den von Wissenburg und den von Múlnhusen, ez fúge danne den vorgenanten von Múlnhusen oder von Wissenburg oder uns dem vorgenanten bischove, den herren von Liehtenberg oder der

stat zů Strazburg, gemeine oder besunder, one geverde. und sol ǒch in disem friden sin der erwúrdige herre, der appet von Műrbach, und unser brůder Symunt herre zů Liehtenberg, wie doch[58] daz sú dez krieges zů disem mole nút sint.

Ich Ůlman von Pfirte underlandvogt in Eilsas und lantvogt inme Sunkowe, Hanneman vonme Hus, dem man sprichet von Isenheim, schultheisse zů Hagenowe, rittere, und wir der meister und der rat und die burgere gemeinliche von Hagenowe und dar zů wir die schultheissen, die meister und die rete und die burgere gemeinliche der stette Colmor, Sletzstatt, Ehenheim, Rosheim, Keysersperg, Můlnhusen, Důringheim, Mǔnster und Wissenburg tůnt kunt ꝛc., daz wir vúr uns alle, unser burger, helfer und diener den friden halten wellen, also der aller durchlúhtigeste fúrste, unser genediger herre, keyser Karle von Rome uns gebotten het in zů haltende mit sinem besigeltem briefe gegen dem erwúrdigen herren bischof Johansen zů Strazburg, den edelen herren Hanneman und hern Ludeman, herren zů Liehtenberg, und dar zů dem meister und dem rate und den burgern gemeinliche der stette zů Strazburg, allen iren helfern, burgern und dienern, und gelobent ǒch einen ganczen, vesten friden zů haltende mit in uncze sant Johans tag zů súngihten, der nu nehest kumet, und den selben tag allen unverbrochenliche, nút abe zů sagende. wer' ez aber, do vor got sie, daz út in disem friden geschehe, daz sol man widertůn mit der nome, di do geschehen ist, und sol dar umbe dirre fride nút verbrochen sin. Welicher ǒch under die herren von Liehtenberg, gemeine oder besúnder, zůhet und under in seshaft wúrt oder iezent ist mit fúre oder mit flammen, der sol in dienen und tůn hohe und nohe, also ander ire lúte, also doch, daz sú die lúte hie zwúschent und dem vorgenanten zile nút súllent schetzen. Doch also, daz dar an ieglichem under den herren von Liehtenberg und uns dez riches stetten nach dem selben zile dise saczunge kein schade sol sin. Wenne ǒch der vorgenant sant Johans tag vúr kumet und der fride uz gat, so sol kein crieg sin zwúschent dem vorgenanten bischove, den herren von Liehtenberg und der stat zů Strazburg und den von Wissenburg und von Můlnhusen, es fůge danne den vorgenanten von Wissenburg oder den von Můlnhusen oder dem vorgenanten bischove Johanse, den herren von Liehtenberg oder der stat zů Strazburg, gemeine oder besunder, one alle geverde. und sol ǒch in disem friden sin der erwúrdige herre der appet von Műrbach und der edel herre her Symunt, herre zů Liehtenberg, wie doch daz sú daz (l. des) crieges zů disem mole nút sint.

Ich Ůlman von Pfirte, ein ritter, underlantvogt in Eilsas und lant-

vogt inme Sunkowe, tûn tunt ꝛc., daz ich die erwürdigen herren, bischof Johansen zû Strazburg und den appet von Mürbach, alle ire diener und helfer tröste vür alle die, die in dem Sunkowe sitzent und die zû minre lantvôitige hörent, daz sü nüt gegen in tûn süllent in deheinen weg, ich sage ez in danne ahte tage vor, one alle geverde. und dez zû eime urkünde ꝛc. Do entwürtete der lantvoget und die von Hagenowe, soltent sü den friden halten nach den vorgenanten fridebrieven, daz were anders, danne dez keysers brief seite, und dringe man sü des [59]. Den worten entwürte her Symunt von Liehtenberg, die von Hagenowe soltencz uf nemen wie sü wolten. und also mûstent die von Hagenowe den friden uf nemen. aber in der vorgenanten stallungen, daz waz an dem mentage nach dem palme tage, do fûrent die von Buhswilre gein Obermatir [60] und hiewent drigen ingesessen burgern von Hagenowe ir huser und schüren abe und fûrtent ez mit in heim gein Buhswilre. ôch ist zu wissende, daz den von Hagenowe ir reben in dem lande und ir tor und türen noch dem male, daz die brieve vorgenant von unserm herren dem keyser kumen worent, uz gesendet wurdent, abe hiewent und die rebestecken verbrantent [61].

[1] Den 3. März 1359. [2] Gries zwischen Bischweiler und Brumat, südöstlich von Hagenau. [3] Felleisen. [4] am 2. März 1359. [5] der Weiler Feldbach bei Nieder-Kutzenhausen, bei Sulz unter Wald. [6] l. des. [7] glaubte. [8] ehe die Sonne untergeht. Kommt oft bei Zahlungsfristen vor. Ich füge ein Beispiel aus einem Heidelberger Zinsbuch des 15. Jahrh. bei, welches Schwanheim im Amt Neckargemünd betrifft. Item min herre hat iars da selbs uf Rafans von Helmstat gût 13½ schill. h. gelts zu zins, die sol man alle iar uf sant Martins tag geben, pfant oder gelt:, e man die stern an dem himmel moge gesehen. Daz ist von alter her reht und gewonheit gewesen. fol. 166. [9] nichts. [10] den 5. März. [11] etwas. [12] außer. [13] Waffenstillstand. [14] ungern, schwerlich. [15] den 9. März. [16] den 14. März. [17] den angesetzten Tag besuchten. [18] da, weil. [19] warten. [20] ihrer. [21] die Sache an ein Schiedsgericht zu bringen. [22] scheuten sich. [23] erlangen. [24] ersetzen. [25] ohne vorherige Absage. [26] ob er vermitteln könne. [27] nicht einstimmig wären. [28] kostspielig. [29] vollends. Der hier genannte Schultheiß Johann von Ramstein wird bei Herzog Elf. Chron. Bch. 9 S. 154 erst im Jahr 1372 angeführt. [30] boten ihnen wieder das Recht an. [31] versagt. [32] beim Angriff. [33] den 28. März. [34] den 28. März. * Mommenheim, westlich von Brumat. [35] den 30. März. [36] Schweighausen, westlich bei Hagenau. [37] den 31. März. [38] Geudertheim bei Brumat. [39] den 8. April. [40] sicheres Geleit gegeben hin und zurück. [41] den 9. April. Die Stadt hatte also dem Kaiser den Hergang gemeldet. [42] den 24. Juni. [43] hofften, glaubten. [44] desselben Inhalts wären. [45] getrauten. [46] nachdem ihnen die Briefe eingehändigt wurden. [47] und wiewohl der Bischof. [48] den 14. April. [49] den 14. April. [50] den 15. April. [51] Niederschäffolsheim zwischen Hagenau und Brumat. [52] Diesen Hanneman vom Haus führt Herzog Elf. Chron. B. 6 S. 179 nicht an, auch

nicht unter den Schultheißen von Hagenau, Bch. 9 S. 154. [53] Türkheim. [54] man soll die genommene Habe zurückgeben. [55] sich häuslich niederläßt. [56] schetzet, Hs. [57] vorbei ist. [58] obgleich. [59] nach B. Herzog's Chron. Bch. 9 S. 151 wurde Ulman von Pfirt am 22. März 1359 als Unterlandvogt verpflichtet. Er muß aber nach diesem Berichte schon früher im Dienste gewesen seyn. [60] Obermotern, westlich von Hagenau. [61] Der Nachsatz ist durch eine Auslassung undeutlich, man kann etwa so lesen: von den lüten, die uz gesendet wurdent, abe gehöwen und die rebestecken verbrant wurdent. Die Zerstörung der Weinberge war ein nachhaltiger Schaden, denn es dauert drei Jahre, bis eine junge Rebe wieder trägt.

Der in diesem Bericht erwähnte kaiserliche Commissär Sigmunt von Liehtenberg hatte einige Jahre vorher auch Streitigkeiten mit der Stadt Hagenau, und machte mit derselben durch folgende Urkunde v. 26. Juli 1352 einen Vertrag, wonach beide ihren Zwist durch den Kaiser Karl IV entscheiden lassen wollten. Durch diesen Anlaß scheint er dem Kaiser bekannt worden zu seyn.

Wir Symund herre zů Liehtenberg tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, daz wir vúr uns und unser erben mit dem erbern und bescheiden .. dem meister, .. dem rate und der gemeinde der stette Hagenowe vúr sich und ire nachkomen uberein komen sint umbe die mißhelle und den stoz, so zwúschent uns und in gewesen ist von der dórfer wegen Hatten, Rútershoven, der zweier Bettensdorf, und der, die dar zů gehórent, also daz wir zwúschent hie und dem nehesten tage nach sante Martins tage des bischoves, der schierest komet (12. Nov.), oder uf den selben tag zů beiden siten vúr den allerdurchlúhtigsten unsern gnedigen herren, kunig Karlen, rómischen kúnig und kúnig zů Behein komen oder schicken súllent. und wúrt da vor dem egenanten unserm herren nach unser beider vorderunge und antwúrte erkant, daz wir in den egenanten dórfern allen oder in ir deheime nút herberge haben sullent, so súllent wir, unser erben und nachkomen sú daran und an allen stúcken, da wir nút reht zů habent, gegen den vorgenanten dórfern ungeirret und ungehindert laßen; were es aber, daz da erkant wúrde, daz wir in den selben dórfern oder in ir deheime herberge haben súllent, so sullent sú und ire nachkomen uns, unser erben und nachkommen an den herbergen, sú ze nießende alse andere in unsern dórfern, da wir herberge nement, und an allen stúcken, da wir reht zů habent, iemerme ungeirret und ungehindert laßen. und an welem teile under uns daz breste, daz diz niht usgetragen wúrde bitz uf das vorgenant zil, der teil sol den andern iemerme ungehindert und ungeirret laßen an den vorgeschriben stucken zů gelicher wise, alse ob dar umbe erkant und gerihtet were und er es erfobert hette, alse da vor geschriben stat. Were aber, daz unser deweder irrete libes oder herren not, und es meister und rat von

Strazburg oder der merre teil under in erkante, daz es alſo were, ſo ſol es ungeverlich fürbaz ſtan biz zů wihenahten, da nach aller neheſt uszetragende zwüſchent dem ſelben zile und uf den ſelben tag in aller der wiſe, alſe da vor geſchriben ſtat. Und alle diſe vorgeſchriben ſtücke ſullent wir iewederſite vollefüren und halten ane alle geverde, und verzihent uns har über aller friheit, aller uffatzunge, gewonheit der ſtette, der dörfer und des landes und des lantfriden, aller ſchirme und helfe, da mitte wir uns wider diſe vorgeſchriben ſtücke behelfen oder geſchirmen möhtent, der verzihent wir uns aller ane alle geverde. Und des zů urkünde, ſo hant wir unſer groz ingeſigel an diſen brief gehenket, der geben wart an dem neheſten dunreſtage nach ſante Jacobes tage des heiligen zwelfbotten, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar und in dem andern und fünfzigſten jare.

[1] Hatten, Rittershoffen, Ober- und Niederbetſchdorf liegen zwiſchen Sulz unter Wald und Selz.

Aus dem Original der Bibliothek zu Heidelberg. Das Reiterſiegel in grünem Wachs iſt am ganzen Rande abgeſtoßen und auch die Figur verletzt.

Mone.

Urkundenarchiv des Kloſters Rechenshofen.

(Fortſetzung der Originalien des 14. Jahrh.)

1391. — 8. Aug. — Adelheid von Enzberg und Fritz von Auerbach und Adelheid, ihre Kinder, geben der Schweſter Guta von Auerbach, einer Kloſterfrau zu Rechenshofen, ihren Hof zu Ober-Rieringen mit aller Zugehör und alle ihre andern Güter daſelbſt zur lebenslänglichen Nutznießung, wofür dieſelbe für ihren verſtorbenen Vater, ihre Mutter und deren Kinder, Fritz v. Auerbach, Anſelm, Wolf, den Teutſchherren, Adelheid und Guta, die vorgenannte Kloſterfrau, und alle Altvordern Dienſtags vor St. Gallen eine Jahrzeit mit 9 Prieſtern halten ſoll, denen ihre Belohnung und Ergötzlichkeit, wie auch dem Kloſter Rechenshofen beſtimmt wird, und was noch ferner deshalb zu beobachten ſein ſoll. Nach dem Tode der Guta fallen die Güter zur lebenslänglichen Nutznießung an die Tochter des Fritz v. Auerbach, Margaretha, die ſo eben auch in das Kloſter Rechenshofen getreten iſt, nach ihrem Ableben an 2 andere Kinder der v. Auerbach, nach deren Aufnahme in das Kloſter, und nach ihrem Tod an dieſes, welches dann die Jahrzeit zu begehen und zu beſtreiten hat, auch für den Fall, daß die v. Auerbach keine Kinder mehr in dieſes Kloſter thun würden.

Jch Adelhait von Enczberg [1] vnd wir dis nachgeſchriben Fricz von Vrbach [2] vnd Adelhait, irú kint, vergenhen offenlichen für vns vnd

alle vnser erben vnd tûn kunt allen den, die disen brieff v̊mer angesenhent, lesent, oder hörent lesen, daz wir mit gesundem lib einhellenclich, mutwilleclich, vnd vnbezwungenlich, wie ez billichen krafft vnd maht han sol, reht vnd redlichen gegeben haben vnser lieben schwester, schwester Gûten von Vrbach, ainer closterfrowen zû Rechenzhouen, vnsern hoff ze Oebern-Rúringen [3] mit aller siner zû gehörd, vnd dar zû allú anderú vnserú gût, die wir da hân, besucht vnd vnbesucht, also daz sú dú gût sol niessen vnd in nemen, beseczen vnd etseczen (entsetzen) für ir aigen gût alle die wil sú lebt. Vnd von den selben gûten sol sú der samnung dez vorgeschriben closters jerlichen vff den nehsten dinstag vor sant Gallen tag geben ain phfunt heller v̊m visch, vnd yeder frowen ain halb maß wins vnd ain brot, daz sie vnsers vatters seligen jarzit begangen vnd vnserr mûter vnd irr kind, Friczen von Vrbach, vnd Anshelms, vnd Wolfen, dez túczen herren, vnd Adelhaiten, vnd Gûten, der vorgeschriben closterfrowen, vnd aller vnser altfordern flizclichen gedenken, vnd sol ouch dez nahtes yeglichú frô ain vigilij sprechen vnd dez morgens nach dem ampt v̊ber daz grapp gen, alz denn ir gewonhait ist. Sú sol ouch vff daz vorgeschriben jarzit haben jerlichs nún priester, daz sint zwen caplan dez vorgeschriben closters, vnd ain phferrer vnd sin frúmesser von Clainen-Sahssenhain, vnd ain phferrer vnd zwen sin frúmesser von Haselach, vnd zwen frúmesser ze Horhain, phfaff Cûnrat Phlabsß vnd phfaff Ludwig, vnd nach der vorgeschriben priestern alle ir nachkumen eweclichen. Die priester sullen ouch alle meß sprechen, bis an ainen, der sol daz ampt singen von den selen, vnd súllen ouch nach dem ampt v̊ber daz grapp gen, so die frowen dar ab kumen, vnd súllen dar ob sprechen die seluesper vnd daz dar zû gehört. Vnd den priestern sol man ain gût mâl geben, dar zû gehorend dry gens vnd vier zins húnrr vnd anderhalb viertail wins. Man sol ouch den caplanen geben zwen schilling v̊m visch, und sol ouch yedem priester geben zwen schilling heller zû presencz múnsß, dú denn geng vnd geb ist. Wer ouch, daz der vorgeschriben priester ainer oder mer vff den vorgeschriben tag nit kemen vnd messß heten ân geuerd, des selben oder der selben presencz sol man vnder die gegenwertigen priester tailn. Man sol ouch vff daz vorgeschriben iarzit ain malter dinkelz zû der múln tûn vnd sol da von rihten die frowen vnd die priester. Man sol ouch ainer custerin [4] ain phfunt wahsß geben, daz sol man jerlichz brennen vff daz vorgeschriben iarzit. Vnd sol ouch jerlich vnd eweclich von den vorgeschriben gûten geben fúnfzehen schilling heller drin priestern ze obern Rúringen, Vaihinger werung. Ez ist ouch gerett vnd gedingt, daz allú vorgeschriben gût nach vnser

schwester Guten tot süllen fallen an daz erst kint, daz ist, an dez vorge-
nanten Friczen kint von Vrbach, an schwester Margreten, die wir iecz
in daz vorgeschriben closter ingetan heben, dú sol dú vorgeschriben
gût ouch niessen vnd haben iren lebtagen, vnd sol ouch da von rihten
daz vorgeschriben jarzit ierlichz in aller der maß, alz da vor geschriben
stet. Vnd nach der vorgeschriben schwester Margreten tot, so süllen
allú vorgeschriben gût aber fallen an zwai kint, dú denn von vns, den
vorgeschriben von Vrbach in daz vorgenant closter ingetân w'rden.
Vnd dú kint sullen ouch von Vrbach sin, vnd süllen ouch nach den
selben zwain kinden kain kint me in daz vorgenant closter tûn vff dú
vorgeschriben gût. Vnd dú selben zway kint sullen ouch allú vorgeschri-
ben gut mit ainander niessen gelich, ains alz vil, alz daz ander, ir beder
lebtagen, und süllen ouch die vorgeschriben jarzit ierlich da von rihten
in aller der maß, alz da vor geschriben ist. Vnd nach der selben zwaier
kind tot so sollen allú vorgeschriben gût, die vir ze Rúringen heben, ledec-
lichen ler vnd aigenlichen fallen [5] an dez vorgenanten closters conuent
ze Rechenzhouen ân all vnser vnd vnser erben hindernúst vnd widerred.
Vnd wenn ez also an daz closter gefelt, so sol es ain selmaisterin [6]
in dem vorgeschriben closter daz vorgeschriben jarzit ierlichs von den
vorgeschriben guten rihten, alz da vor beschaiden ist, daz dú iarzit
ierlichs vnd eweclich begangen werd, alz da vor geschriben stet. Wer
ouch, daz dú vorgeschriben iarzit ierlichz nit begangen w'rd, alz vor
geschriben ist, ez wer von den kinden oder dar nach eweclich von dem
closter, welchez iars sie die iarzit nit begiengen, des selben iars so sol
der nûcz von den vorgeschriben gûten daz iar fallen an daz capitel ze
Vayhingen, und capitel sol daz selb iar die jarzit begen, als vor ge-
schriben ist. Ez ist ouch gerett vnd gedingt, ob vnser schwester Gut
vnd schwester Margret abgiengen von todes wegen, e wir der zwaier
kind ingetan heten, ains oder sie bedú, in daz vorgeschriben closter, so
süllen dú vorgeschriben gût doch fallen an daz closter vnd nit herwider
vsß, vnd dú gut sol denn innemen ain ieglichú selmaisterin vnd sol daz
jarzit da von begen, alz vor geschriben ist. Vnd wenn sú daz jarzit
also beget vnd die priester da von riht vnd anderú ding, alz vor ge-
schriben ist, so sol sú daz v'berig gût vnder die frowen gemainlichen
tailen, ainer alz vil alz der andern, nach irs ordens gewonhait, sie
sien da heim oder nit, vnd sol daz alz lang tûn, biz daz wir die vorge-
schriben von Vrbach der zwaier kind ains oder sie bedú in daz vorge-
schriben closter inteten, so sullen denn dú vorgeschriben gût wider an
dú selben kint fallen iren lebtagen in aller der maß, alz vorgeschriben
ist, vnd nach der zwaier kind tot, so sint dú vorgeschriben gût eweclichen

verfallen an daz vorgeschriben closter, alz vor beschaiden ist. Wer, ob es ouch beschech, daz von vns den vorgenanten von Vrbach nůmer kain kint in daz vorgeschriben closter ingetân w'rd, so sůllen doch allů vorgeschriben gůt eweclichen dem vorgenanten closter verfallen sin, vnd die sůllen denn die vorgeschriben iarzit eweclichen da von begen, alz da vor geschriben vnd beschaiden ist. Vnd daz dis alles war, vest vnd stet belib, dar vm so han ich, dů egenant frŏ Adelhait von Enzberg min aigen insigel gehenkt an disen brieff, vnd dar zů han wir, dů vorgeschriben zwai geschwidergit, Fricz vnd Adelhait von Vrbach, ouch vnserů aigenů insigel gehenkt an disen brieff. Dar zů han wir gebeten vnser ŏhein, Bernolten von Sahssenhain vnd Bernolt Schenken von Wintersteten [7], da(z) sie zů gezůgnůss ouch irů aigenů insigel hant gehenk an disen brieff. Vnd wir die vorgenanten Bernolt von Sahssenhain, Bernolt Schenk von Wintersteten veriehen, daz wir durch bett willen Adelhait von Enczberg, Friczen vnd Adelhait von Vrbach, irr kind, vnserů aigenů insigel han gehenkt an disen brieff sie ze über sagen alles, daz da von in an disem brieff da vor geschriben stet. Diser brief wart geben, do man zalt von gottes gebůrt drůzehenhundert jar vnd dar nach in dem ainn vnd nůnzigosten jar, an den nehsten dinstag vor sant Laurencien tag, des hayligen merterers vnd leuiten.

Von 5, an Pergamentstreifen befestigten Siegeln ist das erste abgegangen, die übrigen sind in Leinwand eingenäht. Das erste scheint zerbröckelt, das zweite auch zerbrochen, hat einen Mehlüberzug, der nur einen dreieckigen, senkrecht getheilten Schild erkennen läßt, das folgende ist durch das abgedrückte Gewebe der Leinwand ganz unkenntlich, scheint aber einen Ring mit Edelstein zu haben, und das Letzte scheint auch ganz zerbrochen zu seyn.

[1] Sie war die Tochter Albrecht's v. Enzberg, des Alten, genannt v. Streichenberg (Urkunde vom 31. Dez. 1363), und verheirathet an Wolf v. Auerbach. Klunz. Zg. III, 230. Vgl. auch Urk. vom 10. Juli 1376. — [2] Ebenda und Urk. vom 6. Jan. 1378. Er war mit Ochsenburg und der Hälfte der Stadt Ochsenberg von den Grafen v. Wirtenberg belehnt. Die v. Auerbach waren Ganerben zu Bönnigheim, Kirchherren zu Kirchheim am Neckar und Hofen, und hier, zu Meimsheim u. s. w. begütert. S. Klunz. Zg. IV, 164, I, 94, 97, II, 131 u. s. w. — [3] Ober-Riexingen im O. A. Vaihingen. Lorsch war schon im 8. Jahrh. hier in Rutgesingon, Rotgisinga (Cod. Lauresh. 56, 2367, 2373) begütert. Vgl. auch Urk. vom 1. Mai 1379, Anm. 1. — [4] Die Nonne, welcher die Sorge für die Paramente, die gottesdienstlichen Anordnungen, die Meßnerei, übertragen war. — [5] unbeschwert und als Eigenthum. — [6] Die Nonne, welche das Seelbuch oder Jahrzeitenbuch (mortuarium) zu führen, die Anordnung der Jahrtäge zu besorgen, und das dafür gestiftete Gut zu verwalten hatte. — [7] S. Urk. vom 1. Mai 1379.

1393. — 9. Dez. — Schwester Ythel v. Ravensburg, Kloster-

frau zu Rechenshofen, vermacht Elsen, der Tochter Georg's v. Enzberg, ebenfalls Conventschwester daselbst, mit Bewilligung der Abtissin Irmendrut v. Sachsenheim und des Convents verschiedene Gülten und Zinse aus Gütern zu Sersheim und zu Bietigheim, einen Weingarten in Haslacher Markung in der Reut, eine Wiese in Kleinsachsenheimer Gemarkung, und ihren gewölbten Keller in dem Kloster Rechenshofen so, daß Phel die Nutznießung bis zu ihrem Tode behält, nach welchem dann Else in dieselbe eintritt, nach deren Tod aber das genannte Kloster, beide mit der Obliegenheit, jene Jahrzeit nach den in der Urkunde genau angegebenen Bestimmungen jährlich zu begehen.

Kunt sie tůn allen den, die disen brieff an sehent, lesent oder hörent lesen, daz ich, schwester Phel [1] von Rauenspürg [2], closterfrow zů Rechenzhofen, hån geben vnd gib mit disem offenen brieff diß nåch geschribnü gůt, gült vnd zins swester Elsen, Gergen von Enczbergz dohter, miner mit conuent swester dez vorgenanten closters, mit vnser frow Yrmendrut von Sahsenhein abbatissin vnd dez conuentes gemainlich dez vorgenanten closters vrlob, gunst vnd willen. Daz ist dez ersten zu Sårwißhein iårlicher gült x sümrü rocken, x sümrü dinkels, vnd x sümrü habern, die iecz git zů disen ziten Haincz Brakenhein vff den gůten, alz min brieff sagent. Item da selbez ain iår VII malter gemistes korn, vnd in dem andern iår VI malter haber öch öwiger gült vff den gůten, die iecz Hüglin der wirt ze Haselach inne håt, vnd git ez öch. Item ainen wingarten in Haselacher [3] markt gelegen in der Rüt, den iecz buwet Hartman Schopff zů dem halbtail. Item 1 lib. Hll. iårlich öwiges zins zů Bütenkein [4], den iecz git Cůncz Zimerman, da selbez gesessen. Item ain wisen, gelegen in Klainsahsemher markt, die ich dü vorgenant swester Phel erköfft vmb Herman Zinken selig, die ich vor vil ziten im vnd sinen erben bezalt hån, vnd minen gewelbten ker [5], gelegen in dem vorgenanten closter, also mit sölichem gedingt, wie hie nåch an disem brieff geschriben stet. Daz ist, daz ich, dü vorgenant swester Phel sol dü vorgeschribnü gůt, gült vnd gelt inne hån vnd niessen minen lebtag ån menglichs irrung, vnd dar nåch so sol sie dü vorgenant swester Elß von Enczberg inne haben vnd niessen öch ieren lebtag ån menglichs irrung. Vnd nåch vnser beder töd so süllen die vorgeschribnü gůt, gült vnd gelt uallen an den conuent dez vorgenanten closters öweclichen in ainen gemainen nucz ån menglichs irrung ån geuerd also, daz dü vorgenant swester Elß vnd dar nåch der conuent öwiclichen iårlichs süllen begen min iårzit, der vorgenanten swester Phel, nåch minem töd, alz ez dann geselt, mit sölichem gedingt, wie hie nåch geschriben stet. Daz ist mit zwain priestern, ainem phårrer ze Haselach, ainem phårrer zů Klain-

sahsenhein, vnd mit den gaistlichen herren vnßern capplân vnßers closters die sel mess süllent singen vnd lesen vnd nâch den messen ain placebo sprechen ob minem grab, oder in der kirchen. Den sol dù vorgenant swester Elz vnd nâch ierem tôd ain selmaistrin dez vorgenanten conuentes daz mâl geben mit win, kost vnd brôt nâch eren, daz ez nit ze bereden sie, vnd ieglichem priester vnd capplân 2 ß Hll. zu presencz, vnd sol ain phunt wahs haben zû 4 kerczen gemachet, die süllent brinnen die vigilige vnd mess, vnd waz v̂berig dez wahses belibet, daz sol dar nâch vff frôn altar zû andern messen gebrent werden. Vnd waz v'brig wirt v'ber daz, alz die priester süllent vff geriht süllent werden mit dem wahs nâch tôd der vorgenanten swester Elsen, ez sie korn, win, oder gelt, daz sol gar vnd genczlich getailt werden, gelich ainer frowen alz der ander, sie sien gegenwertig oder nit, nâch gewonheit dez ordens. Ez sol ôch ieglich frow lesen die vigilige vnd daz placebo zû dem iârzit, den selen ze trôst von den dù vorgeschribnù gût kumen sint, nâch gewonheit vnd geseczt ander iârzit in dem vorgenanten closter. Vnd wann daz wer, daz daz vorgeschriben iârzit nit begangen würd in aller der mâß, wie hie an vorgeschriben stet, dez sich bekennen süllen die zwen welclich priester hie an vorgeschriben, so sol dù vorgeschriben korn gült, win, gelt vnd zins dez selben iâres, alz ez nit würd begangen, verfallen sin dem capitel zû Vaihingen ân menglichs irrung vnd wider red, vnd dann so sol daz capitel zwen priester erwelen vsser in zû den zwain vorgeschriben priestern vnd phârren, die daz vorgeschriben iârzit begange mit sel messen vnd dem placebo, wie vorgeschriben stet, vnd den sol mann daz mâl dann geben vnd die presencz von den vorgenanten gülten vnd nüczen, die also verfallen weren. Vnd waz v'berig belib v'ber die vier priester, ez sie korn, win, oder gelt, daz sol dann fallen in ainen gemainen gôtlichen nucz nâch der sel hailes dem vorgenanten capittel. Vnd daz diß alles wâr, vest vnd stet ôweclichen belib, so hân ich die vorgenant swester Phel, gebetten min frowen, die vorgenant abbatissen vnd den conuent gemainlich dez vorgenanten closters, daz sü hât ir aigen apty insigel vnd dar zû dez conuentes insigel gehenkt an disen offenen brieff, dez wir die vorgenant abbatissen vnd der conuent gemainlich dez vorgenanten closters veriehen, daz wir vnsrü insigel gehenkt hân an disen brieff durch bett, wille vnser mit swester, der vorgenanten Phel, vnd durch bessers nucz willen vnser vnd vnser nâchkomen. Vnd zû merer sicherheit so bitten wir gemainlich dù vorgenante abbatisse vnd der conuent dez vorgenanten closters mit vnser mit swester Phel von Rauensperg vnser gnâdige frowen, frow Angnese[6] Grâfin zu Zolr,

genant von Gundelfingen, vnd vnsern genedigen herren, her Friderichen von Gundelfingen, ieren sun, ritter vnd fry, vnd her Bernolten Schenken [7], ritter, vnd Fürdrern von Wünestein [8], vnd Gergen von Enczberg, edel kneht, daz vnser frow, frow Angnes, gräfin die vorgenant, hät ir aigen insigel gehenkt zů vnser insigeln an disen offenen brieff, vnd die vorgenanten ritter vnd öch die vorgenanten edeln kneht öch ir ieglicher hät sin aigen insigel gehenkt zů vnsern insigel an disen brief zů ainer gezügnüsse, wär vnd stet ze halten, waz hie an von vns, den vorgenanten gemainlich geschriben stet. Wir frow Angnes gräfin zů Zolr, genant von Gundelfingen, vnd wir Friderich vnd Bernolt, bed ritter, vnd wir Fürdrer vnd Gerg, edel kneht, veriehen gemainlich an disem offenen brieff, daz vnser ieglicher hät sin aigen insigel gehenkt an disen brieff durch ir aller der vorgenanten flißiger bet willen. Diser brief geben wart, do man zalt von Cristus gebürt drüzehen hundert iär vnd trü vnd nünczig iär an dem nähsten dinstag näch sant Nycolaus tag, dez hailigen bischopfs.

Mit 7, in Leinwand eingenähten Sigeln an Pergamentstreifen: 1) Parabolisch, zeigt eine Abtissin mit dem Stab in der Linken, einem Buche in der Rechten, in einer Nische, Umschr.: S. SORORIS . IRMENDR . . ABAT . (undeutlich) I . RECHENSHOVEN. — 2) Rund, hat in einem gothischen Altare eine sitzende, gekrönte Maria mit dem Kinde, Umschr.: S. CONVENTVS . IN . RECHENSHOVEN. — 3) Scheint ganz zerbröckelt in der Umhüllung. — 4) Rund, in dreieckigem Schilde ein rechter Baumstamm mit 3 nach oben, 3 nach unten gerichteten, abgehauenen Aesten, Umschrift ziemlich undeutlich: † S. FRIDERICI . DE . GVNDELFINGEN. — 5) Rund, mit liegendem Doppelhaken in dreieckigem Schilde; Umschrift bis auf wenige Buchstaben ganz abgebrochen. — 6) Rund, dreieckiger Schild mit 3 (2 . 1) aufrechten, rechts gekehrten Beilen, Umschrift undeutlich: † . . FVRDERER . DE . WUNNENSTEIN. — 7) Ganz zerbröckelt. Alle in grauem Wachs mit Mehlüberzug.

[1] Abgekürztes Deminutiv von Sophie. — [2] Göler v. Ravensburg. — [3] Hohenhaslach im O. A. Vaihingen. — [4] Bietigheim im O. A. Besigheim. Hier in Budinchein war das Kloster Lorsch schon im 8. Jahrh. begütert (Cod. Lauresh. 2392). — [5] Keller. — [6] Die Gräfin Agnes v. Zolr war die Tochter des Grafen Friderich v. Zolr (des alten Ritters von der Schalksburg) und seiner Gemahlin Sophia v. Schlüsselburg, und war verheirathet an Swigger v. Gundelfingen, im Mai 1384 schon Wittwe und im J. 1409 bereits gestorben. Ihr Sohn, der Ritter und Freiherr Friderich v. Gundelfingen, hatte Agnes v. Eberstein zur Gemahlin. v. Stillfried und Märcker, hohenzollerische Forschungen I, 148 flg. Zeitschr. III, 416. v. Gundelfingen kommen in allen Theilen der Zeitschrift vor. — [7] v. Winterstetten. Vgl. Urkunde v. 8. Aug. 1391, und vom 1. Mai 1379. — [8] Die v. Wunnenstein saßen auf ihrem Stammschlosse gleiches Namens auf dem Wunsteberg bei Winzerhausen im O. A. Marbach, und kommen vom 13. bis ins 14. Jahrh. vor. Der be-

kannteste von ihnen ist der gleissende Wolf v. Wünnenstein (Schlegler), der auch der Letzte gewesen seyn wird.

Folgen Urkunden von den aus Salem hierher verbrachten.

1323. — 24. Nov. — Die Abtissin Willeburg und der Convent von Rechenshofen verkaufen um 24 Pfd. H. einen jährlichen Zins von 6 Mlt. Roggen, 6 Mlt. Spelz und 6 Mlt. Haber von ihrem grösseren Hofe in Meimsheim an den Haller Bürger Rügger Prediger und seine Frau Elisabeth so, daß diese Zinse ihren Töchtern Bethe und Perle im Kloster Rechenshofen ihr Leben lang alljährlich zur Nutznießung überlassen werden sollen, nach ihrem Tode aber das Kloster sie beziehen und dafür Rüggers und der Elisabeth Gedächtniß zu deren Seelenheil begehen soll.

Nos soror Willeburgis abbatissa totusque conuentus sanctimonialium in Rechenshoven, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, ad perpetuam rei memoriam in publicam deducimus noticiam, quod nos vnanimi consensu et sana deliberatione prehabita propter euidentem nostri monasterii vtilitatem et profectum discreto viro Růggero dicto Brediger, ciui de Hallis, et Elyzabeth, coniugi sue, nunc legittime vendimus et tradimus, vendidisse et tradidisse de maiori curia nostra in Meinbotzhein redditus annuos sex maltrorum siliginis, sex maltrorum spelte, et sex maltrorum auene presentibus publice profitemur pro precio viginti quatuor librarum Hallensium legalium et bonorum, quas ab eodem Růggero integraliter recepisse et in vsus nostros nostrique monasterii conuertisse, presentibus protestamur, ita, quod singulis annis predictos redditus consororibus nostris, Bethe et Berle, dare tenebimur et fideliter assignare pro tempore vite ipsarum, contradictione qualibet non obstante. Sane, cum vna ipsarum ab hac luce migrauerit, superstiti nichilominus predictos redditus integraliter annuatim, quoad uixerit, tenebimur presentare, ambabus vero defunctis, sepedictos redditus absque dolo nostro conuentui in ipsius solatium tenebimur perpetuo ministrare ob animarum predictorum Růggeri et Elyzabeth, coniugi* sue, perpetuum remedium et salutem. Est eciam adiectum lucida conditione, quod, si vmquam occasione nostra vel nostri monasterii predicti redditus super dicta curia inpetiti vel occupati, aut inpediti per quempiam fuerint, tunc predictus Růggerus res nostri monasterii attrahere sibi tenebitur et occupare in iudicio vel extra, et pignora nostra capere, non obstante pacis presidio generalis. In quorum omnium testimonium atque robur nos . . abbatissa predicta presens instrumentum conscribi et sigillo reuerendo patris domni abbatis visitatoris nostri de Mulenbrunnen sigillari, et nostro sigillo muniri procurauimus bona fide. Nos quoque

frater H. abbas de Mulenbrunnen ad petitionem predictarum dominarum nostrum sigillum presentibus duximus appendendum in testimonium et euidentiam maiorem omnium premissorum. Actum et datum anno domini M°. ccc°. xxiii, in vigilia beate Katherine martiris.

Mit 2 parabolischen Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, die von der Urkunde selbst, bis auf Weniges, abgeschnitten sind. a) S. Abbatis de Mvlenbrvnnen mit stehendem Abte, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch haltend (zerbrochen); b) † S. Abbatisse de Corona ste Marie mit einer stehenden Abtissin mit Buch und Stab. — * l, coniugis.

1324. — 31. Okt. — Der Bürger Rücker Prediger von Hall und seine Frau Elisabeth reversiren, daß sie keine weitern Ansprüche an die 60 Pfd. und 10 ß H. machen wollen, welche Friderich v. Enzberg sel. ihnen zurückzuzahlen auf seinem Sterbebette angeordnet hatte, und Konrad v. Enzberg, Konrad v. Balzhofen, Hermann v. Sachsenheim, Bernold sein Bruder, und Friderich v. Sachsenheim zu zahlen übernommen haben, wenn solche an ihre Töchter im Kloster Rechenshofen übergeben seyn würden.

Wir Rucker Bredìger genant, burger ze Halle, vnd Elsbeth, sin elich frawe, veriehen offenlich an disem brieue, waz man der sehczic phunde vnd zehen schillinge heller, die vns her Friderich selige von Entzberch hat heizen wider geben an sime tot bette, daz gelopt hant ze tvnne vnd tûn sullen her Cvnrat von Entzberch, her Cvnrat von Balshouen *, her Herman von Sahsenhein, her Bernolt sin brůder, vnd Friderich von Sahsenhein, git vnd antwortet vnsern tohtern, closter frawen ze Rechenshouen, Elsbeten vnd Berlen, daz man des gentzlich vor vns ledic ist, vnd geben des ze vrkunde vnd zů gezůgnisse disen brief, besigelten mit der burger gemeime insigel ze Halle. Vnd ist der geben, do man zalt von Cristes geburt driucehen hundert iar vnd da nach in dem vier vnd zweinczigsten iar, an aller heiligen abende.

Mit einem in Leinwand genähten Siegel in bräunlich-gelbem Wachs, dreieckig, Umschrift und untere Spitze abgebrochen, 2 Häller über einander, im obern ein Kreuz, im untern eine aufrechte Hand, an einem Pergamentstreifen, von der Urkunde selbst abgeschnitten.

* Die v. Balzhofen kommen vom Anfange des 14. Jahrh. bis zu Ende des 16ten vor. Balzhof oder Balzhofen im O. A. Brackenheim. Vgl. IV, 331.

1342. — 19. Febr. — Das Kloster Rechenshofen verkauft Haus und Garten zu Vaihingen neben Heinrich Morderfluch an Konrad Photten von Sersheim und seine Frau Werndrut um 8 Pfd. H. in der Weise, daß sie beide ihr Leben lang solche haben sollen und so lange sie,

wenn eines von ihnen stürbe, ledig blieben, von den Aeckern aber, welche Conrad und seine Frau zu Pfand gegeben haben, nach ihrem Tode die Nutznießung an die Kellerin des Klosters fallen und ihre Jahrzeit alljährlich begangen werden soll.

Wir die abbettissen vnd der conuent gemeinliche des closters zv Rechenshouen, grawes ordens in Spirer bistvm, veriehen vnd tvn kont offenliche an disem brife, das wir vůrkauft han reth vnd redelichhe vnser hvs vnd garten zv Veihingen bi Heinrich Morderfluch Cvnrat Photten von Sarwesheim vnd Werndrut, siner elichen wirten, zv ir beiden leben vnd nit vorbas [1], vmb ath [2] phvnt gutter haller, der wir gewert sin. Es ist ouch me beret, wan ir eins abe ist gangen, so sol das ander hus vnd garten han, die wile es lebet. Were aber, das es sich vůrandert [3] in die e, zv hant [4] so sol hus vnd garten vns ledig sin, wie wir sie vinden. Vnd sollent sie vns hůs vnd garten besser, vnd nit bosern [5]. Wir veriehen ouch vmb die ackere, die sie vns hant gesetzit nach ir beider tote, das den nvtz vnser kellern in sol nemen, vnd der sammenvnge [6] geben do von vf ir iärlichen tagen [7], was der sammenunge aller nutzest ist durch ir selen willen. Das dis si vnd stete blibe, so han wir disen brif besiglet mit vnsers conventes ingesigle, do man zalte von gottes geburte drůzehen hvndert iar, zwei vnd vierzig iar, an dem dinstag vor sancte Mathias tag des zwolf botten.

Mit dem Abteysiegel von Rechenshofen, wie an der vorigen Urkunde, in demselben Wachs und mit derselben Befestigung.

[1] Länger. — [2] acht. — [3] sich verändert in die Ehe = sich wieder verheirathet. — [4] alsbald. — [5] bessern, nicht bößern, d. i. schlechter machen, vernachlässigen. — [6] Convent. — [7] Jahrzeit.

1349. — 14. März. — Graf Conrad v. Vaihingen und sein Sohn Graf Johann bestätigen dem Kloster Rechenshofen die Schenkung der Kelter in Ensingen mit aller Zugehör, sammt Rechten und Gewohnheiten, zu freiem Eigen von der Gräfin Agnes v. Vaihingen mit Einwilligung ihrer Kinder, der Grafen Conrad und Heinrich und Adelheid v. Tübingen, mit der Bedingung, daß die Klosterfrauen der Grafen, ihrer Vorfahren und Nachkommen Jahrzeit alle Donnerstage in den 4 Fronfasten und dem nächsten Tage nach Allerseelen nach Herkommen begehen, den vier Pfarrern von dem nähern Sachsenheim, von Sersheim, von Enzweihingen und Ensingen, welche die Messen lesen, ein Mahl, und jeglichem 1 ß ₰ geben, und dabei 2 Pfd. Wachs brennen, den Rest des Keltertrags über genannte Ausgaben an den Convent vertheilen. Sollten aber die Frauen hierin säumig werden, so soll der Ertrag der Kelter für das betreffende Jahr an die Kapitelsgeistlichkeit zu Vaihingen kommen, welche dann auch die Jahrzeit in vorgeschriebener Weise zu begehen hat.

Wir graue Conrat von Veihingen vnd graue Johanß, sin sune, vergenhen offenlich an diesem brief vnd tun kunt allen den, die ine senhent oder horent lesen, wan die abbatisse vnd die samenunge dez closters Rechenshouen, grawes ordens, in Spyrer bistun gelegen, inne habent gehöpte [1], besezet vnd entsezet ane alle anspräch, biz uf disen tag von uil jarn her, die kelterren ze Ensingen in dem dorfe gelegen mit allen iren rehten vnd zugehorden, die ine gegeben wart vormalß von vnsern fordern, von frow Agnesen, einer greuinn von Veihingen, mit gunst vnd mit gutem willen ir baider sune, graue Conrates vnd graue Heinriches, gebrûder, vnd ir tohter, fro Adelheit von Tuwingen [2]. die selben kelterren ze Ensingen [3] mit allen iren rehten vnd zugehorden geben vnd bestetigen wir graue Conrat vnd graue Johanß anderbar [4] fur vnß vnd vnser erbene in alle die wise, alz ez kraft vnd maht haben sol vnd mak, vnd ine allen den rehten vnd gewonheiten, alz sie die selben kelterren biz habent her braht, der vorgeschribenen abtissenn, der samenunge vnd dem conuente ze Rechenshouen, dem vorgenanten closter also, daz sie die selben kelterren ze Ensingen mit iren rehten haben, niessen, besetzen vnd entsetzen sullen vngeuarlich, vmmer mere ewerlich zû einem rehten aigen ane alle widerrede vnde irrunge vnser aller vnser erben vnde nachkommene, alz sie ine vnd iren nachkomenne ouch vormalß von vnsern vorgeschribenn fordern gegeben vnde geaigent ist. Die vorgeschribenn gût mit iren rehten haben wir graue Conrat vnd graue Johanß den vorgenanten frowen vnde dem conuent anderbar gegeben, geaigent vnd bestetiget mit solichem gedingde vnde vsserscheidenn [5] worten. Wan die selben gût, die vorgenant kelterre mit iren rehten den vorgeschribenn frowen vnd dem closter Rechenshouen von vnsern fordern vnde von vnß gegeben vnde geaigent sint luterlich durch got, so sullen sie vnde alle ir nachkomen vmmer mere eweclichen aller vnserre forderre, vnser, vnd aller vnser nachkomenn jare zite begen jerlichen zû funf ziten in dem jare mit vigilien, mit singenn vnde mit lesenn, vnde mit ander gotlichen werken, also daz sie alle dunrrestage in den fier fronuasten dez jares vnde an dem nehsten tage nach aller selen tage lesen vnd singen sullen uon den selen, vnd daz jerlichen uf den selben tag gen Rechenshouen komen sullen fier priester, von dem nehern Sahsenhein [6] der pfarrer, der pfarrer von Sarwshein, der pfarrer von Wyhingen, vnde der pfarrer von Ensingen, vnd sol man den selben tage also begen, daz man alliu jare die selben funf tage den selben priestern sol ein male geben und ir iedelichem, der gegenwertik ist vnde selemesse hat, sol man geben ein schillink haller, vnde zwey pfunt wahße sol man koufen vnd haben zu der

vigilie vnd zů dem sellenjarezit ze brennenn alliu jare zu funf male in dem jare, alz hie uor geschriben stet. Die vorgeschribenn kost vnd daz gelt sullen sie niemen, so ez da werden mak, von den nutzen der vorgeschribener kelterre ze Ensigen, vnde waz oder wie uil der andern nutze ist oder wirt von der selben kelterren vber die vorgeschribenn kost, die man da uon haben sol den priestern vnde vmb daz wahsse, die sullen entpfahen, warten vnde ine niemen die priorin vnde die grosß kelnerin dez vorgenanten conuentes Rechenshouen, vnde sullen die selben vberigen nütze geben vnde teiln an die stet vnde in soliche nütze, alz die samenunge dez selben conuentes dann gemeinliche ze rate wirt. Teten die vorgeschribenn frowen dez niht vnde wurden sumik daran also, daz sie den vorgeschribenn priestern niht geben, alz hie uor an disem brief vsserscheiden vnde geschriben stet, ob ez von den guten werden möht, oder ob sie die andern vberigen nutze von den vorbenempten gůten niht geben vnde teilten nach der samenunge rat, als hie vor geschriben stet, so sint die nutze der vorgeschribener kelterre dez selben jares, so ez also gesumet vnd ufgezogen wurde, veruallen dem cappitel der layen pfaffen [1] ze Veihingen, vnde die priester des selben cappitels sullen vnd mugen dann die nutze der vorgenanter kelterre vnder sich teiln vnd die vorgenant jare zit begane der vorgeschribener herschaft mit singenn vnde mit lesenn vnd mit andern gotelichen werken vnd worten, alz gotlichen vnd gewonlichen ist. Daz dise rede alle ware vnde stet belibe ane alle geuerde, dar vmbe so geben wir vorgeschribenn grauen, graue Conrat von Veihingen vnd graue Johanß sin sune, den vorgeschribenn frowen der samenunge vnd dem closter Rechenshouen zů einem offenn vrkunde diser sache disen brief vnser iedelicher mit sinem aigen insigel besigelten, der gegeben wart, do man zalt nach gotes geburt driuzehen hundert jare, darnach in dem niunden vnd fierzikſten jare, an dem nehsten samstage nach sant Gregorien tag dez babstes.

Beide Siegel sind ganz abgegangen.

[1] Gehabt. — [2] Ueber diese Grafen und Gräfinnen v. Vaihingen und Tübingen vgl. Zschr. IV, 347, 440 flg., 442 flg., 448. Agnes, die Gemahlin Conrad's v. Vaihingen, hatte Conrad, Heinrich und Adelheid (Gemahlin des Grafen Eberhard v. Tübingen) zu Kindern. Conrad vermählte sich mit Elisabeth v. Schlüsselberg aus einem fränkischen Dynastengeschlechte (Sattler Beschr. v. W. I, 204). Er ist der Aussteller dieser Urkunde, und hatte 2 Söhne, Conrad und Johann. Letzterer soll nach Sattler a. a. O. 1335 ohne Leibeserben gestorben seyn, was nach unserer Urkunde nicht richtig ist. Conrad aber ist der Vater des Grafen Heinrich, des letzten Grafen v. Vaihingen und der Gräfin Mechtild, welche zuerst den Markgrafen Hermann IX v. Baden zum

Gemahl hatte, dem sie 2 Kinder, Friderich und Rudolf, gebar, welche frühe gestorben sind, und dann, nachdem sie 1353 Wittwe geworden, den Grafen Friedrich von Zollern (den jungen Ritter zu Schalksburg) heirathete, welche Ehe kinderlos geblieben ist. Sachs II, 125. v. Stillfried und Märcker, hohenzollerische Forschungen I, 152. Diese Mechtild, Gemahlin des Markgr. Hermann IX, scheint ältere Geschichtschreiber zu dem Irrthum veranlaßt zu haben, dem M. Hermann VII von Baden eine Mechtild, Gräfin v. Vaihingen, zur ersten Gemahlin zu geben. S. unten Zeitschr. V Herrenalber Urkunden 1301, Jan. und oben Rechenshofer Urk. v. 23. April 1380, Anm. 9. — [3] Enfingen im O. A. Vaihingen, an einem südlichen Ausläufer des Stromberges. — [4] beider Seits, gemeinschaftlich. — [5] entschieden, bestimmt. — [6] Das dem Kloster Rechenshofen näher gelegene Sachsenheim ist Klein-Sachsenheim. — [7] Weltgeistliche, Kapitelsgeistlichkeit.

Folgende 4 Urkunden lagen in dem Archive des Klosters Rechenshofen, gehören aber offenbar nicht zu demselben.

1227. — Jul. — Bischof Beringer von Speier und Abt Walther von Herren-Alb vergleichen die Pfarrei und Kaplanei zu Derdingen wegen Präsentationsrecht, Einkommen und seelsorglicher Verpflichtungen.

B. [1] dei gracia Spirensis episcopus et W. [2] abbas de Alba omnibus Christi fidelibus salutem in Christo. Ut rixarum et discordie ianua precludatur et uia pacis aperiatur de consilio maturo et prouido, lis, que orta fuit inter Gerhardum plebanum de Terdingen [3] et magistrum Eggihardvm, eiusdem ville capellanvm, sopita fuit hoc modo Gerhardus plebanus est eiusdem ville, et eius presentacio spectat ad dominos de Wizinloch [4]. capelle vero presentacio, quam habet predictus Eggihardus, spectat ad claustrvm de Alba [5]. Item prefatus Gerhardus plebanus omnem decimam vini, frumenti, animalivm, tam magnam quam minvtam, ratione ecclesie sue percipiet, excepta quadam decima, que vocatur *forcehende*, quam capella habebit, et hec datur tantvm in xII. vineis. Preterea eadem capella medietatem dotis equa lance percipiet, et ecclesia parrochialis medietatem, excepta quadam vinea magna, que sita est ivxta ecclesiam parrochialem, quam ecclesia parrochialis habebit sine divisione. Item noualia, si qua sunt uel de nova erunt in terminis de Terdingen, ecclesia et capella equaliter divident inter se sine murmuratione. Plebanus etiam G. et eius successores plebi in Terdingen conmoranti in spiritvalibus prouidebit in baptismo, penitentia et sepultura, in quibus nullum respectvm ad capellanvm et eius successores plebes habebunt in Terdingen. Acta sunt hec anno M. CC. xxvII, indictione xv. mense Jvlio. Ad cuius rei perpetem memoriam

presentem cedvlam nostris sigillis corroboravimus. Testes huius facti Bvrchardus de Strubinhart [6], Wernherus de Kvrinbach [7], Berhtoldus sacerdos, Cvnradus sacerdos, Trutherus sacerdos *.

Von dem Siegel des Bischofs Beringer von Speier in Maltha ist nur noch ein Restchen übrig, auf welchem der untere Theil eines sitzenden Bischofes sichtbar ist. Das andere ist parabolisch, in dunkelgrünem, fast schwarzem Wachs, mit einem stehenden Abte und der Umschrift: † SIGILLVM . ABBATIS . DE . ALBA. Beide an Pergamentstreifen.

* Diese Urkunde gehörte offenbar dem Kloster Herren-Alb, welches damals schon in Derdingen begütert war (S. Zeitschr. I, 104, 105, 106, 109 u. f. w.) und, wie obige Urkunde selbst angibt, das Präsentationsrecht zur Kapelle daselbst hatte. Sie kann auch schon der Zeit nach nicht in das Rechenshofer Archiv gehören, da dieses Kloster erst später gestiftet worden ist.

[1] Beringer, ein Herr v. Entringen, vom 27. März 1224 bis 29. Nov. 1232 Bischof zu Speyer. S. F. X. Remling, Geschichte der Bischöfe zu Speyer I, 451 flg. Zeitschr. I, 245. — [2] Walther. *Würdtwein* subs. nov. XIII, 287. Stälin, W. G. II, 717. — [3] Derdingen, auch Oberderdingen, zu welchem als Filial Unterderdingen gehört, im O.A. Maulbronn, an der nahe dabei entspringenden Kraich. Nicht nur war Herren-Alb hier begütert, es erhielt sogar nach und nach beide Ortschaften ganz. Zeitschr. I, 498. — [4] Ueber die v. Wißloch s. Zeitsch. I, S. 121 flg., 239 u. s. w. Dieses Patronatrecht erwarb das Kloster Herren-Alb von dieser Familie nebst allen ihren Gütern zu Dertingen sammt Selhof und Zehnten im Jahr 1252. Zeitschr. I, 229 flg. — [5] Zeitschr. I, 99. — [6] Zeitschr. I, 100 flg. — [7] Kürnbach im O. A. Bretten. Von dieser adeligen Familie ist Weniges bekannt.

1262. — Apr. — Abt Heinrich von Komburg urkundet, daß Bernung v. Steinwag einen Weinberg an der Eichhalde bei Affaltrach von dem Ritter Heinrich v. Eschenau, genannt Brukezzel, und mit Zustimmung der Erben desselben, als völlig freies und unbeschwertes Eigen erworben und nach mehrjährigem Besitz derselben sich Siegel und Brief darüber habe geben lassen.

† In nomine domini amen. Heinricus dei gracia abbas in Kamberg [1] omnibus hanc paginam inspecturis in perpetuum. Ne processu temporis vlla forsan in posterum oriatur contencio de subscriptis, ideo tenore presencium recognoscimus et vniuersitati fidelium intimamus, quod cum Bernungus de Steinwag [2] vineam quandam apud Affaltrach [3] dictam *an der Eichalte*, incipientem inferius in strata publica et usque ad uirgulta superius pertingentem, ab Heinrico de Esshenowe [4] milite dicto Brukezzel, consencientibus ipsius H. militis heredibus, iure proprietario, quo prefatus H. miles vineam ipsam possederat, comparauerit, videlicet, vt de ipsa vinea nulli det censum aliquem, nec vrnam,

nec dimidiam, sed nichil omnino, nulli botrum in ea putare liceat, et quod vinum in ea natum decimet, et exprimi faciat in quocumque torculari voluerit, et cum idem Bernungus eandem vineam per aliquot annos possederit, ob robur stabilitatis coram viris idoneis ac fide dignis eidem H. militi nunc item ad memoriam prescripta omnia reuocauit. Qui hec cum se ita habere confiteretur coram omnibus, ab ipso H. milite astantibus et consencientibus vxore ipsius et filio . . cognomine Kezzelin et pluribus, quibus super eodem in primordio dederat et item nunc dedit vinicopium [5], peciit et impetrauit, vt de hiis omnibus cum subscriptione testium ad maiorem cautelam faceret litteras confici et sigillis aliquibus autenticis roborari. In prescriptorum igitur testimonium presentem paginam sigillorum munimine, nostri videlicet et G. comitis de Lewenstein [6], duximus roborandam. Testes frater Wolframus de hospitali [7], Heinricus dictus Grawe, Merkelinus de Hanenbach [8], Heinricus de Kochendorf [9], Heinricus pistor, et alii, quam plures honesti et fide digni. Datum anno domini M.° CC.° lx.° ii°. mense Aprili *.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) parabolisch mit einem sitzenden Abte mit Inful und Stab, in der Rechten ein aufgeschlagenes Buch, in welchem aber keine Buchstaben zu erkennen, Umschr.: . . HENRICI . ABBATIS . . . . . BERG. b) War mit Werg umwickelt und in weiße Leinwand eingenäht, aber schon so beschädigt, daß nur noch der dreieckige Schild mit dem auf 4 Bergspitzen rechts schreitenden Löwen unversehrt ist. Es war rund, der Rand ist aber fast ganz abgebrochen. Umschr.: † S. G. . . . . . . TIS . . . . EIN. (S. Gotfridi comitis de Lewenstein).

* Gehörte vielleicht in das Archiv des Klosters Lichtenstern.

[1] Das ehemalige Benediktiner Mannskloster Komburg bei Hall im Kocherthale, Würzburger Sprengels. Es wurde 1078 durch den Grafen Burkhard v. Komburg unter Mitwirkung des Mainzer Bürgers Wignand zu Ehren des h. Nikolaus gestiftet. Graf Burkhard ließ zu diesem Zweck seine Stammburg Komburg abtragen und entsagte der Welt. Er gehörte dem mächtigen und reichbegüterten fränkischen Grafengeschlechte der v. Komburg und v. Rotenburg an und ist wahrscheinlich der Sohn desjenigen Burkhard, der sich zuerst Graf v. Komburg schreibt. (Stälin I, 571.) Im Jahr 1488 wurde es in ein Ritterstift verwandelt, welches 1803 an Wirtenberg kam und aufgehoben wurde. Es dient nun dem Invalidenkorps zum Garnisonsort. Auf einem Berge, Komburg gegenüber, erbaute 1108 Burkhard's Bruder, Graf Heinrich v. Rotenburg, das Benediktiner Nonnenkloster Klein-Komburg zum h. Aegidius, später Kapuzinerkloster. S. Mich de Leone canonici Herbipolensis annotata historica in Böhmer's fontes I, p. 451 flg. Stälin I, 571, 591, II, 700 flg. Dieser Abt Heinrich kommt schon 1244 vor. — [2] Steinwag, älterer Name für Steinbach, zu Komburg gehörig, im O. A. Hall. Ein eigener

Adel hatte hier seinen Sitz. Der ganze Ort Steinbach und die Kirche sammt deren Filial, der St. Jakobskapelle in Hall, gehörten zum Widum des Klosters Komburg. Stälin II, 700, 741. — [3] Affaltrach im O. A. Weinsberg an der Sulm. Von den v. Helfenberg kam es an die Johanniter, welche hier ein Schloß hatten, welches noch vorhanden ist. — [4] Eschenau im O.A. Weinsberg, gehörte den Grafen v. Löwenstein, dann denen v. Calw und kam von diesen an Weinsberg. Dieser v. Eschenau war wahrscheinlich ein Dienstmann des Grafen Gottfried v. Löwenstein, der die Urkunde mitbesigelt hat. — [5] Vinicopium sc. contractum, Weinkauf, auch vinicopia. — [6] Ueber diesen Grafen Gotfried und die Grafen v. Löwenstein und ihre Verwandtschaft mit den Grafen v. Calw und Vaihingen s. Stälin II, 366 flg. — [7] Ist wahrscheinlich ein Hospitaliter v. Affaltrach. S. Note 3. — [8] Vielleicht Hagenbach im O. A. Hall, oder jenes im O. A. Neckarsulm; oder Heimbach? — [9] Kochendorf am Kocher, Filial von Neckarsulm im O.A. Neckarsulm.

1271. — 30. May. — Urkundlicher Ausweis über den Hof Heimbach, wovon die Hälfte Hedwig, die Tochter des Otto Triller, der mit seinem Sohne von dem Schenk von Limpurg damit belehnt war, die andere Hälfte das Kloster Lichtenstern besitzt, über den Bezug des Erträgnisses von demselben und das Verpachtungsrecht.

Notum sit vniuersis presentem literam inspecturis, quod curia (l. curiae), quam colit Calwe in Heimbach [1], dimidiam habet Hedewigis, filia Ottonis dicti Trilliri, tytulo dotis, reliquam uero partem habent domina abtissa et conuentus in Clara stella [2] tali forma, quod singulis annis de sua parte debent percipere quinque talenta, et residui redditus, si super quinque talenta creuerint, iamdicta Hediwigis recipiet. Si uero ibidem defectus erit quinque talentorum, cum prouentibus anni sequentis ipsis erit supplementum, qui redditus, si in predicta dimidia parte dominarum dictarum creuerint, colonus ibidem in natiuitate beate Marie [3] annonam quinque talenta valentem uel quinque talenta facientem [4], quod sibi placuerit, dictis dominabus persoluet. Hec bona sepedicte domine cum Ottone dicto Trillir locabunt pariter colenda et etiam colonos pariter deponent, ius locationis et depositionis pariter percipientes, et alia iura capitalia pariter percipere debent. Item, Otto prefatus et filius suus predictam curiam in feodo habent a domino pincerna de Linpurg [5], cum eo iure aduocatie sicut actenus permansit. Huius rei testes sunt Rabin de Sulce [6], Walterus de Lindinowe [7], Henricus inmodicus, milites, frater Dieterus de Horinburg [8], frater Hermannus, Her. Gast. In cuius rei testimonium presens litera est conscripta, sigillorum videlicet domine abbatisse et conventus dominarum in Clara stella et vniuersitatis in Hallis [9] robore communita. Acta sunt hec anno domini M.º CC.º Lxxi, sabbato post pentecosten. *

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, a) parabolisch, mit einer stehenden Abtissin, in der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch vor der Brust haltend, und der Umschrift: † S. ABBATISSE . CLARE . STELLE (zerbrochen). b) Rund, Rand mit der Umschrift abgebrochen, als Siegelbild 2 Häller über einander, in dem oberen derselben ein einfaches Kreuz, in dem untern eine aufrechte Hand.

* Gehört wohl zum Archive des Klosters Lichtenstern.

[1] Der Weiler Heimbach im O. A. Hall, in dessen Besitz ehedem die Stadt Hall und das Kloster Komburg sich theilten. — [2] Lichtenstern im Würzburger Sprengel, ein Cistercienser Nonnenkloster, an dem Ursprunge der Sulm im O. A. Weinsberg, 1242 gestiftet von Luitgart v. Limpurg, der Wittwe Engelhard's v. Weinsberg. Stälin II, 723. — [3] Am 8. Sept. — [4] d. h. was 5 Pfd. werth oder dafür verkauft ist, also die Sache oder das erlöste Geld. — [5] Ueber die Schenken und Reichsschenken v. Limpurg s. Stälin II, 600 flg. Dieser Schenk ist Walther II, ein Sohn Walther's I und der Gräfin Agnes v. Helfenstein. Die Schwestern seines Vaters waren obige Luitgard, Stifterin des Klosters Lichtenstern, und Burkfinde, Abtissin zu Himmelthal und dann erste Abtissin zu Lichtenstern. — [6] Vielleicht von Sulz bei Kirchheim im O. A. Gerabronn, eine Burg, die im Bauernkriege zerstört wurde. — [7] Es ist mir kein näher gelegenes Lindenau bekannt, als der Hof dieses Namens im O. A. Ulm. Dieser Walther konnte ein Dienstmann eines Cistercienser Klosters seyn. Zu Lindenau war früher eine weitbesuchte Wallfahrtskirche, die der Cistercienserabtei Kaisersheim gehörte, welche hier ein Hospitium hatte. — [8] Kann Hornberg im O. A. Gerabronn seyn, aber auch das bad. Hornberg am Neckar, auch Horrnberg oder Horrenberg bei Wiesloch. Diese Fratres sind wahrscheinlich Benediktiner von Komburg. — [9] Schwäbisch Hall im Kocherthale führt 2 Häller im Siegel, eine Münze, die von Hall den Namen hat.

1292. — 13. Jan. — Die Abtissin Elisabeth in Lichtenstern und der dortige Convent verleihen dem Conrad Mothengeil in Weilerspach und seinen Erben 4 Jauchert Weinberge, eine Hofstätte mit Aeckern und Wiesen unter den angeführten Bedingungen zu Erblehen.

Nos soror Elizabeth abbatissa in Clara stella recognoscimus et litteris presentibus publice protestamur, quod de vnanimi consensu tocius nostri conuentus locando contulimus Conrado dicto Mothengeil in Wylrespach [1] et suis heredibus iure hereditario possidendum quatuor jugera vinearum et aream domus cum tribus agris et tribus pratis, hac condicione interiecta, videlicet, quod idem Conradus aut sui heredes vel successores, qui pro tempore fuerint, annis singulis predictas vineas cum viginti carratis fimi stercorari faciant et procurent, et alias in cultura debita teneant et consueta, et medietatem fructuum de ipsis vineis prouenientium nobis et ecclesie nostre dent vyndemiarum tem-

pore liberaliter et assignent, et si vno anno in stercorandis dictis vineis absque dolo fuerint neglientes, sequenti anno ipsas vineas cum xl^ta carratis fimi finaliter inpingvabunt. Si vero ipso sequenti anno per dolum et fraudem in fimacione huiusmodi et alias in cultura se reddiderint neglientes, prenotate vinee, cum area, cum agris et pratis supradictis ad nos et ad nostram ecclesiam reuoluentur, contradictione qualibet procul mota. Insuper est adiectum, quod ex morte cuiuslibet possessoris aut possessorum eorundem bonorum nobis et ecclesie nostre pro jure, quod vulgariter appellatur *hôbithreith* vna libra hallens. debeatur. Et in euidens testimonium premissorum presentes litteras nostro et Conradi de Wyler [2] militis sigillis duximus consignandas. Actum et datum anno domini millesimo CC.° lxxxx.° II.° in octava epiphanie domini. Testes huius rei sunt: Conradus de Wylere predicto, Vlricus, et Rudegerus fratres de Esschenowe [3], milites, Sifridus dictus Huwenloich, Vlricus de Wylrespach, Hen. Clinger, Sifridus Vbelinc, Hen. Karge, Hen. Hanzschů, Albertus Mennelin, Conradus Berger, Conradus de Wylrespach, frater Hen. magister domus [4] nostre, et quam plures alii fidedigni *.

Das Siegel der Abtissin ist von den Pergamentstreifen, mit welchen es befestigt war, ganz abgegangen; von dem des Ritters Conr. v. Weiler ist ein Stück oben und fast die ganze linke Hälfte abgebrochen, doch so, daß auf einem dicht geblümten Grunde ein dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken beinahe ganz vorhanden ist. Von der Umschrift auf der rechten Seite sind nur einzelne Buchstaben L . DE . . LRE. und diese kaum noch zu erkennen. Sie könnte hiernach etwa gewesen seyn: † SIG . CONRADI . MIL . DE . WILRE.

* Auch diese in landwirthschaftlicher Beziehung interessante Urkunde scheint dem Kloster Lichtenstern, nicht Rechenshofen anzugehören.

[1] Weilersbach im O.A. Künzelsau. — [2] Weiler im O. A. Weinsberg. W. U. S. 264. In der Bewidmungsurkunde für das Stift Oehringen durch den Bischof Gebhard v. Wirzburg 1037 Wilare. Hier war die Stammburg der Edlen v. Weiler, von welchen aus ältester Zeit Nibelung, und die Brüder Conrad und Otto bekannt sind, 1127—1147. Sie waren Dienstleute der Grafen v. Vaihingen. Stälin II, 376, 381, 597. Vergl. F. Cast W. Adelsbuch S. 376 flg. — [3] S. Urkunde vom April 1262, Anm. 4. — [4] Hausmeister, Schaffner.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Herren-Alb.

Fortsetzung. 14. Jahrh.

1300. — 19. Oct. — Die Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken verkaufen um 550 Pfd. H. an den Schultheißen Friderich v. Hohenheim zu Eßlingen alle ihre Besitzungen zu Althengstett und Schlehdorn, insbesondere ihren Fronhof, alle ihre Huben und Laienzehnten, mit aller Zugehör an Gütern, Gebäullichkeiten, Gefällen, Zinsen, Rechten und Nutzungen, wie sie auch immer Namen haben mögen, nur das Patronatrecht in Hingstätt ausgenommen, welches sie sich selbst vorbehalten, auf alle Rechte und Ansprüche verzichtend.

Nos Heinricus et Otto, comites de Gemino ponte, Spirensis dyocesis, tamqu[am [a] in iure confessi, notum facimus presenti pagi]na omni homini fidedigno, quod generaliter omnes possessiones nostras apud Hincsteten [1] [b] et apud Slehdorn [2], et specialiter curiam nostram, dic-[tam *Vronhof*, et omnes hûbas nost]ras, ac decimas laicales [c], ad nos absque medio pertinentes, dumtaxat apud Hincsteten sitas, cum vniuersis earumdem possessionum dominiis veris [et vtilibus, fundis, areis,] domibus, horreis, edificiis, ortis, agris, pratis, plantis, pascuis, siluis, sensibus, necnon cum ipsarum possessionum aquis, piscariis, molendinis et aliis aqu[arum vsibus, juribus ad]uocaticiis, jurisdicionibus, hospiciacionibus, stabulacionibus, forefactis, penis, mortuariis, seu capitagiis, institucionibus, destitucionibus, juribus, que vvlgo vocantur *hert* [d] [*reht*, plerumque cum] omnibus juribus, quibus nomen est positum, uel eciam quibus nomen positum non existit, nec non cum hominibus ad bona seu res predictas, quocumque jure uel titulo pertine[ntes, reserua]to nobis tantummodo jurepatronatus ecclesie de Hincsteten predicte [e], valenti viro, Friderico, sculteto de Ezzelingen, dicto de Hohenhain [3] pro quingentis et quinquaginta libris denariorum bonorum Hallensis monete, nobis integraliter exsolutis, vendidimus, ipsi vendito cessimus, et predictis rebus renunciauimus, memoratum [f] Fridericum in possessionem rei vendite misimus corporalem, et reuera omnibus articulis antedictis tam efficacem adhibuimus verborum et gestuum sollempnitatem debitam et consuetam, vt idem [g] Fridericus et eius heredes omnes res predictas possint ex nunc bona fide ac iusto titulo possidere, ac perpetim obtinere. Et ne quitquam in contrarium attemptetur, renunciamus pro nobis et cunctis nostris heredibus excepcioni decepcionis vltra dimidiam partem justi precii, doli, malicie, pacti, conuenti, accioni in factum et generaliter omni excepcioni, seu defensioni, quarum ope quitquam [h] ex premissis posset quomodolibet

irritari. Et super eo renunciamus legi specialiter, qua cauetur, generalem renunciacionem in contractibus non valere. Sane in omnium premissorum euidenciam presens instrumentum nostris sigillis [i] fecimus communiri [k], et virorum illustrium, Symonis et Cvnradi fratrum, ducum de Tecke [4], Gotfridi, comitis, palatini de Thuwingen [5], Alberhti dicti de Siggingen [6], Cvnradi de Hornberg [7], militum, Cvnradi, sculteti de Wil [8], et Vlrici, eius filii, ac aliorum plurium fidedignorum testimoniis roborari. Datum anno domini M⁰. CCC⁰. XIIII⁰. Kalen. Nouembris *. Indiccione XIIIIta.

Mit den schon bekannten Siegeln der beiden Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken in grauem Wachs an Pergamentstreifen (II, 455).

Ein Duplikat, in welchem aber als Käufer das Kloster Herren-Alb genannt ist, und wovon auch eine alte Abschrift auf Pergament ohne Siegel vorhanden, hat durch Mäusefraß gelitten, den wir in obigem Abdruck durch [ ] angedeutet haben. Siegel wie an vorigen, nur ist das Otto's bis auf Weniges abgegangen. Abweichungen, außer v für u, j für i: [a] tanquam — [b] Hingestetin, immer — [c] laycales — [d] herte — [e] abbati et conuentui monachorum de Alba, Cysterc. ordinis, Spirens. diocesis — [f] memoratos abbatem et conuentum — [g] iidem abbas et conuentus — [h] quicquam — [i] sigillis nostris — [k] von et virorum bis datum fehlt Alles.

[1] S. oben Urk. vom Juni 1303, und II, 472. — [2] Ein ehedem bei Alt-Hengstett gelegener, jetzt abgegangener Ort. — [3] S. I, 372. — [4] Sie sind Söhne des Herzogs Conrad II v. Teck. In einer Urkunde, welche sie und ihre Brüder Ludwig und Friderich im April 1300 ausstellten, nennen sie die Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken ihre avunculi (Kausler Besch. d. O. A. Nenenbürg rc. p. 148 fl.) Herzog Conrad II v. Teck hatte nämlich eine Tochter des Grafen Simon v. Zweibrücken und Eberstein zur Gemahlin, deren Vornamen unbekannt geblieben ist. Sie war die Schwester der Grafen Heinrich und Otto, welche also so die Oheime der Herzoge Simon und Conrad gewesen sind. S. Crollius Orig. bip. II, 194, Ztschr. II, 455 flg., Preuschen in den Karlsruher nützlichen Sammlungen p. 379 flg., und Sachs bad. G. I, 161, wo durch einen Druckfehler „eine Tochter" statt „eine Schwester" des Grafen Otto steht. Uebrigens wird das Wort avunculus auch sehr oft in weiterer Bedeutung gebraucht und soll dann nur ein näheres verwandtschaftliches Verhältniß bezeichnen, wie Vetter. S. auch Zsch. II, 475 flg. Vergl. auch II, 219 u. s. w. — [5] Pfalzgraf Gottfried I von Tübingen (-Böblingen). — [6] Zsch. II, 252 u. s. w. (genannt Hofwart, II, 377, 451, 475. Sachs II, 104, 120. — [7] Hornberg im O.A. Calw, wo noch Reste einer Burg der Horneck v. Hornberg vorhanden sind. Vgl. auch IV, 445, II, 463, 475. — [8] Weil, die Stadt.

* Diese Urkunde muß den, im B. II enthaltenen über die Verkäufe der Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken an das Kloster Herren-Alb von dem J. 1295, 1297 und 1300 angereiht werden. Als Ergänzung fügen wir die von Kausler, Beschr. d. O.A. Neuenbürg, p. 148 mitgetheilte

Urkunde im Auszuge bei: Nos Symon, Cunradus, Ludewicus et Fridericus, filii domini C. dei gracia ducis de Teke, profitemur, quod avunculi nostri Heinricus et Otto comites de Gemino ponte Merkelingen, Hingesteten, et Slehdorn cum omnibus eidem bonis attinentibus, tam hominibus propriis quam bonis, generaliter universis pro quingentis quinquaginta libris hall., et molendina in Bretheim pro quadringentis lib. hall., que C. duci, patri nostro, racione sponsalium domine matris nostre fuerant obligata. Hec omnia prefati avunculi nostri H. et O. redemerunt a nobis data pecunia numerata, quam etiam in usus nostros ac sororis nostre .. convertisse profitemur, unde nos eadem bona avunculis nostris assignamus. Vendicionem quoque eorundem bonorum factam monachis de Alba et Friderico sculteto de Ezzelinga dicto de Hohenheim ratam et gratam habentes tenore presencium approbamus. M°. CCC°. mense Aprili.

1301. — Jan. — Die Markgräfin Agnes von Baden und ihre Söhne, die Markgrafen Friderich und Rudolf von Baden, bestätigen die Schenkung des Bürgers Bertold Widemann und seiner Frau Richenza zu Pforzheim, welche dem Kloster Herren-Alb ihr ganzes Vermögen zu Pforzheim und anderswo übertragen haben, und Agnes und Rudolf fügen noch ihre Zustimmung bei zu der, von dem Markgrafen Friderich dem Kloster ertheilten Befreiung des Klosterwirths zu Pforzheim von herrschaftlichen und städtischen Steuern, Abgaben und Dienstleistungen.

Die Urkunde ist in B. II, p. 470 der Zeitschrift, wohin sie aus Versehen gekommen ist, bereits abgedruckt, und ist dort p. 471 Z. 1 das Komma nach primo zu setzen, was als Druckfehler hier berichtigt wird.

Hier soll zugleich noch ein Irrthum über die erste Gemahlin des M. Hermann VII von Baden nachträglich seine Berichtigung erhalten, da nun sämmtliche, dazu nöthige Urkunden in unserer Zeitschrift aufgenommen sind, und verglichen werden können. Sattler erwähnt nämlich in seiner histor. Beschr. d. Herzg. Wirtenbg. I, 203 einer Urkunde von 1287, wornach Graf Conrad v. Vaihingen mit seinem Bruder Heinrich und seiner Schwester Mechtildis Manne, dem M. Hermann zu Baden, den Klosterfrauen zu Pforzheim ein Haus in Vaihingen zu kaufen erlaubt. Es kann dieses keine andere Urkunde seyn, als die in unserer Zeitschrift II, 237 flg. abgedruckte. Schon bei der Redaktion derselben haben wir durch die Interpunktion deutlich gemacht, daß die Bezeichnung „vnsers swester mannes" nicht auf den vorhergehenden M. Hermann, wie Sattler gemeint, sondern auf den folgenden Grafen Eberhard v. Tübingen bezogen werden muß. Sachs (II, 37 flg.) hat für seine Behauptung, daß M. Hermann VII vor der Agnes v. Truhendingen noch eine Mechtild v. Vaihingen zur Gemahlin, von ihr aber keine Kinder gehabt habe, keinen andern Gewährsmann als Sattler (I, 203), der aber diese einzige Beweisstelle, auf welche er sich stützt, unrichtig aufgefaßt hat. M. Hermann VII wird also wohl nunmehr nur eine Gemahlin, Agnes v. Truhendingen, behalten und von dieser Mechtild gänzlich geschieden werden müssen. Die von Sattler erwähnte Mechtild ist aber keine andere, als die Gemahlin des M. Hermann IX.

Vgl. oben Urk. vom 14. März 1349, Anm. 2, und die dort bezeichneten Urkunden der Zeitschrift, und Rechenshofer Urk. vom 23. April 1380, Anm. 9.

1301. — 5. Febr. — Ritter Heinrich v. Alt-Roßwag begibt sich seines Streites mit seinem Vetter Rudolf v. Roßwag wegen des Patronatrechtes zu Roßwag und zu Röttingen, verzichtet für sich und seine Erben auf alle Ansprüche und alles Recht daran, und überträgt dieses an seinen Vetter und seine Nachkommen.

Allen den, die disen brief sehent, lesen oder horent [a] lesen, dûn ich Heinrich [b] von dem alten Rossewag [1], ain ritter, kont [c], daſ ich gar vnde genzelich [d] habe varn gelasen allen den krieg, den ich hât mit minem vettern Rv̊dolfen [e] von dem selben Rossewag vmme der kirchen sazze ze Rossewag vnde vmme der kirchen sazze ze Nettingen [2], vnde verzihe mich für mich selber vnd fu̍r [f] min e̍rben aller der ansprach vnde [g] alleſ deſ rehtes, daſ ich oder min e̍rben an den vorgnanten baiden kirchen sezzen haten, oder haben mohten [h] reht vnd redelich dur die liebi vnd dur die früntschaft [i], die ich zv̊ im habe luterlich vnde hernahe haben wil. Ich vergihe och [k] offenlich an disem gegenwertigen brief, daſ ich minem vorgnantem vettern Rûdolfen von Rossewag vnde sinen e̍rben gibe vnd habe gegeben alleſ daſ rehte, daſ ich vnd min e̍rben an den vorgnanten baiden kirchen sezzen haten oder haben mohten, ane alle gevêrde, vnde dûn [l] kunt, daſ ich vnd min e̍rben minen vorgnanten vettern Rûdolfen vnd sin e̍rben niemmern [m] sol̍n angesprechen, nôch bekv̍mmern vmme die vorgnanten baider kirchen sezze, weder an gaischelichem, nôch an weltlichem gerihte. Vnde darumme, daſ diſ alleſ ware ſi, vnde stêt belibe, do schv̊f [3] ich disen brief gescriben, vnd mit der e̍rberen herren, deſ abteſ [n] von Mulenbrunnen vnd [o] deſ abteſ [p] von Albe, vnd hern Conrateſ deſ Glatzeſ von Lomersheim [4], ainſ ritterſ, insigeln, vnd mit minem insigel besigelt zainer [5] bezv̍gvnge [q] vnd zainer vestenunge alleſ, deſ hie vor gescriben stât. Diſ geschahe, do man von gotteſ geburte [r] zalt drüzehenhvndert [s] jare, in dem e̍rstem jare, an sant Agathen dag. Diſ sint gezv̍ge die e̍rberen herren, der abte [t] von Mulenbrunnen, vnd der abte [u] von Albe, vnd herre Conrat der Glatze von Lomersheim, ain ritter, die ir insigel hânt [v] gehenket an disen brief, vnd brûder Heinrich [w] von Nyperg [6], vnd brûder Hug von Rotwil, mv̍nche von Mulenbrunnen, brûder Burkart Phisterer von Mulenbrunnen, Otto von Rossewag, Siboth von Jvffenhvfen [7], Abreht der schultheize, vnd die gesworn von Rossewag, vnd vil ander biderber lu̍te.

Mit 4 Siegeln an Pergamentstreifen, wovon die beiden ersten parabolisch,

in heller grauem, die beiden andern rund, in dunkelgrauem, mehr bräunlichem (sämmtlich aber in ursprünglich weißem) Wachs: a) ein stehender Abt mit Buch und Stab, Umschr.: † S. ABBATIS . IN . MVLENBRVNNEN. — b) stehender Abt mit Buch und Stab, Umschr.: † SIGILLVM . ABBATIS . D . ALBA. — c) dreieckiger Schild, wagrecht getheilt, in der obern, kleinern Theilung drei aufrechte Balken, Umschr.: † S. CVNRADI . DCI . (dicti) GLAZ . MIL . DE . LOMERSHEIM. — d) in dreieckigem Schilde eine 5blätterige, besamte Rose, Umschr.: † S. H. MILITIS . DE . ROSSEWAG.

Ein Duplikat hat: [a] hoerent — [b] Heinrich — [c] kunt — [d] geanzelich — [e] Růdolfen — [f] fvir — [g] vnd (abbr.) fast durchgehends — [h] moehten — [i] fruintschaft — [k] vergihe ǒch — [l] dùn ǒch kunt — [m] niemmer — [n] abbates [o] vnde — [p] abbates — [q] bezv'gunge — [r] geburte — [s] drůzenhundert — [t] abbte — [u] abbte — [v] hant — [w] Hanrich.

[1] Zsch. IV, 350. Alt-Roßwag ist die, wahrscheinlich im 15. Jahrh. zerstörte Burg, von welcher jetzt keine Spur mehr vorhanden und nur noch der Platz, eine Anhöhe bei dem Dorfe, bekannt ist, auf welchem sie stand, zum Unterschied von dem schon bestehenden Dorfe Roßwag im O. A. Vaihingen. Von einer neuern Burg, welche neben der ältern bestanden, ist mir wenigstens nichts bekannt. — [2] Nöttingen, Dorf, im bad. Amt Pforzheim. — [3] schuf oder ließ ich schreiben. — [4] IV, 341, Anm. 12. — [5] zu einer. — [6] Neipperg im O. A. Brackenheim. Zschr. IV, 183 u. s. w. — [7] Zuffenhausen im O. A. Ludwigsburg.

1301. — Febr. — Der geistliche Gerichtshof zu Speyer beurkundet die Resignation des Ritters Heinrich v. Roßwag auf seine Ansprüche und Rechte an den Kirchensatz zu Roßwag und zu Nöttingen und die Uebertragung desselben als Schenkung unter Lebenden an seinen Vetter Rudolf v. Roßwag.

Judices curie Spirensis. Constitutus coram nobis in figura judicii dominus Heinricus miles de Roscewag simpliciter est professus, quod renunciauerit, sicut eciam coram nobis in presenti renunciauit, pro se et suis heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis omni impeticioni, actioni, siue iuri, quod habuit vel habere uisus est, in juribus patronatus ecclesiarum in Roscewag et in Netthingen, et nichilominus, si quid juris habuit in eisdem, contulit donacione inter viuos domino Rudolfo, patruo suo, de Rossewag, vt perpetuo habeat eadem jurapatronatus libere, pacifice et quiete, et ordinet de eisdem, quicquit sibi visum fuerit expedire. In cuius rei robur et euidenciam ad peticionem predicti domini Heinrici de Rossewag sigillum curie Spirensis vna cum sigillis domni prepositi sancte Trinitatis Spirensis ac suo proprio presens littera est munita. Nos quoque Albertus prepositus sancte Trinitatis * predictus ad peticionem prefati domini Heinrici de Rossewag vna cum

sigillis prelibatis sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. primo, mense Februario.

Mit 3 Siegeln in gelblich-grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) rund, mit einem auf einem Stuhle sitzenden Richter in langem, faltigem, weitem Gewande und niederer Kopfbedeckung (einem Birret ähnlich), die Linke auf die Brust gelegt, mit der Rechten eine Waage haltend. Links neben der Figur ein 6straliger Stern, Umschrift: † S. IVDICVM . CVRIE . SPIREN. — b) Parabolisch, wenig beschädigt, mit einem stehenden Propste, der mit beiden Händen ein Buch vor die Brust hält, auf einem Postamentchen in einer Nische, Umschrift: † S. ALBERTI . PRTI . (prepositi) ECCLE (ecclesie) . SCE . (sancte) TRINITATIS . SPIREN . (sis) — c) Das runde Siegel H. MILITIS . DE . ROSSEWAG, wie an der vorigen Urkunde.

* Dieser Propst Albert des Dreifaltigkeits- (Allerheiligen-) Stiftes zu Speyer auch in Urkunden bei F. X. Remling, Gesch. d. Bisch. v. Speyer. Urkundenbuch I, 390, 417 in den Jahren 1290 und 1296. Vergl. auch Zschr. II, 233, 466 flg. Es ist Albert v. Remchingen.

1301. — 23. Apr. — Schweighart v. Gärtringen verzichtet in Folge eines Ausspruchs der Ritter Schwenegers v. Remchingen, Schafs v. Wittingen und Bertolds v. Strubenhart, als Compromißrichter, auf verschiedene, auf Martini fällige Zinse von Gütern und Mühlen zu Weiler und Nöttingen, welche sein Vater Heinrich v. Gärtringen zum Seelenheil seiner (Schweigharts) Stiefmutter, Einer v. Oßweil, zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes auf dem Peter- und Pauls-Altar zu Herren-Alb an dieses Kloster vergabt hat, nachdem er von demselben 4 Pfd. H. bezahlt erhalten hatte.

Ego Swickerus dictus de Gertringen tenore presencium profiteor et protestor, quod lis et discordia, que fuit inter me ex parte vna et . . abbatem et conuentum de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis ex parte altera super bonis subscriptis in villa Wiler sitis, que pater meus, Heinricus de Gertringen miles [1], contulit eisdem monachis in remedium nouerce mee de Oswil [2] . . videlicet de bonis Wincingi tres solidos, item de bonis Tůtlinger et Gotzonis tres solidos, item super molendino in villa Wiler [3] duos solidos, item super bonis relicte Vlrici triginta hallens., item super bonis dicte Naslosin quintum dimidium solidum [4], item super bonis in Nettingen dicti Lange quinque solidos, item super molendino Swenegeri sex hallens., qui census omnes in festo sancti Martini singulis annis custodi de Alba debent perpetuo assignari, vt lumen lampadis coram altari apostolorum Petri et Pauli in Alba diebus et noctibus perpetuo instauretur, que lis tandem in arbitros, videlicet dominum Swenegerum de Remichingen [5], . . dictum Schaf de Witingen [6], et dictum Bertoldum de Strubenhart [7], milites, fuerat

amicabiliter compromissa, qui eandem litem taliter decidebant, quod predicti monachi michi quatuor libras hallen. assignarent, et extunc prescripta bona perpetuo possiderent, quam pecuniam me fateor integraliter recepisse *. Vnde predicta bona resigno et assigno monachis de Alba prelibatis, abrenuncians pro me et meis heredibus et successoribus vniuersis, quantum ad bona prescripta, omni actioni, impeticioni, et juri, quod michi, vel meis heredibus, coheredibus, ac successoribus vniuersis in huiusmodi competebat vel competere quomodolibet videbatur. In cuius rei robur et euidenciam perpetuo valiturum sigillum meum vna cum sigillo domini Bert. de Strubenhart militis predicti presentibus est appensum. Datum anno domini M°. CCC°. primo, in die sancti Georgii martiris.

Mit 2 runden Siegeln in bräunlichem Wachs mit Mehlüberzug, an Pergamentstreifen: a) etwas beschädigt, zeigt einen Stechhelm mit Hörnern, deren Spitzen gegen einander gebogen sind, und einen sechsstraligen Stern auf beiden Seiten neben dem Helme, Umschr.: .... ILLVM . BERTOL ... SRV . . b) Hat in dreieckigem Schilde 2 aufrechte, von einander abgekehrte Sicheln, und die Umschrift (etwas undeutlich): † S. SWIGGERI . DE . GARTRINGEN.

* Vergl. Zsch. III, 457 flg. — [1] Den Stiftungsbrief s. II, p. 356 flg. — [2] Der Name ist ausgelassen. — [3] II, 357. — [4] 4½ sol. Vergl. Zschr. III, 314 flg. — [5] I, 236 u. s. w. — [6] Im O. A. Horb stand bei Weitingen die Stammburg des angesehenen und reichen Geschlechtes der v. Weitingen, die vom 12. bis in das 15. Jahrh. vorkommen. Obiger Schaf v. Wittingen dürfte aber wohl eher einem weniger bekannten Geschlechte, dem v. Eutingen (Vitingen, Witingen) zu Eutingen, eine Stunde von Pforzheim, angehören. — [7] Zschr. I, 100, Anm. 31 u. s. w. II, 103.

1301. — 30. Apr. — Rudolf v. Roßwag verkauft an das Kloster Herren-Alb den s. g. Fronhof zu Röttingen, frei von aller Dienstleistung und Abgabe oder Bet, außer daß alljährlich ½ Mlt. Spelz und ½ Mlt. Haber zu Bet gegeben wird, und Gemeindsbet oder Steuer dem Dorfe Röttingen 5 Mlt. Spelz und 5 Mlt. Haber; ferner verkauft er an dasselbe den halben Theil des Haberzehntens in Röttinger Gemarkung, den halben Kleinzehnten in derselben Gemarkung, dessen Ertrag auf 1 Pfd. geschätzt wird, sodann 1 Pfd. Zinse von Wiesen und Hofstätten daselbst, und endlich den halben Kleinzehnten in Auerbach, dessen Erträgniß auf 24 Schllg. jährlich veranschlagt wird, um 100 Pfd. H. weniger 2 Pfd., für deren Empfang er quittirt, zu freiem Eigenthum und verzichtet auf alle seine Rechte und Ansprüche daran für sich und seine Erben.

Nos Rûdolfus de Rossewag libere condicionis homo tenore presencium publice profitemur, quod nos bona nostra subscripta, videlicet curiam nostram dictam Fronhof in Nettingen, que libera est et semper

fuit ab omni genere seruitutis et exactionis, siue *bête*, preterquam quod dabit singulis annis dimidium maltrum spelte et dimidium maltrum auene ad *bête*, item super communi *bête* predicte ville Nettingen quinque maltra spelte et quinque maltra auene, item dimidiam partem decime auene in marchia Nettingen, item dimidiam partem minute decime in eadem marchia, que ad estimacionem vnius libre reddituum reputatur, item vnam libram reddituum de pratis et areis ibidem, item dimidiam partem minute decime in Vrbach [1], que pro viginti quatuor solidis annui redditus estimatur, que iure et tytulo proprietatis possidebamus, hec, inquam, omnia vendidimus . . abbati et conuentui de Alba, Cysterc. ordinis, Spirens. dyocesis, pro centum libris hallensium minus quatuor libris hallensium, iure perpetuo libere possidenda. Quam pecuniam profitemur presentibus integraliter recepisse et in vsos (vsus) nostros necessarios conuertisse. Vnde abrenunciamus et abdicamus, quantum ad bona prescripta, omni actioni, impeticioni, et iuri, quod nobis vel nostris in huiusmodi competebat vel competere quomodolibet videbatur, transferentes bona prescripta cum omni iure et vtilitate ac libertate in monachos antedictos. In cuius rei robur et euidenciam sigillum nostrum vnâ cum sigillis fratris mei Burckardi [2], et Reinbotonis dicti de Wurgental [3], filiastri nostri, presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC. primo vigilia Phillippi et Jacobi apostolorum.

Von 3 Siegeln an Pergamentstreifen ist das des R. v. Roßwag ganz abgegangen, die beiden andern sind von braunem Wachs mit Spuren von Mehlüberzug: a) rund, mit dem h. Martin zu Pferd (wahrscheinlich Kirchenheiligen in Roßwag), der mit dem Schwert seinen Mantel durchschneidet und ihn mit einem vor ihm knieenden Bettler theilt, mit der Umschr.: † S. BVRCARDI . RECTOR . ECCE (beschädigt, ecclesie abbr.) ROSSEWAG. — b) dreieckig, hat in dreieckigem Schilde einen Ring mit Edelstein, und die Umschr.: † S. RENBOTI . DE . NIEVERN.

[1] Auerbach, Filial von Langensteinbach, im A. Durlach. (Hiernach II, 116, 1 zu berichtigen.) — [2] Nach dem Siegel und der folgenden Urkunde Pfarrrektor in Roßwag. — [3] Nach dem Siegel v. Niefern.

1301. — Jul. — Rudolf v. Roßwag, Patronatsherr der Pfarrkirche zu Roßwag, schenkt mit Einwilligung seiner Frau und seines Bruders, des Pfarrers daselbst, zu ihrem und aller ihrer Freunde und Wohlthäter Seelenheil, aus aufrichtiger Liebe zu dem Kloster Herren-Alb, ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Zucht, in welchem auch ihre Kinder, nach der Ordensregel erzogen, Gott dienen sollen, diesem Kloster das Patronatrecht zu Roßwag, und verzichtet auf alle seine Rechte daran für sich, seine Erben und Nachkommen.

Nos Rvdolfus de Rossewag, libere condicionis homo, patronus ecclesie parochialis ville in Rossewag tenore presencium ad perpetuam rei memoriam in publicam deducimus noticiam, quod feruore deuocionis ad monasterium in Alba, Cysterc. ordinis, Spyrens. dyocesis, affectu sincero inclinati non immerito, cum ibidem vigeat religionis sanctitas et conuersacionis puritas, ac eciam liberi nostri in eodem monasterio, sub disciplina regulari enutriti, domino famulentur, vt dominum nostrum partem [1] hereditatis nostre, ab eo nobis sua gracia gratuita collate, faciamus, juspatronatus prefate ecclesie religiosis viris domno . . abbati et conuentui monasterii supradicti, necnon ipsi monasterio donacione spontanea et libera inter viuos pure et simpliciter damus, tradimus, resignamus et assignamus, de consensu Burcardi fratris nostri, veri pastoris eiusdem ecclesie, et nostre legittime coniugis, omni eo iure, quo ad nos dinoscitur pertinere, pro remedio et salute animarum nostrarum et omnium amicorum et benefactorum nostrorum, renunciantes pro nobis et nostris heredibus, coheredibus, et successoribus vniuersis, quantum ad huiusmodi, omni iuris auxilio ecclesiastici vel ciuilis, quo iuuari possemus contra donacionem supradictam, transferentes eadem libere, pure et simpliciter, perpetuo in monasterium antedictum. In cuius rei testimonium et roboris firmitatem, sigillum nostrum vna [2] cum sigillo predicti fratris nostri Burcardi presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. primo, mense Julio.

Mit 2 runden Siegeln in braunem Wachs an Pergamentstreifen, wovon das erste größere einen dreieckigen Schild mit der Rose der v. Roßwag und die Umschrift hat: † RVDOLFI . NOBILIS . DE . ROSSEWAG, und das andere dasselbe ist, wie an der vorigen Urkunde, mit dem Bilde des h. Martin.

[1] In beiden Ausfertigungen steht partem, soll aber wohl participem heißen. — [2] Duplikat: vnâ.

1302. — Jan. — Abt M. und der Convent von Herren-Alb geben dem Bürger Wernher Bersch zu Durlach und seinem Bruder Bertold ihre Weinberge, den s. g. Kaisersberg, zu Erbleben um einen jährlichen Zins von 5 Ohm weißen und 5 Ohm rothen, oder 10 Ohm gemischten Wein, in Mißjahren den Ertrag des Weinberges und für jede fehlende Ohm an genanntem Canon 16 ß ₰ auf Martini. Als Hypothek geben die Lehenleute eine, von dem Edlen Albert v. Stupferich erkaufte, in dem herren-albischen Dorfe Stupferich fällige Gült von 20 Mlt. Roggen.

Nos frater M. dictus abbas totusque conuentus monachorum in Alba, Cisterci. ordinis, Spirens. dyocesis, tenore presencium profitemur, quod nos Wernhero, ciui in Durlach, dicto Bersch et suis heredibus et successoribus concessimus seu locauimus iure hereditario vineas nostras,

dictas Keisersberg, singulis annis pro decem amis vini, quod in eisdem vineis creuerit, nobis vel nostro nuncio tempore vindemie in eadem vinea assignandis sine nostris laboribus et expensis, ita tamen, quod si ipse Wern. vel sui heredes vinum suum rubeum sequestrauerint de albo in vindemiando quocumque anno, eciam nobis ipso anno quinque amas albi vini et quinque amas rubei assignabunt. Si vero similiter album et rubeum sibi collegerint, nobis quoque decem amas mixti vini dare tenebuntur. Si autem aliquo annorum propter grandinem vel caristiam, aut quodcunque infortunium seu periculum, nec ipse decem ame vini in eisdem vineis potuerint inueniri, tunc illo anno, quidquid vini in eisdem vineis creuerit, nobis dabunt, et reliquum defectum supplebunt vini ita, quod pro qualibet ama nobis in festo sancti Martini sedecim sol. hallens. assignabunt. Et ad maiorem certitudinem viginti maltra siliginis reddituum, que habebant in villa nostra Stůpferrich [1], que ab Alberto nobili de Stůpferrich [2] ipse Wern. et frater suus Bertoldus comparauerunt, nobis ad manus nostras libere assignauerunt nomine ypothece ita, quod si aliquem defectum in nostro censu, vt dictum est, aliquo annorum passi fuerimus, super eisdem bonis in Stupferrich vnâ cum vineis predictis habeamus totaliter warandiam et respectum. Ad quorum omnium robur et euidenciam sigillo illustris domini nostri Růdolfi [3] marchionis de Baden vna cum sigillo nostro presens littera est munita. Nos quoque Wern. et Ber., fratres prefati vnâ cum nostris et pro nostris heredibus vniuersis et successoribus profitemur, prescripta omnia esse vera. Et ad maiorem cautelam presentem litteram sigillo prelibati domini nostri R. marchionis de Baden procurauimus sigillari. Nos igitur dei gracia marchio de Baden antedictus ad peticionem sepe dictorum fratrum Wern. et Ber. sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M⁰. CCC⁰. secundo, mense Januario *.

Mit 2 Siegeln in bräunlichem Wachs mit Mehlüberzug an Pergamentstreifen: a) rund, Reitersiegel mit links sprengendem Reiter in faltigem Waffenkleid, einem Helme mit gebogenen, hohen Hörnern, deren Spitzen sich fast berühren, ganz mit Lindenzweigen besteckt, in der Rechten das Schwert schwingend, mit der Linken den badischen Schild vor der Brust haltend. Auf der langen, faltigen Decke des Pferdes derselbe Schild an dem Vorderblatt des Pferdes, ob auch auf der Hüfte, ist nicht zu erkennen. Umschrift zerstört, wie der größte Theil der Prägung; b) parabolisch, hat einen stehenden Abt mit Buch und Stab, und die Umschrift: † SIGILLVM . ABBATIS . DE . ALBA.

* Vgl. unten Urk. vom Jan. 1307.

[1] Stupfrich im bad. O.A. Durlach. Das Kloster Hirschau ist schon frühe

hier begütert. Cod. Hirs. ed. Sttg. 36. *Stuttpferrichen*, p. 37, 41, 43, 48, *Stutpferrich*. Im Mai 1292 schenkt M. Friderich II dem Kloster Herren-Alb 2 Mühlen bei Fürstenzell, in welche unter andern Ortschaften auch Stupfrich gebannt war. Zschr. II, 362. Derselbe Markgraf tauscht an die Mönche von Herren-Alb Gülten zu Forchheim gegen andere zu Malsch und Stupfrich. S. unten Urk. vom 31. Juli 1318. Auf 9. Juni 1471 gestattet M. Carl I dem Wilhelm v. Remchingen, den Zehnten zu Stupfrich an seinen Tochtermann Jakob v. Staufenberg zu verpfänden. Sachs II, 487. Den 31. Mai 1497 vertragen sich Herzog Eberhart v. Wirtenberg und Markgr. Christoph zu Baden wegen Schirmes und Schutzes über das Kloster Herren-Alb dahin, daß einem jeden von ihnen dieser Schutz über die, in seinem Lande und Gebiete gelegenen Dörfer, Befestigungen, Weiler, Höfe, Habe, Leute und Güter des Klosters zustehen solle, dem Markgrafen also zu Malsch, Langensteinbach, Ittersbach, Dietenhausen, Auerbach (beide), Spielberg, Stupfrich (halb), Loffenau, Neusatz, Rotensol, Bernbach und Göbrichen, soweit diese Orte u. s. w. dem Kloster zugehören, an allen übrigen Orten dem Herzoge (H.-Alb. Arch.). M. Bernhard III erhielt in seinem Erbschaftsantheile auch Stupferich (Sachs III, 204), wie es M. Philipp von dem Abte Marx von Herren-Alb 1526 erworben hatte. —

[2] Ein nicht viel bekanntes Geschlecht. Sie gehören zu den Hofwart v. Sickingen, Münzesheim ꝛc., welche wir schon kennen. Mechtild, die Wittwe *Heinrici* quondam militis de *Stüpherich* (Bruders Albert's v. Stupferich), verkauft an den Priester Herman von Etlingen (nacione de Etheningen) 6 Mlt. Roggen Gült von ihrem Hofe zu Stupferich, mit Zustimmung ihres Sohnes Heinrich, ihrer Tochter Elisabeth und deren Mannes Crafto, und mit lehenherrlichem Consens des M. Friederich II von Baden, 30. April 1292. M. Rudolf (III) von Baden verleiht mit dem M. Friderich (II) filio fratris sui dilectissimi quondam *Her*. (mani VII) dicti *Wecker* (Sachs II, 30), dem Bürger Wernher in Durlach, der Berzen Sohn, und seinem Bruder Bertold, genannt Grulle, 20 Mlt. Roggen, welche sie apud Albertum nobilem dictum de Stupherrich gekauft haben, zu Lehen, und Albert hat sie nach Durlach zu führen et bona Heinrici filii fratris dicti de Stupherrich ibidem sita pro cautione Wernhero obligauit. 1296. Albert miles dictus *Hofewart* de *Sickingen* verkauft an Herren-Alb dimidiam villam *Stuphirrich*, dimidium castrum et dimidiam marchiam ibidem cum vtilitatibus vniuersis, et jus aduocacie cum curiis, agris etc. um 80 Pfd. 30 ß ₰. Verum quia predicta bona cum quadam summa pecunie, que sibi cedebat ex parte Hede, uxoris sue de Kunegesbach, comparauit, so gibt er dafür seinen Töchtern Kunigund und Mechtild mit Zustimmung seines Schwagers Hermanni, militis de Kvnegesbach seinen Hof in Sickingen. 1296. Jan. M. Friderich II ertheilt diesem Verkauf seinen lehenherrlichen Consens, empfängt den Hof zu Sickingen als Lehenersatz, und den Lehenseid, wogegen er dem Kloster jene Kaufobjekte zu freiem Eigen übergibt. 1296, Jan. Der Ritter Albert Hofwart v. Sickingen gibt zur Sicherheit für diesen Kauf zu Bürgen Waltherum de Waibestat, C. de Lomersheim, filium Dietheri, Bertoldum filium Gozoldi, Erlewinum dictum Rumellin, et Gotdeboldum dictum Weise, ciues in Pforzheim. 1296, 2. Febr. M. Friderich gibt seine lehenherrliche Zustimmung zu dem Verkauf ver-

schiedener Gefälle und Gerechtsame zu Stupferich durch seinen Vasallen (fidelis) Heinrich v. Stuopferrich an das Kloster Herren-Alb. 1303. Jan. Ebenso ertheilt M. Friderich dem Heinrich v. Stupferich seinen Consens zum Verkauf von Gülten zu Stupferich auf einem Hof daselbst an dasselbe Kloster, und übergibt ihm die Güter als freies Eigenthum unter Verzichtleistung Heinrich's und seiner Frau Guta. 1304. März. Auch M. Rudolf (IV, Bruder Friderich's) gibt gleichfalls hierzu seinen Consens. 1304. März. Heinrich v. Stupferich erscheint auch unten in der Urk. vom 31. Juli 1318. — [3] Rudolf III.

1302. — Febr. — Das Stadtgericht in Pforzheim urkundet, daß Diether Schultheiß von Elmendingen und seine Frau Irmendrut um 60 Pfd. H., die sie empfangen haben, an das Kloster Herren-Alb den, von diesem um 1 Mlt. Spelz jährlichen Zinses bisher als Zinslehen besessenen vierten Theil des Groß- und Kleinzehntens zu Elmendingen verkauft, übergeben und auf alle Rechte daran verzichtet haben, doch so, daß der Irmendrut und ihrem Sohne Diether der Kleinzehnt auf ihre Lebenszeit verbleiben, nach ihrem Tode aber dem Kloster zufallen solle.

Nos Fri. scultetus [1], jurati, cetterique ciues in Phorzheim tenore presentium publice profitemur, quod constituti coram nobis in forma iudicii Dietherus scultetus de Elmendingen [2] et Irmendrudis, vxor sua, nostri conciues, publice sunt confessi, quod vendiderint pro sexaginta libris hallens., quas se recepisse professi sunt, monachis de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis quartam partem decime in Elmendingin maioris et minute, quas quidem decimas hactenus habuerunt a predictis monachis pro vno maltro spelte singulis annis titulo censuali. Vnde etiam coram nobis pari consensu et collata manu, sani corpore, sui compotes et suorum easdem decimas resignauerunt et assignauerunt, et tenore presentium tradiderunt predictis monachis libere perpetuo possidendas, renunciantes pro se et suis heredibus et successoribus vniuersis omni juris auxilio, quo se tueri possent in iudicio vel extra sine dolo et fraude. Preterea iidem monachi prescriptam minutam decimam concesserunt predicte Irmendrudi et vni tantummodo filiorum, videlicet Diethero, ad dies uite ipsorum duorum dumtaxat ita, quod post mortem illorum eadem minuta decima ad predictum monasterium libere reuoluetur. In cuius rei robur et euidentiam ad peticionem predictorum Dietheri sculteti et Irmendrudis, vxoris sue, predictis monachis presentem litteram sigillo nostre ciuitatis tradidimus communitam. Nos igitur Dietherus et Irmendrudis predicti profitemur, prescripta omnia esse vera. et quia proprio caremus sigillo, predicte ciuitatis in Phorzheim presentem litteram procurauimus sigillari. Datum anno domini, M°. CCC°. secundo, mense Februario.

Mit großem, rundem, etwas beschädigtem Siegel in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen, mit dreieckigem badischem Schilde und der Umschr.: † SIGILLV(M . CIVIV)M . IN . P)HORZHEIM.

[1] Der Schultheiß Friderich auch in der Urk. vom 1. Sept. 1300. II, 477.
[2] Elmendingen im O. A. Pforzheim. Schon im Jahr 1170 am 1. März verkauft das Kloster Sinsheim ein Gut in Dietenhausen an das Kloster Herren-Alb, dessen Mönche und Bauern zu Dietenhausen Holz-, Waid- und Almendberechtigung und alle Rechte und Nutzungen, wie die Kirchspielsgenossen von Elmendingen und Nöttingen haben sollen. Zschr. I, 101. S. außerdem die ältern Nachrichten über Elmendingen in der Zeitschr. I, 124, 374, II, 115, 248, 254, 358 und Sachs II, 32, 88, 94, 120.

1302. — Apr. — Der Bürger Gotbold (Weise) in Pforzheim und seine Frau Adelheid reversiren, daß sie die Güter und Zehnten: 2 Theile an der Mühle in Pforzheim, der Voglerin Mühle, den dritten Theil des Groß- und Kleinzehntens in den Dörfern und Markungen Brötzingen und Birkenfeld, andere Güter in Brötzingen, Güter in Elmendingen, welche ehedem Johann v. Riechen gehörten, und Güter in Neidlingen (und Göbrichen) und den vierten Theil des Groß- und Kleinzehntens daselbst, an das Kloster Herren-Alb verkauft und sie von diesem wieder als Zinslehen um einen jährlichen Zins von 44 Mlt. Roggen, 27 Mlt. Spelz, 42 Mlt. Haber, 10 Pfd. H. und 5 ß empfangen haben. Markgraf Rudolf (IV), der Jüngere, von Baden bestätigt diese Verleihung und freit die Mühle und übrigen Güter dem Kloster Herren-Alb, wenn sie ihm heimfällig werden sollten, ohne daß demselben die Verordnung, daß es ohne besondere Bewilligung des Markgrafen keine Güter erwerben dürfe, ein Hinderniß seyn solle.

Ego Gotboldus [1], ciuis in Phorzheim, et vxor mea Adelheidis cum nostris heredibus et successoribus vniuersis presentibus publice profitemur, quod domnus abbas et conuentus monachorum in Alba, Cystero. ordinis, Spirens. dyocesis, duas partes molendini in Phorzheim siti, dicti *der Vogelerin muln*, quod a nobis comparauerunt, et terciam partem decime maioris et minute in villis et in marchiis Bretzingen [2] et Birkenvelt [3], cum aliis bonis, que a nobis in Bretzingen comparauerunt, et in Elmendingen bona, que quondam fuerunt Johannis de Riechen [4], que eciam a nobis comparauerunt, et omnia bona in Nidelingen [5], que a nobis comparauerunt, et quartam partem decime maioris et minute, cum aliis bonis ibidem, que similiter a nobis comparauerunt, nobis concesserunt tytulo censuali, singulis annis pro quadraginta quatuor maltris siliginis, et viginti septem maltris spelte, pro quadraginta duobus maltris auene, pro decem libris hallens. et quindecim solidis, que omnia ipsis presentare tenemur, videlicet denarios in festo Martini, et frumentum in festo beati Galli ad ciuitatem Phorzheim in domum, quamcum-

que elegerint, cum mensura Phorzheimensi cum nostris laboribus et expensis. Frumentum vero, quod specialiter soluetur de decima in Bretzingen et in Birkenvelt, videlicet viginti quinque maltra siliginis, totidem spelte et totidem auene, tale erit, sicut melius et purgatius haberi potuerit, sine dolo et fraude. reliqua uero pars frumenti, videlicet decem et nouem maltra siliginis et duo maltra spelte, et decem et septem maltra auene, que de Nidelingen et Geberchingen [6] et molendino predicto cum denariis antedictis talis erit, quod quilibet venditor suum pagare possit emptorem. Si uero aliquo annorum, quod absit, decime in Bretzingen et in Birkenvelt grandinibus uel exercitibus, quibus de communi iure terre decime solent defalcari, fuerint devastate et ex hac causa si de defalcacione nos et predicti abbas et conuentus non potuerimus concordare, tunc illo duntaxat anno predicti abbas et conuentus ipsas decimas totaliter colligere poterunt et debebunt et nos nichilominus de omnibus aliis bonis memoratis ipsis viginti quatuor maltra siliginis, septem maltra spelte, viginti duo maltra auene, nouem lib. hallens. et quinque solidos super addere tenebimur, prioribus omnibus condicionibus in suo robore duraturis. Hec, inquam, bona suprascripta, videlicet molendinum in Phorzheim, decima in Bretzingen et alia bona ibidem, et decima in Birkenvelt, bona in Nidelingen et in Geberchingen, erunt perpetuo indiuisa. In cuius rei euidenciam presentem litteram illustris domini nostri Rûdolfi iunioris marchionis de Baden [7] et ciuitatis in Phorzheim sigillis procurauimus communiri. Nos quoque R., dei gracia iunior marchio de Baden antedictus predictorum bonorum locacionem approbamus, hoc adicientes, quod propter specialem fauorem, quem ad ipsos monachos habemus, ipsis indulgentes, quod quacunque de causa predicta bona ad ipsos monachos reuoluta fuerint, extunc ipsum molendinum in Phorzheim situm cum aliis bonis memoratis libere possidebunt, non obstante aliqua condicione vel inhibicione facta vel facienda de futuro, quod non liceat religiosis emere possessiones sine nostra licencia speciali. In cuius rei robur et euidenciam presentem litteram perpetuo valituram predictis monachis sigillo nostro tradidimus communitam. Ego quoque Gotboldus et vxor mea Adelheidis cum nostris heredibus presentibus nos astringimus, supradictum censum frumenti et hallensium soluere terminis superius expressis sub consueta pena in Phorzheim censuali. In quorum omnium testimonium sigillis illustris domini nostri R. prefati et ciuitatis in Phorzheim presens littera est munita Datum et actum anno domini M°. CCC°. secundo, mense Aprili *.

Das Siegel der Stadt Pforzheim ist ganz abgegangen. Das Siegel des

M. Rudolf v. Baden ist etwas beschädigt, parabolisch, Maltha, an Pergamentstreifen, zeigt auf einem Altare, unter (vor) welchem ein knieender, betender Canonicus, eine gekrönte Mutter Gottes mit dem Kinde, mit erhobener Rechten, neben derselben zur rechten Seite auf dem Altar der dreieckige badische Schild mit dem rechten Schrägbalken, auf welchem ein Helm mit Hörnern und Lindenzweigen. Umschrift: (✝ S. RV)DOLFI . MARCHIONIS . (D)E .˙ BADE(N . CAN.) ECCE . SPI(RENS.)

* Vergl. auch unten Urkunde v. 24. Dez. 1319.

[1] Mit dem Geschlechtsnamen Weise, s. Zschr. II, 477, wo dieser Gotbold und sein Bruder Albert in einer Urkunde vom 1. Sept. 1300 als Zeugen erscheinen. S. auch folgende Urkunde und vom 24. Dez. 1319. — [2] Brötzingen im bad. Amte Pforzheim. — [3] Birkenfeld an der Enz, im wirtenb. O. A. Neuenbürg, an der badischen Gränze, kam im Jahr 1322 zur Hälfte an den Grafen Eberhard v. Wirtenberg, der es von M. Rudolf v. Baden erkaufte. Kausler O. A. Neuenbürg ꝛc. p. 90. — [4] Zsch. II, 220 u. s. w. — [5] Nidelingen oder Neidlingen, ein ausgegangener Ort. Sachs (II, 88) sagt, es sey unfern Bauschlott gewesen, von ihm habe daselbst der Neidlinger Berg und das Neidlinger Feld (III, 184, ein Neulinger Grund ist in der Nähe von Stein) seinen Namen. Westlich von der Straße, die von Pforzheim nach Bauschlott führt, liegt zwischen Göbrichen und Kieselbronn der s. g. Neulinger Berg, und bezeichnet noch den Ort, wo jenes Dorf Nidelingen gestanden haben wird. Vergl. IV, 439. Actum in strata publica juxta arbores Nidelingen. Mit welchem der benachbarten Orte es vereinigt worden, ist mir nicht bekannt. Mit Göbrichen kommt es in den Urkunden (s. die Regesten in folgender Note) am häufigsten vor, und zwar bis in die Mitte des 15. Jahrh. Die Seelenzahl von Göbrichen, Kieselbronn und Ispringen steht in allen ziemlich gleich. Doch ist es wahrscheinlich, daß Neidlingen mit Ispringen vereingt worden ist, da früher schon ein kirchlicher Verband zwischen beiden Orten stattfand. Denn die Kirche zu Neidlingen war die Mutterkirche und die zu Ispringen ein Filial von derselben. Die Edelknechte Berthold Göler und seine Brüder Conrad und Hans, alle v. Enzberg, Söhne des Ritters Conrad v. Enzberg, verkaufen mit Willen und Rath ihres Vaters an die Priorin Lutgart v. Asperg (aus dem Geschlechte der Pfalzgrafen v. Tübingen, Böblinger Linie, eine Tochter Ulrich's II, Gr. v. Asperg) und den Convent des Prediger-Frauenklosters zu Pforzheim außerhalb der Stadtmauer ihre Kirchensätze zu Ispringen und Nydelingen mit aller Zugehör um 1500 fl., und geloben sie zu fertigen mit ihres hochgebornen Herren Hand, ihres Lehenherren, des v. Leuwenstein, dem dagegen Berthold seinen Antheil von Kieselbronn und Alles, was er in dortiger Gemarkung besitzt, zu Lehen macht, sowie Conrad und Hans mit ihren Antheilen zu Dürn und ihren sonstigen Gütern daselbst für die Fertigung bürgen. Zu Bürgen werden noch gegeben Märkelin v. Wesingen, Ritter Conrad v. Smalenstein, sein Bruder Hans v. Smalenstein, Conz v. Smalenstein der Alte, Hans v. Smalenstein, sein Sohn, Kirchherr zu Weingarten, Albrecht v. Dürmenz, Friderich's sel. Sohn, Heinrich Wolgemut

v. Kiefern, Conz Rümmler v. Enzberg, der junge Hans v. Beckingen und Fritz v. Urbach, Edelknechte, und noch verschiedene Bürger von Pforzheim. 1365. Graf Albrecht zu Lewenstein freit und übergibt zu seinem und seiner Vordern Seelenheil dem Predigerinnenkloster zu Pforzheim als freies Eigen den Kirchensatz der Kirchen zu Nidlingen, der Mutter, und zu Ispringen, der Tochter, welchen vorher der Edelknecht Berthold Göler v. Enzberg von ihm und der Herrschaft zu Lewenstein zu Lehen getragen und wieder aufgegeben hatte. 1366. Die Brüder Hans und Cunz (Conrad) v. Enzberg, Edelknechte, die Söhne des bereits verstorbenen Ritters Conrad v. Enzberg, urkunden im Jahr 1367, daß mit ihrem Willen und ihrer Zustimmung ihr Bruder Berthold Göler v. Enzberg dem Predigerinnenkloster zu Pforzheim die Hofstatt des Fronhofes zu Nidlingen, worauf vormals ein Hof gestanden, und den Kirchensatz zu Neidlingen, der Mutter, und zu Ispringen, der Tochter, der in den Fronhof zu Nidlingen und die Hofstatt gehört, mit aller Zugehör um 1500 fl. erkauft habe, wovon sie ihre Antheile erhalten hätten, und verzichten auf alle Ansprüche daran, nachdem ihr Bruder Berthold Göler als Kastenvogt des genannten Kirchensatzes diesen dem Lehenherren, dem edeln, hochgebornen Grafen Albrecht, Herren zu Lewenstein, als Lehen aufgegeben und dieser denselben dem Kloster um Gottes Willen zu freiem Eigen übergeben hatte. — Also schon damals war der Fronhof, auf welchem das Patronatrecht der Mutterkirche zu Neidlingen und der Tochterkirche zu Ispringen ruhte, nicht mehr vorhanden, und die übrigen, wahrscheinlich nur wenigen Gehöfte scheinen bald gleiches Schicksal gehabt zu haben. Da das Patronatrecht auf dem Fronhof haftete, so war wahrscheinlich anfangs auch nur dieser und die Kirche vorhanden, um welche sich in der Folge noch einzelne Familien angesiedelt haben mögen. Dergleichen Beispiele haben wir verschiedene in unserem Lande und den Nachbarländern. Jedenfalls läßt sich daraus schließen, daß das alte Nidelingen nicht bedeutend war, und also auch um so eher wieder eingehen konnte, je mehr die angränzenden Gemeinden sich hoben. Obige Urkunde haben mitbesiegelt ein Bruder der Aussteller, Friderich v. Enzberg, und der Dechant Conrad von Ispringen. Also war damals schon das Dekanat mit Ispringen verbunden. Noch deutlicher redet eine Urkunde des Bischofs Lambert von Speyer vom 13. Nov. 1370, nach welcher derselbe ecclesiam parochialem ville *Vspringen*, filiam ecclesie matricis, olim site in villa tunc dicta *Nidelingen*, nunc prorsus destructa, deren Patronatrecht, seu presentandi rectorem ad ipsam ecclesiam in villa *Vspringen*, dum vacat, dem Frauenkloster in Pforzheim zusteht, diesem Kloster, sub cura et regimine fratrum predicatorum existentis, mit Zustimmung des Dekans und ganzen Domkapitels in Speyer und des Propstes von St. Weidenstift daselbst, Heinrich's v. Erenberg, prefate ecclesie parochialis archidiaconi, mit allem Einkommen, confert, incorporat, annectit et vnit. Im Jahr 1370 war also der Ort Nidelingen (villa tunc dicta) und die Mutterkirche (nunc prorsus destructa) nicht mehr, die ehemalige Filialkirche in Ispringen war jetzt Pfarrkirche und Neidlingen schon völlig in Ispringen aufgegangen, und scheint nur noch als Gemarkungsnamen einige Zeit fortbestanden zu haben, wie aus den Regesten von Göbrichen (Anm. 6) hervorgeht. —

Durch eine Urkunde vom 14. Nov. 1371 bestimmt der Propst von St. Weidenstift in Speyer, Heinrich v. Erenberg, in dessen Archidiakonat die Pfarrkirche zu Ispringen gehörte, cum reuerendus in Christo pater et domnus, domnus Lampertus dei et apostolice sedis gracia tunc episcopus Spirensis, nunc vero Argentinensis, ecclesiam parochialem ville Vspringen, filiam ecclesie matricis, olim site in villa tunc dicta Nydelingen, nunc prosus destructe (a) cum omnibus fructibus, redditibus et obuencionibus dem Predigerinnenkloster in Pforzheim in subsidium hospitalitatis sue condonauerit et coadunauerit mense earundem, nach vorhergegangener Untersuchung und Abschätzung des gesammten Einkommens der Pfarrei, dem ständigen Pfarrvikar seine Congrua und Competenz mit Zustimmung des Klosters. — [6] Göbrichen im bad. Amte Pforzheim. Das Kloster Herren-Alb kauft 1295 den halben Theil von Göbrichen mit allen Rechten, Zugehör und eigenen Leuten von Conrad v. Enzberg mit Wissen und Willen seiner Frau Heidewig v. Hornberg und seines Bruders Friderich und dessen Frau Petrissa v. Smalenstein, um 80 Pfd. H. Die andere Hälfte der Dörfer Göbrichen und Neidlingen erkauft das Kloster 1309 von dem Ritter Heinrich Truchseß v. Höfingen, dem Jüngern, und seiner Frau Elisabeth um 140 Pfd. H. — Der Bürger Seifried Weise von Pforzheim und seine Frau verkaufen 1338 ihre Hube in der Neidlinger Mark, ihren Theil des großen Zehntens zu Göbrichen und 1 Simri Oelgeld vom kleinen Zehnten daselbst an das Frauenkloster zu Pforzheim. — Im J. 1379 entscheidet ein Schiedgericht zwischen Georg v. Enzberg und dem Kloster Herren-Alb wegen Ansetzung der Bet und Steuer zu Göbrichen, der Bestellung des Schultheißen daselbst, einer in Neidlinger Mark liegenden Wiese. — 1379 verkaufen Georg v. Enzberg und seine Frau Pele v. Klingenberg alle ihre Rechte, Güter und Nutzungen an den Dörfern und Marken Göbrichen und Nidelingen um 160 Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb. — Der Bürger Wernher Weise von Pforzheim verkauft 1383 dem Priester Rüdiger Röthe seinen Theil des Groß- und Kleinzehntens im Dorf und Markung Göbrichen um 150 fl., und gibt zum Unterpfand für 10jährigen, ungestörten Besitz 2 Huben auf Nydelinger Mark und sein Haus und Hof am Kirchberg zu Pforzheim. — Der Edelknecht Hans v. Tizingen, genannt Edelmann und seine Frau Agatha verkaufen dem Kloster Herren-Alb 1421 Haus und Hof zu Göbrichen und verschiedene Güter, Rechte, Zinse und Gülten zu Göbrichen und Nidelingen um 300 fl. — Ebenso verkaufen an dasselbe Kloster Bernolt v. Dürrmenze und Else v. Wunnenstein alle ihre Rechte an dem Zehnten in und über die ganze Marke zu Nidelingen, und einige Zinse, Gefälle und Landachten zu Göbrichen. 1428. Markgraf Karl tauscht 1460 an Herren-Alb das Patronatrecht der Kirche zu Nußbaum und der Frühmesse zu Göbrichen gegen die Leihung der Pfründen unserer lieben Frauen und St. Johann Baptist in der St. Michelskirche zu Pforzheim. Mit Bewilligung des Markgrafen Christoph als Lehenherrn der Kirche zu Stein wird 1507 die dahin gehörige Gemeinde Göbrichen von der dortigen Pfarrei getrennt und aus der Frühmesse mit Consens des Klosters Herren-Alb und des Pfarrers in Stein eine eigene Pfarrei errichtet. Im Jahr 1526 gelangt durch Kauf das Dorf Göbrichen an den M. Philipp v. Baden von Abt Marx und

Convent zu Herren-Alb. Vergl. auch Sachs III, 76, 184. — [7] M. Rudolf IV (Herr von Pforzheim. Zschr. IV, 453 flg.). Er wollte sich dem geistlichen Stande widmen und ist, als er obige Urkunde besigelte, schon Domcanonicus in Speyer, wie sein Siegel nachweist. Im Januar 1300 scheint er noch nicht Canonicus gewesen zu seyn, da er die von seiner Mutter Agnes und seinem Bruder Friderich II und ihm selbst ausgestellte Urkunde (Zschr. II, 470 flg.) mit einem Reitersiegel besiegelte. Nach Sachs II, 126 war er 1307 noch Canonicus, und 1323 schon längst verheirathet mit Luitgard, der Wittwe des Grafen Albrecht v. Löwenstein, mit welcher er in genanntem Jahre den Spital in der Vorstadt von Pforzheim stiftete.

Dambacher.

Berichtigung. In B. IV, p. 455 Z. 15 ist „des M. Hermann VII" zu setzen, und in Sachs II, 126 ebenso die Ueberschrift des Paragraphen zu korrigiren.

Abdruck und Erläuterung verschiedener Urkunden.

I. Vergleich zwischen dem Edlen von Grießheim und dem Kloster zu Berau über die Vogtei gewisser Güter daselbst, von 1229.

In Christi nomine amen. H. diuina miseratione abbas s. Blasii uniuersis Christi fidelibus in perpetuum. Cum igitur obliuionis intuitu a progenitoribus adhibita sint remedia scripturarum, cunctis hac cedula pateat presentibus et futuris. Quod cum Ŏ. miles de Griezheim christi amore nostraque fideli interueniente peticione. uxoris sue G. in ecclesia berŏwe sanctimonalis prebendam obtinuisset. idem Ŏ. et filius ejus D. coram nobis multis presentibus fideliter promiserunt. quod de bonis quondam B. et C. militum de Jestetin et de Hŏwinstein. in villa berŏwe sitis. nunc ex donatione eorundem. eidem ecclesie pertinentibus quorum aduocatia predictis Ŏ. et D. de Griezhein pertinere dinoscitur. usque ad finem uite sue nihil exigerent vel perciperent. nisi solo nomine et iudicio in dicta gauderent aduocatia et ad huius conditionis memoriam unum solum modium avene singulis annis de granario recipiant dominarum. Verum quia idem ab ipsis quondam fuit promissum nec obseruatum. ad majorem huius facti cautelam in foro Tŏngin idem Ŏ. et D. iuramenti prestita cautione supradicta inuiolabiliter observare promiserunt. Tantum sub eadem addentes cautone, quod successores ipsorum hoc perpetuo ratum teneant, nulla obligatione vel alienatione suprascripta ullo modo perpediente. Ut autem de cetero omnis malig-

norum cesset murmuratio hanc paginam inde fecimus conscribi et sigilli triplicis tam nostri quam domini E. comitis de VRach. atque H. nobilis de Crenkingin munimine roborari. Acta sunt hec anno abincarn. dom. M°. CC°. XX°. IX°. epac. XXIII. concurrentibus VI. Indict. II. gubernante constantiensem cathedram C. huius nominis II. regnante gloriosissimo romanorum imperatore. F. et H. eiusdem filio. Ministrantibus ancillis X. in sepedicta ecclesia. M. et G. de Imidingin preposito et priore. Testes autem qui hec viderunt et audierunt sunt hij. C. cognomine dictus Wild. C. de Riethein. I. et H. fratres carnales de Tŏngin. C. de lenginanc. milites. de Tŏngin ciues. B. Inreine et E. filius ejus. E. de tengin. et C. sculletus. A. et C. thelonearii. H. glogili. Plebani de tŏngin et de zvrzach. et alii quam plures in domino feliciter. Amen.

Diese Urkunde enthält den wol seltenen Fall, daß ein Adeliger, dessen Frau sich von ihm getrennt und in einem Kloster, wo sie den Schleier genommen, verpfründet hatte, die Pfründe derselben erhält. Man ließ ihm diese Wolthat zukommen als Gefälligkeit oder Gegengeschenk für seine Verzichtleistung auf ein Vogtrecht über gewisse Klostergüter, welches er früher mißbraucht hatte. Die Ritterfamilie von Grießheim gehörte dem Kletgau an, wo das Dorf ihres Namens ligt; sie erscheint von 1124 bis in's 16te Jahrhundert herab, war zu Thiengen und Waldshut seßhaft und besaß zerstreute Güter und Rechte in verschiedenen klet- und albgauischen Ortschaften [1].

Sie scheint in mehrere Linien getheilt gewesen zu sein, daher ihre Vermögensverhältnisse wol sehr gering waren, aus welchem Umstande sich der Inhalt obiger Urkunde leicht erklärt. Daß Ehegatten ihre Ehe auflösten, um in einen Orden zu treten, war damals ein häufiger Fall, dessen Veranlassung wol eben so oft in wirthschaftlichen, als religiösen Gründen ligen mochte. Nun konnte die Frau von

[1] Rüger, Schafh. Chron. 398, sagt: „Grießen oder Grießheim ist ein Flecken in der Landgrafschaft Kleckgow vnd hat einen eigenen stattlichen rittermäßigen Adel gehabt. Daß ich aber diser Herren gedenke, verursacht mich ihr berühmter Stamm, und weil sie in der Nachbarschaft gesessen, auch Güter umb vnsere Statt gehabt, ja sich zu vnserem Adel verheirathet haben." Nach Vandermeer (histor. monast. Rhenaug. I, 467) machte Bernhard von Grießheim 1124 eine bedeutende Schenkung an die Rheinauer; Wilperz aber (de Alpeg. nobilitate) bemerkt: In Kleggovia sedem olim habuerunt domini de Griesheim, unde Waldishutum commigrantes ibidem exaruerunt.

Griesßheim sich mit Beibringung etwa ihres Widumgutes zu Berau verpfründet haben, während ihr Gemahl und Sohn in ärmlichen Verhältnissen lebten, also genöthigt waren, ihre Vogtämter möglichst auszubeuten, was häufig auf gesetzwidrige, gewaltsame Weise geschah. Um daher seine Güter und Leute, welche dem griesßheimischen Vogtrechte unterlagen, diesem verderblichen Schuze zu entziehen, überließ das Kloster die Pfründe der Frau G(ertraut) ihrem Gemahle U(lrich) unter der Bedingniß, daß er sich mit dem Titel eines Vogtherrn, mit dem Gerichte (wobei ihm von den Strafgeldern ein Theil zufiel) und mit einem Mutte jährlichen Habers aus dem Klosterkasten begnüge und auf alles andere Vogtrecht verzichte.

Dieser Verzicht war nun von Vater und Sohn zwar ausgesprochen, aber nicht gehalten worden, wodurch das Kloster sich genöthigt sah, denselben auf öffentlichem Markte zu Thiengen, in Gegenwart von Geistlichen, Rittern und Bürgern, eidlich beschwören zu lassen. Die Urkunde hierüber wurde durch Abt Hermann II von St. Blasien ausgestellt, da er die ganze Sache vermittelt hatte, und sollte mit seinem, wie mit den Sigeln des Grafen von Urach und Freiherrn von Krenkingen bekräftigt werden, was aber aus unbekannter Ursache unterblieb, unbeschadet der übrigen unverkennbaren Aechtheit der Urkunde selber.

Fragen wir aber, warum neben dem Aussteller gerade der Graf von Urach und der Herr von Krenkingen hätten sigeln sollen, so dürfte der Grund davon in dem Umstande gelegen sein, daß letzterer der Lehensinhaber des Städtleins Thiengen war [1], während der erstere mit dem diesseits rheinischen Erbe des Hauses Zäringen die oberlandesherrliche Würde über die Gegenden des Klet- und Albgaues erlangt haben konnte.

Unter den Zeugen der Urkunde bemerken wir die Gebrüder J. et H. de Tŏngin milites; es gab also einen Ritteradel von Thiengen, welches wahrscheinlich krenkingische oder hochstift-konstanzische Dienstmänner waren. An der Spize der bürgerlichen Zeugen aber erscheint B. In Reine mit seinem Sohne, aus einem guten Geschlechte des Städtleins, welches am Raine daselbst (unterhalb des Schlosses) gewohnt und daher seinen Namen erhalten hatte. Nach einer Urkunde von 1300, dat. in villa *Gurtwil*, war Heinricus dictus ame Reine Schuldheiß, und 1361 hatte Hans am Rain die Tochter des zu

[1] Man vergleiche jedoch, was unten S. 233 über den krenkingischen Besiz von Thiengen vorkommt.

Thiengen begüterten Hugo von Grießheim, woraus man ersieht, daß die amrainische Familie sich zum ritterbürtigen Stande erhoben, wie denn 1400 auch eine Tochter derselben an den Edelknecht von Tüffen vermählt war. Zum Schlusse dieser Erläuterungen seien nun noch die grießheimischen Regeste hier mitgetheilt.

1251. Johannes de Griezhain, miles, ist nach den Herren von Krenkingen und Gutenburg mit andern Dienstmännern Zeuge in einer Urkunde der Edlen von Höwen. Actum in Gütenburch, in fecto s. Johannis Bapt. Gerbert, s. n. III, 156.

1262. Johannes de Grieshaim, miles, bezeuget den Lehensvertrag zwischen dem Bischofe zu Konstanz und dem Herrn von Krenkingen über Thiengen. Actum Constantie, VIII kal. Februarii. Arch. Kletgau.

1264. Joannes et Wernerus de Grieshain, milites, erscheinen mit denen von Liebeck und Gurtweil als Zeugen in einer Urkunde Graf Gottfrid's von Habsburg. Actum apud s. Blasium, V id. Decembris. Herrgott, cod. prob. I, 387.

1166. Johannes de Griesshain, miles, wird mit dem Leutpriester und einigen Bürgern von Thiengen in einer Urkunde des Herrn von Krenkingen als Zeuge genannt. Actum apud Tiengen, III id. Julii. Archiv. St. Blasien.

1270. Her Johannes von Grieshein bezeuget die Stiftungsurkunde über eine Altarpfründe zu Sion bei Klingenau. Geschehen am naehsten fritag vor s. Mathys dage. Herrgott II, 421.

1276. In domo Johannis de Griezheim, militis, wird zu Waldshut eine Kaufhandlung durch den Herrn von Gutenburg urkundlich bestätiget. III, 360 dieser Zeitschr.

1279. Johannes de Grieheim, miles, ist mit denen von Tiefenstein, von Röteln, Münchingen und Ofteringen unter der Zeugenschaft einer sanktblasischen Urkunde. Actum apud Waldeshûte, IV kal. Aprilis. III, 360 dieser Zeitschr.

1282. Waltherus de Grieshaim bezeuget eine Urkunde des Freiherrn von Krenkingen. Actum apud castrum Gutenburch, in octava ascensionis domini. Herrgott, 506.

1285. Dominus Johannes de Griesshain, miles, erscheint unter den Zeugen einer Urkunde des Schuldheißen von Waldshut. Datum feria V ante fest. Joannis Bapt. Arch. St. Blasien.

1286. Waltherus de Griessen bezeuget mit Andern einen Kaufbrief des Herrn von Regensberg. Actum apud Kaiserstul, XIV kal. Martii. Herrgott, 528.

1290. Waltherus de Grieshain bezeuget ebenso eine Urkunde des Herrn von Krenkingen über den Verkauf betmaringischer Güter. Actum apud castrum Gûtenburg, in octava ascens. dom. Gerbert, s. n. III, 227. Ferner eine des Herrn von Tiefenstein, über die Vogtei zu Alpfen. Actum in monast. s. Blasii, feria II ante ascens. dom. Neug. cod. II, 329.

1305. Cûnrad von Griesshain, burger ze Waltzhût, verkauft ein Gut zu Ensweiler, welches ihm, seinen Geschwistern und Bruderskindern,

von denen es ihm zu Theil geworden, jährlich 4 Mutt Kernen, 1 Malter Haber und 9 Schillinge galt, an St. Blasien „für ein ledig aigen, je das stucke vmb ein fierling vnde zwai mark silbers." Geschehen am Freitag nach dem Frauentag der Jüngern. Arch. St. Blasien.

1306. Discreta mulier domina Ita, relicta quondam Rudolfi de Grieshain, resignirt dem Stifte Rheinau die bisher von selbigem leibgedingsweise besessenen Güter zu Rechberg, Grießheim und Riedern, indem sie den Zehenten zu Marteln dafür erhält. Datum Renaugie, in festo s. Viti. Zapf, mon. anecd. I, 496.

1321. Johans von Grietzheim, ritter, bezeuget die Urkunde des Abtes Ulrich von St. Blasien über das Schönauer Thalrecht. Gegeben an Simon und Juda. I, 205 dieser Zeitschr.

1325. Frau Verena von Grießheim verkauft ein Gut daselbst für 20 M. S. an das Stift St. Blasien. Caspar, lib. orig. 223.

1330. Werner und Johann von Grießheim empfangen vom Stifte zu Rheinau ein Haus mit Zugehörungen daselbst zu einem Ritterlehen. Wilperz, millenar. Rhen. III, 59.

1336. Sigin von Grieszhein, edelknecht, Walters v. Gr. Sohn, verkauft dem Kloster Berau sein Gut zu Siblingen für 38 M. S. Archiv. St. Blasien.

1336. Frau Gutta von Erzingen, Witwe des Hermann von Grießheim, „ze Tiuwingen gesessen", verkauft ebenfalls an das Kloster Berau einen Hof zu Siblingen für 37 M. S. Geschehen am Samstag nach Johann Bapt. Daselbst.

1336. Gottfrid von Grießheim ist Zeuge in einer Urkunde Lüthold's von Krenkingen, gegeben zu Thiengen. Daselbst.

1337. Walther und Sigfrid von Grießen kommen in rheinauischen und sankt-blasischen Urkunden unter den Zeugen vor. Wilperz III, 21.

1347. Goetfrid von Griesshain, Johans von Griesshain genant von Honstetten, vnd Johans von Griesshain, Johansen saeligen sun, sind Lehensherren über Güter zu Tiefenhäusern. Urkunde vom nächsten Montag vor Matthias Evang. Arch. St. Blasien.

1350. Gotfrid von Griezheim, ze Tüngen sesshaft, und Anna von Reinach, seine Tochter, versezen der Commende Klingenau ihren Hof zu Steinbach bei Waldshut. Geben am mitwuchen nach s. Lorenz. Diese Zeitschrift I, 466.

1358. Goettfrid von Griesshain, ze Tüngen gesessen, vergabet mit Wissen und Willen seiner Hausfrau Anna Hün, wie seiner Söhne Hermann (Ritters) und Johann, sein Halbtheil gewisser Güter zu Inglikofen, für sein und seiner Vordern Seelenheil, an das Stift St. Blasien. Geben ze Tüngen, an vnser frowen aubent, als si ze himel für. Arch. St. Blasien.

1361. Gottfried von Grießheim stiftet mit seiner Wirthin Anna Hün eine Jahrzeit in der Kirch. zu Thiengen (wie Johann v. G. mit seiner Gemahlin Mechtild), worauf er 1363 stirbt, unter Hinterlassung einer Tochter Anna, welche an den Edelknecht Friderich Roth von Grafenhausen (zu Thiengen seßhaft) vermählt ist. Calend. eccl. Thueng. und Herrgott, 710.

1362. Der fromb vnd veste ritter Hugo von Grieszhain, dessen Tochter Elsbeth an den Hans am Rain zu Thiengen verheirathet ist, begabet das Kloster Berau mit einem Gute zu Betmaringen, zu seinem und seiner Vorderen Seelenheile. Arch. St. Blasien.

1363. Her Hug vnd her Hermann von Griesheim, rittere, sind mit dem Freiherrn von Krenkingen Zeugen einer landgerichtlichen Beurkundung des Grafen Gottfrid von Habsburg. Geben ze sant Michaels tag. Herrgott, 711.

1373. Herr Hermann von Griesheim, Ritter, ist im Leben. Er verließ einen Sohn, dessen Vormund Johann von Krenkingen, für ihn von dem Gotteshaus der Reichenau die Burg Wasserstelz (am Rheine) zu Lehen empfieng. Rüger, 398.

1386. Itel Wezel von Griesheim stehet in dem Absagebrief des vorländischen Adels gegen die Eidgenossen vor der Sempacher Schlacht. Tschudi, Schw. Chr. I, 521.

1397. Wilhelm, Wernherr, Egbrecht und Hans von Griesheim, Gebrüder, sind im Leben. Die zwei ersten empfangen anno 1408 von Herzog Friderich von Oesterreich die Weierstatt Günzenmoos (zwischen Neunforen und Offingen im Züricher Gebiet) zu einem Lehen. Rüger, 399.

1460. Hans der alte und Hans der junge von Griesheim befinden sich unter der Besazung der von den Eidgenossen belagerten Stadt Winterthur. Ersterer, Gerichtsherr zu Neunforen, hat Frau Agnes Steiglin zur Wirthin, und ihrer beider Sohn ist anno 1481 Herr Sigfrid v. G. Ritter. Daselbst, 399.

1483. Johann Conrad von Griesen, ein sehr geschickter Conventherr, dessen Familie nicht nur ein altes Schloß im Kleggau, sondern auch ein Ritterlehen zu Rheinau besaß, wird zum Abte dieses Stiftes erwählt. Er erblindet aber 1495, ernennt einen Nachfolger und stirbt am 4ten August 1498. Vandermeer, Gesch. von Rheinau, 131.

1486. Herr Burkhart vnd Herr Rudolff von Griesheim sind im Leben (Rüg. 399); lezterer ist ein Enkel des Schultheißen Achaz Esel von Waldshut und 1515 daselbst seßhaft. Arch. St. Blasien.

1499. Wilhelm von Griesheim empfängt wegen seiner Gemahlin Apollonia von Erzingen von Kaiser Max I das Lehen zu Gurtweil; verkauft es aber 1520 an das Stift St. Blasien, dessen Vogt zu Gutenburg er 1502 ist. Daselbst. (Vergl. III, 381 dieser Zeitschr.)

1414. Wilhelm von Grieſsen vnd Appolonia von Erzingen, sein eelich gemahel wonhafft zů Waltzhůt, verpfänden ihre (von der leztern Vater, dem „edel vesten Jörg v. E.") stammenden Vogtrechte (zusammen 17 Mutt Haber, und 14 Schillinge) zu Birkingen und Brunnadern für 70 Pfund Häller an das Stift St. Blasien. Geben am mentag vor s. Valentin. Arch. St. Blasien.

1517. Appolonia Von Grieſsen, geboren von Erzingen, tritt dem Stifte St. Blasien ihre leibeigenen Leute zu Wittlishalden, Uelingen, Mettingen und Löningen für ein Leibgeding zu Waldshut („das Wingärtlin vnd Bomgärtlin, so J. Fortmüllers gewest, darzů alle fronvasten ain halb stürzel mit anken vnd alle jar ain mut kernen") ab. Geben vf montag vor Martini. Daselbst.



Solche Regeste würden kaum des Druckes werth sein, wenn es nicht zum Ganzen einer Landesgeschichte namentlich mit gehörte, auch das kleine Leben und Treiben des Junkeradels zu kennen, damit man sich über die wahren Verhältnisse dieser Seite der bürgerlichen Gesellschaft jener Jahrhunderte nicht täusche. Derlei Ritterfamilien, wie die grießheimische, bildeten zwischen dem eigentlichen Adel und den Bürgern der Städte ein nothwendiges Mittelglied, ohne welches sich diese Elemente zu unversöhnlich abgestoßen hätten. Die Junker zogen zahlreich in die Städte, ließen sich als Bürger haushäblich darin nieder, verbanden sich mit Töchtern der guten Geschlechter und bekleideten häufig die höheren städtischen Aemter. Andererseits benützten die Städte und Bürgerfamilien die Schulden der Junker, um ihre Güter an sich zu bringen, wodurch das städtische Besitzthum und der bürgerliche Wolstand wesentlich gewannen. Es ist eine überraschende Erscheinung, wie im Entwicklungsgange des Mittelalters, wo der Stand der Freien und der Eigenen ursprünglich so streng geschieden waren, jener aus diesem durch die Ministerialität eine Klasse zu sich heranzog und eine andere durch städtische Freiheiten förderte, daß beide sich als Verbindungsmittel der schroffen Elemente völlig mit einander vermischten.

II. Vertrag zwischen dem Bischofe zu Konstanz und dem Freiherrn von Krenkingen wegen des Lehens zu Thiengen, im Kletgau, von 1262.

In nomine domini amen. Consulitur honestati et congruit equitati peracta fideliter negocia in omnem euentum a futuris dispendiis conseruari. Nouerint igitur vniuersi, quod venerabilis in Christo pater dominus E. dei gratia constantiensis episcopus, Nobilem virum Hainricum de Crenkingin, dictum de Guttenburch, inito federe, in suum recipiens obsequium et defensionem, promisit eidem cum tribus sociis suis dare prout condecet juxta personarum qualitatem usque ad Pentecosten proximum, cingulum militare. Quod si morte praeueniente hoc peractum non fuerit, successor ipsius ad idem teneatur, infra dimidium annum, quod aut militem eum faciat, ut dictum est, aut ei persoluat Lx marcas argenti ad pondus constantiense, quorum alterum, si dictus successor episcopi non attenderit, uel alias ipius Nobilis uoluntati non satisfecerit, extunc ipse Nobilis a suo promisso sit eo ipso penitus absolutus. Verum prefatus Hainricus nobilis ecclesie predicte uasallus de perceptis beneficiis non ingratus, feodum videlicet opidum Tvengen

cum omnibus suis pertinenciis in possessionibus vel hominibus, quod ab ipsa tenet ecclesia, promisit, eo statu, quo nunc est, intactum relinquere, nec in toto uel in parte ullo sasu distrahere concedendo seu quicquam faciendo contra uoluntatem ipsius episcopi aut ei pro tempore successoris. Liceat sibi tamen si uoluerit aliquos sibi assumere et locare in ipso opido concedere usque ad summam quatuor marcarum per modum qui vulgariter dicitur Burchlen. sic assumptis cauendo, quod si decedat sine filio, feodum ipsum ad ecclesiam libere sine diminutione qualibet reuertatur, super hiis omnibus prestito corporaliter juramento. Hoc adjecto, quod si filius habitus decesserit, dictus Hainricus pater ejus ad idem quod dictum est teneatur sicut antea obligatus. Et ut in singulis tam ecclesie quam persone caueatur inter eosdem est conuentum, ut si nominatus Hainricus, qui in se talem suscepit sponte sui feodi condicionem, feodum ipsum resignaverit a jure, quod habet, penitus recedendo, ut ecclesie cedat libere, dictus dominus episcopus prospiciens necessitati sibi teneatur soluere ducentas marcas argenti. omni occasione post posita, infra dimidium annum, ad quod faciendum et seruandum se dictum capitulum obliquanit pro quolibet episcopo successore. In cujus facti euidentiam presens insrumentum est de uoluntate predictorum conceptum et sigillis eorundem episcopi capituli et dicti Hainrici ac Nobilis viri Waltheri de Clingen roboratum. Testes qui interfuerunt huic ordinationi sunt, dominus C$\overset{v}{}$no prepositus et dominus Custos ecclesie constantiensis, dominus Waltherus prepositus S. Stephani, dom. L. prepositus capituli stelle, magister Bur. archidiaconus in Burgundia, H. de Clingenberch archidiaconus in Turgowe, magister Walko, Rupertus de Tannenvelse, Egenolfus de Valkenstein, Liutoldus de Glatburch., R$\overset{v}{}$. de Hasenwiler ecclesie const. canonici, dominus Walt. de Clingen, dominus V̊l. de Clingen senior, Johannes de Griesshaim, Johannes de Gurtwil, Hugo de Offteringin, Sifridus de Blumpenbach, Walth. de Hohenvelse, Bur. de Jestetten, milites. H. scultetus de Kussaberch et alii quam plures. In domino feliciter Amen. Datum et actum Constancie anno domini M°. cc°. Lx°. secundo, octauo kal. Februarii.

Es ist dieses eine in mehrfacher Beziehung merkwürdige Urkunde. Zunächst fällt darin das Gelöbniß auf, wodurch der Bischof von Konstanz sich verbindet, seinem Lehensmanne (nebst drei Gesellen) den Rittergürtel zu verleihen. Wie viel auch über den s. g. Ritterschlag schon geschrieben worden, so wenig befriediget es. Der

Pastor Oetter gab ein ganzes Buch vom „Rittergürtel" heraus [1], verwirrte die Sache damit aber nur noch mehr, indem er seine ganze Beweisführung auf den irrigen Saz gründete, daß Derjenige, welcher das cingulum militare noch nicht empfangen, waffenunfähig gewesen und eben durch dasselbe erst armiger geworden sei.

Die Ausdrücke: dare alicui cingulum militare, aliquem facere militem, aliquem gladio militari accingere, donare, honorare, oder gladio militiae accingi, cingulum militare assumere, gladium accipere, arma sumere, oder endlich einfach militare, wurden gewöhnlich für die Bezeichnung des Ritterschlages genommen, wie derselbe bis in's späte Mittelalter herab noch üblich war. Diese Annahme bestritt nun Oetter, da ihm ein wirklicher Unterschied zwischen der Handlung, welche jene bis gegen das 14te Jahrhundert reichenden Ausdrüke bezeichnen, und einer neuern Art des Ritterschlages nicht entgangen war. Er ließ sich dadurch aber zu weit, zu einem Widerspruche führen, obwohl ihm Hontheim den rechten Weg angedeutet hatte [2]. Denn was brauchten ritterbürtige Leute durch das cingulum militare erst waffenfähig gemacht zu werden? Sie brachten diese Fähigkeit ja mit zur Welt, und nur Diejenigen erlangten durch den Rittergürtel das Waffenrecht, welche nicht aus freien oder schildbürtigen Geschlechtern stammten.

Die Verleihung des Cinguli militaris oder die Umgürtung mit dem Schwerte war die alte „Wehrhaftmachung", von welcher Tacitus spricht. Nach der Christianisirung der Deutschen nahm die Kirche auch dies Institut in die Hand, um es zu ihrem großen Zwecke der Förderung christlicher Humanität zu benüzen; daher die Schwertumgürtung als eine militärisch-kirchliche Handlung erscheint. Sie wurde in älterer Zeit meistens durch Bischöfe und Aebte vorgenommen, in der Kirche, bei feierlichem Gottesdienste, gewöhnlich an Pfingsten oder am Feste des heiligen Georg [3]. Dieses aber war ein Umstand,

[1] Wappenbelustigungen 4tes Stück: das Cingulum militare aus Siegeln und andern Monumenten erläutert, 1763.

[2] Duplex erat differentia armigeri a milite. Et prima quidem, quod impubes de militum genere natus, *privatim* se in armis exercens, pro milite nec dum habitus, *Armiger* tantum vocaretur. Deinde et illi armigeri solum appellabantur, qui in *militari genere* orti et armis quidem sufficientes declarati — cingulum militare nondum acceperant.

[3] So lesen wir z. B. bei Otto de s. Blasio: Fridericus (imperator) generalem curiam in Pentecoste apud Moguntiam indixit ibique filios suos, Henricum regem et Fridericum ducem *gladio accingi* armisque insigniri dispo-

welcher bald dazu führen mußte, daß auch Leute von nicht schildbürtiger Abkunft die Ritterwürde erhielten, weßwegen schon Kaiser Friderich I das Gesetz erließ, daß Pfaffen- und Bauernsöhne das Cingulum militiae nicht ferner empfangen dürften [1].

Am anschaulichsten läßt sich der Empfang des Rittergürtels mit dem Meisterwerden eines Handwerksgesellen vergleichen. Der schildbürtige Mann blieb Knappe, Geselle oder Edelknecht (cliens, socius, armiger) bis ihm das cingulum verliehen ward, wodurch er öffentlich in den vollen Rang seines Standes trat. Gleichwie nun der Handwerksgeselle lebenslänglich sein Werkzeug handhaben durfte, ohne Meister zu sein — nur nicht mit bürgerlicher Selbstständigkeit, so war der Edelknecht oder Knappe (armiger, ob er aus einem freien oder Dienstmannsgeschlechte geboren) sein ganzes Leben lang zur Führung des Schwertes befähigt, nur konnte er die höheren Range seines Standes nicht erlangen, ohne Meister — d. h. miles geworden zu sein.

Die Verleihung des Cinguli militiae war also eine mit kirchlicher Weihe versehene politisch-militärische Handlung, welcher sich der Befähigte nur einmal unterziehen konnte, während der später übliche Ritterschlag als eine bloße Ehren- und Gnadensache wiederholt empfangen wurde, wie man heutzutage zwei, drei und mehrere Ordenszeichen empfängt. Seit dem 13ten Jahrhunderte nämlich wurde es immer gebräuchlicher, daß Fürsten und Feldherren vor einer Schlacht junge Kriegsleute zu Rittern schlugen, um sie dadurch anzureizen, sich im Kampfe dieser Ehre desto würdiger zu zeigen; oder sie thaten es nach der Schlacht, um die besonders Tapfern zu belohnen, woher ohne Zweifel das Sprichwort rührt, „sich ein Paar Sporen verdienen." Denn beim Ritterschlage nach alter Weise erhielt der neue Ritter neben dem geweihten Schwerte auch silberne Sporen. Nun scheint es, daß sich während des 14ten Jahrhunderts die kirchliche Handlung beim Ritterschlage von der militärischen in so weit ge-

suit. Feria secunda, celebratis mane *missarum solenniis*, filii imperatoris armis praecincti militarique palestra exercitati, *militiae cingulum* sumpserunt. Unter den mehreren Fällen des Ritterschlages, welche bei Pertz, mon. Germ. XI, 504 bis 815, vorkommen, sind allein fünfe auf Pfingsten angemerkt.

[1] Constitutio contra incendiarios, 1187. De filiis sacerdotum, diacoconorum et *rusticorum* statuimus, ne *cingulum militare* aliquatenus assumant, et qui jam assumerunt, per judicem provincialem a *militia* pellantur. Pertz IV, 185.

trennt habe, daß jene als Vorbereitung in der Kirche durch einen Priester, diese später auf der Stelle des Kampfes oder einer besondern Feierlichkeit durch einen Ritter vor sich gieng [1].

Diese Trennung aber brachte es mit sich, daß ein Edler den militärischen Ritterschlag wiederholt erhalten konnte, und hier scheint der goldene Sporn verliehen worden zu sein, welcher ein bloßes Ehrenzeichen war. Eques auratus werden, hieß im 15ten Jahrhundert so viel, als heutzutage einen Orden erhalten, daher man auch Doktoren und Magistratspersonen von bürgerlicher Abkunft mit diesem Ritterschlag zu beehren anfieng, und es Herren gab, welche zwei-, drei- und mehrmal zum Ritter geschlagen worden, wie z. B. der fränkische Edle Michel von Ehenheim und der schwäbische Hans von Schellenberg.

Da nun der Freiherr von Krenkingen, als er das hochstiftkonstanzische Lehen der Burg und Stadt Thiengen übernahm, blos noch armiger war, so mußte er seinen Lehensherrn wol nothwendig um Ertheilung des Rittergürtels ersuchen. Der damalige Bischof zu Konstanz war Eberhard II, aus dem Geschlechte der Erbtruchsäße von Waldburg, ein ritterlicher Prälat, welcher seine Rechte mit dem Schwerte in der Hand zu schüzen wußte, und die Besizungen des Bistums durch viele glückliche Ankäufe erweiterte. Da nun seit dem Tode König Wilhelm's die Wirren des Zwischenreichs ungewöhnliche Sicherheitsanstalten hervorriefen, so läßt sich der Ausdruck unserer Urkunde, daß der Bischof den Herrn von Krenkingen inito foedere in obsequium et defensionem genommen, und ihn cum tribus sociis zu Ritter zu machen gelobt habe, unschwer erklären.

Heinrich von Krenkingen stammte von der Burg bei dem gleichnamigen Dorfe an der Steinach, eine Stunde hinter Thiengen. Er hatte die benachbarte kleine Herrschaft Gutenburg geerbt, daher sein Beiname, und soll 1262 eben auch mit der Stadt Thiengen belehnt worden sein. Dieses schloß man aus unserer Urkunde, und wie gern ich glauben möchte, daß die krenkingische Dynastenfamilie schon früher im Besize des Thiengener Lehens gewesen [2], so kann ich

[1] Die kirchliche Handlung bestund in der Erklärung des Bischofs, Abtes &c., was ein Ritter sei, welche Pflichten und Ehre er habe; sodann in der Abnahme des Gelübdes auf das Meßbuch und in der Segensertheilung; die militärische dagegen in der Ertheilung eines Schwertschlages auf die Achsel durch einen Fürsten oder Herrn, welcher Ritter war, und in einem Turnierkampfe nach dieser Feierlichkeit. Vergl. Pertz, IV, 363.

[2] Nach einer alten Sage bei Hämmerlin hätte schon unter K. Fride-

solches mit dem Ausdruke: inito foedere recipiens in obsequium et defensionem gleichwol nicht vereinigen. Laut einer Nachricht in Walchner's Sammlungen hatte der Vorweser Eberhard's II nebst der Veste Küssaberg auch das Städtlein Thiengen von dem Grafen von Stülingen erkauft, welches dem Hochstifte so lange von gewöhnlichen Burgmännern bewahrt werden konnte, bis das Zwischenreich andere Maßnahmen erheischte. Der Bischof mochte sich genöthigt sehen, Burg und Städtlein zu rechtem Lehen zu verleihen, um einen tüchtigen Lehenmann zu gewinnen, der Herr von Krenkingen dagegen um so eifriger die Gelegenheit ergreifen, eine an sein Besiztum so vortheilhaft grenzende Veste zu erhalten, als er dadurch den Schuz des im Kletgau stark begüterten Hochstiftes erlangte.

Das Foedus unserer Urkunde war also ein Bündniß gegenseitiger Sicherung; zu diesem Behufe wurde es dem Freiherrn gegönnt, mehrere Burgmänner (Söldner) nach Thiengen aufzunehmen, doch für nicht mehr als 4 Mark Silbers, damit das Lehen durch zu viele oder zu große auf ihm ruhende Solde nicht geschwächt werde. Da Heinrich v. K. aber keine Burglehen ertheilen konnte, ohne Ritter zu sein, so war eine natürliche Folge seines Lehenvertrags mit dem Bischofe, daß dieser ihm auf nächste Pfingsten (welches die gewöhnliche Zeit für diese Feierlichkeit war) die Ritterwürde verleihe. An sein Gelöbniß darüber wurde die Bedingniß einer Geldentschädigung für den Unterlassungsfall geknüpft, damit der Lehenmann durch seine inzwischen nöthigen Ausgaben in keinen Verlust gerathe.

Wenn die Urkunde nun ferner bestimmt, daß der Bischof dem Freiherrn im Falle einer Lehensaufgabe 200 Mark Silbers zu bezahlen habe, so muß diese Bestimmung wieder auf das Feodus bezogen werden und auf ewaige Meliorationen des Lehens. Man könnte sie auf die Einrichtung der Burgmannschaft beziehen, wenn dieselbe eine Bedingniß, und nicht eine bloße Vergünstigung des Bischofs gewesen wäre. Denn der wesentlichen Bedingung, daß der Freiherr das Lehen im berührten Falle völlig unverändert zu resigniren habe, ist nur erlaubnißweise angehängt: Liceat tamen sibi (dem Lehensmann), si

rich I ein Dynast von Krenkingen das Städtlein Thiengen besessen, und zwar als freies Eigen. Demnach müßte selbiges später ein dem Hochstift aufgetragenes Lehen gewesen sein, was die krenkingischen Erben im 15ten Jahrhunderte auch behaupteten, aber nicht erweisen konnten. Die Sage könnte indessen Thengen, wo auch ein krenkingisches Schloß war, mit Thiengen verwechselt haben.

voluerit, aliquos sibi assumere et locare (eos) in ipso oppido per modum, qui dicitur Burglehen.

Von den Zeugen der Urkunde waren die von Klingen wol jene beiden Herren, welche 1258 einen Brief des Grafen von Kiburg gesigelt, da Walter auch einen Sohn Ulrich hatte, welcher demnach der jüngere heißen mußte (Vergl. I, 457 dieser Zeitschrift). Johann v. G. ist der oben Seite 226 erwähnte. Die Edlen von Osteringen stammten von dem gleichnamigen Orte an der Wutach (A. Stülingen), und Hugo v. O. ist wol derselbe, welcher 1251 den Streit über die küssabergische Erbschaft vermitteln half (Gerbert, s. n. III, 153) und in einer Urkunde des Herrn von Gutenburg von 1275 neben Johann von Grießheim als Zeuge erscheint (III, 359 dieser Zeitschrift). Die Burg Blumpenbach lag bei dem längst ausgegangenen Orte Stunzingen, zunächst hinter Waldshut. Die Ritter v. B. waren Lehenleute der Dynasten von Krenkingen, erloschen aber schon im 14ten Jahrhunderte. Ich theile hier ihre kurzen Regeste mit.

1240. Sigefridus de Blumpinbach et Heinricus frater eius sind Zeugen in der Urkunde Graf Heinrich's von Küssaberg über das strubelsche Gut zu Lauchringen. Factum ad s. Blasium, in festo s. Stephani. III, 252 dieser Zeitschrift.

1251. Her Slveride von Blumpenbach erscheint neben dem von Osteringen und anderen als Vermittler in der Urkunde über den küssabergischen Erbschaftshandel. Actum in Constantia, III id. Marcii. Zapf, monumenta anecd. I, 482.

1260 Sifridus de Blumpenbach, miles, bezeugt neben dem Freiherrn von Krenkingen und anderen eine Urkunde Walters von Klingen. Actum apud Clingenowe, in vigilia pentec. I, 458 dieser Zeitschr.

1269. Her Suidin von Blumpinbach erscheint mit denen von Krenkingen, von Hohenfels, von Waldburg und andern in der Kaufhandlung über Klingenau als Bürge. Beschehen ze Clinginowe, an dem phingistage. Neugart, cod. Alem. II, 269.

1285. Sifrid von Blumpenbach, ritter, ist mit dem Freiherrn von Regensberg, dem Herrn von Röteln und anderen ebenfalls Bürge in der Urkunde, worin Graf Mangold von Nellenburg an die Gebrüder von Endingen für 85 M. S. seine Güter und Leute zu Nider-Hallau versezt. Arch. Konstanz.

1295. Rogatu Sigefridi de Blumpinbach dominus Heinricus de Krenkingen, miles, monasterio s. Blasii, vineas am Rotten tradidit, sitas intra terminos pagi Kadelburg ad Rhenum. Datum in oppido *Tuengen*', in vigilia circumcis. dom. Neugart, episcopat. Const. II, 425.

1298. Strenuus vir dominus Sigefridus de Plumpenbach, miles, und der Schuldheiß von Waldshut vermitteln als erwählte Schiedrichter einen Zehntstreit zwischen dem Stift St. Blasien und dessen Unterthanen zu

Bernau auf dem Schwarzwalde. Datum in monasterio, XII kal. Junii. Gerbert, hist. S. N. III, 427.

1298. Her Sigefrid von Blumpenbach ist mit Diethelm von Münchingen unter den vielen Zeugen der Urkunde, worin die Gebrüder von Gutenburg ihren Eigenhof zu Heubach verkaufen. Geschehen ze Waldeshût, in der pfingstwuchen. III, 362 dieser Zeitschr.

1323. Sifrid von Blumpenbach und Johann von Grießheim vermitteln den Streit des Herrn von Gutenburg mit etlichen Bürgern von Waldshut über eine Wässerung. Daselbst, 363.

1332. Johann vnd Sigin von Blumpenbach verkaufen an ihren Oheim Heinrich von Birkendorf den Reutehof bei Küssaberg. Urkunde des Schuldheißen Johann von Waldshut. Arch. St. Blasien.

Walter von Hohenfels, der weitere Zeuge unserer Urkunde, ist wol der Bruder Goßwins, mit welchem er von 1256 bis 1269 in Urkunden erscheint (II, 488 dieser Zeitschrift). Burghart von Jestetten aber gehörte dem Adel des gleichnamigen Dorfes im obern Kletgaue an. Rüger (Schaffh. Chron. 437) sagt: „Jestetten ist ein stattlicher und vernamter Flecken in dem Kleckgow, mit vnderschidlichen Gerichten den Graffen von Sulz vnd auch dem Closter Rheinaw vnderworfen. So vil nun die Edlen von Jestetten antrifft, so sind sie Meyer im Werd (Schlößlein am Rheinfall) gewesen, haben sich mit dem schaffhausischen Adel verheyrathet und in der Statt verburgrechtet." Dieser ursprünglich nellenburgische, später sulzische Lehenadel erscheint vom 13ten bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts ziemlich häufig in Urkunden, wie sich aus folgenden Regesten ergibt:

1135. Bilgerin de Jestetin ist mit andern Kletgauern (wie B. von Löningen, H. von Lienheim, R. von Hofstetten) unter den Zeugen einer Urkunde des Stiftes Allerheiligen zu Schaffhausen. Neugart, cod. Alem. II, 66. Vergl. Anzeig. VI, 10.

1261. Peregrinus de Jestetten, miles, erscheint unter den Zeugen einer Urkunde des Konrad von Steinmur (Steimar), mit welcher Dienstmannsfamilie er durch seine Gemahlin verwandt war. Datum XV kal. Aprilis. Gerbert, s. n. III, 172.

1265. Burcardus de Jestetin, miles, bezeugt mit W. von Klingen und anderen eine Urkunde des Freiherrn von Tiefenstein. Actum apud Clingenowe, prid. kal. Maii. Daselbst, 179.

1269. Her B(urchart) von Jestetin ist unter den Gewährleistern der oben genannten Kaufurkunde über Klingenau, welche auch Herrgott mittheilt, cod. prob. II, 417.

1270. Burcardus de Jestetin, miles, wird mit denen von Steinmur in einer Urkunde W. von Klingen als Zeuge genannt. Neugart, 274.

1273. B(urcardus) de Jestetten ist mit den Freiherren von Krenkingen und Gutenburg ebenfalls Zeuge einer Urkunde des Grafen von Homberg. Actum in Clingenowe, feria II post Septuages. Herrgott, 434.

1280. In Burchardum de Jestetten compromiserunt (ante portam oppidi *Tüngen*) Ulricus et Bertoldus fratres de Ulingen, milites. Actum VIII id. Augusti. Wilperz, analecta geneal. I, 986.

1282. Pilgrinus de Jestetten erscheint mit denen von Steinmur und anderen als Zeuge in einer Urkunde des Freiherren von Regensberg. Actum apud Veltbach, dominica ante fest. omn. sanctor. Neugart, 311.

1288. Her Vlrich von Jestetten bezeuget mit dem von Liebeck und anderen eine Urkunde des Markwart von Isental über die Vogtei zu Knutweil. Herrgott, 540.

1294. Hartemann, Wernher vnd Heinrich von Jestetten stehen (nach den Rittern) unter den Zeugen der Urkunde des Freiherrn von Regensberg über die Herrschaft Balm. Geben am montage nach vnser frowen dult. Daselbst, 554.

1304. Heinrich von Jestetten ist Zeuge neben anderen Herren in einem alten Brief. Rüger, 437.

1319. Markwart vnd Hartmann von Jestetten bezeugen mit denen von Randeck, von Manbach und anderen eine Urkunde des Klosters Rheinau über die Fischenz im Rheine. Gegeben ze Baden, mitwochs nach s. Michels dult. Zapf, monum. anecd. I, 500.

1353. Heinrich und Johann, Gebrüder von Jestetten, verkaufen an das Stift Rheinau das Gut „Awtenhausen" mit der dortigen Fischenz. Vandermeer, millenar. Rhenaug. III, 81.

1363. Heinrich von Jestetten verkauft an den Spital zu Schafhausen verschiedene leibeigene Leute. Rüger, 438.

1380. Berchtold von Jestetten, der Sohn Ritter Heinrich's aus Agnes von Hünenberg, und Enkel Bernhart's v. J. und der Agnes Schuldheiß von Schafhausen, verkauft ebenfalls leibeigene Leute an den dortigen Spital. Daselbst, 438.

1386. Bernhard von Jestetten stehet mit denen von Grießheim, von Rumlang und anderen in einem Fehdebrief gegen die Eidgenossen. Geben am Sonntag vor Valentin. Tschudi, Schw. Chron. I, 521.

1388. Bernhard von Jestetten stiftet einen Jahrtag in der Kirche daselbst. Er wird ebenfalls ein Sohn des Heinrich und der Agnes genannt, daher obiger Bertold vielleicht ein verschriebener Name ist. Vandermeer, millen. Rhen. III, 88.

1414. Heinrich von Jestetten erscheint als Lehenmann des Stiftes Rheinau. Ist's etwa derselbe, welcher die Anna von Heggenzi zur Frau gehabt? Daselbst, 274.

1448. Burghart von Jestetten wird als Mönch zu Rheinau eingekleidet und lebt noch 1487. Daselbst, 109, 359.

1484. Der veste Marquart von Jestetten bekennt vor dem Gerichte zu Eglisau, daß er seinen Brüdern Hans und Heinrich v. J. sein älterliches Erbtheil gegen eine Geldsumme überlassen habe. Geben vff sant Andreſs aͤbend. Archiv Kletgau.

1505. Herr Konrad von Jestetten ist Bürger zu Zürich und wohnhaft zu Eglisau am Rhein, welches früher nellenburgische Städtlein 1455 zürichisch geworden. Leu, helvet. Lex. X, 530.

1514. Der erbar vnd vest Conrad von Yttstetten wird von Graf Erhart von Nellenburg, Herrn zu Thengen, mit dem demselben heimgefallenen Lehen „des Thurns zu Yttstetten mit aller vnd ider seiner zugehoerde“, für die getreuen Dienste, so er und seine Vorfahren ihm und den seinigen gethan, als einem rechten Mannlehen belehnt. Geben an dem 24ten tag des monats Septembris. Arch. Kletgau.

1531. Cůnrat von Yestetten beurkundet, daß er durch Graf Rudolf von Sulz „mit dem Thurn zů Yestetten sampt aller seiner Zůgehoerde“ belehnt worden. Geben den 12ten tag des monats Octobris. Daselbst.

1545. Conradt von Yestetten bekennt, daß er den Turm daselbst leibgedingsweise an die Stadt Schafhausen verkauft, ohne Wissen und Willen des Lehensherrn, Graf Johann Ludwig's von Sülz, daher von demselben nach Küssaberg in gefängliche Haft gebracht, auf Bitten seiner Söhne Hans Caspar und Hans Martin v. J. und Verwendung anderer Herren wieder frei gelassen worden und darüber Urphede geschworen habe. Beschehen am Sampsstag nach s. Hilarien tag. Daselbst.

1545. Hans Martin von Yestetten bekennt, daß ihn Graf Johann Ludwig von Sulz mit dem Thurme zu Jestetten und allen dessen Zugehörden für sich und seine Erben belehnt habe. Geben am Zinstag nach s. Antonien des h. apts tag. Daselbst.

1575. Hans Caspar von Jestetten, Teutschordens Commentur zu Beucken, wird von den sulzischen Vormündern mit dem Thurme zu Jestetten belehnt, wie ihn seine Voráltern zu Lehen getragen. Geben den 20sten tag Januarii. Daselbst.

1577. Derselbe tritt die sämmtlichen von seinen Vorderen an ihn geerbten Lehen- und Eigengüter zu Jestetten an das gräfliche Haus von Sulz ab, und erhält dafür und gegen eine Summe baaren Geldes die Pfandschaft Rotenburg im Elsaße (wo sich die jestettische Familie nun niederläßt uud die Säßhäuser Jestetten und Wasserstelz bei Sulzmatt erbaut, wie Schöpflin in der Als. ill. II, 55, 689 meldet). Verhandelt zu Jestetten, den 21ten Dezember. Arch. Kletgau.

Der lezte Zeuge unserer Urkunde ist H. scultetus de Kussaberch. Ein Schuldheiß auf dieser bischöflichen Veste? Dies nicht allein, sondern auch ein plebanus befand sich daselbst. Die Veste hatte nämlich eine Vorburg, worin sich die Dienstleute des Burgherrn angesidelt, welche zu einer kleinen Bürgerschaft heranwuchsen. Demnach ertheilte Bischof Ulrich von Konstanz in einer Urkunde von 1346 „denen burgern vnd insässen vff dem berg ze Küssaperg in der vorpurg“ die Freiheit an Fällen, Erben und Geläßen, deren sich seine Bürger zu Neukirch erfreuten [1]. Daher ist in den Urkunden von einem castrum und oppidum K. die Rede, wie denn Bischof Markwart im

[1] Freiheitsbrief, „der geben ist ze Costentz, an sant Mychahels abende.“

Jahre 1402 den Schafhausern neben beiden Fleken Hallau auch „sein Schloß und Städtlein zu Küssenberg" verpfändete [1], und nach Wiedereinlösung derselben der neue Pfandherr Wolfhart von Brandis 1408 „die burger vnd die gemeind zů Kbissenberg" bei ihren Freiheiten und Gewohnheiten zu handhaben gelobte [2].

III. Bekenntniß des Edlen von Uelingen über den Freikauf eines Leibeigenen zu Ruchenschwand, von 1278.

In gotis Namen Amen. Ich V̊lrich von Vlingen, kunde allen dien, die disin brief ansehint, aldir lesin, das Cv̊nrat Wernhers svn Zvlofis von Rv̊chinswande, sich selbin het gikofit vmbe mich vnd min brv̊dire, vmbe ein fierdunc vnd vmbe ziwo marche, und het sich gigen dem gotishûse von sante Blasiun, vnd han ich mich vncigen an minre sta'l vnd an minre brv̊dir sta't, allis des rehtis, so wir zi jme hatton, also das min herre der Kvnich vnd synu kint, vbir in fogit sun sin, swar er fert. Vnd tas das staite bilibe, des gibe ich jme disin brief, vnd min ingisigile, an minre sta't vnd an minre brv̊dir sta't, vnd der burgere von Waldishůt ingisigile zem vrkunde. Dis beschach zi Tvingen, in Cv̊nratis hv̊s von baldingen. vor dem Mvn'rchingen herrn Petire. herrn Hannise dem scultheisen. Cv̊nrate von Baldingen. Wernhere von Kvsaperc. Ebirharte dem Walpoten. Cv̊nrate von Berowe. Heinriche dem smide von Tunprugge. Hermanne von Rienden. Nicolause dem weibile. Heinriche von Rv̊chinswande. Johanniso sime brv̊dire. In dem iare, do man zalte von gotis giburte, Zwelf hundirt vnd sibinchich vnd ahchic iar.

Diese kleine Urkunde, welche auch in sprachlicher Beziehung als eine der ältern deutschen interessant ist, liefert uns das Beispiel eines Freikaufes von der Leibeigenschaft. Konrad Zulofis von Ruchenschwand (Weiler zur Gemeinde Wittenschwand im BA. St. Blasien gehörig) ledigt sich mit 2¼ M. S. von der Leibesherrschaft der Edlen von Uelingen und übergibt sich dem Stifte St. Blasien. Das heißt wol, er machte sich zu einem sankt-blasischen Gotteshausmanne, um etwa von dem Stifte ein Lehengut zu erhalten; oder verlangt die Bestimmung, „daß der König über ihn vogt sein soll,

[1] Joh. von Müller, Schweiz. Gesch. II, 567.

[2] Reversbrief über die eingenommene Huldigung.

wo er sich aufhalte", eine andere Erklärung? Die Schirmvogtei über St. Blasien war durch das Erlöschen des Hauses Järingen wieder an das Reich gefallen, bei welchem sie unmittelbar verblieb bis 1370, wo die St. Blasier sich an das Haus Oesterreich ergaben. Wer sich also von seinem bisherigen Leib- oder Vogtherrn ledigte und an das Stift ergab, gelangte dadurch unter die Vogtei des Reichshauptes. Hier jedoch scheint sich die fragliche Bestimmung auf den König, nicht als Reichshaupt, sondern als Senior des Hauses Habsburg zu beziehen, wonach die Herzoge von Oesterreich über den Zulofis und seine Leibeserben die Vogtei besizen sollten.

Die Freilassung geschah zu Thiengen, aber unter den Anwesenden befand sich ein Junker aus Waldshut mit dem Schuldheißen und Altschuldheißen von da, wie auch die Urkunde mit dem waldshutischen Sigel bekräftiget wurde, woraus man schließen möchte, auch der Aussteller habe zu Waldshut gewohnt oder dort ein Burgrecht besessen. Als Schuldheißen zu Thiengen erscheinen 1264 Walther und 1280 Konrad, während wir zu Waldshut von 1259 bis 1282 einen Arnold, Arnold den Alten und Johann in diesem Amte und die Ritterfamilie von Münchingen daselbst eingebürgert finden. Ob leztere von dem Dorfe Münchingen im obern Albgau, oder von dem abgegangenen Weiler dieses Namens im benachbarten Kletgau abstamme, weiß ich nicht zu entscheiden; keinesfalls aber stund sie mit den wirtenbergischen Edlen v. M. in Beziehung. Das Wenige, was ich von ihr habe auffinden können, folgt hier regestenweise.

1251. B(ertoldus?) de Múnrichingen, miles, erscheint mit den Rittern von Munolfingen und von Griesheim in der obgenannten Urkunde des Herrn von Höwen als Zeuge. Gerbert, s. n. III, 156.

1270. Her Petir von Múnchingen bezeuget mit Johann von Griesheim eine klingenauische Urkunde. III, 189 dieser Zeitschrift, wo Griesheim irrig dem Breisgau zugeschrieben ist.

1271. Petrus de Munrichingen, miles, mit den Ministerialen von Steinmur, von Tettingen und Tegerfeld, bezeuget ferner eine Urkunde. Actum in oppido Clingenowe, prid. id. Februarii. Gerbert, 186.

1275. Petrus de Múnchingen, miles, wieder mit Johann von Griesheim, steht unter den Zeugen einer zu Waldshut gefertigten Urkunde des Herrn von Gutenburg. III, 359 dieser Zeitschr.

1279. Petrus de Múnrechingen aduocatus, miles, ebenfalls mit dem von Griesheim bezeuget eine weitere Urkunde des von Gutenburg. Datum apud Waldeshúte, IV kal. Aprilis. Daselbst, 360.

1280. Discretus vir Petrus de Múnrechingen, miles, bildet mit den Rittern von Griesheim, von Gurtweil und von Jestetten und dem Schuldheißen

Johann von Waldshut ein Schiedgericht in dem Mülenstreite derer von Uelingen mit St. Blasien. Daselbst, 377.

1282. Petrus de Munchingen, miles, bezeuget mit Walter von Griesheim die oben erwähnte Urkunde des Freiherrn von Krenkingen über Betmaringen. Herrgott, 505.

1285. Her Peter von Múnchingen, ain ritter, erwirbt mit dem Stifte Allerheiligen zu Schafhausen von dem Grafen von Nellenburg die Pfandschaft der Vogteien zu Grafenhausen, zu Faulenfirst, Wizen, Sewangen und Igelschlatt (BA. Bonndorf) für die Summe von 50 M. S. Neugart, II, 317.

1290. Petrus de Munrechingen, miles, wird neben den Edlen von Höwen und Granheim, mit denen von Griesheim, von Baldingen und Thiengen in den obenbezeichneten Urkunden der Freiherren von Tiefenstein und von Krenkingen als Zeuge aufgeführt. Neugart II, 328 und auch Gerbert III, 227.

1298. Her Diethelm von Múnchingen ist mit Sigfrid von Blumpenbach und andern unter den Zeugen des Freiherrn von Gutenburg. Geschehen ze *Waldeshût*, am donstag in der pfingstwochen. III, 362 dieser Zeitschrift.

1310. Diethelm von Múnkingen empfängt als Vogtmann der Katharina von Wessenberg von der Kommende Klingenau deren Hof zu Togern zu einem Erbleben. Beschehen ze Waltzhût, dunstag nach s. Margareten. Neugart II, 371.

1313. Herr Diethelm von Múnchingen, ein ritter, bezeugt mit dem Herrn von Gutenburg eine klingenauische Urkunde. Geben samstag vor cathedra Petri. I, 466 dieser Zeitschr.

1315. Johanns von Munchingen, burger ze Waldshut, verkauft dem Kloster Königsfelden für 27 M. S. sein Gut „uffen Lindi." Geben in Brugge an s. Laurenzien tag. Gerbert, 258.

1321. Der lantvogt, herre Diethelme, von Múnchingen, ritter, stehet neben Johann von Griesheim unterzeichnet in der Thalöffnung von Schönau. I, 205 dieser Zeitschr.

1321. Peter vnd Johans vnd Heinzeli, hern Dietrichs sune von Münchingen, tragen vom Hause Habsburg zu Lehen „eine hub ze Rietheim, eine hub ze Waltzhut, die oberen zwo múlinen an dem Letten und eine schuppoß ze Gißlingen." Herrg. 624.

1326. Diethelmus de Múnchingen, miles, ist nach dem großen Brande von St. Blasien (1322) mit denen von Gutenburg und Krenkingen unter den Wolthätern des Stiftes. Gerbert, s. n. II, 151.

1335. Johans vnd Peter von Múnchingen bezeugen die Urkunde, worin J. von Wolen dem Kloster Königsfelden das Dorf Togern verkauft. Geben ze Waldshut am nechsten montag vor dem frowentag ze herbst. Daselbst III, 268.

1361. Peter von Múnchingen, ein edelknecht, seshaft ze Waltzhût, vnd Clara sin elich wirtin verzichten „lieblich und freundlich" auf alle ihre an den Waldpropst K. Tölin gehabten Ansprüche. Geben donstag nach s. Velentin. Arch. St. Blasien.

Aus der thiengenschen Familie von Baldingen finde ich kaum noch einen und den andern Namen; die von Küssaberg aber erscheint öfters in den Urkunden. Sie war ein stift-konstanzisches Dienstmannsgeschlecht, welches sich von der Veste Küssaberg nach Thiengen und weiter verpflanzte, wie auch später zu Schafhausen niederließ. „Wiewol auch die von dißem Geschlecht", sagt Rüger, „alte Burger bei vns gewesen, so hab' ich doch Sonderes nichts von ihnen gefunden, als wenige Personen vnd daß sie ein stattlicher vnd rittermäßiger Adel gewesen." Auch mir ist aus Archiven und Druckwerken über diese Familie nur Weniges zu Handen gekommen, was ich hier ebenfalls in Regestenform mittheile.

1250. H(einricus) de Chussachperg, miles, erscheint zwischen dem Freiherrn von Regensberg und dem Schenken von Liebenberg als Zeuge in einer Urkunde des Ritters von Lägern. Actum in clivo castri novi *Reginsperg*. Herrgott, cod. prob. I, 293.

1286. Wernherus de Küssaperch bezeuget mit Eberhard von Baldingen und andern eine Urkunde des Abtes von St. Blasien über eine Gottesgabe des Peter Lütwiler, civis in Tiengen. Actum in monasterio s. Blasii, in dies. pasce. Arch. St. Blasien.

1289. Wernherus de Küssaberg gelobt Wonnegebe, die Tochter des habsburgischen Dienstmannes E. Schreiber, zu heirathen, daher Herzog Rudolf zu Oesterreich dieselbe aus seiner Leibesherrschaft freiläßt. Datum in Kiburg, in dominica quasi modo. Arch. Konstanz.

1294. Veit von Küssaberg ist genannt in einem Kaufbriefe über die hochstift-konstanzische Stadt Kaiserstul. Daselbst.

1312. Heinrich von Küssaberg ist unter den Rittern und Edelknechten, welche der Herr von Thengen dem Landkomture des Deutschordens über eine gegebene Versicherung zu Bürgen verschreibt. Geschehen an sant Peters tag in dem Augsten. Neugart, cod. Alem. II, 379.

1317. Heinrich von Küssenberg, „getreuer Diener" des Freiherrn Dietheim von Krenkingen, bekennt, daß er mit Bewilligung desselben, den von ihm zu Lehen getragenen Hof zu Schweigholz, seinen Schwestern Adelheid, Wonnegebe, Anna und Katharina übergeben habe. Geschriben an s. Lucientage. Arch. St. Blasien.

1319. Junker Heinrich und Gomar, Gebrüder von Küssenberg, besigeln eine zu Gurtweil gegebene Urkunde. Daselbst.

1345. Gerung von Küssenberg vererbt etliche leibeigenen Leute an Jakob Hün von Hüfingen, Bürger zu Schafhausen. Rüger, 464.

1384. Heinrico de Küssaberg oppignorat Heinricus de Munolfingen (Mundelfingen in der Baar) miles, praedia aliqua (wo?). Wilperz, annalecta geneal. I, 1284.

1386. Gömär und Hazmann von Küssenberg sind unter dem vorländischen Adel, welcher den Eidgenossen vor der Schlacht von Sempach abgesagt, worin Herr Joß von Küssenberg erschlagen wird. Tschudi, Schw. Chron. I, 523.

1408. Herr Ulrich von Küffenberg ist Conventherr zu Allerheiligen und Propst zu St. Agnes in Schafhausen. Rüger, 464.

1453. Johannes de Kysenberg, vir natalium splendore illustris, in abbatem monasterii s. Petri silve nigre eligitur. Captant in Joanne bonum suffragia *piscem* (Anspielung auf den küffabergischen Schild mit dem Salmenfische), afflicto claustro, qui placet atque sapit. Baumeister, annal. mon s. Petri I, 108.

VI. Zwei Urkunden über die Berufung und Begabung des Ordens der mindern Brüder zu Offenburg, von 1280 und 1284.

Honorabilibus patribus ordinis Minorum in provinciali capitulo Moguntino constitutis. Scultetus et ciuium vniuersitas apud Offenburg, argentinensis diocesis, promptam ac paratam ad queque ipsorum beneplacita voluntatem. Cum non solum pro vestra, cum et pro communi omnium vtilitate pariter et salute ad laborandum et fructum multiplicem faciendum in vineam domini sitis vocati, Nos qui ordinem uestrum pre ceteris amplectimur et intimo cordis affectu diligimus, ad ciuitatem nostram vos pia intencione inuitamus, rogantes ac ea qua possumus diligencia supplicantes, quatinus nostro satisfacientes desiderio, locum mansionis et habitationis apud nos uelitis eligere ac fratres industrios, quorum regamur et gubernamur consilio collocare. Speramus etenim, quod diuina auxiliante gracia tum propter incolas ciuitatis nostre, tum propter loca circum iacentia aduentum vestrum fecundum exspectantia, vite necessaria fratribus ibidem degentibus deesse non debeant, sed congrue ministrari. Preces nostras tali exaudientes cum effectu, ut fauor Ordinis uestri crescat apud homines et premium ab altissimo non immerito exspectetur. Datum anno domini MCCLXXX, nonis Junii.

In nomine domini, amen. Nos, Heinricus scultetus antiquus, et Beata vxor eiusdem, in Offenburg, ad noticiam vniuersorum, tam presentium quam futurorum presentes litteras inspectantium volumus peruenire, quod manu communicata, sani et incolumes, Lapicidinam nostram in Vessenbach, racione elemosine, contulimus et dedimus libere et absolute, propter dominum et ob remissionem peccaminum nostrorum, vsibus fratrum Minorum in Offenburg commorantium, ita, quod semper deseruiat eisdem pro ipsorum edificiis omnibus consumandis. Ne igitur in posterum dicti fratres ab aliquo heredum nostrorum in dicta lapicidina modo aliquo molestentur, presentem litteram sigillo ciuitatis

in Offenburg eisdem pro stabilitate facti tradidimus consignatam. Acta sunt hec anno domini MCCLXXXIIII. quinto idus Decembris.

Als die Benediktiner Klöster, außer denen es bei uns bis in's 13te Jahrhundert herab nur wenige gab, durch ihre bevorzugte Stellung als gelehrte Anstalten und reiche grundbesizende Gemeinschaften, für die große Menge des Volkes nicht mehr waren, was sie früher gewesen, fühlte dieses überall das Bedürfniß nach einem Orden, dessen Glider ihm wieder näher stehen, sorglicher für dasselbe arbeiten und brüderlicher an seinem Geschike theilnehmen sollten, als jene Herrenmönche es thaten. Hiezu waren die mindern Brüder (fratres minores), welche Franz von Assisi im Anfange des 13ten Jahrhunderts gestiftet, wie geschaffen. Die Armut, Demut und Liebe, das friedliche Dulden und Entbehren, was ihnen ihre Regel vorschrieb, zog in kurzer Zeit eine Menge frommgläubiger, weltverachtender Menschen aus dem Volke in den neuen Orden, während derselbe fast überall die bereitwilligste, eifrigste Aufnahme fand. Ein halb Jahrhundert nach Stiftung des Ordens zählte derselbe in verschiedenen Ländern schon 8000 Gotteshäuser mit ungefähr 200,000 Mitgliedern.

Diese Zahlen reden laut; aber auch die bescheidenen Worte unserer Urkunde reden. Man ersieht aus ihr, welchen Grad volkstümlichen Ansehens sich diese Mönche erworben. „Da ihr Beruf nicht allein das eigene, sondern das gemeinsame Seelenheil des Volkes sey, möchten sie der Stadt Offenburg und dem umligenden Lande eine Gesellschaft ihrer that- und ratheifrigen Brüder senden, unter deren Leitung zu leben man aus innerstem Herzen sehnsuchtsvoll verlange." Daß ein Franziskaner Kloster in Offenburg bald darauf zu Stande kam, zeigt die zweite Urkunde, indem der Altschuldheiß daselbst den Brüdern seinen Steinbruch zu Fessenbach, eine halbe Stunde hinter der Stadt, am Fuße des Gebirges, zur Vollendung ihres Klostergebäudes vermachte.

Von den Schicksalen dieses Gotteshauses ist aber beinahe nichts bekannt. F. Peter in der Suevia eccles. sagt blos: Offenburgum, imperialis civitas, si non plura coenobia, soltem unum et hoc quidem instituti Minorum Patrum conventualium sancti *Francisci* habuisse monasterium istudque custodiae Argentoratensi mox a prima fundatione subditum, monstrat Basilia sacra fol. 224, de quo posteriori F. Huber paucis ita: „Offenburg hat ein altes Conventualen-Kloster, allwo in der Schul bis heute die Jugend in Schriften und Sitten unterwisen wird." Vergl. auch P. Romuald, hist. Capucin. 148.

An der Urkunde des Altschuldheißen hängt das Sigel der Stadt Offenburg, ein Abdruk wohl vom ältesten Stempel, den man kennt. Es gleichet dem bei Schreiber abgebildeten vom Jahre 1302, welches ein Thor mit offenen Flügeln, unter einem Spizdache, zwischen zwei gezinnten Thürmen darstellt; zeigt aber sichtbar den älteren Styl. Die Umschrift dieses (drei starke Daumen im Durchschnitt messenden) Sigels lautet: SIGILLVM . CIVITATIS . DE . OFFENBVRC.

V. Vergabung eines Grundzinses zu Ursheim an das Kloster Marienau bei Alt-Breisach, von 1290.

Allen den die disen brief sehent oder hörent lesen. den tůn ich Willeburg. Cůnrades seligen frowe des meziers von Mülnhusen kunt. Das ich min halb hvs. das da lit vf dem Rine. vor melinen hvs. gibe das selbe hvs. das es sol hören nach mime tode an die erbern frowen. die abtischin vnd an den conuent von sante Marien owe. mit alleme rechte. Nu han ich vorgenantů Willeburg mit gemeineme rate vnd mit gůteme willen der vorgenanten frowen gewichselet mit Růdolfe dem Brůgeler. das selbe hvs mit der houestete minen halben teil. vmbe vier vierceil korn geltes. das lit zu Vrshein in des dorfes banne. vnd höret das selbe gelt nach minem tode eweckliche an die vorgenanten frowen. Wir dů ebtischin vnd och der conuent geloben den vorgenanten wechsel stete ze habende. vnd darvmbe so henken wir vnser ingesigel an disen brief. Das och dirre vorgenante Wechsel stete belibe vnd kraft habe, so ist dirre brief besigelet mit der stete ingesigel von Brisach miner bvrger. Hie bi ze gegene was des rates her Hilthebrant spenli, her Heinrich von Bolsenhein Rittere. her Burchart der Babest. her Heinrich von Baldolzhein. her Růdiger von Mvnzeshein. Walther zem Růste. Wernher ze Rine. Michel schatan. her Růchi bezeli. Cůnrat von Merdingen. Růdolff gotteskůke. peter von Gisingen. Dirre brief wart gegeben do man von gottes gebvrte zalte zwelfhvndert vnd nünczig jar.

Dieses ist eine der wenigen Urkunden, welche von dem alten Nonnenkloster Marienau bei Breisach noch vorhanden sind. Die rosmann-ensische Geschichte dieser Stadt enthält S. 121 einen besondern Abschnitt mit der Ueberschrift: „Zisterzienser-Abtei Marienau"; wir lesen jedoch darin lediglich nichts von dem Gotteshause, als die Vermuthung, daß der Stifter desselben höchstwahrscheinlich

Herzog Berthold IV von Zäringen gewesen sei, und daß laut vorhandenen Urkunden von 1172 u. s. w. die Töchter der vornehmsten Familien der benachbarten Lande mit reichen Gaben dahin aufgenommen zu werden getrachtet. Es wäre recht am Orte gewesen, die angedeuteten Urkunden, wenn sie nicht mitgetheilt oder benüzt werden wollten, doch wenigstens näher zu bezeichnen; aber unbegreiflicher Weise ist es eine durchgehende Eigenschaft des sonst sehr ausführlichen Buches, die Urkunden möglichst zu vermeiden. Selbst die Breisach zunächst betreffenden, welche noch im städtischen Archive ligen und theilweise von den wichtigsten Verfassungsverhältnissen handeln, sind meistens völlig unbenüzt geblieben, obwohl das Buch am Schlusse ein Verzeichniß derselben mittheilt.

Die Ausstellerin unserer Urkunde, die Wittwe des Mezgers von Mülhausen im Elsaße, übergibt also den Marienauer Nonnen auf den Fall ihres Hinscheidens eine jährliche Korngilte zu Ursheim (dem Uresheim von 1051) bei Kolmar für die ihnen früher verschribene Hälfte eines Hauses am Rheine zu Breisach, welches sie an R. den Brüler gegen jene Gilte ausgewechselt. Das Siegel der Urkunde ist noch das bei Schreiber (IV, 10) abgebildete von 1281, mit dem einfachen Adler, dessen sich die Stadt bis in's 16te Jahrhundert herab bedient hat.

Da in einer Urkunde von 1294 hinter dem Ausdruke: diz bescha vor vns dom Rate, nur mit zwei Ausnahmen, dieselben Zeugen genannt sind, wie in vorliegender, so waren es wol sämmtliche Herren des breisachischen Rathscörpers. Ein H(ildebrandus?) dictus Spenlin scultetus de Brisache, ein C. de Reno und Burcardus dictus Papa erscheinen urkundlich schon 1283 als consiliarii der Stadt (Rosmann, 196). Die Familie von Bolsenheim führt Schöpflin unter dem überaus zahlreichen erloschenen Ritteradel des Elsaßes an. Sie hatte ihre Stammburg in dem gleichnamigen Dorfe an der Scher (bei Benfelden) und erscheint vom Anfange des 14ten Jahrhunderts bis 1547, wo sie erlosch. Man findet ihrer erwähnt bei Schöpflin Alsat. dipl. II, 135; illustr. II, 125, 638; hist. bad. VI, 134; Sachs, bad. Gesch. I, 635; Schreiber, Freib. Urk. I, 205, 377, II, 279, 346, 549. Die Bolsenheimer wohnten lange Zeit zu Breisach, wie die von Pforr, von welchem sie theilweise beerbt wurden.

Mit obiger Urkunde fielen mir noch mehrere von Marienau in die Hand, welche sich unter der Ueberschrift: „Colmar" bei den an Frankreich auszuliefernden Archivalien befanden. Ich theile ihren Inhalt auszugsweise hier mit.

1294. Nicolaus Werre von Friburg verkauft eine Gilte zu Volkolzhein auf Widerlösung an Cûnrate von Slate, einen burger von Brisach, für 15 M. S. Diz bescha vor vns dem rate hern Hiltebrande Spenline, hern Heinriche von Bolsinhein, Burchart dem Bepste, Heinriche von Baltolzhein, Rûdigere von Munzenhein, Walthere ze dem Rüst, Cûnrate vnd Wernhere ze dem Rine, Heinriche von Phorre, Cûnrate von Merdingen, Michele vnd Jacobe von Viringen, an dem donrestage nach sant Jacobes tage.

1302. Johans Kemphe, der schultheiz, vnde der gesworn rate von Brisach beurkunden, daß Heinrich, genannt der . . . , ihr Bürger, dem Konrad Veschelin eine Fruchtgilte von 8 Vierteln ab 20 Jucherten „ze Wegoltheín vf dem velde vnd bi der Hallachun bi Brisach in volkolzheimer banne", für 20 Pfd. Pfenninge verkauft habe. Der brief wart gen ze Brisach, an dem nehesten fritage nach s. Lucien tag.

1304. Dú abbetischin S. M. vnde dû Semenûnge gemeinlich des Klosters von Sante Marien Öwe bi Brisach bekennen, daß sie „Vorcharte dem babeste, eime borger von Brisach" und dessen Erben das Viertel all' seines Gutes in dem Dorf und Banne „ze Volkolzhein", welches zuvor Herrn „Müllins" war, jährlich um 6½ Viertel Korn zu einem rechten Erbe verliehen haben. Das geschach an der vf vart abent.

1318. Her Nicolawis Vmbereit, ein tûmherre ze Colmer, beurkundet, daß er zu seinem Seelenheile der „swester Heilwige, Hirzmans seligen dochter, von Vrsheim, die do horet zû dem Closter ze sant Marien Öwe bi Brisach", zur lebenslänglichen Nutznießung 4 Pfd. Pfenning jährlichen Geltes von seinen Häusern und Aeckern zu Kolmar, also vermacht habe, daß dieser Zins nach ihrem Ableben an das Kloster fallen solle. Geben ze Colmer, an s. Bartholemeus abende.

1331. Der Burgermeister vnd der Rate von Brisach beurkunden, daß die „erber jungfrowe Clara von Wolfenhen, mit hern Franzens von Wolfenhen, Schollen vnd Hennis, edelknehte, irer brûder gunst vnd willen", dem Kloster Marienau (wo damals Katharina von Pforr Aebtissin war) für 8 M. S. verkauft habe eine jährliche Gilte von 8 Viertel halb Roggen und halb Gerste ab den Gütern „ze Wolfganxhen, ze gebende vnd ze vertigende ze Brisach in der Statte, niht vffen dem Berg." Gen an dem Cinstag nach s Glerins tag.

1331. Fro Katherine Eptischin vnd der convent gemeinlich des closters ze sante Marien owe, gelegen vswendig an der stat ze Brisach, treffen Bestimmungen über die Verleihung der von „Jungfro Claren von Wolfenhen" erkauften Jahresgilte an Schwestern ihres Gotteshauses. Geben an dem nehsten dunrstage vor s. Geruasien vnd s. Prothasien tage.

1334. Friderich von dem Huse, ein ritter, beurkundet, wie Frau Lutgard, Witwe des Schuldheißen Werner „von Tiernhein", mit Wissen und Willen ihrer Kinder und des Klosters Marienau den dortigen zwei Schwestern Katharina und Tilie von Pforr verschiedene Aecker verkauft und von ihnen wieder „zu einem rechten Erbe", für einen Jahreszins von 6 Viertel Korn, unter der Bedingniß empfangen, daß diese Aeker nach dem Tode der Schwestern an das Kloster fallen sollen, wogegen dasselbe ihnen und ihren Aeltern einen Jahrtag halten werde. Hie bi waren Berhtolt tich-

scherer, Diether kremer vnd Heinrich minner von Brisach, Heinrich schultheisse, Heinrich vnder dem boᵉvmelin, Hans scheffeler etc.

1353. Abt und Konvent des Klosters Päris verkaufen an das Gotteshaus Marienau eine Korngilte von 12 Vierteln ab des Hases Gütern zu Wolfgansheim für 100 Pfd. Pfenninge. Geben an dem nehsten zistage nach mittervasten.

1362. Cünz Vogeler, ein burger ze Colmar, bekennet, daß er von Katharina, der Witwe Wernleins von Limperg, eines Bürgers zu Kolmar, das Haus „zum Heiden" in der Deinheimer Vorstadt, für 10 Pfd. Pfenninge jährlichen Zinses, zu einem rechten Erbe verliehen habe, gegen einen „Versaz" von 2 Pfd. Pfenningen ewiger Gilte von einem Haus und Ofenhaus daselbst. Geben an vnser frowen abend der jüngern.

1364. Johann Würmlein, ein Bürger zu Colmar, vermacht dem Gotteshause Marienau eine Jahresgilte von 10 Pfd. Pfenningen ab einer Fleischbank und zwei Häusern zu Colmar, „ze ewigen gabe vmb daz sú sine tochter Claren durch Gottes willen zû einer closter frowen enphangen hant." Geben an dem fritag vor dem h. pfingest tage.

1368. Bürgermeister und Rath zu Breisach beurkunden, daß B. Papst seine Güter „in dem banne zu Volkoltzhein" für 50 Pfd. Pfenninge an den „bescheidenen mann Diethern Münzmeister vnd jungfrowe Klaren, sine swester" verkauft habe. Geben zû Brisach, an dem nehsten donrstage nach der alten Vasenaht.

1376. Burghart Günsbach, ein Bürger von Colmar, vermacht „zu einer vnwiderrúfigen gabe vnd zû eim rechten selgerete" seinen zwei Töchtern, Nonnen zu Marienau, einen Jahreszins von 2 Pfd. Angster ab seinem „Huse, hofe vnd gesesse mit allem buwe vnd begriffe" zu C. in der Silcgasse, also daß dieser Zins nach dem Tode der beiden Töchter dem Gotteshaus zufalle. Geben an dem zinstage vor s. Ambrosien tag.

1[illegible]5. Johannes Justinger, zû disen ziten vnderschultheis ze Brisach,- an des jungherre Hannesen stat von Heydegge, des obernsten schultheisen, vnd an stat vnd im namen des durlúhtigen hoch erbornen fürsten, herzoge Lúpoltz von Oᵉsterrich, beurkundet, wie er öffentlich zu Gericht gesessen zu Breisach unter der Richtlaube und daselbst Junker Franz Gotzküche, Vogt zu Marienau, vor ihm geklagt habe wegen eines von S. Schelling an das Kloster schuldigen Zinses, welcher demselben, da am dritten Gerichtstage keine Einrede geschehen, zugesprochen worden. Hie by warend dise gezúgen, die ôch vrteil har vmb sprachend, jungherre Rûdolf Krebs, jungherre Werlin von Pforre, der junge Haneman Schúrer, Haneman Vessenhein vnd Henselin Benefelt vnd ander erber lúte vil. Geben an der nehsten mitwochen vor s. Agnesen tag.

1408. Hanemann Koler, Unterschuldheiß zu Colmar, beurkundet, daß Katharina Nolderin, Witwe des W. von Linperg, dem Kloster Marienau die 10 Pfd. Pfenninge Grundzinses ab dem Hause „zem Heyden" zu C. als unwiderrufliche „gifte vnd gebe vnd zû einem rehten selgerete" vermacht habe. Geben an dem nehsten mentag nach s. Vlrichs tag.

VI. Beurkundung über die stift-weißenburgischen Lehen der Herren von Grezingen bei Durlach, von 1295.

Anno domini M. CC. LXXXXV. feria quarta post festum beati Remigii, Henricus armiger de Grecingen petiuit a venerabili domino Wilhelmo abbate monasterii Wissenburgensis, sibi concedi feuda, que sibi concedere debet de iure, qui dominus abbas protestatione premissa, quod eidem Henrico non intenderet concedere feuda, que ipsi abbati seu predicto monasterio de iure vacarent, tandem concessit ipsi Henrico feuda illa, que sibi de iure concedere tenebatur et predictus Henricus eidem domino abbati prestitit fidelitatis debite iuramentum et sub eodem iuramento requisitus respondet, quod habeat in feudum a prefato domino abbate illos homines sancti Petri, qui dicuntur schilling gelte, quos pater suus dominus Henricus bone memorie de Grecingen habuit residentes uf der hart inferiori. Item decimam de agro ante portam Durlach et de agro iuxta castrum ibidem, et de agro iuxta curiam in Grecingen, et de agro in der Bure. Item census in Durlach ad estimationem novem librarum et decem solidorum hallensium. Plura feuda se dixit nescire ad presens, et promisit, quod debeat inquirere, an sint plura et ea referre fideliter domino abbati predicto, ad quod faciendum prefatus dominus abbas eidem Henrico tres quindenas iam instantes pro termino peremptorio assignauit secundum sententiam presentium vasallorum. Premissis rogati interfuerunt Bartholomeus decanus, Joannes hospitalarius, Bertholdus de Entringen presbiter et confrater dicti monasterii, Conradus dictus Morsel de Dan, Henricus Banacker, Joannes de Berwarstein, Albertus de Euphelingen et Hugo calvus milites. In premissorum quoque testimonium nos Conradus de Dahn, Henricus Bacacker et Joannes de Berwarstein sigilla nostra appendimus ad presentes. Actum Wissenburg ante cameram prefati domini abbatis, anno et die predictis.

Das Stift Weißenburg (gegründet im Jahre 700) besaß von frühester Zeit an bedeutende Güter und Rechte im Pfinz- und Ufgau, namentlich zu Baden, Malsch, Bietigheim, Durmersheim, Bikesheim, Au, Mörsch, Dachslanden, Ettlingen, Durlach, Grezingen, Berghausen und Sellingen, wovon das Meiste später als Lehen an das badische Fürstenhaus gedieh. Das Weißenburger Gut zu Grezingen umfaßte zu Ende des 13ten Jahrhunderts noch 700 Morgen mit Weinbergen und Wisen, nachdem verschiedene Güterstüke und Rechte schon längst davon abgetrennt waren. Das Dorf und Schloß aber daselbst gehörte, wahrscheinlich als ein kalwisch-eberstei-

nisches Erbtheil, seit dem 13ten Jahrhunderte den Markgrafen von Baden, und ohne Zweifel zählten auch die Edlen von Grezingen zu den Vasallen derselben.

Der dominus Henricus bonae memoriae de Grecingen konnte jener Heinrich v. G. sein, von welchem I, 250 dieser Zeitschrift eine Urkunde aus dem Jahre 1261 mitgetheilt ist. Da er sich im Sigel derselben, welches eine fünfblätterige Rose zeigt, de Rossewag, und in einer andern Urkunde von 1262 de Rossewach dictus de Grezingen nennt, so müssen diese Namen hier eine und dieselbe Familie bezeichnen. Die Burg R. lag bei dem gleichnamigen Dorfe an der Enz im Oberamte Vaihingen, das Geschlecht aber erschien seit 1150 mit der Standesbezeichnung liberae conditionis und nobilis. Was an urkundlichen Nachrichten über dasselbe hieher gehört, enthalten die folgenden wenigen Regeste.

1255. Henricus senior de Rossewach bekennt mit Otto von Eberstein, daß die Burbacher Albmüle dem Kloster Frauenalb eigentümlich zugehöre. Testes: Otto de Eichelbach, Arnoldus et Cůnradus pincerne de Genresbach etc. Actum mense Septembri. Beide Aussteller sigeln, und da erscheinen die ebersteinische und die roßwagische Rose, in wenig verschidener Gestalt auf ihren Spizschilden neben einander. Arch. Frauenalb.

1260. Heinricus de Rossewac, Albertus de Dutenstein, milites, Wernherus advocatus de Durlach etc. erscheinen als Zeugen einer Urkunde Markgraf Rudolf's I von Baden über Neureut. Actum XVII kal. Maii. Schoepflin, hist. bad V, 238.

1261. Heinricus dominus de Grecingen, beurkundet, daß der ehemalige markgräflich badische Vogt Werner, mit seiner Verwilligung 29 Jauchert Feldes bei Durlach, die er von ihm zu Lehen getragen, an Frauenalb verkauft habe. Actum mense Januario. Sigel mit der 5blätterigen Rose. I, 250 dieser Zeitschrift.

1262. H(einricus) de Rossewag dictus *de Gretzingen* verkauft Leibeigene zu Ersingen und Bilfingen an Frauenalb. Datum apud Vorstencelle, IX kal. Novembris. Arch. Frauenalb.

1263. Nobiles viri Conradus de Rossewac, Reinhardus Kimo de Baden et Bertoldus de Remchingen besigeln eine Urkunde deren von Weißenstein für den Markgrafen von Baden. Actum apud Eteningen, IV kal. Septembris. Schoepflin, 244.

1265. Cunradus nobilis de Rossewag dictus *de Ůsenberg*, miles, bezeuget mit Dieterich dem Röder und andern eine Urkunde Markgraf Rudolf's I von Baden. Actum in castro Baden, in die beati Egidii. I, 357 dieser Zeitschrift.

1267. Heinricus de Rossewag dictus *de Gretzingen* beurkundet, daß sein famulus Heinricus dictus de Hura die Güter in Ergesingen, welche er von ihm zu Lehen gehabt, mit seiner Vergünstigung an Frauenalb veräußert habe. Datum in die b. Agate. Arch. Frauenalb.

1271. C(unradus) de Rossewâc ist Lehensherr der Edlen von Elchesheim über den Zehenten zu Walprechtsweiler, welchen sie und ihre progenitores ex antiquo zu Lehen gehabt. Actum VIII kal. Octobris. I, 376 dieser Zeitschrift.

1272. Hainricus nobilis de Rossewac siue *de Grecingen* bewilliget als Lehensherr des Ritters von Eichelbach ein Vorkommniß desselben mit dem Kloster Herrenalb über einen Hof zu Eichelbach, da derselbe totum districtum eiusdem ville von ihm zu Lehen trug. Datum mense Decembri. Daselbst, 481.

1276. Wernherus nobilis de Rossewag, cognomine *de Brnnenkein*, verkauft seine Aeker und Wisen zu Urach (im Oberamt Vaihingen) an Herrenalb, wie selbige ad se et ad suos antecessores gelangt waren. Datum in castro Magenhen. Daselbst, 490.

1277. Cunradus et Rudolfus fratres de Rossewag bezeugen mit Dieterich dem Röder, Reinhard dem Kime von Baden und andern eine Urkunde des Markgrafen von Baden. Datum in oppido Besenkeim, id. Aprilis. Schöpflin V, 267.

1294. Rudolfus de Rossewag verwilligt dem Gerhart von Ubstatt, medietatem ville Speteshart, quam unacum advocatia derselbe von ihm zu Lehen trage, da er alia bona propria racione dicte medietatis propter homagium debitum posuit in restaurum, an Frauenalb zu verkaufen. Datum IX kal. Maii. Sigel mit der 5blätterigen Rose auf dem einfachen Spizschild. Arch. Frauenalb.

1295. Rvdolfus de Rossewag, libere conditionis homo, verwilligt, daß der Ritter von Remchingen die Dörfer Mutschelbach und Wißloch, welche derselbe von ihm und seinen Vorältern multo tempore zu Lehen getragen, gegen Eingabe des dritten Theils von Wüstenglatbach in restaurum, an Frauenalb verkaufe. Datum mense Februario. I, 379 d. Zeitschr.

1296. Henricus de Rossewage, miles, überläßt den Frauenalber Nonnen für 42 Pfund Häller tertiam partem minoris decime in Wingarten, proprietatis titulo possidendam. Testes: domina de Smalinstein et Johannes filius eius, dominus Reimboldus de Wrgental, Anscelmus de Wingarten etc. Es sigeln neben dem Aussteller Heinricus dei gracia comes Geminipontis et Otto de Grünbach, da dieser Zehent von ihnen zu Lehen gieng. Arch. Frauenalb.

1297. Růdolfus de Rossewag, nobilis vir, empfängt von dem Edlen von Remchingen für das demselben zum Verkaufe an Herrenalb zu Eigen überlassene Dorf Auerbach, dessen Güter in Weschbach und Königsbach in restaurum jenes Lehens. Actum mense Januario. II, 459 d. Zeitschr.

1299. Rudolfus de Rossewag, libere conditionis homo, beurkundet, daß er das Eigentum des Drittels am Fruchtzehenten zu Bruchsal, welchen die Edlen von Ubstatt als ein kazenellenbogen'sches Lehen von ihm afterlehenweis innegehabt und an Herrenalb verkauft hatten, an dieses Gotteshaus überlasse, nachdem ihm verschiedene Güter zu Nidergrombach als Lehenersaz aufgegeben worden. Datum mense Aprili. Daselbst, 469.

1300. Derselbe verkauft an Herrenalb den Halbtheil des Haber- und Kleinzehenten zu Nöttingen und den halben Kleinzehenten zu Auerbach zu freiem Eigentume. Datum mense Decembri. Daselbst, 478.

Aus diesen Urkunden ersieht man, daß die Dynasten von Roßewag im Uf-, Pfinz-, Enz- und Kraichgau nicht unbedeutendes Eigen- und Lehengut besaßen, theils neben, theils unter den Grafen von Vaihingen und Eberstein. Erwägt man nun hiebei noch ihr Wappenbild und ihre Heimat, so drängt sich's einem unwillkürlich auf, sie in eine nahe Beziehung mit dem kalwisch-ebersteinischen Hause zu bringen, und man sieht ein weites Feld von Vermuthungen eröffnet. Ich halte mich hier aber blos an das Verhältniß, worin die Roßwage zu ihrem Beinamen von Grezingen mögen gestanden sein. Gründete sich derselbe auf den Besiz des dortigen Schlosses und Dorfes, oder nur auf einen persönlichen, einen verwandtschaftlichen Umstand, wie wahrscheinlich ihre weiteren Beinamen von Usenberg und von Bönnigheim? Gab es etwa einen eigenen Adel zu Grezingen, aus welchem eine Tochter die Mutter jenes Heinrich sein und er auf diese Weise den Besiz und Namen von Grezingen erwerben konnte? Wer erscheint in jener Zeit als Eigentümer, Lehensherr oder Lehensbesizer des Ortes und Schlosses?

Nach einer Urkunde von 1259 hatten Erlewin Liebener und seine Wirtin von Pforzheim a nobilibus viris Cunrado et Berchtoldo de Grecingen, militibus, ein Hofgut mit Haus und Scheuer, extra muros oppidi Durlach, versus Grecingen, iuxta rubum Schelmenbusch, als freies Eigentum erkauft. In zwei Urkunden Rudolf's I von Baden erscheinen Eberhardus de Grezingen (neben Heinrich von Roßwag) und „her Berhtold von Gretzingen" als Zeugen, während der Markgraf eine dritte von 1274 in castro suo Grecingen ausstellt. Endlich führt sein Enkel Friderich in einer Urkunde von 1318 an, daß die villa Grecingen in seinem Gebiete gelegen sei, und dessen Sohn Hermann empfängt 1339 mit andern weißenburgischen Lehen auch das „Dorf und Schloß zu Grezingen" [1]. Dies ist Alles, was die Urkunden auf jene Fragen an die Hand geben.

[1] Diese Stellen s. bei Schöpflin, hist. bad. V, 232; Bader, M. Rudolf I v. B. S. 32, 70; Sachs, bad. Gesch. II, 115. Da die Urkunde von 1318 sich auf die Weißenburger Besizungen an der Pfinz bezieht und vollständig (einen Auszug gibt Zeuss, trad. Wizenburg. IX) noch nicht abgedruckt ist, so theile ich sie hier gelegentlich mit (nach einer Abschrift aus dem Liber feudor. Weissenb. fol. 57): Nos Fridericus dei gratia marchio de Baden recognoscimus et publice profitemur, quod cum nos una et religiosi viri abbas et conventus monasterii Wissenburgensis, ordinis s. Benedicti, spirensis diocesis, cum fratribus ordinis s. Johannis hierosolimitani, super villa Gretzingen et eius attinentiis ac diversis bonis, possessionibus et rebus aliis sub iurisdictione et in districtu nostro sitis, discordiam habeamus cum

Unverkennbar erhellet aus diesen Notizen und aus obigen Regesten, daß die Roßwage, obwohl sie Dynasten vom ersten Range waren [1], zur Vasallenschaft der Markgrafen von Baden gehörten, was vermuthen läßt, daß sie von denselben Grezingen als weißenburgisches Lehen afterlehenweise innegehabt, welches hernach Markgraf Rudolf I wieder an sich gebracht. Ihre Familie besaß also zu Durlach, Grezingen, Ersingen, Bilfingen, Nöttingen und Auerbach, zu Speßhart, Walprechtsweiler und Eichelbach, zu Weingarten, Bruchsal, Mutschelbach und Wißloch verschiedene Güter und Rechte, theils als freies oder verliehenes Eigen, theils als Lehen von Weißenburg, von Eberstein, Kazenellenbogen und Baden.

Wie nun der roßwagische Güterbesiz diesseits des Gebirges mit dem eberſteinisch-badischen vermengt erschien, so war er es jenseits mit dem kalwisch-vaihingischen — ein Umstand, welcher es wohl rechtfertigen dürfte, an eine nähere Beziehung zwischen dem Geschlechte von Roßwag und dem kalwisch-eberſteinischen Hause zu denken, besonders wenn man dabei noch die Rose des beiderseitigen Wappenschildes betrachtet. Vom Namen kann die der Roßwage nicht genommen sein; denn lautete derselbe auch sprachrichtig „Rosenwag", so hätte dies gleichwohl keinen Sinn. Vielmehr bedeutete er die seeartige Gestalt, welche die Enz in Folge ihrer starken Krümmung eine Stunde oberhalb Vaihingen, zwischen den Abhängen des Mönch- und Riedberges, einst gehabt und wovon ein großes Ried noch Zeuge ist. Diese Stelle mochte „Weitach" [2] heißen und bei der kleinen Insel, wo

eisdem fratribus et eodem ordine decisionem iuris seu amicitie in eodem absque ipsorum abbatis et conventus scitu, consensu et voluntate recipere non debemus vel aliquam complanationem inire, et hoc promittimus bona fide. Preterea homines s. Petri monasterii predicti sub iurisdictione nostra et thelonio debebunt esse liberi ab omni thelonio et absoluti, prout ipsi sunt in locis aliis. In quorum premissorum evidenciam presentem litteram sigillo nostro proprio iussimus sigillari. Actum et datum sub anno domini M. CCC. XVIII, quarto kal. Junii.

[1] Eine Urkunde des Edlen von Liebenzell von 1259 ist bekräftigt mit den Sigeln illustrium dominorum R. marchionis, V. comitis de Wirtenberg, O. de Eberstein, Alberti quoque de Lichtenberg et Ottonis *de Rossewac*, quorum posteriorum A. et O. tamquam *precellentium* et *liberorem* virorum merito specialem auctoritatem prestantium cum illustribus. Arch. Lichtenthal.

[2] D. h. weites, breites Gewässer. Weitach ist ein Hof in dortiger Gegend, der übrigens auch von Widahi (salicetum) seinen Namen erhalten haben konnte.

das Ufer die Benennung „Burg" führt, weil man daselbst die Roße zu tränken oder zu schwemmen pflegte, die Roßwage [1] genannt worden sein, welchen Namen hernach auch das dort entstandene Dorf und Schloß erhielten.

Ein Eintrag des Weißenburger Lehenbuches von 1291 scheint die ganze Schwierigkeit wegen Grezingen einfach zu heben. Dieser Eintrag [2] schließt die Aufzählung der Lehen, welche Markgraf Hermann damals von dem Stifte trug, mit Folgendem: Item vasallos, quos Wernherus et Heinricus de Rossewag a predicto monasterio habuerunt. Item *feuda*, *que* (marchio) *emit a domino* Rudolfo de Rossewag. Da nun in einem späteren Lehenbrief statt dieser allgemeinen Bezeichnung neben den übrigen im Jahre 1291 verzeichneten Lehen „das dorf und die mannlehen zu dem alten Rossewag; item Gretzingen, burg und dorf mit aller zugehörung", namentlich gesezt werden [3], so ist aller Zweifel über die Art gehoben, wie Grezingen an die Markgrafen von Baden kam. Nur muß man annehmen, daß nicht erst Hermann VII, sondern schon sein Vater Rudolf das Grezinger Lehen erkauft habe, was wohl sein konnte, da schon 1277 ein Rudolf von Rossewag in dessen Umgebung vorkommt.

Werfen wir hier noch einen Blick auf die Zeit zurük, worin Grezingen zum erstenmal urkundlich erscheint, so dürfte sich das ganze Besizverhältniß dieses Ortes hinlänglich aufklären. Eine Nachricht im Weißenburger Güterbeschribe von Abt Edelin sagt nämlich, daß sich während der Jugend König Otto's III die Großen vom Reichsgute Vieles angemaßt hätten, wie unter anderen Herzog Otto von Schwaben, welcher die ganze Abtei Weißenburg gewaltsam an sich gerissen und die Lehen derselben seinen Günstlingen angewisen. Nun wird in demselben Beschribe unter der Ueberschrift: Beneficium Cunradi comitis in P(h)unzinag(owe), ad (G)rezingen, gerade Dasjenige aufgezählt, was anderwärts als das grezingische Stiftsgut angegeben ist, nur daß neben den Gütern noch ein Fronhof und 4 Mülen genannt sind. Der comes Cunradus ist aber wol kein anderer, als der von 987 bis 995 urkundlich erscheinende ufgauische Graf Konrad

[1] Vom alten wâg, wac, wach, welches eine stehende Wasserfläche bedeutet.

[2] Es enthalten ihn drei Quellen, Edelin's Güterbuch (bei Zeuß S. 314), das Weißenburger Lehenbuch (S. 50) und ein Chartular von Weißenburg zu Straßburg (Bl. 34), zitirt von Mone, bad. Quellens. I, 219.

[3] Vergl. Zeuss, praef. IX.

oder Kuno, welchen wir zum kalwisch-ebersteinischen Hause zählen müssen, und der sich bei Herzog Otto schon bemühen konnte [1], ein ihm so nahe gelegenes Lehen zu erwerben, dessen Werth durch die 150 Karreten Weinwachses ein um so bedeutenderer war.

Wenn nun das Grezinger Gut im edelin'schen Beschribe doppelt, einmal als possessio, das andermal als beneficium aufgezählt wird, so liegt darin kein Widerspruch, da der Abt eben Alles zusammentrug, was seinem Stifte jemals zugehört hatte, damit man „desto besser nachweisen könne, was ihm entrissen worden" [2]. Ich darf also annehmen, daß das Gut als weißenburgisches Lehen auf die Nachkommen jenes Grafen Konrad übergegangen sei; daß die urkundlichen Grafen Wezel und Heinrich von Grezingen [3] aus den Jahren 1158 und 1187 zu dieser Nachkommenschaft gehört haben, welche eine Nebenlinie des kalwisch-ebersteinischen Stammes bilden mochte, und daß endlich bei dem Erlöschen derselben das grezingische Lehen, etwa durch eine Erbtochter, mit Namen und Wappen an die Familie von Roßwag gekommen.

Dabei ist sodann ganz wahrscheinlich, daß neben den roßwagischen Dynasten von Grezingen noch eine Ritter- oder Dienstmannsfamilie dieses Namens bestanden habe, welcher die oben angeführten Eberhart und Berchtold, wie die Brüder Konrad, Berchtold und Raban von Grezingen von 1263, deren Mutter eine Edle von Neiberg war [4], angehören konnten.

[1] Daß der Pfinzgauer Graf Konrad zu denen gehörte, welchen Herzog Otto die weißenburgischen Lehen vertheilte, geht schon aus der Stellung des betreffenden Eintrages im Edelin'schen Güterbuche hervor; denn es heißt unter Nr. 260: Otto dux de Alemannia curtes II ad Assesberc vi rapuit; sodann: Beneficium Ottonis ducis ad Geroltesheim; dann: Beneficium Bezzelini comitis ad Walahse, und unmittelbar darauf: Beneficium Cunradi comitis ad Grezingen.

[2] Ohnehin sind auch andere Güter doppelt eingetragen, wie z. B. die zu Berghausen.

[3] Würdtwein, subs. nov. IX, 358. Zeuss, 327. Ich wüßte nicht, wohin diese Grafen sonst zu zählen wären, da die Umstände, unter welchen sie erscheinen, auf unsere Gegend hinweisen.

[4] Remling, Urk. des Bist. Speier I, 298.

Bader.



Geschichtliche Notizen.

I. Römische Straßen im Elsaß.

Zu Schwindratzheim bei Brumat wird 1390 der hereweg oder herweg erwähnt, der gegen Hochfelden zog. Er hatte also dieselbe Richtung, wie die jetzige Straße von Brumat nach Elsaßzabern. Schwarzacher Salbuch zu Karlsruhe Nr. 4. fol. 91. Zu Ebersheim bei Schlettstadt wird 1419 die herstroße angeführt. Daselbst fol. 77. Diese Straße lag im niedern Felde der Gemarkung, wo auch mehrmals der hohe weg erwähnt wird. Im obern Felde heißt er der ôbere hohe weg. Er zog also von Norden nach Süden in der Richtung der jetzigen Straße von Straßburg nach Schlettstadt. Zu Fessenheim im Kanton Truchtersheim erscheint 1450 die hohe strasse (das. fol. 51.). Dieß war die jetzt noch so genannte alte Straße von Elsaßzabern nach Straßburg, die bei Wolschheim von der jetzigen gegen Südosten ablenkt, durch Küttolsheim geht und östlich von Ittenheim in die neue Straße einfällt. Zwischen Fessenheim und Quatzenheim lag früher noch ein Dorf Namens Hymelsheim, dessen Gemarkung und daher auch die Einwohner nach demselben Salbuch mit Fessenheim vereinigt waren. Zu Ittlenheim bei Küttolsheim wird 1361 eine ganze Flur der hohe weg genannt, die gegen Schnersheim lag, also in der Richtung nach Truchtersheim. Das. fol. 57. Zu Dossenheim bei Küttolsheim kommt 1366 der alte weg vor. Das. fol. 62.

II. In der baierischen Pfalz.

Zu Speier wird 1471 eine hertgasse erwähnt im Cop. Buch des Domkap. C. fol. 185. Lingenfeld, im obern Felde der Gemarkung, antiqua strata, an der alten straßen, im 14. Jahrh. Zinsbuch v. S. Lamprecht fol. 6. Hambach, schelmengazze, 14. Jahrh. Daselbst f. 8. Deidesheim, 14. Jahrh. steingaße. Das. f. 31. ein hof bi den heiligen grebern. Das. f. 32. Ruppersberg, 14. Jahrh. hoher weg. Das. f. 33. Fußgönheim (Ginnenheim), an der schelmengaßen. Das. fol. 38. Winzingen, vineæ im gemure. Das. f. 81. Lachen, in dem Felde gegen Duttweiler, der hohe wec, 13. Jahrh. Das. f. 94. Albisheim, 1304. herstraße. Remling, Urk.-Buch v. Otterberg. S. 248 flg. Lamsheim, 1346. herstraße. Urk.-Buch des Erzb. Balduin zu Coblenz, f. 390. Zwischen Neustadt und Kirweiler, 1349. der alte weg. Ibid. 400. Zwischen Deidesheim und Niederkirchen, 1425. der hohe weg, die alte herstraße, herestraße. Ibid. 10. 266. Zaiskam, 1429. der hertweg. Ibid. 294.

Mone.

Ueber die Bauerngüter

vom 15. bis 18. Jahrh.

Da die vorigen Abhandlungen den Zweck hatten, zuvörderst eine geschichtliche Uebersicht der Bauerngüter am Oberrhein zu geben, so mußte aus Mangel an Raum manches wegbleiben, was zur Erklärung der alten Güterverhältnisse gehört, und was ich theils in dieser Einleitung, theils bei den einzelnen Urkunden nachtragen will.

Aus den mitgetheilten Verzeichnissen der Bauerngüter, wie unvollständig sie auch sind, lassen sich doch zwei Thatsachen erkennen, 1) die Manigfaltigkeit dieser Güter am Oberrhein, 2) die große Verschiedenheit ihres Umfangs. Diese Unterschiede hatten ihren Grund in den Verhältnissen des Eigenthums, und da sie schon in unsern ältesten Urkunden vorkommen, so muß auch das Grundeigenthum in der frühesten Zeit verschieden gewesen seyn. Dadurch wird man auf die Frage geführt, wie ist das Land am Oberrhein urbar gemacht und bebaut worden? Hierauf läßt sich nur eine Antwort geben, durch die römische Herrschaft, denn die hieher gehörigen Güterverhältnisse vor der römischen Eroberung kennen wir nicht und müssen daher die späteren Zustände aus der römischen Periode herleiten. Das römische Gränzland auf dem rechten Ufer des Oberrheins und dem linken der Donau, von der Mündung der Lahn bis zur Mündung der Altmühl, war ein Theil der Militärprovinz Oberteutschland und gehörte mit Grund und Boden ausschließlich dem römischen Kaiser. Alle Güter in diesem Gränzland konnten daher nur abhängiges Eigenthum seyn, entweder Lehen oder Pachtungen.

Lehen waren 1) die Soldatengüter für die Gränzbesatzung, auf welchen also eine Militärpflicht lag, die man im Mittelalter Ritter- oder Adelsgüter nannte, 2) die Bauerngüter der Colonen, an welche die Soldaten Theilgüter ihrer großen Gutscomplexe erblich verliehen. Da die Soldaten nach Rang und Dienstalter größere oder kleinere Güter bekamen, so waren schon in der römischen Zeit die Hauptgüter in der Größe verschieden, die bäuerlichen Theilgüter ohnehin, weil es in der Willkür des Gutsherren lag, wie groß er ein bäuerliches Erblehen machen wollte. Nach der Auflösung der römischen Herrschaft

setzte sich der teutsche Adel in die Verhältnisse der römischen Soldaten hinein, dadurch haben die römischen Güterverhältnisse fortgedauert.

Die Pachtungen in dem römischen Gränzland am Oberrhein unterschieden sich von den Soldatenlehen dadurch, daß keine Kriegspflicht auf ihnen lag, sondern ein Geldzins an den Kaiser. Da diese Pachtgüter aber große Complexe waren, so konnten sie die Besitzer nicht alle selbst bauen und mußten ebenso wie die Soldaten Unterpächter annehmen, welchen sie Theile der Güter in Erbpacht gaben [1].

In diesem Zusammenhang steht die Geschichte der Bauerngüter am Oberrhein, in andern Theilen Teutschlands, die nicht unter römischer Herrschaft waren, haben sie auch einen andern Ursprung. Wo man nachweisen kann, daß eine friedliche Ansiedlung in einem vorher unbewohnten, also herrenlosen Lande statt gefunden, und wo die Ankömmlinge alle gleiche Rechte hatten, da mag es erlaubt seyn, anzunehmen, daß bei der Anlage der Dörfer jeder Einwohner ein gleichgroßes Gut bekommen habe. Kann man aber jene Vorbedingungen nicht nachweisen, und bedenkt man, daß in Teutschland die Höfe älter sind, als die Dörfer, so wird sich die Ansicht, daß es ursprünglich überall gleichgroße Bauerngüter gegeben habe, schwerlich begründen lassen. In keinem Falle aber darf man sie auf den Oberrhein ausdehnen, weil dessen Eroberung und militärische Besetzung ganz andere Güterverhältnisse zur Folge haben mußte, als eine friedliche Ansiedlung mit sich bringt [2].

Wurde der Lehensverband aufgehoben, so hatte dieß auf den Besitz und Bestand der Bauerngüter Einfluß. Die Auflösung des Verbandes erfolgte aus zwei Ursachen: 1) durch das Aussterben der Lehensträger, 2) durch Verwirkung des Lehens. Aus diesem letzten Grunde entstanden jene Fröndgüter, welche ein Drittel des Ertrags bezahlten, in kurzen Zeitpacht gegeben wurden, bei welchen überhaupt der Gutsherr die Besitzer häufig wechseln konnte. Denn die Frönde war dem Worte nach ein eingezogenes oder zurückgezogenes Gut, welches dem Besitzer genommen wurde, weil er seine Verpflichtung nicht erfüllte. Bis ein solches Gut wieder erblich verliehen wurde, behielt es den Namen Frönde [3].

Bei den alten Bauerngütern gab es Grundstücke, welche durch ihre Bauart nicht bequem getheilt werden konnten, daher meist beisammen blieben und deshalb auch durch besondere Namen bezeichnet wurden. Ihrer Natur nach können sie nur bei größeren Gütern vorkommen, weil die Schuposen, Sellen und manche Frenen oft nichts weiter als eine Wohnung hatten. Solche Pertinenzstücke entstanden auf verschie-

dene Art, danach waren auch ihre Rechte verschieden, diese bezogen sich aber auf die Bauart solcher Grundstücke, welche man daher untersuchen muß, um diese Verhältnisse zu verstehen. In den altteutschen Wörterbüchern sind die Namen solcher Gutstheile ungenügend und manchmal auch falsch erklärt, weshalb es nöthig ist, mit Hülfe der Urkunden und der noch hie und da vorhandenen Bezeichnungen sich klare Begriffe zu bilden.

In ganz Oberteutschland bis an den Niederrhein werden in Urkunden häufig Güterstücke unter den Namen Bünde, Baint, Bende, Bönde, Biunde, Peunt u. dgl. angeführt, womit es folgende Bewandtniß hat. Der Feldbau unterschied sich in Acker- und Gartenbau, der Ackerbau in eigentlichen und uneigentlichen, welcher Bündenbau war. Alle drei Bauarten waren umzäunt, die Aecker mit todten Hägen, die nach der Aernte entfernt oder geöffnet wurden, um die Brache zur Waide zu benützen; die Bünden und Gärten mit lebendigen Zäunen, die nicht periodisch entfernt wurden, daher die Grundfläche der Bünden und Gärten nicht zur Waide gebraucht wurde [4]. Die Bünde wurde mit dem Pfluge gebaut, der Garten mit dem Spaten, dieß war ihr beiderseitiger Unterschied, während sich die Bünde vom Acker durch ihren lebendigen Zaun unterschied [5]. Der Bequemlichkeit wegen lagen die Bünden und Gärten nah an den Wohnungen der Höfe und Dörfer, und seit dem 16. Jahrh. hat man die Bünden auch oft Gärten genannt, wenn sie wie diese gebaut wurden. Dazu war ein guter Boden nöthig, und daher findet man auch im badischen Oberland, daß, wo ein Feldstück noch Bünde genannt wird, es den besten Boden in seiner Lage hat, weil es früher jedes Jahr gebaut wurde und keine Brache hatte wie das übrige Ackerfeld. Die periodische Düngung der Bünden war häufiger als der Aecker, zu diesem Behufe lagen sie auch in der Nähe der Wohnungen. Der lebendige Zaun war also nicht das unterscheidende Merkmal der Bünde, sonst hätte man sie Garten geheißen und keinen besondern Namen für sie gebraucht.

Der Fruchtunterschied war im Allgemeinen dieser: auf den Aeckern wurden Körnerfrüchte gebaut, in den Bünden Gemüs- und Handelsgewächse, in den Gärten Küchengewächse. Für diese brauchte man kleinere Länder oder Bete und größere Sorgfalt, für die Handelsgewächse größere Flächen, für den Fruchtbau die größten. Die Handelsgewächse waren hauptsächlich Gemüse- und Kleidungspflanzen; die Bünden, worin Gemüse gebaut wurden, hieß man daher von dem Hauptgemüse Kappus-, Cappas-, Cappesgärten, d. i. Gärten für Weiß- oder Sauerkraut (Compost, compositum), in neuerer Zeit gewönlich Krautgärten;

die Bünden für Hanf und Flachs hieß man Hanf- und Flachsbünden, die später Hanfländer genannt wurden, als man den Hanf nicht mehr in Bünden, sondern auf dem Ackerfeld baute [6]. Durch die Veränderung in der Cultur und Felderwirthschaft sind viele Bünden Gras-, Wein- und Obstgärten geworden, viele verloren auch ihre Umzäunung und wurden zum übrigen Ackerfeld geschlagen [7]. Wenn im Mittelalter die Umzäunung nicht unterhalten wurde, so verlor das Grundstück sein Bündenrecht, d. h. der Eigenthümer mußte sich gefallen lassen, daß man es zur Waide benutzte [8]. Es gehörte auch zum Bündenrecht, daß sie, wie z. B. zu Bohlingen bei Radolfzell, bis auf ein Achtel einer Jauchert vertheilt werden durften, weil man sie wie Gartenland behandelte, während die übrigen Aecker nur bis auf eine Vierteljauchert zerkleinert wurden.

Die größeren Gemüspflanzen werden meist durch Setzlinge gezogen, und ein solcher Garten ist eigentlich ein Pflanzgarten, plantarium, daher auch die Bünden zuweilen in Urkunden plantæ genannt sind. Die jungen Weinberge hieß man Pflanzer von plantarium, oder Nupflanz von nova planta, weil sie auch durch Setzlinge fortgepflanzt wurden [9]. Zum Unterschiede von den neuen Weingärten hieß man daher die Gemüsgärten Bünden, denn die Bauart der Pflanzen durch Setzlinge war in beiderlei Gärten dieselbe. Diese Bedeutung hat auch das Wort Bünde, es bezeichnet Setzlinge und Stängelpflanzen, wie sie gewönlich in den Bünden gezogen wurden [10]. Von Binden kommt es nicht her und hat damit grammatisch keinen Zusammenhang [11].

Wenn die Bünden nah bei den Küchengärten lagen, wie es manchmal erwähnt wird, so scheint man sie auch Beigärten (Bigarten) genannt zu haben. Diese Bezeichnung war ein Versuch, der Sache einen teutschen Namen zu geben, und verräth einen fremden Ursprung des Wortes Bünde. Beigarten ist nach Beifang (Bifang) gebildet, denn man hieß die Bünden auch zuweilen Infang, was dem Bifang noch näher steht [12]. Dieser war jedoch von der Bünde verschieden, daher wurde Bifang selten gleichbedeutend mit Bünde gebraucht, sondern ein ähnliches Wort wie Bigarten oder Infang.

Der Bifang war nämlich nach seinem Ursprung ein umzäuntes Reutfeld, ein Waldstück, welches zum Feldbau oder zur Waide ausgerottet wurde, also weder nah an der Wohnung lag, noch mit Gemüspflanzen gebaut wurde, und welches man durch einen lebendigen Zaun von der übrigen Ackerflur trennen durfte, weil es nicht ursprünglich dazu gehörte. Dieses waren die gewönlichen oder kleinen Bifänge, die großen bestanden in ganzen Höfen und Gütern, die auch vilaria

und prædia genannt werden, und manchmal eine eigene Markung hatten, während die kleinen in der Markung eines Dorfes lagen [13]. Vermuthlich sind bei uns aus den kleinen Bifängen hie und da Kampe entstanden, die selten vorkommen und jetzt meistentheils verschwunden sind. Der Kamp war nämlich auch umzäunt, aber in dem Zaune blieben mehrere Waldbäume stehen, wodurch er mit einem Kranz von hohen Bäumen umgeben war, und gewönlich für schattige Privatwaiden diente [14]. Die Umfassung oder Einfriedigung war also bei manchen Feldstücken gebräuchlich, daher es schon darnach unrichtig ist zu behaupten, die Bünde habe ihren Namen von der Umzäunung.

Es gab gemeinschaftliche Bünden und Sonderbünden, jene hieß man gemeine oder Dorfbünden, diese wurden nach dem jeweiligen Eigenthümer genannt. Der größere Gemüsbau konnte nämlich in gemeinsam umzäunten Feldstücken betrieben werden, so gut wie der Ackerbau in umzäunten Fluren, so daß innerhalb der gemeinen Bünde die einzelnen Besitzer ihre Stücke nicht besonders mit einem Hag abzuschließen brauchten, weil sie durch den allgemeinen Zaun schon geschützt waren [15]. Wo man keine gemeinen Bünden hatte, mußte jeder sein Bündenstück besonders einfriedigen, was auch stets bei den Küchen- und andern Gärten der Fall war.

Eine andere Benennung, die ursprünglich nur von Aeckern gebraucht wurde, war Gebreite (fem.), daher sie in den jetzigen Feldnamen hie und da als Breitenacker vorkommt. Ihre Größe war unbestimmt, denn es gab Gebreiten bis zu 100 Morgen und darüber [16]. Sie wurde nicht wie die Bünden von dem Flurbau oder der Felderwirthschaft abgesondert, hatte also keine andere Umzäunung als das gewönliche Ackerfeld, und darum Bau, Brache und Waide mit demselben gemein. Dem Namen nach war die Gebraite 1) entweder ein Feldstück, das man besonders einebnen mußte, oder 2) eine verlassene Hofraite. Beide Bedeutungen kommen in den Urkunden vor, daher wird gebreite mit condominium und area übersetzt. Ein großes Feld, das eingeebnet wurde, konnte nämlich mehreren Eigenthümern unvertheilt gehören, wovon einzelne Beispiele, wiewol selten, vorkommen, während die kleinen Gebraiten meistentheils ihre besondern Eigenthümer hatten.

Da unsere Vorfahren in zerstreuten Höfen und Häusern wohnten, deren viele durch Brand oder andere Ursachen eingiengen und der Wohnsitz an eine andere Stelle verlegt wurde, so hat man die verlassene Hofstätte wieder zu Ackerfeld eingeebnet und dieselbe eine Gebraite genannt, weil sie ursprünglich keine Gewanne war wie die anstoßenden Aecker, und vielleicht auch noch besondere Rechte und Pflichten

darauf haften blieben. Die Gebraiten bestehen jetzt nicht mehr als besondere Feldabtheilungen, sowenig als die Bünden, aber ihre Benennung ist noch an manchen Orten erhalten, und im Hegau versteht man unter Gebraiten in der Regel ebene Feldstücke, welche Bedeutung zu beachten ist. Denn schon früher hat man das Wort Gebraite mit Hofraite zusammengestellt, womit es auch gleichen Ursprung hat, und ein geebneter Boden gehört wesentlich zur Hofraite.

Wohl hat man auch versucht, die Gebraite für einen Acker zu erklären, der breiter als lang ist, aber mit Unrecht, denn je nach der Stellung kann man jeden Acker für breiter als lang halten, und es gab bei den alten Gütern viele Ackerflächen von 10 bis 30 Morgen an einem Stücke, die nicht Gebraiten genannt wurden, obgleich sie breit genug waren. Durch Culturveränderung konnten die Gebraiten auch Wiesen werden, daher kommen zuweilen in Urkunden Braitmatten vor, und die Wiesen mit Hofstattrecht sind ohne Zweifel alte Hausplätze gewesen [17].

Eine dritte Benennung für Ackerfeld war Artacker, Arbacker, Marbacker, Mabacker (d. h. im Arbacker, oder mit unterdrücktem R, im A'backer), was in den älteren Urkunden oft unter terra arabilis verstanden wird und auf die Theilung des Ackerfeldes keinen Bezug hat, sondern auf den Bau desselben. Denn gewönlich waren die Arbäcker das beste Feld, welches jedes Jahr gebaut werden konnte und daher nicht in der gewönlichen Fruchtfolge und Brache der Dreifelderwirthschaft begriffen war. Durch den alljährlichen Bau mußten natürlich solche Felder von der Stoppelwaide und Brache ausgenommen werden und ihre Fruchtfolge konnte nicht nach Fluren oder Feldabtheilungen gleich seyn, sie waren daher auch von der übrigen Dreifelderwirthschaft gewönlich durch feste Gränzen, Bäche, Gräben und Straßen abgesondert, nicht durch blose Furchen, wie die drei andern Fluren oder Zelgen [18].

War eine Feldabtheilung von der andern durch einen lebendigen Zaun getrennt, wie die Bünden und der Etter von der Flur, oder eine Gemarkung von der andern durch den Bannzaun, so muß'en an den Feldwegen, die durch solche Zäune giengen, hölzerne leichte Thore angebracht werden, um das Vieh auf der Waide vom Ueberlaufen abzuhalten. Solche Thore hieß man Falthore, die ein Jeder bei der Durchfart öffnen konnte und nach derselben wieder schließen mußte, und viele Feldgegenden, wo ehemals diese Thore standen, die jetzt sammt den Hägen verschwunden sind, haben davon den Namen Fallthor, Falter, Faltern u. dgl. beibehalten, welcher ursprünglich nichts

weiter bezeichnet, als ein hölzernes Zaunthor zur Handhabung der Feldpolicei, und daher auf die Gütercomplexe keinen Bezug hat [19].

Belegstellen. [1] Die Beweise aus den alten Schriftstellern und Denkmälern für alle diese angeführten Thatsachen stehen in meiner Urgesch. des bad. Landes 1, 228—232. 2, 231 flg. Die gallischen Colonen des Gränzlandes bezeichnet *Tacit.* Germ. 29 sehr deutlich, denn ein *inopia* audax war weder ein vermöglicher Pächter großer Staatsgüter, noch ein Soldat, für dessen Unterhalt der Kaiser sorgte. Von den Königshuben heißt es noch 832 bei *Neugart* cod. Alem. 2, 6. census annualis ad publicum persolvitur.

[2] Die ursprünglich gleiche Vertheilung der Feldmarken behauptet noch Maurer in seiner Einleitung zur Gesch. der Mark-, Hof-, Dorf- und Stadtverfassung (München 1854) für ganz Teutschland, selbst für die römischen Provinzen, S. 71 flg. Als im Jahr 1197 das Dorf Wiesenthal bei Philippsburg angelegt wurde, gab der Bischof von Speier dazu eine Gemarkung von 80 Mansus, jeder Mansus konnte aber einen oder mehrere Besitzer oder Hübner haben, also waren die Güter der Bauern schon bei der Gründung ihres Dorfes ungleich. *Dümge* reg. Badens. p. 118. Dagegen als 1703 das Dorf Dürrenbüchig bei Bretten angelegt wurde, bestimmte man dafür 12 Familien und gab jeder 51 Morgen Reutfeld, wovon 1 Morgen zur Hofraite und 5 Morgen zu Wiesen gemacht wurden. Später im Jahr 1706 wurden die Antheile so festgesetzt, daß jede Familie 1 Morgen 1 Viertel für Hofraite und Garten, 30 M. für Aecker, 3 M. für Wiesen, 1½ M. für Weinberge erhielt. Schriften des bad. Alt.-Vereins 1, 362. 364. Wenn die Bauern in Dörfern oder Weilern zusammen wohnten, so war nach der Lage des Ortes ein bestimmtes Flächenmaß für Haus und Hof herkömmlich wie in den Städten. So heißt es von Kenzingen 1341 im Thenebacher Güterbuch f. 143. Ejusdem domus sunt 4 *hofstete*, quia in longitudine habent 100 pedes et in amplitudine 60 pedes. Hiernach kamen auf eine Hofstatt 6000 Quadratfuß, zu Freiburg hatte aber jeder Hausplatz bei der Stadtgründung nur 5000 Quadratfuß. S. Bd. 3, 277. Die Seshöfe der Bauern im Breisgau hatten ein Flächenmaß von einer halben Jauchert oder 18000 Quadratfuß, wenn man die Breisgauer Jauchert durchschnittlich zu 36000 Quadratfuß annimmt. So im Güntherstthaler Güterbuch von 1344. f. 21. von Niederrimsingen: „ein hof, der seshof, ½ juchert.“ Zu Oberrimsingen f. 19: „was ein seshof, ½ juchert.“ Im Elsaß wird eine ariola von 84 Ruthen oder einem halben Morgen angeführt. *Zeuss* trad. Wizenb. 157. Ein curtile bei Bregenz im Jahr 905 hatte 2 Jauchert. *Neugart* 1, 539. Das „hofgesesse“ zu Mundenhofen im Breisgau mit Häusern, Scheuern, Garten und Zubehör hatte 9 Jauchert. Güntherstthaler Güterbuch von 1344. f. 120. Ein Garten zu Wolfenweiler im Breisgau ½ Jauchert. *Ibid.* f. 52. Zu Ebringen ein Haus mit Garten und Baumgarten 1½ Jauchert. f. 55. Ein anderer Garten alldort ⅔ Jauchert. *ibid.* Ein kleiner Baumgarten ⅓ Jauchert. f. 56. Ein anderer 1½ Jauchert. *ibid.* Ein dritter ⅔ Jauchert. So auch zwei zu Wendlingen, f. 59. und ein gleich großer Garten, dagegen zu Uffhausen ein Baumgarten von 1 Jauchert. f. 61. Ich beschränke mich auf diese Beispiele, weil daraus hervorgeht, daß man durchschnittlich im Breisgau sowol für

Haus und Hof, als auch für einen Garten oder einen Baumgarten nach der Zweitheilung eine halbe Jauchert, und nach der Dreitheilung $^2/_3$ Jauchert annehmen kann.

Wie das Hofgeseße und der Seßhof in Namen und Größe von einander verschieden waren, so auch curtis und curtile. Hierüber enthält das Salemer Cop.-Buch 3, 70. eine bemerkenswerthe Angabe. Zu den Worten einer Urkunde: areis, curtibus, curtilibus ist von neuerer Hand beigeschrieben: „i. e. Aegerden, Höfen, Schuppußen." Demnach wären Hof, Hofgeseße und curtis gleichbedeutend, ebenso Seßhof, Schupos und curtile. Dasselbe Buch hat v. 1282, p. 156 die Uebersetzung: curtile, quod dicitur *des Smiz* hofstat, und curtile, quod dicitur *des Staigers* gût. Beides war richtig, wenn der erste außer seiner Hofstatt noch andere Grundstücke besaß, der zweite aber nur eine Hofstatt. Daher konnte auch Schupos mit Gut synonym seyn, wenn zu jener noch Grundstücke gehörten, z. B. possessionum sitarum in villa Bûzkoven, dictarum *des Roten* gût, ad quantitatem unius *schûpûz*, v. 1274. *Ibid.* 3, 80. Die Form shûbbûza kommt vor *Ibid.* 1, 277. Einen ähnlichen Unterschied scheint in einer Frankfurter Urkunde v. 1342 der Ausdruck: „sal und geseße" zu bezeichnen. *Böhmer* cod. 1, 578.

Die Bestimmung der Hofraite zum Auf- und Abladen zeigt die alte Uebersetzung area, id est *ladastat. Oefele* script. Boic. 2, 28.

[3] Frönde kommt her von fronen, einziehen, confisciren, wegnehmen, gefronida heißt daher *proscriptio.* Graff Spr. Schatz 3, 811. Der urkundlich lateinische Ausdruck für das altteutsche gefronot ist *indominicatus*, und demnach eine casa *indominicata* zu unterscheiden von einer casa *dominica.*

[4] Wie unklar und verwirrt die Begriffe über die Bünden sind, ersieht man bei Landau Territorien S. 13—15 und Maurer a. a. O. S. 262, obgleich Schmeller 1, 287 schon auf die richtige Bestimmung leiten konnte. Landau weist aber nach, daß die biunda schon 774 im Elsaß vorkommt, und gibt über die Formen des Wortes und seine landschaftliche Verbreitung mehrere Belege, woraus hervorgeht, daß Bünden in einem großen Theile Teutschlands vorhanden waren. Dazu gebe ich noch folgende Beweise. Uknpiunt v. 1188. *Mon. boic.* 13, 125. Diese Form lautet jetzt gewönlich Peunt. Pfalspewnt v. 1150. *ibid.* 336. Kekinpiunt v. 870. *Meichelbeck* hist. Fris. 1, 378. Bei Böhmer cod. Francof. 1, 496. 438. 467. 500. 507 die Formen buhinde, bunde, bûnde, byunde, bune, buwinde. Zu Planig bei Kreuznach bünde, 15 Jahrh. Zu Heitern im Ober-Elsaß büni, 15 Jahrh. Zu Griesheim im Ober-Elsaß bünde, 15 Jahrh. Hainrich in der bünde, v. 1303. Cop.-Buch v. Salem 2, 393. Rohr bei Waldshut bündacker, büntli, v. 1475. Windschläg bei Offenburg bünde, v. 1303, auch bünde. Sand bei Offenburg biunde, bunde, v. 1303. Nußbach bei Offenburg bünde, v. 1303. Müllen bei Offenburg büne, 1471. Weinheim beünde, v. 1381. Obereggenen bei Müllheim bünne, 1346. Auggen bei Müllheim bune, 1478. Buggingen im Breisgau banzenbünde, 1432. Stahringen im Hegau baind, baindt, 1571. Dieß ist die gewönliche Form in Oberschwaben, auch in Ortsnamen, wie Baindt bei Altdorf. Brombach bei Lörrach bünde, 1460. Durlach bün, 1532. Vochinpiunt, Vehinpiunt. *Pez* thes. 1, 3. p. 101. 126. bune, bünen bei Wetzlar, v. 1415. *Guden.* cod. 5, 314. 317. Venningen bei Landau, die bende,

an der benden, v. 1470. Scheid bei Lauterburg, die bende, v. 1470. Nesselried bei Offenburg, eine büni, v. 1579. Grezhausen im Breisgau, dú gebünde vor dem hofe, v. 1409. Biengen bei Breisach, büne, v. 1341. Fürth im Odenwald, biunda, im 11 Jahrh. *Cod. Lauresham.* 1, 218.

Hechtsheim bei Mainz, areas, quas vulgo *bundas* vocant, v. 1122. *Joannis* script. Mogunt. 2, 744. Westhofen bei Worms, die bende, 1400. Löwenstein in Wirtenberg, die bennde, auch beunde, v. 1475 Moos bei Bühl büne, büni, bünde, 1430. Hügelsheim bei Rastatt, das bündel, 1413. Kreuznach bunde, 1279. *Guden.* cod. 1, 771. zu Gernsheim, 1280. *ibid.* 778. Achen 1229 bunde. Quix Abt. Burtscheid S. 224. platea *punt. ibid.* 228. Büren 1319 biunban. Cop.-Buch v. Salem 4, 100. Bühl bei Offenburg, 14 Jahrh. bünde. Griesheim, 14 Jahrh. büne. Weier, 14 Jahrh. „des Riffen büne, sint 2 juch.“ Straßburg 1359 duas domos in civitate Argentina uf der bünden, sitas infra muros Argentinenses. Renchen 1579 büne und bünde. Rohrbach bei Heidelberg 1570 beund. Marbacher Hof bei Weinheim 1559 baint. Mühlhausen bei Wisloch 1559 schelmenbeinlin. Herzthal bei Oberkirch (alt Hetzlinsthal) 1579 büni. In der Ortenau 1588: zu Weitenung: der acker genant die Wachters beindt; zu Eisenthal: von einer beinen, uff 4 Jeuch Ackers groß; zu Mühlhofen: in der Erbisbeinen; zu Sinzheim: von seiner beinen, uf ½ Jeuch Ackers, Garten und Acker. Zu Ebringen bei Freiburg 1341: „die bünde hinder des Wisen hus.“ Sponheim 1369 von der bünde.

[5] Salbuch des Klosters Schwarzach 4, 134 von 1413: „usgenomen das bündel, das wil min herre selbs under syme pflüge han.“ Acker und Bünde werden daher manchmal synonym gebraucht, wobei man nur festhalten muß, daß ein solcher Acker umzäunt war.

[6] Zu Frick im Argau wird eine hanfbundy erwähnt v. 1525. Zu Weil bei Basel hanfbünt, im plur. hanfbünnen v. 1475. Zu Neuforn im Thurgau und zu Offingen hanfbünt v. 1383. Zu Schöfflisdorf im Kanton Zürich, die hanfbünt hinder der kilhen, 1461. Zu Mingolsheim bei Bruchsal 1595 „ein hanfgarten uf dem arbacker, ist gerings umbzeunt.“ Zu Steinbach bei Baden ein flasgarten v. 1588. Hanfgärten zu Behla bei Hüfingen und Aach im Hegau v. 1461. Ein flachsböndlin zu Iffetzheim bei Rastatt 1511. Dagegen zu Rötteln bei Lörrach schon 1471 flachsjucharten und zu Wollmatingen bei Konstanz 1537 hanfacker, hanflant, was den Bau dieser Pflanzen auf dem Ackerfeld anzeigen mag.

[7] So führt die Schönauer Renovation von 1570, f. 237 zu Plankstatt bei Schwetzingen an: „der waytzengarthen, so befridt und mit hägen und gräben umbgeben.“ Dieß war also vorher eine Bünde, welche durch Culturveränderung zum Fruchtbau benutzt wurde. Die Bünden wurden auch Weingärten, wozu sie ihrer Umzäunung wegen sich eigneten. Ein Beispiel von Dogern bei Waldshut v. 1536: „½ juchert wingarts, ist ein pündten.“ In den Trierer Psalmen, herausg. v. Graff, S. 383 wird vinea durch *winbiunte* übersetzt. Baute man die Bünden als Gärten, so wurden sie auch Gärten genannt, z. B. zu Rammetshofen im O.-A. Tettnang 1461: „hus und ain bünd oder gart.“

[8] Die Umzäunung oder ständige Einfriedigung der Bünden wird manchmal

erwähnt, aber doch sind sie nicht darnach genannt, obgleich unsere Sprache dafür mehrere Wörter hat. So zu Oberuhldingen bei Meersburg v. 1461: „hus und hof und ain infang oder bünd.“ Da sie gewönlich nahe bei den Häusern lagen, so war die Einfriedigung leicht zu machen und zu erhalten. Bruckfelden bei Meersburg 1461: „hus und hof und ain bomgart und witi und ain bünd oder bomgart im dorf. 1 juchart by dem dorf, ist ain bünd.“ Mühlhofen im A. Salem 1461: „hus, hof und bünt, lit bi ainander.“ Sinzheim bei Baden 1588: „von seiner beinen, uff 1 jeuch Ackers groß, bei seiner hoffreitin. von irer beinden, uff ein kleine Jeuch Ackers groß, hinder irer behausung.“ In einer Urk. v. Jülich v. 1424 heißt es: „den beynt by joncker Wilhelms beenden van Harne, so wie de beynt bynnen pelen gelegen is“; diese Bünde war also mit Planken oder Stacketen eingefaßt.

[9] S. die Beweise in meiner Urgesch. des bad. Landes 1, 59 flg. Zu Hügelheim im Breisgau werden 1341 erwähnt: vineæ *in dem flanzer*. Thenebacher Güterb. f. 136. Zu Malterdingen 1341 die nüsetze, 2 jugera vinearum. *Ibid.* f. 182. Zu Ebringen bei Freiburg 1341 ein nüflanz, 1/2 jug. agri. under der Tottikover nüflanz. f. 51. Zu Markdorf v. 1313 den winzehenden von den nüsæzzen. Cop.-Buch v. Salem 4, 299. Zu Grezhausen 1344 1 juchert reban, der nüflanz. Güntherstthal. Güterb. f. 17. Zu Oberrimsingen 1344 „in dem pflanzer ein zweiteil ackers.“ *Ibid.* f. 20. Pflanzer ist ein *masc.* geworden, weil es von dem altteutschen *masc.* flanzari herkommt, welches die teutsche Umbildung des lateinischen plantarium ist. *Neugart* 1, 205.

[10] Das Wort Bünde kommt her vom irischen buinne, *fem.*, welches einen Setzling oder Schößling, eine Stängelpflanze bedeutet, die nicht wie das Getraide in größerer Menge gesäet, sondern einzeln gesetzt oder gesteckt wird. Auch der Hanf wurde so in einzelnen Stängeln gepflanzt wie noch jetzt häufig als Einfassung der Kartoffel- und Wälschkornäcker. Dieser vereinzelten Pflanzung wegen gaben die Bünden kleinen Zehnten, der auch Schmalzehnten hieß, weil man die Gemüspflanzung Schmalsaat nannte (leguminum, quæ vulgo dicuntur *smalsat*, von 1307 zu Reutlingen, im Salemer Cop.-Buch 2, 403). Daher mag hie und da der Namen Zweiggarten ein Synonym von Bünde seyn, wenn keine Baumschule darunter verstanden ist. So kommt 1468 zu Heitersheim im Breisgau ein zwyggarten vor, und 1517 zu Bohlingen bei Radolfzell ein zwigarten. Zu Merzhausen bei Freiburg 1361, 2 jucharten, heißt der zwigacker. Ueber die Schmalsaat s. oben Bd. 3, 408. Bei den Römern gehörte auch Sommergerste zu den Gemüspflanzen. Non far aut siliginem solam, sed ordeum, fabam ceteraque legumina sero. *Plin.* epist. 1, 20.

[11] Landau, Territ. S. 13, sagt, das Wort Bünde „ist ganz dasselbe, was unser Band und Bund ist.“ Diese Erklärung widerstreitet der teutschen Sprache, denn 1) hat Bünde in der Wurzel einen Zweilaut iu, Binden aber nur den einfachen kurzen Vokal i, beide Wurzeln sind also grammatisch getrennt; 2) das d in Bünde gehört nicht zur Wurzel, wie die Belege deutlich zeigen, sondern das nd in Bünde ist aus nn entstanden. In Binden aber gehört d zur Wurzel. Man muß die Sprachregeln festhalten, sonst verliert man sich in falschen Erklärungen. Mit Bühne darf man Bünde auch nicht

verwechseln, obgleich es damit oft die gleiche Form hat, nur wenn z. B. kamer und bo°ne beisammen steht, wie in einer Waldecker Urk. v. 1401, ist es für Bühne zu erklären.

[12] Zu Maleck (alt Malnegge) bei Emmendingen wird 1341 im Thenebacher Güterbuch f. 197 angeführt: hæc sunt bona: ortus unus juxta domum, 1/2 jugeris; item *die bigarte*, 1/2 juger agri; item *an herwege* 1 juger agri etc. Nach dieser Aufzälung lag der Beigarten neben dem Garten und war ein Acker, sowol diese Bauart als auch das weibliche Geschlecht dieses Wortes, was gegen unsere Sprachregel ist, verräth, daß dieser Bigarte eine Bünde war. Daselbst heißt es: harea una in villa, 1/2 juger; juxta ortum 1/2 jug. agri cum arboribus (also ein Baumstück oder Baumgarten); item *in dem bigarten* 1/2 jug. agri; item 1/2 jug. agri etc. Hier steht der Bigarten im *masc.* und wieder zwischen dem Garten und den Aeckern und ist kein Baumgarten. Zu Ihringen bei Breisach 1361 „ob des spitals bigarten." Endingen 1361 „reben, ligent ime bigart", auch „in der bigarten." Auch zu Ebringen wird 1344 ein bigarte erwähnt.

[13] Die Bifänge waren daher an manchen Orten auch Wiesen, z. B. zu Badenweiler von 1569 „eine matte, heist der byfang." Zu Efringen vom 14 Jahrh. „vier tagwan matten, ist ein bivang, lit zwischen dem meierhof und der almendstras." In der Bedeutung von Bünde kommt Bifang zu Brombach (alt Brambach) bei Lörrach vor 1471: „hus, hof, schür, garten und byfang mit siner zugeherde." Zu Wollmatingen bei Konstanz von 1537 „3 mansmat wisen, ligt in ainem infang." Ferner: „ain gertlin, ligt in ainem infang"; also ein Gärtchen in einem Bifang. Die ursprüngliche Bedeutung kommt daselbst vor: „ain rütin (Reutfeld), ist ain infengli." Dieser Stelle entspricht genau folgende: „zwai geraut (Reutstücke), mit lager (Hag) und zaun umfangen", v. 1445. *Mon. boic.* 10, 173. Der Ausdruck *comprehendit* bedeutet zuweilen auch einen Bifang, z. B. unum novale, quantum ipse ibidem *comprehendit*. *Neugart* 1, 261. Ebenso *comparavit*, wie bei *Pez* thes. 1, 3, 43. novale, quod ipse ibidem *comparavit* et exstirpavit. *Clausum* für Bifang oder Bünde steht im *Cod. Laur.* 1, 386. Gottlieben bei Konstanz v. 1461 „ab ainem infang, ist bi 2 1/2 juchart." Blansingen im Breisgau im 13 Jahrh. „hus, hof unt schür unt 3 juchart matten unt acker dahinder in eim bivang, lit alles an einander." Bellingen (alt Bellikon) v. 1491 „eine juchert, ein bifang in der almend." Gundelfingen 1341 „an dem undern velde an dem bifange." Thenebacher Güterb. f. 101. In älterer Zeit hießen die Bifänge auch concapta, wie zu Wangen im J. 853: de utraque illius fluvioli parte *concaptum*, legitimisque *securarum* (Einfriedigung) adnotationibus habeo circumdatum. *Neugart* cod. Alem. 1, 282. Auch *concaptio*, von 855. *Ibid.* 1, 292. Vgl. Bodmann rheing. Alt. 1, 110. Andere Benennungen in meiner bad. Urgesch. 2, 50 flg. In Thüringer Urkunden wird der Bifang auch septum genannt. Septum, id est *bivanc*, v. 791. *Schannat* trad. Fuld. 48. Wahrscheinlich auch Beizaun, wie daselbst S. 140 von 823: unam *bizumam* (l. bizunam?), cujus longitudo 30 virgarum est, latitudo vero 15. Also ein Bifang von beinah 3 Morgen. In heldu*bivange* v. 929. *Ibid.* 233. Sie wurden manchmal nach den Besitzern genannt. *Ibid.* 255. Weitere Belege für Bifänge, woraus man deren große Verbreitung er-

kennt, im *Cod. Lauresh.* 2, 578. 584. 586. 588. 413. 417. 501. 502. 1, 546. 570. 619. 616. Ein Bivang zu Wendlingen im Breisgau wird zu $^2/_3$ Jauchert angegeben, 1344. Ein anderes Synonym war *ambitus*, wie v. 804. *Schann.* 89. unum *ambitum*, quem nos *bifang* appellamus. S. auch p. 106. In Baiern war der Bifang auch der zwölfte Theil einer Jauchert, was von der sattelartigen Pflügung herrührt. Diese Bedeutung kommt aber am Oberrhein nicht vor. *Mon. boic.* 11, 33. Schmeller Wörterb. 1, 540 flg. Es scheint, daß kleine Bäche und Gräben bei Bifängen und Gebreiten nicht immer natürliche Gränzen waren. S. Note 15.

Belege für große Bifänge. *Prædium*, quod vulgari lingua dicitur *bivang*, v. 1103. *Schannat* vind. lit. p. 109. Damit ist wol auch jene *captura* gleichbedeutend, welche in Drittel und Sechstel getheilt werden konnte. *Schannat* trad. Fuld. 155 flg. 158. 206. *Cod. Laur.* 1, 589. 2, 509. 431. 452. Tale *prædium silvaticum*, quale ipse — contra suam proprietatem Stevininga prospiciens circumeundo sibi in proprium ad eundem locum Stevininga *captivaverat*. *Pez* thes. 1, 3, 104. *Vilare juxta* Utinishusun, sicut ibidem elaboratum et *comprehensum* habeo, v. 837 im Thurgau. *Neugart* 1, 226. Quicquid in confinio Ratpoticella *conprehensum* vel elaboratum habuit, in Oberschwaben. *Ibid.* 1, 248.

[14] Ein Kamp wird noch erwähnt zu Rüppur bei Karlsruhe 1510, und zwar mit der Bezeichnung: am alten kamp. In älteren Urkunden kommen die Kampe (campi) häufiger vor: campum 1, habentem 4 jurnales, v. 782 zu Hardheim im Odenwald. *Cod. Lauresh.* 2, 580. Andere Beispiele 3, 153. 2, 440. Ein campus von 13 Morgen. *ibid.* 1, 434. Sie wurden auch zu Ackerbau und Oedland verwendet. 1, 515. 3, 307. *Campus* Walderada-givelle, v. 992. *Günther* cod. Rh. Mos. 1, 89.

[15] Zu Drusenheim im Unterelsaß wird im Schwarzacher Salbuch Nr. 4, 61. „die gemeine büne hinder dem hove" vom Jahr 1401 erwähnt. Die Bünden dieser Art erkennt man daran, wenn ihre einzelnen Theile verschiedene Rechte oder Lasten haben. So war 1344 zu Grezhausen bei Breisach: „dü gebünde vor dem hove, 6 juchert, der zehendot 1 juchert ze Achhein und zwo ze Grüningen und drie dem lüpriester, der ze Grüningen uf der kilchun singet." Günthersthal. Güterb. f. 13. Bünden einzelner Besitzer erkennt man oft am geringen Maße, z. B. „ein bünde, 1 juchart." Daselbst f. 181. Große Bünden werden hie und da erwähnt, z. B. in Umkirch bei Freiburg 1344 eine gebünde von 9 Jauchert. Güntersthal. Güterb. f. 119.

[16] Es scheint bemerkenswerth, daß in Gegenden, die weit von einander entfernt sind, Gebreiten von gleicher Größe vorkommen, wofür mehr Belege gesammelt werden mögen. So zu Königsbrück bei Selz im Unterelsaß aus dem 13 Jahrh. „eine gebreite, der sint 14 ackere." Zu Bergach im O.-A. Ehingen an der Donau von 1329 „dü gebrait, der vierzehen juchart sint." Cop.-Buch v. Salem 4, 176. Auf die Größe des Mansus scheint sich dieses nicht zu beziehen, denn 2 Gebraiten machten im Unterelsaß noch keinen Mansus, und 3 in Schwaben mehr als einen Mansus. Zu Gundelfingen führt das Thenebacher Güterb. f. 100 an: 7 jugera, daz gebreiteli. Es gab auch Bünden von dieser Größe, wie zu Worms 1301: item 14 jugera *die bunde*. Und im Elsenzgau v. 840: unum *bifangum* ad jurnales 14. *Cod. Laur.* 3, 144, auch

im Neckargau 2, 511. Zu Mappach im Breisgau wird 1480 angeführt: „die gebreitti, ist by 10 juchart, minder oder me." Zu Emmendingen 1341 „die gebreite, stozet hindenan an denselben hof nebent der gebreiten dominarum de Seldan, 17 jugera agrorum. quatuor (conductores) debent habere ipsum agrum sive *gebreiten*, et non plures." Theneb. Güterb. f. 61. „Die gebreite ze dem kalchofen, 9 jug. agri." *Ibid.* Eine Gebreite von 20 Morgen wird zu Neuershausen 1341 erwähnt. Grezhausen bei Breisach 1344 „dú gebreite vor dem hove, 104 juchert, des hant die güten lüt 1½ jucharten, sit wir mit in gewechseletten. Darinne ligent 4 juchert, hoͤrent zü der widem ze Grüningen und ziehent gen ünserme wür, und lit unsers eigens nüt denne 2 juchert gen dem wür." Güntherstal. Güterb. f. 13. „Dú gebreitte hinder dem hove, 27½ juchert, da zwischent gat der grabe, dar inne ligent 2 juchert, hoͤrent zü der widem ze Grüningen." *Ibid.*

[11] Für die Erklärung des Wortes Gebraite gilt die Herleitung aus dem Celtischen, wie bei Hofraite oben S. 138. Schmeller 1, 269 genügt für die Erklärung nicht. Es folgen hier noch Belege über das Vorkommen der Gebraiten, ihre Formen und Beschaffenheit.

Bankholzen bei Konstanz v. 1461 ain fierschroͤt wißli, lit an braitwisen. nebent des Braͤchten braiti. Bruckfelden; 4 juch, genant die oberbrait, von 1464. Obereschach bei Villingen, die braiten wisen, v. 1553. Lörrach, an der breiti, v. 1471. Wollmatingen bei Konstanz, die preit, v. 1537. Ihringen am Kaiserstuhl, breitenacker, v. 1341. Windschläg bei Offenburg, gebreite, v. 1303. Ebersweiher bei Offenburg, breitez velt, v. 1303. Zuffenhoven, diu gebreite, v. 1303. Singen bei Durlach, braitenlocher zelg, v. 1564. Rothenberg bei Wisloch, braitengrundt, v. 1559. Malsch bei Wisloch, braitenlocher feld, v. 1559. Gochsheim, braitenacker, v. 1580. Wasenweiler im Breisgau, ze breiten, v. 1341. Grezhausen im Breisgau, dú gebreitte vor dem hofe, dú gebreite hinder dem hofe, v. 1409. Oberrimsingen bei Breisach, an unser gebreittun vor dem dorfe, v. 1409. Uffhausen bei Freiburg, die gebreitte, v. 1409. Dossenheim bei Heidelberg, braitenwisen, v. 1559. Hambrücken bei Bruchsal, breidenacker, v. 1466. Bottingen im Breisgau, 20 jugera, die gebreite, v. 1341. Pfeddersheim bei Worms, die brait, 1559. Schwetzingen, braidwiesen, 1570. Hügelheim im Breisgau 1341 die gebreite. Köndringen im Breisgau 1341 der breitenacker. Krotzingen 1341 oder der gebreiten. Eichstetten am Kaiserstuhl 1341 die breiti und die gebreite. Zu Emmendingen 1341 ein lant in der gebreiten. Hausen bei Breisach 1344 uf des priols gebreittun. vor der herran gebreiton. Güntersthal. Güterb. f. 11. Areæ, quæ vulgo dicitur *gepreit*. *Meichelbeck* hist. Fris. 2, 7. vom Jahr 1250. Die breitti zu Merzhausen 1361. Agros dictos *diu gebraite* v. 1257. Cop.-Buch v. Salem 2, 112. Zu Wintershausen bei Hagenau v. 1478 ein gebreitenunge ackere.

Belege für den Begriff condominium. Bei Nürtingen erwähnt das Cop.-Buch v. Salem 3, 179 vom Jahr 1284: tres coloniæ seu agri, qui vulgariter *gebraita* dicuntur, quæ adhuc *indistincte*, sed *communes* cum Eberhardo comite de Wirtenberc et dictis de Salem habentur. Sie hießen daher auch *condemena*. S. m. Anzeiger 8, 467.

Daß man dieß Wort schon früh nach der teutschen Sprache verstand, beweist folgende Stelle von 830: unam *paratam* ad Tallun jacentem et unum

agrum salicam et tres silvas conservatas. *Neugart* cod. Alem. 1, 203. Unter parata ist hier eine Gebreite und zwar Ackerfeld verstanden, weil ager nachfolgt, und in Güterbeschreibungen die Wiesen gewönlich nach den Aeckern stehen. Deswegen darf man auch nicht an die römische Erklärung paratum für pratum denken, denn parata ist ein Feminin wie Gebraite. Daher wird auch prada una bei *Neugart* 1, 89 eine Gebraite seyn.

[18] Ein Feld Arbacker wird zu Bruchsal und Mingolsheim im J. 1466 erwähnt, an diesem Orte heißt es jetzt Madacker. In Oesterreich gab es ein Adelsgeschlecht de Ardachern, 1151. *Pez* thes. anecd. 5, 363. In den alten Urkunden sind die Artäcker oft unter terra arabilis, arativa oder araturia verstanden. Dieß wird später mit ardafft, arhafft übersetzt. *Böhmer* cod. Francof. 1, 253. Einen Ort Ardakker in Baiern von 1231 erwähnt *Meichelbeck* hist. Fris. 2, 2. Zu Schwarzach bei Rastatt wird 1405 ein Feld Ardacker und Mardacker genannt. Schwarz. Salbuch 1, 202—206. Bei *Böhmer* cod. Francof. 1, 515 vom Jahr 1332 steht folgende Uebersetzung: duo mansi cum tribus jugeribus *terræ arabilis:* zwa hube landes und drie morgene artackers. Zu Niederingelheim v. 1378 „gelegen in den artackern." Pfälz. Cop.-Buch Nr. 65, f. 5. 6.

[19] Im Irischen und Gaelischen heißt fál, m. Einschließung, Umfassung durch Zaun oder Wall, ebenso im Wälschen ffal, m. In dem Worte Pfalhag ist fal durch Hag übersetzt und als ein Compositum gebildet, wie es oft auch mit andern Namen geschah. Dor ist wälsch, Thor teutsch.

Beispiele für Fallthor. Planig bei Kreuznach, am valtor, 15 Jahrh. Vogtsberg am Kaiserstuhl: vor dem dorfe zem valletor, v. 1341, also das Thor im Dorfzaun. Zu Renchen velletürlin, valletürlin, v. 1348, veltterlin, v. 1662. Schwarzach bei Rastatt velletor, völtorweg, v. 1405. Eichstetten im Breisgau valletor, v. 1361. Monsheim in Rheinhessen valletor, v. 1291. Heppenheim in Rheinhessen bi deme valletore, v. 1291. Rheinhausen bei Speier falthor, v. 1570. Bruchsal faltor, 1466, fallthor, v. 1627. Stollhofen veltor, v. 1472, by velter, gein velter, v. 1511. Flauch fallater-acker, v. 1464. Müllheim im Breisgau fallenthor, 15 Jahrh. Gottenheim im Breisgau valtor, v. 1409. Dürrheim bei Villingen, hinterm veltter hinauß, v. 1553. Virnheim bei Ladenburg falthor, v. 1559. Neckarau bei Mannheim valtor, v. 1570. Hambrücken bei Bruchsal valtor, 1466. S. Leon bei Wisloch falethor, 1466. Philippsburg falethor, 1466. Mutterstadt faltor, 1455. Söllingen bei Durlach falltor, 1532. Horn am Bodensee vallendor, v. 1383. Bohlingen bei Radolfzell, das fallentor, v. 1517. Bankholzen fallenthor, v. 1517. Elchesheim bei Rastatt valterweg, v. 1573. Herxheim bei Landau falethor, v. 1470. Marbachhof bei Weinheim falthor, v. 1559. Buchheim bei Freiburg valtor, v. 1446. Beispiele aus Hessen mit der Form valletor in Baur's Urk.-B. v. Arnsburg S. 243. 263. 372. Zu Niederingelheim valdor, v. 1378. Moos bei Bühl, das voeltterlin, v. 1399. Die Feldgegenden haben den Namen Falltor beibehalten, wenn auch jetzt diese Zaunthore fast überall abgeschafft sind, so das Falter zu Mühlburg bei Karlsruhe, die Faltern zu Mingolsheim ꝛc. Maurer a. a. O. S. 76 sagt: „die Fallthore mußten so eingerichtet seyn, daß sie von selbst zufielen." Das läßt sich nicht erweisen, namentlich nicht in den Ebenen; die von ihm selbst angeführten

Stellen beweisen offenbar, daß es Zaunthore waren. Er ließ sich durch den teutschen Klang des Wortes verleiten, eine unrichtige Erklärung zu machen. Es muß aber nicht alles teutsch seyn, was man dafür hält.

1. Güteranschlag zu Hegne bei Konstanz. 1456.

Hie nach ist begriefen und verzaichnet der anschlag, so her Bilgry von Höwdorf gegen abt Johannes von Hunwil geton håt der nutzung und gerechtikait halb, so er maint zů Hege ze haben und im zů gehören sölle, dar umb er denn mit abt und convent in koff gewessen und dem gotzhuß geben haben wolt Anno dom. 1456.

1. Item des ersten setzt er in sinem zedel, den er mit siner hand geschriben und über geben hätt und maint im zů Hege zů gehören sölle die vogty, gericht, zwing und benn zů Hege ist aigen, und hört dår zů ain hofstatt zů ainem huß und ain hofstatt zu ainem torckel und darzů ain bomgart und ain wyger, schlach ich her Bilgry an umb 200 pfunt pfenning.

2. Item zwo juchhart reben, haisset der von Tättingen gart. item und ain wingart, haißt des vogtz berg, sind 9 juch., ain juch. umb 40 pf. pfenn., schlach ich an für 500 minus 10 pfd. pf.

3. Item der zehend in den nüw juch. reben, on die ain juchart, die git den drissigosten aimer zehenden gen Wolmatingen, trifft zway füder zů gemainen jaren, schlach ich an umb 200 pfd. pfenn.

4. Item so hörent zů der vogty 18 lehen, die zů herpst stür söllen gen, und mag ain her die stür an legen biß an 10 pfd. pfenn., doch nim ich herr Bilgry gewonlich nů 5 pf. pf. costentzer werung. summa 5 pf. pf.

5. Item so geben die von Hege ze mayenstür uff sant Walpurgen tag 32 schill. pfenn. summa 30 pfd. pfenn.

6. Item so gitt jeglichs lehen 4 karren mit mist in die reben, wirt 64 karren, ain kar für 18 pfenn. summa 66 pfd. pfenn.

7. Item so söllen die von Hege alle jår mir und ainem jeglichen herren, der die gůter in hått, 8 juch. reben graben on ains herren schaden, trifft ob 6 pfd. pf. — summa 120 pfd. pf.

8. Item so sönt die von Hege ainem herren den berg, die nüw juchhart zů herpst zitt ablesen und wimeln, trifft ob 2 pfd. pf. summa 40 pfd. pf.

9. Item söllen sie alle jar ainem herren im Tättinger wald 70 füder stecken höwen und im die in die garten füren on ains herren schaden, und söllen ouch suß ainem herren ouch holtz füren und höwen.

10. Item so söllen ouch die von Hege ainem herren den win der an dem berg wurt, füren gen Costentz oder gen Wallenhusen, an welches end ain herr wil, da muß man an sölliche end von ainem fuder geben 7½ schill. pfenn., träf zu gemainen jaren 7 pfd. pfenn. — summa 135 pfd. pf.

11. Item 3 mannmad riet tünd 5 sch. pf., gemain merck trifft 2 pf. pf. — summa 30 pf. pf.

12. Item 2 mut korngeltz, Costentzer meß, sind öwig, schlach ich her Bilgry an umb 30 pf. pf. — summa 30 pf. pf.

13. Item so hönd der Grudler ain wingarten und Stehely ain, haist der flanz, Strigel ain garten und Stehelin ain garten, haiset der Aeblinen gart, die obgenanten wingarten gebend mir her Bilgrin all zehenden; ist zu gemainen jaren by zwain som win. summa 40 pf. pf.

Summa summarum 1481 pf. pfenn. als ich das angeschlagen hab.

Item ain vogt und her zu Hege hätt ouch die recht zu Hege, welcher daselbs ströw, höw oder mist verkoft, als mengen karen er verkofft, als menig pfund pfenning verfelt er ainem herren. — und hätt ouch fuß umb all fräfel ze richten. Item und git im yede fürstatt 1 hun. item und mußen die buren ainem herren mit ainem karren dienen, wohin er zu hof wil oder so er sust raisset. item so ist 9 vierling pfeffergelt und fünf schultern geltz järlich von güttern zins. item von dem vorgemelten lehen hön ich her Bilgry anderhalb lehen, muß ich verstüren und für das 1 lehen dienst tun, trifft 2 pfd. pfenn.

Aus dem Memorandenbuch des Reichenauer Großkellers Joh. Pfuser, im Karlsruher Archiv, fol. 81.

Der Geldwerth der jährlichen Frohnden, Nr. 7. 8, ist in diesem Ueberschlag mit dem zwanzigfachen Betrage derselben capitalisirt, bei Nr. 10 mit dem 19fachen, weil der jährliche Weinertrag unsicher ist. Ein gleiches Verhältniß zeigt sich bei der Maienbet (maienstür, Nr. 5), wo 30 ℔ wahrscheinlich verschrieben ist statt 32 ℔ ₰. Aus diesem Steuerwerthe der Güter kann ihr Kaufwerth nicht abgenommen werden, sondern dieser hängt ab bei Gütern im Selbstbau von ihrem Ertrag, bei Gütern in fremden Bau von ihrer Gült oder Rente. Nach dem Ertrag sind oben die Weinberge von Tettingen, Nr. 2, geschätzt, von welchen aber jede Juchart 44 ℔ ₰ (statt 40 ℔) werth war, wenn der Preis für die 11 Jauchert in ganzer Summe 490 ℔ betrug. Je nachdem die Gült sich dem Ertrage näherte oder davon entfernte, so mußte der Ablösungsfuß der Gült weniger oder mehr Procente machen, um den Werth des Gutes darzustellen. Hierüber gibt eine Nachricht von Schmauß über die Ablösung von Zehnten und Gülten in Baden-Durlach im Jahr 1729 in den Schriften des Badener Alt.-Ver. 2, 365 flg. belehrende Aufschlüsse, deren Anwendung auf die älteren Güterverhältnisse ich in einigen Beispielen zeigen will. Schmauß gibt an, daß die Gülten mit dem sechzigfachen Betrage abgelöst wurden.

Dieser hohe Ablösungsfuß erklärt sich daraus, daß die Gülten bei Erblehen in der Regel sehr nieder waren und sowol zum Naturalertrag des Gutes als auch zum Kapitalwerth desselben weit unter dem gewönlichen Verhältnisse des Zinsfußes standen. Man nehme z. B. die erste Hube von Wolfartsweier (oben S. 141 flg.), die 9¼ Morgen Aecker hatte und ½ Malter Hubhaber als Gült bezalte. Da nach der Dreifelderwirthschaft von jenen Aeckern jährlich nur ⅔ angebaut waren, so trugen diese (angenommen, sie wären alle mit Haber eingesäet worden) nach der Durchschnittsangabe von Schmauß 562½ Simri oder 62½ Malter, von welchem Ertrag der Bauer ½ Malter Hubhaber entrichtete, also den hundertfünfundzwanzigsten Theil des Erwachses, oder nach dem Geldanschlag von Schmauß gab der Bauer von 62 fl. 30 kr. Fruchterlös oder Fruchtwerth 30 Kreuzer als Gült. Sollte diese abgelöst werden, so hätte man, um den Durchschnittswerth des Ackermaßes zu erreichen, diese 30 Kreuzer mit 125 fl. ablösen müssen. Damit war aber der Werth der Hube noch nicht erreicht, denn ihre Wiesen und Gärten, wie auch die Winterfrüchte sind in jener Ablösungssumme nicht begriffen. Die Bet als eine Grundsteuer gehörte nicht zur Gült und hatte auf die Ablösung keinen Einfluß, denn sie blieb auf dem Gute haften, ob die Gült abgelöst war oder nicht.

2. Verordnung der Abtissin zu Säckingen über die Verwaltung ihrer Klostergüter. 13. Sept. 1627.

Wir Agnes von Gottes Gnaden Abbtissin und daz Capitul gemeinlich, Frawen und Herrn, thuon khunt und füegen hie mit disem offnen Patent allen denjenigen, so in unsern Dinckhöffen gesessen, sonderlich den Kellern, Banwarten und Meyern, so uns mit sonderbarem Ayd verpflicht und zuogethon, zuowissen, daß nach deme wir, die in erstangeregten unsern Dinckhöffen eingeschlichene, und nach und nach in Uebung gebrachte Mißbreüch und Unordnung (so uns und unserm Gottshauß zuo großem unersetzlichem Nachteil und unleidenlichem Schaden gereichen) mit schwerer Bedaurnuß erwogen; und insonderheit die hochbeschwerliche Zerstückhlung beynahend aller Schuopissen, hofftregereyen und Zinßgüetern, und die daruß in sovil hend auffgewachsne und hinderstellig gemachte Zinß- und Zehendlifferung in den erschröcklichen Auffschwall an gelt, getreyd und anderer schuldigkheit in notwendige Consideration und reiffe betrachtung gezogen, haben wir solchem Saumbsal, unachtsamen und liederlichen wassen verners nit zuosehen, vilweniger dasselbig fortan gedulden könden noch sollen: als ist hierauf, inmassen obangezogen, unser aller, nach versambtem capitularischem getroffnem Entschluß, ernstlicher will, meinung und bevelch, daß hinfüro alle unsere Keller, und nachgesetzte Banwarten, vermög Dinckhrodels, und nach Inhalt unserer Privilegien, Confirmationen,

Schutz- und Schirmbrieffen, Herkhommenheiten, gegebnen Lehen- und Reverßbrieffen, mit mehrerm ernst, vleiß und Eyfer, als biß dato beschehen, unserer Stifft zuogehörige Gerechtigkheiten, so vil in ihrem vermögen ist, handhaben helffen, und da Mangel und eingriff beschehen, solches rüegen und anzeigen. Die gewonliche Gericht und Recht, so oft solche zuo halten vonnöthen (damit Niemand rechtloß gehalten werde,) unweigerlich ansetzen und volnfüeren, auch frevel und buossen vleissiger vermerckhen und die heüschregister in guoter gewarsame bei handen behalten, und fürnemblich die vahl und ungenossame Niemand zuo lieb noch zuo leid, nach vollendtem dreisigsten, alß aidspflichtige auschlagen und anzeigen. Nit weniger aller fürlaufenden Appellationen, Conträcten, verwilligten Keüfen, Verkheüfen und Teüschen, auffgerichten leibding und Testamenten ꝛc. ordenlich verzeichnus beibringen oder Solche jeweils wesendem Schaffner, zuo protocollieren angeben und notieren lassen.

Es sollen auch die Keller unserm jhe zuo Zeyten verordnetem Schaffner mehrer behilflich sein, zuom jerlichen Einzug unserer Stiffts gefellen, weil sy laut Dinckhrodels verbunden seind, unserm Gottshauß zuo verrechnen alle die Zinß und Nutzungen, die in ihre höf gehören, es seye daz minder oder daz mehr, was dem Gottshauß gefallen mag. und wa sie sich daran saumbten, daz sie daz nit thedten, mögen wir sie angreiffen mit pfänden oder mit andern sachen, untz daz sie dem Gottshauß alle Nutzen und Zinß, die von ihren höfen fallen, guot und gar verreitet und verrechnet haben. Dahero dan gedachte Keller aller und jeder Orten diejenigen, so die höchsten im Zinß, nach uralter gewonheit, landsbrauch und Recht unverzogenlich vor dem wuchen- oder Dinckhgericht mit gesambter Urtel zuo tragern erkhennen lassen, und gleich ihnen daruff in unserm Namen anzeigen, und disen unsern bevelch zuo verstehn geben, daß namblich wir hinfüro von niemand anderß die jerliche auch wenigste Zinßlifferung nit wellen annemmen, alß allein von den Tragern, und nit von den Einzinsern, und diß dergstalten, daß die Trager zuomals bringen, so vil sie füeren mögen, sonsten wirt man ihnen solche zerstückhlete unvolkomne Zinßlifferung nit abnemmen, sondern solche zertheilte Zinß einstellen und auffhalten lassen so lang, biß sie den Rest auch beybringen. Dahero die Keller beyzeiten ihres hofs trager anmahmen, die Gefell zuosamen zethuon, damit sie auf bestimbten tag jedes Jarß alle und jede Gefell vollkommenlich liffern. So sie aber seümig und jerlich nit abzahlen, sollen die Keller in unserm Namen alsbald und unverzogenlich, ohne allen weitern Aufschub und suochende Flüchten, dieselbige pfenden und ent-

lich ab den güetern bieten. Welches Recht die Trager gegen den Einzinsern gleichförmig haben und gebrauchen sollen.

Wir wollen auch, daß in Zinß= und Zehentlifferungen kein Uberfluß von Personen erscheine alß zuo einem wagen nit mehr alß zween, die ubrigen abgeschafft werden.

Item den Einzinsern zuo wissen, daß sie den Tragern mit etwas Zuotrags beyzuospringen schuldig uber ihren gewonlichen Zinß, damit sie die Trager alhie zuom Meß desto besser gelangen khönden, in Ansehung, daß sonsten auch die gefahr, müehe und arbeit auf ihnen thuedt ligen.

Die vor disem aufm land gehaltene Abrechnung soll inskünftig niergends mehr getroffen werden, alß alhie zuo Seggingen, und zwar gleich an den Zinßtägen, ohne allen weitern aufzug, Costen, und ungelegenheit.

Es solle ihme auch keiner einigs wegs einbilden seine Früchten, Zinß und schuldigkheit nach einem besondern schlag zuo verrechnen, sondern wolte jeh einer seine Früchten kaufen oder anheimbsch behalten, soll solches ohne vorwissen nit beschehen.

Hüener und Ayer sollen auch nit mehr verkhauft werden, sondern es sollens die Keller und Banwart einziehen und alhero liffern jeh zuo Zeyten, wan mans von ihnen wirt begehren.

Demnach auch ein schedlicher Mißbruch eingeschlichen, weil die Zinßgüeter, durch die Underthonen solcher gstalten verpfendt, vertauscht, zerstückhlet, under die Erben zertheilt und verkhauft werden, daß man schwerlich mehr zuo den Zinsen gelangen khan, alß ist unser aller in gesambtem Capitul beschloßner ernstlicher bevelch, will und meinung, daß solches ohne unser vorwissen durch die Keller nit solle gestattet werden.

Es sollen auch die Keller ihre Heüsser und höf selbst persönlich bewohnen, und ohne unser vorwissen niemanden verleihen, in guetem buw und ohne abgang erhalten, sonsten wirt man den Schaden bey ihnen oder ihren Erben einkhummen.

Item dieweil unserer anbevohlnen Stift leibaigne leút in Vergeß kommen, als wirt den Kellern ernstlich bevohlen und auferlegt, alle und jede, so wol in ihren Dinckhöfen gesessene alß anderst wohin gezogene fleissig zuorforschen und nambhaft zuomachen.

Wan dan Abbtissin und Capitul zuo Abschaffung hievor angedeuter eingeschlichner Unordnungen, Mißbreüch und Beschwerligkheiten dise unsere Renovation und newe Satzungen auß hocher, unvermeidenlicher Notturfft publicieren zuolassen gleichsam getrungen, alß versehen wir uns zuo eüch sambt und sonders aller schuldigen billichen parition

und gehorsame; hierauf nochmahlen besonders allen unsern Kellern, Meyern, und Banwarten ernstlich bevehlende, bey unnachleßlicher Peen und Straf, daran und darob zuo sein, daß dieselbigen steif . . . und ins werckh gerichtet werde, daruff wellen wir uns entlich verlassen. Dessen zue wahrem Urkhund haben wir daz Abtey und Capituls Insigel, hiefür aufftruckhen lassen. So beschehen den 13. Monatstag Septembris, als man nach Christi unsers lieben Herren geburt zehlt Sechzehnhundert zwentzig und siben Jahr.

Aus dem Original des Karlsruher Archivs. Das Siegel der Abtissin ist parabolisch, darin steht unter einem Thorbogen der h. Fridolin mit dem Gerippe des Urso, darunter das Wappen der Abtissin. Umschrift: AGNES . VON . GOTTES . GNADEN . ABTISSIN . ZV . SECKINGEN. Das Kapitelssiegel ist rund, mit den Brustbildern eines Heiligen und eines Bischofs und der Umschrift: SIGILLVM . CAPITVLI . SECONIEN.

Ein Hauptzweck dieser Verordnung war, die unerlaubte Zerstückelung der kleinen Bauerngüter des Klosters zu verhindern; es fragt sich daher, in wie fern die Theilung dieser Güter erlaubt war. Zu Bohlingen bei Radolfzell durften die Schuposen nicht unter einem Achtel vertheilt werden und zu Thalheim und Iberg im Argau werden im Jahr 1254 in einer Urk. des Grafen Gotfrit v. Habsburg 2 Huben zu 8 Schuposen angegeben (Cop.-B. v. Beuggen Nr. 20, f. 199), wonach also die Hube in 4 Schuposen getheilt werden konnte. Die Theilung der Schuposen in Hälften und Viertel war in jener Gegend nicht selten, eine halbe Schupos zu Buchs im Argau kommt 1373 vor (*ibid.* f. 24), zu Möhlin 1391 (f. 128), anderthalb Schuposen zu Wintersingen in Baselland 1341 (f. 139). Eine halbe Schupos war demnach eine Achtelshube und eine Viertelsschupos der 16te Theil einer Hube. Konnte die Schupos bis auf ein Achtel getheilt werden, so war dieß ein 32stel der Hube, d. i. 1 Morgen, wenn man die Hube zu 30—32 Morgen rechnet, oder 1¹/₄ Morgen, die Hube zu 40 Morgen gerechnet. Da es wirklich solche kleine Gütchen gab (s. oben S. 150. 151. 171), so hat diese Theilung, jedoch selten, statt gefunden. Da bei dieser Zerstückelung der Zusammenhang der Güter gelockert und dann aufgelöst wurde, so mag es daher kommen, daß auch der Namen Schupos in jenen Gegenden früher verschwunden ist, wo die Auflösung des Güterverbandes früher statt fand, weshalb man im fränkischen Theile des Oberrheins nicht viele Schuposen mehr antrifft. Zu Riehen bei Sinsheim in der Pfalz wird 1454 noch eine schuppus erwähnt und zu Winden bei Baden 1446 eine schepbaß.

Die Art der Zinsentrichtung wird durch obige Verordnung klar gemacht. Es gab hiernach Träger, im fränkischen Theile Vorträger genannt, und Einzinser; jene zahlten aus einer Hand den jährlichen Zins für alle Pächter eines Gutscomplexes, diese für ihren Antheil an dem Gute; der Träger zahlte dem Gutsherrn, der Einzinser dem Träger. Nach der herkömmlichen Regel war derjenige Träger, welcher den größten Theil des Gutes im Pacht hatte, also auch den meisten Zins bezahlte. Damit er bei der Ablieferung der Fruchtzinse im Maße nicht zu kurz kam, so mußten ihm die Einzinser von ihren

Fruchtzinsen ein etwas größeres Maß geben, als ihr Betreffniß machte, woher der Unterschied zwischen gehäuften (gehuften) und gestrichenen Sestern rührte. Gehäuft war das Sester, wenn die Frucht konisch darauf geschüttet wurde, gestrichen, wenn sie mit dem Streichbrett horizontal abgestreift wurde*. Das Uebermaß sollte den Träger für den Speicherschwand entschädigen.

Diese Einrichtung hielt auch die Gutscomplexe durch die lebendige Erinnerung im Zusammenhang. Da man früher über Zeitpachten selten Urkunden ausstellte, so wurden solche Pachtungen bei dem jährlichen Gerichte im Dinghofe abgeschlossen, die hofhörigen Bauern waren also die Zeugen für die Pachtsumme und den Complex des verliehenen Gutes, und da diese Verhältnisse durch das jährliche Gericht wiederholt ausgesprochen wurden, so ersetzte diese Ueberlieferung die schriftlichen Pachtverträge.

* Sextaria *planata* avenæ, quæ scilicet sextaria dicuntur bestrichen. Güterrolle v. Königsbrück des 13 Jahrh.

3. Vereinödung der Bodenzinse der Herrschaft Schenkenberg im Argau. 11. Nov. 1687.

Wenn die Güterstücke eines Feldes durch viele Theilungen zersplittert werden, so hat man mehr Wege nöthig, damit Jeder zu seinem Stücke gelangen kann, oder er muß über das Stück eines Andern gehen und fahren, wenn er keinen Weg hat. Dadurch entstehen dauernde Streitigkeiten, durch welche der Feldbau eben so leidet wie durch die Zersplitterung des Bodens. Beides führt die Nothwendigkeit herbei, die vertheilten Grundstücke eines solchen Feldes zusammen zu werfen, dasselbe nach dem Maße der einzelnen Antheile neu zu vermessen, jedem Eigenthümer davon so viel zu geben als er vorher besaß, und die Feldwege so zu ziehen, daß Jeder durch dieselben zu seinem Stücke gelangen kann, endlich Jedem sein Stück in der Lage anzuweisen, welche in der Güte des Bodens der Bonitätsklasse seines früheren Stückes entspricht.

Dieses Geschäft heißt man am Bodensee die Vereinödung der Güter, d. i. die Vereinigung derselben, von dem altteutschen Wort fareinon, gaeinon, und die alte Form Vereinödung scheint anzuzeigen, daß man diese Ausgleichung schon in früherer Zeit versucht hat. Da nämlich gewisse Feldabtheilungen, z. B. Artäcker und Bünden, wie Gartenland gebaut und darum auch in kleinere Stücke als das Ackerland getheilt wurden, so müssen schon früher die oben bemerkten Uebelstände hervorgetreten seyn und eine Abhülfe durch die Vereinödung herbeigeführt haben. Die Vereinödung beschränkte sich also zuerst auf solche zersplitterte Feldabtheilungen, und wird auch noch jetzt auf dieselben angewandt, wie es bei der Mallau zu Seckenheim und mit einem Felde zu Derdingen bei Wertheim geschah; weil aber in neuester

Zeit durch die Auflösung der Bauernlehen die Güterzerstückelung sich über ganze Gemarkungen ausdehnte, so hat man auch angefangen, solche Gemarkungen zu vereinöden, wie man es 1843 zu Beuren im Amt Heiligenberg und nachher mit mehreren Gemarkungen in der Herrschaft Salem am Bodensee gemacht hat [1].

Eine besondere Art der Vereinödung ist folgende, die man in der ehemaligen Herrschaft Schenkenberg bei Brugg im Argau mit den Bodenzinsen im J. 1687 ausgeführt hat. Sowol die Grundsätze, welche dabei in Anwendung kamen, als auch das Verfahren, das man einhielt, sind in so mancher Hinsicht belehrend, daß ich dieses Beispiel einer älteren Vereinödung ganz mittheile und nur die Radicirung der Bodenzinse im Auszug gebe. Das Karlsruher Archiv besitzt nur das Original des einen Interessenten, des ehemaligen Klosters Säckingen; da die Grundsätze aber für alle theilhabenden Zinsherren gleich waren, so könnte man aus den andern Radicirungen nur ersehen, wie viele Zinsherren die Herrschaft hatte und wie zerstreut ihre Gülten lagen.

[1] Die neuen Vereinödungen am Bodensee sind ausführlich beschrieben im Landwirthsch. Wochenbl. Karlsr. 1844 S. 90 flg. und 1846 S. 233 flg. Die der Mallau in folgender Schrift: Ueber Umwandlung unregelmäßiger in regelmäßig abzutheilende Felder, erläutert durch die Ausführung zu Seckenheim, von J. A. P. Bürger. Heidelberg 1825. Die Vereinödung zu Derdingen wurde im Jahr 1853 ausgeführt. Das Feld bestand aus 18 Morgen 2 Ruthen Krautgärten, die in beinah 1000 Stückchen zersplittert waren, deren jedes durchschnittlich 7 Ruthen umfaßte, welche jetzt in 170 Stücke zusammen gelegt sind. Dem Namen nach war dieß Feld ursprünglich eine Bünde und wurde bis unter 1/9 Morgen vertheilt, jedoch so, daß dieser Neuntelsmorgen nicht an einem Stücke lag, sondern in mehrere Theile zersplittert war. Die jetzige Anzahl der Stücke, 170, führt nämlich auf jene Theilgröße zurück, die etwas kleiner ist als am Bodensee, wo die Bünden nur bis auf einen Achtelsmorgen getheilt werden durften. S. oben S. 276.

Ich Beat Ludwig Mey, Burger und deß großen Raths loblicher Statt Bern, Obervogt der Herrschaft Schenckenberg und Mitherr zu Ruod, urkunde offentlich mit gegenwärtigem Urbario: Demnach in der Herrschaft Schenckenberg durchgehend in allen Dorfschaften wegen derselbigen schuldigen Grund- und Bodenzinsen so vil Unrichtigkeiten entsprossen, daß dahar den Zinßherren große Ungelegenheit, Gefahr Verlursts ihrer Zinßgüeteren und vielfältigen Cösten, den Landleüten und Besitzeren der Underpfanden aber unvermeidenliches Verderben vorgestanden: zumahlen etwelche langwirige, dahär entstandene Rechtsübungen und gemeinlich im Schwang geweßte große Cösten daß ein und andere durch vielfaltige Exempel so bedencklich vor augen stelten,

daß die hochgeachten (folgen Titel) Herren Schultheiß und Rath loblicher Statt Bärn, als meine gnädige, gebietende Herren und Oberen, Zeit währender meiner Präfectur und Amtsverwaltung gedachter Herrschaft Schenckenberg aus angebohrner gewohnter vätterlicher treüwer Vorsorg für dero liebe und getreüwe Underthanen zu Statt und Land mir durch gnädigen Befelch auffgetragen, dem Ursprung angedeüter Bodenzins-Unrichtigkeiten und daher quellenden Inconvenientien ohnverdrossen nachzusinnen, und wie den klagenden landtsverderblichen beschwärden ex fundamento abzuhelfen, und hingegen die Bodenzins für das könffig auf einen rühewigen und beständigeren beides den Zinsherren und Landtleüthen nutzlichen Fueß und Grund zusetzen 2c.

Es ist aber solcher so nutzlicher Zwäck anderst nicht zu erheben geweßt, als daß eine durchgehende neüwe hievor ungewohnte Vereinigungsform introducirt und eingeführt werden müeßen, durch welche jeder Dorffschaft schuldige und bekantliche Bodenzins zusammen gezogen, hernach die Dorf-March undergangen, alle darinn befindliche Güeter nach Situation und Gelegenheit deß Lands in gewüße, komliche und bequemme Bezirck abgefaßt, mit deütlichen, kennbaren und unveränderlichen Anstößen beschriben, und wo deren nit gnugsam, mit Zahlen und der Dorffschaften Namen andeütenden Buchstaben gehauwene Marchsteinen (welche aber allein die Bodenzinß ausmarchen, den Twing-, Zehend-, Weid- und anderen Marchen aber nichts präjudicieren sollen) umbfaßet und also eingeschrancket, daß deren Verlurst zu keinen Zeiten zu befahren; volgends die in jedem Bezirk begriffene Güeter mit deren Quantitet durch die dißmählige Besitzere selbsten von Person zu Person angegeben, darüber auch zusammen gezogen und berechnet, wie viel Mannwerck und Jucharten Land in dem ganzen Begriff der Dorf-Marchen gelegen; da dann verners, weilen die Güeter von gar ungleicher Qualitet und Ertragenheit und dahar in Anlegung der Zinsen ein billicher Underscheid gemacht werden sollen, mit Rath, Hilf und gut befinden der Vorgesetzten und guter verständiger Leüten und Personen, ja durch die versammblete gantze Gemeind selbsten mit sonderem Bedacht erkent worden, welches Land für gut, mittelmäßig oder schlecht gehalten und erklärt sein solle.

Maßen darüber die auf den Dorffschaften gestandene, bekantliche, gäng, und gäb geweßte Bodenzinß an Früchten angeschriben und verzeichnet, auch die Pfenning, Hüener, Eyer, und was dergleichen die Dorfgenoßen von altem har bekantlich sein müeßen, berechnet, zu mehrer Richtigkeit tarirt: Ein Hun umb drey batzen, ein Han umb zwen batzen, ein Ey umb ein rappen, und anders nach billichkeit zu

gelt geschlagen, und dan so weit dise Summa sich erstreckt, allwegen für zwey Pfund Pfenning ein Fiertel Kernen gerechnet und also in Frucht verwandlet, auch für ehrschätzige und todtfällige Güeter ein gewüßer beständiger verglichner, järlicher Zinß admittirt, hernach mit den Frucht-Zinsen in Stuck reducirt, und allwegen im Määs ein Mütt Kernen oder Erbsen für ein Stuck, item sechs Fiertel Roggen für ein Stuck, ein Malter Dinckel für anderthalb Stuck, und ein Malter Haber für ein Stuck gerechnet worden, wie hernach specificirlich, so viel dises Urbarium concernirt, beschriben wirt.

Welche bekantliche Summa der Bodenzinsen dan durch die versambtlete ganze Gemeind auf die Bezirck nach beschaffenheit und Qualitet deß Lands und der darinn begriffnen Güetern durch ordenliche Marchzahl so weit erlegt und abgetheilt worden, biß die Zinßherren umb ihre billiche Forderungen bezalt werden, und auch etwas zur Tragerbesoldung vorschießen mögen, mit der außtruckenlichen und heiteren Erklärung, daß für das könftig die Güeter weiters nicht, als was gemeine durchgehende Marchzahl der Bezircken forderet, bodenzinßhaft sein, und bey Peen der Ungültigkeit und ferneren Gelt- und Leib-Strafen sich weder Zinßherr noch Zinßgeber undernemmen soll, die Güeter weder weniger noch mehr, oder mit andern neüwen Zinsen zu beschwären, zu verkaufen, zu vertauschen, oder anderer gestalten zu verschriben und hinzugeben als mit der jetzigen neüwen Marchzahl.

Damit auch disere neüwe Vereinigung beständig und, so weit menschliche Vorsehung erreichen mag, immerwährend, und also so wol die Lehen-Herren als Zinßgeber der hie vor sonst alle dreyßig oder viertzig Jahr nöhtig geweßten Vereinigung und mit sich ziehenden großen Cösten überhebt sein möchten, alß sollend bei hocher Gelt- und Leibsstraf die Twing- und Bodenzinß-Marchen, auch Straßen, Zeün, Lohen, Wasserbäch und Gräben, wie auch die Namen der Wälder und Välder und dergleichen accusirte Bezirck-Marchen unveränderet verbleiben, auch zu Conservation derselben von den Dorfsgenossen, als den Vorgesetzten und Geschwornen mit zu sich Ziehung etlicher junger Männeren jährlich allwegen umb Faßnacht Zeit fleißig umbgangen, die Marchen besichtiget, wo vonnöthen widerumb aufgerichtet, von Gestrüpp und Gesteüd befreyet und alle Marchen, so weit erforderlich, und zwar damit selbige desto besser erhalten und von muthwilliger Umbkehrung desto mehr gesicheret seyen, in der Gemeinden Köften erneüweret werden.

Daß aber der Zinß- und Lehen-Herr wol und gnugsam versicheret sein möchte, alß ist in diser neüwen Vereinigung wie in vorgehenden

alten der Billichkeit gemäß erachtet, daß jeder Zinßherr auf denen ihme assignirten Bezircken auch vor anderen darauf stehenden Verschreibungen das erste und beste Bodenzins-Recht, so allen anderen Gülten und Ansprachen vorgehe, haben, und alle darinn begriffne Güeter ein stuck umb und für das ander mit allen darinn befindlichen Heüseren, Speicheren, Scheüwren und anderen Gebeüwen ohne Exception und Underscheid umb den darauf stehenden und angewisnen Zinß in bester Form nach Bodenzins-Recht hypothecirt und der Zinß-Herr auf erscheinenden Mangel und Erfordern alle Underpfand so wohl deß richtigen als unrichtigen Zinßgebers Güeter und also den gantzen Bezirck umb seinen außständigen Zinß sambt billichen Kosten an sich zu ziehen wol befüegt und berechtiget sein solle, zumahlen die Zinß-Herren solch ihr Recht durch die alte Urbarien und bißherige Gewohnheit wol hargebracht haben.

Damit aber auch hinwiderumb der fleißige Zinßgeber bey sorgfältiger und ehrlicher Abstattung seines schuldigen Zinses bey seinen Güeteren sicher, und die Trager nit wie zuvor so viel geplagt werden noch großen Costen anwenden müeßen, und auch deß unrichtigen stuck Land zu Nachteil dem übrigen nit so viel, als hievor beschehen, beschwärt, und also in disem wie in anderen Fählen anders nichts alß deß Zinß-Herren und Landtmans Nutzen, und hiemit gemeine Richtigkeit und danahen dependirende Wolfahrt aller Intereßirten gesucht, und durch Introduction kürtzerer und bequemmer Formaliteten der Rechten in Beziehung der Bodenzinsen den hievor gewohnten und gar gemein geweßten kostbahren grichtlichen Angriffen der Güeteren und dem beschwärlichen in vollem Schwang laufenden, excessivischen, vorteilhafftigen oder vielmehr gantz unrechtmäßigen, verderblichen Bottenlohn erspriеßlich vorgekommen und grundlich vorgebogen werde: alß sollen jährlich am ersten Sontag nach Martini ab den Cantzlen durch ordenliche Mandement alle und jede Zinßgebere ernstlich vermahnt werden, auf den Tag, den der Trager jedes Bezircks ihnen bestimmen wirt, die schuldigen Grund- und Bodenzins in guter währschafter Waar und Kaufmansguht zu entrichten, mit dem Anhang, daß die jenigen, so über die erstere, andere und dritte Tagsbestimmung, welche durch den Weibel von Wochen zu Wochen beschehen soll, mit schuldiger Bezahlung nit erscheinen wurdend, alßdan als unfleißige zum vierten und letsten mahl durch den Weibel bey Hauß vermahnet, und welche also vor Wienacht nit bezahlen wurden, dem Weibel ein Batzen, dem Trager aber zwen Batzen für ihre Müeh abzurichten verbunden sein sollen; wider die jenigen aber, so auch biß den dreyzehenden Tag

Jenners, das ist den so genanten zwantzigsten Tag, ihre Bodenzinß unbezalt lassen wurden, soll jedwesender Trager ohne vernere Procedur erlangte und außgefuhrte Rechte haben, den saumseligen Zinßgeber mit vierzehentägiger Gefangenschaft zu Erstattung seiner Schuldigkeit und gebührenden Costens zu halten, und auf nit erfolgende vernüeglicht Bezahlung nit allein deßselben stuck Landt, darauf er den Bodenzinß schuldig, anzugreifen und zu verkaufen, sondern auch fahls er darauf sich nit erholen könte, auf übrigem seinem deß unrichtigen Zinßgebers gantzen Haab und Guht (doch besseren Rechten ohne Schaden) sich bezalt zumachen, und soll solcher unfleißige Zinßgeber der Herrschaft, under deren Bottmäßigkeit daßselbe stuck Land gelegen, vier Pfundt Bueß (so auf der Person und nit auf dem bodenzinßpflichtigen Land beruhwen soll) verfallen sein; fahls aber ein solcher sein besitzend zinßpflichtig Land nit abtreten, oder, wo vonnöthen, mit übrigem seinem Haab und Guth nit güetlich bezahlen, seine Besitzere deß Bezircks aber nit erwinden, noch für ihne anderst gnug thun wolten, solte selbiger biß auf volgende Abstattung seiner Schuldigkeit deß Lands verwisen werden.

Wan aber der Trager obige Formaliteten nicht gebrauchen, sondern in Execution und Vollführung habender Rechten saumselig sein wurde, solle der Zinßherr befüegt sein, den Trager selbsten mit Gefangenschaft zur Gebühr zu halten; da fern aber der Trager sein Fleiß anwenden, und vorbeschribner Maßen den unrichtigen Zinßgeber außtreiben und doch nit bezalt wurde, soltend dan (wie vorgemelt) die gesambten Besitzer deß Bezircks auf sein erste Vermahnung zusammen treten, und den ußstehenden Bodenzins ins gemein nach Marchzahl der Güeteren sambt dem Costen biß auf den dreyzehenden Tag Hornungs bezahlen; fals aber auch die gesambte Besitzere hieran seümig oder halßstarrig erfunden wurden, wirt der Zinßherr hiemit auch berechtiget und befüegt, nach Verscheinung besagten dreyzehenden Februarii den gantzen Bezirck grichtlich anzugreifen, der Meinung, daß selbiger ihme urkundtlich zuerkent werden solle, denselbigen ohne vernere Procedur oder Bottanlegung zu seinen Handen zu nemmen und sich umb seinen Außstand, wie vorangezogen, bezalt zu machen.

Damit aber die Mitbesitzere deß Bezircks durch unfleißige Abstattung der Bodenzinsen nit beschwärt, auch dannenher die Gültbriefen diß Orts in besserer Sicherheit gebracht, und der Bodenzinsen halb nit in so große Gefahr Verlursts, als hievor oft beschehen, gesetzt werdind, alß ist diß Orts absonderliche Vorsehung beschehen, daß der Trager verners nit als drey Jahrs Bodenzinß auf einem stuck anzurechnen

befüegt, sonder die mehrere Zinß ohne Nachteil der Mitbesitzeren deß Bezircks und der Gültbriefen auf dem Schuldnet selbsten zu suchen, oder auf den Fal der Ungültigkeit aus seinem Eigenthum zu bezahlen verbunden sein solle.

Weilen auch die Erfahrung bezeüget, daß hievor die Zinß-Herren nach ihrem Gefallen und gar oft solche Trager erwöhlt, so unfleißig oder auch nit habhaft gewesen, welche die Zinß bezogen und, anstatt der Liferung an behöriges Ort, solche selbsten in ihre Haußhaltung verbraucht, oder anderstwo verwendt, deßwegen dan die Zinßleüth oftermahl einen Zinß zweymal mit großem Costen bezahlen, oder ihre Güeter abtreten müeßen, alß ist diß Orts solchem für das könftig vorzukommen rathsam und gut befunden worden, daß die Gemeinden von ihnen selbsten über jeden Bezirck ehrliche, fleißige und habhafte Leüth erwöhlen und den Zinß-Herren zu Trageren stellen sollen.

Weilen aber solche Tragereyen nicht wenig Mühe und Verantwortung auf sich habend, und hingegen der Tragerlohn in der ein und anderen Gemeind sehr mager und gering ist: alß sollend die Trager zu ihrer Ergötzlichkeit zu denen aus ihrem Trager-Bezirck verkauften Güeteren vor deß Verkeüfers Verwandten und allen Dorfsgenossen das erste und beste Zugrecht haben, doch nur für sich selbsten und keineswegs für andere, auch daß solcher Zug auf keine Geferdt oder Betrug gerichtet seye.

Der Fälligkeit und Liferung der Zinsen halben solle es alles bey der alten Gewohnheit verbleiben, da die selben nach Boden- und Grundzinß-Rechten jährlich auf Martini fällig und in der Zinßleüthen Costen in guter währschafter Waar und Caufmansgut zu der Zinßherren (wie selbige dißmal angewisen sind, oder auf einiche vorfallende Aenderung oder Verkaufung an ein ander ort, so nicht weiter als das erste gewesen, oder von der zinßpflichtigen Dorffschaft ferners nit als drey stund gelegen) sicheren handen und gewalt ohne derselben nachzug oder schaden treüwlich gewährt werden sollen.

Nach dem nun die ganze Herrschaft Schenckenberg auf vorbeschribene weis und Form, wie in mehrerem der im Schloß Schenckenberg ligende Haupt- oder Herrschaft-Urbar erleüteret, bereiniget ward von beständiger Richtigkeit, und beides den Zinßherren und Landtleüten in Bezieh- und Liferung der Zinsen darauß erfolgenden größeren nutzens und weit beßeren gelegenheit wegen dahin getrachtet, daß zwüschen den Zinß-Herren ein annehmlicher Abtausch ihrer Zinsen halben beschehen und jedwederem derselben seine Bodenzinß Summa auf der ihme nechstgelegnen Dorffschaft verzeigt, und also die Zinß-Herren wol accommo-

virt, und die Landleüth der kostbaren und beschwärlichen Fuhreungen überhebt sein möchten; darbey dan auch der Zinßherr sich sonderlich darinn zu erfreüwen, daß seine hin und her auf vilen Dorfschaften in geringen Posten und Tragereyen auch auf vilen hin und wider zerstreüwet und zerstücklet gelegnen Underpfanden gehabte Bodengülten auf eine, zwo oder drey nechstgelegnen Dorfschaften zusammengezogen und auf große Bezirck verlegt, und Fals sich seine Ansprach so weit erstrecken mögen, auf gantze Zelgen und Dorfschaften geschlagen, und ihme dieselben allein zinßpflichtig gemacht werdend; die Landtleüth aber dessen sonderlich auch zu genießen, daß eine Dorfschaft nicht mehr so vil Zinßherren, und an so underschidenliche und theils abgelegne Ort (wie zuvor zu großer Verwirrung und Unrichtigkeit mit nicht geringer beschwärdt beschehen) sondern nur einem, zwey oder dreyen Lehenherren und mehrenteils nur an zwey oder drey ort nach beschaffenheit der Sach, theils auch nit außerthalb ihrem Dorf zinsen muß; darauß beides Zinß-Herren und Landtleüthen anders nichts als unbeschreibliche bequemme und Nutzbahrkeiten zuwachßend: weßwegen auß gnädigem Befehl hochgedacht meiner gnädigen Herren und Oberen alle so wol heimbsche alß außere Lehen-Herren, so in der Herrschaft Schenckenberg einiche Grund- und Bodenzinß zuforderen gehabt, theils nacher Brugg berufen, theils dan die gantze Vereinigungs-Form ihnen so wol schrift- alß mundtlich jedem an seinem orth communicirt die wahre Intention derselben treüwlich eröffnet, die darauß quellende Richtigkeit der Bodenzinsen, die beständigkeit deß Wercks, die beides den Zinßherren und Landtleüthen daraus fließende vielfaltige Nutzbarkeiten re ipsa vorgelegt und docirt, auch jedwederem Zinß-Herren umb seine Bodenzinß-quotam genugsamme Versicherung versprochen worden: worüber dan die Zinß- und Lehenherren nach reiflicher Ueberlegung und Examen diser Vereinigung und darüber genommenen Verbanck cum applausu und sonderbarer belobung des Wercks zu demselbigen und projectirten Abtausch der Bodenzinsen, alß zu einem guten landtnutzlichen Werck sich respective freündlich, geneigt, willig und gehorsam bequemmet, under dem Reservat, daß denselben umb ihre Bodenzinß gnugsamme Underpfandt assignirt und darüber von hochgedacht meiner gnäd. Herren und Ob. nach vollzogenem Abtausch hochoberkeitliche Assecuration und Sicherheit erteilt und sie bey den neüwen Underpfanden, sowol alß bey den vorigen manutenirt und gehandhabet werdind, wie dan auch ihnen zugesagt und versprochen worden.

Darbey gleichwol mein gnäd. H. und Ob. aus angeborner Sinceritet alles Mißtrauwen, so dises Wercks halben gefaßet werden

möchte, aufzuheben, gnädig geschehen laßen, daß die Zinß=Herren, obwolen selbige bey so beschaffner neüwen Vereinigung ihre Bodenzinß=quotam auf gewüße mit unveränderlichen Marchen umbzogene und in ordenliche Bezirck gefaßte Güeter geschlagen, und also ihrer Underpfanden Sicherheit unvergleichlich gewüßer und beßer habend dan zuvor, da dieselben under und auf anderer Zinß=Herren Güeteren hin und her zerstreüwet gelegen, und wegen der Besitzeren unvermeidenliche Veränderung in jederweiliger Gefahr Verlursts gewesen, und nach über diß ihre Zins meistentheils in geringe Tragereyen und schlechten kleinen Pöstlinnen in underschidenlich abgelegnen Dorfschaften und Höfen gestanden, nun aber in eins, zwey oder drey nechst= und hiemit bequemst gelegne Dorfschaften getragen, in starcke Posten zusammen gezogen, und auch der costbaren Vereinigung für das könftig überhebt sind, und also dises Wercks wohl ersprießlich sich zu erfreüwen (jedoch sie die Zinß=Herren ihre alte urbaria zu ihrer sicherheit noch ferners, und so lang hinder ihnen behalten mögend, biß disere Vereinigung ihre gute Richtigkeit haben, und allerorten in gutem stand und Lauf sein wirt): da dann die alte urbaria und documenta fallen, und für sich selbsten ungültig und kraftloß sein und verbleiben sollen; zumahlen mein gnäd. H. und Ob. in Kraft vorangezognen Assecurations=Patents die Zinß=Herren und auch die Landtleüth bey diser Vereinigung hochoberkeitlich manuteniren und handhaben werden.

Es folgt nun die Vereinigung der Bodenzinse des Stiftes Säckingen in der Herrschaft Schenkenberg und deren neue Radicirung auf die Gemarkung des Dorfes Bözen im Argau, welches dem Stifte am nächsten lag. Säckingen hatte zu Schinznach, Villnachern, Asp, Effingen und Gallenkirch an Geld- und Fruchtzinsen zu fordern 5 ℔ 16 ß 7 h. Kernen 53 Mutt, 2 Viertel, 1 Vierling, 3 Mäßli; Erbsen 1 Viertel; Bohnen 1 Viertel; Haber 15 Malter 11 Viertel; zusammen 70 Stück, 1 Viertel, $3^{1}/_{2}$ Vierling. Dieser Betrag wurde auf die Gemarkung von Bözen gelegt, dieselbe in 9 Zinsbezirke getheilt und in jedem das Ackerfeld in gutes, mittleres und schlechtes (böses) unterschieden. Die Juchart der ersten Klasse gab drei Vierling Kernen, der zweiten einen Vierling Kernen und 3 Vierling Haber, der dritten 1 Vierling Haber, und in einem Bezirke 3 Vierl. Haber. Von obigen Gülten lagen auf dem Hofe zu Gallenkirch der Geldzins (2 ℔ 8 ß 5 ₰), 10 Mutt $^{1}/_{2}$ Imi Kernen, 1 Viert. Erbsen, 1 Viert. Bohnen, 4 Mlt. 8 Viert. Haber, welche darauf haften blieben, weil es ein Gutscomplex war, die übrigen Gülten wurden auf Bözen in der angegebenen Weise vertheilt. Die Träger wurden durch eine Tantieme an der Fruchtgült bezalt, gewönlich einen Vierling vom Viertel. Diese Vereinödung schließt mit folgender Bestättigung:

Nach dem nun wolermelte Herren Verwaltere der fürstlichen Stift Seckingen deß Abtauschs, Transports, Verender- und Verlegung ihrer

Grund- und Bodenzinsen, und deß gantzen Innhalts dises urbarii auf Form und Maaß hievor erleüteret wohl content, und besagte Gmeind Bötzen solcher abgefaßten Bezircken mit der Quantitet und Qualitet der darinn begriffnen Güeteren und darüber gezognen Marchzahl, und was dergleichen Essentialien und Accidentialien diser Vereinigung sind, sambt derselben eingefüehrten Formaliteten wol zufriden, und die fürstliche Stift Seckingen alß ihren assignirte, so wol alß andere ihre neüwe rechtmäßige Zinßherren umb vorbeschribne Bodenzins Summam jährlichen auf Martini in guter, währschafter, wohlbereiteter Frucht, Kauffmans Waar und Gut, wider allerhand Eintrag, Hindernuß, Mißgewächs, Landtsgeprästen, und was dergleichen einfallen möchte, nach Bodenzins-Rechten in ihrem eigenen und ohne der Zinßherren Kosten und Schaden, alß vorstaht, ehrlich und treüwlich zu bezahlen undt solche ihnen zu sicheren Handen oder nach Brugg zu lifern, auch dem gantzen Begriff dises urbarii in allen Puncten und Articlen statt und gnug zethun, gehorsam und geflißen nach zu komen und nach zu leben, darwider weder heimlich noch offentlich nichts vor zu nemen gelobt und versprochen: als hab ich auf die von den Gmeinds-Genoßen und Besitzeren von Person zu Person geleistete Glübt gegenwärtigen Urbar zu urkundtlicher Bekreftigung aller darinn beschribner Dingen mit meinem angebornen Insigell (jedoch meinen gnädigen Herren und Oberen loblicher Statt Bern, derselben Regalien und Landtherrligkeiten, deßgleichen einer Herrschafft Schenckenberg und ihren Gerechtigkeiten, wie auch mir und meinen Nachkommen ohne Schaden und Nachtheil) verwahrt. Beschehen auf Martini alß der erste Zinß nach disem urbario entrichtet worden, deß eintausendt sechshundert siben und achzigsten Jahrs.

J. F. Frölich, Landschreiber der Herrschafft Schenckenberg.

4. Verordnung des Bischofs von Speier über den Güterverkauf an Ausmärker zu Mingolsheim, Malsch und Langenbrücken. 12. Jan. 1517.

Folgende Urkunde war die Veranlassung, daß der Bischof Georg im Jahr 1528 eine allgemeine Verordnung über die Ausmärker und das Losungsrecht für sein Land erließ, die in der Sammlung der Speier. Gesetze Bd. 1, 27 gedruckt ist. Die Urk. redet zwar nur von Mingolsheim und Malsch, aber auf dem Rande ist bemerkt: „In simili den zu Langenbrucken gegebben, duntaxat omissa clausula, schetzung der 4 menner &c." Der Vorzug, welchen man der Verwandtschaft des Verkäufers bei dem Kauf und der Losung einräumte, hatte die Absicht, das Grundvermögen der Familien beisammen zu halten, was bei dem Mangel an verbundenen Bauerngütern einigen Schutz gegen die

Zersplitterung gewährte, und nach der Analogie der adeligen Fideicommisse aufgefaßt wurde.

Wir Georg von gottes genaden ꝛc. bekennen und thun kunt allermengklich, das uns unsere lieben angehörigen schultheis gericht und gemeinde unserer dorfer Mongeltzheim und Malsch anpringen lassen haben, wie bitzher etwe viel liggende guter, äcker, wiesen und wyngarten durch die inwonere derselben dorfe ußmerckern und in andern dorfen gesessen personen verkauft, dardurch solch guter der verkaufer gesippten frunden und andern in denselben obgemelten dorfen gesessen, entzogen worden wern, und noch teglichs derglychen beschehe zu nit kleinem abbruch ires gemeinen nutz, mit undertheniger bit, solchs durch geburlichs insehen zuverkhommen: demnach und diewyl uns solch bitt zimlich und geburlichs insehens wirdig beducht, so haben wir gesetzt und geordnet, setzen und ordnen auch gegenwertiglich in craft diß briefs fur uns und unsere nachkhommen, und wollen: welcher hinfur einich liggend gut in Mongeltzheimer oder Malscher marckten gelegen, verkaufen woll, wie er dan under den inwonern deßselben ends kein kaufer furhanden het oder wißt, so soll er das zuvor eim schultheissen und gericht des ends, da die guter gelegen sint, zuerkennen gebben und solch feyl gut usbieten, die das furter alßbald der gantzen gemeind verkunden sollen. wie dan in den nehsten acht tagen nach solicher verkundung ein inwoner deßselben ends solchen kauf annemmen und dem verkaufer solch stuck oder gut nach zimlichem wert (wie das durch vier unpartiisch menner des gerichts, die der ding ungeverlich am verstendigsten geacht wern, by iren eiden geschetzt wirt,) bezalen wolt, so soll der verkaufer demselben den kauf gebben und solch stuck oder guter keinem ußmercker verkaufen, darinnen des verkaufers gesipte fründt, ob sie des kaufs begerten, den vorgang haben sollen.

Wu sich aber in obgemelten acht tagen niemants obgemelter massen anzeigen oder des kaufs under ziehen wurd, so soll alßdann dem verkaufer unverbotten syn, solch stuck und guter einem ußmercker im Stiefft gesessen zu kauf zu gebben, doch so soll in solchen ußmerckischen keufen den inwonern derselben ort, da die verkauften stuck und guter gelegen sint, sambt und einem yeden besunder und am forderlichsten des verkaufers gesippten frunden, wie obstet, der widderkauf oder losung derselben verkauften stuck und guter fürbehalten syn, also, daß sie in jarsfrist allernehst nach beschluß solchs kaufs volgend, in den kauf treten und solch guter und stucke widderkaufen oder lösen mögen mit der kaufsom und in massen, wie der erst kauf mit dem ußmercker beschehen ist, welchs widderkaufs oder losung der ußmercker also gestatten und solcher

gekaufter guter alßbald widderumb abtreten und die zu handen des widderkaufers volgen lassen soll, doch das ime syn ußgegeben kaufgelt und kuntlich besserung, ob er einiche an die guter gelegt hett, dargegen widderumb gegeben und erstattet werd, wie sich geburt.

Wu aber in obgemelter jarßfrist sich niemants solchs widderkaufs underzög, so soll solch losung oder widderkauf darafter nit mer stat han, sunder der ußmercker unverhindert by synem kauf blyben, on all geverd.

Welcher heruber mit verkaufen oder kaufen widder diß unser ordenung thet, der soll in unserer amptlewte wilkurlich straf gefallen syn und ernstlich gestraft werden, beheltlich uns und unsern nachkhommen diß ordnung zu meren, zu mynern oder gar abzuthun, wie das zu yder zyt fur gut oder not angesehen wirt.

Zu urkunth mit unserm anhangendem secret versigelt. Datum Udenheim (Philippsburg) am montag nach der heiligen dryer konig tag, anno domini millesimo quingentesimo decimo septimo.

Aus dem Liber contract. Georgii ep. f. 81.

5. Ueber die gemessenen Dienste in den Fronhof zu Obergrombach. 7. Oct. 1522.

Diese Urkunde, welche die beiden Dörfer Grombach bei Bruchsal betrifft, ist mitgetheilt, weil die gemessenen Dienste darin specificirt und in Geld angeschlagen sind, wodurch man diese Lasten und ihren Werth genau kennen lernt. Zugleich gibt die Urkunde einen Beleg, wie die großen Güter vom Selbstbau in Erblehen übergiengen, was eine Umwandlung der Gutsrechte in ein anderes Werthäquivalent zur Folge haben mußte. Ueber solche gemessene Dienste in Schwaben s. *Neugart* cod. Alem. 1, 538. 446. 490. 421. Im Elsaß *Zeuss* trad. Wiz. 68. Im Saargau *Ibid.* 227. Im *Cod. Lauresh.* 3, 192 heißen sie opera dominica, wörtlich Fronwerke, Frondienste. Dasselbe bedeutet der Ausdruck: in donico (für domnico, d. i. dominico prædio oder fundo) arare, der 791 zu Sehen im Thurgau vorkommt. *Neugart* 1, 101. Die Ackerfrohnden werden in einer Urk. v. 1525 auch genannt „fronen mit ackergang." Vergleicht man die Vorschrift des Capitulars v. 817 über die gemessenen Dienste der Colonen und Hörigen der Kirchen (bei *Pertz* mon. hist. 3, 216) mit dieser Urkunde, mit obigen und folgenden Stellen bei *Neugart* 1, 43. 54. 71. 76. 39, so läßt sich eine Beschränkung dieser Dienste nicht verkennen.

Wir Georg ꝛc. bekennen und thun kunt offenbar mit diesem briefe, als uns die underthanen und inwoner zu Obern- und Undern-Grunbach von alter her etliche arne-[1] und pflugdienst in fronhofe[2] zu Obern-Grunbach und zu denselben gutern darin gehörig jerlichs zu

thun schuldig, als die [3] auch dwyl [4] dieselben buwguter noch in unser vorfaren seligen handen gewest und von iren wegen gebawet worden synt, gethan haben, nemlich ein yder inwoner in obbemelten beiden Grunbachen, der ime selber ein morgen ackers uber sommer gebawt hat, der herrschaft in obgemelten fronhofe und zu den gutern darin gehörig mit dem pflug jars gedient und gefrönt funf tag, eynen in der brach, ein tag in der ruhfelg [5], ein tag in der satfelg [6], ein tag in der sat und in der heber [7], ein yeder wie obsteet, ein tag auch mit dem pflug; dartzu die gemelten underthan zum schnitt schuldig gewest der herrschafft zwen und dryssig handtfröner in der rocken-eren [8], und auch sovil in der haber-ern, yglicher ein tag, in frone zu schnyden, des ine die herrschaft morgens ein suppen, zu mittag ein imbs und ein underbrot [9] geben, aber zu nachts nichts.

Nach dem aber obgemelter fronhofe und die buweguter darin gehörig durch wylant unsern nehsten vorfaren bischof Philipsen seligen erblich verlauhen, also das gemelt underthanen solicher fron und pflugdienst uberhaben und fryhe gelassen, doch das sie dargegen und darfur gemeltem unserm vorfaren, uns und unsern nachkommen jerlichs uf Martini zwölf pfundt pfening geben und in die kellerey zu Grunbach ußrichten sollen, damit dann derhalben kunfftiger zeit, so die gemelten buwegüter uns oder unsern nachkommen inhabern Grunbachs widderumb zu unsern handen komen oder verfallen wurden, wie das bescheh, dhein irrung, und die armen, wie von alter her khomen, gelassen und hoher nit beswert werden: so haben wir den armen beider Grunbach dise zusag und furwort gethan, thun die auch hiemit in craft diß briefs, ob es sich begebe, das die gemelten buwguter uns oder unsern nachkommen, wie obsteet, widderumb heym und verfallen wurden, das sie alßdann sölicher zwölf pfundt pfening, die sie yzt fur obangezeigten pflugdienst geben und bezalen, abe und sie dieselben nit mehr zugeben schuldig sein, sonder bei den pflug- und frondiensten, wie von alter her und dieselben hievor geschriben steen, gelassen werden sollen, alles ungeverlich.

Des zu warem urkunt haben wir unser secretinsigel thun hencken an disen briefe, der geben ist zu Udenhym uff dinstag nach Francisci (7. Oktober.) im funftzehenhundersten und zweyundzweintzigsten jare.

Aus demselben Buche f. 178.

[1] Aernte. [2] der Fronhof gehörte zu der bischöflichen Burg zu Obergrombach. [3] die die, Hs. [4] so lang. [5] erste Umpflügung. [6] zweite Pflügung. [7] Habersaat. [8] Aernte der Winterfrüchte. [9] Vesperbrot um 4 Uhr Nachmittags.

6. Vorschlag gegen die Güterzerstücklung in der ehemaligen Grafschaft Hauenstein im Schwarzwald. 1742.

Aus dem St. Blasischen Archiv befindet sich zu Karlsruhe folgendes Aktenstück, dessen Vorschläge nicht ausgeführt wurden, weil das Kloster damals mit den Hauensteinern mancherlei Streitigkeiten hatte.

Anno 1742. Es ist bekannt, wie stark die Zerstücklung deren Häuser und Güter nicht nur allein in denen Hauensteinischen minder-gerichtlichen Orten sondern auch in dem pleno jure hieher gehörigen Zwing und Ban schon von geraumer Zeit hero eingerißen und überhand genommen habe, von darumben auch nothwendig seye, diesem Mißbrauch und daraus weiters entstehenden schlimmen Folgerungen auf alle thuenliche Weiß zu begegnen und Inhalt zu machen. Indem aber solches auf einmal und de repente sich nicht wohl thuen laßet, sondern Zeit hierzu erfordert wird, als wäre in reifen Bedacht und Deliberation zu ziehen, quibus mediis diese so höchst schädliche Zerstücklung der Güter und Häuser successive abgestellet, auch die Unterthanen selbsten, in specie die Hauensteiner, als welche besorglichen, da man anjezo gar zu stricte das contrarium einfüehren und sie nichts zerstücklen laßen wollte, teste experientia zu newen Schwürigkeiten, wo nicht gar Unruhen, Anlaß nehmen dörften, zu Begreifung ihres hier unter vorhandenen Schaden und Nachtheils capacitiret werden möchten, unterdessen aber der Canzley eine Provisional-Instruction, wie sie sich quoad hunc passum bis zur Ausfindigmachung eines hinlänglichen remedii zu verhalten habe, zuzustellen.

Die Nachtheile der Güterzerstücklung hat man schon früher eingesehen und durch die Gesetzgebung zu verhindern gesucht. Dieß konnte man zunächst bei den Bauernlehen, schwieriger bei den Alodien. In den Verordnungen der Bischöfe von Würzburg 1, S. 736 flg. ist vom Jahr 1725 vorgeschrieben, daß Bauernlehen mit Zustimmung der Herrschaft in Erbfällen nur so getheilt werden durften, daß 1) der Theilgenosse im Vermögensstande war, seinen Antheil, ohne darauf Schulden zu machen, ordentlich zu bauen, 2) daß dieser Antheil so groß seyn mußte, um eine Familie hinlänglich zu ernähren. Zerstückelte Güter sollten auch wo möglich wieder vereinigt werden.

Mone.

Verhandlungen des Königs Ruprecht mit Venedig und Florenz.

Von 1401 und 2.

Die Copialbücher dieses Königs wurden dreifach geführt, was man aus den zerstreuten Exemplaren derselben erkennt. Einen Band davon besaß Martene und ließ daraus 83 lateinische Staatsurkunden abdrucken in seinem Thesaur. nov. anecd. 1, 1634 flg. In seiner Collectio 4, 1—140. machte er die lateinische Uebersetzung von 94 teutschen Urkunden bekannt. Drei andere Bände befinden sich im Reichsarchiv zu Wien, woraus Chmel die Regesta Ruperti regis, Frankf. 1834 herausgab, zwei weitere Bände sind im Karlsruher Archiv unter den Pfälzer Copialbüchern Nr. 143 und 146. Manche Urkunde des Königs kommt in diesen Büchern nur einmal, andere zwei- und dreimal in Abschrift vor, je nachdem die Schreiber Zeit und Gelegenheit hatten, dieselben in ihr Copialbuch einzutragen. Die Karlsruher Bände enthalten auch viele Entwürfe von Schreiben und Urkunden, welche nicht ausgefertigt wurden, weshalb bei solchen Schriftstücken auf dem Rande bemerkt ist: non transivit, oder non in hac forma transivit. Dergleichen Verhandlungen wurden entweder abgebrochen oder anderst als im Entwurf erledigt und sind daher nur als Projecte zu berücksichtigen.

Das Pfälzer Cop.-B. Nr. 146 enthält wie der Codex Martene's die teutschen Texte der 94 Urkunden, die er übersetzen ließ, fast in derselben Ordnung, und die Vergleichung zeigt, daß die Uebersetzung so ziemlich getreu, jedoch in einzelnen Sätzen nicht genau und hie und da durch Druckfehler in den Namen unverläßig ist. Für eine diplomatische Geschichte Ruprechts müßten daher diese Originalien gedruckt werden, für diese Mittheilung aber durfte ich mich auf ungedruckte Stücke beschränken.

Was dem Gegenkönig Ruprecht an Macht abgieng, suchte er durch Unterhandlungen zu ersetzen und zu gewinnen, daher sind seine Registraturbücher als ein früher Beweis diplomatischer Kanzlei beachtenswerth. Das Gegenkönigthum ward in seinem Hause noch zweimal versucht, denn unter dem Pfalzgrafen Friderich I gieng man auch damit um, den Kaiser Friderich III abzusetzen, und Pfalzgraf Friderich V ließ sich bekanntlich als Gegenkönig von Böhmen wählen, dessen diplomatische Correspondenz gedruckt ist, während über die Absichten Friderichs I nur Andeutungen vorliegen.

Zur Ergänzung der politischen Verhandlungen Ruprechts dienen die geheimen Rathsbücher im Archiv zu Venedig, woraus folgende Aktenstücke größtentheils geschöpft sind. Wenn diese Unterhandlungen eben kein erfreuliches Bild seiner Verhältnisse liefern, so sind sie doch brauchbar, um ein gründliches Urtheil zu fällen über das doppelte Wagniß, das er unternahm, als Gegenkönig sich geltend zu machen und zwar in Italien.

I. Verhandlungen mit Venedig.

1401. die 16. Augusti. Archiv zu Venedig. Secreti 1, fol. 11. Folgende Beschlüsse beziehen sich weder auf den Brief Ruprechts an den Dogen Steno v. 20. Juli 1401 (*Martene* thes. 1, 1674), noch auf die Instruction seiner Gesandten (*Martene* collect. 4, 64); es scheint daher ein Aktenstück dazwischen zu fehlen.

Capta, quod respondeatur oratoribus serenissimi domini Romanorum regis ad ambassiatam nobis expositam per eosdem, et primo ad primam partem, per quam ipsi tetigerunt et mentionem fecerunt de ambassiata ipsius domini sui regis alias nobis missa ad notificandum nobis electionem suam et causas, propter quas ad illam consenserat, et de eo, quod ipsa ambassiata sibi reportaverat, fuisse a nobis gratanter et honorifice susceptam et nostram bonam dispositionem et affectionem ad suas complacentias, de quibus ipse dominus rex letatus valde fuerat in nobis et nostro dominio, magnam spem et fiduciam assumendo, et de hoc regraciabatur nobis satis etc. quod non erat expediens suam regiam maiestatem regraciari nobis de gratis receptis et honoribus impensis oratoribus suis predictis, quia inveteratus et cordialis amor, quem semper gessimus ad illustrem et excelsam Bavarie domum et ad cunctos eius illustres principes et notanter ad suam serenitatem propter immensas virtutes et singularissimas dotes suas et gerere constantis propositi nostri est, nos induxit et semper induceret ad videndum quoscunque legatos suos mente illari (hilari) atque vultu et retribuendum illos honores, quos requirit sublimitas sue regie maiestatis.

Capta. ad secundam partem tactam per eos, in qua dixerunt, quod ipse dominus suus dominus rex volens continuare nobiscum notificationem et communicationem suorum successuum, significabat nobis, quod divina favente gratia cum baronibus et proceribus sibi faventibus in partibus Alemanie usque in diem presentem fuerat taliter operatus, quod quasi omnes partes deinde preter paucas, de quibus tamen non erat dubitandum, sue dominationi supposite erant, quod tamen non fecerat sine magnis laboribus et expensis, et non tantum haveris [1] sed liberorum,

faciendo mentionem de filia sua, quam dederat duci Federico Austrie in uxorem, ut ipsam domum secum uniret, et de duce Leopoldo, qui venit secum ad serviendum sibi cum mille lanceis. propter quas dispositiones partium Alemanie deliberatum fuerat in decreto consilio electorum principum et baronum, quod converteret oculos ad Italiam, propter quod proposuerat disponere se ad iter, quod propositum et quam deliberationem suam volebat nobis principaliter manifestam, tamquam amatoribus praecipuis sacri imperii amantibus iustitiam et manutenentibus bonos, pravos piratas et iniquos quoslibet insequendo, magnificando multum dominium nostrum, et propterea significabat nobis, quod quarto mensis Septembris erectis vexillis imperialibus esset in campis prope Augustam et ibi suas gentes armigeras congregaret illisque congregatis versus Italiam diriget (l. dirigeret) gressus suos, sperans domino concedente, cuius res agitur, in kallendis mensis Octubris attingere solum Italie et cetera.

Respondeatur, quod nos videmus et cognoscimus satis clare istam benignam et caritativam participationem, quam nobiscum facit ille serenissimus princeps dominus suus, dominus Romanorum rex, procedere ab immensa clementia et benignitate sua, quia servat et ostendit in hoc humanitatem et sapientiam suam, sicut facit in omnibus factis suis, et propterea consideramus, ymo firmiter credere possumus et debemus, quod gratia creatoris secum fuerit et sit, qui voluit, ut in tam brevissimo tempore tot prosperitates et exaltationes sibi successerint omnesque civitates et terra (l. terram) Alemanie reduxerit ad unitatem et obedientiam serenitatis sue et sacri imperii, de quo tamquam devotissimi zelatores sue glorie et honoris remanemus maxime consolati, laudantes modum et provisionem, quam servavit in contrahendo parentelam, quam contraxit cum domino duce Federico Austrie, quia cognoscimus eam utilem et fructuosam, ac supplicantes humiliter ipsi creationi (l. creatori), qui hucusque tantam gratiam sibi concedere dignatus est, eum de tali et tam glorioso principio decoravit, quod sua immensa pietate ad illum finem perducat, qui sit ad laudem et reverentiam suam, sue serenitatis famam perpetuam gloriam et honorem, consolationem nostram et omnium aliorum sacri imperii devotorum.

Capta. Ad tertiam partem, quod quia semper auditum et visum est, quod nostrum dominium quorumcunque magnorum agendorum in partibus quibuscunque dispositorum voluerit esse particeps, sperat idem dom. rex Romanorum, quod in tam glorioso itinere et impresia [2] nolemus esse expertes, et propterea disponit uti consilio, auxilio et favore talium participum principaliorum in facto, unde confidit, quod cum atti-

gerit ad partes Italie, concurramus cum sua majestate et velimus esse sibi propicii et favorabiles auxilio, consilio et favore, et si quispiam vellet insurgere et obstare ei in tam glorioso opere, tales velimus habere pro inimicis, declarando, quod auxilium, quod petebat a nobis, erat de navigiis pro suo passagio et quod portus, passus et flumina nostra sibi pateant, ita quod victualia portari sibi possint, et concludendo, quod sicut erimus participes laborum, ita intendit, quod simus participes glorie et honoris, ac offerendo ultra hoc se plene et omnimode retributurum nec unquam oblivioni traditurum, quin ymo pro tutela nostri dominii totum posse suum exponere leto corde paratum etc.

Respondeatur, quod nos cognoscimus et videmus operum per experientiam tantam virtutem et sapientiam vigere in excellentissima persona ipsius dom. regis, scimus etiam, quod in tanto et tam magnifico opere veniet ita fultus solemni et maturo consilio auxilioque potenti principum, baronum et nobilium et procerum partium suarum, quod nostrum non erit ei necessarium, ymo cum favore divine gratie omnia salubriter disponet, reget et gubernabit ac ad optatum finem perducet. nichilominus, cum fuerit ad partes predictas, inveniet nos dispositos et paratos parte nostra in dei reverentiam pro bono reipublice christiane suamque contemplationem ad illa, que cum honore nostro videbimus posse facere concernentia honorem sue serenitatis et felicem conclusionem tam laudabilis impresie et operis gloriosi; tenentes pro constanti, quod ipse dom. rex in omni causa habebit et tenebit nos et dominium nostrum in singulares et devotos amicos sui imperii, quia ita sumus et esse intendimus in futurum. De parte 87.

[1] Vermögen, von habere. [2] *entreprise*, Unternehmung.

Ruprecht schickte eine neue Gesandtschaft nach Venedig, die 1) auseinander setzte, daß er in Folge eines Beschlusses der Reichsfürsten nach Italien komme, und deshalb 2) die Mitwirkung und Hülfe der Venetianer begehre. Die Antwort erfolgte am 27. Sept. 1401 auf den ersten Punkt dankend, auf den zweiten ausweichend, wie oben. Zu 1) heißt es: ad primam partem continentem deliberationem factam in festo b. virginis (d. 8. Sept.) per eum (regem), prelatos, principes et barones imperii, quod ipse omnino debeat descendere in Italiam, et causas propter quas se pro coronatione sua et pro acquirendis juribus imperii in Italia et non ad alium finem etc. *Ibid.* fol. 22.

1401. Sept. 27.

Die Gesandten Ruprechts verlangten zur Rückkehr von Venedig 2 Barken mit 20 bewaffneten Leuten. Das Consil. Rogatorum be-

willigte zuerst nur die Barken, dann auch befahl es seinem Podesta und Capitano in Treviso, sie mit 20 den besten Rittern bis ad fines Alemanie zu geleiten. Secreta. 1, f. 22.

1401. Oct. 14.

Antwort an die Gesandten Ruprechts: quod ipse d. rex nunc, quod ipse est in partibus Italie, quia dicunt habuisse, quod octavo huius fuerit in partibus Tridenti [1], nos requirit et rogat, quod debeamus sibi dare auxilium et favorem contra dom. Johannem Galeas comitem Virtutum, contra quem vadit, et inimicari sibi complicibus et sequacibus suis, quia faciendo istud nos videbimus non placuisse nec servisse persone ingrate ... Hierauf erwiederten die Venetianer: ihre gute Gesinnung und ihre Wünsche seien für den König, daß er Italiam iam tanto tempore guerris et persecutionibus flagellatam reducet et ponet in statu longissime quietis et libertatis, de quo nostra comunitas remanebit maxime consolata. Auf sein Ansuchen um Hülfe wollten sie ihm aber, wie früher versprochen, eine Gesandtschaft schicken, welche vollkommen instruirt sey, um deren sicheres Geleit sie bitten. Von dieser Antwort gaben sie dem Herren von Padua Nachricht. *Secreti* tom. 1. f. 22.

[1] Ruprecht kam erst zwischen dem 9. und 14. Oct. nach Trient; nach obiger Angabe wollte er dort früher eintreffen.

1401. Oct. 14. Secreti tom. 1. f. 26.

Der Senat von Venedig beschloß, den König Ruprecht durch eine Gesandtschaft in Italien zu empfangen: quia tantus dominus, quantus est dom. rex Romanorum, plene teneat nostram honestam voluntatem ..... eligantur tres nostri solennes ambassiatores, .. qui possint accipi de omni loco et officio de corpore Venetiarum et de judicatu peticionum et de auditoribus sententiarum, ducendo secum quatuor famulos pro quolibet, unum expensatorem [1] et unnm cochum [2] inter omnes, duos ragacios a stalla [3] pro quolibet et unum notarium cum uno famulo, unum interpretem, et habeant pro faciendo unam pulcram pellanam veluti carmesi [4], ducatos centum pro quolibet, et possint expendere in omnibus expensis quomodocunque occurrentibus ducatos quinque pro quolibet in die, non intelligendo nabula et agocia, et non possunt refutare in pensione ducatorum centum pro quolibet [5].

[1] Zahlmeister. [2] Koch. [3] Reitknechte. [4] Pelz mit rothem Sammet ausgeschlagen. [5] d. h. jeder, der seine Wahl zum Gesandten ablehnt, muß 100 Ducaten Strafe bezahlen.

1401. Nov. 11. Secreti 1, 30.

Capta. Cum per ea, que hucusque habita sunt, ser. Rom. rex de

brevi, ut dicitur, facturus est transitum per territorium nostrum Tarvisinum et Cenetense [1] pro eundo Paduam, et sicut considerandum est, erunt sibi necessaria victualia in bona copia, que paranda sunt, ut non habeant causam accipiendi de illis sine solutione, vadit pars: quod per nostras literas informentur nostri rectores, per quorum partes comprehendi potest eos rationabiliter transire, de transitu ipsius dom. regis Rom. et gentium suarum mandando eisdem, quod ex nunc taliter regulare debeant suos subditos et ordinem imponere per talem modum, quod de blado, victualibus et aliis necessariis fiant debita paramenta et in illa majori copia, qua poterunt, ita quod cum transitum facient per partes sibi commissas, possint de illis habere pro suis pecuniis, ut non valentibus eis habere pro suis pecuniis, ponerent se ad accipiendum contra voluntatem illorum, qui de ipsis haberent, gerendo se taliter in executione istius nostre intentionis, quod possint merito commendari.

[1] Ceneda.

1401. Nov. 12. Secreti tom. 1. f. 30.

Ein Schreiben Ruprecht's lief ein (von Lienz in Tirol, 8. Nov.), welches seinen Weg angab, und dafür Provision verlangte. Er wollte durch Conegliano und Treviso gehen (*Martene* thes. 1, 1683). Der Senat gab also dem Podesta zu Treviso Befehl, zum Empfang des Königs, seiner Gemahlin und Kinder alles vorzubereiten und ihn ehrenvoll zu empfangen. An demselben Tage wurde dem Podesta von Conegliano befohlen, in locis, ubi dom. rex pernoctaret vel pranderet, possit expendere in faciendo ei presentari in vitulis, pullis et aliis carnibus, vino, blado [1], pane et aliis rebus, quæ sibi videbuntur, usque ad summam 600 librarum parvarum pro quolibet rectori locorum. potestati autem et capitaneo nostro Tarvisii concedatur, quod in predictis ipse habeat libertatem expendendi usque ad summam librarum 1000 parvarum ultra id, quod mittetur sibi de Venetiis. De Venetiis autem mitti debeant ipsi potestati et capitaneo nostro Tarvisii amphore tres Malvasie et vini Atiri, libre 300 confectionum et medium milliare cere laborate.

[1] Haber.

1401. Nov. 12. Secreti tom. 1. f. 30b.

Instruction des Dogen Michael Steno für seine Gesandtschaft an den König Ruprecht. Die Gesandten waren Gabriel Aymo, Ritter, Leonhart Mocenigo und Zacharias Trivisano.

1) Dem König sobald als möglich aufzuwarten und die Beglaubigungsschreiben mit angemessener Begrüßung zu übergeben, möge er per viam portus Buffoleti [1] oder Mothe [2] kommen.

2) Denselben der Ehrfurcht des Dogen und der Venetianer zu versichern.

3) Die Freude über seine Erhebung auszudrücken, denn sie seyen devotissimi sacri imperii et singulares zelatores honoris et exaltationis sue excellentie et omnium aliorum principum domus sue.

4) Sich der Königin und ihren Kindern vorzustellen und sie ebenfalls zu begrüßen.

5) Sich über den Weg zu erkundigen, den der König nehmen wolle, um auf dem Venetianischen Gebiet alles zu seiner Bequemlichkeit und Förderung vorzukehren, wie überhaupt zu seinen Befehlen bereit zu seyn.

6) Wenn er sie frage, ob sie auf seine früheren Anfragen keine weiteren Aufträge hätten, dies zu verneinen, weil der Herr v. Padua gemeldet habe, er werde im Auftrag des Königs mit dessen Kanzler dem Bischof v. Speier und dem Teutschmeister selbst zum Dogen kommen, um mit ihm direkt zu verhandeln.

7) Den Gesandten wurden Creditive ohne Adresse (alique litere credulitatis ad cortesanam) mitgegeben, die sie an jene Fürsten überschreiben und abgeben sollten, die am meisten Einfluß hätten.

8) Sie sollten den Hrn. v. Bologna und sein Land dem König empfehlen, weil er den Dogen darum ersucht habe.

9) Folgen Bestimmungen über die Begleitung und Ausgaben. Sie bekamen zusammen täglich 25 Ducaten, non intelligendo de nabulis navigiorum [3] et agoçiis [4] equorum, si equos ad agoçium haberetis, für sich und ihre Dienerschaft, nämlich 1 Notar, 1 Diener, 5 Junker, 3 ragacii für jeden Gesandten, 1 expensator, 1 interpres, 1 mareschalcum, 1 coquum, 3 caretas cum 4 equis et 1 caratono pro qualibet. Um sich zu kleiden erhielt jeder Gesandte 100 Ducaten von der Stadt pro una pallanda de veluto de grana vel carmesi, jedem ihrer Diener mußten sie 5 Ducaten für eine Uniform (pro una asisia) geben.

Jurastis honorem et proficium Venetorum eundo, stando et redeundo, et de expensis omni die vel omni tertia die ad minus videndis et examinandis et de scripturis in vestro reditu nostre camere presentandis.

[1] Portobuffole südwestlich von Pordenone. [2] Motta an dem Flüßchen Livenza, südlich vom vorigen. [3] Schifflohn. [4] Beipferde.

1401. Nov. 22. ibid. f. 32.

Die rückkehrenden Gesandten meldeten dem Dogen, der König verlange eine Gesandtschaft mit ausgedehnter Vollmacht, um über die Hülfe der Venetianer zu unterhandeln. Es wurden also dazu 2 oratores gewählt, Peter Aymo Ritter und Karl Geno.

Hierüber wurden im Senat Berathungen gepflogen vom 24. bis 28. Nov. Secret. tom. 1. f. 32—38. Es wurden von den Rathsmitgliedern viele Anträge gestellt, es scheint aber keiner eine solche Mehrheit erhalten zu haben, daß er ausgefertigt wurde. Im Ganzen war man gegen die militärische Hülfe aus 2 Gründen, 1) wegen der ungünstigen Zeit und Lage des Königs, den Krieg gegen Johann Galeazzo v. Mailand zu führen, 2) wegen dem Frieden, den Venedig mit Galeazzo geschlossen hatte. Jenen Punkt hob der Gesandte Aymo hervor, diesen der Doge. Beide riethen dem König mit Galeazzo ein friedliches Abkommen zu treffen und dafür auch den Pabst zu gewinnen, wozu Venedig die Vermittlung übernehmen wolle. Dadurch käme der König in den ruhigen Besitz der Rechte des Reiches in Italien und könne den Frieden der Kirche und die Ruhe des Landes herstellen.

1401. Dec. 9. ib. f. 43.

Den Gesandten des Königs zu erwiedern, daß der Senat seinen Behörden die Weisung geben werde, dem König den Rückzug (in istö suo reditu) ebenso zu erleichtern wie die Ankunft. Der König möge aber dafür sorgen, daß nicht mehr als 300 Pferde auf einmal nach Treviso kommen, weil die Stadt zu klein sey, mehr zu beherbergen. Die übrigen sollte man in den Vorstädten einquartiren, wo sie ganz vor einem Angriff sicher seyen. Der König hatte von Venedig eine Brücke über den Piave verlangt, worauf dieß erwiedert wurde: ad factum faciendi fieri pontem in Plavi, ut alias fecimus, respondeatur, quod nos mittemus de presenti illas personas, que alium construxerunt, ad faciendum ipsum fieri facere, ut dominus rex requirit, si lignamina reperientur ibi, sicut alias reperta sunt; et si non reperientur ibi, quia dicta lignamina faciunt transitum per ipsum locum nec stant continue ibi, ipse pons nullo modo fieri posset; nichilominus, et si fieri poterit aut non, nos citissime faciemus maiestati sue fieri manifestum, declarantes quod, quoniam pons fieri non posset, sunt ibi prope quada [1] satis bona, que quadari possint.

De parte 70. non 35. non sinceri 20.

[1] Fuhrten, vada.

1401. die 17. Decemb. Secreti 1, f. 44.

Capta. Quia serenissimus dominus imperator per suos solicitari facit omni die viros nobiles, scit. Petrum Aymo militem et sign. Karolum Geno procuratorem, de habendo responsionem ad requisitionem, quam nobis fecit de volendo habere consilium et favorem nostrum super factis

sui imperii et reintegratione istorum agendorum suorum cum Florentinis: vadit pars, quod dicti nostri nobiles dicant, quod veritas est, quod nos habuimus plures respectus et plures considerationes et cogitationes. super istis factis serenissimi domini sui domini regis, ut possimus dicere solide et sincere illud, quod redundare putemus ad famam gloriam et honorem sue serenitatis et bonam executionem principalis propositi et intentionis sue, dum consideramus hanc differentiam ortam inter suam serenitatem et comunitatem Florentie, videmus non posse ita bene deliberare et dicere parere nostrum, sicut si dicta differentia remota foret, et propterea quod magnificus dominus Padue huc venit et deliberavit, velle interponere se ob reverentiam sue serenitatis ad aptandum differentiam antedictam, quam speramus concedente domino bono fide (l. fine) concludi. pro tanto apparet utilius, videre dictam conclusionem, qua visa postea sincerius et cum meliori deliberatione poterimus sue excellentie respondere.

Et ex nunc sit captum, quod, ut non deficiat, quando possit sequi et sequatur dicta conpositio inter ipsum dominum imperatorem et Florentinos, ad quam querendam dominus Padue se disposuit, collegium domini consiliariorum, capitum et sapientum consilii habeat libertatem, in casu, quo dominus Padue videret sibi difficile fore facere ipsum concordium, interponendi se cum illis verbis et rationibus ac modis, qui utiles videbuntur et cum eo et sine eo, ut compositio ipsa sequatur inter eos, in qua consistunt quasi omnia facta predicta, non possendo modo dicere verba, que nostram dominationem haberent in aliquo obligare.

De parte 73. non 22. non sinceri 9.

1401. die 23. Decemb. *Ibid.* f. 46.

Capta. cum prout ordinate et distincte relatum et expositum fuit huic consilio per excellentissimum dominum ducem, per practicam interpositionis facte per nos inter serenissimum dominum regem Romanorum et ambassiatores Florentinorum super solutione Lxxxx millium florenorum, partes non potuerunt reduci ad concordium, ymo praefatus excellentissimus dominus rex instantissime solicitat et solicitari facit nostrum dominium, rogando, quod non velimus amplius differre occasionem Florentinorum, sed sine ulteriori dilatione dare sibi responsionem, ad requisitiones alias nobis factas per suam maiestatem et cum honore nostro non possimus plus diferre: vadit pars, quod responsio fiat in hac forma, videlicet: serenissime et excellentissime domine rex, ad requisitiones nobis factas per serenitatem vestram super consilio favore et auxilio nostro petitis per excellentiam vestram super factis imperii

reverenter respondemus. primo ad partem consilii, quod teste deo nos tamquam devoti zellatores honoris et exaltationis sacri imperii et conservationis fame glorie et nominis illustrissime persone vestre maiestatis examinatis et bene discusis omnibus, que cognovimus examinanda fore, cum sincera pura et fideli mente his diebus proximis preteritis hortati fuimus vestram maiestatem, qnatenus dignaretur inclinare ad concordium cum dominis Florentinis, quia, secundum quod possumus comprehendere per intellectum nostrum, nobis videtur, quod sine auxilio et favore dominorum Florentinorum intentio vestre regalis maiestatis non bene possit habere et consequi illum honorabilem bonum et perfectum effectum, quem querit et cupit vestra serenitas, et propterea similiter hortamur ad presens; sed nichilominus vestra excellentia, que est sapientissima et habet solenne et maturum consilium, potest deliberare super hoc, sicut sibi videtur et placet. Ad partes favoris et auxilii requisiti a nobis reverenter respondemus, quod quando excellentia vestra dignabitur exprimere, declarare et apperire nobis mentem et voluntatem suam, nos, quanto celerius poterimus, cum nostris consiliis et vestre maiestati dabimus prestam responsionem.

De parte 72. de non 20. non sinceri 19.

1402 (in der Hs. steht 1401, weil die Venetianer das Jahr mit dem 1. März anfiengen). die 2. Januarii. *Ibid.* f. 47.

Capta. Quod respondeatur ser. dom. Rom. regi ad illud, quod ipse requirit a nobis, scil. quod debeamus sibi servire mutuo de ducatis 60000, ut possit ire ad incoronandum se etc. Quod novit deus, nos essemus semper avidi facere versus majestatem suam de rebus, que videremus abiliter facere posse pro honore suo et sua exaltatione, sed sicut sibi et toti mundo notorium esse potest, nos jam annis quinque elapsis et ultra fecimus et in presenti sumus in maximis et excessivis expensis et specialiter in partibus levantis [1] occasione Turchorum, pro possendo ad honorem fidei sancti dei et utilitatem totius christianitatis conservare ab eis imperium Constantinopolitanum et partes deinde, que expense certissime non sunt defecture nobis ad presens, sed maxime aucture, cum ipsi Turchi modo de novo venerint ad multa loca nostra levantis, damna notabilissima inferendo, ob quam causam expedit, ut de presenti soldemus multas gentes, armemus galeas [2] et faciamus multas alias expensas pro dando subventionem locis predictis, que sine illa subjacerent periculo manifesto; et ob hoc non possumus facere versus suam regiam maiest. ea, que facere vellemus, sed stringentes nos quantum possumus et volentes sue serenitati in nobis possibilibus complacere, parati sumus, cum constabit nobis, quod dom. papa confirmaverit

electionem suam velitque ipsum habere in verum et certum imperatorem Romanorum, servire sibi mutuo de 30,000 ducatis, ut possit ire ad accipiendum coronas suas et signa imperialia, cum conditione, quod sua majestas promittat nobis per bona et publica instrumenta seu suas patentes literas sigillo regio sigillatas, quod non recedat de partibus Italie, nisi primo restituat nobis predicta 30000 ducatorum vel det aut concedat nobis aliquid in recompensationem et satisfactionem dicte quantitatis spectans ad dationem sue regie maiestatis, de quo remaneamus bene contenti.

Ad alteram partem, quia dixit et per quam requisivit interpositionem nostram, ut possit habere aliquam cautionem a Florentinis de his, que sibi promitterent per futura tempora, ita quod de promissionibus suis possit esse bene cautus securus, respondeatur, quod considerantes quantum et quam potens membrum est in partibus Italie comunitas Florentina, et ista fecerunt per elapsa tempora et certissime sunt potentes facere in presenti, quod facere nequivissent, nisi bene servassent, que promiserunt: non videretur nobis cum honore nostri dominii neque dicte comunitatis, dicere eis aliqua verba, per que comprehenderent, quod sua maiestas nolet amplius capere de eis fidem, cum speremus omnibus consideratis, que in hoc facto considerari debent, nam sentimus, quod sint ad hoc optime et bene dispositi, quod plene sibi attendent omnia, que promittent. De parte 66.

[1] Die Levante. [2] Kriegsschiffe.

1402 (1401, Hs.). die 7. mens. Januar. *Secreti* 1, f. 48.

Capta. Cum ser. dom. Romanor. rex nobis heri dici fecerit, quod ipse videbat, non posse amplius stare in istis partibus, et propterea deliberaverat velle redire in Alemaniam, rogando nos, quatenus placeret nobis concedere sibi de nostris navigiis, que eum conducerent usque Portum Latisane, dando sibi de nostris nobilibus in sua comitiva, et cognitum fuerit pluries per istud consilium, quod mora sua in istis partibus esset multum utilis pro statu nostro et omnium optimatium in pace vivere: vadit pars, quod collegium domini, consiliarii, capitanei et sapientes consilii habeant libertatem essendi cum oratoribus Florentinorum et etiam cum ipso domino imperatore vel suis, et uti illis utilibus et pertinentibus verbis cum utraqne partium, que sibi videbuntur pro possendo tenere modum cum eis, quod dictus dom. imp. pro accipiendo coronas suas remaneat in istis partibus et non recedat, non utendo aliquibus, per que comune nostrum remanente ipso dom. imperatore vel non remanente esset in aliquo obligatum ultra id, quod pridie captum fuit per istud consilium de 30000 ducat. De parte 53.

Capta. Et si poterit obtineri modus, quod istud sequatur, scil. quod dictus d. imp. sit contentus remanere, bene quidem; quando autem finaliter staret constans et diceret, quod omnino vellet recedere, tunc pro habendo et retinendo ipsum benivolum nostro dominio, collegium dom. consil. cap. et sap. predictorum habeant libertatem faciendi armari et parari sibi paraschelmos [1] decem, viginti barchas [2] et duos burclos [3] pro conducendo ipsum ad dictas partes vel alias, si ad alias ire velet (l. velit), ad expensas nostri comunis. Verum ut dicta navigia vadant et sint sub bona regula et obedientia, eligi debeat unus capitaneus dictorum navigiorum per scrutinium in dicto collegio, qui non possit refutare sub pena libr. 50, et sit in paraschelmo dicti dom. regis, si cum paraschelmo iret, ad suam obedientiam, et si iret in barcha vel burclo, ascendat super illo, qui sibi videbitur, et sit semper apud dictum dom. regem, secundum quod ordinabit, tenendo tamen modum, quod omnia alia navigia sequantur et vadant cum bona regula et securitate, ut bene serviatur ipsi dom. regi. Insuper eligi debeant per dictum modum et sub dicta pena alii octo nostri nobiles, qui sint in sua societate donec positus fuerit in terram et donec ascendet equum, si sibi placuerit, stando omnes cum ipso dom. imp. vel dividendo se, sicut cognoverint oportunum. verum quod rationabiliter et honeste aliter fieri non posset, dictum collegium habeat libertatem providendi, quod fiant tam ipsi dom. imp. quam gentibus suis et dictis nostris nobilibus ac capitaneo expense necessarie, possendo expendere illud, quod propter hoc fuerit oportunum, et providendo de illis personis, que sint sufficientes et apte ad dictas expensas faciendas, sicut eis necessarium apparebit. et si deliberaret ire per terram, committatur et detur nostris rectoribus libertas, possendi expendere medietatem ejus, de quo sibi data fuit libertas, quando venit ad istas partes, ut habeat causam recedendi contentus a nobis. De parte alii, non 5. non sinceri 4.

Capta. Sed quia cum honore nostri dominii omnibus consideratis et maxime magna necessitate ymo extremitate, in qua ad presens dictus dom. imp. se reperit in isto suo recessu, non possumus aliter facere, quam presentare sibi et ser. dom. regine et aliis, qui cum eo sunt, aliquam quantitatem pecunie, cum qua per aliquos dies habeant ad repatriandum, ipsum collegium faciendo hoc cum ordinibus terre habeat libertatem, possendi presentari facere tam dom. regi quam dom. regine et suis usque ad summam 4000 ducatorum auri, dividendo eos inter ipsos, secundum quam deliberaverint honestius et honorabilius pro nostro comuni. De parte alii, non 13. non sinceri 1.

[1] Größere Ruderschiffe. [2] Barken. [3] kleine Transportschiffe.

1402. die 10. Januar. Secreti tom. 1, 48b.

Der Herzog von Baiern und andere, die beim König blieben, riethen demselben, sich mit den Florentinern auszusöhnen. Sie schickten nach Venedig mit der Bitte, die Stadt solle dazu mitwirken, was auch die Florentiner wünschten. Venedig schickte 2 Gesandte mit den Florentinern zum König nach Latisana, um ihn zu bewegen, in Italien zu verweilen. Wenn im Fall der Aussöhnung der König nach Venedig zurückkehren wolle, solle ihn der Kapitän dahin zurückführen.

1402. die 20. Januar. f. 49.

Capta. quod fieri debeat responsio ser. dom. regi Rom. auf seine Anfragen: 1) der Pabst wolle von ihm 3 Urkunden haben, ehe er den König anerkennen (confirmare electionem suam) und krönen könne. a) quod rex jurare debeat et confiteri per literas suas, non fecisse aliquam promissionem verbo vel scriptis alicui principi, domino vel communitati, vel alicui alteri persone ecclesiastice vel seculari de facto scismatis. b) quod promittat de cetero, non intromittere vel impedire se de ipso scismate, nisi si et in quantum sit de beneplacito et voluntate ipsius summi pontificis, salvo qnamquam in reducendo scismaticos ad fidem catolicam etc. Zu beiden Anfragen a und b gab Venedig folgenden Rath, dem Pabste zu willfahren, denn der Zweck des Königs sey gewesen, die confirmatio und coronatio zu erlangen und deshalb sey er nach Italien gekommen, welcher ganze Zug erfolglos würde, wenn er sich mit dem Pabste nicht verständige. 2) schrieb Ruprecht an Venedig: quod rex promittere debeat summo pontifici de non recedendo de partibus Italie, sed vigilare ad opprimendum Johannem Galeaz et diminuendum potentiam suam, et si necesse foret, quod recederet, quod dimittat unum eius vicarium. qui ad predicta vigilet et attendat. Hierüber konnte Venedig keinen Rath geben, und überließ alles der Einsicht des Königs.

3) quod non possit rex facere aliquem tractatum pacis cum ipso Johanne Galeac, nisi per manus ipsius d. pape vel substituti ab eo, et si fieret, quod sit in illa inclusus. Respondeatur, quod istud serenitas regia assentire et promittere potest; sed tanquam devoti majestatis sue reducimus in memoriam suam, quod nobis bonum et utile videretur, quod sua [illegible]deberet etiam cum summo pontifice procurare, quod vice versa sua sanctitas condescenderet ad non faciendum aliquem tractatum pacis sine assensu regio, et quod si fieret, foret in illa inclusus. Auch sollten andere den Frieden unter obigen Bedingungen anbahnen dürfen und das Nichtzustandekommen desselben die Krönung des Kaisers nicht hindern.

4) Ruprecht verlangte, die Venetianer sollten mit ihm, dem Hrn. v. Padua und den Florentinern Gesandte an den Markgrafen von Este schicken um freien Durchzug durch sein Gebiet zum Behuf der Kaiserkrönung, und daß er keine andere Völker durchziehen lassen solle. Venedig sicherte diese Mitwirkung zu und zweifelte nicht an dem guten Willen des Markgrafen. De parte 46. non 22. non sinceri 25.

Hiernach instruirte auch Venedig seinen Gesandten in Rom am 23. Jan., damit er die königl. Gesandten bei dem Pabst unterstützte. f. 49b.

1402. die 6. April. f. 55.

Ruprecht meldete dem Rath von Venedig: 1) er könne mit den Florentinern nicht übereinkommen, sie wollten ihm die 25000 Ducaten nicht geben, quos dare tenentur juxta conventiones alias in presentia nostra conclusas. nec volunt contentari de aliqua fidejussione, quam sibi dare velit pro 200,000 ducatis, quos sibi mutuare debent. 2) Er könne auch mit dem Pabst sich nicht einigen, sondern es scheine, er wolle den König in die Länge ziehen. 3) Der König von Frankreich habe ihm eine Gesandtschaft geschickt, et alios principes deinde super facto volendi favere sibi auxilio gentium, armorum et pecunie, ita quod possit habere intentum suum in casu, quo velit attendere ad reducendum ecclesiam dei ad unionem. super qua parte petit consilium nostrum et dicit, quod esset expediens redire ad partes Alemanie et convocare electores imperii. Venedig drückte sein Bedauern über die beiden ersten Punkte aus, und entschuldigte sich, über die Wichtigkeit des dritten keinen Rath geben zu können.

1402. die 9. April.

Die Redner des Königs erklärten dem Senat auf obige Antwort, quod dom. rex videbat, nullo modo cum honore suo posse amplius stare in istis partibus, et propterea intentio sua erat, redire ad partes Alemanie et ibi estate proxima disponere et ponere finem his, que habet agere cum rege Boemie, et postea futura cum dei auxilio et in potenti brachio redire ad istas partes Italie et esse contra ducem Mediolani et totis viribus anichilare potentiam suam et procurare jura imperii. Er verlangte daher, daß sich unterdeß Venedig während 2 Jahren in keine Verbindung mit dem Herzog von Mailand einlassen solle. Zu seinem Heimzug für sich, seine Fürsten und Leute verlangte er von Venedig ein Darleihen von 12,000 Ducaten gegen hinlängliche Sicherheit. Zu 1) erklärte Venedig, es sey mit Mailand im Frieden, sollte es aber in die Nothwendigkeit kommen, einen neuen Vertrag zu machen, so

würden sie ihn zur Zufriedenheit des Königs abschließen. Die Herren von Padua und Ferrara könnten sie aber dazu nicht bestimmen. Zu 2) das Anleihen verweigerte Venedig wegen seinen großen Ausgaben im Orient.

1402. die 13. April. f. 55b.

Ruprecht verlangte von Venedig Befehle an dessen Behörden in Treviso und der Umgegend, dasjenige vorzukehren, was zum sicheren Rückzug nöthig sey. Venedig gab die Weisung, den Proviant gegen Bezahlung beizuschaffen, und bat den König, die kleine Stadt Treviso nicht wie bei seiner Ankunft mit Leuten zu überlegen, sondern diese in die Vorstädte zu vertheilen.

1402. die 31. Augusti. Secreti tom. 1, 73.

Capta. quod respondeatur ambaxiatori domini regis novi Rom. ad oblationem ipsius domini regis, qui offert posse suum pro honore, favore et augmento nostri dominii et ad ea, que fecit dici dom. duci Leopoldo et dom. archiepiscopo de Salcispurch de permittendo nos soldare gentes armigeras de suis territoriis et de transitu gentium de aliis territoriis per suos passus in casu, quo forent nobis necessarie etc. quod cognoscimus predicta procedere a magna clementia sua et a cordiali dilectione, quam habet nostre dominationi, que tanquam devota amatrix honoris et prosperi status sue excellentie tenet pro constanti, quod intentio ipsius domini regis sit optime disposita ad grata et comoda nobis . . . . Ad significationem vero suarum prosperitatum et novorum partium Alemanie respondeatur, quod de omnibus suis prosperis successibus habemus teste deo et semper haberemus magnam leticiam et consolationem tanquam de nostris propriis, rogantes altissimum creatorem nostrum, quod dignetur conservare suam excellentiam . . . . Ad ultimam partem sui descensus in Italiam et quod velimus esse illius constantis animi et intentionis, cuius fuimus quando sua excellentia descendit anno proxime preterito, respondeatur, quod omni vice, qua sua regalis seren. descendet in Italiam pro accipiendo coronam imperii, inveniet nos dispositos ad faciendum ea, que videbimus honeste posse facere cum honore nostro.

De parte alii. non o. non sinceri 8.

1402. die 17. Oct. f. 77.

Der Herzog Albrecht v. Oesterreich schickte einen Gesandten nach Venedig, der unter andern auch den Zwiespalt im Reiche mit dem Senat besprechen und dessen Rath hören sollte.

Ad ultimam partem divisionis, que est inter reges Romanor. veterem et novum pro factis imperii, uterque quorum est amicus et attinens suus

strictissimus (nämlich Albrecht), et quod videret libenter, quod inter eos foret bonum concordium et bona compositio, et propterea vellet habere consilium nostrum et sentire a nobis, si videremus aliquam viam et aliquem modum, per quem posset laborare ad tractandum concordium antedictum. Der Senat belobte sehr diese Absicht des Herzogs, konnte aber keinen Rath ertheilen, weil er zu entfernt sey und die Verhältnisse nicht genau kenne.

II. Vertrag mit Florenz. Augsburg, 13. Sept. 1401.

Capitula convencionum inter dominum nostrum regem et ambiasiatores Florentinorum super introitu predicti domini regis in Italiam.

In eterni et omnipotentis dei nomine amen. Ad honorem, gloriam et laudem et reverenciam ejusdem omnipotentis dei et beate Marie virginis gloriosissime matris eius et beatorum sanctorum Johannis Baptiste martyris gloriosi, patroni et defensoris civitatis Florencie, et beati confessoris Heinrici de Bavaria, quondam Romanorum imperatoris, plante et radicis sanctissime illustrium principum et dominorum inclite stirpis Bavarie, patroni et defensoris eiusdem stirpis atque domus, et tocius curie paradisi, et ad gloriam, exaltacionem et sublimitatem invictissimi atque serenissimi principis et metuendissimi domini domini Ruperti, dei favente clemencia regis Romanorum semper augusti et deo propicio futuri imperatoris et monarche, nati quondam felicis et gloriose memorie illustris principis et domini domini Ruperti, ducis Bavarie et comitis Palatini Reni, et ad magnificenciam et perpetuam libertatem, pacem et tranquillitatem civitatis, populi et communis Florencie infra scripta sunt quedam pacta, convenciones et federa facta et firmata inter dictum serenissimum principem et metuendissimum dominum dominum Rupertum Romanorum regem prefatum ex una parte, et Bonacursum quondam Nerii, deputatum civem egregium et honorabilem Florentinum, syndicum et procuratorem communis Florencie ad hoc specialiter constitutum, ut de sindicatu et mandato constat manu Serperi quondam Serperi de s. Meniate, civis et notarii Florentini, sub anno domini millesimo quadringentesimo, indictione nona, die XXI. mensis Februarii ex alia, videlicet:

§. 1. Imprimis, quod dictus dominus rex teneatur et debeat conservare, manutenere, defendere et tueri civitatem et commune Florencie in sua libertate, statu et dominio, quibus dicta civitas et commune Florencie presencialiter est, et de dictis libertate, statu et dominio nichil adimere, auferre vel subtrahere quoquomodo, sed ipsam libertatem,

statum et dominium dicte civitatis et communis Florencie in quantum poterit ampliare, custodire et salvare et ipsam civitatem et communitatem Florentinam non relinquere indefensam.

§. 2. Item quod dictus dominus rex teneatur et debeat, mox cum fuerit imperialibus infolis insignitus, concessum privilegium sua gracia et benignitate dicto communi Florencie die 4ta mensis Julii proxime preteriti in civitate Maguncie bulla aurea facere roborari; quod quidem privilegium durare voluit toto tempore vite sue et ad beneplacitum Imperii et donec per successores suos legitime intrantes expresse et specialiter fuerit revocatum, et quod communitas Florentina teneatur solvere in civitate Florencie singulis annis, donec ipse rex vixerit, eidem domino regi illum censum, de quo dictus dominus rex et commune Florencie insimul concordabunt, quia sic pactum extitit et conventum.

§. 3. Item quod dictus dominus rex teneatur et debeat intrare Italiam, specialiter Lombardiam, cum potenti exercitu et brachio militari super territorium comitis Virtutum in eius comitis Virtutum et status ejus ruinam, exterminium, exicium et iacturam hinc ad per totum presentem mensem Septembris vel ad tardius usque ad per totam diem quintam decimam mensis Octobris proxime futuri.

§. 4. Item teneatur et debeat dictus dominus rex totis sue maiestatis viribus et conatibus dictum comitem Virtutum tamquam hostem et rebellem Imperii et publicum inimicum indesinenter deponere, perdere et delere, ipsumque comitem Virtutum de statu et dominacione sua possetenus proicere, expellere et fugare, et hoc pro honore Imperii et sue regie majestatis, maxime, etiam, quia jura Imperii occupavit et occupat et offendit Florentinos iniuste et civitatem Florencie et eius libertatem nititur occupare.

§. 5. Item quod dicta communitas Florentina teneatur et debeat donare et dono et nomine doni et muneris dare et solvere et dari et solvi facere dicto domino regi pro conductu et retencione ducum, principum, militum et baronum secum ducendorum in Italiam in exterminium comitis Virtutum, ut supra dicitur, et pro honore Imperii et favore sue fidelissime civitatis Florencie, et pro recompensacione laboris et omnium predictorum ducatos ducenta milia auri et seu equivalenciam vel valorem dictorum ducatorum in civitate Veneciarum aut Padue vel Ferrarie vel in una ex dictis civitatibus, ubi vel in qua solucio dictorum ducatorum habilior fuerit dicto communi et magis congrua dicto domino regi, in duabus pagis vel solucionibus videlicet centum decem milia per totum presentem mensem Septembris et nonaginta milia per totum mensem Octobris proxime secuturum, cum ista condicione et pacto, si et in

quantum dictus dominus rex transeat sive transiverit in Lombardiam ad dictum terminum super territorium comitis Virtutum et seu super territorium, quod tenet et occupat de Imperio ipse comes Virtutum hostiliter et potenter, salvo semper tamen, quod infra dicetur in sequenti capitulo.

§. 6. Item si dictus dominus rex egeret pecunia supradicta in Almania et in mutuo acquireret a mercatoribus Almanis vel ab aliis, quod tunc et eo casu dicta communitas teneatur et debeat sive eius sindicus promittere dictis mercatoribus solvere dictam primam pagam centum decem milium ducatorum in dicta civitate Veneciarum per totum dictum mensem Septembris vel dictorum ducatorum equivalenciam vel valorem cum condicione predicta, in quantum transeat, ut supra dicitur, per totum dictum mensem Septembris, vel ad tardius usque ad per totam quintam decimam diem Octobris proxime futuri, in Lombardiam, salvo et excepto, quod si dictus dominus rex foret in via vel in itinere preparatus cum dicto exercitu, in cuius congregacione magnas expensas fecerit, et mors, quod absit, eum invaderet, quod tunc et eo casu promissio libera et absoluta sit, et teneatur et debeat ipsa communitas Florentina solucionem facere dictis mercatoribus de dictis centum decem milibus ducatorum vel eorum equivalencia vel valore in dicta civitate Veneciarum ad terminum antedictum, quod per pactum exstitit, quod periculum mortis regie in itinere solum cum dicto exercitu totum inmineat Florentinis.

§. 7. Item quod in casu necessitatis dicti domini regis, quo dictus dominus rex, cum foret in Italia contra ipsum comitem Virtutum, egeret pecunia pro nutriendo, manutenendo et conservando miliciam suam, principes, duces et dominos secum ducendos et dictum suum exercitum, ut prefertur, communitas Florentina teneatur et debeat mutare (l. mutuare) et mutuo dare dicto domino regi in Florencia usque in summam ducentorum milium florenorum in sex mensibus tunc proxime secuturis, incipiendis in kalendis Novembris, et in sex vicibus seu solucionibus, scilicet quolibet mense dictorum sex mensium et (l. quod) pro rata contingit, de qua quidem quantitate et summa florenorum ducentorum milium in dicto casu sic mutuandorum dictus dominus rex teneatur et debeat dare, facere et prestare bonam, sufficientem et ydoneam caucionem et securitatem de restituendo dictam pecuniam dicto communi Florencie ad illud tempus et terminum, de quo dictus dominus rex et dicta communitas Florencie simul pepegerint et concordes fuerint, vel dare et assignare pro dicta quantitate pecunie sic mutuanda dicto communi Florencie rem, de qua ipsum commune dicat et vocet se bene

contentum et tacitum ac sibi fore de dicto mutuo a dicto domino rege integre satisfactum.

§. 8. Item quod facta solucione dictorum ducentorum milium ducatorum nomine doni, prout supra dicitur, vel eorum valorem in casibus antedictis idem dominus rex teneatur et debeat finem et quietacionem facere dicto communi Florencie ad requisicionem et voluntatem dicti communis per publicum instrumentum de quantitate predicta.

Que omnia et singula supra scripta in dictis capitulis comprehensa et annexa et quodlibet eorum prefatus gloriosissimus dominus rex et invictissimus princeps ex una parte, et egregius civis Bonacursus Nerii predictus, sindicus communis Florencie antedictus, cum omni reverencia ad regiam majestatem dicto nomine ex alia, scilicet unus alteri et alter alteri, invicem et vicissim promiserunt et convenerunt sollempni stipulacione, attendere, observare, facere et adimplere bona fide et sine dolo vel fraude, omni excepcione vel cavillacione juris vel facti remotis penitus et reiectis, et contra non facere vel venire per se vel per alium aliquo quesito colore aut aliqua racione vel causa de jure vel de facto; rogantes nos Emericum de Moscheln et Perum (Petrum) de sancto Miniate notarios infra scriptos, ut de predictis conficiamus publica instrumenta; demum ad maiorem fidem et roboris firmitatem prefatus invictissimus princeps et metuendissimus dominus jussit hec capitula, contractum, paginam et scripturam sue maiestatis sigilli appensione muniri. Acta fuerunt omnia et singula suprascripta in civitate Auguste presentibus reverendissimis in Christo patribus ac dominis dominis Friderico archiepiscopo Coloniensi, per Italiam archicancellario, domino Rabano episcopo Spirensi, regalis aule cancellario, domino Heinrico Sticher, preposito ecclesie sancti Severini Coloniensis, magistro Dielmanno Attendern, licenciato in legibus, egregio milite domino Michahele de Rabatta, domino Heinrico de Gallis de Padua, legum doctore, et Dordeo de Ganbertis de Civitate Austrie testibus ad hoc vocatis et rogatis, sub anno domini millesimo quadringentesimo primo, indictione nona, die tercia decima mensis Septembris, regni vero prefati domini regis anno secundo.

Et ego Emericus de Moscheln, publicus imperiali auctoritate necnon serenissimi atque invictissimi principis et domini domini Ruperti Romanorum regis prescripti notarius, quia premissis omnibus et singulis una cum infrascripto Pero notario publico et cum prenominatis testibus, dum sic, ut premittitur, agerentur et fierent, presens interfui, ideo presentes litteras seu presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum et cum predicto Pero notario bene et diligenter collatum publicavi et

in hanc publicam formam redegi, signoque et nomine meis solitis et consuetis una cum appensione sigilli majestatis regie prefati serenissimi principis et domini domini Ruperti Romanorum regis et de eius mandato signavi atque roboravi requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

Ego Petrus quondam Serperi de sancto Miniate Florentino imperiali auctoritate judex ordinarius et notarius publicus predictis omnibus et singulis scriptis et publicatis per suprascriptum Emericum notarium, dum agerentur et fierent, interfui et ea omnia rogatus et requisitus scribere una cum dicto Emerico ac secum bene et diligenter collata et revisa scripsi et in prothocollis meis fideliter annotavi, ideoque me subscripsi et signum meum consuetum apposui ad fidem et testimonium premissorum.

Pfälzer Cop.-Buch Nr. 143, pag. 126—129 zu Karlsruhe. Die Stadt Florenz sollte also dem König für seinen Römerzug in runder Summe 200,000 Ducaten zahlen, und machte sich anheischig, demselben die gleiche Summe zur Führung des Krieges zu leihen. Ob er den einen oder andern Betrag erhalten habe, ist zweifelhaft, denn er kam erst am 14. Oct. in Trient an, konnte also die Bedingung im §. 5 des Vertrages nicht erfüllen. Der erste Entwurf dieses Vertrages steht bei *Martene* p. 1662; obige Urkunde beweist, daß er wirklich und erweitert ausgefertigt wurde.

Mone.

Beiträge zur Geschichte des linken Rheinufers.

Vom 13. bis 15. Jahrh.

Um die Geschichte jenes Landstrichs verhältnißmäßig zu berücksichtigen, folgt hier eine Auswahl ungedruckter Urkunden sehr verschiedenen Inhalts nach Sachrubriken zusammen gestellt, welche theils zur Ergänzung früherer Abhandlungen dienen, theils Gegenstände betreffen, worüber noch keine besondere Mittheilung gemacht werden konnte. Diese Anordnung des Stoffes erleichtert jenem die Arbeit, der Forschungen über einzelne Materien anstellt, in welche diese Urkunden einschlagen, wenn es auch nur fragmentarische Beiträge sind, die hie und da unbekannte Punkte aufklären, oder neue Belege liefern.

Ablösungen. Die Steiger zu Landau verkaufen Gülten an das Kloster Eußersthal. 1320.

Nos frater Cunradus prior et conventus dicti de Steyga, domus in

Landowe, ordinis sancti Augustini, tenore presenoium ad noticiam universorum cupimus pervenire, quod nos vendidimus seu tradidimus religiosis viris domino . . abbati et conventui monasterii Utrine vallis annuam pensionem unius maldri siliginis pro quinque libris hallensium, quam quondam Cůnradus bone memorie dictus Sefrit de Mettenbach nobis legavit nomine testamenti. Item recognoscimus per presentes, quod nos vendidimus seu tradidimus eisdem . . abbati et conventui annuum censum et perpetuum septem solidorum hallensium, quem ipsi nobis actenus de bonis suis in Mulnhusen annis singulis solvere consueverunt, pro quatuor libris hallensium, quam quidem pecuniam totam profitemur recepisse et in usus nostros totaliter convertisse, quitantes et absolventes predictos dominum . . abbatem et conventum pro nobis et nostris successoribus in perpetuum super inquisicione predictorum redditUum tam pecunie quam siliginis et pactum facientes ulterius non petendo. In cujus rei testimonium nos . . prior antedictus sigillum nostrum una cum sigillo nostri conventus presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. ccc°. xx°.

Original zu Karlsruhe, erstes Siegel abgefallen, das zweite rund in braunem Wachs, undeutliche Darstellung der Krönung Mariä, Umschrift verletzt: . . . IRII IN LANDO . . . SCI AVG. Da in dieser Urkunde 7 Schill. Rente mit 80 Schill. Kapital abgelöst wurden, so war jene zu diesem im Verhältniß von 8¾ Procent, und darf man dasselbe Verhältniß bei der vorausgehenden Fruchtgült annehmen, so kostete das Malter Korn 8 Schill. 15 Heller, oder etwas über 2 fl. 40 kr. Die Steiger hatten ihren Namen daher, weil sie von der Steige bei Elsaßzabern nach Landau kamen.

Ablösung einer Weingült. 29. Sept. 1325.

Ich bruder Nyclaus von Hagenauwe commendure zů Heimbach[1] und die bruder gemeinlich dez selben hus dun kunt allen den, die diesen brief sehent oder horent lesen, daz wir han geben deme abbete und deme convente von U'zerstal abe zu losene 9 viertal wins, die uns gap Nyclaus zu der Wagen von eime zweyteil wingarten, lit bi münche murn an Gymmeltinger wege, umme 4 phunt heller ane 5 schillinge, und daz wir die heller von in enphangen han und in unsers huses nütz bewendet han. Daz diz war und stete blibe, so henken wir der vorgenante commendure und der convent unser ingesygele an dyesen brief. Dirre brief wart geben, da man zalte von gotes gebürte tusent jar dru hundert jar in deme funfundzweynzigesten jare an sancte Mychahels tage.

Original zu Karlsruhe, das Siegel des Comthurs ist abgefallen, das Con-

ventsiegel, rund in braunem Wachs, zeigt die stehende Figur Johannes des Täufers, der in der einen Hand die Hostie mit dem Osterlamm hält und mit den Gesträuchen der Wüste umgeben ist. Umschrift verletzt: SIG . LLV . . SANC . . . . . . HEIMBACH. Die Urkunde des vorhergehenden Comthurs Anselm von Heimbach, die bei *Würdtwein* monast. Palat. 4, 304 steht, befindet sich ebenfalls zu Karlsruhe, das Siegel ist auch am Rande abgestoßen, hat aber noch ein kleines rundes Gegensiegel auf der Rückseite mit dem Haupte des Johannes auf der Schüssel und der Umschrift: † CAPVT . IOHIS . BAPTISTE.

Wenn man den Ablösungsfuß der vorigen Urkunde auch bei dieser zuläßt, die aus derselben Gegend und nur 5 Jahre jünger ist, so wurde 1 Viertel Gültwein annähernd mit 1 fl. 53 kr. unsers Geldes abgelöst, oder 9 Viertel mit 16 fl. 53 kr. Das Viertel Wein hätte also gegen $7^3/_4$ Kreuzer gekostet. Die Berechnung beruht auf Bd. 2, 403 (1386) und 3, 315 (1349). Vgl. oben S. 272.

[1] Lag bei Oberlustatt zwischen Landau und Germersheim. Diesen Comthur führt Frey Beschr. des baier. Rh.-Kr. 1, 587 nicht an.

Ablösung von Hubzinsen zu Hochstatt und Westheim. 21. März 1474.

Wir dechan und capittel des dumstiffts zu Spier bekennen und thun kunt offennbare allermenglich mitt dißem brieff, als die wirdigen und andechtigen apt und convent des closters zu Usserstal die hubzinß von iren guttern in unsere hubhoffe zu Hohenstatt und Weschtheim gehorig und fellig gewest sind, abegeloßt, ye einen pfenning mitt funffundzwentzig pfenningen, die sie darumb unsern mittdumherren an demselben ampt Hohenstat und Weschtheim, mit begebung und verziege aller rechten dieselben herren apt und convent von uns jerlich in dem hubhoff gehabt, gentzlich ußgeracht und bezalt haben. Daz soliche ablosung der gemelten hubzinße mitt unsrem guten willen und verhengnuß zugangen und geschehen ist, darumb sagen wir die egenanten herren apt und convent zu Usserstal und ire nachkommen der egerurten hubezinße furter mehe zugeben, auch deß heubtgelts darumb, wie vorstet ußgericht und bezalt ist, gantz quyt, ledig und loß fur uns und alle unser nachkommen in crafft diß brieffs mitt unsres capittels cleynem anhangendem ingesigel versigelt uff montag nach Letare anno etc. (14) 74.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in braunem Wachs, Maria mit dem Jesuskinde unter einem gothischen Baldachin, Umschrift: † S . SECRETVM . CAPITVLI . ECCE . SPIRENS . AD . CAVSAS. Die Hubzinse sind mit dem 25fachen Betrage kapitalisirt, also nur zu 4 Procent gerechnet. Derselbe Ablösungsfuß kommt auch 1411 in Schwaben vor. Monum. Zoll. v. Stillfried und Märker 1, 456. Auch noch zu Göbrichen 1526. Hochstatt und Westheim liegen bei Landau und Germersheim.

Armen- und Krankenpflege. Stiftung des Armenspitals zu Molsheim durch den Bischof Johannes I von Straßburg. 4. Nov. 1318.

In nomine sancte et individue trinitatis, amen. Johannes de gracia episcopus ecclesie Argentinensis omnibus Christi fidelibus imperpetuum presentibus et futuris salutem et noticiam subscriptorum. Curam suscepti regiminis recte agere comprobamur, si veritatem ewangelicam doceamus verbo pariter et exemplo, et quia caritas, sicut ait beatus Petrus in canonica sua, operit multitudinem peccatorum, nos ad illam, que in operibus misericordie consistit, cupientes per operis exhibitionem cunctos populos invitare, aream nostram iuxta flumen Bruscam in opido nostro Mollesheim sitam et per nos iusto emptionis titulo de novo quesitam, cum ecclesia seu capella, domo infirmorum et aliis edificiis, ortis, vineis, molendino sito iuxta murum dicti opidi retro curiam et domum Růlini cerdonis, et cum aliis suis iuribus, attinenciis et pertinenciis omnibus per nos et nostris expensis eidem aree superedificatis et comparatis, una cum fratribus nostris Heinrico decano et capitulo ecclesie nostre Argentinensis et de illorum consilio et assensu expresso unanimiter et liberaliter offerimus omnipotenti deo et beate virgini Marie in devotione sincera, auctoritate ordinaria statuentes, ut ecclesia seu capella predicta ad honorem gloriose virginis per nos fundata, constructa et dotata cum domo infirmorum et attinenciis suis omnibus supradictis, sub nomine, titulo, iure, libertate et privilegio zenodochii seu hospitalis pauperum et rei ecclesiastice inantea perpetuo ab omnibus censeatur, habeatur, maneat et consistat, quatenus in eadem ecclesia seu capella divina semper vite peragantur ministeria et apud illam iuxta vires facultatum suarum pauperes et debiles undecunque venientes, precipue tamen ecclesie nostre Argentinensis homines et familiares canonicorum eius, rebus et viribus destituti, inveniant vere ac perfecte caritatis subsidia, per que ecclesie nostre Argentinensis rectorum suorum quorumlibet et aliorum hominum, qui huic nove nostre plantationi suas elemosinas fuerint elargiti, salus procuretur apud altissimum, qui est bonorum omnium retributor. Ut autem hec sancta plantatio uberius crescat in huiusmodi piissimo nostro voto, nos eandem et hospitale antedictum cum omnibus suis personis, bonis, rebus, iuribus et attinenciis universis presentibus et futuris sub dei, beate virginis Marie, ecclesie nostre Argentinensis, nostram et omnium successorum nostrorum protectionem suscepimus et presentibus suscipimus in iure, emunitate et libertate ecclesiastica pro viribus conservandas. idemque hospitale consilio et assensu predictis accedentibus libertamus et ipsum cum omnibus suis, ut pretactum est, rebus et iuribus ac etiam cum ministris quibuslibet

utriusque sexus, clericis et laycis, eximimus a prestatione qualibet munerum publicorum et ab omnibus exactionibus et serviciis publicis et privatis. huius etiam loci et ministrorum eius institutionem, regimen et quamlibet eius curam tam circa spiritualia quam circa temporalia dispositionem et ordinationem nobis et nostris successoribus reservamus. omnia etiam a quibuscunque personis fidelibus legata et donata inter vivos vel causa mortis, mobilia et immobilia et aliâs in quacunque specie vel re existentia collata vel inantea sub titulo qualicunque conferendâ eidem hospitali confirmavimus et presentibus confirmamus, et legata ac donationes easdem etiam approbamus. ad hoc de consilio et consensu predictis concedimus atque damus hospitali predicto et eius personis in nemoribus atque silvis quibuscunque ecclesie nostre Argentinensis ius secandi ligna necessaria ad ignem et ad edificia quelibet hospitalis et aree suprascripte, ac etiam ius pascendi sua animaliâ in locorum nostrorum omnium pascuis et almendis. In quorum omnium robur et perpetuum testimonium nostrum et decani ac capituli ecclesie nostre Argentinensis sigilla presentibus litteris sunt appensa. Nulli ergo omnino hominum liceat umquam premissa vel aliqua ex eis infringere vel eis ausu temerario contraire. sie quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei, gloriose virginis Marie, ecclesie nostre, et nostrum ac omnium successorum nostrorum episcoporum Argentinensis ecclesie antedicte se noverit incursurum. Nos vero decanus et capitulum ecclesie Argentinensis omnia et singula suprascripta per nos et de nostro consilio et consensu expresso recognoscimus cum bona deliberatione ex certa nostra scientia esse facta. et in eius rei testimonium sigilla nostra unâ cum sigillo rev. in Christo patris et domini nostri dom. Johannis Argentinensis episcopi antedicti presentibus sunt appensa. Actum et datum pridie nonas Novembris anno dom. millesimo trecentesimo decimo octavo.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Die 3 parabolischen Siegel hängen an rothen Seidenfäden und sind in rothem Wachs. Das erste oben abgebrochen zeigt einen sitzenden Bischof in schöner Arbeit, der die segnende rechte Hand aufhebt und in der linken den Krummstab hält. Von der Umschrift ist noch vorhanden: . . . S . DEI . GRACIA . E . . . . S . ECCLESIE . ARGENTI . . . . Das zweite zeigt einen stehenden Priester, der einen Kelch hält. Umschrift: S HEINRICI D . . . ANI MAIORIS ECCLIE . A . . . . Das dritte des Kapitels hat als Bild die Muttergottes mit dem Kinde, die auf einem Throne sitzt. Umschrift: S' . SANCTE . MARIE . ARG . . . . TINEN . ECCLESIE. Es ist von dieser Urkunde auch ein Duplikat vorhanden.

Stiftung an das Krankenhaus zu Eußersthal. 8. April 1292.

Nos frater Gerlacus abbas et totus conventus monasterii in Userstal

presentibus profitemur, quod Cûnradus de Ettenkoven emit super prato, sito prope Gotramstein super fluvium dictum Quaiche, redditus perpetuos viginti solidorum hallens. et eosdem redditus nostro infirmitorio contulit et donavit hac condicione, quod infirmarius noster ipsi Cûnrado predicto, quam diu vixerit, debet in festo beati Martini eosdem viginti solidos dare et sine contradictione qualibet presentare. post mortem vero Cûnradi predicti redditus xx solidorum prescripti nostro infirmitorio perpetuo remanebunt et ad infirmorum solacium pro salute anime dicti Cûnradi ac progenitorum eius fideliter convertentur, ita tamen, quod infirmarius, qui pro tempore fuerit, de eadem pecunia omni anno in festo beati Johannis euwageliste cuilibet in conventu existenti tria ova tenebitur ministrare; ad quorum omnium observanciam nos et infirmarium nostrum presentibus obligamus. In cuius rei testimonium predicto Cûnrado litteras has dedimus sigillo nosto provide communitas. Datum anno dom. M°. cc°. xc°. secundo, feria III infra octavas pasce.

Original zu Karlsruhe, parabolisches Siegel in braunem Wachs, sitzender Abt mit dem Evangelienbuch in der einen und dem Stabe in der andern Hand. Umschrift: †. SIGILL . ABBATIS . VTRINEVALLIS.

Zinsenkauf für dasselbe Krankenhaus. 1334.

Noverint universi presencium inspectores, quod Ebelinus filius quondam dicti Stebichen de Birkenwilre et Agnes uxor eius legitima, in figura iudicii constituti coram Heinrico sculteto, dicto Zinke, de Sibiltingen sub anno dom. M°. ccc°. xxx°. IIIj° recognoverunt publice et confessi sunt pari voto et unanimi consensu, se vendidisse religiosis viris domino . . . abbati et conventui Uterine-vallis V. sol. hall. probate monete perpetui census dandos et presentandos in Uzzerstal omni anno in die s. Martini episcopi infirmario monachorum prescripti monasterii pro tribus libris hallens. bonorum numerate pecunie et solute. ratificantes et presentibus confirmantes unanimi consensu vendicionem supradictam. et pro subpignore eis constituerunt duale vinee in Birkenwilre, situm *an den weissen lande* iuxta vineam Friderici dicti Zinken et vineam domine dicte *die Richelmennen*, item apud vineas domine dicte *di Walterin*. predicta subpignora sunt libera absque omni censu preter I hall. *hovezins*, quem hallensem ipse et sui heredes in perpetuum dabunt nomine nostro. Testes hujus rei sunt: dom. C. plebanus in Godderamstein et frater Lodevicus infirmarius Utrine-vallis. Item C. dictus Steinmezze et Benzeman de Godderamstein. Fridericus Zinke et H. Zinke de Sibiltingen. Item C. dictus Benze, H. carpentarius. Sigelo de Birkenwiler et alii quam plures fide digni jurati predicte ville. In

quorum omnium testimonium ad preces utrorumque sigillum dom. Cunradi plebani de Godderamstein predicti presentibus est appensum. Datum ut supra.

Original zu Karlsruhe. Das kleine runde Siegel in braunem Wachs hat einen runden Schild mit einem fünfzinkigen Sterne, welcher der blauen Kornblume sehr ähnlich ist. Von der Umschrift ist noch übrig: . . IN GODRA . . . Das Kapital wurde zu 8¹/₃ Procent angelegt.

Pfalzgraf Ludwig III schenkt dem Spital zu Neustadt a. d. H. einen Garten. 21. März 1424.

Wir Ludewig von gottes gnaden pfalczgrave by Rine ꝛc. bekennen offinlich mit diesem brieve, das wir das gertel, das etwan Gensichens des Pfiffers seligen was und vor dem Hanbecher tůr unser stad Nuwenstad an dem Lachener wege an Bruninges seligen garten gelegen ist, zů dem spitâl zůr Nuwenstad gegeben haben, furbas zu ewigen zijten dobij zů verliben und des zů gebrůchen und zů geniessen zu desselben spitals und der armen siechen und die dor inne wonent noitdurfft, ane alle geverde. Orkunde dises briefs versiegelt mit unserm anhangenden ingesiegel. Datum Heidelberg feria tercia post dominicam, qua cantatur in ecclesia dei Reminiscere. Anno dom. M. CCCC. XXIIII.

Original zu Karlsruhe. Siegel theilweis zerbrochen. Es hat das baierische und pfälzische Wappen und den Löwen als Helmzierde. Von der Umschrift ist noch übrig: S. Ludovici di gra comitis Palatin . . .

Vermächtniß an das Krankenhaus zu Eußersthal. 14. Dec. 1337.

In nomine domini amen. Judices curie Spirensis recognoscimus et tenore presencium publice profitemur, quod sub anno domini M⁰. CCC⁰. XXXVII⁰, crastino beate Lucie virginis, in nostra et Johannis dicti Liehtenauwer famuli jurati tunc . . sculteti civitatis Spirensis, necnon Petri plebani in Heilgenstein, Heilonis dicti Hengest pistoris, Johannis dicti Lewenstein pistoris, Wernheri ligatoris, dicti Ketener mensuratoris, Johannis de Basilea pictoris civium Spirensium per nos et predictum Johannem, quoad infrascripta datorum in testes, presencia constituta honesta puella Gyzela dicta Gozzoltin legavit, dedit et deputavit post mortem suam religiosis viris . . abbati et conventui Utrine vallis censum annuum et perpetuum decem unciarum hallensium, quem habet, ut asseruit, super domibus in vico sancti Jacobi Spirensis, ut infirmarius dominorum dicti monasterii in crastino innocentum dictam pecuniam singulis annis det et dare debeat pro pictancia ad refectorium, et dictą die anniversarium ipsius Gyzele et Hedewigis matris ejus obinde peragere

debent more solito et consueto. Item dedit et legavit eisdem religiosis post mortem suam omne ejus suppellex, quod in morte sua reliquerit, ita quod suppellex debet in infirmitorio permanere. Item legavit predicto monasterio ad altare majus ipsius monasterii tabulam suam eburneam, ut super eo ponatur perpetue permanendo. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Actum anno domini et die prenotatis.

Original zu Karlsruhe mit dem runden Siegel des geistlichen Gerichts. Es zeigt einen Geistlichen auf dem Richterstuhle, der in der Rechten eine Wage hält und die Linke auf seine Brust legt. Umschrift: † SIGILLVM . IVDICVM . CVRIE . SPIRENSIS. Für die Kunstgeschichte am Oberrhein ist der Zusammenhang der Städte Basel und Speier bemerkenswerth. Vgl. Bd. 3, 14. Die elfenbeinerne Tafel dieser Urkunde war ein Schnitzwerk.

Buteil und Hauptrecht zu Bergzabern. 20. Dec. 1312.

Wir greve Eberhart von Zweinbrucken und herre von Bichen [1], und Walrabe mines vetern selichen Simundis, eines greven wilenmalen zû Zweinbrucken kint, des muntbar wir sint, und dar nah die schefenen und alle die gemeinde von Zabern tûn kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehorent lesen, daz umbe sogetane mishulle, alse wir hatten, wir und die stat von Zabern, gegen mime herren dem apte und dem convente von Clingenmunster umbe die reht, die da heisint buteil und houbetreht, des sin wir gerihtit und gescheiden also, daz wir keine buteil schuldig sin, noch kein unser burger. Ouch veriehen wir uns und die vorgenanten gemeinde von Zabern, daz ein ielich mensche sancte Michahelis sin houbtreht geben sol, daz in der friheide gesessin ist zu Zabern. Ouch veriehen wir uns, swas wir schuldig sin von unserme gute zu rehte zu tûne, daz wir des solen gehorsam sin dem vorgenanten apte und sime convent und allen iren nahkumen iemerme ane alle geverde. Uber diseme bescheide sint gewesin die erber rittere her Eberwin von den Eichen, her Alberehi von Bisecken, her Heinrich genante Mouchenheimere von Zweinbrucken und her Johan von Salenbach [2] unde Peter der foigt von Zabern. Und daz diz war unde stete bilibe, so han wir der vorgenante greve Eberhart unser ingesigele mit der vorgenanten stete von Zabern ingesigele an disen brief gehenke(t) zû eime rehten urkunde. Diz bescah und wart dirre brief gegeben an sancte Thomas abende vor den winahten, do man zalte von gotes geburte druzehen hundert und zwolf iar.

Original zu Karlsruhe, beide Siegel abgefallen. Die Freiheit war der Immunitätsbezirk des Klosterhofes zu Bergzabern, was man anderwärts

claustrum, Freiung u. dgl. nannte. In dieser Urkunde ist folgender Unterschied aufgestellt: wer in der Immunität wohnte, gehörte dem Kloster, es mußte seine Person schützen, wofür seine Erben bei dessen Tode dem Kloster Buteil und Hauptrecht gaben; wer nicht in der Immunität wohnte, aber Klostergüter besaß, hatte dafür nur die Dienste und Zinse zu entrichten, die bei der Verleihung beiderseits ausgemacht wurden.

[1] Bitsch. [2] Salmbach bei Lauterburg.

Zeugniß darüber. 18. Mai 1457.

Wir diß hie nach geschriben, mit namen Jacob pferrer zu Blißwiler, Anßhelm pferrer zu Bergzabern, bekennen uns offenlich, daz in unser gegenwurtikeyt gestanden Heintzen Lauwer, ein scheffen diß gerichts zu Bergzabern und wart gefraget durch einen scheffenern unsers herren des apts von Clingenmonster von herkummen und rechten der heüptrecht sant Michels eygen luden. der selbe Heintze Lauwer bekant in kuntschafft wyse off sinen eyde, daz er sant Michels eygen were, des halb so wolt er, daz sin erben nach sinem tode daz beste viehe zu heuptrecht dem obgenanten herren von Monster geben solt(en), nach dem es von alten herkummen, gewonlich und recht sij gewest und noch hute by tage. Und zu warem urkunde so haben wir die obgenanten Jacob und Anßhelm durch sin bette willen unser iglicher sin eygen ingesiegel gehenckt an dissen brieffe, des ich Heintz obgenant bekennen, dwyle ich eyges ingesiegels nit enhabe, der geben ist off mitwoch nehst nach dem sontag Cantate zu latin genant, in dem jare, als man zalt, von Cristi geburt dusent vierhundert funfftzig und sieben jare.

Original zu Karlsruhe, beide Siegel abgerissen. S. Michael war der Patron von Klingenmünster. Vom Buteil ist in obiger Urkunde nicht mehr die Rede, es wurde auch nicht darnach gefragt. Der Scheffe war ein Leibeigener des Klosters, was voraussetzt, daß die Klosterleute zu Bergzabern Bürger waren.

Flußbau. Entscheid über den Wasserbau am Rhein auf Friesenheimer Gemarkung. 1269.

E(berhardus) dei gracia Wormaciensis episcopus. Constare volumus omnibus, presentes litteras inspecturis, quod cum inter . . . magistram et conventum sanctimonialium in Frankendal nec non universitatem hominum in Frisenhem [1], nostre dyocesis, commorancium super quibusdam fossatis, inundacionibus aquarum Reni obstantibus, atque lignis eciam quibusdam retro curiam Hemingesheim [2] crescentibus aliquandiu questio verteretur, mediante tandem bonorum atque prudentum virorum consilio determinata est eadem questio et decisa, quod predictus videlicet con-

ventus sanctimonialium fossata ipsa, de quibus lis versa fuit, a media fovea, que *kisegrube* nuncupatur, usque in finem agri, qui *rinagger* dicitur, perpetuo reparabunt, quando ad hoc necessitas eas requisierit, sicut eciam antiquitus fossata eadem consueverant reparare. preterea universitas in Frisenhem memorata nichil juris sibi in lignis predictis ex nunc in antea vendicabit, sed apud moniales ipsas illorum proprietas in subsidium reparacionis fossatorum perpetuo remanebit. Testes decisionis litis predicte: Henricus Wakerpil, Marquardus de Frisenhem, Henricus de Fridoltshem, Jacobus de Henvelt, Henricus apud fontem milites. Gumbertus, Cunrat Neckerowe, Henricus piscator et Walterus nec non universitas ville tota. In cuius rei testimonium nos presentem litteram conscribi et nostro sigillo atque prescripti Marquardi de Frisenhem mandavimus roborari. Datum anno dom. M^o^. cc^o^. lx nono.

Original zu Karlsruhe. Die Urkunde ist nicht ganz ausgefertigt, sie hat keine Angabe des Tages, und es war nur ein Siegel daran, wovon die Pergamentstreifen übrig sind, das also dem Ritter von Frisenheim gehörte. Das bischöfliche sollte noch angehängt werden, ist aber weggeblieben.

Dieser Wasserbau bestand in Abzugsgräben mit Faschinen zur Abführung des Hochwassers, daher auch der Wald, der die Faschinen lieferte, dem Kloster zu Frankenthal zuerkannt wurde, weil es die Abzugsgräben unterhalten mußte.

[1] Friesenheim zwischen Mannheim und Frankenthal. [2] der Hemshof gegenüber von Mannheim.

Der Landvogt im Elsaß und Speiergau genehmigt die Bachleitung von Lingenfeld nach Mechtersheim. 30. Sept. 1321.

Nos Otto dominus de Ohssenstein, advocatus Alsacie et Spircovie generalis, ad universorum tam presentum quam futurorum plenam noticiam cupimus pervenire, quod nos omnem dationem, donationem seu auctoritatem, per . . scultetum, . . juratos, . . hůbariios nec non universitatem ville nostre Lengenvelt religiosis viris . . . abbati et . . conventui monasterii Utrinevallis aut eorum procuratoribus factam et in figura judicii Spirensium judicum rite traditam et donatam super ripam ibidem transeuntem, ut ipsius fluxus seu aqueductus versus curiam dictorum . . . abbatis et . . conventus, dictam Mechtersheim, ducatur et ad transitum perpetuum sine ipsorum obstaculo dirigatur, de gratia speciali et voluntate plenissima, secundum litterarum super hiis a dictis judicibus traditarum tenorem, approbamus, laudamus et perpetuo confirmamus. et ut predicti viri religiosi a nobis et nostris heredibus in huiusmodi gratia nunquam de cetero impugnentur et impediantur, presentes litteras nostri sigilli robore damus et tradimus ipsis efficaciter perhennatas in

testimonium super eo. Datum crastino Michahelis archangeli anno dom. M°. ccc°. xxi°.

Original zu Karlsruhe, das Siegel abgefallen. Lingenfeld liegt bei Germersheim und Mechtersheim gegenüber von Philippsburg. Ripa heißt manchmal Bach in den Urkunden, weil es für rivus steht.

Gütertausch zwischen Klingenmünster und Herd. 24. Nov. 1203.

Notum sit universitati fidelium tam presentium quam futurorum, quod Herdensis ecclesia vineam, quam in Huchelheim possederat, Clingensi ecclesię tradidit, ea condicione, ut predium, quod eadem Clingensis ęcclesia in Herde habere videbatur, Herdensis ęcclesia libera possessione perpetuo sibi vendicaret seu possideret et xxx denarios, quos annuatim in festo s. Michahelis inde reddere habebat, in proprietatem deinceps sibi retineat. Quod autem firma sit et inconvulsa huius modi cambicio seu condicio, presentem cartam sigilli nostri impressione signavimus et testes, qui interfuere, subscribimus. Huius rei testes sunt: domnus Cunradus prepositus, Gerungus prior et custos, Gerhardus cellerarius, Arnoldus cantor, Liufridus, Henricus, Henricus, Godfridus. Hezel presbiteri et alii fidelium quam plures. Acta sunt hec anno dom. incarnat. M. cc. iii. octavo kal. Decembris.

Original zu Karlsruhe. Siegel aus Maltha, hängt an Leinenfäden, die Umschrift abgestoßen und von der Figur, sitzende Maria mit dem Christuskinde, wenig mehr übrig. Dieß war das Siegel von Herd, denn Klingenmünster hatte den h. Michael zum Patron. Herd, jetzt auch Hördt geschrieben, liegt oberhalb Germersheim und Heuchelheim nahe bei Klingenmünster.

Gütertausch zu Frankenthal, Oppau und Edigheim. 5. Juni 1257.

Fridericus dictus Streiphe miles de Rodenburg. Constare cupio universis presens scriptum visuris, quod communicata manu uxoris mee, filiorum ac filiarum mearum, necnon Crafdonis filiastri mei, universa, que habui in ecclesia Frankendalensi, sive in decimis maiori et minori, quorum medietas ad me pertinebat, sive in advocaciis, hospiciis exhibendis, que me solum contigebant, sive in censibus, agris, seu quibuscunque juribus, nullo penitus excluso, aut mihi aut meis heredibus reservato, dedi in commutationem venerabilibus viris H. abbati et conventui eiusdem claustri in Frankendal perpetuo retinenda, tam ego quam uxor mea cum omnibus heredibus meis, renuncians hiis simpliciter et de plano, et transferens ea in manus et potestatem prefatorum .. abbatis et conventus iure perpetuo et conpleto. Ipsi vero .. abbas et conventus vice versa in istorum reconpensam tradiderunt mihi omnia

bona sua in Ophawa et in Odenkein sita cum omni jure, quo tenebant illa, onere et honore perhenniter possidenda. Sed ne iidem .. abbas et conventus in premissis impedimentum aliquod senciant aut gravamen, eadem bona in Ophawa et in Odenkein tytulo pignoris obligavi eisdem, constituens nichilominus fideiussores in solidum de certa warandia per annum et diem, Sifridum generum Davidis militis Wormaciensis, Johannem de Dûrenkein [1] milites, et Sifridum dictum Bûzhamer de Dûrenkein, qui ad hoc etiam erunt obligati, quod pueri mei, cum ad annos pervenerint pubertatis, rata teneant supradicta, et premissis renuncient, sicut ego feci. Quia vero predictam decimam, advocacias, hospicia, census, agros, et alia jura qualiacunque, que possedi in Frankendal, a dominis de Scouwenburg [2] tenui in feodo, et ipsi domini de .. abbate et ecclesia Elwacensi [3], astrinxerunt se prefati fideiussores, quod infra annum et diem hec ipsis dominis et claustro de Frankendal fieri et permitti libere et in eternum propria procurabo. Quorum omnium premissorum si quid non fuerit observatum, aut in eis quoquo modo fuerit deviatum, ipsi fideiussores commoniti iacebunt in pignore in civitate Wormaciensi, quousque prefatis ... abbati et conventui de ommissis plenarie fuerit satisfactum. Item si fideiussorum aliquis medio tempore discesserit ab hac vita, infra mensem unum alter constituetur ydoneus loco sui, aut post hoc alii duo commoniti iacebunt in pignore similiter, quousque hoc fuerit adimpletum. Actum apud Heidelberc anno domini M. cc. lvij. Nonis Junii, in facie judicii, presentibus, qui interfuerunt, viderunt et audiverunt. Gumpertus scultetus. Diemarus magister civium. Hermannus vulpes. Heinricus dictus Hofart. Fridericus dictus Durest. Burkardus de Turri. Engelfridus, Theodericus. Ludewicus de Anglach [4], scabini. Sifridus Wint. Wolframus de Lobenvelt [5]. Richardus de Altrûpha [6] et alii quam plures. Ut autem omnia, que supra scripta sunt, inviolabiliter observentur, ad eorum robur et memoriam presens scriptum meo, adhibito sigillo civium de Heidelberg, duxi muniendum.

Original zu Karlsruhe. Das dreieckige Siegel des Streifen ist halb zerbrochen, hat ein unkenntliches Wappen mit der Umschrift: † S ..... ENBC. Das Siegel von Heidelberg ist oben Bd. 4, 386 beschrieben.

[1] Dürkheim an der Hard oder Rheindürkheim. [2] die zerstörte Burg der Schauenburger liegt bei Dossenheim an der Bergstraße. [3] die Abtei Ellwangen war zu Schriesheim an der Bergstraße und in dortiger Gegend seit früher Zeit begütert. Wirt. Urk. Buch 1, 8. [4] Gauangeloch bei Heidelberg. [5] Lobenfeld bei Neckargemünd. [6] Altripp bei Speier.

Heiligenpfleger zu Selz. 29. Juni 1481.

Wir Walther von gots gnaden probst und wir der dechan und daz gantz cappittel des stiffts der lieben heiligen sant Peters und sant Pauls und auch sant Steffans zu Sels, und wir burgermeister und radt der statt Sels bekennen und thun kunt offenbare mit diesem brieff: als daz closter sant Adelheiten, sant Benedicten ordens, uß merglicher notturftlicher ursach durch unsern heiligen vatter den bast in die statt zu Sels geordent und in einen weltlichen stifft transferiert und bestetiget ist nach uswisung der bestlichen bullen und processen daruber ůsgangen, deshalb der selben kirchen und stifft geschefft an nůtzen, fellen, buwen und anderme uns samentliche zu ordnen und versehen zusteet, daz wir irrung und mishell, so sich in kunfftigen zitten deshalb erheben und begeben möcht, zuverkommen, uns vereint, vertragen und ein ordenung gemacht haben, wie es hinfur ewigliche damit gehalten werden soll, und ordenen fur uns und unser nachkommen hiemit wissentlich in crafft dyß brieffs, daz nů hinfur zu ewigen tagen eins yeden jars wir obgemelten probst, dechan und cappittel oder unser nachkommen zwene priester unsers stiffts und wir burgermeister und radt oder unser nachkomen zwene uß unser burgerschafft darzu toglich als gescheffttreger und heiligen-meister orden, setzen und geben sollen und wollen, die der kirchen gult, rent, nůtze und felle flyßliche inbringen und hanthaben, auch der kirchen buwe und gottes-gezierde in wesen und besserung halten und ein getreuwe uff sehen nach irer besten verstentniß daruff zuhaben und zum nůtzlichsten und besten dar in zu handeln, als dann auch die selben, so eins yeden jars gekorn und gesetzt werden, mit trůwen globen und zu den heiligen sweren sollen, dem also nachkomen ungeverlich. doch sollen die selben keinen buwe furnemmen oder anders, daran der kirchen gelegen were, verhandeln an eins probsts, dechans und cappittels, auch burgermeisters und radts wissen und willen. Und weliche also zu heiligen-schaffnern der kirchen, als obsteet, vorzusin geordent werden, die sollen sich des annemen und beladen und zu usgangk irs jars von aller innome, usgabe und schulden, und was sie gehandelt hetten, uffrecht redliche erber rechnung thun in bysin eins probsts, dechans, cappittels, burgermeisters und radts, oder wem sie daz an ir statt befellen werden. Solichs also, wie obgemelt, gereden und versprechen wir by guten waren truwen an gesworner eydt statt fur uns und all unser nachkomen stett, vest und unverbruchlich und ewiglich zu halten, getruwlich und aller ding ungeverlich. Des zu warem urkund habent wir Walther probst und wir dechan und daz cappittel unser prosthy und cappittels und wir burger-

meister und radt unser statt ingesigel mit rechter wissen an diesen brieff gehenckt, der da zwene sint glich sagende useinander geschriben und iglicher parthyen einen ubergeben, uff der heiligen zweyer zwelfbotten sant Peters und sant Pauls tag in dem jar, als man zalt nach der geburt Cristi dusent vierhundert achtzig und ein jare.

Original zu Karlsruhe. Das parabolische Siegel des Probstes ist zerbrochen, es zeigt die Kaiserin Adelheit, die Stifterin des Klosters, auf dem Throne, darunter das Familienwappen des Probstes (von Gemmingen), Umschrift: . . LL . WALTHE . . . . . POSITVS . IN . SELS. Das Siegel des Kapitels zeigt 3 stehende Heilige in roher Arbeit, in der Mitte Petrus, zur Rechten Paulus, zur Linken wahrscheinlich die Kaiserin Adelheit. Umschrift: † SIGILLVM . CAPITVLI . SALSENSIS. Das Siegel der Stadt ist dasselbe, wie Bd. 2, 377. Im Jahr 1481 wurde das Kloster in ein Chorherrenstift verwandelt und in die Stadt verlegt, wodurch obiger Vertrag nöthig wurde, weil das Stift die Pfarrkirche erhielt.

Kirchenbau zu Heiligenstein bei Speier. 19. Nov. 1364.

Wir der official unsers herren des dümprobistes zů Spire bekennen uns offenlichen an diesem briefe und důn künt allen den, die in iemer sehent oder horent lesen. umb solichen span und zweyünge, als zwůschen den gemeynden der dorfere zů Heilgenstein und zů Mechtersheim von dez bůwes wegen der kirchen zů Heilgenstein uff gestanden waz, sint die vorgenanten gemeynde willeclichen uberkůmen also und in diese wise, waz bůwes man fürbaz me an der kirchen zů Heilgenstein důn wirt, daz den die von Mechtersheim daz dritdeil und nit me schůldig sin zů geben und zů geltenne, doch also, daz man der von Mechtersheim procurator dar zů rüfen sol, ane alle geverde. Es ist auch beredt, daz die vorgenanten gemeinde gemeinlichen den zůn umb den kirchoff machen sollent ane allerslaht geverde. und der egenanten dinge aller zů urkünde so hant wir unsers gerihtes ingesigel gehencket an diesen brieff, der geben wart, do man zalte von Cristes gebürte druzehen hůndert und vier und sehzig jare an dem nehsten dinstage nach dem ahten dage sant Martins dez heilgen bischoves.

Original zu Karlsruhe mit dem gewönlichen kleinen Siegel des Officialats.

Pfarreien. Uebertragung des Patronatrechts zu Epfenbach im Amt Neckarbischofsheim an das Kloster zu Kaiserslautern. 25. Aug. 1237.

B. decanus et capitulum majoris ecclesię Wormatiensis. Inspectione presentium tam presentibus quam generationi, quę ventura est, fiat notum, quod nos collationem iuris patronatus ecclesię in Erphinbach a domino Alberone de Wilenstein super altare beatę et gloriosę vir-

ginis Marię monasterii de Lutra imperiali sincera devotione factam, et a venerabili domino nostro L(andolfo) Wormatiensi episcopo pie confirmatam, ratam habemus et in eam consentimus. et ne super hac ratihabitione nostra valeat in posterum calumpnia suboriri, presens scriptum in memoriam facti et robur nostro sigillo duximus consignandum. Actum anno dom. M°. cc°. xxxvij°. in crastino Bartholomei.

Original zu Karlsruhe, parabolisches Siegel in rothem Wachs an gelben und rothen Seidenfäden, der Apostel Petrus, Patron von Worms, sitzend auf dem Stuhle, mit dem Schlüssel in der Rechten und dem Evangelienbuch in der Linken, Umschrift: † SIGILLVM CAPI ...... ESIE IN WORMACIA.

Das Patronatrecht von Mutterstadt wird den Reuerinnen zu Speier geschenkt (1237).

Consules et universi cives Spirenses omnibus hoc scriptum intuentibus salutem in auctore salutis. Quia circa minima maxima humana frequenter deficit memoria, icirco expedit res gestas scripture munimine roborari. noscant igitur presentes et sciant posteri, quod Waltherus Barba et frater suus Volmarus Knŏlzo, concives nostri et consules, in nostra presencia constituti spiritu pietatis inducti et compassione vere karitatis et misericordie moti jus patronatus ecclesie in Muterstat cum universitate juris annexi, videlicet minima decima pro parte, que eos in iam dicta villa contingit, sororibus penitentibus ordinis s. Marie Magdalene aput Spiram devote et libere contulerunt annuente consensu Volmari filii dicti Knoulzonis. Et ut hec rata et firma permaneant, presentem cedulam sigillo civium Spirensium tam dicte sorores quam etiam dicti fratres Waltherus, Volmarus roborari cum instancia petiverunt. Acta sunt hec ....

Original zu Karlsruhe, das Siegel hieng an grünen und rothen Seidenfäden, ist aber abgefallen. Das Datum fehlt, außen steht von neuerer Hand 1238, corrigirt 1237, mit welcher Zeit die Schrift übereinstimmt. Die Urkunde gehört jedenfalls in die Gründungszeit des Klosters, weil sie 1252 bestättigt wurde. S. Remlings Abteien und Klöster in Rheinbaiern 2, 195. Von Mutterstadt sind wenig alte Urkunden bekannt, deshalb will ich noch eine mittheilen.

H. von Nikastel verkauft seine Pfarreieinkünfte zu Mutterstadt auf drei Jahre. 30. Oct. 1249.

Bertholdus dei gracia prepositus Spirensis, constare volumus tenore presencinm universis, quod magister H. de Nikastel, canonicus ecclesie s. Germani, rector ecclesie in Motherstat, nostri archidyaconatus, ad deducenda debita, que, sicut asserit, in curia domini pape et in lega-

tione versus Austriam contraxit, vendidit legaliter, nostro accedente consensu ac fratrum eiusdem Baldewini et Cůnradi militum, dicte ecclesie patronorum, universos proventus eiusdem ecclesie conventui sororum domus poenitentum in Spira a festo omnium sanctorum nunc instante ad triennium cum omni integritate percipiendis, salvo iure nostro et dyocesani ac prebenda vicarii loci dumtaxat excepta. In cuius venditionis testimonium evidens presentem cedulam sigilli nostri munimine roboramus. Actum anno dom. M°. cc°. xl. ix°. tercio kalend. Novembris.

Original zu Karlsruhe, von dem Siegel nur ein Bruchstück übrig. Diese Urkunden beweisen einen öftern Wechsel des Patronatrechts zu Mutterstadt.

Die Pfarrei Leimersheim wird dem Kloster Herd einverleibt.
25. März 1278.

Fridericus dei gratia Spirensis episcopus. Venientes ad nos . . . prepositus et conventus de Herde, ordinis sancti Augustini, nostre dyocesis, ecclesie sue tenuitatem et varios eventus paupertatis sue nobis exponentes, quos sustinuerunt, quosdam ex sterilitate terre, quosdam ex incendio et quosdam, in quibus ab advocatis imperii intollerabiliter afficiuntur, humiliter supplicarunt, ut proventus ecclesie in Leimersheim, cuius ad eos ius patronatus pertinet, ad usus communes ecclesie sue percipere valeant, persona per eos ydonea ad certam prebendam ad recipiendum curam animarum instituta, que ecclesiam eandem officiet, et nobis et archidiacono loci omnia alia faciat, que plebanus facere debet et tenetur. Nos itaque pia dictorum . . . prepositi et conventus de Herde petitione audita, convocatis ad hoc Petro preposito Spirensi archidiacono loci et capitulo Spirensi, expositaque eisdem peticione predicta, habitoque cum eisdem consilio prematuro, peticioni prepositi et conventus antepositorum de consensu . . . archidiaconi et . . . capituli Spirensis annuentes permittimus et indulgemus . . preposito et conventui de Herde memoratis, quod proventus ecclesie de Leimersheim ad usus communes ecclesie et ad mensam conventus sui imposterum et perpetuo licite recipiant, personam honestam quandocumque et quocienscumque ecclesiam eandem vacare contingerit, . . . archidiacono loci ad curam animarum ecclesie eiusdem recipiendam representent; que persona investita ecclesiam eandem officiet, procuret et ad jus dyocesani et . . archidiacono loci solvendum per omnia teneatur. Erit autem prebenda perpetui vicarii in Leimersheim tanquam pastoris in spiritualibus et temporalibus deservientis triginta modii siliginis, quos solvit ecclesia Herdensis, decima minuta, anniversaria, oblationes et

legata et alia, que ad officium pertinent sacerdotis. Hec autem ut rata permaneant, presentes littere sigillo nostro una cum . . capituli Spirensis sigillo consignate sunt. Nos . . decanus et capitulum Spirense nostrum eis, que prenotata sunt, consensum accessisse confitemur et sigillum nostrum hiis litteris una cum sigillo reverendi patris ac domini nostri Fr. dei gratia Spirensis episcopi opponimus in robur perpetuum et eternum. Datum et actum Spire anno dom. M°. CC°. lxx° octavo, in annunciacione beate Marie virginis.

Original zu Karlsruhe. Das Siegel des Bischofs hängt an grünen Seidenfäden, ist aber halb zerbrochen. Sieh oben Bd. 1, 477. Das Siegel des Domkapitels ist abgefallen. Von dieser Urkunde ist ein zweites Original vorhanden, welches vor den Worten Nos . . decanus diesen Satz einfügt: Nos Petrus maior prepositus Spirensis. Das parabolische Siegel des Domprobstes hängt auch noch an der Urkunde, die Umschrift ist aber ganz abgestoßen. Das Siegel des Bischofs und Domkapitels sind bei diesem Exemplare abgefallen. Jener Domprobst Peter war aus dem Geschlecht von Fleckenstein und zugleich Pfarrer zu Selz, worüber folgende Urkunde Auskunft gibt.

Nos Petrus dei gratia prepositus Spirensis et pastor ecclesie in Selsen tenore presencium constare cupimus universis, quod nos ignem peccatorum nostrorum aquis elemosinarum cupientes extinguere, perpetuumque memoriale anime nostre volentes construere, quatuor maldra siliginis, que comparavimus a Ludewico juniori, dicto de Swindirsheim, solvenda nobis singulis annis de bonis ipsius Lud. sitis in Selsa ante silvam, et de tercia parte silve sue prope Salsam, monasterio Salsensi, Argentinensis dyocesis donacione facta inter vivos legamus et donamus per presentes, volentes, ut ad lumen, quod accenditur in elevacione corporis dominici, debeant perpetuo deservire. et ut hec nostra donatio firmiori robore perseveret, presentem litteram nostri sigilli munimine roboratam ipsi tradimus in testimonium veritatis. Datum anno dom. M°. CC. xc°. primo, in die Sthephani prothomartiris (26. Dec.).

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

Erzbischof Gerlach von Mainz genehmigt die Uebertragung des Patronatsrechtes zu Niederhausen an das Kloster zu Kaiserslautern. 13. Juni 1367.

Gerlacus dei gratia sancte Maguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, ad universorum et maxime quorum interest cupimus noticiam pervenire, quod nos peticioni et pio desiderio spectabilis viri Heinrici comitis Veldencie et Agnetis conjugis sue in hiis, que animarum suarum commodum respiciunt et in augmentum religionis accedunt, favorabiliter annuentes, concessiones, dona-

ciones et tradiciones juris patronatus ecclesie parrochialis in Nidernhusen nostre diocesis ac decimarum ville eiusdem, quod et que a nobis in feodum dependere dinoscuntur, per eos communicata manu monasterio s. Marie in Lutra ac religiosis preposito, conventui et fratribus ibidem deo famulantibus, ordinis Premonstratensis, Wormaciensis diocesis, nostre provincie, et eorum successoribus factas, in quantum pie, provide et racionabiliter facte sunt, ratas habentes et gratas, eas auctoritate nostra ordinaria, quantum cum deo et justicia possumus et debemus, approbamus et presentis scripti patrocinio confirmamus, nostris tamen et successorum nostrorum archiepiscoporum Maguntinensium juribus et consuetudinibus in premissis semper salvis. In quorum evidenciam sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Eltvil die XIII Junii anno dom. M⁰. ccc⁰. sexagesimo septimo.

Original zu Karlsruhe, kleines rundes Siegel mit dem Brustbilde des Bischofs, rechts der Mainzer, links der Nassauer Wappenschild. Umschrift: SECR(*etum*) GERLACI . ARCHIEPI MAGVNTINI. Niederhausen ist entweder jenes bei Münsterappel, nordöstlich von Obermoschel, oder jenes an der Nahe nördlich, beide lagen in der Mainzer Diöcese.

Schultheißenamt. Verkauf des Schultheißenamtes zu Geisweiler auf die Lebenszeit zweier Eheleute. 12. Nov. 1317.

Universis presentes litteras inspecturis Reinhardus Scriba et Bertradis uxor eius legitima, cives in Hagenowe, noticiam subscriptorum. Tenore presencium publice profitemur, quod pro certa summa pecunie dudum emimus a Salsense monasterio *officium villici seu sculteti* in Geiswilre *cum suis pertinenciis,* et redditus, quos idem monasterium habet aput Pfaffenhoven, ita videlicet, quod predictum officium cum suis pertinenciis, *que olim habuit domina de Manburnen,* et eciam prefatos redditus aput Pfaffenhoven habere debebimus cum omni utilitate *pro tempore vite nostre, et altero ex nobis decedente superstes ex nobis habere debebit pro tempore vite sue.* post obitum autem nostrum amborum predictum officium cum suis pertinenciis et ipsi redditus aput Pfaffenhoven ad prefatum Salsense monasterium cum omni utilitate libere revertentur. Insuper duas partes in minutis decimis parochie in Sweichusen, ad predictum monasterium pertinentes, pro centum libris denariorum Argentinensium ab eodem monasterio emimus in hunc modum, quod easdem duas partes in minutis decimis annuatim recipere debebimus et habere; quocumque vero anno et in quacunque parte anni dominus noster abbas et conventus predicti monasterii easdem duas partes decimarum reemere voluerint pro eadem summa pecunie, ipsis

statim vendere tenebimur sine dolo. ceterum ante huiusmodi reempcionem uterque ex nobis poterit pro remedio anime sue legare, cui voluerit, quinquaginta libr. den. de pecunia supradicta. si autem ante reempcionem ipsam nos ambo decesserimus intestati, tunc de predicta summa pecunie L libr. den. proximis heredibus, quos ego Reinhardus tunc habuero, et L libr. eiusdem monete proximis heredibus, quos ego Bertradis tunc habuero, persolvi debebunt a monasterio supradicto. Preterea nos ambo fide data prefato domino nostro abbati promisimus et promittimus firmiter in hiis scriptis, *quod ius nostrum in officio* et redditibus vel in decimis supra dictis *nunquam debebimus in toto vel in parte alicui vendere, dare, donare, obligare aut quocunque modo alienare*, ne ex hoc ipsum monasterium pericula paciatur; et si contra fecerimus, id nichil valeat, nec aliquod ius tribuat recipienti, ac insuper nos de hoc deo et ipsi monasterio satisfacere teneamur. Ut autem hec omnia observentur firmiter sine dolo, in eorum omnium testimonium atque robur sygillum civitatis Hagenoviensis ad preces nostras presentibus est appensum. Nos . . . magister et . . . consules Hagenovienses ad preces Reinhardi et Bertradis nostrorum concivium predictorum sigillum nostre civitatis appendimus litteras ad presentes in testimonium omnium prescriptorum. Datum in crastino b. Martini anno dom. M°. ccc°. xvij°.

Original zu Karlsruhe, das Siegel ist abgefallen. S. Bd. 2, 317 flg. 328. Hiernach waren zwei Frauen nach einander im Besitze des Schultheißenamtes zu Geisweiler. Die Gülten zu Pfaffenhofen gehörten aber nicht dazu, denn Pfaffenhofen liegt 3 Stunden nordöstlich von Geisweiler.

Der Abt von Selz verleiht den Vettern von Fleckenstein das Schultheißenamt zu Oberotterbach auf Lebenszeit. 6. April 1423.

Ich Friderich und Heinrich von Fleckenstein gevettern dünt kunt aller mengelich, die disen brieff anesehent oder hörent lesen: also als der erwürdige her Johans apt zů Selß mit willen und gehell dechans und cappittels der obgenanten stifft Selß uns beden obgenanten solliche schultheissen ampt zů Obern-Otterbach mit siner zůgehörden in manschafft wise geluhen hat unser beider lebtagen und nit lenger, mit namen das unser yegelicher des zů dem halben teyl geniessen sol, und mit sollicher gedinge, wann unser einer von todes wegen abegot, so sol das halbe teyl der nütze, es sy von dem schultheissen ampt oder von den zehenden, ledeclichen wider fallen und gefallen sin an den gebuwe der stifft und des closters zů Selß; und so der ander ouch von todes wegen also abeget und numme en ist, so sol also dann das schultheissen

ampt und zehenden zů mole und gentzlichen ungehůndert unsere erben und aller mengelichs von unsern wegen ledeclichen und loß wider fallen an den gebuwe der obgenanten stift zů Selß. Und har uff so haben wir beide von Fleckenstein obgenant dem obgenanten hern Johann apt der obg. stifft Selß mit druwen gelobt und zů den heiligen gesworen, yme und sime stift zů Selß getruwe und holt zů sinde, sie vor irem schaden zů warnen und wenden, als manne iren herren und von recht schuldig sint zů tůnde umb ire lehen. Des zů urkůnde so hant wir beide Friderich und Heinrich obg. unser yegelicher sin eigen ingesigel gehenckt an disen brief, uns und alle unsere erben zů übersagende aller vorgeschribener dinge, der geben wart uff den nechsten dinstag noch dem heil. ostertage in dem jare, do man zalte von Cristus gebürte tusent vierhundert und drü und zwentzig jor.

Original zu Karlsruhe, beide Siegel klein, rund, aber halb zerbrochen, mit dem fleckensteinischen Schilde, dreimal wagrecht grün und weiß getheilt. Bei dem zweiten ist noch zu lesen: **Heinrich vo . Fle . . .** Oberotterbach liegt zwischen Weißenburg und Bergzabern.

Testament des Elnhardus Magnus zu Straßburg. 23. Jan. 1302.

Datum per copiam sub sigillo curie Argentinensis feria quinta ante palmas sub anno domini millesimo ccc tercio decimo. Coram nobis judicibus curie Argentinensis constitutus Elnhardus Magnus, procurator seu gubernator fabrice ecclesie Argentinensis, redditus annuos triginta solidorum denariorum Argentinensium et duorum capponum, quos se habere dicebat de area domus, site in civitate Argentinensi inter domum dictam zů *der kevien* apud vicum dictum *spitalgassen* et domum dictam zů *dem griene*, decano et capitulo ecclesie Argentinensis legavit in remedium anime sue et simpliciter propter deum, ita et tali condicione adiecta, quod singulis annis anniversarium suum et Gisele uxoris sue defuncte, quod erit quolibet anno tercia die ante festum beati Andree apostoli, in choro ecclesie Argentinensis cum plenis vigiliis et missis, prout fieri solet, fideliter peragantur, quodque decem solidi dictorum triginta solidorum in vigilia anniversarii sui et decem solidi de mane in missa, item quinque solidi in vigilia anniversarii uxoris sue predicte quolibet anno et quinque solidi de mane in missa presentibus in choro dictis vigiliis et missis assignentur et inter presentes ibidem equaliter dividentur; cappones vero cedere debent annuatim collectori triginta solidorum et distributori eorundem dictis dominis in choro predicto, et ius, quod dicitur *erschatz*, quodcunque dari contigerit, et quod hoc cedere debeat fabrice ecclesie Argentinensis. Et cum ipsum Elnhardum

de hoc seculo disposicione divina migrare contigerit [1], voluit, quod corpus suum in ambitu [2] dicte ecclesie tradatur ecclesiastice sepulture, in quo etiam loco elegit ecclesiasticam sepulturam, et quolibet anno in die anniversarii sui finita missa pro defunctis per dominos presentes in choro tumulus suus visitetur et ibidem, prout fieri solet, sui seu anime sue memoria habeatur. et si aliquo anno dicta anniversaria in modum predictum non peragerentur, voluit, statuit et ordinavit idem Elnhardus, quod eodem anno dicti triginta solidi cedere debeant fabrice ecclesie Argentinensis, nolens tamen idem Elnhardus, quod ex huiusmodi sepultura dominis decano et capitulo predictis seu ecclesie ipsorum ab heredibus seu successoribus ipsius Elnhardi, seu ab alio quocunque aliquod preiudicium generetur; statuens, volens et ordinans, quod nullus heredum seu successorum suorum aliquod ius in sepulchro huiusmodi seu tumulo habere debeat, seu aliquod ius sibi debeat aliquatenus vendicare racione sepulture sue predicte. voluit insuper idem Elnhardus, statuit et ordinavit, quod si premissum legatum valere non possit in modum predictum, valeat saltim iure codicillorum ut [3] quelibet ultima voluntas, vel prout alias melius valere vel subsistere poterit quoquo modo. in cuius rei testimonium sigillum curie Argentinensis una cum sigillo dicti domini decani ad peticionem predictorum dominorum presentibus est appensum. Nos vero decanus et capitulum ecclesie Argentinensis recognoscentes pium motum et affectum, quem habet et habuit idem Elnhardus ad nos et nostram ecclesiam, promittimus pro nobis et successoribus nostris, omnia premissa per ipsum Elnhardum superius ordinata fideliter adimplere et inviolabiliter observare, et in evidenciam premissorum omnium sigillum domini decani predicti presentibus est appensum. Datum anno domini millesimo trecentesimo secundo, x° kal. Februarii.

Copialbuch des Münsters zu Straßburg fol. 3. Der Fabrikmeister Elnhart, wahrscheinlich von seiner Gestalt der Große genannt, hat die Geschichte der römischen Könige Rudolf I und Albrecht I durch Gotfrit von Ensmingen von 1273 bis 1299 aufzeichnen lassen, welche treffliche Arbeit *Böhmer* fontes rer. Germ. 2, 111 flg. wieder bekannt gemacht hat. Aus obiger Urkunde erfährt man mehrere Lebensumstände des Ellenhart, wonach er bei dem Straßburger Domkapitel in großem Ansehen stand und noch bis 1302 am Leben war. Zwischen diesem Jahre und 1313 muß er gestorben seyn, denn die Abschrift, welche von obiger Urkunde im Jahr 1313 gemacht wurde, diente wol dazu, einen Zweifel oder Einwurf gegen das Testament, der nach dem Tode Ellenhards entstanden war, zu beseitigen.

[1] migrari contingerit, Hs. [2] ambitum, Hs. [3] aut, Hs.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herren-Alb.

(Fortsetzung der Originalien des 14. Jahrh.)

1302. — Apr. — Markgraf Friderich v. Baden urkundet, daß sein Bürger Gotbold Weise in Pforzheim den dritten Theil des Groß- und Kleinzehntens in den Gemarkungen von Brötzingen und Birkenfeld, den er von ihm zu Lehen hatte, um 130 ℔ H. mit seiner Bewilligung an das Kloster Herren-Alb verkauft, ihm aber einen Hof zu Pforzheim neben der Kirche zu Lehenersatz gegeben und diesen wieder von ihm zu Lehen empfangen habe, daß er den Zehnten, sich mit dem Lehenersatz begnügend, dem Kloster als freies Eigen übergebe, und für sich und seine Nachkommen auf alle Ansprüche daran verzichte. Auch Gotbold, Alles bestätigend, leistet von seiner Seite Verzicht auf alle seine Ansprüche an diesen Zehnten.

Nos Fridericus*, dei gracia marchio de Baden tenore presencium publice profitemur, quod Gotboldus dictus Weise, ciuis noster in Phorzheim terciam partem decime maioris et minute in marchiis Bretzingen et Birckenvelt, quas a nobis possidebat tytulo feodali vendidit . . abbati et conuentui de Alba, Cysterc. ordinis, Spirensis dyocesis, pro centum triginta libr. hallens. iusto tytulo vendicionis, sed quia id facere non poterat sine nostro consensu et voluntate, curiam suam propriam in Phorzheim sitam iuxta ecclesiam in manus nostras resignauit in restaurum, quam eciam curiam iterato a nobis recepit tytulo feodali et debitum nobis fidelitatis homagium prestitit, sicut prius. Vnde nos pro nobis et nostris heredibus, coheredibus, ac successoribus vniuersis profitemur, restaurum sufficiens recepisse, et predictas decimas vnâ cum manu predicti Gotboldi cum omni jure et vtilitate, ac libertatis proprietate contulimus, et attestacione presencium conferimus prefatis . . abbati et conuentui de Alba iusto proprietatis tytulo perpetuo possidendas, renunciantes propter restaurum predictum omni accioni et juri, quod nobis vel nostris in huiusmodi competebat, vel competere quomodolibet videbatur. In cuius rei robur et euidenciam ad peticionem predicti Got. sigillum nostrum vnâ cum sigillo nostre ciuitatis in Phorzheim duximus appendendum. Ego quoque Got. supradictus profiteor, prescripta omnia esse vera, et predictas decimas libere, simpliciter et precise vnâ cum manu et consensu predicti domini mei, Friderici marchionis, resigno et assigno supradictis . . abbati et conuentui de Alba, abrenuncians et abdicans a me et meis heredibus omne jus, quod in sepedictis decimis habui vel habere visus fui. In cuius rei testimonium et robur perpetuo valiturum sigillo predicti domini Frid. marchionis vnâ cum sigillo ciuitatis in Phorzheim presens littera est munita. Acta sunt hec anno domini M°. ccc°. secundo, mense Aprili.

Mit dem runden Siegel des Markgr. Friderich v. Baden in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, wovon der größere Theil der Umschrift abgebrochen ist. Siegelbild ein links sprengender Reiter mit Panzer, Panzerhemd, Helm mit Hörnern und Lindenzweigen, dem dreieckigen, badischen Schilde vor der Brust, dergleichen auf der Pferdedecke an Hals und Hüfte, mit der Rechten das Schwert schwingend. Umschrift: S . FRI(DERICI . MA)-RC(HIONIS . DE . B)ADEN. — Das Siegel der Stadt Pforzheim ist ganz abgegangen.

* Ueber den Markgr. Friderich II, den ältesten Sohn des Markgr. Hermann VII vgl. Sachs II, p. 86 flg.

1303. — 1. Jan. — Graf Gotfrid v. Tübingen verkauft sein Dorf Gechingen mit ganzer Gemarkung, allen Rechten und Gerechtigkeiten, Gefällen, Zinsen, Leuten rc. an das Kloster Herren-Alb um 800 ℔ H., auf alle Rechte und Ansprüche verzichtend, und übergibt es, Gewähr zusagend, dem Kloster als freies Eigenthum, und verweist seine Frau Elisabeth, die auf Gechingen mit ihrer Morgengabe angewiesen war, auf die Dörfer Dagersheim und Darmsheim, womit sie sich zufrieden erklärt und auf ihre Rechte an Gechingen verzichtet.

Nouerint vniuersi presentem litteram inspecturi, quod nos Gotfridus [1] dei gracia comes de Tuwingen tenore presencium publice profitemur, quod nos villam Gaechingen [2], nobis iure proprietatis attinentem, cum marchia tota et campis, siluis, agris, pratis, aquis, viis, inuiis, almeindis, communitatibus et commoditatibus vniuersis, besůht vnd vnbesůht, et omnia bona in eadem villa et marchia, a nobis vel nostris progenitoribus quocunque iure et quibuscunque personis obligata, et ius aduocacie, *dûbe, freuel, stûre, bet, ainunge, hoptreht, hertreht, herberge,* cum censibus, redditibus et hominibus propriis, qui nobis attinebant et tunc temporis in eadem villa morabantur, cum omnibus iuribus, iurisdictionibus, vtilitatibus et attinenciis vniuersis, quocunque nomine censeantur, hec, inquam, omnia et singula vendidimus et attestacione presencium vendimus religiosis viris . . abbati et conuentui monasterii in Alba [3] et ipsi monasterio, ordinis Cisterciensis, dyocesis Spirensis, pro octingentis libris denariorum hallensium, quas nos integraliter ab eis recepisse presentibus profitemur, renunciantes et abdicantes pro nobis et nostris heredibus sev successoribus vniuersis, omni iuri et actioni, que nobis et nostris successoribus memoratis in huiusmodi competebant vel competere quomodolibet videbantur, transferentes eadem bona omnia in prefatos abbatem et conuentum de Alba et ipsum monasterium, libere proprietatis titulo possidenda, obligantes nos et nostra, nostrosque heredes seu successores ad veram warandiam et euictionem eisdem religiosis et eorum monasterio faciendam secundum viam iuris super eisdem

bonis, vbicunque iamdictis religiosis visum fuerit oportere. Uerum quia dominam Elizabet[4], collateralem nostram, dotauimus supra predicta villa Gaechingen, nos eidem Tagershain et Darmeshain[5] villas nostras, nobis iure proprietatis pertinentes, dedimus et assignauimus loco dotis eiusdem, vt omne ius, quod in predicta villa Gaechingen habuit racione dotis, de cettero habeat super villis Tagershain et Darmeshain supradictis. Nos igitur Elizabet predicta, coniux domini Gotfridi comitis antedicti, tenore presencium profitemur, sufficiens recepisse cambium nostre dotis antedicte et restaurum, siue *widerwehsel*, in villis iamdictis, promittentes fide data nomine iuramenti, quod nunquam contra predictam alienacionem siue vendicionem veniamus, nec verbo nec facto, ipsam villam Gaechingen aut emptores vel possessores eius impetemus in judicio ecclesiastico vel ciuili, abrenunciantes pro nobis et nostris heredibus vniuersis omni actioni et iuri, quod nobis in huiusmodi competebat. In quorum omnium et singulorum robur et testimonium presens instrvmentum sigillis reuerendi in Christo patris ac domni Hainrici[6] dei gracia episcopi ecclesie Constantiensis, nostrisque, videlicet Gotfridi comitis et Elizabet comitisse, effecimus communiri. Nos vero Hainricus dei gracia episcopus ecclesie Constantiensis ad instanciam personarum nobilium prefatarum, Gotfridi videlicet comitis et Elizabet comitisse, in robur et euidenciam singulorum et omnium premissorum nostrum sigillum duximus presentibus apponendum. Actum et datum in Tuwingen, presentibus dilectis in Christo fratre Gunthero priore, Vlrico cellerario maiore, Ludewico cellerario medio, Johanne de Constancia, monachis de Bebenhusen[7], viro discreto Diethero dicto Herter[8], rectore ecclesie in Waibelingen[9], Ludewico de Lustenowe[10], milite, Hainrico de Esteten[11], V̊lrico, filio sculteti de Wile[12], et pluribus aliis fidedignis. Anno domini M°. CCC°. tercio, Kalend. Januarii, Indictione prima*.

Mit 3 Siegeln in graugelbem Wachs an Pergamentstreifen: a) parabolisch mit sitzendem Bischofe mit der Schwörhand und dem Stabe, und der Umschrift: † S . HEINR . DEI . GRA . EP . ECCLIE . CONSTANCIEN. — b) rund, in rechts geneigtem, dreieckigen Schilde die Tübinger Fahne, auf dem linken Eck desselben der Helm mit den aufgerichteten, breiten Flügeln, und der Umschrift: † S . COMITIS . GOTFRIDI . DE . TWINGEN. — c) parabolisch, mit so undeutlichem Gepräge, daß es kaum zu erkennen ist. Siegelbild: eine weibliche Figur in faltigen Gewändern, welche etwas hält, neben derselben, auf der linken Seite, ist die Tübinger Fahne, vielleicht auf einem Schilde. Umschrift sehr unkenntlich: † (S.) ELIZABETH . COMITISS(E) IN . . . . .

* Vgl. unten Urk. v. 30. Apr. 1309.

[1] Gotfried I Graf v. Tübingen (Böblinger Linie). — [2] Gechingen

im O.-A. Calw. — [3] Dr. L. Schmid theilt in seiner Geschichte der Pfalzgr. v. Tübingen, Urkundenbuch p. 114, die obige Urkunde in Form eines Regests mit, in dieser ist aber Käufer der Schultheiß Conrad Rote von Weil, hier das Kloster Herren-Alb. — [4] Elisabeth war die Tochter des Grafen Heinrich v. Fürstenberg. — [5] Dagersheim und Darmsheim im O.-A. Böblingen. — [6] Heinrich II (v. Klingenberg). — [7] Diese Mönche sind bei diesem Verkaufe gegenwärtig, weil ihrem Kloster Graf Gotfried ein Jahr vorher diese Ortschaften ꝛc. verkauft hatte. S. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Tüb. p. 311, 316. — [8] S. III, 209 u. s. w. — [9] Waiblingen, O.-A., Stadt. — [10] S. III, 117 u. s. w. — [11] Ehestetten im O.-A. Münsingen. Heinrich v. Ehestetten ein Dienstmann des Grafen. Dieses Geschlecht kommt vom 13. bis 15. Jahrh. vor. — [12] Weil, d. Stadt.

1303. — Jan. — Derselbe Kaufbrief des Grafen Gotfried v. Tübingen über den Verkauf des Dorfes Gechingen sammt Zugehör an das Kloster Herren-Alb um 800 ℔ H. mit der Erklärung seiner Gemahlin Elisabeth wegen der als Widerwechsel erhaltenen Dörfer Dagersheim und Darmsheim, ohne Siegelformel und Besiegelung des Bischofs Heinrich von Constanz und ohne die Zeugen, mit folgenden Abweichungen:

. . . de Tvingen — quod nos villam nostram Gechingen — *besůht* et *vnbesůht*, et jus aduocacie, *důbe* — *bete* — *houbreth*, *hertreth*, cum censibus — vtilitatibus ac attinenciis — quocumque — hec, inquam, omnia vendidimus — vendimus claustro monachorum de Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, pro octingentis libris hallensium, quas nos integraliter recepisse profitemur per presentes. renunciantes — heredibus, coheredibus et successoribus — accioni, quod nobis et nostris in huiusmodi competebat — videbatur — bona omnia in monachos antedictos libere perpetuo possidenda. obligantes nos et nostros ac nostra ad veram warandiam et euictionem faciendam secundum viam — vbicumque sepedictis monachis visum fuerit oportere. In cuius rei testimonium et robur perpetuo valiturum sigillum nostrum presentibus est appensum. Verum quia dominam Elysabeth — Gechingen — Tagersheim et Darmersheim — attinentes — Gechingen — decetero — Tagersheim et Darmersheim supra memoratis — Elysabeth — coniux domini G. antedicti tenore — cambium et restaurum siue *widerwehsel* in villis Tagersheim et Darmersheim. promittimus fide data — nec verbo nec facto. nec eciam ipsam villam Gechingen — In quorum omnium testimonium et robur sigillum nostrum vnâ cum sigillo predicti domini G. comitis de Tvingen mariti nostri presentibus duximus appendendum. Acta sunt hec anno domini M^o. CCC^o. tercio. Mense Januario.

Mit den Siegeln des Grafen Gotfried v. Tübingen und seiner Gemahlin Elisabeth, wie an der vorigen Urkunde.

1303. — Jan. — Der Schultheiß Conrad Roth von Weil der Stadt und sein Bruder Diether verkaufen ihre Landacht in der Gemarkung Merklingen, nämlich 10 1/2 Mlt. beiderlei Früchte jährlich, 34 Hühner, 6 Gänse und 12 ß ₰ weniger 4 ₰, welches sie Alles von Heinrich Krowel von Merklingen erworben hatten, an den Abt und Convent des Klosters Herren-Alb um 22 ℔ H., und übergeben sie denselben als Schenkung unter Lebenden, auf ihre Ansprüche verzichtend, und da Diether seinen Antheil noch zu Lebzeiten seiner ersten Frau Mechtild angekauft hatte, so gibt er seinen, mit derselben erzeugten Kindern seine Scheuer, die sog. Eltingerin-Scheuer, als Ersatz, und seinen Bruder Ulrich und Tochtermann Syfried zu Bürgen für die Entsagung seiner minderjährigen Kinder.

Nos Conradus scultetus de Wile dictus Rufus et Diethericus fratres tenore presencium publice profitemur, quod nos omnes redditus nostros, dictos *Landaht* [1], videlicet 10 1/2 maltra vtriusque frumenti singulis annis in marchia Merkelingen [2], et 34 pullos et 6 anseres, et 12 sol. hallens. minus 4 hallens., que omnia comparauimus ab Heinrico dicto Krowel de Merkelingen, hec, inquam, omnia vendidimus et attestacione presencium vendimus abbati et conuentui monachorum in Alba, Cysterc. ordinis, Spirensis dyocesis, pro 22 lib. hall., quas nos recepisse integraliter presentibus profitemur. Vnde predicta omnia donacione inter viuos transferimus in monachos antedictos cum omni iure et libertate ac vtilitate perpetuo possidenda, renunciantes et abdicantes pro nobis et nostris heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis omne ius, quod in predictis bonis habuimus vel habere visi sumus, simpliciter et in toto. Ego quoque Diethericus predictus quia partem, que me contingebat in bonis prescriptis, comparaui temporibus domine Mehtildis vxoris mee prioris, bone memorie, idcirco, ne quid depereat pueris, quos de eadem vxore mea generaui, horreum meum, dictum *der Eltingerin Schuern*, eisdem dederam in reconpensam eorumdem bonorum et supplementum, constituens V̊lricum fratrem meum et Syfridum generum meum predictis monachis in solidum fideiussores, vt quandocunque predicti pueri mei legittimam etatem attingerint, efficaciter inducantur, vt recepto tali concambio predicta bona in Merkelingen sita resignent et assignent monachis prelibatis iure proprietatis perpetuo possidenda. In cuius rei testimonium et robur presentem litteram sigillo nostre ciuitatis procurauimus sigillari. Nos igitur V̊lricus et Syfridus fideiussores prenominati, vt predictum est, fideiussoria caucione nos in solidum obligamus et ad maiorem certitudinem, quia propriis caremus, sigillo nostre ciuitatis in presenti littera vsi sumus. Nos igitur Conradus scultetus senior, Diethericus, V̊lricus, Trutwinus, et Gerlacus, fratres, Heinricus scultetus de Merkelingen, H. scultetus de Wiszech [3], Hugo de Deth-

chingen [4], Luzo Vbelagger, Reinhardus de Wizech, Gerlacus Rufus, et Conradus dictus Drutman, iudices et iurati predicte ciuitatis, profitemur, prescripta omnia esse vera, et ad peticionem parcium utrarumque in testimonium premissorum uocati, presentem litteram sigillo nostre ciuitatis duximus roborandam. Acta sunt hec anno domini M°. ccc°. tercio. Mense Januario.

Mit dem dreieckigen Siegel der Stadt Weil in bräunlichem Wachs mit Mehlüberzug, mit dem einfachen, sich aufschwingenden, den Kopf rechtshin wendenden Reichsadler, und der Umschr.: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . WILE. An Pergamentstreifen.

[1] Landacht oder Nachzelg ist eine Abgabe von Zins- oder Lehengütern, die nicht nach der Getreideart, sondern der Bauart in Zelgen und Fluren gegeben wird, im Winterfelde meist Dinkel, im Sommerfelde halb so viel Haber, und im Brachfelde nichts. J. Chr. v. Schmied, schwäbisches Wörterbuch I, 341. — [2] Merklingen im O.-A. Leonberg gehörte in der früheren Zeit zu den Besitzungen der Grafen v. Calw, kam von diesen an Welf VI, dann an die Grafen v. Eberstein und Zweibrücken, die es als ein Lehen von der Pfalz besaßen, von diesen aber kam es nach und nach ganz an das Kloster Herren-Alb. Vgl. auch viele Urkunden des I. und II. Bd. d. Ztsch. — [3] Weißach im O.-A. Vaihingen, ehedem zu den Besitzungen der Grafen v. Calw und Vaihingen, dann der v. Enzberg gehörig, Hirschau und Maulbronn hier begütert. — [4] Dettingen?

1303. — Apr. — Die Brüder, Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken verkaufen ihre Dörfer Spranthal und Weißhofen nebst aller Zugehör an Gütern, Rechten, Gewohnheiten, Nutzungen, Gefällen rc. um 90 ℔ H. an das Kloster Herren-Alb zu freiem Eigenthum, auf alle Ansprüche daran verzichtend, gestatten den Bewohnern derselben gleiche Beholzigungsrechte in den Waldungen und gleiche Einung, wie die von Bretten sie von jeher gehabt haben, und bestimmen die Gränzen von Weißhofen, innerhalb welcher dem Kloster Frevelthätigung und Vogtrecht zustehen soll.

Nos Heinricus et Otto fratres, dei gracia comites Geminipontis [1], tenore presencium publice profitemur, quod nos abbati et conuentui monachorum in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, vendidimus et attestacione presencium vendimus villas nostras Spranctal [2] et Wizhouen [3], et iura aduocaciarum, *dube, freuel, stûre, bête*, census, pullos, redditus, partem decime laycalis in Spranctal vsufructus, *landach*, campis, agris, pratis, *almendis*, aquis, viis, inviis, vtilitatibus, communitatibus, et commoditatibus vniuersis, *hôupreth, hertreth, herberge*, cum hominibus propriis, quos ibidem habuimus, et omnia iura et omnia bona, quocunque nomine censeantur, *besucht* et *vmbesûht*, sine qualibet excepcione, hec, inquam, omnia vendidimus pro nonaginta libris hallens., quas

nos recepisse integraliter profitemur, abrenunciantes tam pro nobis quam pro nostris heredibus, coheredibus, et successoribus vniuersis omni actioni, impeticioni, et iuri, quod nobis et nostris in huiusmodi competebat uel competere quomodolibet videbatur, transferentes omnia supradicta in predictos monachos de Alba iure et titulo proprietatis perpetuo possidenda, sicut eciam ad nos et nostros progenitores pertinuerant ab antiquo, promittentes ex nunc, sicut corporali nos astrinximus iuramento, *quod*[a] nunquam in predictis bonis ipsos impediemus, sed promouebimus verbo et facto, sine dolo et fraude, adicientes, quod predicti villani et inquilini omnes vti debent, sicut ab antiquo a *ciuibus*[b] ciuitatis nostre Bretheheim[4], in siluis ad comburendum et edificandum, sicut ciues predicte ciuitatis, nec aliqua inhibicio siue *ainunge* debet constitui super villanos predictos, nisi secundum quod ciuibus fuerit generaliter constituta, sine dolo et fraude. Terminos vero ville Wizhouen sic limitamus, videlicet a tilia apud *glam*[5] versus ciuitatem, usque ad molendinum *Büllen müln*, et abinde ripam fluminis ascendendo usque ad molendinum lapideum monachorum, vt, quicquit infra septa forefactum fuerit vel commissum, non ad nos uel ad nostros, sed omnimodis ad monachos pertineat prelibatos, maxime cum ius aduocacie in eisdem terminis pertineat ad eosdem. In cuius rei euidenciam et robur prefatis monachis perpetuo valiturum presentem litteram sigillis nostris et sigillo ciuitatis nostre Bretheheim sepedictis monachis tradidimus communitam. Nos igitur Guntramus scultetus, ceterique ciues in Bretheheim profitemur, prescripta omnia esse vera, et ad peticionem predictorum dominorum nostrorum sigillum ciuitatis nostre presentibus duximus appendendum. Datum anno domini millesimo CCC°. tercio, mense Aprili *.

Mit 3 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, wovon das erste und letzte zerbrochen sind: a) und b) die Siegel der beiden Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken mit der eberfteinischen, fünfblätterigen, besamten Rose im dreieckigen Schilde, wie sie Ztschr. II, p. 455 bereits beschrieben sind; c) gleichfalls wie Ztschr. II, p. 226, 382.

* Vgl. Kausler, Beschr. d. O.-A. Neuenbürg p. 150 flg. — [a] hier ist die Urkunde durchlöchert. — [b] durchlöchert.

[1] Ztschr. II, 382, und verschiedene andere Urkunden jenes Bandes. — [2] Ztschr. I, 252, II, 456, und Widder Beschr. d. Churpfz. — [3] Ztschr. I, 115, II, 226. Widder Beschr. d. Churpfz. II, 194. — [4] II, 219. Vgl. auch die Urkunden v. Apr. 1300. II, 472 flg. — [5] Klamm ist ein Bergeinschnitt, wasserlos, mit muldenförmiger Vertiefung.

1303. — Jun. — Heinricus et Otto, comites dei gracia Gemini

pontis profitentur, se contulisse libere, simpliciter et in toto abbati et conuentui monachorum in Alba omnem actionem, impeticionem, et ius, quod habuerunt uel habere visi sunt in decima laycali et quatuor hûbis et quarta dimidia libra censuum in Hingestetin [1], que bona dominus Symon comes, pater illorum, pro triginta marcis argenti obligauit domino Richelino militi in Zauelstein [2], et nunc dominus Eberhardus miles de Schanbach [3] et Gozzo, filius predicti Richelini, retinent ita, quod predicti monachi omnimodam habeant facultatem, eadem bona redimendi, impetendi, et attrahendi sibi, prout ipsis monachis uisum fuerit expedire, hac condicione, quod omnes expensas in lite faciendas, uel, si per amicabilem composicionem composuerint, cum nostro scitu ab officio sculteti in Bretheim recipient, et postquam receperint et in possessionem et percepcionem predictorum bonorum venerint, extunc officium sculteti ad comites supradictos libere reuoluatur [4]. Mense Junio.

Das Siegel des Grafen Heinrich v. Zweibrücken ist ganz abgegangen, das des Grafen Otto (schon bekannt) hängt an Pergamentstreifen.

[1] Althengstett im O.-A. Calw. Wie es an das Kloster Herren-Alb gekommen, s. Ztschr. II, 472, wo die Note hiernach zu berichtigen ist, und Kausler, Beschr. d. O.-A. Neuenbürg p. 148 flg. und oben die Urkunde v. 19. Oct. 1300. — [2] Zavelstein die Stammburg der Ritter v. Zavelstein bei dem Städtchen gleiches Namens im O.-A. Calw liegt in Trümmern. — [3] Schanbach im O.-A. Canstatt. S. Ztschr. III, 203 flg. — [4] Die Grafen, die einen Prozeß wegen der dem Kloster übertragenen Rechte und Ansprüche nicht führen und die Prozeßkosten nicht bestreiten können und wollen, überlassen jenen dem Kloster und weisen es zur Bestreitung der Kosten auf ihr Schultheißen-Amt in Bretten an, welches ihnen aber, sobald das Kloster in ungestörten Besitz der fraglichen Streitobjekte gekommen seyn wird, wieder frei und unbeschwert zurückgegeben werden soll.

1303. — Jul. — Der Ritter Simon v. Königsbach und seine Kinder verkaufen ihren Hof zu SprantHal mit aller Zugehör, den sie von Conrad und Ulrich Drescher erworben und besessen hatten, um 30 ℔ H. an das Kloster Herren-Alb und übergeben es demselben, auf alle Rechte daran verzichtend, zu freiem Eigenthum.

Ego Symon miles de Kungespach [1] vnâ [a] cum filiis et filiabus meis, Symone, Emehardo, Hermanno, Reinboto, et Reinboto, Gisela, Agnete, Kunegundi, et Engela, omnes nos vnanimiter profitemur, quod nos pari consensu et manu congregata vendidimus et attestacione presencium vendimus pro triginta libris hallens., quas nos integraliter recepisse profitemur, abbati et conuentui monachorum in Alba, ordinis Cysterc., Spirensis dyocesis, curiam nostram liberam in Spranctal, quam comparauimus a Cunrado et Vlrico fratribus dictis Drehscer [b] [2] et iure pos-

sedimus proprietatis, abrenunciantes pro nobis et nostris heredibus et coheredibus vniuersis omni impeticioni, actioni, et iuri, quod nobis et nostris in huiusmodi competebat uel competere quomodolibet uidebatur, transferentes eandem curiam cum agris, pratis, censibus, et attinenciis vniuersis, *besühet* [c] et *vmbesuheht*, libere ac proprie in monachos antedictos. In cuius rei testimonium presentem litteram ego Symon miles predictus sigillo meo et sigillis Kûnonis et Hermanni [3] patruelium meorum prefatis monachis tradidi communitam. Quibus sigillis nos, filii et filie predicti domini Symonis, quia propriis caremus, in presenti littera vsi sumus. Nos quoque Kûno et Hermannus predicti profitemur, prescripta omnia esse vera et ad peticionem predicti Symonis patruelis nostri ac liberorum suorum sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum anno domini millesimo trecentesimo tercio, mense Julio *.

Mit 3, mehr oder weniger beschädigten, dreieckigen Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit denselben Siegelbildern, wie in Bd. II, p. 378 beschrieben, nur daß das eine deutlichere Segmente von Rädern (Wasserrädern) erkennen läßt. Umschriften: † S . SYMONIS . DE . KVNGESBACH . † S . KVNONIS . MILITIS . D . KV'GESBACH . † S . HERMANI . DE . KVNGESBACH.

* Ein Duplikat mit denselben Siegeln hat, außer da und dort verschiedenem Gebrauch von u und v, folgende wenige Abweichungen: [a] vna. — [b] Drescher. — [c] besuht et vmbesuht.

[1] Diesen Simon v. Königsbach s. II, 357, 451 flg. — [2] I, 485. — [3] II, 377 flg. 458 flg.

1303. — Jul. — Ritter Simon v. Königsbach und seine Kinder geben für obigen Kauf zu Bürgen Kuno und Hermann, Ritter v. Königsbach und den Schultheißen Frizze in Pforzheim, die nöthigen Falls auch in Pforzheim leisten sollen, auch dann, wenn Ludwig v. Hohenheim seine Ansprüche an den Hof bis Georgii nicht aufgegeben haben würde.

Die Verkauf-, Verzicht- und Uebergabsurkunde, wie die vorige, bis libere ac proprie in monachos antedictos, worauf folgt: et ad maiorem caucionem subscriptos eis in solidum dedimus fideiussores, videlicet Kûnonem et Hermannum, milites de Kungespach et Frizzonem scultetum in Phorzheim ad pagandum et ratificandum omnia supradicta secundum viam juris. Et si aliqua impeticio in bonis predictis suborta fuerit in iudicio spirituali uel seculari, et nos commoniti si non absoluerimus infra mensem, predicti fideiussores nostri obstagio iacebunt in Phorzheim, aut seruum cum equo ponet quilibet loco sui, quousque ipse impeticiones fuerint absolute. Verum quia Ludewicus de Hohenhein * quandam habet impeticionem super curia antedicta, qui si desistere

noluerit vsque ad festum Georgii proximo venturum, predictas xxxta libras hall. integraliter reddemus et vsufructus eiusdem anni monachis integraliter remanebunt. Quod si pecuniam predictam non reddiderimus, fideiussores predicti ammoniti obstagio iacebunt, sicut superius est expressum. In cuius rei testimonium ego Symon miles predictus presentem litteram sigillo meo et sigillis predictorum patruelium meorum prefatis monachis tradidi communitam. Wie in der vorigen Urkunde; dann: Nos quoque fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera. et ad hec omnia facienda nos astrinximus fide data, et in robur eorumdem sigilla nostra vnâ cum sigillo prefati Symonis militis presentibus duximus appendenda. Datum etc.

Mit denselben Siegeln.

* S. Ztschr. I, 372.

1303. — 29. Jul. — Markgraf Friderich v. Baden und das Kloster Herren-Alb erheben und erhalten von den Rittern Kuno und Hermann v. Königsbach und Erlewin Rummellin von Pforzheim die Kundschaft, daß die Dörfer Mutschelbach und Auerbach alles das Recht hätten zu Feld und Wald an Brenn- und Zimmerholz in den Gemarkungen von Röttingen und Wilferdingen, wie die Röttinger und Wilferdinger selbst in diesen Gemarkungen es haben, nur daß sie eben so den Bann mit diesen halten, wo diese ihn in Feld und Wald verhängen.

Wir Friderich von gottes gnaden der margraue von Baden tůn kont allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir des vberein kamen mit dem abbet vnd mit der samenunge des closters von Albe, daz wir beidenthalp [1] eine kontschaft hiessen eruern [2] her Cvnen vnd hern Herman die ritter von Konigesbach vnd Erlewin Rummellin von Phorzhein, waz gewar [3] vnd waz rehtes div dörfer von Muschelnbach vnd von Vrbach hetten in die marke zů Nettingen vnd zů Wulferthingen. Vnd die seiten [4] vns bedenthalp, daz sie die kontschaft vf irn ait eruaren hetten, also, daz die von Muschelnbach vnd die von Vrbach alle die gewar vnd alles daz reht hetten zů velde, zů walde, an brenneholz vnd an zimmerholc, in den marken zů Nettingen vnd zů Wulferthingen, daz och die von Nettingen vnd die von Wulferthingen in den vorgenanten marken hetten. wan [5] des einen, swaz bannes [6] in selben die von Nettingen vnd die von Wulferthingen machent zů velde vnd zů walde, den selben ban sullent die von Muschelnbach vnd die von Vrbach mit in stete halten. Vnd daz aber hie nach kein missehelle zwisschen vns, dem vorgenanten abbet vnd der samenunge, vnd den vorgenanten dörfern werde, dar vmbe hân wir disen brief besigelt mit

vnserme ingesigel. Dirre brief wart geben an dem mentage nach sant Jacobes tage, do man zalte von gottes geburte druzehen hundert jar vnd dar nach in dem dritten jare*.

Mit dem runden, etwas beschädigten, schon bekannten Reitersiegel des Markgr. Friderich v. Baden in grauem Wachs an Pergamentstreifen, in weißem Cistercienser Wollenzeug eingenäht.

* Vgl. Ztschr. I, 101 flg. II, 115 flg., 378 flg., 458 flg.

[1] Von beiden Seiten. — [2] Erkundigung einziehen lassen durch. — [3] Antheil an Gemeindenutzung. — [4] sagten. — [5] nur. — [6] Feld- und forstpolizeiliches Verbot, in Feld oder Wald einen Ort zu begehen oder daselbst sich etwas zu Nutzen zu machen.

1303. — 30. Jul. — Markgraf Friderich v. Baden verkauft an das Kloster Herren-Alb die Stockmühle im Remchinger Thal und Wilferdinger Gemarkuug, wovon er bisher 8 ℔ H. Gült und Heinrich Röder v. Rodeck 2 ℔ H. bezogen hatten, um 60 ℔ H. zugleich mit den zu der Mühle von Alters her gehörigen Mahlleuten, die dahin zu mahlen gebannt sind, nämlich die von Wilferdingen alle, die von Darmsbach zur Hälfte, so weit der Weg hinauf geht, der Theil gegen Remchingen, die von Mittelsteinbach diesseits des Baches, die von Ober-Auerbach alle, und die Brodbäcker von Nöttingen zur Hälfte, mit dem Rechte zu Weg und Steg, in Feld und Wald, wie es die Wilferdinger haben, mit Zusicherung alleinigen Mühlrechtes in Wilferdinger Gemarkung, und unbeirrten Wasserrechtes und Wehrbaues, und unter Verzichtung auf alle seine Rechte daran, auf Dienstleistungen und jeglichen Nutzen.

Wir Friderich von gottes gnaden, der margraue von Baden tůn kvnt vnd vergehen offentlich an diseme brieue allen den, die in sehent oder horent lesen, daz wir mit bedahtem můte vnd mit gůtem willen zů koffe hån gegeben dem abbet vnd der samenunge des closters von Albe, des ordens von Cytels, in Spirer Bistům, vnser mulen, die da haisset Stockmúl[1], di da lit in Remichinger tal[2], in Wulferthinger[3] marke, von der man vns biz her hat geben aht phunt haller iergeliches geltes, vnd Heinriche dem Róder von Rodecke[4] zwei phunt haller och iergeliches geltes. Die mulen mit den aht phunden geltes, mit garten, mit hofsteten, vnd swaz dar zů gehóret, hån wir dem vorgenanten abbte vnd der samenunge zů kóffe gegeben in allem dem reht vnd mit allem dem reht, alse wir sie biz an disen hůtigen dag her bråht hån, vmme sehßig phunt haller, die wir von in enphangen hån vnd in vnsern nutz hån bewant. Wir hån in och zů kóffe gegeben die mallůte, die von alter zů der selben mvlen gehórent also, daz sie da malen sullent vnd niergen anderswa, daz sint die von Wulferthingen alle, die von Darmsbach[5] halbe, alse der weg vf get daz tail gen Remichin-

gen, die von Mittelnſteinbach[6], ſwaz dirrehalp der bach lit, die von obern Vrbach[7] alle, vnd die brotbecken halbe zů Nettingen. Ez ſol och hân, ſwer in der vorgenanten mvlen iſt, alles daz reht zů wegen, zů ſtegen, zů velde, zu walde, daz die von Wulferthingen hânt. Wir verzihen vns och alleſ deſ rehteſ, deſ dienſteſ, deſ nuczeſ, fur vnſ, fur vnſer erben, vnd fur alle vnſer nachkomen, deſ wir heten oder hân mohten von reht oder von gewanhait zů der vorgeſeiten mvlen, wan wir ſie redelich vnd reht verkôſt hân, alſo da vor geſriben iſt. Wir geloben och, daz in der vorgeſeiten marke zů Wulferthingen nummer kein andery mule ſol gemaht werden, vnd daz ſie nieman irren ſol an dem lôſe dez waſſers vnd an der beſſerunge deſ werſ[8]. Vnde daz diz alleſ vnd iegelicheſ ſunderlichen ſtete vnd wâr belibe, dar vmbe geben wir dem vorgenanten abbte vnd der ſamenunge, fur vnſ, fur vnſer erben, vnd fur alle vnſer nachkomen, diſen brief mit vnſerme ingeſigel beſigelt. Dirre brief wart geben an dem dinſtage nach ſant Jacobeſ tage, do man zalte von gotteſ geburte druzehen hundert ſar vnd dar nach in dem dritten ſare.

Mit dem Reitersiegel des Mgr. Friderich von Baden in grauem Wachs an Pergamentstreifen, etwas beschädigt.

[1] S. auch unten Urk. v. 5. Aug. 1325, 29. Sept. 1332. — [2] Remchingen, jetzt ein Hof zwischen Singen und Wilferdingen, im A. Durlach. Das Thal dehnt sich westlich von diesem Hofe aus. Vgl. I, 237. — [3] Wilferdingen im A. Durlach, südlich von Remchingen. — [4] S. Ztschr. II, 463. 3. — [5] Darmsbach im A. Pforzheim, südwestlich von Wilferdingen. — [6] Mittelsteinbach scheint ein eingegangener Ort zu seyn, welcher mit Langensteinbach oder Kleinsteinbach als zwischen diesen gelegen vereinigt worden ist; denn es ist nicht anzunehmen, daß Langensteinbach, in der Mitte zwischen dem Städtchen Steinbach, welches doch etwas zu entfernt wäre, und Kleinensteinbach, damit gemeint seyn könnte, weil Langensteinbach diesen seinen Namen schon damals und früher hatte. — [7] Auerbach im A. Durlach. — [8] Wehr, Damm.

1303. — Octob. — Petrus militaris dictus de Massenbach[1] vna cum coniuge sua Irmengardi pari voto et consensu vnanimi vendiderunt claustro monachorum in Alba agros subscriptos in marchia Banbrucke[2] sitos, videlicet *vor dem walde* 2 iugera, item *in dem grunde bi dem brunne* 6 iugera simul, item *an dem houge* 7 iugera, item retro villam 2 iugera, item *an dem Henkeberge* 1 iuger, item *zo Kirmans grunde* 3 iugera, item *an der Menzinger strazen* 5 iugera, item *zo Hagenbach* 4 iugera, item *an Wisentaler wege* 4 iugera, quos agros omnes sibi jure proprietatis attinentes vendiderunt pro 22½ libr. hallens., quos se

recepisse integraliter profitentur et in vsus suos necessarios conuertisse. Vnde predictos agros cum manu et consensu illustris domini sui comitis de Eberstein resignauerunt et assignauerunt predictis monachis de Alba libere et jure proprietatis perpetuo possidendos, abdicantes omne jus, quod in predictis agris habuerunt. Postmodum quoque predictos agros ab eisdem monachis pro censu octo malterorum siliginis receperunt annuatim presentandorum eis in predictam villam Banbrucken singulis annis in natiuitate virginis gloriose pena et titulo censuali. H. dei gracia comes de Eberstein [3] profitetur, prescripta omnia esse vera. Mense Octobri.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, a) dem des Grafen Heinrich v. Eberstein, wovon fast die ganze Umschrift abgebrochen, bis auf: † S . H(einrici . co) MITI (s . de Eberstein.), der Rosenschild fast unversehrt und gut ausgeprägt, b) dem dreieckigen des v. Massenbach mit 3 Balken, und der Umschrift: † S . PETRI . D(E . M)ASSENBACH.

[1] Vgl. Ztschr. II, 248, I, 359 flg. Cast, wirt. Adelsb. p. 270. — [2] Bahnbrücken, s. Ztschr. II, 111 flg., 119 flg., 124, 149 flg. — [3] Heinrich I, Otto's I Sohn. v. Krieg, G. d. Gr. v. Eberst. p. 50.

1304. — Jan. — Domina Heilewigis, filia Erlwini Rumelin de Phorzheim [1] in remedium anime sue et Heinrici dicti Hegening, quondam mariti sui, claustro monachorum in Alba $22^1/_2$ libr. hallens. conferebat, quam pecuniam ipsi monachi in empcionem curie in Merkelingen [2] quondam dominarum de tercia regula [3] conuerterunt, vnde iidem monachi prefate domine Hedewigi vnam libram hallensium redditnum in pentecosten super domo Goltsmidin in Phorzhein, et 25 sol. Martini super domo Libenarti apud lapideam [4] ad dies vite sue dumtaxat deputauerunt, et post mortem suam predicti redditus omnes ad claustrum de Alba predictum libere reuoluentur.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, a) dem parabolischen des Abts von Herren-Alb, b) dem runden civivm in Phorzhein mit dreieckigem badischem Schilde.

[1] S. oben Urk. v. 29. Juli 1303. Vielleicht v. Enzberg? — [2] S. Urk. v. Jan. 1303. — [3] Tertiarierinnen des h. Franziscus. Die Mitglieder der dritten Orden vereinigten das weltliche und klösterliche Leben in der Weise, daß sie weltlich blieben, an gewissen Uebungen und Gebeten des Klosters, dem sie angehörten, Theil nahmen, nach eigenen Statuten lebten, und durch einen christlichen Wandel und christliche Werke sich auszeichneten. — [4] scl. domum.

1304. — Octob. — Graf Heinrich v. Eberstein verkauft an das Kloster Herren-Alb den vierten Theil seines Dorfes Gölshausen, den er von den v. Enzberg an sich gebracht hatte, mit allen dazu gehörenden

Gütern, Rechten, Nutzungen, Zinsen, Gülten, Leuten u. s. w. um 45 ℔ H. zu freiem Eigen, auf alle Rechte und Ansprüche daran verzichtend, mit dem, daß der vierte Theil des Waldes, welcher zu diesem vierten Theile des Dorfes gehört, zwar Eigenthum der Gemeinde Gochsheim seye, das Beholzigungsrecht darin auf Brenn- und Bauholz aber den Bauern oder Colonen jenes vierten Theils des Dorfes zustehen solle.

Nouerint vniuersi presentem litteram inspecturi, quod nos Heinricus dei gracia comes de Eberstein tenore presencium publice profitemur, quod nos quartam partem ville nostre in Gelthusen [1], quam ab illis de Enzeberc comparauimus et iure proprietatis possedimus, cum marchia et campis, agris, pratis, aquis, viis, inviis, et jus advocacie cum almendis, communitatibus et commoditatibus vniuersis, *besůht* et *vnbesvoht*, et nichilominus per totam quartam partem marchie predicte *dube*, *frevel*, *stivre*, *bete*, *ainunge*, *hŏpreht*, *hertreht*, cum censibus, redditibus, pullis, et hominibus propriis, qui ad eandem quartam partem ville predicte pertinent, cum omnibus iuribus et vtilitatibus ac attinenciis vniuersis, quocumque nomine censeantur, hec, inquam, omnia vendidimus et attestacione presencium vendimus claustro monachorum in Alba, Cysterc. ordinis, Spirens. dyocesis, pro quadraginta quinque libris hallens., quas nos integraliter recepisse profitemur per presentes, renunciantes et abdicantes pro nobis et nostris heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis omni actioni et juri, quod nobis et nostris in huiusmodi competebat vel competere quomodolibet videbatur, transferentes eadem omnia in monachos antedictos libere perpetuo possidenda, obligantes nos et nostros ac nostra ad plenam et veram warandiam et euictionem faciendam secundum viam juris super eisdem bonis, vbicumque sepedictis monachis visum fuerit oportere. Hoc adiecto, quod quarta pars silue, que predicte quarte parte(i) ville attinebat, esse debet ciuium de Gospotshein [2], sed nichilominus rustici uel coloni, eandem quartam partem ville inhabitantes, habebunt eciam jus et facultatem in eadem quarta parte silue secandi ligna ad comburendum et edificandum, prout eis visum fuerit expedire. In cuius rei testimonium perpetuo valiturum presentem litteram sigillo nostro sepedictis monachis tradidimus communitam. Acta sunt hec anno domini M⁰. ccc⁰. quarto, mense Octobri.

Mit dem runden Siegel des Gr. Heinrich v. Eberstein, etwas beschädigt, in gelblichem Wachs.

[1] Gölshausen im A. Bretten. S. II, 240 und vgl. II, 366, 367 flg. und Widder, Beschr. d. Churpfz. I, 220. — [2] Gochsheim, eine Ebersteinische Besitzung, (worüber v. Krieg's Gr. v. Eberstein nachzusehen), an der Kraich im A. Bretten. S. auch I, 98, 378 flg.

1304. — 31. Oct. — Jakob v. Durmersheim urkundet, daß der Ritter Fritzmann v. Durmersheim seiner Ehefrau Sophie 10 M. löthiges Silbers auf seinem Hofe zu Elchesheim angewiesen habe, so, daß sie die Hälfte des Ertrages von diesem Hofe erhaltet, welche Summe Jakob und seine Erben mit 10 M. Silbers, welche vor Georgi zu erlegen sind, wieder loskaufen, Sophie aber auch ihr Recht an diesen Hof versetzen oder verkaufen, oder vergeben kann.

Ich Jacob von Durmershein [1] veriehe offenliche an disime brief, daz her Frizzeman ein ritter von Durmershein siner elichen frâwen, vorn [2] Suffien gab zehen marke lotiges silbers vf sime hofe ze Elgeshein [3] also, daz sie den nuz halben neme vffe deme selben hofe, biz ich Jacob der vorgenante oder mine erben geben ir zehen marke lotiges silbers mit enander. Vnd swenne ich oder min erben geben ir zehen marke silbers, so sol der hof vnser ledig sin, ist [4], daz ich sie gibe vor sante Georgien tage. Ist aber, daz sie ir reht an deme hofe wil versezzen oder verkôfen, oder geben durch ir vnde durch ir wirthes sele, swen siv daz tůt, die svlnd [5] an deme selben hofe daz selbe reht genzliche han, als siv ez hete. Vnde wan ich niht eigen insigel han, so bite ich minen herren von Eberstein vnde minen herren margraven Růdolfen, daz sie ir insigele an disen brief legen. Wir Heinrich der herre von Eberstein vnd wir margrave Růdolf von Baden veriehen, daz dise vorgeschriben rede alle war si, vnd durch Jacobes vnd vorn Suffien bete so legen* wir vnser insigel an disen brief. Diz geschach, da man zalte von gotes gebvrt* drivzehen hundert iar vnd vier iar, vor aller heiligen tage. Hie bi waz her Kůne von Kvnegesbach [6], herre Heinrich von Riepure [7], der von Mendelnbach [8], her Sifrid von Michelnbach [9], die ridtere, herre Sifrid von Borech [10] vnd andere biderbe lvte**.

Mit den sehr beschädigten Siegeln des Grafen Heinrich v. Eberstein und des Markgr. Rudolf v. Baden (III) in hellbraunem Wachs, mit Mehlteig überzogen, an Pergamentstreifen. Von ersterem der Rosenschild noch sichtbar, von letzterem der größere Theil des Reiterbildes.

* Durchlöchert. — ** Vgl. unten Urk. v. Jan. 1309.

[1] Dieses adelige Geschlecht haben wir I, 123, 226, 229 bereits kennen gelernt. — [2] Durch Versetzung aus Vron. Die enttonte Form Fer, Ver. S. darüber Mehreres in Schmeller's bayer. Wörterb. I, 596. — [3] Elchesheim im O.-A. Rastatt. Hatte auch seinen eigenen Adel. S. I, 119 u. f. w. — [4] In dem Falle, daß ich sie gebe. — [5] sollen. — [6] S. oben Urk. v. Jul. und v. 29. Jul. 1303. — [7] Die v. Rietburg, Riepur, hatten ihren Sitz in dem Schlosse zu Rüppur, einem Dorfe bei Karlsruhe an der Straße nach Ettlingen. Ein Masslin de Rietburg kommt als Zeuge in einer Stiftungsurkunde für das Kloster Hirschau v. 1109 vor. W. U.-Buch I, 338. Cod. Hirsaug. ed. Stuttg. p. 42, 49. Die eine Hälfte des Dorfes kam ums J. 1596, die an-

dere 1603 an Baden. Sachs, IV, 237, Ztschr. Urk. v. 21. Dec. 1313. — [8] Ein unbekanntes Geschlecht. Sollte vielleicht Mindersbach zu verstehen seyn, welches, im O.-A. Nagold gelegen, mit Altensteig 1603 an Wirtenberg von Baden verkauft worden, und ein gleichnamiges adeliges Geschlecht dort ansässig gewesen seyn? — [9] Michelbach im A. Gernsbach. S. Urk. v. 8. Mai 1335. 6. — [10] Förch im A. Rastatt. Beide adelige Familien ganz unbekannt.

1306. — März. — Markgraf Rudolf III von Baden gibt 55 Mlt. Roggen und 35 Mlt. Haber auf der Bet von Malsch, welche schon seine Vorfahren mit noch weitern 15 Mltn. Roggen bezogen hatten, die aber nach seines Vaters Rudolf I Tod an Rudolfs III Bruder selig, den Markgrafen Rudolf II, gekommen waren, welcher die 15 Mlt. Roggen noch zu seiner Lebzeit als ein Selgerete an dasselbe Kloster vergabt hatte, und welche nun nach dieses seines Bruders Tode an ihn gefallen waren, an das Kloster Herren-Alb mit der Auflage, daß die Mönche nach seinem Ableben seine, seiner Gemahlin Guta, und seiner Schwiegermutter Adelheid v. Ochsenstein Jahrzeit mit Gebet, mit Weißbrot, Wein und Fischen begehen und den, der Jahrzeit anwohnenden Armen Muß und Brot spenden, und alle Tage an dem Altare von St. Johann Baptist eine Messe für ihn und alle seine Vordern lesen sollen, wogegen dem Markgrafen und seiner Gemahlin Guta auf ihre Lebzeit das Kloster seinen bisher selbst gebauten Hof zu Rastatt geliehen hat, welcher nach ihrem Ableben wieder an dasselbe mit allem Vorrath an Vieh, Früchten und anderem Gut heimfallen soll.

Wir Růdolf von gotes gnaden der alte marcgrave [1] von Baden veriehen offenlich an disem briefe vnd tůn allen den kunt, die in immer gesehent oder horent gelesen, daz vnser altforden hant gehabet vnd enphangen vf der bette des dorfes zů Malsche [2], eigenlichen von anegenge [3] sibenzec malter rocgen vnd funf vnd trisżec malter habern geltes. Daz viel nach vnsers vater seligen tode [4], des alten marcgraven Růdolfes, an vnsern brůder, marcgraven Růdolfen seligen, nach rehtem erbe vnd nach rehter teilunge. Der selbe vnser brůder, marcgrave Růdolf selige, gap des vorgenanten geltes funfzehen malter rocgen geltes eweclichen dem closter der munche von Albe, des ordens von Cytels, in Spirer bistůn, zů eime rehten selgerete, do er lebete vnd gesunt waz [5]. Dar nach nach sime tode [6] viel daz vberige gelt alsamt an vns von rehter teilunge vnd von erbes wegen. Nv han wir durch got, durch vnserre frowen willen, vnd durch vnserre vnd aller vnserre vorfarde sele willen die selben gulthe, daz ist funf vnd funfzec malter rocgen vnd funf vnd trisżec malter habern gegeben frilichen vnd ledeclichen, eweclichen ze habenne, dem vorgenanten closter zů Albe mit allem dem rehte, als wir vnd vnser vorfarde es besesżen han. Wir geben in ovch den gewalt, ob in ieman in dem dorfe widerstendic sie des geltes, nit ze gebenne den rocgen zů vnserre frowen tac der iun-

gern [7], vnd den habern zů sanc Michahels tac [8], daz sie dar umbe phenden mugen oder clagen an geislichem oder weltlichem gerihte ane aller herren zorn, alse wir sulten han getan, der vns geirret oder nit gegeben hete [9]. Also daz sie nach vnserm tode vnser vnd vern [10] Guten vnser elichen frowen, vnd vnser swiger, frowen Adelheide von Ohsenstein [11], jargezit begen an eime tage mit wiszem brote, mit wine, vnd mit fiszen, vnd mit dem gebete nach irs ordens gewonheit, vnd allen den armen luten, die des tages dar kument, mit můse vnd mit brote eine spende. Sie sullent ovch dar uber ahten, daz alle tage ein messe gesprochen werde zů dem altare sancti Johannis Baptiste durch vnserre vnd aller vnserre forden sele willen. Sie hant ovch vns vnd frowe Gůten, vnserre elichen frowen, verluhen irn hof zů Rasteten [12], die wil wir beidv leben, mit den ecgern vnd den wisen, die sie biz her gewonlich geerbeitet hant mit ir selbes pflůgen in dem selben hofe. vnd swenne wir beidv nit ensin, wir haben libes erben oder nit, so sol der vorgenante hof Rasteten frilichen vnd ledeclichen wider vallen an daz vorgenante closter von Albe in allem rehte vnd friheit, als ovch for, mit allem dem, daz sie vindent des tages one geuerde, es sin ros, rinder, schaf, verher [13], daz vnser ist, vnd mit aller fruhte, die da funden wirt, ez sie der same vf dem velde, aller hande korn in dem hofe, gedroschens oder vngedroschens, vnd sol dar nach kein vnser erben oder ebenerben [14] keinerhande [15] vorderunge oder anesprach han. Daz diz immer stete sie vnd war belibe, so han wir der vorgenante marcgrave Růdolf disen brief mit vnsern, vnserre frowen, vern Gůten, vnser swiger, frowen Adelheit von Ohsenstein ingesigeln besiget*. Diz beschah vnd dirre brief wart gegeben, do man zalte von gotes geburte druzehenhunder iar vnd sehs jar, in dem manot, der da Merze ist genant.

Mit 3, mehr oder weniger beschädigten Siegeln in bräunlichem Wachs, mit Mehlteig überzogen, an Pergamentstreifen: a) rundes Reitersiegel, wie die oben schon beschriebenen des M. Rudolf und Friderich ꝛc., Umschrift: † S . RVDO(LFI . SEN)IO(RIS . MARC(HIONIS . (BADE)NS(IS.), b) rundes, dreieckiger Schild, senkrecht getheilt, in der rechten Theilung den badischen Schrägballen, in der linken 2 Balken, Schild in einer kleeblattähnlichen, aus drei an einander gesetzten Halbkreisen gebildeten Vertiefung, die dadurch entstehenden Winkel mit Blattverzierungen ausgefüllt, Umschrift: S . ADELHEIDIS MAR(CH)IO(NISSE . DE . BADEN.), c) rund, dreieckiger, getheilter Schild, mit dem badischen Schrägbalken in der rechten Theilung, und einem Pfahl mit 3 Sparren belegt, Schild in gleicher Vertiefung, wie am vorigen Siegel, aber ohne das Laubwerk in den Winkeln, Umschrift: S . G(VTE . M)ARC(HI)ONISSE . D(E . BADEN.)

* Schöpflin hat (h. ZB.) V, p. 323 flg. diese Urkunde zwar schon abgedruckt, eine Vergleichung wird aber einen nochmaligen Abdruck rechtfertigen.

Jener Urkunde sind noch die Bestätigungs- und Besiegelungsformeln der Markgrafen Friderich II und Rudolf IV, der Söhne seines Bruders, Hermann VII, beigefügt.

[1] Markgraf Rudolf III von Baden hieß nach dem Tode seines Bruders, des M. Rudolf II, welcher nach dem Ableben ihres Vaters, des alten Markgrafen Rudolf I, der Alte gewesen war, ebenfalls der alte Markgraf zur Unterscheidung von seinem Neffen Rudolf IV, dem Sohne seines Bruders Hermann VII. (Schöpfl. h. ZB. II, 26.) — [2] Malsch, ein Marktflecken im A. Ettlingen. — [3] Angehend, im Anfang. — [4] 19. Nov. 1288. — [5] *Schöpfl.* h. ZB. V, 299. Sachs II, 43. — [6] Im Jahr 1295, 14. Febr., an welchem Tage (St. Valentin) auch seine Jahrzeit im Kloster Lichtenthal gehalten werden soll. (Schöpfl. h. ZB. II, 18.) — [7] Mariä Geburt, 8. Sept. — [8] 29. Sept. — [9] wie wir sollten (würden) gethan haben Demjenigen, der uns darum betrogen oder sie (die Gült) nicht gegeben hätte. — [10] Genitiv von Ber. S. vorige Urk. Anm. 2. — [11] Adelheid v. Ochsenstein, die Schwestertochter des K. Rudolf I, war zuerst an den Grafen Berchtold II von Straßberg verheurathet, und wurde nach dessen Tode die Gemahlin des M. Rudolf II, welche zweite Ehe kinderlos blieb. Ihrem ersten Gemahle aber hatte sie 3 Söhne, Ludwig, Otto und Berchtold, und 2 Töchter geboren, wovon die eine an Walther v. Horburg verheurathet war, die andere, Guta oder Gertrud, an den M. Rudolf III, so daß also Adelheid v. Ochsenstein nicht nur dessen Schwiegermutter, sondern auch dessen Schwägerin war. Auch die Ehe Rudolfs III und der Guta blieb kinderlos. — Adelheid war die Tochter der Gräfin Kunigunde v. Habsburg, Schwester des K. Rudolf I, welche nach dem Tode ihres ersten Gemahls, eines Grafen v. Küssaberg, von dem sie keine Kinder hatte, sich mit dem Herrn Otto v. Ochsenstein vermählte, welcher Ehe Adelheid und Otto v. Ochsenstein, später kaiserlicher Landvogt im Elsaß, entsproßten. Die ehemalige Herrschaft Ochsenstein lag in Unter-Elsaß, und die Herrschaft Straßberg führte ihren Namen von dem Schlosse Straßberg bei Büren an der Are. Vgl. *Schöpfl.* h. ZB. II, 16 flg., 19, 26, 32 flg. Alsat. illust. II, 619. Sachs, b. Gesch. I, 395, II, 44 flg., 46 flg., 84 flg. Kopp, Gesch. der eidgenössischen Bünde, II. Buch, p. 629, IV, 66, 75. Zeitschr. III, 252. Aufschlager, das Elsaß I, 111, 165. — [12] Rastatt an der Murg. — [13] Ferkel, Schwein. — [14] Miterben. — [15] bezeichnet das Gegentheil von allerhand.

1306. — 28. Mart. — Otto v. Bruchsal, Sohn des Edeln Otto v. Bruchsal, verkauft den dritten Theil des Groß- und Kleinzehntens in der besondern und allgemeinen Gemarkung von Bruchsal, mit Ausnahme von Neidhard und Büchenau, auf alle Rechte daran verzichtend, um 500 ℔ H. an das Kloster Herren-Alb.

Ego Otdo dictus de Brůchsella [1], natus nobilis viri, domini Otdonis quondam dicti de Brůchsella, notum facio presencium inspectoribus vniuersis, quod, cum ego graui debitorum onere forem implicitus, nec ab hiis aliquo modo sine maximo meo dispendio possem euadere, bona deliberacione prehabita, de consilio amicorum meorum pro me meosque

heredes et successores vniuersos terciam partem decime maioris et minute cuiuscumque bladi seu frumenti in omnibus terminis et in marchia Brûchsellen [2], preter Nithart [3] et Bûchelnawe [4], que tercia pars decime ad me et ad meos progenitores proprie pertinuit ab antiquo, religiosis viris, domno . . abbati et conuentui monasterii in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, pro quingentis libris hallensium bonorum et legalium vendidi ac iusto vendicionis tytulo, iure proprietario habendam ad emendum tradidi, quam videlicet peccuniam ab ipsis me recepisse integraliter profiteor libere ac simpliciter, necnon dictam terciam partem decime domno . . abbati et conuentui predictis et eorum monasterio in perpetuum habendam et possidendam libere et voluntarie, me vendidisse et tradidisse, profiteor per presentes. Confiteor eciam, quod huiusmodi vendicionem meam in omnibus articulis suis pro me, meosque heredes et successores vniuersos ratam semper habebo ita, quod sub obseruacione iuramenti mei, quod de hoc corporaliter prestiti, contra ipsam nunquam veniam nec in iudicio nec extra, et quod nec clam, nec manifeste per me de dicta tercia parte decime nichil ante ordinatum est, nec actum, quod ipsis dominis de Alba et eorum monasterio in posterum preiudicium inducere valeat vel grauamen in possessione decime memorate. Et quia volo, quod hec semper inuiolata permaneant atque rata, renuncio pro me et meis heredibus . . (hier werden alle Rechte und Rechtswohlthaten ausführlich angeführt). Preterea cum nulla iura michi vel meis heredibus seu successoribus quibuscumque in premissa tercia parte decime et suis iuribus omnibus et singulis retinuerim, prefatos domnum . . abbatem et conuentum de Alba misi et presentibus mitto in possessionem corporalem, transferens in eos et eorum monasterium cunctam auctoritatem et omne ius, quod vnquam michi vel meis heredibus in dicta decima et in eius pertinenciis et iuribus vniuersis hucusque compeciit, vel quomodolibet competere poterit in futurum. Et vt omnia prescripta robur et memoriam perpetuam obtineant, venerabilem dominum meum, domnum Sybotonem [5], dei gracia Spirensem episcopum, nec non honorabiles dominos judices Spirensis curie cum deuocione deprecor litteris presentibus, vt sua sigilla vna cum meo sigillo presentibus velint applicare. Nos Syboto, dei gracia episcopus Spirensis, nos quoque judices predicti, quia singula et omnia, que prenarrantur, coram nobis gesta et manifestata sunt, ad preces Ottonis de Brûchsella, necnon dominorum de Alba predictorum sigilla nostra appendi presenti littere fecimus in robur, euidenciam et testimonium premissorum. Insuper eciam cum solum accedente consensu et permissione nostri Sybotonis, dei gracia episcopi Spirensis huius-

modi empcio consistere debeat et valeat, nos huiusmodi factum empcionis et possessionis ratum et gratum habentes et approbantes, auctoritate presencium ipsum nostro pleno consensu in nomine domini confirmamus. Datum anno domini millesimo trecentesimo sexto, quinto Kalendas Aprilis.

Mit 3 Siegeln, wovon die beiden ersten in gelbgrauem, das letzte in braunem Wachs, an Pergamentstreifen, mit Stücken von weißem, cistercienser Wollenzeug bedeckt. a) Das parabolische, etwas beschädigte des Bischofs Sybodo von Speyer zeigt einen sitzenden Bischof in vollem Ornate mit Schwörhand und Stab; Umschr.: † S. SYBODONIS. DEI. GRA. SPIRENSIS. ECCLIE. EPI. — b) Das runde S. IVDICVM. CVRIE. SPIRENSIS mit einem auf einer Bank sitzenden Richter in faltigem Gewande, mit niederer Kopfbedeckung, die Linke auf der Brust, in der Rechten eine Wage haltend, links neben der Figur ein Stern. — c) Rund, mit dreieckigem Schilde, in welchem ein rechter Schrägbalken mit Dreiecken, deren Spitzen links gerichtet sind; Umschr.: † S. OTTONIS. DE. BRVCHSSELLA.

[1] S. Ztschr. I, 115 flg., 239 flg. u. s. w. — [2] Die Stadt Bruchsal im Kraichgau, Residenz der Bischöfe v. Speyer vom 13. Jht. an. — [3] und [4] Neuthard 5 Viertelstunden, Büchenau eine Stunde von Bruchsal entfernt. Die Gemarkungen beider Orte gehören zur Bruchsaler Gemarkung und die Einwohner derselben sind nach Bruchsal eingebürgert. Sie gehörten zum ehemaligen bischöflich-speyerischen Vicedomamt. So gehörte auch Altenbürg, ein Stündchen von Bruchsal entfernt, zu dieser Stadt und ihrer Gemarkung. Die Einwohner von Dettenheim, welches vom Rheine verschlungen worden, wurden nach Altenbürg versetzt, und bilden mit diesem nun die Gemeinde Karlsdorf. Unter termini ist also oben die besondere Gemarkung der Stadt Bruchsal und unter marchia die noch zu derselben gehörigen der übrigen Dörfer zu verstehen. — [5] Sigibodo II (*Sibodo*) Freiherr v. Lichtenberg v. 1302 bis 12. Jän. 1314. Frey, bay. Rheinkr. II, 130. Remling, Geschichte der Bisch. von Speyer I, 554 flg. Er war ein Sohn Ludwigs II v. Lichtenberg und seiner Gemahlin Elisabeth, einer Tochter des Mkgr. Hermann V, und Schwester des Mkgr. Rudolf I.

1306. — 20. Jun. (1346. 24. Mart.) — Die Brüder, Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken bestätigen den Verkauf des Dorfes und der Gemarkung Mörsch durch die Brüder, Markgrafen Friderich und Rudolf von Baden an das Kloster Herren-Alb, verzichten auf ihr Losungsrecht, welches sie sich jedoch bei allen andern Gütern vorbehalten, welche ihre Vorfahren den Markgrafen v. Baden versetzt haben, und verzichten für sich und ihre Erben auf alle Rechte an Mörsch und übergeben es dem Kloster, aus Liebe zu demselben, um Gottes willen und der h. Jungfrau zu Ehren zu freiem Eigenthum.

Wir graue Heinrich vnd graue Otte gebrůder von Zweimbrůcken [1] veriehen offenlichen an disem briefe, daz den kouf, den die můnche des closters von Albe hant gedan vmbe margrauen Friderich vnd margraue

Rudolfen [2], sinen brûdern, von Baden an dem dorfe vnd an der marke ze Mersch, den kouf han wir stetde. Vnd wanne wir daz selbe dorf losen solten vnd mohten, als ander gût, daz zû der alten Eberstein horet, daz vnser fordern den margrauen versecʒet hant, der losûnge verzihen wir vns an dem vorgenanten gûte ze Mersch, vnd geben ez den vorgenanten mûnchen vnd dem kloster ze Albe mit walde, velde, wazzer, weide, fogtie, eigen lute, mit allen nûtzen, besucht vnd vmbesûcht, alz ez vnser fordern heten, e ez versezzet wûrde vnd ouch wir solten hain, ob wir ez erloset hetden, zû eime rehten eigen numer me ze besizzen. Wir verzihen ouch vor vns vnd vor alle vnser erben vnd vor alle vnser nachkûmen allez des rehtes, dez wir hetden oder haben mohten, vnd globen ouch, daz wir, noch kein vnser nachkûmen die vorgenanten mûnche vnd daz kloster ze Albe niemer geirren, noch anegesprichen mit gerihte, noch ane gerihte an dem vorgenanten gûte ze Mersch. Vnd daz die vorgeschriben rede alle, vnd iegeliches sûnderlich, gantz, vnd stetde iemerme blibe, so han wir disen brief besigelt mit vnsern ingesigeln. Dise gabe han wir dem vorgenanten kloster ze Albe getan luterlich dûrch got vnde der ere vnser vrowen vnd durch die liebe, die wir zû dem selben closter han. Diz geschach, da man zálte von gots gebûrte drûtzehenhûndert jare, in dem sehsten jare, an dem mantage vor dem sûnegiht dage *.

* Diese Urkunde ist in einem Vidimus oder Transscript des Speyerer Hofgerichts enthalten, dessen Eingangs- und Schlußformeln also lauten:

Eingang: Judices curie Spirensis recognoscimus publice per presentes, nos litteras infrascriptas, sigillis veris et integris pendentibus, de quibus in eisdem fit mencio, sigillatas, non abolitas, non cancellatas, non rasas, nec in aliqua sui parte viciatas vidisse, legisse et transscribi fecisse, tenorem, qui sequitur, continentes.

Schluß: In cuius visionis, perlectionis, et transscripcionis testimonium sigillum nostrum duximus presentibus appendendum. Datum anno domini M°. ccc°. xlvj°., in vigilia annunciacionis virginis gloriose.

Mit dem runden Siegel des Speyerer Hofgerichts in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, mit demselben Siegelbilde und derselben Umschrift, wie an der vorigen Urkunde, jedoch mit einem andern Siegelstocke ausgeprägt, auch ist hier unter dem Sterne noch ein Mond sichtbar. Auf der Rückseite (Gegensiegel) ein Gesicht.

[1] v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberst. p. 40 flg. — [2] Friderich II, Rudolf IV.

1307. — Jan. — Der Bürger Wernher Versche in Durlach

und seine Frau Alburg reversiren, daß sie die Weingärten daselbst, Kaisersberg genannt, von dem Kloster Herren-Alb um einen jährlichen Zins von 10 Ohm Wein zu Erblehen erhalten haben, und geben als Hypothek für richtige Ablieferung des Zinsweines ihre, von dem Edeln Albert v. Stupferich erworbene 25 Mlt. Roggengült zu Stupferich, und weil sie von dieser den Mönchen in der Folge 10 Mlt. verkauft haben, so geben sie denselben als weitere Hypothek dafür ein Jauchert Weingarten auf dem Rönechberg und ihren freien Hof, Stollin-Hof genannt, in Dürrenwettersbach.

Ego Wernherus dictus Bersche [1], ciuis in Durlach, vna cum uxore mea Alburc et meis ac pro meis heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis tenore presencium publice profitemur, quod domnus abbas et conuentus monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, vineas suas dictas *Kaisersberc* nobis concesserunt seu locauerunt jure hereditario, singulis annis pro decem amis vini, quod in eisdem vineis creuerit, ipsis monachis uel eorum nuncio tempore vindemie in eadem vinea assignandis sine ipsorum laboribus et expensis, ita tamen, quod si nos vinum rubeum sequestrauimus de albo in vindemiando quocumque anno, eciam ipsis monachis eodem anno assignabimus quinque amas albi vini et quinque rubei, si vero simul album et rubeum nobis collegerimus, ipsis quoque decem amas mixti vini dare tenemur [2]. Sin autem aliquo annorum propter grandinem uel caristiam aut quodcumque infortunium seu periculum nec ipse decem ame vini in eisdem vineis poterunt inueniri, tunc illo anno quicquid vini in eisdem vineis creuerit, ipsis tenebimur assignare, et reliquum defectum vini ita supplere, quod pro qualibet ama eisdem monachis in festo sancti Martini sedecim sol. hall. assignare tenemur. Et ad maiorem certitudinem viginti maltra siliginis reddituum, que habebamus in villa ipsorum Stůpherrich, que ab Alberto nobili de Stůpherrich conparauimus [3], ad manus eorumdem monachorum libere assignauimus nomine ypothece, ita quod, si aliquod defectum in predicto vino dando, vt dictum est, aliquo annorum passi fuerint, super eisdem bonis in Stůpherrich vna cum predictis vineis habeant totaliter warandiam et respectum. Verum quia nos eisdem monachis postmodum vendidimus decem maltra siliginis reddituum de viginti maltris superius nominatis, nos pro eisdem decem maltris vnum iuger vinearum in monte Rônech et curiam meam liberam in Durrenweterspach [4], dictam quondam *der Stollin hof*, eisdem monachis assignauimus libere nomine ypothece. Ad quorum omnium robur et euidenciam sigillo illustris domini nostri Růdolfi marchionis de Baden [5] vna cum sigillo domni . . abbatis et conuentus de Alba presens littera est munita. Ego igitur Wernherus et omnes heredes ac successores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera. Et ad

maiorem cautelam presentem litteram sigillo prelibati domini nostri, R. marchionis de Baden procurauimus sigillari. Nos quoque R. dei gracia marchio de Baden antedictus ad peticionem prefati Wernheri et heredum ipsius sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. ccc°. septimo, mense Januario.

Mit dem runden, großen Reitersiegel des Markgrafen Rudolf v. Baden, mit dem gewöhnlichen, links gekehrten Reiterbilde, in bräunlichem Wachs mit Mehlteig. Umschr.: † S. RVDOLFI. DEI. GRA. MARCHIO(NIS. SENIORI)S. DE. BADEN.

[1] Vgl. oben Urk. v. Jan. 1302. — [2] Es war also gemischter Satz und im Herbste wurden rothe und weiße Trauben entweder gesondert gelesen oder unter einander und zusammen gepreßt zu sogenanntem Schillerwein. — [3] Ebenda Anm. 2. — [4] Hohenwettersbach im A. Durlach, von dieser Stadt 3/4 Stunden entfernt. Sein alter Name Dürrenwettersbach ist bezeichnend genug und hat auch noch heute seine volle Geltung für die wasserlose Lage dieses Ortes. Es ist ein badisches Lehen der Schillinge v. Canstatt. [5] Rudolf III nach seinem Siegel.

1307. — Mai. — Walther Brudel und seine Frau Agnes geben dem Kloster Herren-Alb ihren Hof zu Merklingen und die davon fälligen Zinse, 8 M. Roggen, 8 M. Spelz und 8 M. Haber, wovon zu ihrem Seelenheil nach Brudels Tod an das Kloster die eine Hälfte, die andere an seinen Bruder, den Dekan Brudel, und nach seinem Ableben an seine Mutter Adelheid, seine Frau Agnes und seine Tochter Agnes, wenn sie seinen Bruder überleben werden, nach ihrer aller Tod aber ebenfalls an das Kloster fallen soll.

Ego Waltherus dictus Brudel vna cum uxore mea Agnete presentibus publice profitemur et protestamur, quod nos pari voto et vnanimi consensu nostri compotes et nostrorum contulimus et attestacione presencium conferimus claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, curiam nostram et redditus in Merkelingen [1] videlicet VIII maltra siliginis, VIII spelte, et VIII auene, nobis iure proprietatis libere attinentes, iure perpetuo possidendos, hoc adiecto, quod post mortem meam predicti monachi dimidietatem eorundem reddituum in remedium animarum nostrarum sibi perpetuo retinebunt et reliquam partem fratri meo, domino Conrado decano dicto Brudel assignabunt, ipso quoque decedente, si mater mea Adelheidis et vxor mea Agnes et filia mea Agnes superuixerint, eandem dimidiam partem predictorum reddituum ad dies vite sue dumtaxat habebunt, et post mortem omnium predictorum iidem redditus omnes ad claustrum prenominatum de Alba libere et perpetuo reuoluentur. In cuius rei testimonium presentem litteram sigillo reuerendi domini nostri Heinrici, comitis de Eberstein [2]

prefatis monachis dedimus roboratam. Nos quoque H. comes de Eberstein predictus profitemur, prescripta omnia esse vera, et ad peticionem fidelis nostri predicti Waltheri sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum et actum anno domini M°. CCC°. septimo, mense Maio.

Mit des Grafen Heinrich I von Eberstein rundem Siegel in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, dem dreieckigen Rosenschilde und der Umschr.: † S . HEINRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN.

[1] S. oben Urk. v. Jan. 1303. — [2] Ueber den Grafen Heinrich I von Eberstein, Ottos I Sohn, und Schwagers des M. Rudolf I von Baden, s. v. Krieg, G. d. G. v. Eberst. p. 50 flg.

1307. — 9. Jun. — Bischof Sigibodo II von Speyer incorporirt mit Zustimmung seines Domkapitels und des Propsts der Dreifaltigkeitskirche in Speyer, in dessen Archidiakonat Roßwag gehört, die Pfarrei dieses Orts mit ihrem Einkommen dem Kloster Herren-Alb, dem das Patronatrecht zur dortigen Kirche zustand, und bestimmt die Congrua des ständigen Vikars für dieselbe.

Syboto dei gracia Spirensis episcopus vniuersis, presentem litteram inspecturis salutem in domino. Quoniam ea, que ad perpetuam ordinata sunt vtilitatem, condecet esse firma, litterarum solent indiciis eternari, ne processu temporis a memoria per exortam obliuionis caliginem euanescant. Dilecti igitur filii, abbas et conuentus monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, nostre dyocesis, nobis humiliter supplicarunt, ut inspecta ipsius monasterii necessitate vellemus ipsis liberaliter indulgere, quod decimas, prouentus, et redditus ecclesie parochialis in Rossewac, nostre dyocesis, cuius ius patronatus [1] ad idem monasterium pertinere dinoscitur, sibi retinere et in communes fratrum vsus de nostra permissione valeant commutare. Nos igitur eorumdem peticioni beniuolo fauore concurrentes . . decani et capituli nostri, necnon archidyaconi loci, videlicet prepositi ecclesie sancte Trinitatis consensu vnanimi accedente . . abbati et conuentui monasterii predicti auctoritate presencium libere concedimus, permittimus ac eciam indulgemus, vt cum ipsam ecclesiam in Rossewac vacare contigerit, vniuersas ipsius ecclesie decimas, primicias, prouentus, redditus, census cum omnibus attinenctiis, quocumque nomine censeantur, sibi retinere et cum omni jure et vtilitate in communes fratrum vsus valeant commutare, salua congrua perpetui vicarii porcione, ab abbate dicti loci de Alba presentandi et per archidyaconum ibidem instituendi, qui nobis et archidyacono predicto in spiritualibus et temporalibus obediat et ad iura de dicta ecclesia soluenda per omnia teneatur. Prebendam vero ibidem perpetuo vicario

assignandam preuia racione taxauimus, videlicet singulis annis viginti maltra siliginis et totidem spelte, totidemque auene, que concernata summam sexaginta maltrorum attingunt et dimidiam carratam albi vini [2], cum decima minuta infra septa ipsius ville Rossewac, et plaustrum feni et tantumdem straminis cum remediis [3] et oblationibus [4] vniuersis. Quo circa volumus et statuimus, ut sine diminutione qualibet pretaxata prebenda vicario perpetuo ibidem ab abbate et fratribus de Alba ministretur. Nos vero . . decanus totumque capitulum ecclesie Spirensis, atque archidyaconus loci predicti, prepositus sancte Trinitatis Spirensis, considerata necessitate monasterii in Alba supradicti consensum nostrum omnibus supradictis plene ac libere adhibemus. In euidenciam autem et robur sepedicto monasterio de Alba perpetuo valiturum, nos episcopus predictus presentes litteras sigillo nostro vna cum sigillis . . decani et capituli Spirensis, necnon et archidyaconi loci, prepositi videlicet sancte Trinitatis Spirensis [5], predictorum, abbati et conuentui de Alba damus communitas. Datum et actum in capitulo Spirensi anno domini millesimo trecentesimo septimo, quinto Idus Junii *.

Mit 3 Siegeln in grauem Wachs an grünen, schmalen Seidenbändeln: a) dem parabolischen des Bischofs Sigibodo in Speyer, wie an der Urk. v. 28. Mart. 1306, — b) dem runden des Speyerer Domkapitels, wie in Ztschr. I, 227 an der Urk. v. 9. Sept. 1251, — c) dem parabolischen des Propsts an dem Dreifaltigkeitsstifte in Speyer, mit dem Brustbilde des Apostels und Martyrers Philipp, mit der Linken ein Buch vor der Brust und in der Rechten den Palmzweig haltend, in einem gothischen Baldachin, unter demselben ein dreieckiger Schild mit 4 Balken, Umschr.: † S. PHILIPPI. PPTI. (Prepositi) S. TNIS. (sancte Trinitatis) SPIR. (Spirensis).

* Ein Duplikat ist völlig übereinstimmend.

[1] Vgl. oben Urk. v. Febr. 1301, Jul. 1301, und II, 223 flg. — [2] Der Roßwager Wein, besonders der rothe wird auch jetzt noch zu den vorzüglicheren Weinen Schwabens gerechnet. — [3] Stiftungen für Seelmessen. — [4] Opfergaben. — [5] Nach seinem Siegel Philipp und seinem Wappen de Fleckenstein.

1308. — 4. Dec. — Das Gericht der Stadt Weil urkundet, daß Conrat Möchinger, Heinrich Stölzlin v. Höfingen, Agnes seine Frau, Reinhart, Heinrichs v. Gärtringen Sohn, und Hedel seine Frau an das Kloster Herren-Alb das Dorf Gechingen mit allen Rechten und Nutzungen um 800 ℔ H. als freies Eigenthum verkauft, auf alle Rechte und Ansprüche daran verzichtet und auf ein Jahr Sicherheit und Gewähr zugesagt haben.

In gotes namen. Amen [a]. Wier Dieterich der schvlthaize [b], die rihter, vnd die ratgeben [1], bv̊rger [c] von Wile, tv̊n kont allen den, die disen brief [d] an sehent, lesent oder hörent lesen, daz vor vns stv̊nden [e]

Cůnrad der Möchinger, Henrich Stölzelin von Hevingen[2], Agnes sin elich[f] wirthin, Renhart, hern Henriches[g] seligen svn von Gertheringen[3], vnd Hedel sin gemahel, vnd veriahen offenlich vor vns vnd andern erbern lvthen[h], daz sie heten gegeben ze kofenne den erbern gêschelichen[i] lv'then, dem . . abbet vnd dem convent dez closters ze Albe, dez ordens von Citel, Spirer bischdůns, daz dorf ze Gechingen[4] vnd alle[k] reht vnd nvzze[l], die drin hörent, ez si stv'r, vogtdei, korngelt, pfeningelt[m], hv'rn[5], gens[n], rv'tgelt[6], wingartgëlt[o], vischenzen, vischgelt[p], walt, wasser, weide, eigenlv'the, frevel, wetd[7], dv'be, ainvnge[8q], hoptreht[r], hertgelt, wasserleiti, herbirge, vnd gemeinlich allv reht, die sie dar zů heten vnd haben solten[s], vmb aht hvndert pfvnde[t] haller, die in wrden gezelt, vnd in ier bessern nv'zze gekert. Daz vorgenant gůt hant sie in gegeben fv'r ein lediges, friges eigen, iemer me ze besizzen eweclich mit allen rehten vnd nv'zen, die vorbemet[u] sint, sie sin besůht, oder vnbesůht, in bv[v], oder in vnbv[9], vnd gemeinlich waz[w] nv'zze vnd reht mv'gen geheisen[x]. Si verzigen sich och offenlich mit gemeinem mvnde aller reht, die sie zů dem vorgenanthen dorf[y] heten vnd han solten[z], fv'r sich, ier erben, vnd alle[aa] ier nahkv'men. Sie verzigen sich och alles des[bb] rehtes, dez in ze hilf möht kv'men, von geschelichem, oder welthelichem[cc] geriht vnd aller ansprach, dv[dd] von reht, oder von gedate[10ee] moht[ff] vf stan. Sie gelopten och mit gegeben[gg] druwe fvr[hh] sich, alle ier erben vnd nachkvmen, daz sie niemer wellen gedůn mit worthen, mit werken, noh mit reten gen dem vorgeschribenne kof, daz dem vorgenanthen closter ze Albe möht ze schaden kvmen[ii]. Wier och, Cůnrat der Möchinger, Henrich Stölzelin[kk], Agnes sin elich wirthin, Renhart, hern Henriches[ll] seligen svn[mm] von Gertheringen, vnd Hedel sin gemahel, die vorbenemeten, veriehen offenbar, daz dv[nn] vorgeschriben rede allv[oo] war si. Daz zů verbinden wier vns vnd alle vnser erben, daz vorgenant dorf Gechingen vnd alles, daz dar zů höret, ze vertigenne[pp] jar vnd dag nah dez landes gewonheit vnd reht[qq]. Vnd von[11] wier eigern insigel nit enhaben, dar vmb han wier die wolbescheidenne lv'the[rr] . . den schvlthaizen, die rihter, die ratgeben, vnd die bv'rger gemeinlich von Wile gebeten, daz sie ier stetd insigel an disen brief hengeten zů einer gezůgnvst[ss] alles dez vorgeschriben ist. Wier och der . . sculthaize, die rihter, die ratgeben, vnd dv[tt] gemeinde der burger[uu] von Wile veriehen[vv], daz wier dvrch[ww] Cůnrates dez Möchingers, Henrich Stölzelins, Agnes siner wirthin, Renhartes vnd Hedelen siner gemaheln[xx], der vorgenanthen betd[yy] vnserr stetd insigel an disen[zz] brief haben gehenget, dem vorgenanthen closter zů einer offenen gezůgnv'st alles dez vorgeschriben ist. Dirre

brief wart gegeben[a], do man zalt von Cristes gebvrt[b] drv'zehen[c] hvndert iar, da nach in dem ahtdoden jar, an der nehsten mitechen[d] vor sant Nycolaus dag.

Das Siegel der Stadt Weil ist ganz abgegangen.

[1] Zeitschr. IV, 115, 129 flg. — [2] Zeitschr. II, 255. — [3] II, 356 flg. — [4] Gechingen im O.-A. Calw kam von den Grafen v. Calw an die v. Tübingen, und wurde, als es an Herren-Alb gekommen war, dessen Amte Merklingen zugetheilt. — [5] Hühner. — [6] Abgabe von Neureuten oder Novalien. — [7] Ztschr. I, 355. — [8] Geldstrafen. — [9] in Bau oder Unbau, sie mögen gebaut werden, oder nicht. — [10] That. — [11] won, da.

Eine Bürgschaftsurkunde über diesen Kauf von demselben Datum und Jahr enthält dieselbe Urkunde mit Angabe der Bürgen. Abweichungen in der Schreibung, und Bürgschafts- und Leistungsformeln folgen hier:

a Anrufungsformel fehlt — b scultaize — c bvrger — d briefe — e stvnde — f eliche — g Henrichs — h lv'then — i geschelichen lv'the — k allv — l alle nv'zze — m vfenningegelt — n gense — o wingartgelt — p vischegelt — q fehlt — r hoepreht — s solthen — t pfvnd — u vorbenemet — v dv', vndv' — w swaz — x gehêsen — y gv̊t — z soelten — aa aller — bb dez — cc weltelichem — dd dv' — ee gedat — ff moeht — gg gegebern — hh sv'r — ii kv'men — kk von Hevingen — ll Herichs — mm sv'e — nn dv' — oo alle — pp vertigen iar — qq Vnd die mv'nech ze ledigen aller ansprach, die sie moeht an gan von geschelichem geriht, oder wie ez ansprechig wrde nah reht. Dar vmb han wier in ze bv'rgen gesezet hern Henrich von Hevingen von Wassenbach genant, Cv̊nrat den althen scholthaizen, Dieterich, V̊lrich vnd Drv'twin, sin sv'ne, Cv̊nrat Drv'tman, Renhart von Wizsach, vnd Sifrit Schallenberg, bv'rger von Wile, vnderscheidenlich, mit soelichem gedinge, wêr daz daz vorgeschriben dorf oder die nvzze, die der zv̊ hoerent, ansprechig wrde an geschelichem oder welthelichem geriht, oder wie ez ansprechig wrde, so vns daz gekvndet wirt, vnd dag vnd deding dar vmb gemachet, ledigen wier ez nit in einem manod, oder get der bv'rgen ethelicher ab, da vor got si, sezen wier denne in nit in einem manod einen andern, der dem erren gelichen mag, wenne denne die vorgenanthen bv'rgen werdent gemant, so sôlen sie ze hant leisten ze Wile in gewoenlicher giselschaft an geveirde, biz dv' vorgeschriben rede alle wirt ervv'llet, ez si denne ier ethelicher in anderr leistvnge, der sol einen andern gisel an sin stat legen, biz er selber mag geleisten. Wier och, Henrich von Hevingen, Cv̊nrat der alt scholthaize, Dieterich, V̊lrich vnd Drv'twin sin sv'ne, Cv̊nrat Drv'tman, Renhart von Wisach, vnd Sifrit Schallenberg, die vorgenanthen, veriehen mit den vorbenemeten, Cv̊nrat dem Moechinger, Henrich Stoelzelin, Agnes siner wirthin, Renhart, dez von Gertheringen svn, vnd Hedeln siner gemahelen, daz alles, daz vorgeschriben ist, war si. — rr lv'the — ss gezv̊gnv'st — tt dv' — uu bv'rger — vv fehlt — ww dv'rch — xx gemahelen, vnd ier bv'rgen — yy det — zz disem — a der Tag steht vor dem Jahr — b gebv'rt — c drvzehen — d mitechvnge.

1309. — Jan. — Sophia, die Wittwe des Ritters **Fritzmann v. Durmersheim**, vergabt zu ihrem, ihres Mannes und ihrer Eltern Seelenheil, aus Verehrung gegen Gott und die glorreiche Jungfrau ihren Antheil

an dem Hofe in Elchesheim, wovon ihrem Schwager Jakob die Hälfte gehörte, und die 10 M. S., womit sie mit ihrer Morgengabe auf den Hof verwiesen war, unter den damit verbundenen Bedingungen, wofür die Mönche ihres Mannes und nach ihrem Tode auch ihre Jahrzeit begehen sollen.

Ego Sophia, relicta Fritzemanni militis de Dormershein, tenore presencium profiteor et protestor, quod ob reuereanciam dei et virginis gloriose et in remedium animarum predicti Fritzemanni, mariti mei, et mee, ac parentum nostrorum contuli et confero donacione inter viuos claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, quicquid juris habui vel habere visa fui in curia sita in Elgeshein, cuius medietas ad Jacobum, fratrem predicti mariti mei Fritzemanni pertinet, sicut constat. Ipsi quoque monachi anniuersarium meum et predicti mariti mei Fritzemanni post mortem meam peragent cum albo pane, vino, et piscibus meliori modo, quo poterunt de predictis preventibus in conuentu. Preterea sciendum, quod predicta curia cum pratis quibusdam specialibus, michi pro decem marcis argenti fuerat obligata nomine dotis, quod jus obligacionis predictis eciam monachis confero sub hac forma, vt, si a Jacobo predicto vel suis heredibus fuerit redempta, ipsi monachi easdem decem marcas accipient et in alia bona conuertent, et extunc supradictum anniuersarium peragent eo modo, prout superius est expressum. In cuius rei certitudinem, quia proprio careo, sigillo illustris domini Růdolfi senioris marchionis presentem litteram procurauimus sigillari. Nos igitur R. dei gracia senior marchio de Baden profitemur, prescripta omnia esse vera. Et ad peticionem predicte domine Sophie presentem litteram sigillo nostro duximus roborandum. Datum et actum anno domini M°. CCC°. IX°., mense Januario *.

Das Siegel ist ganz abgegangen.

* S. oben die Urk. v. 31. Oct. 1304.

1309. — Mart. — Conradus dei gratia comes de Vehingen vna cum filio suo Conrado profitentur, quod vendiderunt abbati et conuentui monachorum de Alba quartam partem decime frumenti in marchia Vehingen super agris, super quibus claustrum dominarum in Phortzheim, ordinis predicatorum, actenus consueuerunt accipere tres partes decime, pro centum quadraginta quinque lib. hallensium, abrenuntiantes omni juri et actioni, et impetitioni, que sibi in huiusmodi competebat, transferentes predictam decimam in abbatem et monachos antedictos justo proprietatis titulo perpetuo possidendam. Et ad maiorem certitudinem et warandiam quindecim lib. hallens. census, qui sibi in festo sti Mar-

tini episc. in ciuitate sua Vehingen soluuntur, singulis annis ipsis monachis obligant nomine ypothece. Promittunt etiam, quod si ipsis monachis aliqua impetitio suborta fuerit in decima prefata vel alias impediti fuerint, et commoniti infra tres menses non absoluent, extunc predictam decimam recipent et ipsis monachis de prenominatis censibus tredecim lib. hallens. in festo sti Martini presentabunt singulis annis, quousque ab omni impetitione fuerint absoluti. Astringunt etiam se fide data, quod ipsos monachos in predicta decima, et frumento et vino, quod iam habent vel in futurum habebunt in ciuitate Vehingen, in conseruando, vendendo, vel abducendo nunquam impedient, vel grauabunt, vel ab aliquo inpediri patientur. Mense Martio.

Mit den runden Siegeln der beiden Grafen Conrad v. Vaihingen in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem rechts schreitenden Löwen auf 4 Bergspitzen, Zinnen ähnlich, in dreieckigem Schilde. Umschriften: † S. CVNRADI . COMITIS . IN . VEIHINGEN. — † S . C . COMITIS . IVNIORIS . DE . VEHINGE.

1309. — 30. Apr. — Graf Gotfried v. Tübingen verkauft und übergibt dem Kloster Herren-Alb mit Zustimmung seiner Gemahlin Elisabeth, Gräfin v. Fürstenberg, sein Dorf Gechingen mit allen Nutzungen, Rechten und Gerechtsamen, und aller Zugehör, auf alle Ansprüche daran verzichtend, als völlig freies Eigenthum, und entschädigt seine Gemahlin, welche mit ihrem Heirathsgut auf Gechingen verwiesen war, in gleichem Rechte mit Dagersheim und Darmsheim, wogegen diese auf ihre Ansprüche auf jenes Verzicht leistet.

Vniuersis presencium inspectoribus Goetfridus comes de Tuwingen, dyocesis Constanciensis, salutem cum noticia subscriptorum. Nouerint, quos nosce fuerit oportunum, quod nos villam nostram Gaechingen cum omnibus et singulis fundis, terminis, edificiis et bonis sibi annexis, eorumque iuribus, iurisdicionibus, hominibus, vsibus, seruitutibus, commodis, quesitis et non quesitis, redditibus, censibus suis ac pertinenciis, quocumque nomine censeantur, pro condigno precio, quod nos in numerata peccunia recepisse et in euidentes usus nostros conuertisse, presentibus profitemur, mediante uerborum et gestuum sollempnitate debita et consueta, consenciente et cooperante nobis nobili domina Elizabet comitissa de Fuirstenberc nostri consorte legittima vendidimus religioso monasterio de Alba et eius conuentui presenti pariter et futuro, ordinis Cysterciensis, dyocesis Spirensis, iure proprio perpetim possidenda, fruenda, ac de hiis quitquit eis placuerit faciendi tradendo liberam facultatem, nichil eciam nobis, aut dicte nostre consorti, seu nostris heredibus siue successoribus quibuscumque in premissis uenditis et eorum adtinenciis, iuris, questionis, cause vel occasionis quomodolibet reser-

uantes, ipsum monasterium in possessionem dictorum bonorum venditorum misimus corporalem, obligantes nos et nostra nostrosque successores seu heredes ad prestandam plenam warandiam, iuxta uiam iuris, de venditis illis seu contractu predicto cum suis articulis vniuersis. Et quia dicta villa Gaechingen prefate consorti nostre fuit a nobis dotis nomine deputata, per assignacionem villarum Tagershain et Darmeshain eidem uberiorem fecimus reconpensam. Nos vero Elizabet comitissa iam dicta considerantes, nobis fore caucius et fructuosius, dotem nostram respicere in dictis villis Tagershain et Darmeshain, dictam villam Gaechingen cum omnibus suis iuribus et pertinenciis mediante sollempnitate debita et legittima resignauimus absolute, promittentes fide data nomine iuramenti, quod nunquam contra dictum contractum seu resignacionem ueniamus verbo, vel facto, directe vel indirecte, in iure, vel extra ius, publice vel priuatim. Quare unâ cum domino nostro Goetfrido comite prenotato hiis scriptis renunciamus pro nobis nostrisque heredibus seu successoribus quibuscumque omni iuri canonico et ciuili, omni consuetudini, necnon beneficio restitucionis in integrum Vellegiano ex certa sciencia, indulgenciis seu graciis a sede apostolica, vel aliunde inpetratis aut inpetrandis, quibus mediantibus dictum monasterium in premissis venditis posset aliquatenus molestari. In quorum robur indeficiens dictis religiosis presens instrumentum contulimus, sigillorum nostri comitis et comitisse, venerabilis domni . . abbatis in Bebenhusen, Cûnradi dicti Waltfoget, Alberti dicti Soelri, Hainrici de Heuingen dicti de Wassenbâch, et vniuersitatis ciuium in Calwe munimine roboratum, saluis nichilominus instrumentis sepedicto monasterio de Alba, eque per nos traditis, que perpetuo duratura, presentibus approbamus. Datum in Bebelingen anno domini M°. ccc°. ix°. ii^e. Kal. Maij *.

Von 7 Siegeln in grauem Wachs hängen noch 5, mehr oder wenig beschädigt, an Pergamentstreifen befestigt, an der Urkunde: a) und b) wie an der Urk. vom 1. Jan. 1303, — c) parabolisch, zeigt einen Abt mit Buch und Stab und hat die Umschr.: † S . ABBATIS . DE . BEBINHVSEN. — d) und e) sind ganz abgegangen, — f) dreieckig, im dreieckigen Schilde ein aufrecht stehender, streitfertiger, gekrönter Löwe, Umschr.: † S . HAINRICI . DE . HEWIGEN. — g) rund, dreieckiger Schild, wovon aber nur noch ein Theil sichtbar und die hintere Hälfte eines über Bergspitzen rechtshin schreitenden Löwen (Wappenbild der Grafen v. Calw) zu erkennen ist; von der Umschrift noch übrig: SIGILLVM . C.

* Vgl. die Urkunden v. 1. Jan. und v. Jan. 1303.

Dambacher.

Abdruck und Erläuterung verschiedener Urkunden.

(Fortsetzung.)

VII. Zwei Urkunden Markgraf Friderich's II von Baden über den Zehenten zu Bornheim bei Landau, von 1297 und 1309.

Nos Fridericus dei gratia marchio de Baden ad universorum notitiam volumus pereuenire. Quod nos ratione seruitiorum nobis ab Hartmanno milite de Queicheim frequentius impensorum, tale feudum quale idem Hartmannus a nobis hactenus habuit et possedit super dupla parte decime in Bornheim, illud idem feudum Hartmanno, Elizabeth et suis liberis voluntarie et libere concedimus et conferimus per presentes sub testimonio presentium literarum. Testes igitur ad hec dati et vocati sunt Henricus de Bannager, Ebelinus Kolbo, Reinboldus de Clingen, Albertus dictus Bube, Vdalricus de Wessingen milites, Herzelo magister civium Landaviensium et Liburdus iuratus ibidem et quam plures alii fide digni. Actum et datum in vigilia Epiphanie domini anno MCC nonagesimo septimo.

Nos Fridericus marchio de Baden ad vniuersorum notitiam cupimus peruenire publice profitendo. Quod nos pio moti affectu religiosis uiris Priori et Conuentui fratrum dictorum de Steiga in Landaw, ordinis s. Augustini, Spirensis diocesis, duas partes decime in vino in Marcha seu terminis Capelle s. Justini iuxta oppidum Landaw predictum site, in quibus terminis sita erat villa dicta Bornheim antiqua, quas inquam partes decime Hartmannus de Queicheim armiger a nobis in feudum tenuit et possedit, et dictum feudum in manus nostras resignauit, concedimus, donamus, infeudamus et per presentes investimus ab ipsis tenendum, habendum et possidendum, ita tamen, quod dicti fratres idoneum virum nobis assignabunt et assignare tenentur, qui dictum feudum deseruiat et ipsum more debito et consueto a nobis recipiat et valeat deseruire. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M. CCC. nono kalendis Octobris.

Diese beiden Urkunden, welche Schöpflin und Sachs nicht kannten, sind dem liber statutorum ecclesiae B. V. Mariae in Landau (fol. 36) entnommen, und weisen den ehemaligen markgräflich badischen Besitz des sogenannten Justiner Zehenten zu Landau nach. Der Aussteller ist Markgraf Friderich II, der älteste Sohn Hermann's VII,

welcher von 1291 bis 1333 regierte. Wahrscheinlich hatte er den fraglichen Zehenten von seinen Vorältern ererbt, welche als Schirmvögte von Selz mehrfache Besitzungen jenseits des Rheines erwarben. Unter Bornheim ist hier das obere (ehedem zunächst bei Landau) zu verstehen, über dessen Abgang Frei (Beschreibung des baierischen Rheinkreises I, 125 und 146) nachzusehen, wo auch S. 209 über die Ritterfamilie von Queichheim das Nöthige zu finden. Der Kirchenpatron von Ober-Bornheim war der heilige Justin, daher der Name des Zehenten.

VIII. Vergleich zwischen St. Blasien und Konrad Braunwart von Laufenburg über des letzteren Güter zu Oberweil, von 1300.

Allen den die disen Brief sehent oder horent lesen, chúnde ich Chûnrat Brunwart, bvrger von Lŏffenberch, das ich vmbe den krieg vnde die mishelli, so zwischen mir was vnde mime Herren, abbet Berchtolde, vnde deme Conuent von sant Blesien ime Swarzwalde, von mime gûte, das ich han in deme dorfe ze Oberwile, vnde búwet der Lager, willechliche vnde gemeinliche vber ein chomen bin mit dien vorgenanten Herren, das ich vnde si vnser mishelli saston vffen Heinrichen den vrien von Reinbolzuile, Chûnraten den Brunner vnde Rûdolfen ysenlin, burger von Lŏffenberch, vnde han gelopt für mich vnde mine erben, das ich stete habe vnde bûhalte ane gûferde, swes si erchennent vnd swie die vorgemanden Lútte, vnser schidemanne, den chrieg richtent vnde scheident. Ŏch han ich gelopt, die richtunge die si tûnt vnde den scheid ze vertegone mit einer bestetunge miner vrowen von Gottes gnaden der Ebtischenne vnde dem Conuent von Sechingen an der Gotzhus dú Eigenschaft des vorgenanden gûttes hŏret. Vnde were, das ich breche den scheid oder nit volfûrte alde mine erben, so bin ich schuldig funfe phunde phenninge deme Gotzhuse von sant Blesien ze einem anwette, vnde binde mich vnde mine erben, die ze gebene. Den selben chrieg hant si gûscheiden, des ich an disem Briefe fürgihe, alse hie nach gûscriben stat. Zum ersten do sint si über ein chomen, das ich oder min hinderseze sol geben iemer me dem gotzhus von sant Blesien den achtoden teil des hŏwes, des an der hof matten wirt des Lagers, vnde het das gotzhvs noch sin lenman an dem emede nút. Ist aber das dú selbe matte vngefridot lit, gat denne des gotzhvs lenmannes vehe in die mattvn, angûferde, so hat er nút fúrschuldet, vnde sol das gotzhvs die wal nemen, an sechzehen

schochen, an alle gůferde. Vnde swenne ich die mattvn meien wil, so sol des gotzhus hinderseze ein meder vnde ein hŏwer dar schichen, der ein tagwan wol mag gůtůn, vnde swenne er ein tagwan nút mag han geton, obe in bŏse wetter irret, vnde er das ersezet ane gůferde, so ist er lidig, vnde sol man ime das an deme Abende chúnden. Ŏch hant sie erteilet, das man mich jerlich sol lan howen ein fůder gerttes, vnde nút me, zu der vorgenanden mattvn, búdarf ich sin, in des gotzhus holze, da mit ich die mattvn fúrzvnne. Mit deme vorgenanden hŏwe gant ŏch zwei acherstúche, alse es von alter dar ist chomen. Ich sol ŏch, alde min hinderseze, dem Gotzhvse aht juchert tuon, swenne vns der meier von schechenwiler an deme abende chvnt tůt, vnde sol der eine tůn innan vastvn zer haber Sat, die andern ze Brahot vnde die dritten ze Herbest, vnde swenne min pflůg chvnt, das er erre deme gotzhuse, vastet man denne desselben tages nút, so sol in der meier zen bissen geben, vnde so er hein fert in rehter zit, so sol man ime geben sin vnder Brot, Ist aber das man vastet, so ist der meier encheines imbis schúldig, man sol aber deme pflůge drú brot geben, deme heber eis, deme menner das ander, vnde deme pflůge das dritte. Wirt ŏch der meier von schechenwiler ze ratte mit des gotzhvs lúten, das er rútten wil, so sol man gan in das rútte lant des gotzhus, vnde sol man es teilen vnder des gotzhus lútte, die in den hof hŏrent, sint si vil oder wenig, vnde sol der meier des hofes reht vor vs nemen, darnach svn fier man, des gotzhvs lútte, ieliche sin teil nemen, vnde nach dien sol ich oder min hinderseze ein teil nemen, vnde sol davon dem gotzhuse geben die Lantgarbe, als ein gotzhvsman. Ŏch sol man mir geben vsser des gotzhus von sant Blesien holze ze einer chvchi, so ich das forderon an den meier. vindent ŏch des gotzhus lútte in deme holze ze Schechenwiler ze hŏwene ir bugúschirre, so sol man mich ŏch lan hŏwen min bugúschirre, vnde sol das vorderon an den meier. Ŏch hant si gúrichtet, das ich gůmarsami sol han mit des gotzhus lútten, vnde wunne vnde weide vn werstlichen. Ich sol ŏch oder min hinderseze zwei fueder riselŏbes rechen, vindent des gotzhus lútte da ze rechonne. Vnde daz ich vnde min erben dis stette haben, alse hie vor gůscriben stat, so gib ich disen Brief deme Gotzhuse von sant Blesien búsigelten mit miner vrowen der Ebtischen vnde des Conuentes von Sechingen jngesigeln. Wir dú Ebtischen vnd der Conuent von sechingen fúriehen an disem Briefe, daz wir stette haben swaz da vor gúscriben stat, vnde zeime vrchúnde vnde einer bústettunge Alles des hie vor an diseme Briefe gúscriben ist, so henchen wir dur Chůnrates Brunwartes bette unser jngesigel an disen Brief.

Dis güschach vnde wart dirre brief güscriben in deme iare do von Gottes güburt waren drüzehenhvndert iar, an deme Samestage vor der Liechtmes. Dis sint die güzüge die zü gegen waren zu waltzhût da disu richtunge güschach, maister Rûdolf von Tettinchouen, chorherre zant Stephan von Chostenze, her Boppo vnde Chûnrat sin güselle, priestere helfer zü waltzhût, Lütold der Schultheize von waltzhût, Johannes zem Tôr, Heinrich der meier von Togerun, Burchart der chelner von Mandach, Wernher ackerman der waltpropst vnde der Banwart von Birdorf.

Eine Gruppe von Dörfern und Weilern zu beiden Seiten der hauensteinischen Alb, in der Umgebung des Tiefensteines, eine bis zwei Stunden von Laufenburg, führen den Gattungsnamen Weil und davor je eine unterscheidende Bezeichnung. Es sind Gerweil, Rüßweil, Ober- und Nider-, Hech- und Etzweil, wovon Oberweil (ein zur Pfarrei Hochsal gehöriges Dorf mit etwa 650 Seelen) in einem hochen Thale, am Zusammenflusse der Wasser ligt, welche von der Hoheneck herab kommen. Der Ort besteht aus weit zerstreuten Höfen und Häusern, zwischen denen sich ein lieblicher Wiesengrund ausbreitet.

Zu Oberweil besaß, laut unserer Urkunde, um 1300 Konrad Braunwart, ein sankt-blasischer Gotteshausmann, welcher sich zu Laufenburg bürgerlich gemacht hatte, ein stiftsäkinges Erbgut, welches sein Hintersäße Lager bebaute. Da derselbe nun durch seine dreifache Eigenschaft als Unterthan von St. Blasien, als Besizer eines säkingischen Gutes und als Bürger zu Laufenburg mit jenem Stifte in Zerwürfnisse gerathen, so wurden solche auf schiedsrichterlichem Wege ausgeglichen, wobei namentlich auch das Verhältniß des Braunwart zu dem sankt-blasischen Maierhofe in Zechenweil, wohin er als Gotteshausmann hörig war, seine nähere Bestimmung fand. Das Dörflein Zechenweil ligt 1½ Stunden abwärts von Oberweil, hinter dem Pfarrorte Murg, zu dessen Filialen es zählt.

Der Braunwart hatte in St. Blasien ⅛ des Heuerwachses von seinen Hofmatten zu entrichten (während das Omat ihm allein verblieb) und demselben jährlich 8 Juchert fronweis zu bebauen. Dafür genoß er mehrere bedeutende Rechte; er hatte vom Stifte nicht nur das Zaunholz für die pflichtigen Matten, sondern auch einiges Bau- und Geschirrholz zu verlangen; dasselbe mußte einerseits während der Heuzeit ihm einen Mähter und einen Recher (Heuer) schiken, andrerseits dessen Froner (den Heber oder Pflugleiter, den Mener oder Zugführer und den Pflug oder das Zugvieh) verköstigen, und ihn

ferner an den Neureuten des Zechenweiler Maierhofgutes zu einem Sechstel, an Wun und Waid und sonstiger Gemarksame gleich andern Hofjüngern seinen Theil nehmen zu lassen.

Man ersieht hieraus, wie damals unter den mannigfachsten Verhältnissen von Herr und Unterthan, Eigentum und Besiz, die gegenseitigen Bedürfnisse zu einer den Landbau fördernden Ausgleichung und Festsezung von Rechten und Pflichten geführt. Ob übrigens der Braunwart zu dieser sichtbar vortheilhaften Vermittlung mit seinem Herrn, dem Abte, gelangt wäre, ohne den Rückhalt seines laufenburgischen Bürgerrechtes, könnte wol bezweifelt werden. Nichts hat das Anwachsen der Bürgerschaften in manchen Städten so sehr begünstigt, als die Uebergriffe der benachbarten Leib- und Gutsherren gegen ihre Hörigen, welche in den städtischen Burgrechten oft ihr einziges Rettungsmittel fanden.

IX. Stiftungsbrief über das Kloster zur Himmelspforte in Wilen bei Basel, von 1303.

Nos officialis curie archid. Basiliensis. Notum facimus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod constitutis coram nobis tamquam publica persona et figura judicii, sub anno domini MCCCIII, sabbato proximo post octauam pentecostes, domina Berchta dicta de Nollingen, vxor legitima domini Ottonis dicti Monachi militis Basiliensis ex vna, et domino Johanne dicto de Rinuelden, qui quondam fuit abbas Rutinensis ecclesie premonstratensis ordinis, constantiensis dyocesis, ex parte altera. Dicta domina Berchta, compos mentis et sano corpore, considerans nihil esse cercius et nihil incercius hora mortis, ob spem retributionis eterne, et in remedium anime sue et in remedium mariti sui domini Ottonis predicti, et parentum suorum predecessorum, contulit, donauit et tradidit, presente Ottone marito suo et consentiente, fratri Johanni consanguineo suo predicto, nomine dicti ordinis premonstratensis, quinque jugera agrorum suorum in Banno ville Wilon, contingua in loco dicto Hofacker, juxta fontem ibidem, Constantiensis diocesis, ac ius patronatus ecclesiarum villarum Wilon et Nollingen, quatenus ad eam ius patronatus spectabat, que parrochie consueuerunt annuatim soluere sexaginta marcas. Item domina Berchta predicta cum consensu Ottonis mariti sui predicti contulit, donauit et tradidit omnia bona sua mobilia et immobilia sita in Bannis dictarum villarum Wilon et Nollingen, que bona consueuerunt annuatim soluere octoginta maltra frumenti,

cum omnibus pertinentiis suis et iuribus eorundem. Retento tamen vsufructu dictorum bonorum sibi et domino Ottoni marito suo predicto pro tempore vite sue vtriusque, scilicet in quinque iugeribus agrorum et in iure patronatus ecclesiarum predictarum nichil sibi vel marito suo predicto retinuit, immo in predictum dominum Johannem nomine quo supra transtulit pleno iure, et ipsum misit in corporalem possessionem, vtendi, fruendi et pacifice fructus percipiendi, volens etiam vt de dictis bonis mobilibus et immobilibus ad aliquos suos heredes nihil penitus deuoluatur. In hac autem donacione conuenit, quod prefatus frater Johannes ex rogatu nostro iam multo temporis spacio elapso, cum mandato abbatis sui Rvtinensis promisit et se obligauit, vt anno presenti incipiat construere Cenobium, id est domum et oratorium, vbi fratres mansionem possint habere in loco supradicto, et ibidem se ipsum cum socio et conuerso collocare pro habendo diuino officio. Deinde autem sciendum est, quod redditus ipsius loci augmentari contingerit, tot fratres eiusdem ordinis locentur ibidem, quot de ipsis redditibus possunt sustentari, quousque diuina fauente clemencia Cenobium et Conuentum in loco predicto augmentatis redditibus valeant ordinem predictum et regulam suam obseruare. Voluit etiam et ordinauit dicta domina Berchta, vt omnia bona loco et oratorio predicto nunc donata et in futurum donanda, cum omni fructu, vtilitate et comodo ad ipsum Cenobium et ad personas in eodem domino seruientes duntaxat permaneant, et idem Cenobium domino abbati premonstratensi obedire debent et subesse, sicut alie ecclesie ordinis sui sunt sibi subiecte. Insuper, domine abbas premonstratensis, nos Officialis predictus notum facimus vobis, quod tam nobiles quam canonici et ciues Basiliensis ciuitatis disponunt conferre suas possessiones predicte fundationi, que sita est iuxta Basileam infra unam leucam, in optimo loco illius prouincie, que fundatio seu Cenobium appelatur Celi porta. Si vos vestrum consilium et auxilium et confirmationem curaueritis impendere. In testimonium premissorum sigillum Currie nostre ad petitionem partium predictarum duximus presentibus appendendum. Actum et datum Basilee anno et die vt supra, presentibus testibus fratre Johanne dito de Tobelheim, fratre Vlrico de Veberlingen, ordinis sancti Johannis, domino Johanne sacerdote dicto Ircher, Johanne dicto de Menheim, magistro Heinrico Kvchimeister, fratre Johanne conuerso dicto de Klingental et aliis quam pluribus fide dignis.

Das ehemalige von der Abtei Bellelay abhängige Priorat **Himmelspforte** (porta coeli) lag hinter dem Dorfe **Wilen** (verdorben

„Wiehlen“) bei Grenzach, wo der Name noch einem Gute anhängt, welches ein Schweizer an sich gekauft. Kolb in seinem Lexikon hat sowol Dorf als Kloster übersehen, daher ein Auszug aus den wenigen übrig gebliebenen Klosterschriften hier um so mehr am Plaze sein mag. Ich gebe diesen Auszug regestenweise.

1303. Officialis curie archidiac. Basiliensis beurkundet, daß vor ihm gerichtsweise Anna dicta de Schliengen vidua dem Bruder Johann von Reute nomine ordinis premonstratensis, zu ihrem und ihrer Vorderen Seelenheil, vnum jugerum terre arabilis situm in banno ville Wilon, contiguum agris domine Berthe dicte de Nollingen, sitis in loco *Hofakker* iuxta fontem, et ius patronatus ecclesie dicte ville, quatenus ad eam spectabat, unter der Bedingniß übergeben habe, daß derselbe im Namen seines Ordens und Abtes gelobe, innerhalb zweier Jahre construere et edificare capellam et domum in predicto loco *Hofakker* et ibidem habere sacerdotem eiusdem ordinis cum socio, qui ad iniciandum ibidem collegium et oratorium domino debent perpetuo deseruire. Im Falle der Nichterfüllung dieser Bedingung solle die Schenkung auch keine Kraft haben. Datum et actum Basilee, feria v post dominicam trinitatis.

1304. Otto dictus monachus, miles Basiliensis, cum domina Berhta vxore sua legitima, bitten den Abt von Prämonstrat, da er nullum claustrum sui ordinis in tota Alsatia et Prisgöwia habe, und dominus Johannes de Rinuelden, quondam abbas Rvtinensis, consanguineus domine Berchte, schon vor längerer Zeit das von ihnen ob eius specialem dilectionem gestiftete Kloster versehen habe, dasselbe seinem Orden einzuverleiben und dem zunächst gelegenen abbati in Bellelaye comittere, ut ipse sit abbas dicti cenobii Celi porte. Datum Basilee, feria vi ante dominicam, qua cantatur domine ne longe.

1304. Guillermus, premonstratensis abbas, vermeldet dem Bischofe zu Konstanz, daß er das neugestiftete Kloster zur Himmelspforte mit allen bisherigen und zukünftigen Zugehörten in seinen Orden empfangen und daselbst den Bruder Johann von Rheinfelden, virum vtique maturum, bone vite, laudabilis conuersacionis, prouidum et discretum, zum Abte geordnet habe, und ersucht somit den Bischof, demselben curam dicti monasterii libere conferre, damit die dortigen Brüder in Ausübung ihres Gottesdienstes nicht gehindert seien. Datum feria iii post misericordiam domini.

1304. Otto vir nobilis dictus Monachus, miles Basiliensis, cum domina Berchta vxore sua et Anna sorore eiusdem vidua dicta de Sliengen, dankt dem Abt von Prämonstrat für die Aufnahme des Klosters zur Himmelspforte in seinen Orden, für die Bestellung des Johannes von Rheinfelden zum ersten Vorsteher und Erwirkung der bischöflichen Bestätigung — scienstes, fährt er fort, quod si dominus Johannes predictus regimen dicti claustri recusasset, omnia a nobis et ab aliis collata in nichilum redacta fuissent, maxime cum abbas Rvtinensis multum instaret, vt dominus Johannes renunciaret omnibus a nobis sibi collatis et ab aliis nomine ordinis pro habendo eo, et comminando sibi, quod omnia ab eo facta reuocare vellet; quod dominus Johannes in preiudicium ordinis vestri esse factum considerans

coram abbate Rvtinensi ac toto conuentu suo se et omnia sibi collata nomine ordinis posuit in protectionem vestram. Interea nos transmisimus dom. Johannem cum literis nostre donationis ad vestram presenciam pro incorporatione et confirmatione noui claustri, quem cum exultatione spei recepistis et omnia, sicut supradictum, compleuistis. Interim dom. abbas Rvtinensis misit literas ad dom. Lútoldum de Rotenlein prepositum maioris ecclesie Basiliensis, ad decanum in Riehen et ad omnia monasteria in vicino, infamando ipsum, appostatam esse et fugitiuum et vitandum, quia maiori excomunicatione excomunicatum, et omnia irrita ab eo facta esse, et quendam sacerdotem, qui omnia bona sua et domum suam in Basilea (estimata ad cc libras Hall.) donauerat claustro celi porte, ab omni dato suo absoluit, et retraxit quendam clericum, qui proposuerat, dicto claustro conferre XVIII jugera vinearum et alia bona (estimata ad c libras Hall.), et simili modo retraxit tam nobiles quam sacerdotes et canonicos Basilienses a bono proposito, quod habuerunt ad dictum claustrum; quapropter prouidentiam vestram et dilectionem supplicamus precibus, quibus possumus, vt ipsum abbatem Rvtinensem conpellatis, vt refundat dampna claustro illata, et quod personaliter accedat ad ciuitatem Basileensem ad partes, ubi infamauerat dom. Johannem, abbatem celi porte, dicat se iniuste contra eum processisse, et reuocationes in preiudicium claustri factas irritas esse. Schließlich ersucht Ritter Otto mit seiner Frau und Schwägerin den Abt inständigst, uicinis curtariis eine Collecte aufzulegen, ad subleuandum claustro, vt fratres ibidem possint edificare monasterium et alias officinas cum muro, et conparare calices et libros et alia ornamenta ecclesie; auf daß sie und ihre Blutsverwandten, vir nobilis *de Roetenlein*, aduocatus ciuitatis Basiliensis, et dominus L. *de Roetenlein*, prepositus ecclesie Basiliensis, ad promouendum ordinem premonstratensem sint obligati in perpertuum. Datum Basilee, in die exaltationis s. crucis.

1309. Heinricus dei gracia Romanorum rex, semper Augustus, bestätiget auf Bitten des Abtes und Konvents zur Himmelspforte bei Wilen die obige Urkunde des Ritters Otto vom 11ten März 1304. Datum Basilee, VI kal. Maii.

Dieses sind die über die erste Stiftung des Gotteshauses zu Wilen noch vorhandenen Originalien. Was nun den Güter-Erwerb desselben betrifft, so gewann es durch fromme Schenkungen, durch Ankäufe und Tausche verschiedene Güter, Gilten und Gerechtsame zunächst in Wilen selbst, sodann in den Gemarkungen von Inzlingen, Nollingen, Warmbach und Nider-Dosenbach, zu Wintersweiler (bei Mappach) und zu Binningen. Ich zähle diesen Besizerwerb chronologisch in Kürze hier auf.

1313. Berhta, vxor legitima domini Ottonis monachi, militis dicti de Peigers, vergabet dem Kloster für eine Jahrzeit zu ihrem und ihrer Vorderen Seelenheil, sana mente, licet debilis, all' ihre Güter in villa et in banno Winterswilr, welche H. Brambach baute, worunter 4 Jauchert Reben. Datum Basilee, feria III post octau. pentecostes.

1319. Anna domicella dicta de Nollingen erkauft von dem Kloster ein Leibgeding (annuam pensionem seu precariam) von jährlich 12 Vierzeln Frucht, 8 Schillingen, 12 Hünern und 120 Eiern ab Gütern in banno ville Nollingen. Datum in Basilea, feria vi post dom. inuocavit.

1321. Petrus de Stoffeln, commendator totusque conuentus fratrum theutonicorum domus in *Bivchain* überlassen dem Kloster gegen einen Jahreszins von 1/2 Vierling Wachs, folgende Güter, Gilten und Rechte zu einem Erblehen: 3 scoposas in villa Nollingen, 1 iuger in banno ville Wilon, incultum cum arboribus et virgultis s. in nemore *an Phenninghaldun*, 1/2 iuger terre culte cum prato (ains halben mansmat) *bi dem sērünse*, 2 iugera terre vineate *in Kümlinstal*, et agrum dictum *Hofakker* cum decima monasterio contiguum, 3 solidos de dimidio iugere terre vineate, 1 1/2 solidos de area in cimiterio ville Wilon, jurisdictionem, honorem, districtum, emendas, forefacta, seruitutes, prestationes cum .... uerie actu et usu iuribusque dictis *Ban vnd Dwing* etc. Datum in Bivchain, feria vi post fest. b. Mich.

1321. Hermannus diuina permissione abbas et conuentus monasterii Porte celi übergeben dem Deutschhause zu Beukheim quartam partem curie in Wilon et 4 scoposas in Nollingen cum honore et districtu, jurisdictione, banno, omnique iure et actione, itinere, actu et usu, cum jure patronatus ecclesiarum in W. et N. omniu iure proprietatis possidenda, tauschweise gegen andere Güter und Gilten daselbst, wie in villis Schalbach, Nidern Toesenbach, Rickenbach, Hammikon et Ittikon (Hämikon bei Hitzkirch und Ittingen bei Basel). Datum in Búghein, in vigilia natiuitatis B. V. Marie.

1325. Das Deutschhaus zu Beukheim erhält von der Himmelspforte die 1321 vertauschten Stücke, gegen jährliche 50 Vierzel guten Spelzes aus dem Wilener Zehenten, wieder zurück. Actum Basilee, feria vi post fest. b. Matthye apostoli.

1327 Heinrich der apt von der Himmelporte des klosters ze Wilen, im Namen seines Gotteshauses, verkauft die 2 Schupposen zu Wilen, da Heinrich von Sempach der wirt vffe sizet, für 9 Pfund Pfenninge und gegen Verzichtleistung auf eine jährliche Gilte von 4 Vierzeln Dinkel, an vrow Annen, wilent elichú frowe hern Heinrichs von Hertenberg, eins ritters. Geben ze Basile, an dem fritage nach der alten vasenacht.

1328. Margarethe von Bellinkon, Heinrichs eliche frōwe des Múnches, eins edeln knehtes, stiftet mit 2 Schilling Pfenning und 2 Hünern jährlichen Zinses ab einer Hofstatt zu Wilen ein Seelgerette in der Himmelspforte. Gegeben ze Basel, an dem fritage nach sant Mathis tag des zwoelfbotten.

1340. Domina Elizabetha, nata quondam domini Heinrici *de Baden* militis, vxor legitima strenui viri domini Cûnradi Monachi de Múnchenstein dicti Slēgel, militis senioris, vermacht der Himmelspforte unter der Bedingniß, daß daselbst capella de novo et in ea altare novum (mit einer täglichen Messe) errichtet werden, montem dictum *der Violberg*, situm prope monasterium. Datum Basilee, feria iv post fest. b. Nicolai episcopi.

1367. Walther von der Hohenklingen, ein frier burgherre vnd vogt ze Rinfelden, schlichtet einen Streit zwischen der Himmelspforte und dem H. Herlin, genannt Spiser, zu Nollingen, über Zinse ab einem Holze

und ab 4 Schupposen daselbst. Geben in dem gotzhuse zer Hymelporte, an dem Samstag vor h. Crúces tage ze Maien.

1404. Frôw Eufemia, des fromen vesten ritters hern Rymans seligen *von Küngstein*, wilent eliche wirtin, überläßt dem Kloster ihre Güter *ze Rúrberg* vff dem berg in der von Wilen banne, gegen 4½ Mannwerk Matten in Warmbacher banne. Geben ze Rinfelden, an dem mentag vor sant Joerientag des h. Mertrers.

1436. Der vest Junkher Claus Vlrich Schaler vnd die ersame frow Elsin von Vtingen, sin elich husfrowe, verkaufen ihres bessern Nutzens wegen dem Bürger Heinrich Grüninger von Basel die burg oder das Wigerhus genannt Binningen, by Basel vor Herthor, hinder sant Margreten capellen vff dem Birsich, mit dem doerfflin daby gelegen, mit Gerichten, Zwingen und Bännen, Leuten, Gütern, Zinsen rc., für 1000 Gulden in Gold; wobei den 6 Inhabern binningischer Gilten, wie dem Kloster Himmelspforte, ihre Rechte namentlich vorbehalten werden. Geben an dem Mentag vor s. Verenen tag.

1439. Hans Hertenberg verkauft dem Stifte St. Urban im Argau, für 882 Gulden in Gold, den hoff vnd das gesesse genannt die March zwúschent Wilen vnd Herten, jn der herrschafft Rinuelden gelegen, mit Zwing und Bann, mit Aeckern, Matten, Reben, Holz und Feld, Wun und Waid rc. Geben am fritag vor s. Gallen tag. Dieses Hofgut kam später an die Familie von Reichenstein und 1742 an das Kloster Olsberg, von welchem es 1752 das zu Bellelay für 20,720 Gulden erkaufte.

1467. Der ersam *Hans Heinrich Grieb* von Basel, der das hus oder burg Bynningen inhat, verzichtet gegen die Himmelspforte auf 20 Jauchert Akers vff der vordern hûbe, 5 Jauchert vff der mittelhûb, 2 J. ob der hurst von Bynningen, 7 J. an der rosenegke und 30 J. vff der hûb by dem birsich. Geben vff zinstag nach s. Mathis tag.

1469. Heintzmann Rûti von Wilen und seine Frau verkaufen an das Kloster zer Himmelporten 6½ Mannwerk Matten im Banne von Warmbach, für 6 Viernzel Dinkels und 4 Pfund Stäbler. Geben vff Mendag nach mittervasten.

1471. Peter Zeichelis Witwe vermacht der Himmelspforte all' ihre Güter zu Wilen, nämlich hus hoff vnd garten, ein viertel reben zû *Schwartzbrunnen* vnd ein viertel *am Brandacker*, unter der Bedingniß, daß man ihr im Kloster auf Lebenszeit mit essen, trincken, cleidern vnd was jr zû jrem lib notdurfftig, siech oder gesund, getrúwliche wartung vnd versorgnisse tûn soll. Geben vff Mendag nach mitterfasten.

1498. Der erwirdig vnd geistlich herr Ymerius, von gottes verhenkniss abt des gotzhuses zû der Himmelport ob dem dorff Wylen, verleiht dem Nonnenkloster St. Klara zu Kleinbasel die Güter auf dem Rúrberg zu einem ewigen Erblehen. Geben vff mentag nach dem Sontag Reminiscere.

1569. Moricius Leser, Propst zu der Himmelporten zu Wilen, verleiht dem Ludewig Krebs, Bürger zu Inzlingen, 7 Jauchert Holz in dortigem Banne, zu einem ewigen Erblehen. Geben vff den 16ten tag des monats Januarii.

X. Schenkungsbrief der Witwe des P. Aernj von Thiengen über einen Weinberg daselbst für das Stift Salem, von 1321.

Ich Cůnrat von Wil Schulthais ze Tůngen. tůn kunt allen den die disen brief sehent oder hǒren lesen. das fro Adelheit Peters såligen ârnis wirtinne ain halb. vnd her Ůlrich Ůlrich såligen des Bekken sun von Walzhůt ain Mv'nich von Salmanswiler anderhalb. kåment vur mich an geriht. vnd in gerichtes wise. vnd das div selbe fro Adelheit gesundiu libs vnd der sinne vnd liuterlich durch got gab vnd hat geben dem vorgenanten hern Ůlrich an des erwirdigen herren stat hern C. aptes vnd och gemainlich des Conuentz von Salmanswiler. reht vnd redlich mit aller der gewersami vnd sicherhait so dar zů gehǒret oder gehǒren mag. ainen wingarten der ir war. vnd lit entzwischen H. von Baldingen vnd fron Adelheiten von Inglicon wingarten. ob dem vokkenbrunnen. Dis beschach ze Tůngen in der stat. da och dirre brief geben wart an dem nåhsten durnstag nach sant walburg tag. do man zalt von gottes gebúrt. drúzehenhundert iar vnd zwainzig iar. dar nach in dem ersten iar. do es sahen vnd hortun her C. von Krenkingen kirchherre ze Tůngen. Friderich von A^erzingen. H. der Wiler. C. der Tanner. Jo. Johans såligen sun. die der vorgeschribenon dinge sint geziug. Das dis war si vnd ståt belib. darumme so henken wir. der Schulthais vnd die burger gemainlich von Tůngen vnser stet Insigel an disen brief ze ainem meren vrkunde dirre dinge so davor geschriben stant.

Diese Urkunde ist ein Beweis für den Weinbau zu Thiengen (im Kletgau) während des Mittelalters. Ferner gibt dieselbe uns den Namen eines von den dortigen Schuldheißen, deren man aus so alter Zeit nur wenige kennt. Endlich zeigt sie, daß auch die Familie von Krenkingen, was bei so vielen Adelsgeschlechtern der Fall war, ihre nachgebornen Söhne mit den Kirchenpfründen versorgte, welche sie zu vergeben hatte.

Der thiengensche Kirchensaz gehörte laut einer Urkunde von 1155 ad curtem in Tueingen, welches ohne Zweifel der dortige Dinghof war, ein integrirender Bestandtheil des Städtleins (oppidi), wie es 1262 Heinrich v. K. aus der Hand des Bischofs von Konstanz zu Lehen empfangen. Damals, im Jahre 1282, war Heinricus rector ecclesie in Tůngen und sein viceplebanus daselbst Heinricus sacerdos de Kaiserstul (Urk. bei Hergott II, 506). Nun scheint auf den Abgang dieses Pfarr-Rectors (oder Kirchherrn) obiger Konrad, wahrscheinlich ein Sohn Heinrich's v. K. und seiner Wirtin

Benedicta, in die erledigte Pfründe getreten sein. Ich finde ihn schon 1316 bei Wülperz, annalecta geneal. I, 782, wo es heißt: Dominus Conradus de Krenkingen, rector ecclesiae in Tůngen, rogatus a Walthero de Wile sigillum suum adjecit.

Sein Nachfolger war 1363 Lütold von Krenkingen, Dompropst zu Straßburg und Domherr zu Konstanz, der Sohn des Freiherrn Johann (nach den Akten über die Thiengener Stadtcaplanei). Und auch auf den Kirchherrn Lütold folgte wieder ein krenkingischer Sohn im Pfarrbesize zu Thiengen, von welchem Wülperz sagt: Diethelmus de Krenkingen, ein frier herre vnd kilchherre ze Tůngen, ex decimis parrochiae pignus statuit Joauni comiti de Habsburg anno 1383, qui adhuc anno 1393 ibi rectorem egit.

XI. Vollmachtsbrief für den Schuldheißen zu Freiburg von der Gräfin von Straßberg über die Silberberge zu Birkberg, von 1329.

Wir Margarete Grauen Otten von Strasberg seligen elichů wirtinne, was Grauen Heinriches von Friburg seligen thoter, vnd Graue Immer ir sun, Tůn kunt allen die disen brief sehent oder hôrent lesen, Das wir alle die silberberge, die wir ze Birchiberge in den snesleiphinan vnd in dem leinbache haben, also ŏch die snesleiphinan gant, si sien ieze funden oder werden noch funden, da wir ze lihende haben, vnd swas dar zů hôret, haben einhellecliche gesezzet reht vnd redelich an hern Snewelin Bernlapen den schultheissen von Friburg, also das er die selben silberbergen hinnan hin an vnsere beider stette lihen sol alse in dunket bi sinem eide, das vns nuzzelich vnd im erlich sie, also es har ist komen ane alle geuerde. Swas ŏch der vorgenante her Sneweli Bernlape an vnsere stette der selben silberberge ieze verlühen het oder noch lihet, das súln wir ŏch stete han an alle geuerde, vnd haben dis alles gelobet stête ze habende bi gůten trúwen vnd niemer hie wider ze komende noch ze tunde noch schaffen getan (werden) mit enkeinen sachen dekeine wis ane alle geuerde. Har über ze einem vrkúnde das dis alles war vnd stete belibe, so haben wir die vorgenante Margarete vnd Graue Immer ir sun beidú vnserú ingesigele gehenket an disen brief. Dis geschach vnd wart dirre brief geben ze Friburg in dem Jare do man zalte von gottes geburte drúzehen hundert jar vnd nún vnd zwenzig jar, an dem nehesten zistage vor sante Bartholomens tage des zwelfbotten.

Das „Birchiberg" dieser Urkunde möchte man in der Nähe von Freiburg, im Kirchzarter Thale suchen, wo es einen Weiler Birken und die Güter Birkenhof und Birkenreute gibt; einen Birkenberg finde ich aber nur jenseits des Hünensedel, zwischen Schweighausen und dem Ettenheimer Münsterthale, wo eine Wasserscheide der Gegend ist, hinter welcher die erzreichen Gebirge des Schutterthales, Harmers- und Prinzbaches beginnen.

Auf dem Birchiberg stund eine Burg, welche in den 70er Jahren des 14ten Jahrhunderts auf Geheiß des österreichischen Landvogts im Breisgau von den Freiburgern zerstört wurde (Schreiber, Freib. Urk. II, 16). Da nun um dieselbige Zeit auch die benachbarte Burg der Herren von Keppenbach auf herzoglich österreichischen Befehl belagert und gebrochen ward (Urk. H. Friderich's v. Ö. Rotenburg, am Mitwoch vor Ostern 1408), so ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Vorgänge in einem Zusammenhange gestanden — wie ich vermuthe, als Folge des Herrschaftswechsels, wodurch die Stadt Freiburg mit der Grafschaft des unteren Breisgaues 1368 an das Haus Oesterreich gekommen. Denn der dortige Lehenadel, welcher unter den Grafen von Freiburg in altgewohnten, bequemen Verhältnissen gelebt, mußte die neue auf Gewinn und Erweiterung umsichtig bedachte Herrschaft bald sehr drückend finden und mag sich zu seiner mehreren Sicherheit in etliche Ganerbschaften vereinigt haben, wie eben zu Keppenbach eine bestund.

Da sich bei dieser Verbindung auch die Familie Schnewelin befand, aus welcher bei Eroberung von Birkenberg zwei Brüder daselbst gefangen wurden, so erhöhet solches die Wahrscheinlichkeit, daß diese Veste ebenfalls ein Ganerbenhaus (es wurde darin auch Einer von Urach gefangen) gewesen, dessen Verschulden und Schiksal mit der Burg Keppenbach das gleiche war.

XII. Lehenbrief des Abtes von Reichenau über das stiftische Lehen zu Mengen für Dieterich den Breisger, von 1348.

Wir Eberhart von Gottes genaden, Abbet des Gotteshuses in der Richen O'we. Tůn kunt allen den die disen brief ansehent oder hôrent lesen. Das für vns kam ze O'we der frome Ritter her Dietrich der Brisger vnd bat vns, das wir jme vnd Dietrichen sinem vatter disů nachgeschriben lehen, die von alter her dan jr forderen an si bracht

hant, die von vns vnd vnserem Gotzhus lehen sint, lihen, vnd nánte vns den zehenden ze Mêngen, gelegen zwischen Norsingen vnd Mêngen, den man nêmet den Môl, das velt, das man nêmet Wolfental, gelegen zwischan Birtelkilch vnd Mêngen, den zehenden ze Birtelkilch, der gat von des von Tottikoven hôf, das veldeli, das man nêmet den Kaph, gelegen an dem dorf ze Mêngen, die gebreiten gelegen an demselben dorf dú her Heinrich von Munzingen sêligen was, die gebreiten da bi gelegen, dú Cůnrat Berren ist, die gebreiten gelegen bi Norsingen, dú her Heinrich von Munzingen seligen was, den acker genant des Scherzingers acker, des nún juchart sint; den Etterzehenden vnd den Hôfzehenden ze Mêngen, als vil des ist, vnd das reht, das si, vnd nieman anders, drú stunt in dem jar banwin legen sônt ze Mêngen, das ist vierzehen tag vor Winnechten, vierzehen tag vor Osteran vnd vierzehen tag vor sant Johanns tag ze sungichten; den Sichling, das ist das fůter ze schnident vf etelichen gůteren, da sis billich von des Lehens wegen tůn sônt; das winzehendli ze Ebringen an dem Niderenberg vnd das reht, das si einen sunderen Hirten ze Mêngen han sont, ob si wellent, vnd die zweinzig sôme wingeltes ze Rotwil an dem keiserstůl, das alles von vns vnd von vnserem vorgenanten Gotzhus lehen ist. Die bêt erhorten wir vnd lihen dú vorgenanten lehen allú dem vorgenanten hern Dietrich dem Brisger vnd Dietrichen dem Brisger sinem vatter, vnd lihen jnen beiden gemeinlich vnd vnverscheidenlich mit disem brief, in allen den rehten, als si jr forderon an si bracht hant von alter her. Doch also vnd mit dem gedinge, das wir jnen beiden dú vorgenanten lehen gelúhen hant mit dem rehten, so wir jnen dar an durch Reht lihen sôlten oder môhten, also das vnserem Gotzhus an sinen rehten kein schaden sige, vnd haben ôch dis alles getan mit aller der gehúgde, worten vnd werken, so dar zů gehôren nach gewônheit vnd nach reht, vnd henken dar vmbe ze wårem vrkunde vnser Jngesigel an disen brief. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Owe des jares do man zalt von Gottes geburte drúzehen Hundert jar dar nach jn dem ahtoden von vierzigosten jar, an an dem nechsten fritag nach Sant Bartholomeus tag.

Dieser Lehenbrief befand sich als das älteste Stük in einem Büschel von Urkunden, welche aus Privathänden an das General-Landesarchiv erkauft wurden, und ehevor dem Archive der Freiherren von Bollsweil angehört haben. Derselbe bezeichnet uns eines der älteren Lehen genannter Familie, deren Geschichte für die Kenntniß des Entstehens und der Fortbildung des niederen Adels besonders lehrreich

ist, da sie durch eine ziemliche Anzahl von Urkunden zeigt, wie ein freiburgisches Bürgergeschlecht innerhalb kaum zweier Jahrhunderte zum reichsten und ausgebreitetsten Adel des Breisgaues herangewachsen.

Der älteste bekannte Ahnherr desselben erreicht noch die zäringische Zeit; es war Konrad Schnewelin, 1220 Schuldheiß zu Freiburg. Seine Familie gehörte zu den ritterbürtigen und theilte sich bald in mehrere Linien, von denen die namhafteren zu Schnewburg, zu Wiseneck, Landeck, Weiler, Kranzenau und Bolsweiler saßen.

Dieses Dorf war eine ihrer älteren Besizungen, und fiel an den Zweig, welcher den Namen „Bärenlapp" führte, und als der lezte von 14 namhaft gewordenen vor ohngefähr 20 Jahren erlosch. Da nun die Schneweline mit verschiedenen Zunamen erscheinen (wie „der König" und „der Gresser") und Dieterich ein häufiger Name ihrer Familienglider war, so könnte unser „Ritter Dieterich der Brisger" ihnen wol angehört haben; jedenfalls besaß die Familie das beschribene Lehen schon zu Ende des 14ten Jahrhunderts und wurde damit belehnt bis in das leztverflossene, wie folgende Urkunden zeigen.

Lehenbrief Abt Friderich's zu Reichenau für den „fromen Hans Bernläpp von Friburg", daß er ihn belehne, wie derselbe und sein Bruder Dieterich schon vormals durch Abt Werner belehnt worden. Gegeben Sonntags vor Palmtag 1407.

Lehenbrief Abt Johann's für seinen „lieben Getrüwen, Thomann Snewlin Berloben von Boßwilr", als Erben seines Bruders Hans Rudolf Schnewelin. Gegeben Montags nach St. Hilarien Tag 1466. In dieser Urkunde wird zu den genannten Lehenstücken noch „das Burgstal zu Mengen" gefügt, was dann fortan als erstes Stük erscheint.

Lehenbriefe des Abtes Johann für den Pfleger der schnewelinschen Kinder Friderich und Gabriel, des „vesten Hanns Snewlin Bernlapen von Bolswiler selig eelichen brůder", vom St. Martinsabend 1475;

des Abtes Marcus für „den edeln vesten, seinen lieben Getrewen, Hanns Cristoffel Schnewlin Bernlap von Bolschweyler, als getrewen Lechentrager Hanns Rudolf seins Brudern", vom Donnerstag nach Letare 1530;

des Kardinals Andreas, Bischofs zu Konstanz und „Herrn der Reichenaw" für die 3 Gebrüder Schnewelin Bärnlapp, Hans Theobald den ältesten des Geschlechts, Wilhelm, Gabriel und Jacob, auf deren besondere Bitte, „da die beschribenen Lehenstuck von den Schnewlin Bernlappen niemalen zu gebüerender zeit erfordert vnd empfangen worden, vnd derohalben als apert vnd heimgefallen wol hätten mögen an das Stift gezogen werden", vom 1ten März 1593;

desselben Fürsten für seinen „lieben getrewen Jacob Schnewlin Bernlapp von Bollschweiler" und dessen Vetter Heinrich, gegeben zu Mersburg, den 28ten April 1600;

des Bischofs Johann für den „vösten, seinen lieben getrewen Wilhelm Schnewlin Bernlapp von Bollschweyler", gegeben zu Mersburg, den 21ten November 1628;

desselben Bischofs für den „vesten seinen gethreuen Arbogast Schnewlin von Bollschweil, vf tödtliches ableiben seines bruedern Wilhelm Schnewlin Bernlapp", gegeben auf der bischöflichen Pfalz zu Konstanz, am 13ten November 1636;

des Fürst-Bischofs Johann Franz für den „Wohlgebohrnen seinen lieben getrewen Franz Heinrich Joseph Schneülin genandt Bernlapp, Freyherrn von Bollschweil", und dessen Vater Franz Ludwig Schneulin, gegeben zu Mersburg, am 5ten April 1709;

desselben Herrn für denselben von Bolsweil und dessen Vetter, den „auch wohlgebohrnen, seinen lieben getrewen Leopold Wilhelm Schneulin genant Bernlapp, Freyherrn von Bollschweil", vom 29ten Juli 1715.

Neben dem Mengener Lehen besaßen die Schnewelin Bärenlapp das österreichische und Hauptlehen des Dinghofes zu Weitenau, des Schlosses zu Bollsweil und der Dörfer daselbst, wie der Orte Selden, Biezighofen und Au; sodann das elzthalische Lehen zu Niderwinden, im Dürrenbach, am Hillingsberg und in der Yach mit ihren Zugehörten, welches das Haus Oesterreich mit der Herrschaft Schwarzenberg 1567 von den ehingischen Erben erkauft und zunächst an die Familie Hübschmann von Biberbach verliehen hatte, worauf dasselbe an die Schnewelin kam, wie ein Revers vom 16ten September 1711 besagt; endlich das stift-straßburgische Lehen des „Burgstadels zů Bürkenberg im Breysgöw" mit seinen Zugehörten an Holz und Feld, worüber ich aber nur zwei Lehenbriefe (der Bischöfe Johann und Leopold) von 1574 und 1617 kenne.

Ueber das Bollsweiler Lehen ist der erste vorhandene Lehenbrief von Herzog Sigmund zu Oesterreich für seinen „getrewen lieben Hanns Sneweli von Bolswilr, als dem eltisten, anstatt vnd als lehentrager Jörgen, Friderichs vnd Gabrieln siner brüder", gegeben zu Innsbruck, Samstags vor vocem jocunditatis 1472; dann folgen von Erzherzogen, Königen und Kaisern die Lehenbriefe für Gabriel von 1499 und 1520, für Hans Diepold von 1567, für Jacob von 1599, für Wolf Wilhelm von 1653, für Franz Anton von 1763, endlich für Anton und dessen Sohn Franz Xaver, Freiherren zu Bollsweil, von 1781, 1791, 1794 und 1804.

XIII. Schidspruch zwischen dem Bischofe von Konstanz und dem Abte von Rheinau über das Kellergericht zu Rheinheim im Kletgau, von 1361.

Nos Heinricus dei gratia episcopus Constanciensis, notum facimus universis, tam presentibus quam futuris, ad quos presentes littere pervenerint, quod cum inter nos et ecclesiam Constanciensem ex una et venerabilem patrem dominum Heinricum abbatem monasterii Rinauensis et sui monasterii ex parte altera questio suborta fuisset, super jure et forma judicandi sive judicium exercendi in curia Cellerarie sita in villa Rinhein prope Castrum nostrum et ecclesie nostre Constantiensis Kůssaperg. Nos urgente conscientia dictum negocium de consensu ipsius domini abbatis, certis et fide dignis personis examinandum commissimus, et quia per inquisitionem eorundem sollertem invenimus, quod idem dominus abbas, antecessores ipsius et suum monasterium a tanto tempore, de cujus contrario non extat memoria hominum, hanc habuerunt consuetudinem, sive jus, quod ipsi et eorum quilibet, qui est pro tempore, bis in anno videlicet semel de mense Magii et semel de mense Autumpni, per se vel per alium, unacum episcopo, qui est pro tempore, vel ejus advocato in dicta curia, ad judicandum presidere et etiam judicare consueverunt, inter homines ad eandem curiam pertinentes, et super bonis et possessionibus dictorum hominum duntaxat, quod vulgo dicitur umb eigen und umb erb, cum eorum incidentibus, emergentibus, dependentibus et connexis, eo salvo, quod dicti domini abbates vel eorum loca tenentes de causis, que eodem die non deciduntur, vel per appellacionem ad alias curias dicti domini abbatis et sui monasterii deducuntur, amplius usque ad revolutionem eiusque anni et dierum in dicta curia Cellerariatûs, judicando se non intromittant, et quod pene sive emende, preter penam sanguinis, que cedit episcopo, que eisdem diebus judicando ab eisdem hominibus proveniunt, pro duabus partibus abbati, qui est pro tempore, et pro tercia parte episcopo, qui est pro tempore, cedant. Igitur nos Heinricus episcopus antedictus, prehabito peritorum consilio, dictum dominum abbatem et suum monasterium, qui hujusmodi juris possesione defacto privati extiterant, in possessionem pristinam dictorum jurium prout supra descripta sunt, cum omnibus suis incidentibus, emergentibus, dependentibus, et connexis in toto reponimus et ex certa scientia restituimus et reintegramus presentium per tenorem. In quorum rei testimonium omnium et singulorum prescriptorum sigillum nostrum episçopale presentibus duximus appendendum. Datum in castro nostro Gotliep, anno domini MCCCLX primo, in vigilia sancti Jacobi apostoli.

Rheinheim und die benachbarten Dörfer Rekingen, Dangstetten und Küssach gehörten an die Veste Küssaberg und bildeten mit ihr die stift-konstanzische Herrschaft dieses Namens, in welcher auch das Gotteshaus Rheinau begütert war. Seit altemher theilten sich deshalb beide Stifte in das Rheinheimer Kellergericht, und zwar so, daß bei dem jährlichen Mai- und Herbstgeding der bischöfliche Vogt über alle Sachen, hohe und nidere, der rheinauische dagegen nur über „Erb und Eigen" seiner Hofhörigen zu urtheilen und die Bußen zu $^2/_3$ zu beziehen hatte. Nun muß sich aber ersterer neben dem Blutgerichte auch die niederen Fälle ausschließlich zugetheilt haben, worauf denn obige Wiederherstellung der stift-rheinauischen Gerichtsrechte geschehen.

Das Hochstift Konstanz besaß mehrere solcher Keller- (oder Kell-) Höfe, namentlich die beiden zu Horn und Bolingen. Die Grundstücke derselben kommen unter der Benennung Gut und Schuppiß vor, verwaltet aber wurden sie von einem Keller- (Maier), Waibel und Forster. Was nun das rheinheimische Kellergericht betrifft, so steht seine Verfassung ausführlicher in der „Oeffnung des Herkommens und der Gewonheit zu Küssenberg und des Tals" von 1497, welche ich hier mittheile.

Diß sint dy Offnung des herkomens vnd der gewonheit zů Küssenberg vnd des tals, so dann järlich sol vff dem kelgericht eröffnet werden.

Item des ersten, so sind diß die dienst vnd gerechtickaiten, so zů dem huß vnd schloß gehören von denen im tal.

Item ain wingart gelegen am guggenbüler, ist by dry juchart, so dann zů dem schloß gehort, vnd ain klain wingartlin am Kaiserstüler, ist by ainer halben juchart, die söllent die von Küssach, Dangstetten, Rinhain vnd Reckow wercken mit allen wercken biß an den kubel, nämlich zwyrot hacken.

Item me dry wysen, nemlich den bomgarten vnd die baid hoffwysen söllen sye mayen, höw vnd embd.

Item sye söllen ouch von disen flecken, von yedem huß ain man, zwai tagwan tůn holtz ze howen.

Item die obgeschriben flecken on Reckow söllen järlich zwen schochen höw machen, die sol ain waibel zůsamen füren mit sampt denen, so nit roß vnd karren haben. Darnach söllen si die heruff füren.

Item vnd ob ain herr des nit emberen will, so sol ain yeder, der huß halt, on die von Reckow, im zu wyhenachten bringen zwo ledman

holtz zů ruck, vnd die, so nit roß habent, sollent die schitter helffen machen.

Item sye sollent ouch den buw vnd mist vom schloß füren vff den acker oder in die dry wisen.

Item zů disen obgeschribnen dingen vnd dinsten sol ain herr oder vogt den armen lütten zů essen geben. Vnd wann sye holtz howen, so gibt man jnen brot in das holtz.

Item es sol ain herr oder vogt zů Küssemberg des jars zwyrot kelgericht halten, nemlich im mayen vnd zů herbst.

Item vnd vff solich gericht sol ain herr komen selb dritt, dem sol der kelmayer zů essen geben vnd sinem roß ain fiertel haber, sinem habich ain hůn, sinen hunden ain wecken brot. So er darob gnůg geesset, so sol ainer dannocht ob dem knie darab schniden.

Item dasselb gericht ist also gefryt, das ain yeder, so darin gehört, dem andern sol antwurt geben on fürbot vmb alle ding, jm werd dann mit recht ain vffschůb erkennt.

Item man hat ouch allen denen ab dem berg harin von Wastarchingen, Güntzkon, Stetten, Oberhofen ꝛc. vnd etlichen von Lienhain, welcher dann an das schloß zinset, es sy wenig oder vil, zů disem gericht zu bieten. Vnd ist als bot by solichem gericht zehen schilling heller.

Item der kelmayer ist ouch schuldig, ainer gemaind ze halten ain wůcherstier vntz zů sant Johans tag im sumer vnder der hert, vnd vber jar ain wůcher schwin. Vnd wann sant Johans tag komt, so sol er den stier nemen vnd mit den rindern tryben in das holtz.

Item vnd wann er zu acker gat, so mag er den stier by jm lassen gan biß er enntwit. Vnd wann er das thůt, so sol er vff den pflůg stan vnd dry stund klopfen vff die rinderteschen, komt der stier, so sol er jn mit den rindern in das holtz tryben, komt er nit, so mag er jn lassen gan.

Item der wůcher stier vnd das schwin haben ouch die fryhait, wa sye zů schaden gant, so mags der, so sy vff sinem schaden findt, darab tryben, vnd wann sie mit den vordern füssen darab koment, so sol ers lassen gan, vnd sol man sy witter nit schädigen.

Item der kelmayer sol ouch sy baide, wenn sy jm ze huß vnd ze hoff koment, oder im dorff gezougt werdent, intůn vnd versorgen.

Item der kelmayer hat ouch die gerechtickait, das man jm ain vortag by gůtter zit sol geben zů meyen vnd howet vnd emd.

Item man sol ouch zů solichem kelgericht den von Berchtelspol

bietten vnd sye fragen by dem aid, ob sy yendert yeman hetten gesehen im fridhag howen oder den zergengen.

Item vff solichem gericht sol man ain ganze gemaind frogen vnd offnen, ob yeman kain weste, der sich gesumpt hette in sturms nöten, es wer in krieg, für oder wassers not oder sunst, wie das were, der sol den melden vnd angeben vnd derselb dar umb gestraft werden.

Item man sol vff solichem gericht der gemaind zwing, bann, wunn vnd waid eroffnen, damit die jungen vnderricht werden, wie wyt vnd wahin die gangent.

Item es sol ouch vff solichem gericht eroffnet werden die gerechtickait vnd gewonhait des fars zů Rinhain. Vnd ist die also, das zů Rinhain sol ain fer sitzen vnd des fars da warten, dein fremden vnd haimschen, vnd mit schiff vnd gschirr gerüst sin, das er das far fertige in aller notturfft zů lieb vnd zů laid, vnd wie sich das fügt.

Item darvmb git man jm järlich vom schloß vier viertel win, vnd ain yeder hußman ain viertel win im gantzen tal, vnd ain mayer, der buwt, ain garb, die sol er selb vngeuarlich binden vnd das viertel win darzů. Doch gent die von Reckow yedes huß ain fiertel roggen vnd ain wyhenacht brot vnd zimpfel ayer.

Item vnd vmb disen lon sol er die vom tal füren das gantz jar zů kilchen, zů marckt vnd wa sye zů schaffen haben. Doch ob ainer roß oder karren vnd deßglichen hin oder her faren wölt, darumb sol er jm besonder lonen nach altem herkomen.

Item vnd ob sach were, das ainer an das far käm, er were frembd oder haimsch, der sol dry stunt rüffen, komt der fer nit, so mag er in das wirtzhuß gan vnd vff des fern costen ain maß win trincken, vnd dann wyder dar gon vnd aber rüffen, kompt der fer aber nit, so mag er aber also tůn so lang er jn fürt. Vnd was er also verzert, sol der fer bezalen.

Item vnd wenn sich begebe, das zwien oder me kämen vnd ainer den andern ylte oder flühe, es were zů roß oder fůs, damit das dann nyeman gesumpt werde, so sol er den fliehenden von erst hinin lassen vnd den jagenden hernach, vnd zwüschen jnen stan, vnd den flieher von erst an land füren vnd den waydling vmb keren vnd den nachjagenden ouch vß lassen.

Item vnd ist diß der recht lon hinüber, so gibt ain mentsch ain pfenning diser müntz, vnd so er herüber kommt aber ain pfenning derselben müntz oder angster. Hat er ain roß, so gibt er zwien pfenning, hat er ain ledigs, darvon gibt er ouch zwen pfenning.

Item ain geladener wagen gibt vier schilling vnd ain karr zwen schilling vnd sind sye ler, so gibt man halb so vil.

Item vnd wann also das kelgericht zů herbstzit gehalten wirdet, so sollen dann die alten rått, der dann acht söllent sin, nemlich von Küssach zwien, von Dangstetten zwen, von Rinhain zwen vnd von Reckow zwen, ander acht an jr stat welen by jrem aid, vnd ain herr darzů vier richter setzen vnd welen. Die selben zwölff sollent dann zů dem gericht schweren, dem zů warten vnd zů richten nyeman zu lieb noch laid ꝛc. Wie jnen dann fürgehalten sol werden.

Item diß vorgeschribene acht rått söllent by jren aiden schuldig sin, des flecken vnd tals eeheftinen, herlikaiten vnd herkomen vnd gůt gewonhaiten zů hanthaben vnd behalten, jren nutz schaffen vnd schaden wenden nach jr besten verstentnuß.

Item dieselben rått sind ouch schuldig by dem aid ainem herrn oder vogt zů Küssemberg, wa sye sehent oder daby werent, das sich vnfrid, vffrůr oder zwytracht erhůb, frid zů bietten oder machen, wa das vberfaren wurd vnd nit gehalten, anzegeben vnd rügen. Ob aber der rått kainer da were oder amptmann oder waybel, welher dann der gantzen gemaind wer, der ware daby ist, sol solichs ouch tůn, wie vor stat.

Item es ist ouch der herrschafft herkomen vnd bruch, das ain herr von Costentz oder sin vogt kain vß der gemaind fengklich annemen, hinfüren, turnen oder blöcken sol, so er das recht vmb die vorderung vertrösten möcht vngeuarlich.

Item diß sind ouch die alten bůssen vnd straffen, wie die dann von alter bißhar komen sind.

Item wenn man ainem bwet, so sol man ainem bietten an dry pfunt, darnach an nün pfunt. Welcher aber solichs vberfert, sol das also beßren, wirt jm noch wytter botten, das stat zů ains herrn gnad vnd willen.

Item welher der were, der ain fråuelich mit fråueler hant schlůg, ståch oder höw, oder zuckte messer, waffen, stab oder stang ꝛc. wie er sich fråuenlichen bart, der bessert aim herrn dry pfunt.

Item zuckte ainer stain oder anders zů werfen vnd wurft nit, der bessert zehen pfunt, wurft er aber, so bessert er mit dry pfunden, der geworfen val dann, so gibt er zehen pfund.

Item wie ainer ainen hertfellig macht, der bessert aim herrn zehen pfund heller.

Item was in klagwyse für ain vogt, waybel oder die geschwornen komt, das sol also dann mit recht gerechtuertiget werden.

Item welher der gantzen gemaind were, der ware sach ainen im fridhag howen, der sol jn leyden by dem aid. Vnd welcher also geleydiget wurt, vnd im fridhag gehowen het, der bessert von yedem stumppen zehen pfunt.

Item es söllen ouch allweg die alten rått vff den tag, so das Jelgericht ain ende hat, zů den nüwen sitzen vnd jnen jrs innemens vnd vßgebens, vnd was sich vnder jnen begeben hat, rechnung thůn, vnd ob es not were, so sollen sye zwien oder dry von der gemaind darzů nemen.

XIII. Urkunde des Freiherrn von Krenkingen über die an die Waldshuter überlassenen Aeker im Schlatt, von 1409.

Ich Diethelm von Krenkingen frey her ze Thůngen thůn khund vnd zewüssen jn disem brieff offentlich Allen den, die jetzund sind zu disen zitten vnd harnach kunftig werden. Von den äcker wegen, die in dem Schlatt gelegen seindt, vnd stossen vff den Rhin vnd an die Schluecht vnd gehorent jn den Dinghoff ze Thůngen jn dem dorff, die selben äcker vor langen Ziten verlihen worden von minen vordern, her lütholden vnd her Cunradten von Krenkingen den burgren ze walzhut, also daz sy die selben äcker zů wysen bringen vnd machen woltent vnd soltent, denn die egenanten burger ze walzhut vnd ander leut, die die äcker empfangen hetten, von jedem Seil wysen, den egenanten von Krenkingen, minen vordren, vnd jren erben vnd nachkomen, einen halben mut kernen burgmess jerlichen geben, richten vnd wëren vff santt Martinss Mäss, als der brieff eigentlich meldet vnd wyset, den ich hierumb jnhan von den obgemelten minen vordren. Sol man wüssen, daz min lieber bruder selig, Johans von Krenkingen, den obgenanten burgren zu Waltzhut abzulössen vnd recht vnd redlich abzukouffen geben hat vor Ziten daz obgeschriben kernen gelt ab ietlichem Seil mattan jn sonder ein halb mut kernen burgmäss. Vnd derselb kouff volgieng vnd beschach mit minem gunst vnd willen. Vnd ist auch dem egenanten minem bruder das selb gelt, darumb daz vorgeschriben kernen gelt verkoufft ward, jn seinen redlichen nutz gentzlich bezahlt vnd gewert, als jch daz öffentlich veryech jn dissrem brieff, vnd dess woll wüssendt vnd gichtig pin, darumb lass jch vnd sagen die obgenanten burger zu walzhütt vnd ander leut, die die selben äcker jn Schlatt haben, die zu wysen gemacht seindt, dez obgenannten kernen geltz ab iedem Sail einen halben müt kernen

geltz besonderes burgmess, gentzlich quit vnd ledig. Also daz der brieff, den jch jnhan von den obgenanten minen vordren, von der selben gütter wegen, den obgenanten burgren zu waltzhutt vnd andren leuten, der die matten jn Schlatt seind, dheinen schaden furbas niemermer bringen soll an vorgeschribnen veckoufften kernen geltz, doch sol derselb min brieff, den jch jnhan, vnd der brieff den die obgenanten burger zu Waltzhut jnhand, die von den obgenanten güttern wysendt vnd sagendt, beidt mit einander, vnd yetweder jnsonder, krefftig, sicher vnd werig beliben, jn allen Stucken vnd Artiklen, die von andren darin verthungen begriffen seind. Ich hab auch gelobt hefftenklich, vnd loben mit krafft diss brieffs wüssentlich fur mich vnd all min erben vnd nachkhomen vnd alle die, so zuhar gehören vnd gehafft seind von vnser wegen, die obgenanten burger zu waltzhütt vnd ander, der die selben gütter seind, vnd der selben erben vnd nachkhomen, namlich alle die, zu der vnd handen die obgenanten gůtter yemermer khomen, vnd von dess selben kernen geltz wegen, niemer zu kümbren oder furbas anzusprechen, weder mit gericht noch on gericht, vnd mit dhainen andren sachen noch in dhainer hand wyss, so yemandt erdenken mag, on all geůerdt. Vnd zu vrkhündt han jch obgenanter Diethelm von Krenkingen, mein Insigell offentlich gehenckt an dissen brieff, vnd han damit all min erben vnd nachkhomen willentklich vnd vnůerscheidenlich mit mir harzu wussentlich verbunden vnd begriffen, vnd auch durch merer sicherheit willen han jch gepetten Hansen von Krenkingen, genant von Wyssenburg freyen myner Schwester Son, das er sin Insigel auch gehenckt hatt an diesen brieff, das jch auch der selb hanss von Wyssenburg von des obgenanten Diethelmss von Krenkingen meins Vettern pith wegen, vnd ouch für mich min erben vnd nachkhomen offentlich gethon han, durch besser merer Zügnuss willen. Aber mit sonderheit vergich vnd geloben jch, frow Regell Anna von Krenkingen geborn von Arbûrg, dess egenanten Diethelmss Krenkingen eehlich wirtin, für mich vnd all min erben vnd nachkhomen, vnd für mengklich von vnser wegen, alles daz war, vest, stet zu halten vnd vnwiderruffet lassen pliben, dess sich der selb Diethelm von Krenkingen mein elicher man jn disem brieff verbunden hatt gegen den burgren zu walzhůtt, vnd gegen allen denen, zu der handen vnd in der gewalt die obgeschribnen gütter jn dem Schlatt gelegen yemer me koment. Also daz sy all gemainlich vnd sonder, Rüwig, vnbekumert von vns pliben sond vnansprechig, von des vorgeschribnen verkoufften kernen gelts wegen, Nûn vnd ewenklichen, doch den brieffen, so hiůor gemeldet seindt, an andren rehten, die jn den selben begriffen

seindt, on schaden. Vnd dess zu noch merer sicherheit, vnd besser zügnuss, so hab jch, die yetz genannt frow Regel Anna von Krenkingen geporn von Arburg, für mich, min erben vnd nachkomen vnd für alle die, die von vnsern wegen harzugehorent, gehafft vnd notturftig seindt, Mein aigen jnsigel mit wüssen an dissen brieff auch offentlich gehenkt, Der geben ist zu Thüngen jn dem Jar, als man zalt von der gepurt christi vnsers hern thusent vierhundert vnd neun jar, an dem negsten fritag nach sanlt Martinss tag.

Diese aus dem Thiengener Chartular entnommene Urkunde wirft ein Licht auf die alten Gemarkungsverhältnisse von Waldshut. Eine Stadt, welche erst 1264 zwischen uralt bestehenden Markgebieten erbaut worden, konnte ein solches nur in geringem Maße erhalten, daher sie genöthigt war, in den angrenzenden Gemarkungen sich zu begütern. Die Waldshuter bedurften nothwendig eines mehreren Wisenlandes, daher sie von dem Herrn zu Thiengen die zwischen der Schlücht, dem Rheine und Arberge gelegenen Schlattäker erwarben und in Matten verwandelten. Noch heutzutage gehört ein Stück des (sonst im Gurtweiler Bann gelegenen) „Schlattes" zur waldshutischen Gemarkung.

Was nun den Ausdruck: „ein Seil Matten" und „im Seilrecht gelegen" betrifft, so muß ich vorerst blos auf ein altes Zitat verweisen, nämlich Hagecii descript. regni Bohemiae et ex eo Marsmann, miliologia II, 197. Das Dorf zu Thiengen lag aber unmittelbar hinter der Stadt, im sog. Letten, wo jetzt noch der Kirchhof steht. Es wurde von dem oppidum, welches sich beim Schlosse gebildet, allmählig absorbirt, wie solches häufig der Fall war, wo ein Dorf in solcher Nähe bei einer Stadt lag.

Bader.

Zur Geschichte des Privatrechts
im 13. und 14. Jahrh.

In Gegenden, die keine alte Aufzeichnung ihres Landrechts haben, kann man sich nur an Urkunden halten, die auf ein Landrecht entweder ausdrücklich hinweisen, oder durch ihre Bestimmungen damit zusammen hängen. Diese Vorsicht muß man am Oberrhein beobachten, weil der fränkische Theil desselben keine alte Aufzeichnung seines Rechtes hat, und die örtliche Verbreitung des schwäbischen Landrechts noch zu untersuchen ist. Daß im Jahr 830 das alemannische Gesetz zu Egringen, Fischingen und Maugenhard (im Amt Lörrach) gegolten hat, wissen wir nur aus einer Urkunde, und aus einer andern, daß es 867 im Argengau am Bodensee in Wirksamkeit war, worin es mit seinem officiellen Namen phaat (d. i. pactus) angeführt ist *. Wo aber dergleichen directe Hinweisungen auf ein bestehendes Landrecht fehlen, da müssen Urkunden aushelfen, deren Inhalt auf einem solchen Rechte beruht. Diese Urkunden sind dadurch belehrend, daß sie eine Menge Spezialitäten angeben, welche in den Bestimmungen der Landrechte, die ihrem Zwecke nach allgemein sind, nicht vorkommen, und daher die Ausbildung des Rechts durch einzelne Fälle anschaulich machen **. Gleichen Werth haben Chroniken, welche Thatsachen berichten, die auf ein bestimmtes Rechtsinstitut hindeuten, dessen örtliche Geltung dadurch erwiesen wird. So erwähnt Gaisser in seinen Tagbüchern, daß im Jahr 1641 Wratislaus von Fürstenberg, als der ältere Bruder, das Land getheilt und der jüngere Friderich seinen Theil gewählt habe, woraus man sieht, daß damals noch die alte Art der Erbtheilung in der Baar bestand. Man muß diese Sitte auf ihre nächste Quelle, den Schwabenspiegel, beziehen, womit freilich nicht gesagt wird, daß sie ursprünglich teutsch war, denn Augustinus führt diesen Rechtsgebrauch schon unter den Römern an ***.

* *Neugart* cod. Alem. 1, 205. 362. 363.

** Auch für die Unterschiede in der Rechtssymbolik sind die Urkunden brauchbar. Im fränkischen Theile des Oberrheins wurde die feierliche Uebergabe des Eigenthums durch Hand und Halm vollzogen, im schwäbischen mit

Hand und Mund. Ztschr. 4, 432 flg. Monum. Zoller. von Stillfried und Märker 1, 342. 383. 400. 410. 469. In Ostfranken und Thüringen wurde mit Halm und Mund übergeben. Bechstein's Henneberg. Urkunden-Buch 2, 109.

*** S. meine Quellen-Samml. der bad. Land.-Gesch. 2', 401. Cum sic in æquivalentes partes *per fratrem seniorem* ditio universa *divisa esset, junior*, scilicet Fridericus, Künzingensem vallem *præoptavit. S. Augustini* sermon. 356, 3. Ad ipsum, *quia major est, pertinet divisio*, et ad fratrem ejus *electio*.

Die Hofherren und Hofseßen zu Straßburg.

Bis jetzt kennt man diese Leute nur aus Straßburger Urkunden, und was bei Scherz im Glossar und Schilter de bonis laudemial. steht, ist so ziemlich Alles, was man von ihnen weiß. Da ihre Verhältnisse zur Kenntniß des städtischen Lebens im Mittelalter nicht unerheblich sind, so ist es zweckmäßig, die vorhandenen Angaben aus Urkunden zu vervollständigen und genauer zu bestimmen. Das Cop.-Buch des Straßburger Münsters enthält manche darauf bezügliche Urkunden, aus welchen folgende Mittheilung herrührt.

Die Verhältnisse der Hofherren und Hofseßen bezogen sich auf den Hausbesitz in Straßburg, nicht auf andere Güter in oder außerhalb der Stadt. Es kommen in den Urkunden wohl ähnliche Fälle auf dem Lande vor, sie unterscheiden sich aber augenscheinlich von den städtischen und müssen vorderhand davon gesondert bleiben*. Der Eigenthümer von Haus und Hof hieß Hofherr, dominus directus, der erbliche Pächter desselben Hofseß. Aus dem erblichen Hauspacht entwickelten sich die Rechtsverhältnisse zwischen Hofherren und Hofseßen, die sich von andern Erbpachten in manchen Stücken unterschieden.

Da der Erbpacht seiner Natur nach über das Leben der Contrahenten dauert, so konnten die Personen des Vertrags während der Dauer desselben mehrmals wechseln. War der Hofherr ein Individuum, so trat nach seinem Tode sein Erbe ein, war er eine juristische Person, z. B. eine Kirche, so starb er nicht aus. Aber jeder Hofherr konnte während der Dauer des Vertrages sein Eigenthumsrecht an dem Hause an einen andern verkaufen oder sonst veräußern, wodurch ein anderer Eigenthümer in den Vertrag eintrat. Ebenso wurde die Person des Hofseßen verändert durch den Tod desselben, oder dadurch, daß er den Besitz des Hauses an einen andern Pächter verkaufte, der nicht sein Erbe war. Man mußte also festsetzen, 1) wie der Pacht

an den Erben übergehen, 2) wie er auf einen Nichterben übertragen werden sollte.

Hieraus ergaben sich folgende Rechtsverhältnisse:

1) Die Pachtsumme wurde in der Regel während der Dauer des Vertrages nicht geändert. 2) Die Erben des ersten Hoffeßen zahlten gewönlich beim Antritt des Hauses dem Hofherren keinen Ehrschatz (laudimium); doch kommen auch einige Fälle der Zahlung des Ehrschatzes vor, weil dieß die Regel, jenes aber eine Vergünstigung war, welche besonders die Kirchen ihren Hoffeßen gewährten, um sie zu bewegen, das Haus bei ihrer Familie zu behalten. 3) Trat aber ein Nichterbe in den Erbpacht ein, so mußten seine Erben jedesmal nach dem Tode des Erblassers den Ehrschatz entrichten. 4) Bei der Veränderung oder dem Wechsel des Hofherren wurde gewönlich kein Ehrschatz entrichtet. 5) Veräußerte der Hofherr das Haus, so blieb der Erbpacht bestehen und der zweite Eigenthümer mußte in denselben eintreten. 6) Ebenso der neue Hoffeß, welcher den Hausbesitz von dem früheren Erbpächter übernahm. 7) Bei der Veräußerung des Hoffeßen hatte der Hofherr ein Vorkaufsrecht, denn wollte der Hoffeß den Besitz des Hauses veräußern, so mußte er ihn zuerst dem Hofherren anbieten, gab dieser so viel dafür wie ein anderer Käufer, so hatte er den Vorzug, das Haus stand wieder in seiner freien Verfügung, und er konnte es in einen andern Erbpacht geben. Der Hofherr gebrauchte dieses Vorkaufsrecht, wenn er die Pachtsumme erhöhen wollte, oder ihm der neue Erbpächter nicht gefiel. 8) Wollte aber der Hofherr dem Hoffeßen für den Abstand vom Erbpacht nicht so viel geben als ein anderer Käufer, so konnte der Hoffeß das Haus an diesen veräußern, und dieser Käufer trat dann in den Pachtvertrag des früheren Hoffeßen ein.

Man erkennt aus diesen Bestimmungen die Absicht, die Erblichkeit in den städtischen Hausmiethen zu begünstigen, wie man auch bei Gütern den Erbpacht vorzog, weil man wohl einsah, daß die Pachtverhältnisse eine größere Sicherheit bekamen, wenn mit den Besitzern nicht zu oft gewechselt wurde, welcher häufige Wechsel in jetziger Zeit noch überdieß die Verarmung der kleinen Besitzer in Stadt und Land befördert, weil unsere Bevölkerung größer ist als in früherer Zeit.

Verwickelter wurden die Verhältnisse, wenn das Haus mehrere Herren hatte, denn durch Verkauf und Erbtheilung konnte ein Haus mehrere Eigenthümer bekommen und jeder derselben durfte seinen Antheil wieder veräußern, wodurch die rechtlichen Beziehungen sowol zu dem Miteigenthümer, als auch zu den Erbpächtern verändert wurden.

Einer der Eigenthümer blieb dominus directus und war eigentlicher Hofherr, der andere Eigenthümer war für seinen Antheil an der Rente nur Zinsherr; wollte er diesen Antheil verkaufen, so geschah es nur mit Einwilligung des Hofherren, der allein den Ehrschatz bezog. Der Käufer trat nur in die Rechte des Verkäufers ein und die Erbpächter wurden zur Zahlung des Rentenantheils an den neuen Käufer gewiesen. Der dominus directus hatte bei der Einnahme der Renten ein Vorzugsrecht **.

In den folgenden Urkunden wird für zweierlei Gebühren nur der eine Ausdruck Ehrschatz gebraucht, bei den schwäbischen Bauernlehen gab es aber je nach der Natur der Abgaben dafür auch verschiedene Namen. Starb der Erbpächter und sein Sohn und empfing das Gut von dem Herrn, so hieß man die Abgabe oder Gebühr, die er diesem bezalte, Handlohn oder Handlöse; gab aber ein Erbpächter das Gut dem Herren freiwillig auf oder zurück, so hieß man die Abgabe, die er für seinen Rücktritt oder Abstand bezahlte, Weglöse ***.

Unter Hand versteht man den Eigenthümer, bei dem Tode des Pächters fällt das Eigenthum in des Herren Hand zurück, empfängt der Erbe des Pächters das Gut, so muß er die Hand, die es ihm gibt, dafür durch eine Abgabe belohnen (Handlohn), oder sein Pachtgut aus der Hand des Herrn lösen (Handlöse), und gibt er es auf, so muß er die Erlaubniß des Wegzugs durch eine Gebühr lösen (Weglöse). In andern schwäbischen Gegenden hatte die Abgabe nach dem Tode des Erbpächters zwei Benennungen, je nachdem seine Erbmasse oder sein Nachfolger dieselbe bezahlte. Die Abgabe an den Gutsherrn aus der Erbmasse hieß gewönlich Fall, jene für den Lehensantritt, die der Nachfolger bezahlte, wurde Erbschatz (herarium) und Ehrschatz (honorarium) genannt ****. Demnach waren in Schwaben Handlohn, Handlöse Erb- und Ehrschatz gleichartige Abgaben, die sämmtlich der Lehensnachfolger zu entrichten hatte, während die Weglöse von dem lebenden Lehensvorfahren, der Fall von der Hinterlassenschaft des Verstorbenen bezahlt wurde.

Die Größe dieser Abgaben war nach Gegenden, Gütern und der Berechnungsart verschieden, daher läßt sich keine andere allgemeine Regel für dieselbe aufstellen, als daß die Abgabe für den Todfall größer war als jene für den Ehrschatz. Denn ein größeres Gut zahlte einen größeren Fall als ein kleines und die Berechnung des Falles hieng von der Abschätzung des Besthaupts in natura oder von den Durchschnittspreisen von Vieh und Fahrniß ab, über welche der Gutsherr mit den Erben des verstorbenen Lehenbauern überein kam. Bei

kleinen Gütern wurde eine Geldsumme festgesetzt, wie beim Ehrschatz, der hie und da die Summe des jährlichen Güterzinses erreichte †.

Belegstellen. Zu 1. Urk. von 1332. fol. 8. concessit dictis conducentibus et eorum heredibus universis in emphiteosim perpetuam, quod vulgo dicitur zû *eime rehten erbe*, dictam curiam cum ejus ædificiis et juribus omnibus pro censu 14 unc. den Argent., *sine qualibet augmentatione census ejusdem*. Ebenso in andern Urkunden von 1340. f. 8. von 1333. f. 10. ita quod de eisdem domo et area non plus annis singulis debeatur preterquam 7 uncee den. Arg., et cum alienate fuerint, laudimium, *absque qualibet alia augmentatione nomine census.*

Zu 2. Urk. von 1340. f. 8, b. Ita, quod dicti conductores et eorum heredes de domo et area antedictis non dabunt laudimium, vulgo *erschatz* nuncupatum; quocienscumque autem domus et aree prescripte *ad manum alienam* translate fuerint seu alienate titulo alienationis quocumque, tociens laudimium, vulgo *erschatz* nuncupatum, erit dandum. Urk. von 1364. f. 30. hac condicione apposita, quod *quocienscumque* domus et area ac dimidius paries lapideus locati *de una persona ad alteram transferuntur ex parte possessorum*, vulgariter dicendo *von der hovesessen wegen*, quod *tociens dandum sit laudimium, erschatz* vulgariter dictum. Ebenso in einer Urk. von 1359. f. 32.

Urk. von 1353. f. 36. quocienscumque domus, curia et area predicte de una persona ad aliam ex parte possessorum, vulgariter dicendo *von der hofesessin wegen*, alienate fuerint, quod tociens dominis directis dictarum domus, curie et aree laudimium, *erschatz* vulgariter dictum, sit et debeat esse dandum.

Zu 3. Urk. von 1315. f. 16. Locavit et concessit ... domum et aream prenotatas pro annuo censu 1 libre den. Arg. *absque qualibet augmentacione nomine census* .... Prefati quoque conductores et eorum heredes universi *non dabunt laudimium, quod erschatz vulgariter nuncupatur*. Hoc eciam adjecto, si dicti conductores vel eorum heredes *jus suum emphiteoticum* predictum vendere voluerint vel obligare, quod *primo dominis directis*, videlicet decano, capitulo et choro predicto aut ipsorum procuratori, nomine dicti chori, *vendicioni exponant* et exhibere teneantur. *qui si tantum precium pro eodem jure emphiteotico dare voluerint, quantum alter, ipsis pocius vendant* et vendere teneantur: *sin autem, alii licite vendere poterunt majus precium offerenti. emptor autem hujusmodi dabit laudimium, erschatz vulgariter nuncupatum, et deinde quocienscumque domus et area prescripte de persona ad personam alienate fuerint, quod vulgariter appellatur verendert, tociens datur laudimium, quod erschatz vulgariter appellatur.* Urk. von 1337. f. 18. Ita, quod ipsi conductores et eorum heredes de dictis domo et area non dabunt laudimium, *erschatz* vulgariter appellatum, ex permutatione quoque dominorum directorum domus et aree predictarum laudimium similiter non erit dandum; quocienscumque vero domus et area predicte ex parte possessorum, vulgariter dicendo *von der hofesehsen wegen*, *extra heredes* dictorum conductorum *ad personas extraneas* devolute fuerint, tociens laudimium, *erschatz*

vulgariter dictum, dandum erit. Ebenso in einer Urk. von 1359. f. 24, in einer andern von 1361. f 25.

Zu 4 Urk. von 1315. f. 9. Ita tamen, quod quociensсumque dicta area alienata fuerit, quod vulgariter dicitur *verendert*, tociens datur laudimium, quod *erschatz* vulgariter nuncupatur; *ex permutacione autem dominorum directorum dicte aree non datur laudimium, e r s c h a t z vulgariter nuncupatum.* Urk. von 1320. f. 25 Conductor et ejus heredes universi non dabunt laudimium, quod *erschatz* dicitur in vulgari, *ex permutacione* vero *dominorum directorum dicte aree similiter laudimium nullatenus erit dandum.* Ebenso in einer Urk. von 1315. f. 37. 38.

Zu 7 und 8. S. die Belege zu 3, ein weiterer steht in einer Urk. v. 1359. f. 32. si dictus Johannes vel sui heredes domum et aream prescriptas vendere voluerint, *quod tunc primo domino directo et ejus heredibus prescriptis vendicioni exponant et exhibere teneantur; qui si tantum precium pro eisdem domo et area dare voluerint, quantum alter, ipsis pocius vendant et vendere teneantur, sin autem, alteri licite vendere poterunt majus precium offerenti.* Ebenso in einer Urk. von 1383. f. 34.

* Nach einer Urk. von 1310. f. 23 wurden 1½ Rebäcker zu Boozheim im Kanton Markolzheim (Bodesheim) in Erbpacht gegeben absque qualibet augmentatione et absque censu vulgariter dicto *erschatz*. Diese zwei einzigen Bestimmungen machen aber diesen Erbpacht noch nicht identisch mit den Erbpachten der Hoffeßen zu Straßburg. Nach den Straßburger Statuten von 1301 bei *Schilter* de bon. laud. p. 628 (in seinem cod. jur. Alemann.) beschränkten sich die Verträge mit den Hoffeßen nur auf Straßburg und seinen Burgbann.

Diese Auszüge aus Urkunden stimmen größtentheils überein mit der Straßburger Stadtordnung von 1322 bei Schilter l. l. p. 630, wo aber die Form hofesesser Schreib- oder Druckfehler ist statt hofeseßen, welchen Fehler Haltaus in sein Wörterbuch aufnahm.

** Urk. von 1362. f. 37. Ita videlicet, quod prefatus Nicolaus *dominus directus* et ejus heredes in dictis suis redditibus unius libre *semper anteferantur*, et quociensсumque et modum in quemcumque curia, domus et aree suprascripte ex parte possessorum, vulgariter exponendo *von der hofesessen wegen*, de una persona ad aliam alterate fuerint et mutate, quod tociens Nicolao *domino directo* prenominato et suis heredibus, quo ad dictos suos redditus unius libre (d. h. zu seiner Jahresrente) de eisdem curia, domibus et areis laudimium, *erschatz* vulgariter appellatum sit et debeat esse dandum.

*** Monum Zoller. v. R. v. Stillfried und T. Märker, 1, 161. 197.

**** S. Zeitschr. Bd. 2, 56. 58. Als Erbschatz kommt der Ehrschatz vor Bd. 2, 200.

† Die Freuen zu Langenalb (s. oben S. 145) gaben 2 Gulden und darunter zum Todfallgeld, weil sie so klein waren, daß sie die Abgabe des Besthaupts oder besten Stück Viehes nicht ertragen konnten. An andern Orten wurde dieser Unterschied nicht ausgedrückt, obgleich er wahrscheinlich bestan-

den hat. So steht im Durlacher Lagerbuch von 1532, Nr. 1. f. 141, über Grötzingen diese Notiz: „ein jeder, der zu Gretzingen husheblich sitzt, und mit tod abget, git das best houpt vich zu fall minem gnedigen herrn." Mit Sitz, Haus und Habe ist nicht nothwendig Viehzucht verbunden, Taglöhner und Hintersaßen können jenes besitzen, ohne ein oder mehrere Stück Vieh zu halten. Der Erschatz oder Erbschatz (herarium) sankt-blasischer und anderer Güter im Breisgau betrug zuweilen so viel wie der jährliche Zins, manchmal auch nur die Hälfte desselben, aber hie und da nur ein Huhn. S. oben Bd 2, 208. 209. 3, 279. Zu Furtwangen im Schwarzwald wurde 1649 das Mortuarium auf 35 Gulden geschätzt. Quellen-Samml. der bad. Landes-Gesch. 2, 488. Es wurde in der Baar gewönlich durch Uebereinkunft die Größe desselben bestimmt. Das. p. 514.

Hofseßenverträge von 1299 bis 1364.

Wir Ruelin Riplin der meister und der rat von Strazburg tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent und gehörent lesen, daz her Niclawes Tütschman unser burgere und vro Engele sine würtin hant verluhen mit gesamenter hant für sich und alle ir erben zů eime rehten erbe ir hovestat zwischent brucken, zwischent Bischoves hus des oleymannes ein site, und ander site stat daz hus zů dem hůte, da Ludewiges hus von Wasselnheim uffe stat, dem selben Ludewige und Metzen siner wirtin und allen irn erben und nachkommen, umb ein pfunt zinses, genger und geber Strazburgere, ane hoher steigen. den zins sol men halben geben alle jar zů sünigehten, und den andern halben zů wihenahten. Der selbe Ludewig und Metze sin würtin gent dekeinen erschatz, swer ez aber nach in zwein enphahet, der git erschatz, aber von der hoveherren wandelungen git men dekeinen erschatz. wellent öch die hovesehen ir reht an der hovestette und an dem huse dusse verköffen, sie süllent ez den hoveherren von erst bieten, wellent die nüt drumbe geben als vil als ander lüte, sie süllent es verköffen anderen lüten; unde wer ez danne köffet, der git erschatz, und da nach als dicke so si verendert wirt, so git men erschatz, und sol mens öch den setzen. mit dirre selben gedinge wirt öch die hovestat von der hoveherren wegen verköft, enweg gegeben, oder swie si verendert wirt, an swen si gevellet, der sol den hovesehen dise gedinge stete lan. So sol men öch wissen, daz der vorgenant Ludewig Metzen siner wirtin het gegeben sine zwei teil des huses, und die zwei teil sines rehtes an der hovestete zů eime rehten widemen und het ir daz vür uns gevertiget als reht ist, alsso, daz si die selben zwei teil habe und nieße in widemes wis und nach widemes rehte, so het öch die selbe Metze Ludewige iren wirt ir dritte teil an dem hus und an der hovestette gewidemet, und het ez im gevertiget als

reht ist. Daz dis war und stete si, dar umbe ist unserre stette ingesigele an disen brief gehenket zů eime urkünde, der wart gegeben an dem mentage ante Letare (23. März), do von goꜩ gebürte warent zwelf hundert iar und nún und nünzig iar. Her ane waren wir Rülin Riplin, her Niclawes Otte Friderich, her Burkart der Pfiler und her Niclawes der junge Zorn, die vier meistere; her Heinrich von Wolfgangesheim, her Johannes in kalbesgassen, her Reimbolt der alte Stübenweg, her Burkart hern Reinböldelins, der Waldener, her Heꜩel Markes, her Niclawes von Rymideheim, her Johannes Hunesvelt, her Burkart Schöp, her Sifrid von Vegersheim, her Burkart Pansfilin, her Mütelin von Schiltingheim, her Johannes Grimel, her Hug rihter, her Tütscheman, her Eberhart Sicke, her Johannes Lenꜩelin, Johannes von Winterture, Hug von Schönecke, und Reinbolt hern Reinboldes sun von Friburg, der rath.

Copialbuch des Straßburger Münsters, f. 9 b. Es sind hier zwanzig Mitglieder des Stadtrathes und die 4 Meister aufgezählt. S. Zeitschrift 4, 164 flg.

Wir Nicolaus Colin der meister und der rat von Strasburg tůn kunt allen den, die disen brief gesehent und gehörent lesen, das fröwe Anne Richwin Körners dohter, hern Burkartes seligen wittewe, hern Johannes Erben seligen sünes über Brüsche, für sich und ire kint mit willen und gehelle hern Johanneses des jungen der selben kinde vetter, und der der selben kinde anerstorben voget ist, und öch mit willen und gehelle Richin Körners, fröwen Annen vatters und der selben kinde ane, het verlühen für sich und alle ire erben durch irre kinde nüꜩ, alse die selbe fröwe Anne, her Johannes und Richwin Körnere die vorgenanten vor uns veriehen hant, zwei hüser, hove und hovestette zů dem Erinvogele über sant Thomans brucke mit alleme rehte und begriffe Petere Rypline, Irmengarte sinre wirtinne und allen iren erben zů eime rehten erbe lidecliche umbe, ane zwene schillinge, sehs pfunt pfenninge zinses alle iar genger und geber Strasburgere und vier cappen, ane hoher steigen. Den zins sol man halben geben zů sünigehten und den andern halben zů wihennachten und die cappen zů sante Martins mes. des zinses süllent die hovesessen geben hern Johannese dem jungen, hern Reimbolte sime brůdere, hern Johannese Ritterline, Hartunge von Wunnöwe, hern Erben seligen kinden und hern Burkartes seligen kinden des vorgenanten und irn erben ahte schillinge und zwene cappen alle iar von dem orthuse gegen dem ovenhuse über, so sullent sü geben alle iar hern Huge dem Wensere und fröwen Lückarte hern

Hartmûtes seligen wittewe von Schiltingheim und irn erben vier unze und zwene cappen von dem huse, das nebent dem selben huse lit. Die selben Peter Rypplin, Irmengart sin wirtin und alle ire erben gent dekeinen erschatz; von der hoveherren wandelungen git man ǒch dekeinen erschatz. Wellent aber die hovesessen ir erbereht an den hovestetten und an dem buwe dûsse verkǒffen, so sûllent sû es von erst bieten den hoveherren, wellent die nût drumbe geben alse vil alse ander lûte, so sûllent sû es verkǒffen andern lûten, und swer es kǒffet, der git erschatz, und da nach alse dicke alse es verandert wirt von der hovesessen wegen, alse dicke git man erschatz. wurdent ǒch die hovestette von der hoveherren wegen verendert, an swen sû gevallent, der sol den hovesessen dise gedinge stete halten ane alle geverde. und ist frǒwe Anne die vorgenannte des vorgenanten erberehtes schuldig worden für sich und alle ir erben reht were zû sinde gegen menglicheme, alse reht ist. Die hovesessen die sûllent ǒch die hûser, hǒve und den gebû dusse halten iemer me in solicheme gebuwe, das die hoveherren irs zinses dusse sicher sint. Unde ist dis geschehen mit willen und gehelle der vorgenanten personen, die hoveherren sint der vorgenanten hovestetten. Das dis war und stete si, dar umbe ist unserre stette ingesigel an disen brief gehenket zû eime urkûnde.[r] Dis geschach an der ersten mittewochen nach dem sibenden tage des jares (10. Jan.), da man zalte von gotz gebürte drûzehenhundert jar und ahte jar. Her an waren wir Johannes Hetzel, her Hug Schǒb, Nicolaus Colin, her Nicolaus Waldener, die vier meistere. Her Reinbolt Reinbǒldelin, her Johannes von Wolfgangesheim, her Johannes Hunesvelt, her Nicolaus Dûtschmann, her Reinbolt Brandecke, her Peter Stubenweg, her Hug Zorn, her Burkart Schultheisse, her Ludewig von Blûmenǒwe, her Hug Wirich, her Johannes von Schaftolzheim, her Jakob von Barre, rittere. Peter Swarber, Rûlin Lenzelin, Cûnrat Rihter, Clawes Soldan, Berhtolt Krantz, Henner von Dunzenheim und Peter Riplin der rat.

Daselbst fol. 28. Hier sind 19 Mitglieder des Stadtrathes angegeben, das zwanzigste war nämlich bei der Verhandlung nicht zugegen oder fehlte. Darunter sind 12 vom Ritterstande und 8 bürgerliche. Mit Einschluß der 4 Meister bestand der Stadtrath aus 16 Patriciern und 8 bürgerlichen Mitgliedern.

Coram nobis judice curie Argentinensis constituto Burkardus armiger natus quondam Burkardus dicti Erbe militis Argentinensis, pro se et suis heredibus nniversis per manum, consensum et auctoritatem Reinboldi dicti Hüffelin militis Argentinensis, patrui et curatoris ipsius

armigeri ibidem, similiter presentis, vendidit et libere resignavit Johanni dicto Sickelin juniori, militi Argentinensi, presenti et ementi, annuos redditus trium librarum denariorum Argentinensium usualium de annuis redditibus quinque librarum et duarum uncearum dictorum denariorum, quos idem venditor se habere dicebat super domo et area cum ipsorum pertinenciis et juribus, nuncupatis zům Swebriche, quas Petrus Ripelin civis Argentinensis habet in emphiteosim, sitis in civitate Argentinensi ginsit sant Thomans brucke juxta hospitale pauperum, percipiendos dictos redditus venditos per ipsum emptorem vel eius heredes de domo et area predictis a possessoribus earundem secundum consuetudinem civitatis Argentinensis, dimidiam videlicet partem in festo nativitatis beati Johannis Baptiste et residuam dimidiam partem in festo nativitatis domini quovis anno. Se vendidisse et libere resignasse publice est confessus pro precio quinquaginta librarum denariorum Argentinensium, quam pecuniam confessus dictus venditor se ab eodem emptore recepisse sibique numeratam et traditam fore ac in usus suos plenius convertisse. et transtulit idem venditor presenti scripto in ipsum emptorem omne jus, possessionem, proprietatem et dominium vel quasi, que sibi in dictis redditibus venditis competebant aut competere poterant modo quovis, constituens eciam se dictus venditor pro se et suis heredibus universis warandum et debitorem principalem dictorum reddituum venditorum percipiendorum in modum predictum erga dictum emptorem et eius heredes universos adversus omnem hominem, ut est juris; asseruit quoque idem venditor per juramentum ab ipso coram nobis corporaliter prestitum, se in ipsis redditibus quondam suis parentibus successisse, et ipsos non esse dotales, ac promisit per idem juramentum, se dictum vendicionis contractum ratum et gratum in modum predictum habiturum nec contra ipsum quovis modo venire. fuit quoque adiectum in dicto contractu, quod quandocunque vel anno quocunque idem venditor vel eius heredes tradiderint et assignaverint infra spacium octo annorum, inchoandorum et numerandorum in festo nativitatis domini proxime venturo, prescripto emptori vel ejus heredibus precium quadraginta quinque librarum denariorum Argentinensium usualium occasione reemendi dictos redditus venditos, quod ex tunc ipse emptor vel ejus heredes prefato venditori vel ejus heredibus redditus eosdem revendant et retradant cum effectu ac ipsos revendere et retradere effectualiter teneantur pro precio memorato, ita tamen, quod dicta reémptio accidere semper debeat ante mensem immediate precedentem quemcunque terminum dictorum terminorum; que si infra mensem hujusmodi fuerit celebrata, quod ex tunc pars dictorum reddituum venditorum, que ter-

mino tunc sequente inmediate solvi deberet et percipi, ut est dictum, pro eodem termino tantum cedat et cedere debeat emptori et heredibus suis predictis. sic eciam, *quod ipse emptor et eius heredes sint domini directi domus et aree* predictorum et quod eis exhibeantur [1], in vvlgari: **man sols im bieten**, et nichilominus eis dabitur laudimium, wulgariter Erschatz dictum, secundum consuetudinem civitatis Argentinensis dolo et fraude penitus circumscriptis. renuncians insuper dictus venditor pro se et suis heredibus excepcioni non numerate pecunie, non tradite nec solute et in utilitatem suam non converse, doli mali, actionis in factum, beneficio restitucionis in integrum et quo deceptis ultra dimidium iusti precii subvenitur, omnique juris auxilio canonici et civilis, consuetudinibus et statutis tam publicis quam privatis, excepcionibus et defensionibus aliis quibuscunque, quibus contra premissa venire posset quomodolibet aut iuvari. In cuius rei testimonium sigillum curie Argentinensis ad peticionem dictarum partium presentibus est appensum. Datum IV. idus Novembris (10. Nov.) anno domini M° CCC vicesimo quarto. Huius instrumenti duo sunt paria, quorum unum apud dictum venditorem, aliud vero apud emptorem remanet antea predictum.

Daselbst f. 28.

[1] Exhibebantur, Schbf.

1364. 6. Id. Jun. (8. Juni.) fol. 29. Regenolt Drûber von Rosheim und seine Frau verkaufen für sich und ihre Erben der Zunft der Faßzieher (artificio tractorum vasorum) zu Straßburg und deren Nachfolgern curiam, tres domos et ipsarum areas cum omnibus edificiis desuper edificatis, nec non attinenciis, amplitudine et juribus in civitate Argentinensi, — ita quod de eisdem curia, domibus et areis non plus detur annuatim quam 6 ℔ et 10 sol. den. Arg. decano et capitulo ac prebendariis chori ecclesie Argentinensis *dominis directis*, ut dicitur, earundem curie, domuum et arearum nomine census. Die Zunft wollte daraus eine communis stupa, vulgariter exponendo *ein drinkstube* machen. Der Verkaufpreis des Besitzes war 101 Pfd. ₰, also der jährliche Zins 6 Procent dieser Summe. Der Besitz wurde mit allen Cautelen und Versicherungen übertragen, wie es bei der Veräußerung des Eigenthums geschah. Da die Zunft aber eine juristische Person war, also keine Gebühr beim Todfall zahlen konnte, so mußte sie einen Hoffeßen stellen, für dessen Nachfolger die Zunft das Laudemium an das Domstift zu entrichten hatte. Prenominati quoque emptores (d. h. die Mitglieder der Zunft) promiserunt in solidum pro se totaque arte tractorum vasorum Argentinensium supradicta et universis successoribus

eorundem in eadem arte, curiam, domus et areas supra dictas cum attinenciis earundem in edificiis bonis conservare et tenere, nec non censum prescriptum *dominis directis* prescriptis singulis annis terminis prenotatis de curia, domibus et areis prefatis solvere et dare, atque ipsis *dominis directis* semper unum possessorem, vulgariter exponendo *einen hofesezen* earundum curie, domorum et arearum assignare, et semper postquam unus possessor migraverit ab hac luce, alium possessorem substituere et subrogare et laudimium, vulgariter *erschatz* appellatum, similiter tociens quociescunque unus possessor decesserit ab hac luce, ut prefertur, prescriptis *dominis directis* tradere de curia, domibus et areis suprascriptis.

Zum Eherecht. 1383, 12. August.

Wir schultheißin und scheffin czu Ingilnheim bekennen und veriehen offinlichin an diesem brieve, daz vor uns komen ist vor gerichte Michel Snyder von Winterheim off eyne sijten, und Conczichin sin knecht, auch ein snyder, off die andern sijten, und hat derselbe Michel geinwortlichin bekant, daz er Conczichin sin dochter Greden geloubt habe Conczichin sime knechte czu der ee, und sal yn sehs jar in sime dinste halden, ee er yme sin dochter bielege. und sal yme alle jar czu lone gebin zehin gulden, die mag er wenden, keren, gifften und gebin, weme er wil, oder war er wil czu sime nucze. und wanne die sehs jar umbe kommen, so sal Michel vorgenanter sin dochter bielegen mit namen Greden, und sal yme czu siner dochter gebin und dun als vil, als er keime sime kinde gibit und dut. und ist geredet, were iz sache, daz Conczichin abeginge von dodes wegen, ee die jarczal ußgingen, waz dan Conczichin hat oder leßet noch sime dode, daz sal Greden blibin Michels dochter, ußgenomen eyn punt ewiges geldes und darzu zwelff gulden, die mag er gifften, seczin oder bescheiden, weme er wil; were iz aber sache, daz Gredichin Michels dochter in den jarzalin abeginge, ee sie bie hetten geslaffin, so mag Conczichin vorgenanter alles daz sine, waz er dan vorhenden hat, keren und wenden, war er wil, oder weme er wil. auch hat Michel vorgenant bekant, daz er Conczichin schuldig sie sehßig gulden, die sal er yme anlegen und vorzelin noch alle sime willin und begirde. Und hant daz die obgenanten Michel und Conczichin daz geborget, stede und veste czu halden in alle der maße, als vorgeschrebin stet, mit urkunde dieses brieves versigelt mit des gerichtes insigel czu Ingilnheim, gebin in deme jare . . . 1383 off den dunrstag noch sent Laurencien tag.

Aus dem Pfälz. Cop.-Buch Nachtrag Nr. 65. f 47. Der jährliche Lohn des Schneidergesellen betrug nach unserm Gelde 56 Gulden 12½ Kr. (nach dem Mainzer Münzfuß von 1386. Bd. 2, 403), und sein Guthaben an den Meister 320 fl. 35 kr. Beide Summen sind für ein Dorfgewerbe damaliger Zeit nicht unbedeutend.

Einkindschaft. Aus demselben Buche sind drei Urkunden über die Einkindschaft in meinem Anzeiger 7, 468 flg. mitgetheilt, hier stehen solche, die andere Bestimmungen enthalten als jene.

1383. 22. Juni. fol. 40. Wir schultheißin und scheffin czu Ingilnheim bekennen &c., daz Pedir Ancze und Nese sin eliche wirten hant eyne kint gemacht mit Pedir, sime irsten sone, den der vorgenant Pedir hatte mit Nesin siner irsten elichen wirten, und mit den andern kinden, die die vorgenanten zwei eliche lude iczunt mit ein hant odir hernach gewinnen, in allen den guden, die sie hant odir gewinnen mogen, und sollin glich eyne kinde sin, eyme als vil als deme andern. Auch ist komen vor gerichte Pedir, Pedir Anczin son, und hat bekannt und verjehin, daz die saczunge sin gut wille und verhengniße sie, und hat daz geborget, stede und veste zu halden, mit orkunde dieses briefes &c. 1383 off der zehen dusint mertelere tag.

Der Sohn erster Ehe war volljährig; es genügte also seine Zustimmung zu der Erbeinigung mit seinen Halbgeschwistern.

1383. 1. Juli. fol. 40. Wir schultheißin und scheffin czu Ingilnheim &c., daz vor uns komen ist vor gerichte Philipps Weinczin son von Rudinsheim und Pecze sin eliche wirten und hant eyne kinde gemacht mit den kinden, die die selbe Pecze hatte von Clas Grarocke irme irsten elichen wirte, und mit den kinden, die sie mit eyn gewinnen; und sollin glich eyne kinde sin, eyme als vil als deme andern. und ist auch geredet, waz gutes die obgenanten zwei eliche lude vortme mit eyn koufften odir gewonnen, were iz sache, daz sie ane libes erbin abegingen und verfuren, daz sal off iglichs erbin halb und halb fallin, und daz irste gut daz sal widder hindirsich fallin ane alle die stad, do iz von rechte hene fallin sal. und ist diese saczunge gescheen und gemacht mit gudem willin, wißin und verhengniße der selbin irsten kinde frunde und nehsten moge, mit urkunde dieses brieves &c. 1383. off den mittewochen nach sent Pedirs und Pauls tag der heiligen aposteln.

Die Frau hatte aus zweiter Ehe noch keine Kinder, die Erbeinigung war also eventuell und hatte deßhalb besondere Bestimmungen. Für die minderjährigen Kinder erster Ehe war die Zustimmung der Verwandten nöthig.

1381. 9. Mai. Wir schultheißin und scheffin czu Ingilnheim ꝛc. daz vor uns komen ist vor gerichte Johann Fulschußel und jungfrouwe Cristine sine eliche wirten, und hant eyne kinde gemacht mit Amelis sime irsten sone, den der obgenante Johan hatte mit juncfrauwen Hebeln siner irsten elichen wirten, und mit den andern kinden, die die vorgenanten zwey eliche lude iczunt mit eyn hant oder hernach gewinnent, an allen den guden, die sie in des Riches gerichte hant, und in allen andern gerichten, wo sie die gude han oder in waz gerichten die gelegen sint, und sollin glich eyne kinde sin, eyme als vil als deme andern. Auch ist komen vor gerichte Amelyz, des vorgenanten Johans son, und hat bekant und veriehin, daz die saczunge sin gut wille und verhengniße sie, und hat daz geborget, stede und veste zu halden. Auch ist geredet, daz die vorgenanten zwei eliche lude sollin riden in alle andere gerichte, wo sie gut und erbe inne han, und sollin eyne kinde machen in alle der moße, als vorgeschrebin stat. mit urkunde ꝛc. 1381, off den dunrstag nach des h. crucis tag, als iz vonden ward.

Die Vollschüssel waren ein Adelsgeschlecht, welches auch anderwärts Güter besaß, daher die Bestimmung am Schlusse der Urkunde.

1387. 25. Sept. Wir schultheiß ꝛc. Herman Heilgenstoßir und Else sin eliche wirten .. hant eyne kinde gemacht mit den kinden, die Else vor hatte mit Clase irme irsten elichin wirte und mit den kinden, die sie iczunt mit eyn han oder noch gewinnen, also daz die irsten kinde und die leisten glich eyne kinde sollin sin an alle deme gude, daz sie han oder noch gewinnen, eyme als vil als deme andern. und ist diß geschehen mit willin und virhengnißen Hennen, Elsen irsten son, und hat auch Siffrid Beckir der irsten kinde anherre gesprochin vor die andern kinde als lange, biz sie czu iren tagen koment und dar uff auch virzihent und iren willin und virhengniße dar czu gebint. mit urkunde ꝛc. 1387. des mittewochin noch sent Matheus tag. fol. 108.

1387. 17. Juli. fol. 109. .. Henne Wyner und Else sin eliche wirten hant eyne kinde gemacht mit den kinden, die er vor hatte von siner irsten elichin wirten, und mit den kinden, die sie iczunt han odir hernoch mit eyn gewinnent, die sollin glich eyne kinde sin mit den vorworten: were iz sache, daz Henne Wyner ee abeginge, wanne Else vorgenant, so sal sie glich eyn kint sin mit den kinden, und ist geredet, wilches under den kinden abeginge, eyns odir me, one libes erbin, des oder der deil sal fallin uff die andern kinde und nit uff die muder. und were iz sache, daz die kinde mit der muder, odir die mudir mit den

kinden nit konden oder mochten ubir eyn getragen, oder daz sie sich virendirte, so sal sie eyn kindes (deil) nemen und mag daz gifften und gebin, weme sie wil. Gingen ouch die kinde alle abe one libes erbin, so sal ie des gut fallin an die stad, do ez her komen ist. und ist diese saczunge und die eyne kinde gemacht und gescheen mit wißin, willin und verhengniße der kinde nehsten frunde und erbin und virbot als recht ist, mit urkund rc. 1387. des mittewochin vor sent Marien Magdalenen tag.

1389. 29. Apr. fol. 110... Ebirhard Gutgeselle und sine eliche husfrauwe hant eyne kinde gemacht mit wißin, willin und virhengniße siner zweyer kinde feddern Henne Mürers und Pedirs sins bruder, die er hatte von siner irsten frouwen ire süster, und mit den kinden, die sie iczünt hant und noch gewinnen mogen. und were sache, daz der vorgenante Ebirhard abeginge von dodes wegen, so solden die egenanten zwey irsten kinde vor uß habin ane eynen gulden vierczijg gulden, und sterbint von eyme kinde off daz andir, wilches under den zwein abeget; und wanne sie beide nit en sint, waz die kind windet noch ire beider dode, daz sollin sie glich teilin. mit urkund rc. 1389. des dunrstages vor s. Walpurg tag.

Besatz. Darüber stehen aus demselben Buche drei Urkunden in meinem Anzeiger 7, 470. Die folgenden enthalten abweichende Bestimmungen.

1382. 26. Aug. fol. 50. Wir schultheißin rc. bekennen..., daz vor uns komen ist vor gericht Peder Engilman und Nese sin eliche wirten und hant sich besast und ir eyns deme andern offgebin mit underscheidin, wilches under yn zwein abeget von dodes wegen, so sal daz ander blibin siczin off alle deme gude, daz sie in des Riches gerichte hant, ungeschurget und ungeschalden, und mag sin lipliche notdorfft dovone nemen ane geverde und argelist. und wanne sie beide nit en sint, waz sie dan laßint noch ire beider dode, daz sal gliche halb und halb off igliches erbin fallin an alle die stad, do iz von rechtes wegen hene fallin sal. Auch hant sie geredet, wilches under yn lebindig blibet, und worde sich daz verandern, so mochte iz daz halbe teil ires gudes nemen und daz gebin und gifften, weme iz wolde, und solde off deme andern teile gudes und erbe blibin siczin sin lebetage, als vorgeschrebin stet, und wanne iz nit enwere, so solde daz selbe teil widder hinder sich fallin, wo iz dan von rechte wegen hene fallin sallin sal, mit urkund rc. 1382 des nechsten dinstages noch s. Bartholomeus tag.

1381. 28. Jan. Wir schultheißin und scheffin zu Ingilnheim bekennen ꝛc., daz vor uns komen ist vor gerichte Crafft zum Rebestocke und juncfrouwe Sare sine eliche wirten und hant sich besacz recht und redelichin mit solichin undirscheiden und vorworten, welchis under den zwein elichin luden abeget von dodes wegen, so sal daz andir blibin siczin sine lebetage ungeschurget und ungeschalden off alle deme gude, daz sie in des Riches gerichte hant, von eigem, erbe und von farender habe, wie die genant sint, irsucht und unirsucht, und mag do midde dun und laßin, brechin und bußin glicher wijs, als lebinten sie beide. und waz gudes dan unvergifftet und unvergeben blibet nach der zweier elichen lude dode, daz sal widdir hindir sich fallin an ie die stat, do iz von rechtes wegen hene fallin sal. mit urkunde dieses brieves ... gebin ... 1381 jare off den mantag vor unser frouwen tag, den man nennet zu latine purificacio. Daselbst f. 16.

Mone.

Maße und Preise in früherer Zeit,

vom 8. bis 17. Jahrh.

Es wird nützlich sein, die Angaben über die alten Maße (Bd. 1, 169) durch fortgesetzte Notizen zu vervollständigen und die Preise der Dinge beizufügen; denn bei vielen Verhandlungen wird auf diese Gegenstände hingewiesen, die man ohne Reduction auf die jetzigen Größen nicht gehörig beurtheilen kann. Zwar lassen sich, was die Preise betrifft, nur wenige Angaben auf unser jetziges Geld reduciren, weil noch nicht von allen Ländern am Oberrhein hinlängliche Münzurkunden bekannt sind, aber selbst diese wenigen Preisbestimmungen haben ihren Nutzen für die Geschichte der Volkswirthschaft. Die Ursachen der Preisverschiedenheit alter und neuer Zeit können erst dann gründlich untersucht werden, wenn eine große Anzahl solcher Preise auf unser Geld reducirt ist; so viel läßt sich schon jetzt erkennen, daß ein Hauptgrund der niederen Preise früherer Zeit darin lag, daß die Naturalwirthschaft noch vorherrschte, also nicht alle Dinge nothwendig in einem Geldwerth dargestellt und umgesetzt wurden, mithin auch nicht so sehr den Schwankungen des Geldumlaufes unterworfen waren, wie dieß heutzutage der Fall ist. Ein zweiter Grund lag in der geringeren Volksmenge, wodurch es möglich war, daß nach Verhältniß

ein größerer Theil derselben sich mit dem Ackerbau ernähren konnte, als in jetziger Zeit, d. h. daß der ackerbauende Theil der Bevölkerung im Verhältniß zur ganzen Volkszahl früher größer war, als jetzt. Aus beiden Gründen erklärt sich auch, warum die Ernährung der einzelnen Menschen ehemals reichlicher war, während die jetzige Geldwirthschaft und Volksvermehrung zusammen wirken, sie immer dürftiger zu machen, und die Verarmung bereits zu einem allgemeinen und besorglichen Nothstande gestiegen ist. Zur Erkenntniß und Beurtheilung der Ursachen dieser Uebelstände sind solche Untersuchungen brauchbar, deren Benützung und Weiterführung mir auch deßhalb der Mühe werth scheint, weil sich dadurch manche theoretischen Begriffe und Grundsätze berichtigen lassen. In folgenden Preisangaben ist deßwegen absichtlich auf vielerlei Verhältnisse Rücksicht genommen.

I. Alte Frucht- und Weinmaße.

Bergstraße von Heidelberg bis Weinheim. Nach der Schönauer Renovation von 1559. Das Fuder hatte 30 Aimer (amphorae), der der Aimer 4 Viertel, das Viertel 4 Maß. Zu Schrießheim heißt es: 14¾ Logl, uf 23 aimer geacht. Darnach machten etwas über 6 Viertel eine Logel (lagena). Die Logel kommt als lagina schon 777 im *Cod. Lauresham.* 2, 109 vor.

Amt Bruchsal. 1595. „So vil die Eych belangen thut, helt die Ohm in etlichen Flecken des Amptes Kißlaw 48 Maaß, und in etlichen Dörfern 72 Maaß; doch ist das Fuder durchaus vor 10 Ohm gerechnet. Die Ehle soll halten 23 Zöll." Erneuerung des Amtes Kißlau. f. 12. Sonst galten die Gewichte und Trockenmaße nach dem Muster der Stadt Speier.

Weinsberg. 1477. Nach dem Pfälzer Zinsbuch. Das Fuder hatte 20 Eimer, der Eimer 4 Viertel, das Viertel 5½ Kopf. Das Malter Korn und Haber hatte 8 Sumerin (Simri, summerinus, sumberinum von tympanum, *tambourin*), das Sumerin 4 Yme (im Singular Imol, am Bodensee Humpolt).

Durlach und Pforzheim, nach den Zinsbüchern von 1527. 1532. Das Malter Korn hatte 8 Symeryn, 1 Simri 4 Vierling oder 3 Dryling. Das Malter Haber oder Dinkel (rauhe Frucht) 10 Symeryn. Die Ohm 12 Viertel, das Viertel 6 Maß..

Durlach. 1577. Nach dem Lagerbuch. Zur glatten Frucht gehörten Kernen, Waizen, Roggen, Gerste, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirsen, Haidenkorn, Hanf- und Leinsamen und Salz, von welchen das

Malter 8 Simri hielt, das Halbmalter wurde auch Schöffel genannt. Bei der rauhen Frucht, Spelz oder Dinkel und Haber, machten 10 Simri ein Malter. Der Vierling wurde in 2 Achtel oder 4 Viertelein getheilt und ein Viertelein in 4 Ecklin. Das Fuder war 10 Ohm, die Ohm 12 Viertel, das Viertel 6 Maß, die Maß 4 Schoppen, der Schoppen 2 Achtelin.

Amt Offenburg. 1597. Das Viertel Frucht hatte 6 Sester, das Sester 4 Vierling.

Freiburg um 1470. Nach Bd. 1, 147 flg. Vier mesli machten eine Maß Wein, 4 Maß 1 Viertel, 20 Viertel einen Saum. Dagegen steht aus gleicher Zeit im Güntersthaler Notizenbuch, daß 2 Viertel 1 Saum, und 8 Viertel eine Ohm (ômi) machten.

Villingen. 1599. Das Malter Haber und Vesen (Spelz) hatte 4 Schöffel, und der Schöffel 4 Viertel; das Malter Roggen nur 2 Schöffel oder 8 Viertel. Ein Viertel Eier waren 120 Stück.

Hüfingen und Umgegend. Nach dem Konstanzer Zinsbuch von 1513. Zu Behla machten 4 Yme 1 Quart. Zu Seitingen war das Viertel Eier 120 Stück.

II. Preise der Dinge.

Im Thurgau galt im Jahr 831 das Malter Korn (granum) 1 Denar (*Neugart* cod. Alem. 1, 209), das ist nach heutigem Gelde $10^1/_4$ Kreuzer. (S. Bd. 2, 394.) Eine Pflugschar aber kostete in den Jahren 815 und 827 im Thurgau 4 Pfenninge oder 41 Kreuzer (*Neugart* 1, 153. 192). Diesen Preis hat noch jetzt eine mittelschwere Pflugschar von 5 bis 6 Pfd.

Dornheim, um 870. In diesem jetzt ausgegangenen Dorfe bei Mannheim wurde 1 Mansus und 24 Morgen Artland um 1 Pfd. ₰ verkauft. *Cod. Lauresh.* 1, 505. Nach Ztschr. 2, 394 war dieß in runder Summe 40 fl. 56 kr., also 41 fl., der Morgen wurde demnach bezahlt mit $45^1/_2$ kr. unseres Geldes. Dagegen wurden zu Seckenheim und Edingen 778 verkauft 40 Morgen Aecker und Wiesen zu 15 Fuhren Heu sammt den Almendrechten um den taxirten Preis von $3^1/_2$ Pfd. ₰, also um 143 fl. 30 kr., wonach der Morgen auf ungefähr 3 fl. 12 kr. stand. *Ibid.* 1, 542.

Bechtheim in Rheinhessen. Im Jahr 1122 wurde dort 1 Mansus um 15 Pfd. gekauft. *Joannis* script. Mog. 2, 744. Nach der Reduction Bd. 2, 399 war dieß in unserm Gelde 331 fl. 50 kr. und der Morgen 11 fl. und einige Kreuzer.

Undenheim in Rheinhessen. Im Jahr 1154 wurden dort 4 Mansus um 63 Mark verkauft, d. i. um 836 fl. 2 kr., also der Mansus um 209 fl., oder der Morgen um 6 fl. 56 kr. Daselbst wurden im nämlichen Jahre 3 andere Mansus für 33 Mark gekauft, also zu 464 fl. 38 kr. oder der Mansus um 154 fl. 53 kr. und der Morgen zu 5 fl. 10 kr. *Joannis* 2, 751. Man ersieht an diesen Beispielen, wie die Güte des Bodens schon früh einen großen Unterschied des Kaufpreises herbeiführte.

Herrenalb. Dem Kloster wurden 1290 bei Freudenstein 2 Morgen Wiesen um 15½ Pfd. und 27 Heller verkauft. Zeitschr. 2, 254. Wenn man diese nach der Frankfurter Währung von 1303 und nach der Speierer Reduction (Bd. 2, 400. 401) auf unser Geld berechnet, so kam der Morgen Wiesen ungefähr auf 22 fl. 30 kr. Dieß steht mit folgendem Ackerpreise zu Frankfurt von 1302 in richtigem Verhältniß.

Frankfurt. Im Jahr 1302 wurden zu Frankfurt verkauft 2 Mansus und eine Hofraite um 66 Mark Pfenning. *Böhmer* cod. Francof. 1, 345. Die Mark zu 12 ß gerechnet nach Bd. 3, 313, und die Reduction nach Bd. 2, 401 gemacht betrug dieser Kaufpreis ungefähr 1422 fl. 57 kr., also der Morgen Ackerfeld, ohne die Hofraite, 23 fl. 43 kr. Eine Hofraite (area) zu Frankfurt wurde im J. 1316 um 3½ Mark kölnisch verkauft (*Böhmer* l. l. p. 429), d. i. für 42 ß ₰ oder 2 Pfd. 2 ß ₰. Ich habe keine Münzurkunde von Frankfurt aus jener Zeit, man darf aber die Straßburger Währung zu einer annähernden Bestimmung des Preises zulassen, wonach die Hofraite mit 28 fl. 21 kr. unseres Geldes bezahlt wurde. Man kann daraus abnehmen, um wie viel höher die Hausplätze als die Aecker standen.

Straßburg. 1337. Hauszins. Ein Haus daselbst mit seiner Hofraite (domus et area) wurde in Erbpacht gegeben um 6½ Pfd. Straßburger Pfenning. Cop.-Buch des Münsters f. 5. Damals stand der Pfenning auf 3 Kreuzer (Bd. 2, 415), der Hauszins betrug daher 80 Gulden unsers Geldes.

Im Jahr 1332 wurde dort ein Hof (curia) mit Haus, Garten, Gebäulichkeiten und Zugehör für 15½ Pfd. ₰ verkauft und um 14 Unzen Pfenning jährlichen Zins zu Erblehen gegeben. Das Haus kostete also 186 Gulden unsers Geldes, und da 20 ₰ eine Unze machten, so ertrug es 14 Gulden Zins, das ist 7½ Procent. Da noch ein anderer Zins von 2 Unzen an einen Dritten auf dem Hause lag, so war derselbe natürlich nicht in obigem Kaufpreis inbegriffen; schlägt man ihn aber nach demselben Zinsverhältniß hinzu, so war jenes Haus, Hof und Garten werth in runder Summe 195 Gulden.

Ein anderes Haus daselbst wurde im Jahr 1315 um 27 Pfd. ₰ verkauft, das macht 364 1/2 Gulden unseres Geldes, weil damals das Pfund Pfenning noch einen Werth von 13 fl. 30 kr. hatte. fol. 9. S. Bd. 2, 415. Im nämlichen Jahr wurde ein Haus um 20 Pfd. ₰, oder 270 fl. verkauft. f. 16.

Im Jahr 1331 wurde das Kapital von 3 Pfd. ₰ Hauszins mit 48 Pfd. ₰ bezalt, das Haus kostete also 576 fl. und ertrug 6 1/4 Procent. f. 13.

Im Jahr 1330 wurden 1 1/2 Morgen (agri) Gartenland (gartacker) für 13 Pfd. ₰ verkauft, d. i. der Morgen zu 104 fl. f. 14.

Im Jahr 1361 wurden zwei Häuser mit Hofraiten um 50 Pfd. ₰ verkauft und 1359 zwei andere zu 40 Pfd. ₰. fol. 24. Damals stand der Pfenning nur noch auf 2 1/5 Kreuzer und das Pfd. auf 12 fl. 52 kr. Von jenen Häusern kostete eines 321 fl. 40 kr., von diesen 257 fl. 20 kr.

Niederingelheim. 1381. Nach einer Urkunde im Pfälzer Cop.-Buch Nachtrag Nr. 65. f. 17 ist der Zinsfuß zu 8% angegeben, und 12 Malter Korn einer Ablösung von 100 Pfd. Heller gleichgestellt. Das Malter Korn kostete also damals nach unserm Gelde 3 fl. 9 kr., denn es war Mainzer Maß, und die Berechnung beruht auf den Angaben des Mainzer Münzfußes, Bd. 2, 403. Das Pfund Heller stand nämlich auf 4 fl. 40 kr. Nach einer andern Urkunde von 1379 (daselbst f. 8) waren 3 Ohm Weinzins ausbedungen, oder in Mißjahren 2 Ohm und 2 Pfd. Heller. Da zu Ingelheim 3 Ohm ein halb Fuder waren, so kostete das Fuder Wein 12 Pfd. Heller, oder nach unserm Münzfuße 56 Gulden.

Freiburg, 1470 bis 1480. Ein Notizenbuch des Klosters Günthersthal bei Freiburg enthält aus jenen Jahren manche Preisangaben, welche man nach dem Freiburger Münzfuß von 1458 bis 1494 (Bd. 2, 405 flg., 407) auf unser Geld reduciren darf. Der Pfenning stand 1458 auf 1 1/4 Kreuzer, und 1498 auf 1 1/25 Kreuzer, oder nach dem Freiburger Gewicht auf 1 1/6 Kreuzer, durchschnittlich in runder Zahl auf 1 1/5 kr. Hiernach ist folgende Berechnung gemacht.

Preise der Colonialwaaren um 1480. Es gab damals noch keine Colonien, ich nenne aber die Waaren mit dem heutigen Namen der Deutlichkeit wegen. 1 Loth Ingwer 2 ₰ (2 2/5 kr.), 1 Loth Zimmet 4 ₰ (4 4/5 kr.), 1 Loth Nelken ebenso, 1 Loth Muskatnuß 3 ₰ (3 3/5 kr.), 1 Loth Cybeben (cabôbli) 6 ₰ (7 1/5 kr.), 1 Pfd. Zucker 5 ß ₰ (1 fl. 12 kr.), 1 Pfd. Baumwolle 3 ß 2 ₰ (45 3/5 kr.), 1 Loth Safran 18 22 ₰ (21 3/5 bis 26 2/5 kr.), 1 Pfd. nicht raffinirter Zucker, „do hung

(Honig) in ist", d. h. der noch Melasse oder Syrup enthält, 4 ß (57⅗ kr.).

Andere Waaren. 1 Elle Leydener Tuch kostete auf der Straßburger Messe 8 ß ₰ (1 fl. 55⅕ kr.), 1 Elle Kölner Leinwand (kelsch tüch) 3 ₰ (3⅗ kr.), 26 Krautköpfe (kabuskopf) machten 1 Vierling und kosteten 7 ₰ (8⅖ kr.), 2 Maß Butter (ancken) 2½ ß (36 kr.), 1 Pfd. Wachs 2 ß 2 ₰ (31⅕ kr.), 1 Kalb 14 ß (3 fl. 21 kr.), 1 Spanferkel (spinferli) 2 ß (28⅘ kr.), ein halber Salm 20 ß (4 fl. 48 kr.). Dieser Preis scheint mir zu hoch, es wird ein Schreibfehler in der Angabe liegen, vielleicht 20 ₰ (24 kr.).

Arbeitslöhne und Gebühren. Ein Kalb oder Ferkel zu verschneiden 2 ₰ (2⅖ kr.). Den Bannwarten oder Feldschützen zu Freiburg zum Neujahrsgeld 4 ß ₰ (57⅗ kr.).

Besoldungen. Der Prediger im Kloster erhielt früher jährlich 3 Gulden (10 bis 12 fl.), später 3 Pfd. ₰ (14 fl. 24 kr.).

Böhringsweiler bei Weinsberg. Aus dem Löwensteiner Zinsbuch von 1475. fol. 79. „Im ampt zu Beringswiler pfligt man zu nemen und zu geben fur 1 sumerin korns 20 ₰ (in jetzigem Gelde 26⅕ kr.), fur ain schatz saltz, was er dann yglichs jars gewonlich zu Hall giltet; fur 1 vaßnachtshun 8 ₰ (10½ kr.); fur 1 herpsthun 5 ₰ (6½ kr.); fur 1 sumerhun 4 ₰ (5¼ kr.); fur 1 keß 2 ₰; fur 100 eiger 20 ₰ (26⅕ kr., im jetzigen jährlichen Durchschnittspreise auf dem Lande 1 fl. 20 kr.); fur 1 imol ols 1 sch. ₰ (15⅝ kr.), oder das gemelt gereete, was der herrschaft ebet" (bequem ist).

Die Reduction ist nach Bd. 2, 406 gemacht und nur annähernd. Das Malter Korn stand also auf 3 fl. 29 kr. und einen Bruchtheil, oder rund auf 3 fl. 30 kr. unseres Geldes.

Heitersheim im Breisgau. Ein Haus mit Zugehörde ist in dem Heitersheimer Zinsbuch von 1492 für 80 Goldgulden angeschlagen. Rechnet man den Goldgulden nach der damaligen Freiburger Währung und Mark zu 2 fl. 49 kr. (S. Bd. 2, 407), so kostete das Haus nach heutigem Gelde 225 fl. 20 kr. Ein mittelmäßiges Bauernhaus kostet in gewönlichen Zeiten durchschnittlich 700 fl.

Bruchsal. 1541. Nach der Finanzstatistik des Bischofs Philipp II. von Speier im Karlsruher Archiv (Bruchsal. Cop.-B. Nr. 77), und der Währung des Reichsgeldes von 1551. Bd. 2, 316. Frucht- und Weinpreise: 2 Malter Korn wurden für 1 Gulden angeschlagen; darunter ist 1 fl. Münze verstanden, weil die Rechnung in diesem Gelde geführt wurde. Dieser Gulden stand damals auf 2 fl. 24⅛ kr.

des heutigen Geldes, mithin das Mltr. Korn auf 1 fl. 12 kr. Gerste 3 Mltr. für 1 Gulden angeschlagen, also das Mlt. 48 kr. Denselben Preis hatte der Dinkel oder Spelz und die gemischte Frucht. Haber 4 Malter für 1 Gulden, also das Mlt. 36 kr. An einigen Orten der Umgegend hatte der Spelz denselben Preis. Das Fuder Wein zu 5 fl. angeschlagen, macht jetzt 11 fl. 41 kr. Diese Anschläge waren keine Marktpreise, sondern Kammertaxe, denn der Marktpreis stand höher. Die Verhältnißzahlen dieser Kammertaxe waren schon im Jahr 1465 vorhanden, wo ebenfalls 2 Mlt. Korn oder 3 Mlt. Spelz oder Gerst für 1 Gulden angeschlagen wurden, so wie 4 Mlt. Haber; da der Goldgulden, nach welchem gerechnet wurde, aber zu jener Zeit noch höher stand, nämlich auf 4 fl. 16 kr., so war auch die Fruchttaxe höher, das Mlt. Korn 2 fl. 8 kr., Spelz oder Gerst 1 fl. 25 kr., Haber 1 fl. 8 kr. (Lib. secret. Matthiæ ep. f. 234). Die Kammertaxe des Weines war damals 8 fl. per Fuder oder 33 fl. 4 kr.

Lützelstein, 1573. Mit obigen Preisangaben stelle ich folgende zusammen aus der ehemaligen Herrschaft Lützelstein im Unterelsaß, welche dem Pfalzgrafen Georg Hans von Veldenz gehörte, und aus dessen Hofhaltungsbuch im Karlsruher Archiv gezogen sind. Das Geld habe ich nach seiner eigenen Münzordnung von 1570 (f. 456) auf unsere jetzige Währung reducirt. Der Gulden stand auf 26 Albus oder Weißpfenninge, der Albus war 8 Pfenning und der Pfenning etwa $4^3/_4$ unserer Heller, der Albus demnach etwas weniges über $5^1/_3$ Kreuzer und der Gulden 2 fl. 19 kr. unseres Geldes. Die ganz kleinen Bruchtheile machen ohnehin bei den Detailpreisen keinen erheblichen Unterschied. Aus der Berechnung ergibt sich, daß der Kreuzer damals $3\frac{1}{2}$ ₰ (1 kr. $6\frac{1}{4}$ Heller) war. Folgende Preise sind der Zeit nach gerade um ein Jahrhundert von den vorigen unterschieden.

Colonialwaaren. 1 Loth Ingwer $3\frac{1}{2}$ ₰ ($2\frac{1}{4}$ kr.) 1 Loth Zimmet $3\frac{5}{18}$ Albus ($17\frac{2}{8}$ kr.). 1 Loth Nelken $1\frac{3}{4}$ Albus ($9\frac{1}{3}$ kr.). 1 Loth Muscatnuß 1 Albus ($5\frac{1}{3}$ kr.). 1 Loth Cybeben 1 ₰ (etwas über einen halben Kreuzer). 1 Pfd. Canarienzucker 11 Albus (59 kr.). 1 Pfd. Zucker von St. Thomas 5 Albus (27 kr.). 1 Loth Safran 6 Albus 6 ₰ (36 kr.). 1 Pfd. Pfeffer 1 fl. 6 Alb. (2 fl. 51 kr.). 1 Loth Muscatblüte $2\frac{1}{2}$ Alb. ($10\frac{3}{4}$ kr.).

Südfrüchte. 1 Pfd. kleine Rosinen $3\frac{1}{2}$ Alb. ($16\frac{1}{4}$ kr.). 1 Pfd. Capern $3\frac{1}{2}$ Alb. ($16\frac{1}{4}$ kr.). 1 Granatapfel 2 Alb. 5 ₰ (16 kr.). 1 Maß Oliven 7 Alb. ($37\frac{1}{3}$ kr.), nach einer andern Angabe nur um die Hälfte dieses Preises. 1 gesalzene Limone $3\frac{3}{4}$ ₰ (etwa 2 kr.). 1 Po-

meranze 5 ₰ (3 kr.). 1 Pfd. Baumöl 3 Alb. (16 kr.). 1 Pfd. Reis 7¾ ₰ (4½ kr.).

Vieh und Fleisch. 1 Kalb 19 Alb. 4 ₰ (1 fl. 44 kr.). 1 Hammel 18 Alb. (1 fl. 36 kr.). 1 Spanferkel 2½ Alb. (13 kr.). 1 Frischling oder 1 Reh 1 fl. (2 fl. 19 kr.). Diese Preise wechselten je nach der Größe des Viehes, die Fleischpreise waren beständiger. 1 Pfd. Ochsenfleisch 7 ℌ (4 kr. 1 Heller). 1 Pfd. Schweinefleisch um denselben Preis, auch um 6 ₰ (3½ kr.). 1 Pfd. Dürrfleisch 1 Alb. (5⅓ kr.). 1 Pfd. Speck 2 Alb. (10⅔ kr.). 1 Wildschwein 3 fl. (6 fl. 57 kr.).

Fettwaren. 1 Maß Butter 10 Alb. (53 kr.). 1 Pfd. Salzbutter 17 ℌ (8¾ kr.). 1 Pfd. Schweineschmalz 2 Alb. (10⅔ kr.). 1 Maß Milch 4 ₰ (2¼ kr.). 1 Handkäs 2 Alb. (10⅔ kr.). 1 Holländer Käs 10½ Alb. (56 kr.). 1 Parmesankäs 5¼ Alb. (28 kr.). 1 Schäfereikäs ½ fl. (1 fl. 9½ kr.). 1 Maß Rahm 4 Alb. (21 kr.).

Vögel und Fische. 1 Kapaun 1½ Alb. (8 kr.). 1 Huhn 1 Alb. (5⅓ kr.). 1 Gans 3 Alb. (16 kr.). 1 Krammetsvogel 3 ₰ (1¾ kr.). 1 Karpfen 1 Alb. (5⅓ kr.) und 2 Alb. 1 Häring 2 ₰ (1¾ kr.), und 2½ ℌ (2 kr.). 1 dürre Forelle 1 Alb. (5⅓ kr.). 1 Renke 4 ℌ (2¾ kr.). 1 Wildente 3 Alb. (16 kr.). 1 Hecht 5 Alb. (27 kr.). 1 Brachsen 1 Alb. 1 Barbe 6 ℌ (3½ kr.). 1 Aal 10 ₰ (6 kr.). 1 Versching 3 ₰ (1¾ kr.). 1 Ruppe 2 ₰ (1½ kr.). 100 Krebse 24⅓ Alb. (2 fl. 10½ kr.). 1 Bücking 2 ₰. 1 Stockfisch 13 ₰ (8⅓ kr.). 1 gesalzener Salm 21 ₰ (12½ kr.). 1 dürre Brike 4 ℌ (2½ kr.).

Verschiedene Waaren. 1 Ei 1 ₰. 1 Sester Erbsen 3 und 4 Alb. (21½ kr.). 1 Sester Hirsen 14 Alb. (1 fl. 14⅔ kr.). 1 Maß Senf 2½ Alb. (13⅓ kr.). 1 Sester Salz 4 Alb. (21½ kr.). 100 Häupter Weißkraut oder Cappesköpf ½ fl. (1 fl. 9½ kr.). 1 Sester Zwiebeln 3 Alb. (16 kr.). 1 Maß Honig 8 Alb. (43 kr.). 1 Sester Gerst- und 1 Sester Habermehl, jedes 12 ₰ (7 kr.). 1 Ochs von 350 Pfd., das Pfund zu 6½ ₰ kostete 10 fl. 50 kr. (24 fl. 37 kr.). 1 Schweizer Kuh von 410 Pfd. zu demselben Pfundpreis kostete 12 fl. 41 kr. 2½ ₰ (28 fl. 40⅜ kr.). 1 Pfd. Brat-, Leber- oder Blutwürste 6½ ₰ (3½ kr.).

Durlach. 1570—80. Dasselbe Buch enthält eine Aufzeichnung über die Taglöhne und Monatgelder der Bauhandwerker, wie sie in jenen Jahren zu Durlach bezahlt wurden, wovon hier ein Auszug folgt.

Steinmetzen, Wintertaglohn, Meister 12 kr., Gesell 12 kr., Junge 10 kr. (in unserm Gelde 21 kr. und 17½ kr.), der Sommertaglohn war für jeden um 3 kr. höher (also 26¼ und 23½ kr.). Maurer, im Winter der Meister 12 kr., Gesell 10 kr., Junge 7 kr. (12¼ kr.), im

Sommer jeder 3 kr. mehr. Zimmermann im Winter der Meister 13 kr., Gesell 13 kr., Junge 10 kr., im Sommer 17, 17, 13 kr. (29¾, 29¾, 23½ kr.). Schreiner im Winter und Sommer gleich, Meister 15, Gesell 15, Junge 10 kr. (26¼, 26¼, 17½ kr.). Steinbrecher, im Winter der Meister 8 kr., Rauhknecht 7 kr. Sommers 12, 10 (14, 12¼, 21, 17½ kr.). Tüncher von Speier, Meister 20 kr. (35 kr.), Gesell 15 kr. Junge 10 kr. Vergl. damit Bd. 3, 24 flg.

Monatlohn. Werkmeister 10 fl. (23 fl. 10 kr.). Gesellen 7 fl. (16 fl. 13 kr.). Junge 5 fl. (11 fl. 35 kr.). Taglöhner 4 fl. (9 fl. 16 kr.).

Dem Verding nach dem Pflästerer von 6 Klaftern 1 fl. (2 fl. 19 kr.). Den Maurern von der Ruthe je nach der Höhe der Mauer 17 Batzen, 20 Batzen, 1½ fl. (1 fl. 52 kr., 2 fl. 40 kr., 3 fl. 28 kr.). Von einer Klafter (5 Werkschuh hoch und breit, 2 dick) in der Niedere 14 oder 15 kr. (24½ kr., 26¼ kr.). Im Durchschnitt bei hohen und niederen Mauern 5 bis 7 Batzen (35 bis 49 kr.).

Pfohren bei Donaueschingen, 1599, nach dem Villinger Zinsbuch. Das Malter Vesen oder Spelz kostete damals 4 fl. 11 Batzen (in jetziger Währung 5 fl. 37 kr.), das Malter Haber 3 fl. 5 Batzen (4 fl.).

Döggingen (Deckingen) bei Hüfingen. Nach demselben Buche war der Preis für den Vesen wie zu Pfohren, der Haber wolfeiler, 3 fl. 3 Batzen (3 fl. 50 kr.).

Frucht- und Weinpreise zu Rastatt, 1619. Aus dem alten Dorfbuch. f. 15, b.

Anno 1619 haben die Früchten nachvolgender gestalt uff dem Marckt zue Rastatt golten. Daß Malter Kernen 2 fl. 10 Batz. Weitzen 2 fl. 6 Bz. Korn ⅞ fl. Gersten 1 fl. 2 Bz. Habern 1 fl. 3 Bz. Murgenthaler Wein daß Fueder 17, auch 18 fl. Ein Fueder Weissenburger und Rechtenbacher Wein 24 fl.

Ueber den Tauschwerth der Dinge sind ebenfalls die Belege sammelnswerth: 1) weil sie den Umfang und die Beschaffenheit des Tauschhandels in der Vorzeit darstellen, 2) weil sie zur richtigen Beurtheilung der Werthäquivalente jener Zeit beitragen und sich mit unsern Verhältnissen vergleichen lassen. Daher füge ich noch eine kleine Probe solcher Tauschgeschäfte bei.

Hardheim im Odenwald, 782. Ein Kamp von 4 Morgen wurde gegen einen Wallach vertauscht, das Pferd war also ein Werthäquivalent von 4 Morgen Feld. *Cod. Lauresham.* 2, 580.

Odenheim. 816. Eine halbe Mühle wurde mit 10 Wiesen vertauscht. *Ibid.* 2, 516.

Heuchlingen bei Neckarsulm. 819. Eine Hofraite vertauscht um 2 Morgen und 2 Wiesen. *Ibid.* 2, 520. Dagegen wurde zu Bauerbach im Amt Bretten 854 eine Hofraite für 1½ Morgen Ackers zu Menzingen vertauscht, *Ibid.* 2, 407, und zu Unteröwisheim 1 Hofraite um 1 Morgen im Jahr 840. *Ibid.* 2, 441. Nach diesen Belegen waren im 9. Jahrh. im fränkischen Theile des Oberrheins die Güter noch größer als im 14ten im Breisgau. S. Bd. 5, 263.

Hettingen im Amt Buchen. 836. Vier Huben und Wiesen zu 5 Wagen Heu wurden vertauscht mit 3 Huben zu Auerbach, Wiesen zu 12 Wagen Heu und ein Bauernhaus (casa) in Sulzbach. *Ibid.* 2, 596. Das Haus war also nicht ganz für 1 Hube angeschlagen.

Neckarelz. 827. Zwei Morgen wurden mit 4 Morgen vertauscht, also mit Rücksicht auf die Lage und Güte. *Ibid.* 2, 602. Solche Täusche kommen oft vor.

Kraichgau. 864. Eine Kirche, 3 Mansus, 5 Huben zu Zeutern, 1 Mansus, 52 Morgen, Wiesen zu 6 Fuhren Heu, 3 Leibeigene zu Riehen wurden vertauscht mit 4 Mansus, 6 Huben, Wiesen zu 12 Fuhren und 3 Leibeigenen zu Menzingen und Ubstadt. *Cod. Lauresh.* 2, 400. Dieser Tausch war dem Anscheine nach sehr ungleich, denn auf der ersten Seite waren 322 Morgen Ackerfeld, auf der zweiten nur 300 Morgen, aber das doppelte Wiesenmaß, wonach man die Kirche etwa zu 20 Morgen Werth anschlagen darf. Um dieselbe Zeit (858) wurde eine, wie es scheint, ganze Kirche zu Egg im Kanton Zürich für eine Hube mit ihren Rechten an der Waldmark vertauscht. *Neugart* cod. Alem. 1, 298.

Zuletzt möge hier noch eine kurze Probe folgen, wie dergleichen Untersuchungen auch für die Beurtheilung der politischen Geschichte nützlich, ja sogar nothwendig sind. Das Resultat des Krieges der oberrheinischen und wetterauischen Städte gegen den Pfalzgrafen Ruprecht I im Jahr 1389 ist nur durch ihre Niederlage bekannt, und die kurze Angabe bei Lehmann (Speier. Chron. S. 767), daß die Städte dem Pfalzgrafen und dem Grafen von Spanheim 60,000 Gulden für den Frieden zahlen mußten, ist weder vollständig, noch hat man sie benutzt, um die Größe des Krieges zu ermessen. Das Pfälzer Cop.-Buch Nr. 8 f. 14 gibt nun darüber Aufschlüsse, die einer genauern Betrachtung werth sind.

Die Stadt Mainz sollte für sich und ihre verbündeten Städte auf den 27. Juni 1389 dem Pfalzgrafen 10,000 Goldgulden bezahlen,

entrichtete aber etwas später daran 3078½ fl. 8 ß., sodann am 9. Oktober 2734 fl. 1 ß h. und 3 h. von den 10,000 fl., die auf den 29. Sept. fällig waren; ferner an demselben 9. Okt. zahlte Mainz dem Pfalzgrafen voraus 10,936 fl. 5 ß h. 3 h. an den 40,000 fl., welche die Städte am 25. Dec. 1389 zu entrichten hatten. Am 13. Okt. zahlte Mainz 1851 fl. an den 10,000 fl., die auf Michaelis (29. Sept.) fällig waren.

Demnach hatte Mainz mit den rheinischen Städten dem Pfalzgrafen wirklich 60,000 fl. zu zahlen, und an dieser Summe traf die Stadt Mainz 18,599½ fl. 14 ß 6 h. Dieser Betrag läßt sich ziemlich genau auf unsere Währung reduciren, denn die Fürsten von Mainz und Pfalz schlugen im Jahr 1386 Goldgulden im heutigen Werthe von 5 fl. 37½ kr. (S. Bd. 2, 403), welcher Münzfuß noch im Jahr 1389 in Geltung war. Diese Währung muß ich deßhalb annehmen, weil in den Quittungen nur von Gulden überhaupt die Rede ist, nicht von kleinen Gulden (floreni *parvi*), die nach der Hellerwährung einen geringern Werth hatten, und weil vorauszusetzen ist, daß der Pfalzgraf die Entschädigung nach seinem Münzfuß verlangt habe, der damals bestand. Mainz bezahlte also, ohne die kleinen Hellerposten zu rechnen, 104,544 fl. 40 kr.

Die Stadt Worms zalte an den beiden 10,000 fl. in zwei Terminen jedesmal 1777 fl. 7 Grossen (Turnosen), und an den 40,000 fl. auf einmal 7110 fl. 4 Grossen, zusammen 10,665½ fl., nach jetzigem Gelde 53,989 fl. 49 kr. Speier zahlte an den 40,000 fl. seinen Antheil mit 8887½ fl. 5 Grossen, d. i. 44,440 fl. 4 kr. Pfeddersheim an den beiden 10,000 fl. seinen Theil in zwei Terminen mit 164 fl. 2 ß. oder 921 fl. 26 kr. Frankfurt zahlte an den 10,000 fl. ebenfalls 1777 fl. 7 Grossen, oder 9991 fl. 16 kr.

Frankfurt hatte aber auch für sich und die wetterauischen Städte dem Pfalzgrafen mit seinen Helfern, dem von Hanau und denen von Kronberg 73,000 fl. zu zahlen (das. fol. 18), oder 400,320 fl. 50 kr. Zusammen mußten also die Städte am Rhein und in der Wetterau dem Pfalzgrafen bezahlen 133,000 fl. oder 737,570 fl. 50 kr. Rechnet man dazu ihre Ausrüstung, ihren Verlust an Kriegsmaterial und ihren Sold, den sie bezahlten, so kam sie dieser Krieg wenigstens auf eine Million Gulden zu stehen. Die Folgerungen, die sich daraus für die Beurtheilung der damaligen Zustände ergeben, muß ich Andern überlassen, da es nicht hieher gehört.

Mone.

Handel mit Mailand, Genua und Venedig

vom 15. bis 18. Jahrh.

1. Leinwandhandel von St. Gallen nach Mailand. 27. Dez. 1496.

Wir burgermaister unnd råte der statt zů Sant Gallen, Costentzer bistumbs, tůnd kunt aller mengklichem offember mit disem brieff, als dann der vest und wolgeacht Cotinus Cotta, potteståt der statt Chum [1] den globwürdigen Joann Petro Parlasto mit ainer credentz an mich obgenampten burgermaister lutende in unser statt und an uns mit bittlicher beger der zway bellin linwåt halb, so dann der ersam Daniel Kapfman unnser burger in dem zollhus des grőssern zolls zů Chum verschiner zit nachtes verloren, was die wert sigen, underrichtung zů enpfahen,ververtigot, ŏch uns daruff jetzgemelter Joann Petro Parlasto sőlich credentz presentiert und dar uff sin anzőgung vermelter underrichtung muntlich vor uns getan håt: und wenn uns nun als ainer globwirdigen statt des hailgen Rÿchs die waren gerechtikait zů fürdern wol gezimpt und des halben an unsern geschwornen ballenbindern in unser statt zollhus und mangen erfunden, daß sy kurtz verschiner tagen dem obgenampten Daniel Kapffman zway belli clainer linwåt by der vesti gebunden und hinweg gevertiget haben: so schribent und sagent wir das, als hoch das ainer erbern statt zů thůnd gepüret, gebent och darby in crafft dis brieffs wyter und verer underrichtung, das zů disen zitten und lang hievor ain jetlich gantz linwåt tůch uff das schlechtest und aller uncostlichost, das unser statt gut zaichen håt, zwelff tuggaten, und ain jetlich gantz linwåt tůch by der besti suptilost und aller clainost ob oder by den vierzig tuggaten, in unser statt golten håt, ŏch unser kofflüt die in der måssen und hőher koffen müssent; doch wenn die linwåt also in ir hand kumpt, ist unser pruch, wie hoch ain jeder das sin werden und vertriben mag, das ståt in sinem willen von uns unverhindert. Es ist ŏch dar by gewonlich, das in dem obgenanten unserm zollhus und mangen ungevarlich der schlechten linwåt in ain belli by fünff tůchen und der clainen suptylen linwåt in ain belli by achtenthalb tůchen gebunden werden. Solichs alles zů warer gezugniß so haben wir dem obgesaiten Joann Petro Parlasto uff solich sin credentz und anzőgung disen brieff under unser statt secret anhangendem insigel, uns und gemain unser statt on schaden, versiglot geben an zinstag nechst vor der beschnidung unsers herrn Jhesu Christi. Nach siner gepurt thusent vierhundert nuntzig und im sechsten jår.

Aus dem Original im Staatsarchiv zu Mailand. Siegel abgefallen.

[1] Como.

2. Waffenhandel von Mailand nach Lindau. 31. Mai 1497.

Ill. principi d. Ludovico M. de Fortia Mediolani duci. etc.

Illustris ac magnifice princeps, domine gratiose; obedientiam condignam. Illustrem gratiam vestram tedium in subsequentibus assumere non velle, humiliter oro, cum illati dampni incommoditas et regentium spreta actio me ad id compellent. ego enim, ut rem succincte determinem, arma nonulla, ut puta 126 cancros wulgaliter dictos et 100 parvas mitras cum 16 magnis capiti adaptatis ac cassidim pro milite unacum aliis, brachiis et cruribus applicandis, in celsa civitate Mediolanensi comparavi, e quibus somam cum dimidia feci, quas Marco de Lantene [1] ad Comam ducendas hunc in modum conduxi, quod ipse easdem somas die Saturni in Comam vehere et refovere deberet. quod quamvis filio suo et aliis presentibus promitteret, non tamen adimplevit, sed sine omni tempestate aeris ac redundantia aquarum nullis periculis (et uti reor) per aliam viam mihi submersit res meas seu arma praefata, apportando eodem sabato dumtaxat somam cum dimidia, et unam somam tertia die post sabathum cum autem quodam alio rustico, quamvis sibi conduxerim, mihi Comam misit. et cum somas apperuissem, ut consweverant, soma cum dimidia submersa fuerat et mirum in modum devastata et deturpata; hoc turbata mente cum conspexissem, comissarium, in Coma adivi, sibi conventionem, quam cum Marco de Lantenen pepigi, et dampnum mihi per eum illatum explicavi et ad eius notitiam indubitatam deduxi, petendo ut praefatum Marcum ad solvendum dampnum induceret, aut quod iuri (l. juris) mihi hac in re sisteret. Praelibatus commissarius rusticum in suam jurisdictionem, sed Mediolanensem, ut puta Bartholomeum de Kalch, non attinere et spectare debere respondit, quem Bartholomeum invocare possem, quidve idem in ea re attemptaret, sua nil interesset. Hoc responso adepto commissario attente supplicavi, ut arma sic devastata conspiceret, hoc ipso nolente plures capitaneos et armigeros Germaniae patriae ad eadem devastata arma, ut mihi testimonio tandem essent, duxi, utputa Johannem Kiechelmayer de Turrego sculteto (l. sculteturn), capitaneum Conradum ex comitia Tockenburg, capitaneum Hewer de Veltkirch, capitaneum Wanger de Constancia, dominum de Fridelium de Alenspach, Grosshenzen et Paulum de Asch de Veltkirch et Bernhardum Dornhein de Constantia. qui capitanii sic aducti videre arma mea deturpata et devastata, quare testimonium de hiis novere dare. et cum commissarius iamdictus nolens arma inspicere me ad Bartholomeum de Kalch remitteret, eius iussibus adquievi, domino Bartholomeo de Kalch rem exponendo de Marco de Lanten ut supra, etiam qualiter commissarius me ad eum

remisisset, eum exhortando, ut Marx de Lanten mihi iuri sisteret, quorum iudicio et iure propterea dampnum illatum adversus eum mihi opus esset et si adversus meam querelam aut conventionem seu devastationem rerum, de quibus omnibus supra fit mentio, loqui praesumeret, testimonio sufficienti in lucem deducere vellem de minimo in maximum. Hoc expleto domiuus Bartholomeus unas ad commissarium in Coma mihi tradidit literas, inter alia, uti mihi retulit, continentes, quod commissarius diem iuridicam cum Marco de Lanten mihi constituere deberet. literis die Mercurii praesentatis die Veneris iuridicam diem statuit, ego vero eodem die ante et post meridiem in deputato loco comparavi, querelas meas theotonice et ytalice apud iudicem deduxi cum exhibitione, quod si et in quantum praefatus Marcus de Lanten contra aliqua mea deposita minima aut maxima loqui praesumeret, testimonio sufficienti attestari et approbare vellem. nescio quo spiritu ducti idem de Cuma me Mediolanum ad praelibatum Bartholomeum de Kalch econtra remisserunt. me extunc circa eundem reclamante et pro jure sonante idem Bartholomeus iudicem seu arbitrum Mediolane nobis constituebat, apud quem easdem querelas et depositiones, quas in Comma deduxi, deposui et ut prius probationi me dedi et exposui, de quo Tettikouer de Constantia, qui mihi verbum apud eundum iudicem fecit, lucidam scientiam habet. idem autem iudex testimonium admisit et cum iuratum famulum Mediolanensis civitatis, vulgo *underkouffel*, qui conventioni et contractui, solutioni novem florenorum minus magno seu denso blaphardo thelonii et quinque solidis pro poleta interfuit, adducerem, idem iudex in via nobis obviavit me ipsum, ad examinandum testem invocantem, eum examinavit et audivit; quo facto iterum nos ad Bartholomeum de Kalch remisit in castrum. nobis sic apud eum apperentibus et ubi illico nos e contra ad Cumam remisisse exposuit, contra quod (uti opinor) non inmerito subiunxi, quod ipse prius nos ad Comam remisisset, alter a Coma ad eum, ut puta Mediolanum, rusticus etiam sub sua iurisdictione esset, dampnum quoque in eodem iudicio Mediolanensi mihi illatum foret, quare nequaquam consentire vellem, ut iterato ac iterato me hinc inde nunc Mediolanum nunc Comam remitterent, attento quod hospites nobis escas non amministrarent, nisi ante esum soluti essent. ego quippe, princeps illustris, cum hiis remissionibus et protractionibus cause septem florenos Renenses consumpsi. ipse quoque sepedictus Marcus de Lanten per huiusmodi suam neglientiam fraudulentam mihi dampnum centum florenorum Renensium valore intulit, quod ego luculentis probationibus deducere possem, quos in lucro habuissem praeter ea, que cum in hiis remissionibus hinc inde in vestra

terra stando neglexi. Quare, princeps illustris, ad vestram illustrem celsitudinem meus petitivus est animus humilisque precatus, ut ipsa cum praememorato Marco de Lanten ordinare disponere ac interesse velletis, attento quod theolonium et alia exponenda solverim, quod mihi solutionem super principali armorum cum refusione expensarum faciat et me contentet, de quo rem gratia vestra illustris mihi gratissimam exhibebit vigili studio obedientiaque humili et recompensandam. quod si non fieret, necessitate compulsus ut is, cui ius denegatum et qui consequi non potest, consiliis oporteret me uti aliorum, ubi, erga quem, in quibus locis refusionem dampni mihi illati consequi possem et adinvenire. Quod vestre gratie illustri publicare volui, ut ipsa et vestri subiugati seu suspeditati se de hoc esse noverint avisatos et informatos.

De omnibus cum presenti gerulo gratiosum expectando et petendo responsum, illustris princeps, raptis ex opido Lindaugiensi regali, ultima Maii, anno cet. nonagesimo septimo.

E. f. G. untertäniger williger Michael Mårck von Lindaw.

Aus dem Original im Archiv zu Mailand. Dieser Waffenhandel scheint mit dem Schweizerkrieg zusammen zu hängen, der sich damals entspann.

[1] L. Lantate oder Lante.

3. Waarenpässe oder Begleitscheine von Nürnberg, Augsburg, Kaufbeuern und Kempten nach Mailand, von 1605 bis 1753.

Nos consules ac senatus reipublicæ Norimbergensis præsentibus notum facimus universis, aërem dei opt. max. clementia ac benignitate in civitate nostra ejusdemque locis confinibus purum et ab omni pestifera lue ac contagionis suspitione liberum esse; tum quoque testamur, honestum virum civem nostrum Clementem Eckholt nobis significasse, quod quinquaginta lagellas varii generis mercibus in prædicta nostra civitate coemptis atque compactis, repletas, numerisque 501 in 550 notatas, sub signo ad latus adscripto, hinc Genuam versus ad Johannem Ambrosium Ciambiasium transportari fecerit. In cujus rei testimonium præsentes litteras civitatis nostræ a tergo appresso secreto consignatas ipsi dedimus, die 19. Oct. anno 1605.

Nach dem Original im Archiv zu Mailand, welchem das Kaufmannszeichen (in den Urkunden signum mercantile) beigefügt ist.

Nos præfecti, consules et senatores imperialis civitatis Augustæ Vindelicorum his literis publice fatemur, omnibus, in quorum manus venerint, notum facientes, apud nos et in confinibus nostris divina favente clementia salubrem spirare auram, nec ullam pestis aut contagii labem

grassari, conspicuos quoque cives nostros Christophorum Fischer et Jacobum Pachmair triginta sarcinas et lagenas pannis lineis plenas, sub numero 174 in 203 et signo in margine opposito ex dicta civitate nostra via Lindaviensi, Claviniensi et Mediolanensi ad Jacobum et Samuelem Hoseros Genuam transmisisse, nobisque medio juramento fidem fecisse, præfatas merces hic Augustæ coemptas et compactas esse. In cujus rei fidem et evidens testimonium has literas sigillo civitatis nostræ appresso muniri jussimus 16 Novemb. anno 1605.

Aus dem Original, daselbst.

Das Staats-Archiv zu Mailand enthält aus dem 17. und 18. Jahrh. eine Menge Waarenpässe oberteutscher Städte für ihre Kaufleute, die nach Mailand und weiter handelten. Alle sind auf feines Pergament lateinisch geschrieben, mit dem Stadtsiegel versehen und enthalten den Ursprungsschein der Waaren, das Zeichen derselben, den Namen des Eigenthümers und die Versicherung, daß am Orte des Abgangs keine ansteckende Krankheit herrsche.

Von Augsburg sind 14 solcher Waarenpässe nur von dem Jahr 1605 vorhanden. Der Transport gieng meist von Augsburg über Lindau, Chiavenna, Como nach Mailand, und bestand größtentheils in langen Waaren (tapetæ, panni gossypini, panni linei rudes, panni fustanei). Von den Jahren 1630—33 sind 9 Waarenpässe vorhanden, woraus man sieht, daß während des dreißigjährigen Krieges der Handel fortgesetzt wurde. Von den Jahren 1649, 58, 83, 98, 99 hat man noch 5 solcher Ursprungsscheine und 9 aus dem 18. Jahrh. bis 1753. In dem letzten ist auch ein halber Ballen hölzerner Rosenkränze verzeichnet.

Von Nürnberg sind 23 solcher Scheine übrig, nämlich 11 von 1605, 2 von 1607, 4 von 1628, 3 von 1630, und 4 von 1631. Als Waaren sind darin angegeben: coria juchtica, panni linei crassiores, orichalcum, thecæ culcitrarum, piperes, laminæ instannatæ, coria flava, coria rubra, panni linei albi, vulgo boyen dicti, crocus Saracenicus, fila ductilia ex orichalco, panni linei crudi, panni linei tincti, lana, cinnamomum, orichalcum laminatum, cera, stannum, tegumenta lanea et lintea, ferrum ductile, aciculæ (Nadeln), pelles bovinæ, pelves orichalceæ, panni lanei seu Misnici.

Von Kempten sind zwei Scheine und von Kaufbeuren einer von 1605 vorhanden; die Waaren sind: panni linei texti et in fullonia nostra dealbati, et panni gossypini.

Die Nummern der Ballen, Fässer und Päcke gehen bis in die Tausende, man kann aber nicht sagen, daß diese Waaren sämmtlich nach Italien verhandelt wurden, sondern muß nur die Quantitäten jedes Transportes beachten. Diese sind ziemlich groß, indem oft 30 bis 50 Ballen von einem Kaufmann auf einmal versandt wurden.

Die Leinwand und der Bai wurde auf mancherlei Art verpackt; es kommen vor barilla seu dolium alborum lineorum pannorum, lagenæ, lagellæ, pallæ, pallulæ, peciæ, sarcinæ.

4. Verordnungen über den teutschen Handel mit Mailand. 1563 bis 1729.

Capitoli trà la regia camera e l'impressaro della mercanzia. Milano 1729. Officieller Druck.

Hierin betrifft der Art. 38 pag. 31 den Handel mit Teutschland, wo es heißt:

Item, che i detti daziari sianno obligati, servare li privilegi de' mercanti Alemani imperiali *ad unguem*, nè ad essi Alemani per sue robbe e mercanzie se le possi innovare ò far pagare cosa alcuna, se non, come si contiene in essi privilegi registrati presso il notaro della camera, nè ancora sotto pretesto d'aumento di dazio, de nobili, nè altrimenti come si voglia, sotto la pena di qual si fà menzione in essi privilegi applicanda come in essi; e di più esso incantatore e compagni e subconduttori, *et ut supra*, habbino di pigliare il pagamento di detto dazio per conto del transito nel modo si contiene nelli loro privilegi, avvertendo, de' detti Alemani imperiali non haveranno de essere compressi nelli presenti capitoli, salvo quelli, che haveranno presentare le loro fedi e procure nelle mani del notaro della camera, e la dichiarazione del presente capitolo sarà all' arbitrio dell' ill. magistrato: intendendo però, che detti Alemani circa al portare delle bogliette habbino servare l'ordinazione fatta per l'ill. magistrato, per la quale si restringe le bolgiette al modello e misura in essa ordinazione descritta.

Auf dem Rande ist bemerkt, daß diese Bestimmungen auf den Rathsverordnungen vom 2. Nov. 1563 und 29. April 1575 beruhen, so wie auch darüber noch eine spätere Verordnung vom 9. März 1604 gemacht wurde.

5. Handel von Ulm nach Venedig. 1434. Junii 25.

Ser. domino Sigismundo Roman. imp.

Susceptis et intellectis literis vestris imperialibus, quas pro favore Ulmensium vestra seren. nobis scripsit, . . breviter respondemus, quod nichil unquam judicio nostro fecimus nec facere cogitavimus, quod treuguis inter vestr. cæs. maj. et nos exeuntibus habeat aliquo modo

prejudicare, imo illas inviolabiliter usquequaque servare disponimus. id autem, quod contra Ulmenses fecimus, non quidem libenter nec voluntarie fecimus, cum eos tanquam amicos et benivolos dilexerimus et diligamus, sed potius irritati propter injuriam et damna civibus nostris illata, ut indemnitati nostrorum consuleremus, id quod juste et honeste fecisse credimus, quoniam nobis non videbatur, casum istum, videlicet quod satisfactionem nostrorum civium reppetamus, aliquod prejudicium treuguis allaturum. nichilominus in complacentiam vestre seren., quoniam causam hanc in libero judicio et arbitrio majestatis vestre relinquimus, visa opinione et voluntate vestre cesaree majestatis in ista materia, avidi in rebus omnibus vestris beneplacitis reddere nos conformes, contenti sumus et harum serie declaramus, quod Ulmenses dictis treuguis libere gaudeant, ita ut ad civitatem nostram Venetiarum et ad quelibet alia loca nostra cum eorum personis mercationibus rebus et quibuscumque bonis venire stare recedere et redire ac negotiari possint et facere facta sua durante tempore treuguarum, quemadmodum prius, antequam vigerent eiusmodi differentie, facere consueverant. De parte alii, de non 8. non sinceri 1.

Archiv zu Venedig. Consil. Rogator. Secreti tom. 13. f. 84. Diese Urkunde ist oben S. 26 aus Versehen weggeblieben und wird hier nachgetragen.

Mone.

Die Markgenossenschaft zu Sinzig. 1334.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß ein altes Grundbuch von Almendgenossen für die Kenntniß solcher Gemeindenutzungen nicht unerheblich ist, die folgende Mittheilung gibt ein solches aus der Urschrift im Karlsruher Archive, es ist ein großer Pergamentbogen, nur auf einer Seite beschrieben, um als Märkertafel zu dienen. Die Einleitung geht über die ganze Breite des Bogens, die Namen aber sind in 4 Spalten darunter gesetzt und auf der Rückseite steht von späterer Hand: „Dye merker Busch Synzich." Schon die Form dieses Documentes gibt belehrende Aufschlüsse über den Ursprung solcher Urkunden, denn diese Märkertafel ist die späte Nachahmung römischer Grundbücher, die ebenso mit den Namenverzeichnissen auf Erztafeln eingegraben wurden (S. meine Urgesch. Badens 2, 57). Da die Urkunde selbst sagt, daß die ältere Märkertafel vernichtet werden mußte, weil

die vielen Veränderungen des Besitzstandes nicht mehr darauf eingetragen werden konnten, so folgt daraus, daß diese Erneuerung in frühern Zeiten mehrmals wiederholt werden mußte, weil Personen und Besitzstand von jeher gewechselt haben. Dergleichen Tafeln können also bis auf die römische Zeit zurück gehen, wenn gleich die Markgenossen von diesem Ursprung ihres Grundbuches nichts mehr wußten, was für sie auch nicht nöthig war.

In dieser Märkertafel sind bis in das 15. Jahrhundert Aenderungen und Zusätze eingetragen, welche den Wechsel des Besitzstandes angeben, und um so beachtenswerther sind, weil manche Besitzer sie eigenhändig geschrieben. Es kommt daher auf einen Abdruck an, der den ursprünglichen Text und die Zusätze deutlich unterscheiden läßt. Da mir nicht so vielerlei Lettern zu Gebote stehen, um alle Zusätze durch besondern Druck auszuzeichnen, so habe ich sämmtliche Nachträge in Klammern eingeschlossen, und zwar so, daß die eckigen [ ] die Aenderung der Zahlen in demselben Item anzeigen, die runden ( ) die Veränderung des ganzen Besitzstandes enthalten. Wie viele Markgenossen im Jahr 1334 vorhanden waren und wie viele Antheile jeder an der gemeinen Mark hatte, erkennt man an dem Texte, der nicht in Klammern eingeschlossen ist.

Die Antheile jedes Genossen werden Mark, Rotte (Reutfeld, rota) und potestas genannt. Wo dieß letzte Wort nicht ausgeschrieben ist, wurde im Abdruck pars gesetzt, vielleicht aber muß an mehreren Stellen auch potestas gelesen werden, was mir bei der mangelhaften Abkürzung nicht deutlich ist, da pars sowohl ausgeschrieben ist, als auch regelmäßig abgekürzt vorkommt. Die Schrift ist stellenweise durch Radiren und Abreiben sehr undeutlich.

Die Brauchbarkeit dieser Urkunde für die Geschichte der Landwirthschaft, des Märkerrechts, des Kataster- und Gemeindewesens jener Gegend darzulegen, bin ich nicht im Stande, ich muß mich daher auf einige örtliche und geschichtliche Nachweisungen beschränken, welche die Beurtheilung dieser Märkertafel erleichtern. Es läßt sich aus der Urkunde nicht erkennen, ob die Mark aus Rotten bestand oder nicht, und welches Verhältniß die potestas zu beiden hatte. Die Rotte konnte bis auf Sechstel getheilt werden, gewönlich aber war sie nach der Zwei- und Dreiheit in Hälften und Drittel zerkleinert, was wol daher rührte, daß die nichtadeligen Besitzer meistens nur Rotten, keine Marken, hatten, also bei der Theilung unter die Erben kleine Stücke heraus kamen. Vgl. Zeitschr. 4, 420.

Que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, prudentes solent ea litterarum firmitudine stabilire. Innotescat igitur presentibus, et sciant posteri, quod cum nos coheredes parochiis Synzege et Lûndorp [1] attinentes, qui (in) vulgari *markere* appellamur, sentiremus, quod propter diuturnitatem temporum nec non et nostrorum ignoranciam proavorum nominum, in antiqua nostra littera continencium, discordie, periuria multifarieque alie orirentur malicie vel peccata, immo et quod fraudulenter dehereditare alii alios conarentur: nos de communi nostro consilio pariter et assensu ob salutem animarum nostrarum et tocius erroris scrupulum removendum antiquas litteras, nostrorum proavorum nomina continentes, annichilare decrevimus, presens nostris nominibus modernis renovando. Huic autem renovacioni affuerunt pariter et statuerunt in die beati Mychaelis in nostrorum coheredum predictorum communi colloquio a nostris progenitoribus antiquitus quoad hoc statuto, sub anno domini M°. ccc°. tricesimo quarto, sabbato post festum omnium sanctorum (8. Octob.) viri discreti dominus Rolemannus et Rolemannus eius filius [2], electus illo die in magistrum; Wilhelmus, Johannes fratres eius milites. dominus Gobelinus pastor, eciam frater eorum. Hermannus Luferdi. Hennekinus *der Gûde*. Johannes Kotz. Emricus frater eius. Cristianus Koufman. dominus Thilmannus sacerdos in hospitali. Gerhardus rufus. Thilmannus de Vroynhovin notarius. frater Baldewinus. Hennekinus Vincke. Thilmannus frater eius. Hennekinus Hoynchin. Hennekinus *der heydene*. Arnoldus de Vrancken et alii quam plures fide digni.

Littera coheredum, qui vulgariter *markere* appellantur, parrochiis Synzege et Lûndorf servientes.

Synzege.

Heredes domini Lodowici de Hamerstein 28. (Ich Lodewich herre zo Hamerstein [3] hain diser 28 marken her Roilman van Dadenberg czwa gegeven, so blyff mir 26.). Gerhardus burchravius de Hamerstein quinque. Heredes de Lantzcrone 44 et dimidia. (dominus de Lanzcrone [4] specialiter habet 6 et dimidiam. dom. Gerhardus dom. de Lanzcrone specialiter unam, que fuerat Johannis Vûs et Heinzzin). Heredes Luferdi de Lantzcrone specialiter 12 et duas tercias partes. (Item Otto de Hongen [5] rotam, quam dedit dom. Her. L.). Heredes domini Bûtzschardi 12, minus rota. heredes domini Johannis Bûtzschardi [6] junioris specialiter duas. He(nnekinus der Gûde 6 et dimidiam) rotam. (Item vendedi ego Gerhardus de Julde et filia mea Ricardo Kerstiano filio quondam Petro *(sic)* Michaelis sex markas.

Item vendimus Arnoldo de Lapide duas rotas). Heredes Henrici de Foresto 4 et rotam. Dos ecclesie [7] unam. Domini Aquenses cum preposito [8] sex. Idem domini sine preposito octo. Imperium [9] duas. Dominus Rolemannus (25 et terciam partem dimidie rote. Item idem dom. Roilemannus sex et dimidiam rotam, que fuit domini H. Boni). Dom. Henricus filius tres [16]. Dom. Rolemannus frater eius novem et dimidiam. Item idem Rolemannus ex parte Gerhardi Hennonis 8 et rotam. (Item Wilhelmus filius ejus emit erga dominum Roilmannum, filium domini Salentini de Arendall 4 marcas. Item her Heinrich Roilman van Dadenberch der alde 4 marken, die yme zů deile sint worden zů Arendall [10] van sins vaeder wegen. Idem 7 marken van syns neven Wilhem Roilmans wegen des gůyt, dat he besiczt. Idem domicellus Johannes Schonenberch [11] junior, dominus in Erenberch [12], quatuor markas, quas emit erga Wilhelmum Roilmanum de Cruce, que fuerunt domini Roilmanni filium [l. filii] quondam Salentini de Arendall). Thilmannus filius Johannis Dûnrestein unam et dimidiam. Wilhelmus frater eius duas et rotam. Hennekinus frater eorum duas et rotam. Hennekinus frater eorum duas et rotam. Conventus de loco s. Marie [13] sex. Fratres s. Johannis Jerosolimit. domus de Briseche [14] duas. (Johannes Wolf de Andernaco 5 [tres] rotas). Arnoldus de Lapide [15] duas et dimidiam. Arnoldus filius dom. Heidenrici de Hoyngin tres rotas cum dimidia. Curia de Poilche [16] tres rotas [unam rotam dimidiam.] (Dominus Schillinch de Laynsteyn [17] dimidiam rotam). Lifmodis de Auwele [18] unam. (Item Johannes Hoingin emit erga dominum Roilmannum filium domini Salentini de Arendall quatuor marcas. Des hait Dilie Ekeler verkaufft hern Roilman hern van Arendale 1 mit willen Guytgin irre doichter. Item Grete Hoyngins hait auch verkaufft heren Roilman vurseit ½ marke). Hennekinus Hoynchin quatuor [novem] [decem] et [rotam.] (Idem dimidiam partem.) Walramus frater eius duas et rotam. Emundus frater eius unam. Cecilia soror eorum unam. (Ludewich Boelarii vendidit domino Roilmanno domino in Arendale potestatem Wygandi et Johannis infra scriptorum. Item Johannes Sele dimidiam partem, quam emit erga Johannem de Brisiche.) Wigandus Everhard unam, quam dederunt sibi heredes domini Lodowici burchravii de Hamerstein concorditer. (Johannis Euerhardi emit rotam erga Enger Heiden. dominus Fredericus Brend [19] emit 2 partes erga heredes Kelbergi. Idem dominus Fredericus emit dimidiam partem erga Valentinum (?) Vogel.) Thilmannis Vogil unam et dimidiam [tres rotas]. Laurencius de Adenauwe [20] unam et dimidiam [duas et rotam]. (Des hait Kathrine Myte verkaufft

heren Roilman, here zo Arendale eyne halve mark). Hennekinus *der heidene* quinque [tres] rotas. Dom. Henricus Schelle et (soror) eius (unam et duas tercias partes [dimidiam et terciam partem] rote. Soffia Schelle terciam partem rote.) Relicta Thilmanni Dunckolf tres rotas. Relicta Petri Keleberg tres [minus dimidia parte.] Hospitale tres et dimidiam. Nesa relicta Henrici de Auch [21] tres. (Emericus Kotz et Johannes Royde.) Heredes Henrici Aldenûze octo et terciam partem. Thilmannus Vincke unam et 3 rotas cum dimidia rota. (Item Thilmannus Vincke unam partem, quam emit erga Rokin.) Hennekinus Vincke quatuor potestates et tres rotas [septem rotas]. (Conradus gener eius 3 rotas ex parte eiusdem.) Moniales de Novo claustro [22] quinque et dimidiam. Heredes Henrici de Bodindorf [23] quatuor et dimidiam cum dimidia rota. Heredes Winandi Kurve tres rotas. Otto de Ar. unam et terciam partem (cum fratre. Otto solus 3 rotas de Johanne dicto Wolf. Gobelinus Riech partem.) Bela et Claricia sorores, filie quondam Everhardi duas. Christianus Koufman 4 cum dimidia et duas tercias partes. (Item idem Cristianus terciam partem rote cum dimidia rota.) Begine filie quondam Everhardi unam. Gerhardus Nirtzsh unam et dimidiam. Gertrudis filia dicti Manen dimidiam. (Katherina filia unam. Johannes Rock . . . dimidiam.) Heredes Johannis de Mitzdorf [24] quinque. Heredes Wilhelmi dicti Hallere dimidiam. (Vendidit Leen Pullere domino Rul. de Arendale 1 markam). Gerhardus Roido decem [duodecim] minus et dimidiam rotam. (. . . . . [24]) verkaufft hern Roilman hern zo Arendale zwa marke). Item idem cum Carissima uxore sua unam et dimidiam [quatuor minus rota.] (Item 5 rotas, que fuerunt Ar. de Lapide.) Jacobus Heinemanni Ele unam. Johannes *van der Leyen* duas. (Irmentrudis relicta Kotz unam et rotam.) Heredes Johannis dicti Kotz duas et dimidiam. (Emmericus Kocz rotam.) Hennekinus Evenstrô duas et rotam. (Des hait Thijs syn son heren Roilman heren zo Arendale verkaufft $1\frac{1}{2}$ marke.) Hennekinus filius L. Kotz 3 rotas et terciam partem rote. Item Deytmarus quatuor ex parte heredum Bûtzardi. Item Deytmarus unam rotam, quam dedit dominus Rolmannus. Item Ringouer dimidiam partem, quam dedit dominus Wilhelmus Rolman. Item Roile filius Goyswini dimidiam partem, quam vendidit Math. Kalberger. Item Rinchgouer partem ex parte Jacobi Hoinghin. Item Cristina relicta Enger ante curiam rotam ex parte domini Johannis Vinken). Johannes Kotz filius eius specialiter unam. (duas et dimidiam. Idem 3 rotas cum tercia parte partis rote.) Dominus Johannes prister unam. Arnoldus de Vranckin [25] rotam. (Cecilia Cramers quatuor marcas, quas emit erga Lûyffardum

domicellum de Loendorff.) Katherina relicta Ulrici unam. Thilmannus de Vroynhovin [26] et Greta soror eius quinque rotas. (Christianus scriptor rotam, quam emit erga Johannem Myten, et eciam omnia iura, que habet.) Johannes Mite rotam. (Petrus Mite duas rotas, quas erga uxorem Johannis Werle emit.)

Westheym [27].

In Westheym capella dimidiam. Heredes domini Conradi de Meyene [28] unam et dimidiam rotam [dimidiam potestatem], de quibus dominus Wilhelmus Rolemannus habet partem Conradi filii sui. (Henricus filius Michaelis rotam ex parte Rutgeri de Gerisheym [29]. Dominus Jo. de Rense [30] dimidiam partem, quam emit Jo. de Dievelich[illegible]). Abel Hattirscheit quatuor [duas] et dimidiam (partes et tres rotas). Conradus de quercu et coheredes eius unam. Wigandus Hûilsbegger, soror eius et Hennekinus Schûil unam et dimidiam. Petrus Vûleman tres rotas. (Johannes Felis dimidiam partem ex parte Gob. Riech.) Hennekinus frater eius dimidiam markam et dimidiam rotam. Johannes frater eorum tantum. Heinemannus frater eorum tantum. Johannes Boisse sororius eorum tantum. Hennekinus Vûs dimidiam. Heredes Gobelini Noibin rotam. Heredes Conradi Cra rotam. Lodowicus apud ecclesiam dimidiam. (Johannes Gûldener habet tres marcas, una rota minus, et rotam de heredibus Norbin. Item Johannes Goldener dedit Nycolao de Loyndorp unam rotam, que defalcabitur Johanni Goldener. Item unam rotam, quam emit erga Elsam dictam Vincken.) Hennekinus Lûdilchin dimidiam (duas partes cum dimidia. Item Johannes Goldener emit erga Henricum Speck omne suum jus excepta rota.) Hennekinus Clotzzere dimidiam. Thilmannus Loiman unam et rotam. (Idem Th. dimidiam potestatem, quam emit erga Johannem de Dievelich. Idem rotam, quam emit erga Johannem Schûyl.)

Lûndorf.

In Lûndorf ecclesia unam. Paulus nepos magistri Sybelonis dimidiam. Heinemannus cognatus eius dimidiam. (Sifridus Gnade rotam, quam dedit dominus Rolmannus. Item potestatem, quam vendidit Th. Cremer de bonis Johannis Hongin.) Rodenger ante curiam unam et dimidiam (et rotam cum quarta parte rote.) Johannes frater eius rotam. (Item Wygandus Lancze dimidiam rotam, quam dedit Tilmannus Cremer. Item idem Wigandus dimidiam, quam emit erga heredes Johannis Kemelmann.) Gobelinus de Vranckin terciam partem. (Roilekinus filius magistri [heredes Jacobi] Roilekini dimidiam). Filii magistri

Roilkini unam. Heredes Arnoldi Creuwil duas (unam, videlicet Jacobus dimidiam et Ar. dim.). Heinemannus filius Johannis Sibelonis quartam partem rote.

Künsdorf [32].

In Künsdorf Conradus filiaster Laurencii (Goitztua [33] filia eius dimidiam et unam minus tercia parte rote [duas tercias partes rote]. Gerlacus frater eius tantum et 1 potestatem, vendidit Roperto cauponi de parte sua rotam, (quam habet modo Conradus Keudehane. Goibelinus Riech . . . [34] et duas tercias partes rote.) Heredes Thilmanni *uf dem Regge* [35] unam. (de qua marca vendite sunt due rote Johanni Goldener.) Smonkelgin dimidiam partem.) Johannes Kümilman dimidiam. (Gerhardus filius quondam Sophie dimidiam partem.) Heredes Conradi cognati sui dimidiam. Jacobus de Oilbrucke [36] (Gerhardus predictus) unam, minus tercia parte rote. (Item Johannes filius Goldiner dimidiam potestatem, minus sexta parte rote, quam emit erga Hammannum filium Gerhardi predicti.) Item dominus Roilmannus, dominus de Arendale, emit erga Arnoldum de Cointzstorff ex parte Gerardi filii Sophie tres rotas.) Jutta filia quondam Luferdi dimidiam.

Item Westheim.

Hennekinus Schûil rotam et dimidiam rotam. Cristina Hûilsbechirs rotam. Katherina Rûissin rotam. Demodis Karreboums dimidiam rotam. Petrus filius Mychaelis rotam et dimidiam rotam. (Item Johannes Tuytz dimidiam potestatem, que fuit Nycolai de Loyndorf. Johannes Smunkelgin emit erga Johannem Hongin duas potestates, de potestatibus patris sui. Item Heyno Micheil dimidiam potestatem ex parte Gobelini Riech. Item potestatem ex parte ..... de bonis Johannis Hongen. Item Nicholaus de Londorf dimidiam potestatem, quam emit erga Johannem Hongin. Item Johannes Goldener dimidiam [VI] potestatem [minus dimidia rota], quam emit erga Johannem Hongin, hec defalcabitur de suis potestatibus Henricus Vinke ex parte Thijs Lympis dimidiam potestatem; idem rotam ex parte Henrici Vinken sui congangwinei.)

Anmerkungen. [1] Löhndorf westlich bei Sinzig. [2] Rolmann von Dattenberg bei Linz auf dem rechten Rheinufer, gegenüber von Sinzig. Der letzte des Geschlechtes starb als Comthur der Johanniter zu Villingen den 26. April 1632. S. Quell.-Samml. der bad. Land.-Gesch. 2, 212 ff. [3] unterhalb Andernach auf dem rechten Ufer. [4] von Sinzig, S. Günther cod.

Rheno-Mos. 2, 18, dessen Genealogie 3, I, 19 durch diese Märkertafel vervollständigt wird. [5] Hönningen auf dem rechten Ufer, gegenüber von Niederbreisig. [6] bei Günther 2, 423 heißt dieß Geschlecht Butzhart. [7] Die Pfarrei zu Sinzig, eine Holzmark gehörte also zu ihrer Competenz. [8] Das Collegiatstift zu Achen gemeinschaftlich mit seinem Probste. [9] das Reich, denn der dortige Reichsbusch gränzte wahrscheinlich an die Markgenossenschaft. [10] Burg Arenthal bei Sinzig, früher Boevenberch. Günther 3, III, 574. [11] S. Günther l. l. 3, I, 374. [12] S. Acta acad. Palatin. hist. 6, 429. [13] Vielleicht Marienthal bei Ahrweiler. [14] Niederbreisig oberhalb Sinzig am Rhein. [15] von Stein; dieser Arnolt kommt bei Günther nicht vor. [16] Polch, Flecken bei Mayen. [17] Lahnstein. [18] Schirmauel bei Königsfeld. S. Bärsch Eiflia III. 1. 1. p. 511. [19] wahrscheinlich aus dem Geschlechte Brenner. Günther 3. I, 445. [20] Flecken Adenau in der Eifel. [21] wohl der Hof Oych. Günther 3. I, 221. [22] wahrscheinlich das Frauenkloster zu Sinzig. [23] Bodendorf bei Remagen. [24] Ich kenne kein solches Dorf in der Gegend. [24*] eine ausradirte Zeile. [25] Franken südlich bei Sinzig. [26] vielleicht Fronrath bei Königsfeld. [27] Westum bei Sinzig. [28] Mayen. [29] vielleicht Gelsersheim. Bärsch S. 497. [30] Rhens zwischen Coblenz und Boppard. [31] Dieblich an der Mosel bei Coblenz. [32] Coisdorf bei Sinzig. [33] d. i. Gotesdiu, ancilla dei. [34] ausgestrichen, es stand wahrscheinlich dimidiam potestatem oder partem. [35] wahrscheinlich Rech bei Altenahr. Bärsch a. a. O. S. 486. [36] Oelbrück, Burgruine, ehemalige Herrschaft bei Königsfeld. Bärsch a. a. O. S. 505 flg.

Mone.

Beiträge zur Geschichte des linken Rheinufers,

vom 13. bis 15. Jahrh.

Folgende zum erstenmal gedruckten Urkunden habe ich nach den geistlichen Körperschaften geordnet, die sie betreffen, also nach Ortsrubriken, um auch in dieser Weise ihre Benützung zu erleichtern.

Mirmelberg. 1301 bis 1469.

Dieß war ein Frauenkloster bei Selz, welches nicht auf der Anhöhe dieser Stadt, sondern unten am Rheinufer lag. Da der Strom auf beiden Ufern in der Gegend von Selz stets verwüstend wirkte, so zerstörte er auch Mirmelberg im Jahr 1469 Würdtwein erwähnt das Kloster einigemal in seinen Subsidien, Schöpflin nur einmal (Als. ill 2, 448), deßhalb gebe ich einige Urkunden und Regesten über den untergegangenen Ort, woraus ersichtlich ist, daß er bereits im 13. Jahrh. schon bestand.

Verschreibung eines Fruchtzinses an das Kloster von Rüdiger von Rödern. 1. Juni 1301.

Notum sit omnibus tam posteris quam modernis, quibus porrectum

fuerit presens scriptum, quod ego Rudegerus de Rûdern [1], filiaster quondam dicti Koufman, et Hermannus filius ejusdem Koufman [2], debemus solvere, presentare et assignare religiosis et honestis dominabus domine Agneti dicte de Hoven [3], ac domine dicte Lûkeline, dicte de Genrisbach [4], sanctimonialibus in loco Mirmilberge, duo quartalia siliginis super jugere terre arabilis, quod vulgariter appellatur *der Lûdewigis acker*, et super novali sibi contiguo et adherenti, sito juxta molendinum dominarum de Monte, sine omni protractione et sine qualibet captione annuatim in festo nativitatis beate virginis a nobis et a nostris heredibus finaliter persolvenda. post obitum vero prefatarum dominarum eandem pensionem annone conventui sanctimonialium in Mirmilberge debebimus presentare. Si vero nos aut nostri heredes erimus negligentes in predicta pensione annone certo tempore persolvenda, ut pretactum est, quod absit, prefate domine, si vivunt, omnia bona prescripta in ipsarum debebunt trahere potestatem, vel conventus sanctimonialium in Mirmilberge pro eis, si universe carnis semitam sunt ingresse, sub jure et consuetudine, qua curia in Rûdern ex antiquo noscitur fore sita. In cujus rei evidentiam certiorem presentem paginam antedictis dominabus dictis de Hoven et de Genrisbach, nec non conventui in Mirmilberge sub sigillo strenui et nobilis viri, domini nostri, Heinrici militis de Flechenstein dedimus roboratam. Et nos Heinricus dominus de Flechinstein predictus nostrum sigillum ad peticionem prescriptarum personarum, Rudegeri et Hermanni, presentibus apponendum duximus in testimonium omnium premissorum suprascriptionem annuatim presentibus approbamus. Datum anno domini M^{o}. CCC^{o}. primo. feria quinta post octavam pentecosten.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Das Fleckensteinische Siegel hängt noch daran, ist aber am Rande beschädigt.

[1] Nieder- und Ober-Rödern liegen westlich von Selz [2] Unter König Rudolf war Markwart Kaufmann Landvogt im Speiergau. *Würdtwein* nov. subs 12, 213. 216. [3] Hoffen zwischen Oberrödern und Sulz. [4] Gernsbach im Murgthal.

1309. Januar 16. Vidimus des Officials von Straßburg vom 15. Januar 1310 über folgende Urkunde: Kunigundis filia Eberhardi armigeri dicti de Swindratzhein [1] magistræ et conventui sanctimonialium in Mirmelberg vendidit curtim suam, dictum *Leithehof*, et omnes agros suos terræ arabilis ad dictum curtim pertinentes in banno et in marcis oppidi Salsensis. — predictam vero curtim dictam *Leithehof* et agros arabiles, quam vel quos taliter vendidi et ad emendum dedi, antedictus

pater meus Eberhardus armiger, dictus de Swindratzhein, coram vener. in Christo dom. Johanne abbate, nec non Johanne cellerario monasterii Salsensis, veris et certis magistris censuum eorundum bonorum, in manus meas pure, simpliciter et in toto resignavit, transtulit atque dedit. — Testes: Johannes abbas Salsensis, Reinboldus hospitalarius, Johannes cellerarius dicti monasterii Salsensis. frater Erlewinus, fr. Johannes, fr. Eberhardus conversi in Mirmelberg. Merkelinus, Albertus *verie*. Hartmût faber et Arnoldus sutor scabini oppidi Salsensis. Feria v post f. s. Hilarii.

Original zu Karlsruhe. Siegel zerbrochen.

[1] Schwindratzheim bei Hochfelden.

1311. Juni 3. Johannes abbas monasterii Salsensis, ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis . . . Anna de Lucelnburg, magistra monasterii in Mirmelberg, quando primitus ac de novo officium magisterii dicti monasterii in Mirmelberg sibi commissum fuerat, . . . consideravit, quod dicti monasterii pecora depasci et ali non valerent propter carenciam feni . . . Huic defectui . . . volens occurrere emit et comparavit pro sua pecunia, quam habuit conservatam et ex licencia debita çumulatam, ipsi monasterio in Mirmelberg pratum quoddam possidendum, situm in banno et in marcis ville Oethenherde [1], pro summa sexaginta librarum hallensium usualium et bonorum, unde cum nos abbas predictus prefate Anne magistre fidelitatem et diligenciam, quam erga dictum monasterium in Mirmelberg exercuit, videremus, ordinavimus . . . de communi consilio, pleno consensu omnium de conventu monasterii in Mirmelberg, videlicet dominarum et fratrum, ac eciam nostro consensu . . accedente, ut dictus conventus . . . antedicte Anne magistre pro recompensa sue bone voluntatis et actionis in nativitate b. Marie v. duodecim quartalia siliginis, cum messura dicti monasterii, ad tempus vite sue solvere integraliter et presentare debeat annuatim. Diese jährliche Gült sollte kein Unglück, worunter auch devastaciones fluminis Reni aufgeführt werden, verhindern oder verschieben. Original zu Karlsruhe, die Siegel des Abtes und des Klosters sind abgefallen. Feria quinta post diem pentheconsten.

[1] Hördt im Kanton Brumat.

Die von Fleckenstein befreien das Kloster vom Zoll und Ueberfährtsgeld zu Beinheim. 20. März 1341.

Ich Heinrich von Fleckenstein ein ritter der elter dün kunt allen den, die disen brif an sehent oder hörent lesen, das ich durch gunst und ge-

nade, die ich und mine vorvarn zů dem closter zů Mirmelberg hant gehabet und noch hant, dem vorgenanten closter genade und früntschaft han getan, daz die frŏwen von dem closter, ir ingesinde, ir lip und ir gůt an dem var zů Beinheim schiffrij und zolfrij süllent sin an schiffen, an brücken, an stegen und an wegen; und trŏsten sie des vür mich und Heinzelin minen vettern, und geloben in daz stete zů haltenne vür uns und unser erben bi gůten truwen ane alle geverde. Und des zů eim urkünde han ich min ingesigel vür mich und Heinzelin minen vettern und unser erben an disen brief gehenket, der ward gegeben an dem zinstage nach sant Gertrůd dage, dů man zalte von Cristus geburt drü- zehen hundert und eins und vierzig iar.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Das Siegel ist abgefallen.

1346. Juni 12. Hug abbet zů Selse důnt kunt . . . daz wir ge- luhen hant umbe ein jergelich gülte den erbern geistlichen frowen, frowe Susannen der meisterin . . . zů Mirmelberg daz rot, daz da obersite unsers closters gelegin ist, und gehaissen ist Waltmannes rot, mit weizen, mit ackern und mit allen rehten und griffen, alse daz gůt ge- legin ist, . . . alse ŏch die briefe sagent, die über die messe sante Micha- hels in unserm clostere geordent und geschriben sint, . . daz es zinse und zehenden von uns ledig und fri sol sin, an die selbe messe sant Michahels ŏch dise vorgeschriben gütere gewidemet und gemaht sint alle jare umbe ahte vierteil rockengeltes, gültekorn, die sie geben sullent jergelich. Zeugen 8 Scheffen von Selz. Das Siegel der Stadt und des Abtes sind abgefallen. Feria secunda post octavam pentec. Ori- ginal zu Karlsruhe.

1347. Mai 26. Kunt si allen . . . daz ich Marquard, genant Scheider, ein phrister, cappelan in dem closter zů Mirmelberg . . . han gegeben . . . an die ewige messe in dem vorgenanten closter drij jüche ackers, die gelegen sint zů dem Leitehofe, daz die ewicliche an die messe dienen süllent, also, daz mir die meisterin und der convent dez vorgenanten closters süllent geben alle iar, die wile ich lebe, von dem- selben güte drü viertail korngeltes . . . Zeugen: her Hug abbt zů Selz, her Billung der Dechan, her Walrave siechmeister, her Jacob spitteler dez closters zů Selz, . . . Susanna meisterin des closters zu Mirmelberg hat mit Abt Hug die Urkunde besiegelt, aber von beiden Siegeln sind nur die Streifen übrig. Samstag nach Urban. Archiv zu Karlsruhe.

1385. Sept. 9. Bürgermeister und Rath zu Landau bekennen:

„daz Dürreheincze der scholtheiß zů Insicheßheim [1] und Nese sin eliche frauwe sich hant mit einander bekant, daz sie yn und iren erben bestanden haben umbe die ersammen geistlichen vrau Elsen von Wykersheim [2] die meysterin und den convent gemeinlichen dez frauwenclosters zů Myrmelberg irn hof mit allem buwe und begriffe und alle ire gutere, die sie hant in dem dorfe, in dem gerihte und in der marke zů Insicheßheim .... zů einem rechten erbe umbe 56 ahtel korngeltes, und umbe ein ahtel erwissen." Als Unterpfand gaben die Erblehenleute 8 Morgen ihrer eigenen Liegenschaften und zwei Holzrechte im Insheimer Wald. Zeugen waren die 6 Scheffen zu Insheim, deren einer für den Schultheiß Dürrrheinz zu Gericht saß. Samstag nach Marien Geburt. Original zu Karlsruhe. Siegel abgerissen.

[1] Insheim bei Landau. [2] Wickersheim im Kanton Hochfelden. Es hatte seinen eigenen Adel. Johannes armiger de Wickersheim, Dina dicta Closenerin ejus uxor, et frater Dinæ Nicolaus. 1351. Cop.-Buch des Straßburger Münsters f. 51. Ob der Schultheiß Bernhart Wigersheim von Rastatt zu diesem Geschlechte gehörte, ist ungewiß. S. mein bad. Archiv 1, 241.

1428. Januar 22. Zwei Scheffen des Gerichts zu Hatten [1] bekennen, daß Heinrich Bischof mit seiner Ehefrau verkauft habe der Frau Myge von Steinweiler [2], Meisterin des Klosters zu Mirmelberg und ihrem Convent ein halb Mannmat Wiesen auf der Selz um 17 Pfund 15 ß. Straßburger Währung, Donnerstag nach Agnes. Mit dem Gerichtssiegel von Hatten, rund in dunkelgrünem Wachs. Der Wappenschild ist wagrecht getheilt, in der obern Hälfte ist der Oberleib eines rechts gekehrten Löwen ersichtlich, die untere Hälfte hat kein Bild. Umschrift: † S. SCVLTI † (d. i. et) SCABINORV̄. Ī. HATTĒ.

[1] Westlich von Selz. [2] zwischen Kandel und Landau.

1469. April 18. Aufhebung des Klosters. Hat Lamey in *Schöpflin* Als. dipl 2, 405 mitgetheilt, das Original, das er vor sich hatte, weicht aber von seinem Abdruck folgendermaßen ab. Nach lantgravius heißt es: ad universorum deducimus noticiam, quod devot. — Salsensis — Mürmelberg — statt etc. heißt es: quod nequaqqam extra (hier fehlt etwas) predicti monasterii in Murmelberg cum attinenciis, edificiis ipsius persistere potest, immo proximis — quatenus — Mürmelberg — provisus (Lamey verbessert stillschweigend provisis) — Salsensis — completis — sufficientes (verbessert sufficienter) — Salsensis — nostre (verb. nostri.

Der Schreiber der Urkunde und der Herausgeber waren nicht sorgfältig.

Weißenburg und Eußersthal.

Schenkung von Gütern zu Weißenburg und Weiler an Eußersthal.

Mai 1280.

Notum sit singulis ac universis, quibus exhibitum fuerit presens scrip-

tum, quod magister Erlewinus pro salute anime sue monasterio Uterine vallis contulit, tradidit et resignavit donatione inter vivos curiam suam in Wizenburg, et vineas in plantario [1] ibidem, particulam vineti in monte de Wilre [2], sub hiis conditionibus verumtamen interpositis, quod nos abbas et conventus predicti monasterii tenebimur sibi assignare altare in nostro cenobio, ubi aliquis sacerdos de nostris celebrabit cottidie, cum licitum fuerit, missam pro defunctis in remedium anime sue et omnium fidelium defunctorum, et nomen eius in canone libri missalis eiusdem altaris ascribetur, ut eius perpetua memoria habeatur. Item obtinebimus eidem in generali capitulo nostro communionem et participationem cunctorum bonorum, que fuerint per universum ordinem nostrum, in vita sua pariter et in morte, facientes eidem sicut uni de fratrum nostrorum gremio existenti. Preterea antedictus magister Erlewinus in curiis hubariis [3] in quibus prenotata bona jure censuali recipienda sunt, prout in jure civili expedit et consuetum est, prelibatis abbati et conventui Uterine vallis quiete ac pacifice resignavit, et ipsos in nudam possessionem eorundem bonorum intrare permisit. Adjectum est etiam premissis, quod licet ei ex parte nostra redimere necessitatem suam de supradictis bonis, si tamen evidens et urgens fueril necessitas quoquomodo. Ut autem hec rata et inconvulsa inantea permaneant, desideramus et petimus presens scriptum sigillorum domini abbatis Wizenburgensis et ibidem totius civitatis munimine roborari. Nos abbas de Wizenburg et universitas civium ibidem profitemur, hec esse vera sub attestatione sigillorum nostrorum, que ad peticionem venerabilium virorum, abbatis et conventus Uterine vallis et prefati magistri Erlewini huic instrumento publico duximus appendenda in robur et testimonium prescriptorum, ecclesie Wizenburgensis in omnibus jure salvo. Testes, qui huic resignationi interfuerunt, sunt: Isenbardus cellerarius. Heinricus plebanus de sancto Johanne. Volcmarus pastor ecclesie in Otdensheim [4]. Billungus pastor ecclesie sancte Michahelis, et alii quamplures. Actum et datum anno domini M°. cc°. Lxxx°. mense Maio.

[1] *imme phlenzere*, nach der Urkunde von 1283. Vergl. oben S. 260. 266.
[2] Weiler, westlich bei Weißenburg. [3] Hubhöfe. [4] Edesheim bei Landau.

Original zu Karlsruhe. Die Siegel hängen an Bindfäden, und sind in rothem Wachs: 1) parabolisch, stehender Abt mit dem Stabe und dem Evangelienbuch, Umschrift: † S. EDELLINI. ABBIS WIZENBVRGEN. Das Gegensiegel auf der Rückseite ist klein, rund, mit dem Brustbilde des h. Petrus und der Umschrift: † SECRETVM MEVM. Dieser Abt ist bekannt durch sein Güterverzeichniß des Klosters bei *Zeuss* traditt. Wizenburg. p 269 flg. 2) Rundes Siegel, Portal einer Kirche mit einem Kuppelthurm in der Mitte und zwei flachgespitzten Seitenthürmen. In der Thüröffnung steht das Brustbild des

Apostels Petrus, des Klosterpatrons, mit dem Schlüssel in der einen und dem Evangelienbuch in der andern Hand. Umschrift: SIGILLVM . BVRGENSIVM . IN . VVIZENBVRG. Zu dieser Urkunde gehört eine andere von 1283 bei *Würdtwein* monast. Palatin. 3, 121, die aber nicht nach dem zu Karlsruhe befindlichen Original, sondern nach einer alten Abschrift gedruckt ist.

Verkauf weissenburgischer Lehen zu Heinfeld an Eusserstthal. 16. Jan. 1288.

Nos Edellinus dei gracia abbas monasterii Wizemburgensis, ordinis sancti Benedicti, Spirensis dyocesis, constare volumus universis presentes litteras visuris et audituris, quod dominus Jacobus de Heinvelt et ejus filii a nobis et a nostro monasterio habuerunt seu nomine feudi possiderunt duo jugera vinearum, sita in banno ville Heiuvelt, in loco, qui dicitur in fine an der Hart, que vendiderunt . . . abbati et conventui cenobii Utrine vallis, predicte dyocesis, ordinis Cisterciensis, nostro consensu et bona voluntate accedente, et in recompensam earundem vinearum seu feudi venditi, predictus dominus Jacobus ejusque filii nobis nostroque monasterio tredecim jugera agrorum, ex una parte tendentia ad locum, qui dicitur Pleife, et ex altera parte tendentia supra locum, qui dicitur Ruderuhart, dederunt et assignaverunt in predicto banno Heinvelt tali modo, quod ipsa tredecim jugera agrorum prefatus dominus Jacobus ejusque filii deinceps a nobis nostrisque successoribus nomine feudi debeant possidere. In premissorum omnium testimonium et pleniorem firmitatem sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum feria sexta post octavam epiphanie domini anno eiusdem M°. cc°. lxxx°. octavo.

Original zu Karlsruhe. Das Siegel in rothem Wachs, mitten entzwei gebrochen und am Rande verletzt. Der Preis der Weinberge gegen Ackerfeld ist hier weit höher, als er gewönlich war. Vergl. 3, 292. Hainfeld liegt bei Edenkoben.

Haimbach bei Lustatt.

Die Brömser und Kind von Rüdesheim verkaufen ihre Lehen und Eigengüter zu Knittelsheim an die Johanniter-Commende zu Haimbach. 1250. 30. Dec.

Nos Giselbertus dictus Brûmezere, Willehelmus et Fridericus fratres, et Cunradus dictus Kint, milites de Rudensheim, notum facimus universis, quod nos bona nostra apud Cnuttelsheim, Spirensis diocesis, que tenebamus in feodo ab ecclesia Moguntinensi, et alia bona sita ibidem, que ad nos proprietatis titulo pertinebant, illa de consensu domini nostri C. archiepiscopi et capituli Moguntinensis, alia vero de permissione et consensu uxorum et filiorum ac aliorum coheredum nostrorum ven-

didimus simpliciter et absolute cum universis suis pertinentiis et eorum juribus . . . magistro et fratribus hospitalis Jerosolimitani de Heinbach, eiusdem diocesis, pro centum marcis denariorum Coloniensium, et nostro ac coheredum nostrorum nomine renunciavimus et renunciamus precise et simpliciter bonis ipsis; volentes, ut dicti fratres cum omni eo jure bona predicta possideant, quo nos ea dinoscimur possedisse. Actum Moguntie presentibus magistro Ludewico preposito sancti Victoris, Bernhardo archipresbitero, Simone preposito Durloniensi, canonicis Moguntinensibus. S. dapifero ne Rinberg et aliis quam pluribus, anno dom. M°. CC°. quinquagesimo. III. kal. Januarii. et quia sigilla propria non habuimus, sigillo domini nostri C. archiepiscopi Moguntinensis contenti sumus.

Original zu Karlsruhe. Das Siegel ist abgefallen, hieng aber nur an einem Pergamentstreifen, war also das kleine Geheimsiegel. Haimbach ist ausgegangen. Die 100 Mark Kölner Pfenninge sind nach damaligem Gebrauche zu 12 ß ₰ die Mark gerechnet, waren also 60 ℔ ₰ gleich.

Das Mainzer Domkapitel genehmigt obigen Verkauf Mainzischer Lehengüter. 1250. 31 Dec.

Johannes dei gracia decanus et capitulum Moguntinense. Cum heredes quondam Giselberti dicti Kint de Rudensheim bona illa apud Cnuttelsheim, Spirensis diocesis, que tenent in feodo ab ecclesia Moguntinensi, cum universis suis pertinentiis et eorum iuribus . . . magistro et fratribus hospitalis Jerosolimitani de Heinbach, eiusdem diocesis, pro quadam pecunie summa vendiderint de permissione et consensu domini nostri C. archiepiscopi Moguntinensis, prout in suis littaris super hoc confectis plenius continetur, nos venditionem huiusmodi gratam et ratam habemus presentium testimonio litterarum, quibus ecclesie nostre sigillum duximus appendendum. Datum Moguntie anno dom. M°. CC°. quinquagesimo. II. kal. Januarii.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. Knittelsheim liegt zwischen Germersheim und Landau.

Klingenmünster.

Die Aebte von Klingenmünster werden Ganerben zu Drachenfels. 1465. Nov. 26.

Wir Friderich von gots gnaden pfalczgrave by Rine, herczog in Beyern 2c. bekennen und thun kond offembare mit diesem brief, das wir den wirdigen und ersamen, unsern lieben andechtigen hern Erpff Bracken von Clingen apte und convent zu Clingenmonster gegont und

bewilligt haben und gonnen und bewilligen ine und iren nachkomen, die in zukonftigen zitten zu Clingenmonster eppte und convent sin werden, in crafft dieß briefs, das sie gemeiner und ganerben in und an dem slos Drachenfels sin und teyle und gemeinschafft desselben slos an sich bringen und haben, das ouch als ander gemeiner gebruchen und geniessen mogen zu allen iren noten und geschefften und wie ine zu einer iglichen zit gelegen ist nach lute des burgfriedens, doch nit widder uns, unser erben und unser furstenthum die pfalczgraveschafft bij Rine, alles ungeverlich. Und des zu urkunde han wir unser secrete an diesen brief thun henken. Datum Heydelberg off dinstag nach sant Katherin dag anno dom. Mill. quadringentesimo sexagesimo quinto.

Original zu Karlsruhe. Siegel abgefallen. Die Ruine Drachenfels liegt bei Busenberg, nicht weit vom Thale der Lauter, Klingenmünster zwischen Bergzabern und Landau, Klingen östlich bei Klingenmünster.

Kaiserslautern.

Güterschenkung an das Kloster. 25. Oct. 1266.

Renhardus de Hoheneke miles, scultetus Lutrensis, omnibus presentem litteram visuris, subscriptis fidem plenariam adhibere. Constitutus coram me in figura judicii dominus Eberhardus de Lutra, consanguineus meus, canonicus ecclesie Wormaciensis, medietatem bonorum suorum campestrium apud Lutram consistencium, sex jornalibus exceptis, quam monasterio Lutrensi ob sui, patris, matris ac omnium parentum suorum memoriam perpetuam se asseruit legavisse in manus prepositi et conventus ibidem, viris eciam quamplurimis presentibus fidedignis, secundum obtentum consuetudinis publice resignavit, hoc tenore, ut quamdiu vixerit, libram cere de bonis ipsis dicto monasterio solvere debeat annuatim et post mortem suam cum omni integritate et utilitate bona eadem sibi proveniant absolute; protestacione tamen huiusmodi subinducta, ut quandocunque bona alia centum libris empta ipsis fratribus duxerit conferenda, ad ipsum bona legata, sicut prescripta sunt, libere revertantur. ipsi autem fratres anniversarium diem ipsius E., patris, matris ac fratris sui in perpetuum peragent cum officiis ad mortuorum exequias deputatis et in quorumlibet anniversario predictorum hospitali ibidem dimidium maltrum tritici annuatim in perpetuum solvere tenebuntur et in capella insuper beate Katherine continua missarum sollempnia diebus singulis perpetuo celebrabunt. In huius resignacionis et protestacionis evidenciam ipsius E., meo atque civitatis Lutrensis

sigillorum appensione hec littera est signata. Actum anno dom. M°. cclx sexto. VIII kal. Novembris.

Original zu Karlsruhe. Erstes Siegel zerbrochen, parabolisch in braunem Wachs, stehender Priester, Umschrift: . . EBIRHARDI . . . RII . NVHVS. Demnach war er auch Canonicus im Stift Neuhausen bei Worms. Zweites Siegel in braunem Wachs, dreieckig, durch die Mitte des Wappenschildes geht ein senkrechter Balken, zu beiden Seiten 5 fliegende Vögel (2 . 2 . 1). Umschrift: † . . R . . NHARD . . . HOHEN . CHE. Drittes Siegel, rund, durch die Mitte ein senkrechter Pfosten, rechts und links Thorthürme mit voranstehenden Zwingerthoren. Umschrift: † SIGIL . . . . DE LVTRA. Die Siegel der Stadt bei Lehmann Gesch. von Kaiserslautern 1853. Tafel II. sind davon verschieden und jünger.

Eußersthal.

Vertrag über ein Hofgut zu Mettenbach. 1223.

Omnibus Christi fidelibus paginam inspecturis frater G. miseratione divina dictus abbas Utrine vallis salutem in perpetuum. Cum inter nos et dominum Hermannum militem de Riedberch [1] super curia quadam et manso dimidio in Mettinbach [2] causa verteretur, et nos vice versa debita quedam ab eo repeteremus, tandem amicabilis composicio intervenit, quod nos octoginta modiis siliginis, quos a nobis mutuo acceperat, renunciantes, superadditis eciam quatuor libris anniversarium eiusdem necnon et uxoris sue agemus in perpetuum, ita sane, quod, quoad vixerint, in festo sancti Martini in memoriam eorundem in albo pane, vino et piscibus toti conventui servietur, post diem vero obitus eodem servicio anniversarius eorum celebrabitur. Ipse vero, si quid querele adversum nos habuit, remittens, memorate ville bona quieta pace et ab omni contradictione libera permisit possidenda, necnon et libram in Grevinhusen [3] in die sancti Martini solvendam cum astipulatione uxoris sue et assensu heredum, quam Conradus miles jure feodali ab eo tenebat, nobis legavit, tali nichilominus superaddita pactione, ut si eiusdem Conradi heredes racione hominii calumpniam in nos moverint, et jure hereditario feodum ad se devolutum sibi deberi probaverint, predictus dominus Hermannus vel heredes ejus hominium heredum sepedicti Conradi de aliis bonis suis restituent. Ut autem hoc factum firmum maneat et inconvulsum, presentem cedulam sigillorum nostrorum munimine roboravimus. Idem vero dominus Hermannus non solum Conradi militis cognomento Wlpis memoratum heredem sed et omnium in perpetuum reclamatorum querimoniam per se vel per suos heredes sopire promisit. Huic composicioni interfuerunt nobiscum Nicolaus prior, Marquardus maior celerarius, Beruuelfus conversus Mercator.

Sifridus miles cognomento Capud. Testes autem adhibiti sunt: dominus Henricus de Sharfinekke [4], frater cancellarii, dominus Conradus de Cropsberch [5], Sifridus miles de Albretswilre [6] et alii quam plures, in quorum presencia dominus Hermannus sub castro suo Riedberch presens factum confirmavit. Acta sunt hec anno verbi incarnati M°. CC°.XXIII°. feliciter.

Original zu Karlsruhe. Es ist ein Kerbzettel, in dessen Durchschnitt das Wort Cyrographum steht. Die Siegel an Leinenfäden, das erste das gewönliche parabolische Abtssiegel, das zweite dreieckig in braunem Wachs, hat ein wagrecht getheiltes Wappen, im obern Felde einen gekrönten, halben, streitenden Löwen, links gekehrt, das untere Feld durch einen wagrechten Balken getheilt. Umschrift: † HERMANN DE RITBERC. Dieser Mann gehörte zu dem Geschlechte Kopf von Meistersel bei Landau und besiegelte die Urkunde von 1233 bei *Würdtwein* Monast. Pal. 3, 16, die im Original zu Karlsruhe vorhanden ist, und in den Namen abweicht, z. B. Meistreseil. In dieser Urkunde ist das Siegel Hermanns größer, sonst aber gleich.

1 Ruine Rippurg bei Edenkoben. 2 Mettenbacher Hof bei Annweiler. 3 Gräfenhausen bei Annweiler. 4 Scharfeneck bei Dernbach, nördlich von Annweiler. Vgl. Remling, Bisch. v. Speier 1, 423. 5 Kropsberg bei St. Martin, nordwestlich von Edenkoben. 6 Albersweiler bei Annweiler.

Heinrich von Gimmeneich verkauft seine Güter zu Damheim an Eußersthal. 1251. Jan. 22.

Universa negotia mandata litteris ac voci testium ab utroque trahunt immobile firmamentum. Notum sit igitur presentibus et sciant posteri, quod ego Heinricus miles dictus de Gimmeneich [1] ac uxor mea matrona nobilis Guda nomine, Wolframi militis quondam filia dicti de Lapide, bona nostra sita in Damheim [2], que ibidem jure hereditario vel allodiali possidebamus, abbati sancte Marie virginis ac eiusdem congregationi in Uzirsdal vendidi pro xxv marcis argenti, et eadem bona manu communicata a nobis susceperunt quiete et pacifice possidenda. Insuper ad cautelam firmiorem, si predictam ecclesiam occasione dictorum bonorum justa de causa ab aliquo inquietari contigerit, promisi, me, sicut dictat juris ratio, pro eadem defensionis debite evidentem justiciam exhibere et eosdem in possessione dictorum bonorum liberalius quietavi. Ut autem hec venditionis ordinatio rata permaneat et inconvulsa, presentem paginam sigilli mei munimine ac domini mei Heinrici Irsuti comitis roboravi. Huius etiam rei testes sunt milites de Lutra: Sigelo de Turri, Arnoldus, Merbodo senior de Bilinstein [3], Embercho de Elbinstein [4], Willehelmus de Servilingen [5], et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. L°. primo. Vincentii Martiris.

Original zu Karlsruhe. Beide Siegel rund in braunem Wachs. Das erste hat im Wappen ein Kreuz, dessen Pfosten dreimal, der Balken zweimal mit Spitzen durchzogen ist. Umschrift: † S. HEINRICI . DE . GIMMENICH. Das Reitersiegel des Rauhgrafen hat einen senkrecht getheilten Wappenschild. Umschrift: († *S*)IGILLVM . . . . NRICI . COMITIS . HIRSV(*ti*).

[1] Wahrscheinlich ein niederrheinisches Geschlecht von Gimnich bei Kerpen. [2] Dammheim bei Landau. [3] Ruine Beilstein zwischen Kaiserslautern und Hochspeier. [4] Elmstein an der Speierbach, westlich von Neustadt. [5] Ein ausgegangener Ort bei Landau in der Nähe von Arzheim.

Verträge über eine Schenkung zu Mechtersheim. 1237. 1262.

Ego Symon de Schowenburc presencium tenore singulis constare volo ac universis, quod Sigelo miles filius Capitis de Meistersele ducentos sexaginta caseos annuatim solvendos de quodam agro in Mehtersheim [1] sito, quem agrum a me in feodo tenuit, vendidit abbati et conventui Utrine vallis libere et absolute, quod de permissione mea et consensu factum est, juri enim meo, videlicet juri proprietatis, quod in eodem agro habui, renunciavi, illudque idem abbati et conventui Utrine vallis absolute assignavi, maxime cum prefatus Sigelo miles recompensam mihi de hoc per hubam unam in Veningen sitam fecisset. In cuius robur presentem cedulam sigillo meo dedi assignatam. Testes sunt: Cunradus prepositus, Sifridus decanus maioris ecclesie, Cunradus prepositus sancti Widonis, Hermannus de Riethberc, Arnoldus de Ageleisternhusen [2]. Datum anno domini M°. CC. XXXVII. kalendas Martii. Procedente vero tempore cum de huba in recompensam assignata nichil juris consequerer et super agro memorato in Mehtersheim abbatem et conventum Utrine vallis impeterem iterato, prece ac consilio proborum virorum inductus, ego et Anna uxor mea legitima communicata manu renunciavimus propter deum et salutem anime nostre omni actioni, que nobis et heredibus nostris in predicto agro competere videbatur, ita quod quicquid querele vel actionis essemus in posterum habituri, nullatenus super agrum in Mehtersheim vel abbatem et conventum, sed super hubam in recompensam assignatam, sitam in Veningen [3], et super heredes Sigelonis militis haberemus. Testes huius secundarie renunciationis et ordinationis sunt: Adelvolcus decanus maioris ecclesie Spirensis, Veluwo decanus sancti Germani, magister Heinricus canonicus sancti Germani, Godschalcus, Hartmudus, Elbewinus Niger, Trutwinus. Datum et actum anno domini M°. CC°. LXII. in mense Octobri.

Original zu Karlsruhe. Dreieckiges Siegel mit einem streitenden Löwen im Wappen. Umschrift: † S. SIMONIS . (*d*)E . SCHOW(*enbu*)RC. Dieses

Schauenburg war von der Bergstraße bei Dossenheim. Der Magister Heinrich unter den Zeugen war aus dem Geschlechte von Rikastel bei Landau.

[1] Mechtersheim bei Philippsburg. [2] Aglasterhausen bei Neckargemünd. [3] Venningen bei Edenkoben.

St. Lamprecht.

Verkauf einer Weingült zu Deidesheim. Juni 1269.

Nos . . priorissa et conventus sancti Lamperti, ordinis predicatorum, Spirensis diocesis, habentes unam amam vini annuatim in Ditensheim in tribus jugeribus vinearum, sitarum in terminis ibidem, dictarum *Vleckenger*, quas tenuit a nobis Cůnradus in Seiphelgazze, amam eandem vendidimus magistro Erphoni canonico sancti Widonis Spirensis, officiali apud Spiram, pro octo libris hallensium, quas ab eodem recepimus et in usus monasterii nostri convertimus, ipsum magistrum Erphonem canonicum s. Widonis et officialem Spirensem vineas nunc detinentem et omnes earundem in posterum detentores seu possessores a solutione huius ame, hactenus nobis debite, libere et per omnia absolventes. ut autem Erpho canonicus et officialis antefatus et alii vinearum antedictarum futuri possessores in hoc facto nostro securi existant, eidem Erphoni canonico et officiali eiusque in hiis vineis successoribus damus has litteras sigillo monasterii nostri sollempniter consignatas, ita quod a nobis et posteris nostris super solutione ame prefate in posterum non valeant nec debeant inpeti quoquo modo. Actum et datum anno dom. M.° cc°. Lx°. nono. mense Junio.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. St. Lamprecht liegt im Thale bei Neustadt a. d. Hard, die Klosterkirche steht noch, aber verwüstet. Ditensheim ist Deidesheim bei Neustadt.

Frankenthal.

Zinsverschreibung von den verkauften Gütern der Hemshöfe. 1355. Dec. 21.

Wir Heinrich Süre von Katzenellenbogen und Dietherich Kámerer von Dúringkeim, rittere, erkennen und verjehen úns óffenliche mit diseme gegenwertigen briefe für úns und fur alle unser erben oder nachkomen, die in an sehent oder hórnt lesen, daz wir reichen und geben súln alle dise nach geschriben zinse, die da vallende sint von deme hofe und den gütern des hofez zu Hemsheim, den wir kouft hant umbe die erbern geistlichen fröwen die meisterin und den covent des closters zů Frangkenthal sancte Augustins ordens, gelégen in Wurmeßer bystúme, und gelobent sie zů gebende in allem deme rehte, als die

erbern geistlichen frôwen thaten, e danne sie uns den hof und die güter zu Hemsheim verkouften, mit güten trûwen ane alle geverde. und sint daz die zinse: zů dem ersten den herren und dem stifte zů sancte Endriz zů Wurmeßen einen heller und eylf schillinge und zwêne cappen ewiges zinses. anderwerbe den selben herren und dem selben stifte zů sancte Endriz ein malter weissen alle jar jêrlich zů reichende, oder aber den selben herren und stifte mit sehs phunden hellern abe zů lôsende, wanne ez abe losunge ist fur sehs phunt heller und nût me. Und dez zů warem urkûnde und uns, unser erben oder nachkomen zů ubersagen aller diser vorgeschribener dinge, so han wir die vorgenanten Heinrich Sûre von Katzenellenbogen und Dietherich Kâmerer von Dûringkeim [1] den erbern geistlichen frôwen der meisterin und dem covent dez closters zů Frangketal disen brief geben und bedesament unser ingesigel dar an gehenket, der geben wart an deme nehesten mantage vor des heil. Cristes tage des jars, do man zalte von gottez gebûrthe drûzehen hûndert und fûnfe und fûnfzig jar.

Original zu Karlsruhe, die Siegel abgegangen. Hemsheim sind jetzt die Hemshöfe gegenüber von Mannheim.

[1] Dürkheim.

Abt Anshelm zu Frankenthal verkauft den Nonnen zu Hochheim bei Worms Aecker zu Dirmstein. 1335. März 13.

Wir Anshelm von der godis gnaden ein abbid der herrin zu Frankendal und der gemeine convent dûn kûnt allen den, dŷ disin brif ane sehent oder horent lesin, daz wir han vercauft fûnfe und zwenzig morgen ackers, dî wir cauften um Wernhern genant Mungshorn [1] einen edelen kneth, und gelegen sint zu Dirmenstein [2], ŷ den morgen um festhalb punt guder und gebir hallere, den heilegin nûnnen zu Hocheim. Des geldis sin wir von în gewert und bewant in unsers closters nûz, und gen auch unser ganze gewalt Petro unserme pherrere zu Dirmenstein, daz gut uf zugebene den vorgenantin nûnnen als ein recht ist. . Daz diz war sî, so han wir în disen brif gebin besigilt mit unsern ingesigiln. Diz ist geshehen, do man zalte von godes geburte in latine . . anno domini M°. ccc°. xxxv°.

Original zu Karlsruhe. Beide Siegel sind durch Brand bis zur Unkenntlichkeit zerschmolzen.

[1] Auch Monrhorn oder Monzhorn genannt, von Flonborn bei Alzey. *Würdtwein* monast. Palat. 6, 31. [2] Dirmstein zwischen Grünstadt und Worms.

Hochheim bei Worms.

Zeugniß über die Gründung der Klause daselbst. 3. Nov. 1359.

In dei nomine amen. Noverint universi huius presentis instrumenti publici inspectores et maxime hii, quorum interest vel interesse poterit quomodolibet in futurum, quod coram me notario publico infrascripto et testibus fide dignis subscriptis ac in nostra presentia constituti discreti viri: Elwinus, Jacobus dictus Baldecker, Heintzo dictus Welker, villani et incole ville Hocheim Wormatiensis dyocesis, qui ad requisitionem et instantiam ac preces humiles devote et religiose matrone Margarete de Rynicheim, monialis in Hoyfen [1] Coloniensis dyocesis, referebant et eorum quilibet retulit et exposuit vive vocis oraculo, ipsis tribus et eorum cuilibet propter annorum suorum maturitatem pre omnibus aliis in eadem villa Hocheim nunc moram trahentibus melius et plenius constare, et se ex certa scientia bene nosce (l. nosse) et bene scire, qualiter et quomodo in eadem villa Hocheim oratorium, quod Clusa nuncupatur, iuxta cimiterium et extra locum consecratum ipsius cimiterii, de consensu et speciali conniventia juratorum et universitatis incolarum eiusdem ville Hocheim in fundo, qui domino Wilhelmo de Frisenheim [2] militi et veris suis heredibus censualis existit, primitus sit constructum et edificatum, et quod cantor ecclesiae sancti Andree Wormatiensis pro tempore existens, qui collator sit ecclesiae parochialis ibidem, nullum habeat ius vel iurisdictionem in ipsum oratorium seu Clusam vel in locum, ubi constructum est, aut in inhabitantes ipsum oratorium, quia segregatum et divisum sit a parochia et cimiterio prenotatis, quodque absque preiudicio parochie et plebani ibidem erectum existat, ex eo quia dudum ante longa tempora quedam devota et honesta mulier, nomine Mechtildis, que fuerit germana cuiusdam abbatis Utrine vallis, Spirensis dyocesis, quam ipsi bene tunc noverint, praedictum oratorium cum adiutorio eiusdem sui fratris et ex aliis diversis Christi fidelium stipendiis ac etiam suis propriis sumptibus et expensis ibidem fundaverit et construxerit et fundatrix fuerit precipua eiusdem oratorii, seque inibi cum elemosina sibi per Christi fideles ostiatim porrecta aliquamdiu sustentaverit, postremo vero ipsum oratorium cum omnibus suis pertinentiis honeste domicelle Hylle de Colonia rite et legitime sit venditum pro certa pecunie quantitate, que etiam Hilla multo postmodum tempore vixerit et religiosam vitam duxerit in oratorio prenotato; post cuius ac hac luce decessum ipsum oratorium ad ipsius Hillae heredes proximiores ratione hereditarie successionis tunc fuerit et sit legitime devolutum. Post hec domicella Bela de Colonia, filia

quondam Petri predicte Hille, dum vixit, germani, coram me notario et testibus infrascriptis presentialiter constituta una cum Petro filio sororis sue etiam ea de causa coram nobis presente et consentiente, resignavit liberaliter oratorium predictum cum omnibus suis pertinentiis et omne ius sibi competens in eodem ex successione hereditaria, et tradidit cum calami porrectione suo et aliorum suorum coheredum nomine, ut dicebat, in manus domine Margarete de Rynicheim monialis predicte ibidem, ut prefertur, presentis et recipientis, sic quod dicta Bela cessit totaliter omni iure sibi qualitercumque acquisito in oratorio prenotato, nichil sibi vel suis heredibus iuris in ipso omnino reservans; transferens nichilominus de consensu dicti Petri in eandem Margaretam et in ipsius potestatem oratorium predictum cum suis pertinentiis et iuribus universis, ita quod dicta Margareta ipsum oratorium seu Clusam deinceps in sua potestate et proprietate retinere valeat libere et quiete. omnia quoque iura ac possessiones et proprietates ad ipsum oratorium quomodolibet pertinentes habeat et possideat, omni contradictione ipsius Bele et suorum heredum vel alterius cuiuscumque ex nunc et in futurum penitus quiescente, dolo et in fraude in hiis omnibus premissis omni tempore procul motis. Acta sunt hec in villa Hocheim Wormaciensis dyocesis predicta sub arbore apud vicum ex opposito curie plebanatus prope ripam, quae dicitur *die Primme* [3], in loco videlicet, ubi negotia eiusdem ville tractari consueverunt, anno a nativitate domini M. trecentesimo quinquagesimo nono, indictione XII., pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini domini Innocentii divina providentia pape sexti anno septimo, die tertia mensis Novembris hora serotina circa vesperas, presentibus discretis viris dominis Cůlmano de Oppenheim, Nycolao ad libram, Jacobo dicto Joachim, Johanne dicto Plůger, Nycolao de Grindstat, Růdolpho de Crumpbach, Johanne dicto Zůckemantel presbytris in civitate Wormatiensi beneficiatis, nec non Johanne *an dem Kaffe* et Bernoldo eius privigno armigeris et aliis quam pluribus dicte ville incolis cum campana more ipsorum solito tamquam universitate ad premissa vocatis specialiter et rogatis. (Notariatszeichen.)

Et ego Syfridus de Kirsgarthen clericus Wormatiensis, sacra imperiali auctoritate notarius publicus, quia relationi villanorum predictorum, resignacionique oratorii predicti ac translacioni ipsius de persona dicte Bele in personam domine Margarete predicte facte omnibus quoque aliis et singulis premissis una cum testibus antedictis presens interfui et ea sic per me ut premittitur visa et audita fideliter conscripsi et publicavi, ac signo meo solito et consueto signavi rogatus et requisitus in evidens testimonium omnium premissorum.

Aus dem Original zu Karlsruhe.

[1] Hoven bei Zülpich, wo damals ein Cistercienser Frauenkloster war. Bärsch, Eiflia 3, I, 1. p. 203. [2] Friesenheim bei Oggersheim. [3] Die Primm, die durch Hochheim fließt.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herren-Alb.

(Fortsetzung der Originalien des 14. Jahrh.)

1310. — Jun. — Cv̊nradus et . . dictus Wolf et . . dictus Furderer, fratres, filii Dietheri militis de Lomershein [1], profitentur, quod vendiderunt decimam suam laycalem in Bonlanden [2], apud Steinecke [3] sitam, que singulis annis estimatur ad octa (sic) maldra siligenis et octo auene, item bona sua in Sleichdorf [4], videlicet sex maltra auene et sex pullos censuum, et insuper omnia, que in predicta villa et marchia Sleichdorf et in predicta decima Bonlanden habuerunt, *besv̊ht* et *vnbesůht*, quocumque nomine censeantur, hec omnia vendiderunt claustro monachorum in Alba pro triginta quinque libris hallensium, renunciantes omni actioni, impeticioni, et iuri, quod sibi in huiusmodi conpetebat, transferentes eadem bona omnia in monachos libere et perpetuo possidenda. Et ad maiorem confirmacionem subscriptos eis ad quinque annos dant in solidum fideiussores, dominum Heinricum de Rossewag et dominum Heinricum de Heuingen dapiferum [5], milites, et fratrem suum (supradictorum de Lomershein) Dietherum ita, quod, si vnus eorum medio tempore decesserit, alium equiualentem infra mensem constituent. Et si aliqua inpeticio orta fuerit occasione feodi vel alias, quocumque modo, in iudicio ecclesiastico uel ciuili post ammonicionem a predictis monachis factam, prefati fideiussores in Phorzhein vel in Wile obstagio iacebunt, quousque predicta omnia secundum iuris formam rite fuerint absoluta. Mense Junio.

Mit 3 Siegeln in bräunlichem Wachs mit Mehlüberzug, an Pergamentstreifen, wovon das erste dreieckig, die beiden andern rund sind, alle aber haben einen dreieckigen, horizontal getheilten Schild, in dessen obern Theilung 3 Pfähle. Umschriften: † S . (CVN) RADI . (DE . LOM) ERSHEIM . SENS (Senioris). — † SIGI . WOL . DE . (LO)ME(RS)HEI. — † S . (ganz undeutlich, vielleicht CVNRADI .) IVNIOR' . DE . LAMERSH'.

[1] Ztschr. II, 224, 238. IV, 340 flg. — [2] Bonlanden im O. A. Stuttgart (Ztsch. III, 212, 1.) kann hier nicht wohl gemeint sein, wahrscheinlich ist es ein

ausgegangener Ort bei Steinegg, welcher durch den Beisatz „apud Steineck“ wohl gerade von jenem unterschieden und deutlich bezeichnet werden soll. Er ist also zwischen Pforzheim und Weil d. St. gelegen, in welchen beiden Orten die Bürgen leisten sollen. — [3] Steinegg im O.A. Pforzheim. — [4] Schlaitdorf im O.A. Tübingen? Oder auch ein ausgegangener Ort? — [5] Ueber die v. Roßwag und die Truchseßen v. Höfingen s. die beiden ersten Bände dieser Zeitschrift.

1310. — 5. Nov. — Die Brüder Albrecht v. Enzberg, die Gemminger genannt, verpfänden dem Kloster Herren-Alb das halbe Dorf Gölshausen mit allen Rechten und Nutzungen an Wald, Waid und Wasser, bis das Kloster sich für ein Darleihen von 86 Pfd. H. bezahlt gemacht hat, mit genauen Bestimmungen für beide Theile über Benutzung heimgefallener, brach liegender Güter, Besetzung der Verwaltungsbeamten und Hofbeständer, Beholzigungsrecht der zum Klostergut gehörenden Dorfleute und des Zieglers in den Waldungen, so weit die Gemarkung geht, das Recht eines früheren Loskaufs, die Abtheilung der Marken nach Abtragung der Schuld, der Ausschließung der Weißhofer vom Waidrecht auf Enzbergischem Antheile, und der Leistung der Bürgen zu Bretten, Gartach, Eppingen oder Vaihingen.

Wir Albreth vnd Albreth gebrůder von Enzeberg, genant di Gemminger [1] ver iehen offenlich an disen briefen, daz wir schuldic sin den mvnchen von Albe sehse vnd ahzic phunt heller, die wir enphangen han, dar vmme so geben wir in daz halbe dorf zv' Gelteshusen [2], daz vnser ist, mit allem reht, alse wir ez gehabet han, walt, weide, vnd wasser ze niessen vnd ze han, biz sie di vor genanten heller abe geniezen. Vnd ist daz gelt gerechent vmme vier schillinge vnde zwelpfunt heller, aber vvbe, frevel, vnd einvnge sullent ir sin, vnd sullent vns nvtsint [3] dar vmme geben. Div gv't aber, di zv' fronhanden [4] sint gegangen vnd wůste ligent, mvgent sie di gelihen, swaz nvtze da von gevellet, daz lazen wir an die mvnche, daz sie daz vns rechen von iar zv iar vf die vier schillinge vnde zwelpfvnt heller, die da vor gescriben sint. Sie sullent och gewalt han, zv besetzen vnd zv entzetzen die ammetlvte vnd hofesehsen, als si dvnket, daz ez nvtze si. Sie sullent och den walt geben ze hōwen den dorflvten, die zv' vnserm gvte horent, nach ir notdorft, vnd óch dem ciegeler, als biz her gewonlich ist gewesen. aber vser der marke svllent si vnsern walt nieman geben, noch selbe furen [5]. Swenne och die mvnche di vor genanten sehse vnd ahzicphunt heller abe geniezent von dem vor gescriben nvtze, so sol vnser dorf Gelteshusen ledic von in sin. Wir han och in gesetzet burgen, hern Zeisolf von Magenhein [6], hern Gerhart von Enzeberg, vnsern fetern, Rafen den Goler, vnd Swickern von Gemingen, also, wirt daz gv't zv' Gel-

teshusen ansprechic von ieman an gerihte, daz wir di mvnche versten vnd in es ledigen. Wirt ez aber anders von ieman ansprechic, da sullent sie vns tage machen an die stete, da wir hin mvgen komen, ane geverde vf vnser eide vor libes not, vnd sullens in och da ledigen. So wir och der ansprach ermanet werden, rihten wirs nith in einem manat, so sullent si die vor gescriben burgen man [7], vnd sullent die in den siben nahten in faren, zv laisten, zv Brethein, oder zv' Gartach [8], oder zv' Eppingen [9], oder zv' Vaihingen selbe, oder ir iegelich an sin stat legen einen kneth vnd ein phert an geverde, also lange ze laisten, biz daz wir in daz gv't vrclege [10] gemachen, vnd ez in vf gerihten [11]. Ist aber, daz wir daz vorgenante dorf Getzhusen e losen wollen, so sullen wir in die pfenninge zv' male geben, die sie nit abe genozzen hant, also, das wir sie gewern vf die nvtze, sehse vnd ahzicphunt heller. Swenne och vns daz dorf von in-ledic wirt, vordern wirs an si, so sullent si die marke tailen mit vns in zwein manaten. Dez selben sullen wir ŏch gehorsam sin in [12], ist, daz sie ez forderent. Vnd so di tailvnge geschihet, so ensol daz fihe zv' Wizhofen vf vnser tail nit komen zv' waide wider vnserm willen. Wir han och gelobet vf vnser eide, wirt immer missehellvnge vnder vns in den gv'ten zv' Geltzhusen, daz wir dar vmme nemen ein gv'tlich reht, alse dri, oder fvnfe, die wir beidentalp dar vber nemen, reht dvnket, vnd daz rihten in zwein manaten, so wirs ermanet werden ane geverde. vnd anders keinen gewalt svllen wir in nimmer getv'n. Daz diz alles vnd iegeliches ware vnd stete belibe, so han wir disen brief besigelt mit vnsern ingesigel, vnd hern Zeisolfes von Magenhein, vnd des abbetes von Albe. Ich Zeisolf von Magenhein, der vorgenante, vergihe, daz die vorgescriben rede vor mir zv' Ohsenberg [13] also getaidinget wurde, vnd durch der mvnche vnd Albreths vnd sines bruders Albreths bete, so han ich min ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von gotes geburte drivzehen hvndert iar, in dem zehenden iar, an dem dunrestac vor sante Martins tac.

Von 4 Siegeln ist eines ganz abgegangen. Die vorhandenen sind stark beschädigt, an Pergamentstreifen befestigt, in bräunlichem Wachs, an den beiden letztern Spuren von Mehlüberzug. a) Parabolisches Abteisiegel von Herren-Alb, b) abgegangen, c) und d) zeigen den enzbergischen dreieckigen Schild mit dem Ringe, Umschriften abgebrochen.

[1] S. Zsch. I, 356 flg., II, 107 u. s. w. Vgl Sachs, B. G. II, 74 flg., auch II, 91 flg. — [2] Zsch. oben Urkunde vom Okt 1304. — [3] gar nichts. — [4] Güter, die an des Herren Hand, an den Herren, zurückgegangen sind, entweder als Lehen durch Heimfall, oder durch Gant eingezogen wurden, und gerade nicht gebaut werden. — [5] noch selbst benutzen. — [6] Zeitschrift

IV, 182. Klunzinger Zg. I, 36 flg. Er ist ein Neffe der v. Enzberg und heirathet 1311 Gertrud v. Gemmingen. — [7] mahnen. — [8] Klein-Gartach im O. A. Brackenheim. Es war im Anfang des 14. Jahrh. eine badische Besitzung, die bald an Wirtenberg verkauft wurde. Klunz. Zg. II, 160. Sachs II, 113 ff. [9] Ztsch. I, 365. — [10] ohne Klage, klaglos. — [11] frei machen. — [12] ihnen. — [13] S. oben p. 79.

1311. — 4. Jun. — Das Hofgericht zu Straßburg urkundet, daß der Priester Ulrich v. Lupfenstein, Pfarrverweser zu Kappel unter Windeck, dem Kloster Herren-Alb alle Güter zu Kappel und alle andere Güter, welche er unter irgend einem Titel von dem Kloster besaß, und das Eigenthumsrecht daran um 10 Pfd. Straßburger Pfenninge verkauft und auf alle Rechte und Ansprüche daran verzichtet habe.

Coram nobis . . judicibus curie Argentinensis constitutus Vlricus sacerdos de Lupfenstein [1], viceplebanus ecclesie ville Capelle [2] apud Windecke vendidit et libere resignauit . . abbati et conuentui monasterii de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, omnia bona, agros, vineas, prata, rubos, buscos [3], virgulta, sitos et sita in banno ville Capelle predicte, cum omnibus aliis bonis et appendiciis eorundem bonorum, quos et que dictus venditor habebat et possidebat quocumque titulo ab . . abbate et conuentu monasterii prenominati, cum omni iure sibi conpetenti in eisdem, se vendidisse et libere resignasse, publice est confessus, pro pretio decem librarum denariorum Argentinensium. Quam pecuniam confessus est dictus venditor se ab eisdem . . abbate et conuentu plene et integraliter recepisse, sibique numeratam et traditam fore et in vsus suos totaliter conuertisse. Transtulit etiam dictus venditor in . . abbatem et conuentum dicti monasterii omne jus, possessionem, proprietatem, et dominium vel quasi, que sibi in omnibus bonis predictis conpetebant aut conpetere poterant modo quouis, presente coram nobis fratre Hertwico, conuerso dicti monasterii, et dictam venditionem ac translationem vice et nomine . . abbatis et conuentus predictorum recipiente per porrectionem calami [4], vt est moris. Renuntiauit insuper dictus venditor omni iuri, actioni, petitioni, et requisitioni, sibi conpetentibus aut conpetere potentibus occasione bonorum prescriptorum contra . . abbatem et conuentum monasterii predicti, et specialiter exceptioni non numerate pecunie, non tradite, non solute, nec recepte, nec in vtilitatem suam conuerse, doli, mali, actioni in factum, beneficio restitutionis in integrum, et quo deceptis vltra dimidiam iusti pretii subuenitur, omnique iuris auxilio canonici et ciuilis, consuetudinibus et statutis, tam publicis quam priuatis, legique dicenti renuntiationem valere minime generalem, exceptionibus et defensionibus

aliis quibuscumque, quibus iuuari posset adueniendum contra premissa vel aliquod premissorum quoquo modo, in judicio vel extra, in posterum vel ad presens, promittens idem venditor . . abbatem et conuentum predicti monasterii occasione omnium bonorum prescriptorum de cetero non impedire vel inquietare, impediri vel inquietari procurare per se vel per alios quoquo modo. In cuius rei testimonium sigillum curie Argentinensis ad instantem petitionem dicti venditoris presentibus est appensum. Actum IIII. Non. Jvnii, anno domini millesimo, trecentesimo, vndecimo.

Mit dem runden Siegel des geistlichen Gerichtshofes in Straßburg in rothem Wachs an Pergamentstreifen. Es zeigt einen linken Arm, dessen Hand den bischöflichen Krummstab hält. Neben diesem rechts ein Halbmond, und unter diesem eine Sonne oder ein Stern erster Größe. Von der Umschrift: Sigillum cvrie Argentinensis nur einzelne, wenige Buchstaben sichtbar.

[1] Lupfenstein, Lupfstein, Lupenstein, jetzt Lupstein, im alten Nordgau, und heutigen Bezirk Zabern. Der Ort ist sehr alt. In den Schenkungen der Abtei Weißenburg (C. Zeuss, Traditiones possessionesque Wizenburgenses XIV, p. 22) heißt er Lupfinstagni. Vergl. über das g nach einem Vokal vor m und n, Mone, die gallische Sprache und ihre Brauchbarkeit für die Geschichte p. 117. Die v. Lupfenstein, Lupfstein finden wir in *Schöpfl.* Alsat. illustr. II, 141, 145, 656 vom 13. bis Mitte des 15. Jahrh. — [2] Kappel unter Windeck oder Kappel-Windeck, 1 Viertelstunde von seinem Amtsorte Bühl entfernt, besteht aus verschiedenen Zinken, zieht sich bis nahe an die Ruine der Burg Windeck hinauf, und war eine Besitzung der Herren v. Windeck (Ztsch. I, 356, 361 flg.), welche in der alten Kapelle bei der neuen Kirche eine Begräbnißstätte hatten. — [3] Ztsch. I, 387, 397, 12. IV, 420. — [4] Ztsch. IV, 432 flg. Grimm, deut. Rechtsalterthümer p. 130 ff.

1312. — Mai. — Heinricus scultetus, jurati, ceterique ciues in Phorzhein publice profitentur, quod Heinricus dictus Flade et liberi sui, Conradus, verus pastor ecclesie in Hirslanden [1], Heinricus, Dyetmarus, Conradus, Elizabeth, et Metza, donacione inter viuos contulerunt et resignarunt pure et simpliciter claustro monachorum in Alba, quinque jugera vinearum in marchia Terdingen, videlicet tria iugera in Braitwisen [2], item vnum juger in Gaîsberc, quod fuit dicti Songer de Heilbrunne, item vnum juger *ob der nidern muln*, quod fuit quondam Wolframi, ita tamen, quod predictus Heinricus ipsas vineas habebit dumtaxat pro tempore vite sue, post mortem vero ipsius predicte vinee sine qualibet contradictione heredum suorum ad prelibatum monasterium libere deuoluentur. Mense Maio.

Mit dem großen, runden, bereits bekannten, etwas beschädigten Siegel der Stadt Pforzheim, mit dem badischen Schilde, in grauem (ursprünglich weißem) Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Hirschlanden im O.A. Leonberg. Schon im 8. Jahrh. war hier das Kloster Lorsch, im 12. auch Reichenbach und Hirschau begütert. In dieser Zeit erscheint auch ein edles Geschlecht dieses Namens. — [2] Ein Berg bei Oertingen. Ztsch. I, 373.

1312. — 28. Aug. — Der Edle Rudolf v. Roßwag befreit die von dem Kloster Herren-Alb zu Freudenstein, Tiefenbach und Hohenklingen und ihren Gemarkungen erworbenen Besitzungen, die von ihm und seiner Familie Lehen sind, von jedem Lehensverband und verzichtet um seiner, seiner Freunde und Wohlthäter Seelenheil Willen auf alle seine lehenherrlichen Ansprüche an jene Güter, damit die Mönche dieselben als freies Eigenthum theilweise oder ganz, nach Gefallen, veräußern können.

Nos Rudolfus de Rossewag, libere condicionis homo, tenore presencium publice profitemur, quod feruore deuocionis ad monasterium de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, affectu sincero inclinati non inmerito, cum ibidem vigeat religionis sanctitas et conuersacionis puritas, ac eciam liberi nostri in eodem monasterio, sub disciplina regulari enutriti, domino famulentur, vt dominum nostrum participem [1] hereditatis nostre, ab eo nobis sua gracia gratuita collate, faciamus, viris religiosis, domino . . abbati et conuentui monasterii supradicti, nec non ipsi monasterio proprietatem bonorum, possessionum, vel reddituum in villis, sev villarum marchiis Frôdenstein [2], Diefenbach [3], et Hvnclingen [4], vel si partem villarum predictarum, sev ipsas villas, sibi sub aliquo tytulo vendicionis vel donacionis attraxerint in posterum aut in presens, cum istorum omnium infeodacio ad nos et ad nostros progenitores dinoscitur pertinere, horum omnium libertatem ac proprietatem donacione spontanea et libera inter viuos pure et simpliciter damus, tradimus, resignamus eo iure, quo ad nos pertinere dinoscitur, pro remedio et salute animarum nostrarum, et omnium amicorum et benefactorum nostrorum, renunciantes pro nobis et nostris heredibus, coheredibus, et successoribus vniuersis, quantum ad huiusmodi omni iuris auxilio ecclesiastici vel ciuilis, quo iuuari possemus contra donacionem supradictam, transferentes eadem libere, pure, et simpliciter, perpetuo in monasterium antedictum. In cuius rei testimonium et roboris firmitatem sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini millesimo CCC°. duodecimo, feria sexta post octavam assumpcionis virginis gloriose.

Mit dem runden Siegel RVDOLFI . NOBILIS . DE . ROSSFWAG, mit der Rose im dreieckigen Schilde, in bräunlich-gelbem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Es steht durch Schreibfehler partem. [2] Freudenstein im O.A. Maul-

bronn. Das Kloster Herren-Alb und nach ihm auch Maulbronn brachten nach und nach das Dorf und alle Güter daselbst an sich von den v. Bretheim, Freudenstein, Roßwag, Nordheim, Zeutern und Andern. Vergl. Ztsch. I, 226, 6, 374, 3, 498. II, 254, 452 und die folgenden Urkunden. — [3] Diefenbach, in demselben Oberamte, kam von dem Bisthum Speyer an das Kloster Maulbronn. Die vorhin genannten adeligen Familien waren auch hier begütert. S. auch Ztsch. I, 374. — [4] Hohenklingen, ein zu Freudenstein gehöriger Weiler, der mit diesem ziemlich gleiches Schicksal hat. S. auch Ztsch. I, 374.

1312. — 17. Oct. — Wilhelm v. Freudenstein, genannt v. Sulzfeld, verkauft um 120 Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb den achten Theil an den Dörfern Freudenstein, Diefenbach und Hohenklingen mit aller und jeglicher Zugehör an Gütern, Rechten, Gerechtsamen, Nutzungen, Gefällen u. s. w., mit Bewilligung des Lehenherren Rudolf v. Roßwag, der zu Lehenersatz eine Mühle und 2 Zauchert Reben in Sulzfeld erhält, mit jenem auf alle seine Rechte und Ansprüche verzichtet, alle Kaufobjekte vom Lehenverband befreit, dagegen den W. v. Freudenstein mit dem neu Aufgegebenen belehnt und den Lehenseid entgegen nimmt.

Ego Wilhelmus de Froudenstein [1], dictus de Saltzfelt [2], militaris, tenore presencium publice profiteor et protestor, me vendidisse octauam partem villarum Froudenstein, Diefenbach, et Hvnclingen cum marchia et iure aduocacie predictarum villarum, cum agris, pratis, vineis, campis, siluis, areis, ortis, plantis, pascuis, aquis, viis, inviis, censibus, redditibus, hallensibus, frumento, pullis, mortuariis, et cum forefactis, *dube*, *frevel*, *einvnge*, *stivre*, *beth*, iuribus, judicibus, institucionibus, destitucionibus, *almendis*, vtilitatibus, conmodidatibus, conmunitatibus, et attinenciis vniuersis, *besvht*, et *vmbesvht*, quocumque nomine censeantur, cum hominibus propriis, et juspatronatus ecclesie, cum decima laicali iuxta porcionem, que me contingebat, hec, inquam, omnia vendidi viris religiosis, domno .. abbati et conuentui monasterii de Alba, Cisterc. ordinis, Spirens. dyocesis, pro centum viginti libris denariorum bonorum Hallensis monete, michi integraliter exsolutis, renuncians et abdicans, tam pro me, quam pro meis heredibus et successoribus vniuersis omni actioni, impeticioni et juri, quod michi vel meis in huiusmodi competebat, vel competere quomodolibet videbatur, transferens omnia supradicta in monachos antedictos iure proprietatis libere perpetuo possidenda. Verum quia predicta bona a domino meo Rudolfo de Rossewag habebam tytulo feodali, ipsum rogaui humiliter supplicando, quatinus supradicta bona omnia manumittere, et predictis monachis perpetuo dare libere dignaretur, et in recompensam et restaurum predictorum bonorum molendinum meum, dictum *Wilremvln*, situm in Sultzfelt, et duo iugera

vinearum *zv letten* ibidem ad manus predicti domini mei R. de Rossewag resignaui, recipiens iterato ab ipso eadem bona tytulo feodali et debitum sibi fidelitatis homagium prestiti, sicut prius. Vnde nos, R. antedictus, libere condicionis homo, profitemur, sufficiens recepisse restaurum, et predictas villas cum vniuersis attinenciis, superius expressis, manumittimus propter predictum restaurum, et attestacione presencium vnâ cum manu predicti Wilhelmi de Froudenstein damus et assignamus predictis monachis iusto proprietatis tytulo libere perpetuo possidenda. Et ne quicquam in contrarium attemptetur, renunciamus et abdicamus vnâ cum predicto Wilhelmo, tam pro nobis, quam pro cunctis heredibus nostris excepcioni decepcionis vltra dimidiam partem iusti precii, doli, malicie, pacti, conuenti, actioni in factum, et generaliter omni excepcioni sev defensioni, quarum ope quicquam ex premissis posset quomodolibet irritari, et super eo renunciamus legi specialiter, qua cauetur, generalem renunciacionem non valere. Sane in omnium premissorum robur et euidenciam presens instrumentum sigillo nostro vnâ cum sigillo sepedicti Wilhelmi de Froudenstein perpetuo valiturum fideliter est munitum. Datum et actum anno domini M°. ccc°. duodecimo, in vigilia beati Luce ewangeliste.

Mit dem etwas beschädigten Siegel des Edlen R. v. Roßwag, wie an der vorigen Urkunde. Das Siegel des W. v. Freudenstein ist ganz abgegangen.

[1] Ueber die v. Freudenstein, welche ihre, nun in Trümmer liegende, Stammburg bei Freudenstein im O.A. Maulbronn hatten, vergl. Ztsch. I, 225 flg., 254, 373 flg., II, 254, 452. Wir haben I, 373 flg. die v. Freudenstein als zu dem Geschlechte der v. Bretheim gehörig kennen gelernt; hier nennt sich Wilhelm v. Freudenstein auch v. Sulzfeld. Sulzfeld ist aber von den Gölern v. Ravensburg erbaut, die dort immer Grund-, Zehnt- und Patronatherren waren. Ein älterer Zweig derselben nannte sich auch von Sulzfeld. Denn *Cunradus* miles de *Sulzvelt*, ecclesiae Spirensis ministerialis, anno 1220 ejusdem ecclesiae capitulo majori praedium suum omne in Sulzvelt et in Cnutenheim contulit. Act. acad. Palat. IV, 109. Mit diesen scheint Wilhelm durch Heirath verwandt gewesen zu sein. Er hat in seinem Siegel (s. die folg. Urk.) einen Helm und auf demselben einen Schwanenhals. Die Göler hatten sich früher in 3 Linien getheilt und sich nach ihren Erbgütern genannt, v. Ravensburg, v. Menzingen, v. Helmstatt. Beide letztere nannten sich in der Folge nicht mehr Göler, behielten aber den Raben im Wappen bei, nur führen jetzt noch die Göler auf dem Helm einen Rabenhals mit 5 goldenen Granaten geschmückt, die Menzingen einen Schwan, die Helmstatt 2 Büffelhörner. Der Beiname v. Sulzfeld und der Schwanenhals auf dem Helme des Schildes lassen also wohl auf eine Verwandtschaft der v. Freudenstein mit den Gölern schließen, oder auch auf ein Lehensverhältniß, so daß Wilhelm v. Freuden-

stein vielleicht Sulzfeld eine Zeit lang zu Lehen gehabt hätte, wodurch Zuname und Siegel ebenfalls zu erklären wären. Mit seinem Bruder Conrad v. Hornberg (folg. Urk.) scheint es derselbe Fall zu sein, der entweder in einem Verwandtschafts- oder Lehensverbande zu den v. Gemmingen, denen Hornberg gehörte, gestanden haben wird. — [2] Sulzfed im bad. Amt Eppingen. Nahe dabei auf einer Anhöhe das Stammschloß der Göler v. Ravensburg, die Ravensburg.

1312. — 18. Oct. — Wilhelm v. Freudenstein, genannt v. Sulzfeld, gibt für obigen Verkauf seinen Bruder, Conrad v. Hornberg, Conrad v. Angeloch, Reinbot v. Riechen und Albert v. Nordheim zu Bürgen, die nöthigenfalls in Bretten, Bruchsal oder Heidelsheim leisten sollen.

Ego Wilhelmus de Froudenstein, dictus de Sultzfelt, militaris, tenore presencium publice profiteor et protestor, me vendidisse octavam partem villarum Froudenstein, Diefenbach, et Hunclingen cum marchia u. s. w. (Hier folgt nun wörtlich, was in voriger Urkunde steht, bis libere perpetuo possidenda, statt verum quia u. s. w. geht es aber hier fort, wie folgt:) Et ad veram warandiam et euictionem predictorum bonorum faciendam vbique locorum secundum viam iuris subscriptos in solidum meos constituo fideiussores, videlicet Cvnradum de Hornberg [1], militem, fratrem meum, Cvnradum de Angelach [2], Reinbotonem de Riechen [3], et Albertum de Northein [4], hac condicione, quod si aliqua impeticio ipsis monachis in predictis bonis suborta fuerit in iudicio spirituali vel seculari aut extra, aut si aliquis fideiussorum medio tempore decesserit, et si alium equiualentem loco sui infra mensem non substituero, et michi termino infra quatuordecim dies assignato non absoluero predictos monachos, extunc predicti fideiussores, ammoniti, omnes obstagio, iacebunt in Brethein, vel in Bruchsell, aut in Heidolfeshein, vel equum cum seruo ponet (-ent) in obstagio loco sui. Nos igitur fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera, et ad hec omnia exequenda et adimplenda astringimus nos fide data. In cuius rei euidenciam, quia proprio caremus sigillo, predicti Wilhelmi de Froudenstein vsi sumus. Datum anno domini M°. CCC°. XII. In die beati Luce ewangeliste.

Von dem Siegel des W. v. Freudenstein in Maltha an Pergamentstreifen ist noch der dreieckige Schild mit einem einfachen Stechhelme und einem Schwanenhalse auf demselben sichtbar.

[1] Vergl. die vor. Urk., Anm. 1. und Ztsch II, 463, IV, 445. — [2] Waldangeloch, im A. Sinsheim, hatte seinen eigenen Adel, der bis in den Anfang des 17. Jahrh. herunter reicht. S. auch Ztsch. I, 240 u. s. w. — [3] Widder Bsch. d. Chur-Pfalz II, 168. Ztsch. I, 363 flg., 373 flg., II, 227 u. s. w. —

¹ Nordheim im O.A. Brackenheim. Ueber die v. Nordheim vgl. Klunzinger Zg. II, 143 flg.

1313. — 3. März. — Wilhelm v. Freudenstein verkauft den vierten Theil der Dörfer Freudenstein, Diefenbach und Hohenklingen und deren Gemarkungen, mit der Vogtei, allen Nutzungen und Gefällen 2c., ausgenommen 3 Morgen Weinberge an dem alten Berge, um 275 Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb, unter Verzichtung auf alle Rechte und Ansprüche, und unter Bürgschaft und etwa nöthiger Leistung seines Betters Wilhelms v. Sulzfeld, Reinbots v. Riechen, Conrads v. Angeloch, Ostertags und Lutzens v. Nordheim, und Conrads v. Gemmingen, und unter Widerlage eines anderen Gutes im Werthe von 200 Pfd. H., als Lehensersatz an den Lehensherrn Rudolf v. Roßwag.

Ich Wilhelm von Frödenstein vergihe offenlich an disen briefen, daz ich reht vnd redelich han verkovf ein viertail der dorfer Froudenstein, Diefenbach, vnde Hunclinge, vnd die marcke mit der vôteige der vorgenanten dorfer mit allen den nvtzen vnde gelt, die ich da han, oder hete, besvht vnde vmbesvht, swie mans genennen mac, ane dri morgen wingarten an dem alten berge, daz han ich allez verkovf den mvnchen von Albe vmme fvnfe vnd sibenzic vnde zweihvndert pfvnde heller gvter vnde genemer. Die han ich och enpfangen von in gar vnde gentslich, vnd han sie bewendet in minen nvtz, vnde dar vmme so gib ich es vf vnde verzihe fvr mich vnde fvr alle min erben vnd nachkomen allez dez rehtes, dez ich oder min erben solten oder mohten han an daz vor genante gvͤt, vnde gib es vf den vorgenanten mvnchen einfalteclich vnde gar. Vnde zvͤ rehter werschaft dez vorgenanten gvtes nach dem rehten, biz zvͤ sante Jacobes tac, setze ich ze bvrgen vnferschaidenlich Reinboten von Riechen, Cvnrat von Angelach, Wilhelm von Svltzfelt, minen fetern, Ohstertagen [1], Lutzen von Northein, vnde Cvnraden den Gemminger [2], also, wan daz gvt zv Froudenstein, daz da vor genennet ist, zvͤ lehen han von minem herren, hern Rudolf von Rossewag, so sol ich zwei hvndert pfvnde heller an ein ander gvt legen vnd sol im daz geben vf zvͤ einem wider wehsel dez vorgenanten gvtes zv Froudenstein, vnde sol daz wider zv lehen von im enphahen, vnde sol daz gvͤt zv Froudenstein mit sin offen besigelten briefen dem closter von Albe, daz da vorgenennet ist, eigen (sin). Ist och, daz dekeine ansprache wirt an das vorgenante gvͤt an geistlichem oder an weltlichem geriht, da sol ich sie versten, so sie mir ez kvnt tvnt. Ist aber, daz ez svz ansprechic wirt, dez sol man mir dage machen, unde riht ich ez niht vf in einem manat, so svllent die vorgenanten bvrgen leisten zvͤ Bruchsel oder zvͤ Brethein also lange, biz ich daz vnde allez, daz da vor

gescriben stet, vf gerihte nach dem rehten. Vnde ist och, daß die bvrgen niht mvngent oder enwollent selbe laisten, so svllent sie an ir stat legen einen kneth vnd ein pfert zv laisten ir iegelicher, biz die vorgescriben rede alle vf gerihtet wirt. Wir die vorgenanten bvrgen vergehen, daz da vorgescriben stat, daz daz ware si, vnd dar vmme ist besigelt dirre brief mit Wilhelms ingesigel von Froudenstein, mit Wilhelms von Svltzvelt, mit dez Ohstertages, vnd mit Lutzen von Northein, mit der ingesigel begnvget vns alle. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von gottes geburte drivzehen hvndert jar, vnde dan nach in dem drizehensten jar, an dem samestag nach sante Mathis tac.

Mit drei runden Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) Mit demselben Bilde im dreieckigen Schilde wie an der vorigen Urkunde, und der Umschrift: S . WILHELMI . DE . VRODENSTAI. — b) Wappenbild und Schild dasselbe, Umschrift: † S . WILHELMI . DE . FREIDENSTN. — c) In dreieckigem Schilde drei gleiche Figuren übereinander, welche nicht deutlich sind, entweder Anker, oder Hüfthörner, oder Halbmonde, aus deren Mitte ein kurzer Stiel, der in einem Ringe endet, aber keine Wolfsangeln sind. Umschrift: S . CVNRADI . DCI (dicti) OSTERTAG .... (Das Letzte undeutlich). Das Siegel des Lutz v. Nordheim ist ganz abgegangen.

[1] Aus dem Siegel ist nicht zu erkennen, ob dieser Ostertag auch einer v. Nordheim ist, weil gerade dieser Name im Siegel nicht gelesen werden kann, und doch scheint es nach der Urkunde so zu sein. Allein nach Klunzinger Zg. II, 143. Anm. xxx hatten die v. Nordheim 4 schräge Balken, die nicht ganz an den Rand reichten, im Wappen, was mit obigem Siegel nicht übereinstimmt. — [2] Scheint der Vater des Konrad v. Gemmingen, genannt der Maier von Wössingen, zu sein.

1313. — 24. Mai. — Die Aebte Heinrich v. Maulbronn und Heinrich von Herren-Alb und ihre Convente werden durch ein Schiedsgericht des Abts Conrad v. Neuburg, als Obmann, des Camerers Swicker von Heimerdingen von Maulbronn, und des Kellers Hugo von Herren-Alb vertragen wegen der von den Brüdern Lutzo und Albert v. Nordheim, von Wilhelm v. Freudenstein, genannt v. Sulzfeld, von Friedrich v. Zeutern und Andern erworbenen Güter, wegen Vogtei, vogteilicher und forstlicher Gerichtsbarkeit und Gefälle, wegen Waldungen, Beholzigungs- und Waidrechten, und ihrer Rechte und Nutzungen zu Diefenbach.

Nos fratres Heinricus et Heinricus de Mulnbrunnen et de Alba dicti abbates conuentusque monasteriorum eorumdem, ordinis Cysterc., Spirens. dyocesis, ad vniuersorum presencium inspectorum noticiam cupimus peruenire, quod, cum inter nos ex vtraque parte super empcione bonorum armigerorum dictorum de Froudenstein cum suis attinenciis quedam dissensionis materia verteretur, tandem inter-

ueniente omnipotentis dei clemencia eadem dissensio per interposicionem et ordinacionem, sev eciam amicabilem composicionem reuerendi patris nostri, domni Cvnradi, abbatis Noui Castri [1], in hunc modum est amicabiliter terminata, vtpote quod ex parte nostre domus de Mulnbrunnen frater Swickerus de Heimertingen [2], camerarius noster, pro arbitro deputatus, et ex parte nostre domus de Alba frater Hugo, cellerarius noster, similiter pro secundo arbitro communiter electus fuerat, qui ambo arbitri ad confirmacionem predicti referendi in Christo patris nostri, domni . . abbatis Noui Castri, pro superiore a nobis electo in arbitrio memorato, causam subnotatam in modum subscriptum taliter terminarunt. Videlicet, quod nos predicti . . abbas et conuentus in Mulnbrunnen omnia bona illa, que comparauimus ab armigeris, videlicet Lutzone et Alberto fratribus, dictis de Northein, cum omnibus attinenciis suis, quesitis et non quesitis, tamquam bona propria absque omni impeticione perpetuo tenebimur possidere libere, pacifice et quiete. et nos predicti . . abbas et conuentus de Alba similiter bona illa omnia, que conparauimus iusto empcionis tytulo a Wilhelmo dicto de Froudenstein armigero, cum omnibus suis attinenciis, quesitis et non quesitis, absque omni impeticione tamquam bona propria perpetuo tenebimur possidere pacifice, libere et quiete. Est eciam adiectum, quod bona illa, que nos . . abbas et conuentus de Alba prenotati comparauimus a Wilhelmo de Froudenstein, dicto de Sultzfelt, armigero, nos et predicti religiosi de Mulnbrunnen inter nos ex vtraque parte equaliter soluere et condiuidere tenebimur equa lance. Et si nos prefati . . de Mulnbrunnen et de Alba in posterum vmquam de predictis bonis in Froudenstein aliqua alia bona conparauerimus, eadem bona simul et communiter soluere tenebimur et amicabiliter diuidere inter nos contradictione qualibet non obstante. Preterea nos . . abbas et conuentus de Alba prelibati bona illa, que ante conparauimus iusto empcionis tytulo a Friderico dicto de Zuttern [3] armigero, et alia bona, que ante ibidem habuimus, nos de Alba duntaxat sub proprietatis tytulo tenebimur possidere pacifice, libere, et quiete, tali tamen pacto interposito, et ex vtraque parte omni iure saluo, quod nos prememorati de Mulnbrunnen et de Alba religiosi aduocaciam et ius aduocacie, institucionis et destitucionis bonorum in Froudenstein cum suis attinenciis, illis scilicet, que iure dictis bonis attinere dinoscuntur, quocumque iure sev nomine censeantur, communiter et indiuise cum omni vsufructu tenebimur possidere, fraude et dolo in hiis omnibus penitus circumscriptis. Recongnoscimus eciam ex vtraque parte vnanimiter per presentes, quod nemora illa, que cum predictis bonis de Froudenstein comparauimus,

vsque ad festum beati Michaelis, proxime venturum, indiuisa penitus remanebunt, nec de dictis nemoribus aliqua ligna deduci debent aliquatenus, nisi illa, que expediunt ad vineta in illa marchia siue banno ex vtraque parte. Et si in posterum vmquam inter nos dicta nemora diuidere voluerimus, ex tunc quinque viri probi et ydonei a nobis ex vtraque parte sunt eligendi, qui iuramento prestito corporali dicta nemora diuidere tenebuntur ita, quod pars nemorum, que est versus Mulnbrunnen, nobis de Mulnbrunnen prenotatis cedere debet, et pars nemorum, que est versus Bernarteswiler [4], nobis de Alba prenotatis cedere debet ita, quod equa porcio in diuisione predictorum nemorum permaneat facienda. Insuper interponendum duximus firmiter obseruando, quod in marchia siue in banno dictorum bonorum in Froudenstein ex vtraque parte animalia nostra propria pascuis communiter vti debent. Fatemur eciam publice per presentes, quod controuersia, que inter nos est suborta super iure aduocacie in marchia siue in banno ville Tiefenbach per prefatos arbitros et reuerendum in Christo patrem nostrum, domnum C. abbatem Noui Castri, superiorem nostrum predictum, sub annotatis modis et condicionibus est sopita, videlicet, quod nos de Alba prenotati racione predicte aduocacie in Tiefenbach nullam iurisdictionem sev ius in omnibus nemoribus in marchia sev banno Tiefenbach sitis habebimus, omnibus prouentibus auene et pullorum dicte aduocacie ex primeua institucione attinentibus nobis saluis, et quod in dictis nemoribus et siluis palos pro omnibus vinetis nostris propriis in Froudenstein nunc habitis et in antea acquirendis, pro quolibet iugere duodecim pondera palorum, que wlgo *bvrden* [5] dicuntur, nec non ligna pro vna domo habitabili, horreo, et torculari cum tecto de nouo in Froudenstein construendis, et quocienscumque necesse fuerit, reparandis libere secabimus. Si tamen ligna pro dictis edificiis apta in silua nostra Froudenstein, siue siluis nullatenus poterunt reperiri, et secacionem lignorum sev palorum predictorum sculteto in Tiefenbach pro tempore ibidem existenti prius tenebimur intimare, dolo postposito in hiis omnibus atque fraude. In cuius rei testimonium et robur perpetuo valiturum sigilla nostra vnâ cum sigillo reuerendi in Christo patris nostri, domni C. abbatis de Nouo Castro predicti presentibus duximus appendenda. Nos quoque Cvnradus dictus abbas de Nouo Castro predictus, quia omnia et singula prenotata coram nobis in modum prescriptum sunt prouide et racionabiliter ordinata in eorumdem approbacionem et ratificacionem sigillo nostro cum sigillis venerabilium coabbatum nostrorum de Mulnbrunnen et de Alba predictorum ad peticionem ipsorum presentes litteras firmiter communimus. Datum et

actum in die beati Vincencii martiris, anno domini M°. CCC°. tercio decimo.

Von 3 parabolischen Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen ist das des Abts von Neuburg, auf welchem das Bild eines stehenden Abts mit Buch und Stab und der Umschrift: † SIGILLVM . ABBATIS . NOVI . CASTRI . gut erhalten; die der Aebte von Maulbronn und Herren-Alb sind bis auf kleine Reste abgegangen.

[1] S. Ztsch. I, 100, Anm. 8. Maulbronn und Herren-Alb stunden unter der Cistercienser-Abtei Neuburg, dessen Abt ihr Visitator war. S. unten Urk. v. 1334 und vom 3. März 1335. — [2] Die v. Heimerdingen, welche vom Anfange des 12. Jahrh. bis Ende des 15. Jahrh. vorkommen, saßen auf ihrer, nun ganz abgegangenen Burg in Heimerdingen im O.A. Leonberg. Lorsch und Hirschau waren hier schon sehr frühe begütert. — [3] Zeutern im A. Bruchsal. Ueber die v. Zeutern vgl. I, 277, II, 102. — [4] Bernhardsweiler, ein ausgegangener Ort, lag in der Oetinger Markung und scheint mit diesem Orte vereinigt worden zu sein. I, 109, 117, 128, 233, 247. — [5] Die Bürde Pfähle bestand aus 300 bis 360 Pfählen, je nachdem man zu dem Morgen Weinberg 3600 oder 4400 Pfähle nahm. Die Bürde war also einer Fuhre gleich. Dieses gilt aber nur bei einer jährlichen Integralerneuerung der Pfähle eines Morgens, denn bei einer theilweisen in 5 bis 6 Jahren sind nur 50 bis 60 Pfähle auf eine Bürde zu rechnen.

1313. — 21. Dec. — Rudolf (III), der alte Markgraf v. Baden, schlichtet die Streitigkeiten zwischen dem Kloster Herren-Alb und den Gemeinden Oetigheim und Bietigheim wegen der Waidgerechtigkeit des Hofes Ziegelhofen in der genannten Dörfer Gemarkungen, bestimmt die Gränzen dieser Berechtigung, wofür Ziegelhofen den Dörfern 2 Farren und 12 Widder zu leihen hat, und verspricht der Markgraf, die Mönche in diesem Rechte zu schirmen.

Ich Růdolf von gotes gnaden der alte marcgraue von Baden veriehen offenlich an disen briefen, vnde tvn kont allen den, die disen brief horent lesen, daz wir den crieg vnde die missehellunge zwissen dem abbet vnde der samenvnge von Albe ainsit, vnde der gebuwerschaft gemainlich von Ottenkein vnde Buetenkein [1] andersit, vmme den weideganc, den daz fihe vnde och die schaf von Ciegelhoven heten vnde solten han vf die marcke beider dorfer, swaz [2] der marcke vnde weide ist zwissen dem hove Ciegelhoven [3], biz zů den dorfern Ottekein vnd Buetenkein, die di vorgenanten mvnche von Albe an geislichem gerihte behuben [4] an den beiden dorfern Ottenkein vnde Buetenkein. Diz han wir gescheiden vnde beidentalben geslithet also, daz die vorgenanten mvnche mit irme fihe vnde mit irn schafen von Ciegelhoven nit svllent varen furbaz nach der weide, dan biz an die zil, die wir in gemachet han, als hie nach gescriben stat. Daz ist, biz an die Pfeter-

mvln [5], vnde an den wec von der Pfetermvln, biz an den galcbrunnen [6] bi Ottenkein, vnde denne von den brunnen vnder dem reine hin die rihte [7] an daz ende dez holzes, daz da heizet daz birckech [8], vnde denne die rihte an daz neheste bomelin hinder dem salbvsch, vnde denne biz vf den rein [9] ob der hohen fvrhe [10]. Biz dar sol dez vorgenanten hoves Ciegelhoven fihe vnde schaf waide svechen frilich vnde fridelich allewege. Ist aber, daz die vorgenanten dorfer in [11] machent baneweide [12] oder vtheweide [13] fvr div zil, die da vor genennet sint, oder gemeine einvnge, daz an alle geverde sin sol, so sol daz fihe vnde die schaf von Ciegelhoven miden die banwaide, biz der vorgenanter dorfer gemaine fihe vf die baneweide get, oder biz nach gewonheit der baneweide zil vzgat [14]. Swa aber der mvnche fihe oder schaf schaden den vorgenanten dorfern tv̊t, der kvntlich ist, vf irn gesaten eckern, den schaden svllent die mvnch den dorfern aben tvn nach zimelicher ahtvnge [15] ane geverde, vnde svllent och gemeine einvnge geben, so si sie redelich verschuldent, ist, daz si die gebuwerschaft nith wil vber sehen. Ez sol och der hof Ciegelhoven zwene farren vnde zwelf wider lihen den zwein dorfern lihen [16] zv̊ rehten zil, vnde svllent och dieselben dorfer wider entwurten die selben farren vnde wider zv gewonlichen zil ganz vnde gesvnt. Ist aber, daz die farren oder die wider geschadiget werdent, oder abe gent, verwarlosi halp [17], so svllent die dorfer si gelten nach zimelicher ahtvnge. Dise schiedvnge vnde slithvnge sol ganz vnde stete sin eweclich, ez si dan, daz den mvnchen gebrochen werde [18] kvntlich der sachen deheine [19], die da vor gescriben sint. Ist, daz daz geschihet, so svllent die mvnche alle div reht han an div vor genanten dorfer, die sie ercobert [20] hant an geistlichem gerihte an vnsern zorn, vnde ane widerrede aller vnser nachkomen. Vnde svllen wir vnde vnser nachkomen die mvnche schirmen vnde beholfen sin dez selben rehtes. Daz aber diz stete vnde ganz blibe, so ist besigelt dirre brief zv einem waren vrkvnde mit vnserm ingesigel, vnde mit vnsers lieben oheimes [21] Heinrichs von Ebersteins ingesigel, der och waz an dirre schiedvnge, vnde och mit dem ingesigel des abbetes von Albe. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von gotes geburte drivzehen hvndert jar, danach in dem drizehensten jar, an sante Thomas tac in den wihennahten. Bi dirre sache vnde schiedvnge war .. der von Tutenstein [22], .. der von Rietbuwer [23], vnde .. der von Selbach [24], die ritter, vnde ander biderber lvte genvnc.

Von 3 Siegeln in grauem Wachs mit Mehlüberzug an Pergamentstreifen ist das große, runde Reitersiegel des M. Rudolf II stark beschädigt, das

des Grafen Heinrich von Eberstein fast ganz abgegangen, das parabolische Abteisiegel von Herren-Alb ziemlich gut erhalten.

[1] Oetigheim und Bietigheim im O.A. Rastatt. Nach einem Urthelbrief d. d. fer. 3. prox. a. festum Margarethae 1310 entschied der Speyerer Gerichtshof zwischen dem Kloster Herren-Alb und den Dörfern Oetigheim und Bietigheim, daß diese Dörfer das s. g. Schweigvieh, welches das Kloster auf seinem Hofe zu Ziegelhofen habe, auf ihren gemeinen Feldern und Waiden, wo sie auch das ihrige hintreiben, ungehindert treiben und waiden lassen, dem Kloster für die bisherige Verhinderung daran 10 Mark Silber zur Entschädigung abtragen, und die Prozeßkosten bezahlen sollen. Durch ein Mandat sub poena suspensionis d.d. fer. 3. p. Vdalrici 1310. wird dem Dechant zu Durmersheim und den Plebanen zu Oetigheim, Bietigheim, auch Malsch aufgegeben, die von Oetigheim und Bietigheim zu ermahnen, obiger sententiae definitivae bis Jakobi ein Genüge zu thun und das Kloster wegen der Prozeßkosten zu befriedigen bei Exkommunikation. Ein Schreiben desselben Gerichtshofes d. d. fer. 3. a. festum Margarethae 1310 geht an den Markgrafen Friderich zu Baden, das Kloster bei dieser Sentenz zu handhaben, ein gleiches d. d. fer. 3. post octavam Petri et Pauli 1310 an den M. Rudolf mit derselben Auflage. Schon 1307 im Augsten entschieden die Markgrafen Friderich und Rudolf zu Baden zwischen dem Kloster Herren-Alb und dem Dorfe Malsch, daß das Kloster mit seinem Vieh, welches es in seinen zweien Höfen zu Malsch und Ziegelhofen hat, Wald, Feld, Waide, Wasser, Wege und alle Almende mit Malsch genießen, Zimmer- und Brennholz hauen, und Malsch in seiner Gemarkung keine besondere oder höhere Einung oder Gebott über das Kloster oder sein Vieh, als über sich oder sein Vieh setzen solle u. s. w. Das Kloster Herren-Alb hatte zu Oetigheim den großen Hof, den Mittelhof, und den kleinen Hof, welche es in Lehenbestand gab. — [2] was, was nur. — [3] Ziegelhofen war also ein Schweig- oder Schwaighof, Viehhof. Diese Schwaigen oder Viehhöfe unterscheiden sich von den Acker- oder Bauhöfen dadurch, daß sie zur Viehzucht vorzüglich bestimmt sind, deßwegen auch große Gras- und Waideplätze und waidereiche Waldungen haben. Die Waidplätze sind gewöhnlich eingefriedigt, um dem Vieh freien Lauf geben zu können. Das Vieh der oft zahlreichen Herden dieser Höfe wird theils als Zug- oder Schlachtvieh verkauft, theils zur Sennewirthschaft gehalten. Diese Höfe sind deßwegen auch gewöhnlich in der Nähe des Gebirges. Schweigvieh nennt man vorzugsweise Rindvieh, junges Rindvieh. Vgl. Schmeller, bay. W. III, 531 flg. Aus dieser Bestimmung des Hofes Ziegelhofen und seinen Berechtigungen in der Gemeinde und Gemarkung Malsch liegt die Vermuthung nahe, daß Ziegelhofen der Schafhof bei Malsch ist oder doch dieser da steht, wo jener gestanden hat. S. auch unten die Urk. v. 22. März 1334. — [4] Von dem Gerichte zugeschieden erhalten, was sich auf den in Note 1 erwähnten Urtheilbrief bezieht. — [5] Die Mühle an der Pfeterbach oder, wie sie jetzt heißt, Federbach, die vom Eichelberge kommt, an Oetigheim, Bietigheim, Durmersheim und Neuburgweier vorbeifließt und bei Daxlanden in den Rhein fällt. — [6] Galgenbronnen oder Ziehbronnen. — [7] gerade. — [8] Birkenwald. — [9] Rain. — [10] Die hohe Furche zur Begrän-

zung, Abscheidung der Gewanne und größerer Gütercomplexe. — [11] ihnen, sich. — [12] gebannte, abgeschlossene Waide, und Waide in der ganzen Gemarkung. — [13] Nacht-, auch Herbstwaide. II, 116. — [14] ausgeht, zu Ende geht. — [15] Schätzung — [16] überflüssig. — [17] Wegen Verwahrlosung durch schlechte Fütterung. — [18] nicht gehalten werde. — [19] eine, irgend eine. — [20] erlangen durch Urthel. — [21] Graf Heinrich I v. Eberstein, der Bruder der Gräfin Kunigund v. Eberstein, der Gemahlin des M. Rudolf's I, des Vaters Rudolf's III. — [22] Die Herren v. Dautenstein oder v. Pleyß zu Dautenstein bei Selbach im A. Lahr waren Lehensleute der Herren v. Hohengeroldseck. Nach dem Tode des Letzten v. Dautenstein, Johann Seyfried, verkaufte seine Schwester Maria, Gemahlin Wilhelms v. Wormser Schloß und Gut an Jakob v. Geroldseck, welcher 1634 starb. Nach dem Tode seiner Gemahlin, die ihren Wittwensitz auf Dautenstein genommen hatte, kam dieses mit der Herrschaft Geroldseck später an die Grafen v. d. Leyen. — [23] Dieses Geschlecht hatte zu Rüppurr im L.A. Karlsruhe seinen Sitz. S. Urkunde vom 31. Okt. 1304. — [24] Selbach bei Gernsbach, welches seinen eigenen Adel hatte, der im Todtenbuche von Lichtenthal oft genannt wird. S. Ztsch. II, 42.

1315. — 27. Oct. — Reinhart v. Pfäffingen, der Sohn des verstorbenen Conrad v. Calw, entsagt in Folge schiedsrichterlichen Urthels des Abts von Bebenhausen, des Pfaffen Diether Herter und Otto's v. Wurmlingen und auf den Rath seines Schwiegervaters, Volkart's v. Owe, der auch sein Gewährsmann und Bürge geworden, gegen eine Entschädigungssumme von 30 Pfd. Pfenn., seinen Ansprüchen an das Kloster Herren-Alb wegen dessen Hof zu Gechingen, den Goholt und der Thorwart inne haben, und aller andern Güter des Klosters.

Jch Reinhart von Phæffingen [1], Cůnrades sæligen sun von Calwe, tůn kunt allen, die disen brief sehent, oder hörent lesen, daz ich vmbe die ansprâche, die ich hette an die gaischlichen herren, den abt vnd den conuente von Albe, dez ordens von Zitêl, vmbe den hof, der ze Gæchingen [2] lit, den Gôholt vnd der Tôrwart von den herren hetton, vnd vmbe allis daz reht vnd clage, die ich, alde min erben mohten hân gen dem clôster, gieng willeclich vnd berâtenlich [3] hinder drie schideman [4], daz ist, der êrebære herre der abt von Bebenhusen, phaffe Diether der Herter [5], vnd Otte von Wurmelingen [6]. Die hant vns also geschaiden, daz mir die herren von Albe gent drizig phunde haller phenninge fur allez min reht vnd ansprâche, dú ich an den hof, ald an ander ir gůt hette. Der drîzig phunde hant si mich ganzlich gewert, vnd sint in minen vnd miner erben nuzze komen. vnd hân ich fur mich vnd fur alle mine erben vnd nachkomen den herren von Albe vnd ir clôster ergeben ganzlich die vorgenanten ansprache vnd allis daz reht, daz ich han an den hof, ald an kain ir gůt. Diz han ich alliz getan

mit rât vnd willen minеſ ſwehers, hern Volkartes von Owe [7], der ôch hierumbe gen dem clôſter von Albe min wer vnd burge iſt. Vnd daz diz iemer ſtæte belibe, ſô han ich dem clôſter von Albe diſen brief gegeben, beſigelt mit minem, der ſchidelûte, vnd mineſ vorgenanten ſwehers inſigeln. Hieruber ſint gezûge herre Albret von Haiterbach [8], der priol von Bebenhuſen, vnd herre Hainrich der kamerer, herre Bertolt der kilchherre von Tuwingen, herre Hainrich der kilchherre von Wile, der alte Mahtolf, die zwene gebrůder die Herter von Tuſſelingen, vnd vil ander biderbe lûte. Wir die vorgenannten ſchidelûte vnd herre Volkart von Owe ze ainer zugnuſt alliz, daz hie ſtât, henken dur bet deſ vorgenanten Reinharteſ vnſer inſigel an diſen brief. Diz geſchah, do man zalte von gotteſ geburte drûzehen hundert iare vnd darnach in dem fûnfzehenden iare, an dem mantag vor aller hailigen tag.

Mit 5 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen, keines unbeschädigt: a) rund, mit 2 von einander abgekehrten Schlüsseln nach ganz alter Form, Sperrhaken mit 3 Zähnen gleichend, wie sie die v. Liebenzell führten (I, 249) und die v. Rüppurr, Umschr.: † S. (REI)NHARDI : DE : CALWE. — b) parabolisch, mit einem auf einem Postamente stehenden Abte mit Buch und Stab, und der Umschr.: († S.) ABBATIS . DE . BEBINHVSEN. — c) dreieckig, wie III, 223, IV, 128. — d) parabolisch, mit dreieckigem, gewölbtem Schilde, auf welchem aber kein Bild zu erkennen ist, über demselben ein, in eine große Masche geschlungenes Band, an welchem der Schild zu hängen scheint, Umschr.: † S. DIETHERI . PLEBAN . I . TVSSELING. — e) dreieckig, in dreieckigem Schilde ein aufrechter Lindwurm, mit der Umschr.: † S. OTTONIS . DE . WVRME(LING).

[1] Pfäffingen im O.A. Herrenberg. Schon III, 99, 101, Anm. 17, 121 haben wir die v. Pfäffingen als Lehensleute der Grafen v. Tübingen kennen gelernt. Obiger Reinhart ist aber ein Sohn des Conrad v. Calw, und nennt sich in seinem Siegel auch *de Calwe*, kommt so schon III, 349 flg., 419, 443 vor, und scheint mit den v. Pfäffingen verwandt oder in Pfäffingen begütert oder ansäßig gewesen zu sein. Verheirathet war er mit einer v. Owe. — [2] Gechingen im O.A. Calw. — [3] aus freiem Willen und auf den Rath Anderer. — [4] hinter Schiedleute gehen = dem Urtheile derselben sich unterwerfen. — [5] Vgl. III, 209, 211, 336, 349. Obiger Diether v. Herter war nach seinem Siegel Pfarrer in Dußlingen (im O.A. Tübingen und Filial von Tübingen). Wir finden ihn schon als Zeugen in der Urkunde vom 18. Aug. 1281 (III, 423). — [6] S. III, 218, 6 — [7] S. III, 223, IV, 128. — [8] II, 372, III, 112 flg. Anm. 10, 128.

1316. — 15. März. — (5. Dec. 1337). — Das geistliche Gericht zu Speier urkundet, daß vor demselben der Speierer Bürger Hermann von Pforzheim und seine Frau Ella dem Kloster Herren-Alb verschiedene Güter zu Haslach, Gündelbach, Oertingen und Oberacker

vermacht, von dem Kloster dessen Hof, Klobelauchshof in der Hertgasse zu Speier als Leibgeding erhalten, zu dessen Bau 236 Pfd. H. gegeben habe, und von dem Hofe $13^{1}/_{2}$ Pfd. H. und 7 speierische Pfenninge an den Camerer zu zahlen, die Personen des Klosters und deren Pferde und Rindvieh gegen Vergütung zu beherbergen, die 2 vordern Keller dem Kloster zu überlassen und ihm Fruchtbehälter aufzustellen, nicht zu verweigern haben, und Ella nach dem Ableben ihres Mannes ihr Leben lang das alte Steinhaus u. s. w. zu bewohnen haben soll.

Wir die geistlichen rihtere vnsers herren des bischofes von Spire dun kunt allen den, die disen brief ane sehent oder horent lesen, daz wir disen hienach gescriben brief gantz vnd vngefelschet, mit hangenden wehsen [1] ingesigeln besigelt sahent, vnd in von worten zu worten vberlasent, vnd stunt der brief alsus. Wir die rihtere des geistlichen gerihtes von Spire veriehen offenlich an disen briefen, daz an gerihte vor vns stunt Herman von Pfortzhein vnd Elle sine eliche wirtin, burger von Spire, vnd hant mit gesundem libe, mit gesammenter hant [2] dem closter von Albe geben rehte vnd redelich dise wingarten, die hie nach gescriben stent. Daz sint dri morgen in der marke zu Haselach [3], die gelegen sint an dem horn vnd waren des dechans von Haselach. zu Ginderatbach [4] zwene morgen, die man nennet Ebelinsberg, vnd danne aber da ein morgen gein Steinbach [5], den man nennet Vnrchartes wingarte, vnd danne zwene morgen des Greuenhusers wingarte, vnd danne ander halben morgen, lit dran, den man heisset Emehartes wingarten. zu Terdingen [6] in der marke ein morgen ob dem kirchberg Negelins wingarte, vnd danne einen morgen ob der muln, des schultheizzen wingarten, vnd danne dri morgen, die ligent an Gaizzeberg, vnd aber anderhalben morgen an der steige, Osmigen wingarte. zu Oberacker [7] in der marke zwene morgen wingarten, vnd denne aber zu Ginderatbach ein morgen vnder dem Greuenhuser, Schillinges wingarten. Dise vorgescriben wingarten hant Herman vnd Elle, die vorgenanten, vfgeben dem vorgescriben closter von Albe nach ir beider bode zu han vnd zu niezzen. Sie hant auch veriehen vor vns, daz sie daz niemer wollen gewandeln [8], oder da wider getun heimlich oder offenlich, ez si danne, daz sie rehte armut darzu twinge, so hant sie danne wol den gewalt, daz sie die vorgenanten wingarten mugent verkaufen, obe sie wollent. Wir die vorgenanten rihtere von Spire veriehent ouch an disen briefen, daz der abbet vnd ouch der kelner von Albe, des ordens von Citels, in Spirer bischtum, an des conuentes stat stunden vor vns an gerihte vnd veriahent, daz sie irn hof in der stat zu Spire, der in der hertgazzet [9] lit, den man nennet des Clobelauches hof, hant zu eime lipgedinge geluhen dem vorge-

nanten Hermanne von Pforzhein vnd Ellen siner elichen wirtin zu han vnd zu niezzene, die wile sie lebent, also, daz sie geben sollent zu zinse von dem hofe vierzehende halp phunt heller vnd auch siben Spirsche phenninge an des kamerers dafeln [10]. Wan in der vorgenant Herman vnd auch Ella sin wirtin hant an den kauf vnd auch an den bu [11] des vorgescriben hofes geben zwei hundert phunde vnd sehs vnd drißig phunde heller, so hant darumbe die vorgenanten der .. abbet vnd ouch der kelner von Albe geluhen Herman vnd Ellen den vorgescriben zu irme lebetage den vorgenanten hof, also da vor gescriben stat. Ez ist ouch bedinget vor vns, daz sie die personen des vorgenanten closters von Albe vnd ir gesinde enphahen sollent vnd han vmbe ir phenninge, und ouch stallunge geben zu irn rossen vnd zu irm vihe, swanne sie ez bedurfent oder fordernt. Ez ist ouch vz gescheiden, daz daz vorgenante closter sol han die zwene vordern kelre an deme hofe zu irm eigin wine zu legen vnd ouch zu schinken [12], vnd sol der vorgenante Herman den selben win nach [13] des closters lute nit heizzen schinken, vnd sol er ouch den selben win reht vnd redelich wider rechen [14] dem vorgescriben closter von Albe. Ez ist auch bedinget, daz daz closter von Albe sol han geheltnisse in deme vorgenanten hofe, swo sie wollent, zu irme eigenlichem korne ane cins, so vil als sie bedurfent. Ist auch, daz die vorgenante frauwe Ella Herman irn wirt vber lebet, so sol sie han zu irme lebetage daz alte steinhus gein der straßen, beide kelre vnd hus, ledig vnd lere, vnd ouch daz cleine stellelin in dem hofe, vnd sol daz ander teil des hofes alles mit einander sin des vorgenanten closters von Albe. Daz diz alles ganz vnd stete blibe, so han wir durch der bete willen iewederѕ teiles der, die da vor genennet sint, vnser ingesigel zu dem ingesigel des vorgenanten .. abbetes von Albe gehinket zu einer gezugnisse an disen gegenwurtigen brief. Dirre brief wart gegeben an dem mandage nach sante Gregorien dage, da man zalte von gotes geburte druzehen hundert jar, da nach in dem sehszehende jare. Vnd dez zu eime waren vrkunde, so han wir vnser ingesigel gehinket an disen brief. Diz geschach, da man zalte von goz geburte druzehen hundert jar vnd siben vnd drißig jar, an deme fritdage nach sante Endres dag *.

An einem Pergamentstreifen hängt das runde, schon bekannte Siegel ivdicvm cvrie Spirensis, in grauem Wachs.

* Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus des geistlichen Hofgerichts zu Speyer vom 5. Dez. 1337.

[1] Wächsern. — [2] gemeinschaftlich. — [3] Hohenhaslach mit Mittel- und Niederhaslach im O.A. Vaihingen. — [4] Gündelbach an der Met-

ter im O.A. Maulbronn, südwestlich von Haslach. Schon in der Mitte des 13. Jahrh. erwarb das Kloster Maulbronn Güter hier und kam nach und nach ganz in den Besitz dieses Orts. Ztsch. IV, 428, II, 253 flg. — [5] Steinbacherhof gehört zu Gündelbach, liegt nordöstlich von diesem, und ist Staatsdomäne. — [6] Oberderdingen im O.A. Maulbronn. — [7] Oberacker im A. Bretten. — [8] Eine Abänderung treffen. — [9] Ztsch. II, 358. — [10] Tisch, zur Verpflegung, die der Kamerer zu bestreiten hat. — [11] Bau, Reparationen. — [12] schenken, ausschenken. — [13] noch. Das vorhergehende „weder" ist, wie es meist geschieht, ausgelassen. — [14] verrechnen.

1317. — 25. Mai. — Abt Rudeger und der Convent von Herren-Alb verleihen Berthold, genannt Eschelbrunn, dem Sohne Albert's v. Salzhofen, ihren Hof in Salzhofen mit aller Zugehör zu einem Erblehen, und erhalten von demselben als Unterpfand für die richtige Entrichtung des Zinses auf Michaelis und Martini 7 Jauchert Ackers im Katzenthal.

Nos frater Rudegerus dictus abbas totusque conuentus monachorum in Alba tenore presentium publice profitemur, quod curiam nostram, sitam in Saltzhoven [1], cum omnibus agris et pratis, ad eandem curiam pertinentibus, Bertoldo dicto Eschelbrun [2], filio Alberti de Saltzhoven, concessimus jure hereditario et locauimus sub hac forma, videlicet, vt singulis annis in festo Michaelis decem maltra siliginis et octo maltra spelte, et in festo beati Martini decem maltra auene cum mensura ciuitatis Bretheim nobis perpetuo ipse Bert. et sui heredes sine contradictione qualibet assignabunt, hoc adicientes, quod omnia seruicia siue jura, que de eadem curia cedunt personis quibuscumque, ad ista dictus Bert. et sui successores sine diminucione nostri census totaliter sunt astricti, et insuper predicta bona remanere debent perpetuo indiuisa. Et vt nos simus eo certiores de predicto censu, septem jugera agri, sita in Katzzental [3], nobis obligauit et tradidit nomine ypoteche, ita videlicet, quod quandocumque predictum censum ipse Bert. vel sui heredes sev successores non dederint terminis memoratis, ex tunc tribus mensibus elapsis, omni contradictione remota, dicta septem jugera et curia cum suis attinenciis ad nostrum monasterium libere deuoluentur. Est hoc eciam adiectum, quod si, ipso Bert. decedente, vxor ipsius superuixerit et sine pueris ab ispo Bert. procreatis decesserit, bona prehabita, quamdiv vixerit, habebit pro censu memorato, et post mortem eiusdem mulieris ad heredes siue successores Bert. prefati propinquiores curia cum agro, nomine ypoteche obligato, totaliter deueniet ac transibit. In cuius rei testimonium sigillum nostrum vnâ cum sigillo ciuium in Bretheim presentibus est appensum. Ego quoque Albertus dictus Ohsener, scultetus, ceterique jurati dicte ciuitatis Bretheim pro-

fitemur, prescripta omnia esse vera, et ad peticionem domni . . abbatis et Bertoldi predictorum sigillum nostre ciuitatis ad sigillum domni . . abbatis de Alba presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. XVII, Vrbani pape.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) dem parabolischen, schon bekannten Abteisiegel von Herren-Alb; — b) dem runden der Stadt Bretten mit der eberſteinischen Rose in dreieckigem Schilde, und der Umschr.: † S . CIVITATIS . IN . BRETHEIN.

[1] S. Ztsch. II, 225 flg., 358. — [2] Wahrscheinlich Oeschelbronn im A. Pforzheim, nicht Eschelbronn im A. Sinsheim. — [3] Flurnamen.

1318. — 30. Mai. — Der Abt Wilhelm und der Convent des Klosters Weißenburg, Benediktiner-Ordens, Speierer Bistums, gestatten dem Markgrafen Friderich II v. Baden, nachdem er ihnen seine Stadt Kuppenheim zu Lehen aufgetragen und wieder von ihnen zu Lehen empfangen hatte, die freie Verfügung über das von ihnen bisher zu Lehen getragene Dorf Malsch sammt Zugehör, und genehmigen und bestätigen, mit dem Lehensersatz zufrieden gestellt, den Verkauf des Dorfes Malsch durch den Markgrafen an das Kloster Herren-Alb.

Diese Urkunde ist abgedruckt in Schöpfl. hist. Z. Bad. V, 362 flg. Statt ti steht hier überall ci — Wifzenbürg — et nos eandem ciuitatem — Et quia sic indempnitati — quitquid sibi — Spirensis. Vgl. auch Sachs bad. Geschichte II, 97.

An der Urkunde hängen an Pergamentstreifen 2 gut geprägte, wohl erhaltene Siegel in Maltha, die in weißem Cistercienser Wollenzeug eingenäht waren: a) parabolisch, zeigt einen, auf einem Thronstuhle sitzenden Abt in vollem Ornate, mit der segnenden Hand, mit Inful und Stab, unter ihm ein dreieckiger Schild mit dem Bilde von Weißenburg (einem Thorthurme mit 2 Seitenthürmen), wodurch schräg ein Krummstab geht; Umschr.: † S . WYLHELMI . DEI . GRA . ABBIS . MON . WYSSENBORGENS. — b) rund, zeigt das Brustbild des h. Petrus mit dem Evangelienbuche und Schlüssel unter einem Baldachin, über welchem drei mit einander verbundene Thürme eines Münsters, zwischen welchen Lilien, Umschr.: † SIGILLV . CONVENTVS . SCI . PETRI . IN . WIZENBVRG.

1318. — 31. Jul. — Markgraf Friderich II v. Baden vertauscht an das Kloster Herren-Alb 16 Mlt. Roggengült von 2 Höfen zu Forchheim gegen 17 Mlt. Roggengült auf einer Mühle zu Malsch und von Gütern zu Stupferich, wobei noch bemerkt wird, daß die Gült von der Mühle in Malsch mit dem Verkaufe dieses Dorfes an Herren-Alb zugleich mit an das Kloster verkauft worden ist.

Wir Friderich von gotz gnaden ein marcgrave von Baden vergehen

offenlich an disen briefen, daz wir ein wehsel han getan mit dem closter der mvnche von Albe mit sehzehen malter rocken geltes, die wir heten zv Fforchein [1], daz ist vf dem hove, den der.schefer hate, zwelf malter rocken, vnde denne vier malter rocken vf dem hove, der den von Gotzowe [2] och giltet vier malter rocken. Disiv sehzehen malter rocken gaben wir vnde wehseltens abe reht vnde redelich mit den vorgenanten mvnchen vm sibenzehen malter rocken geltes eweclich, die si heten vf den gvten, alſ hie nach gescriben stet, daz ist zv Malsch vf fovt [3] Kraftes seligen mvln sehs malter rocken geltes eweclich, zv Stvphirrich [4] vf der frowen hof von Stvphirrich sehs malter rocken geltes, vnde aber fvnf malter rocken geltes zv Stvphirrich, die da waren Heinrichs von Stvphirrich. Disiv sibenzehen malter rocken gaben sie vns eweclich vm div sehzehen rocken zv Forchein, die da vor genennet sint, die wir in han geben hin wider eweclichen ze han mit aller der friheit, alſ man ein gvt gehan mach oder besitzen. Man sol och daz wizzen, daß wir nach disem wehsel, do wir Malsch daz dorf den vorgenanten mvnchen gaben ze kofe, och verkoften in div sehs malter rocken geltes vf fovt Kraftes seligen mvln, die da vor gescriben stent. Aber zv einer gezivcnisse vnde festenvnge dirre sache, so han wir dem vorgenanten closter geben disen brief, besigelt mit vnserm ingesigel. Dirre brief wart gegeben an sante Germans tac, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem azehendem jar.

Mit dem schon bekannten, aber beschädigten Reitersiegel des M. Friderich v. Baden in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Forchheim in der Nähe des Rheins, im A. Ettlingen. — [2] Die ehemalige Benediktiner-Abtei Gottesaue bei Karlsruhe, jetzt Reiterkaserne. — [3] Vogt. — [4] S. oben Urk. vom Jan. 1302. Anm. 1.

1318. — 2. Nov. — Graf Heinrich v. Eberstein bestätigt die Freiheiten des Klosters Herren-Alb zu Bretten und Weißhofen und ihrer Mühlen daselbst, welche dasselbe von den Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken und deren Vorfahren überhaupt erhalten hatten, wegen Befreiung von allen Diensten und Lasten und der Mönche und ihrer Angehörigen Berechtigungen und Nutzungen.

Nos Heinricus dei gracia comes de Eberstein [1] notum facimus presencium inspectoribus vniuersis, quod nos deuotorum in Christo domni . . abbatis et conuentus monasterii in Alba, Cysterciens. ordinis, Spirens. dyoc., laudabilem conuersacionem fauore beniuolo atque benigne amplectentes, necnon ob dei genitricis beate virginis reuerenciam et honorem, ac precipue cum nos et nostri progenitores fundatores simus

iam dicti claustri, omnem actionem sev jvs, quod nobis vel heredibus siue successoribus nostris in omnibus molendinis competit, que iam dictum claustrum habet in marchia Brethein, cum areis, ortis, et pratis, ad eadem molendina pertinentibus, remittimus integraliter et complete, ita, quod ex nunc et in posterum dictum monasterium propter molendina et bona predicta, vel homines, quibus ipsa molendina pro tempore fuerint locata, qui liberi sunt et semper esse debent ab omni genere seruitutis, noue consuetudinis vel antique, numquam molestabimus vel procurabimus molestari. Nam predicti homines liberi sunt ab omni exactione *stivre, bete, dorlose, waht, vszihen*, et nichilominus tamen semper et vbique locorum in marchia Brethein vti debent et possunt pratis, siluis, almendis, viis, inviis, campis, comunitatibus et comoditatibus vniuersis, et si ipsi homines vel familia eorum forefactum commiserint vel alia quecumque persona in molendinis vel in terminis eorum, ipsa forefacta vel emende non ad nos vel ad nostros, sed ad ipsos monachos perpetuo pertinebunt. Nec eciam nos vel nostri successores in perpetuo vmquam aliqua molendina edificabimus vel comparabimus in marchia Brethein, et hoc nullus hominum facere poterit vel debebit, et sub pena quinque solidorum hallens. danda monachis predictis sunt omnes inhabitantes ciuitatem Brethein astricti, si alibi, quam in dictis molendinis molunt, vel pannum preparant, quod wlgariter dicitur *walken*, sine speciali licencia monachorum. Preterea concedimus, quod omnia iura, que predicta molendina habent, nichilominus habeat molendinum monachorum, in Wizhoven [2] situm, perpetuo, libere et quiete. Insuper omnia bona sine excepcione, quocumque nomine censeantur, que iam predictum claustrum in marchia Brethein habet vel possidet in villis, curiis, domibus, pratis, agris, censibus, redditibus, intus vel extra ciuitatem Brethein, ipsis monachis perpetue libertati donamus et specialiter curiam Wizhoven, que tamen numerum pecorum debet habere taxatum, videlicet quadraginta quatuor boues arantes, viginti equos cum pullis eorum, triginta *hertrinder*, oues centum quinquaginta, porcos septuaginta, que omnia cum fratribus siue colonis sine omni contradictione vti debent et possunt siluis, pascuis, viis, inviis, aquis, almendis in siluis et campis in tota marchia Brethein, sicut et ciues ac peccora [3] eorumdem. Nec ipsi fratres vel coloni alicui speciali statuto, quod wlgariter dicitur *einunge*, subiacebunt, nisi quod communiter ab omnibus ciuibus obseruatur. Nos insuper concedimus, vt quicquid monachi predicti vel eorum officiales, vel subditi in frumento, vino, sev ceteris rebus quibuscumque in ciuitatem Brethein duxerint vel duci fecerint, omnimodam habeant libertatem educendi, vendendi, vel alienandi, prout

ipsis videbitur expedire, et sine omni solucione thelonei et *vngelt*, a quibus semper erant exempti, non obstantibus quibuscumque inhibicionibus, constitucionibus, aut preceptis. Verum cum predictas gracias ac libertates ab Heinrico et Ottone, bone memorie, fratribus comitibus Geminipontis consanguineis [4] et eorum progenitoribus prius habebant, easdem omnes gracias et libertates, vel quecumque in ipsorum litteris continentur expresse, que predicti domini predictis monachis dederunt, eisdem monachis presentibus perpetuo in nomine domini confirmamus, renunciantes igitur pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis, quo ad premissa omnia, omni impeticioni et juri, et omnibus ac singulis excepcionibus et defensionibus juris canonici et ciuilis, quibus adveniendum contra premissa suffragari possemus in judicio vel extra quomodolibet, aut iuuari. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum vna cum sigillis filii mei Ottonis [5], ac Wilhelmi comitis de Tvwingen, filiastri mei [6], ac ciuitatis nostre Brethein presentibus est appensum. Datum et actum anno domini M⁰. CCC⁰. XVIII⁰. In die omnium animarum *.

Mit 4 Siegeln in grauem Wachs mit Mehlüberzug an Pergamentstreifen: a) Groß, rund, in dreieckigem Schilde die eberſteinische Rose, Umschr.: † S. HEINRICI. COMITIS. DE. EBERSTEIN. — b) parabolisch, über einem dreieckigen Schilde mit der eberſteinischen Rose ein knieender Betender im Mönchsgewande vor einem Heiligen (Petrus?), mit der Umschr.: † S. OTTONIS. DE. EBERSTEIN. RECTORIS. ECCE. IN. CALWE. — c) rund, mit der Tübinger Fahne in rechts geneigtem, dreieckigem Schilde, auf dem linken Ort desselben ein Helm mit den beiden aufgerichteten, breiten Flügeln, Umschr.: † S. WILLEHELMI. COMITIS. DE. TVINGEN. — d) klein, rund, in dreieckigem Schilde die eberſteinische Rose: † S. CIVITATIS. IN. BRETHEIN.

[1] Heinrich I. v. Krieg G. d. Gr. v. Eberst. p. 50 flg. — [2] S. Ztsch. I, 115, Anm. 2, II, 226, 1. — [3] Ein Duplikat, an welchem das Siegel des Grafen Otto abgegangen ist, hat pecora. — [4] nostris im Dupl. Eine alte deutsche Uebersetzung dieser Urkunde hat für consang. „mageten" von mag, Verwandter. — [5] Otto III. v. Krieg a. a. O. p. 55 flg. — [6] Wilhelm II, Gr. v. Tübingen (Böblingen), Sohn Gottfrieds I, verm. mit Hailika, der Tochter des Gr. Heinr. I, v. Eberstein. v. Krieg 54. Schmid, Pfalzgr. v. Tüb. 353.

* Vergl. Zeitsch. II, 472 flg.

1319. — 1. Jul. — Papst Johannes XXII genehmigt und bestätigt die Schenkung des Patronatrechts der Kirche zu Roßwag, Speierer Diözese, an das Kloster Herren-Alb durch den bisherigen Patron derselben, den Edlen Rudolf, Herren des Dorfes Roßwag, der zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil diese Schenkung gemacht hatte.

Johannes [1] episcopus seruus seruorum dei dilectis filiis . . abbati et

conuentui monasterii de Alba, Cistertiensis ordinis, Spirensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam uigor equitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum, sane petitio uestra nobis exhibita continebat, quod nobilis vir Rudolphus, dominus ville de Rossewag [2], tunc patronus parrochialis ecclesie de dicta villa, Spirensis diocesis, de salute propria cogitans cupiensque terrena in celestia et transitoria in eterna felici commertio commutare, ius patronatus, quod in dicta ecclesia obtinebat, pro sue suorumque progenitorum animarum remedio, uobis et per uos monasterio uestro imperpetuum pia et prouida liberalitate donauit, prout in patentibus litteris inde confectis, ipsius nobilis sigillo munitis, plenius dicitur contineri, nos itaque, uestris supplicationibus inclinati, quod super hoc ab eodem nobili prouide factum est, ratum et gratum habentes, illud auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Auinione [3] Kalen. Julii, pontificatus nostri anno quarto.

Mit der bleiernen Bulle des Papstes Johannes XXII an roth und gelben Seidensträngen.

[1] Clemens V starb den 20. April 1314. Nach seinem Tode blieb der päpstliche Stuhl zwei Jahre unbesetzt. Am 7. Aug. 1316 wurde Johannes XXII erwählt, und den 5. Dez. gekrönt. — [2] Hdschr. Bossewag. S. Ztsch. I, 251. — [3] Avignon.

1319. — 24. Dec. — Das Gericht in Pforzheim urkundet, daß der dortige Bürger Sifrit und seine Frau Hedwig, um eines Zinses von 44 Mlt. Roggen, 27 Mlt. Dinkel, 42 Malt. Haber, und 11 Pfd. H. weniger 5 Schill., welchen sein verstorbener Vater Gotbolt Weise und seine Mutter Adelheid von 300 Pfd. H. auf zwei Theilen der Mühle zu Pforzheim, der Voglerin Mühle genannt, einem Drittel des Klein- und Großzehntens in den Dörfern und Gemarkungen Brötzingen und Birkenfeld und andern Gütern zu Brötzingen, Neidlingen, Göbrichen und Elmendingen dem Kloster Herren-Alb schuldig geworden sind, ledig und los zu werden, diesem Kloster die vorgenannte mit allem dazu gehörigen Rechte und Nutzen, nämlich verschiedene Brodschrannen zu Pforzheim, wovon alle Woche 5 Heller oder eben so viele Hellerbrode gehen, und ein Drittel des Groß- und Kleinzehntens in den Dörfern Brötzingen und Birkenfeld und deren Gemarkungen, mit Zustimmung der Pfleger und Vormünder der minderjährigen Geschwister Sifrit's und mit Bewilligung des Markgrafen Rudolf (IV) v. Baden aufgegeben haben.

Wir Heinrich von Eberdringen [1], der schulteiz, vnde die rihter gemeinlich von Phorzhein vergehen offenlich an disem briefe, daz an gerihte vor vns stv̊nt vnser bvrger Sifrit von Phorzhein, Gotboltes seligen des Weisen svn, vnde Hedewig [a] sin eliche wirtin, vnde veriahen vnd erkanten sich des, das [b] sie vm den cins, den sie schvldic warn ze geben eweclich dem closter der mvnche von Albe, den des vorgenanten Sifrides vater [2] vnde mv̊ter [c] verkouften vm driv hvndert pfvnde gvter heller, der sie gewert wurden von dem vorgescriben closter, aber des vorgenanten cinses was alle jar vier vnde vierzic malter rocken, siben vnde zweinzic malter dinkels, vnd zwei vnde vierzic malter habern, vnde eilf pfvnt heller ane fvnft schillinge, von den gv̊ten, die hie nach gescriben stent, daz ist div zweiteil der mvln zv Phorzhein, die man heizzet der Vogelerin mvln, des zehenden daz dritteil, clein vnde groz, zv Bretzingen vnde zv Birkenvelt, beidiv in den dorfern vnde vf den marken, vnde och vf anderme gv̊te [d], die sie hant zv Bretzingen, zv Nidelingen *, Geberchingen, vnde zv Elmendingen ligen. Daz sie des vorgenanten cinses ledic wurden eweclich, dar vm so hant die vorgenanten Sifrit vnde Hedewig vor vns vf geben eweclich dem vorgescriben closter die mvln, die da vor genennet ist, mit allem dem reht vnde nvtzen, die zv der selben mvln horent, daz ist mit namen die brotschrannen der Ranfaltin, Heinrichs Getzins [e], Vlrichs von Winreshein, Cvnratz Schvmels, vnde der Volmarin schrannen, vnde der Ranfaltin bachvs [3], da von alle wochen vallent fvnf heller, oder als maniget heller brot, vnde daz dritteil dez zehenden, beidiv groz vnde clein, vber die marke zv Bretzingen vnde zv Birkenvelt, vnde och in denselben zwein dorfern. Disiv vorgenanten gůt hat Sifrit vnde sin wirtin, die da vor genennent sint, geben reht vnde redelich dem vorgescriben closter zv Albe ze han eweclich vnde ze niezzen, swie es im gv̊t oder nvtze mac gesin. Wir Heinrich, der schvlteiz, vnde die rihter von Phorzhein, die vor gescriben, vergehen och an disem briefe, wan der vorgenante Sifrit hat geswisterit, Wernhern, Cristin, vnde Elsebeten, die nit [f] sint zv irn tagen kvmen, so hat her Abreth der alte Weise, Drvtwin, Gozsolt [g], och die Weise [h], der vorgenannten kinde pfleger vnde fvrmvnt, in der hant Gotbolt selic satte vnde gab vor den rihtern mit irme gv̊te ze tvn [i], swaz sie wolten, die hant vergehen vor vns an der kinde stat, swaz Sifrit vnde Hedewig sin wirtin hant gerihtet vm den vorgenanten cins mit dem closter von Albe, als da vor gescriben stet, wan ez mit ir willen vnde rate [k] geschehen ist, stete vnde gantz ze han an alle geverde. Vnde dar vm so git vf vnde verzihet sich Sifrit vnde Hedewig, vnde her Abreth der alte Weise, Drut-

win vnde Gozsolt [l] och die Weisen, die da vor genennet sint, der vor gescriben kinde formvnt, an der selben kinde stat, fvr sich, fvr alle ir erben vnde nachkvmen aller der reht vnde ansprache, die sie solten oder mohten gehan oder gewinnen, nv oder hernach, an geislichem oder an weltlichem geriht, vnd globent och, daz vorgenante closter niemer ze irrent oder ze hindern mit worten oder mit werken an den vorgenanten gvten [m] heinlich oder offenlich. Daz aber diz allez gantz vnde stete blibe dem vorgenanten closter ze [n] Albe, dar vm so han wir Heinrich der schvlteiz, vnde die rihter von Phorzhein dvrch der vorgenanten lvte bete willen, Sifrides, Hedewige, vnde och der, die da formvnt [o] sint der vor gescriben kinde, zv̊ [p] dem ingesigel vnsers herren, margraven [q] Rudolfes, des jvngen [4], von Baden, vnserre stete ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Wir der vorgenante marcgrave Růdolf von Baden vergehen offenlich an disem briefe, daz allez, daz da vorgescriben stet, mit vnserm gvnste vnde gvten willen geschehen si, vnde globen, daz vorgenante closter von Albe niemer ze irren an den vorgenannten gvten vnde dar vm so henken wir vnser ingesigel zv̊ [r] dem ingesigel vnser [s] bvrger von Phorzhein an disen gegenwertigen brief zv einer geziveniſſe der vor gescriben sache. Dirre brief wart gegeben an dem heiligen abent [5] [t] zv̊ [u] wihennaht, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem nivnzehenden jar **.

Mit runden Siegeln in braunem Wachs an Pergamentstreifen: a) mit starkem Mehlüberzug, Reitersiegel mit dem Bilde eines links sprengenden Ritters, wie auf den andern badischen Siegeln dieser Zeit, und der Umschr.: † S . RVDOLFI . MARCHIONIS . DE . BADEN . FILII . DCI . WEGGER. — b) mit dem dreieckigen, badischen Schilde und der Umschr.: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . PHORZHEIN.

* Ztsch. II, 243 ist auch Reidlingen bei Bauschlott, und die dortige Note zu berichtigen nach V, 220.

** An einem Duplikate ist das zweite Siegel ganz abgegangen. Dieses Duplikat schreibt sehr häufig vnd statt vnde, ferner: [a] Hedewic (immer) — [b] daz — [c] mvter — [d] gvte — [e] Geczinſ — [f] niht — [g] vnde Erlewin — [h] Weisen — [i] gvte ze tv̊n — [k] rat — [l] vnd Erlewin — [m] gv̊ten — [n] zv — [o] vormvnt — [p] zv — [q] marcgraven — [r] zv — [s] vnserre — [t] abende — [u] zv.

[1] Eberdingen am Strudelbache im O.A. Vaihingen war ehedem ein badischer Ort, der mit andern Calwischen Besitzungen an Baden gekommen war. Die v. Eberdingen waren Lehensleute der Grafen v. Calw und kommen vom 12. bis 14. Jahrh. vor. — [2] Vergl. oben Urkunden vom April 1302. — [3] Backhaus, Backofen. — [4] Rudolf IV, heißt der Junge, um ihn von seinem Oheim Rudolf III zu unterscheiden. Er wird auch Wecker genannt, wie sein Vater Hermann VII, deswegen im Siegel

vermacht, von dem Kloster dessen Hof, Klobelauchshof in der Hertgasse zu Speier als Leibgeding erhalten, zu dessen Bau 236 Pfd. H. gegeben habe, und von dem Hofe 13½ Pfd. H. und 7 speierische Pfenninge an den Camerer zu zahlen, die Personen des Klosters und deren Pferde und Rindvieh gegen Vergütung zu beherbergen, die 2 vordern Keller dem Kloster zu überlassen und ihm Fruchtbehälter aufzustellen, nicht zu verweigern haben, und Ella nach dem Ableben ihres Mannes ihr Leben lang das alte Steinhaus u. s. w. zu bewohnen haben soll.

Wir die geistlichen rihtere vnsers herren des bischofes von Spire dun kunt allen den, die disen brief ane sehent oder horent lesen, daz wir disen hienach gescriben brief gantz vnd vngefelschet, mit hangenden wehsen [1] ingesigeln besigelt sahent, vnd in von worten zu worten vberlasent, vnd stunt der brief alsus. Wir die rihtere des geistlichen gerihtes von Spire veriehen offenlich an disen briefen, daz an gerihte vor vns stunt Herman von Pfortzhein vnd Elle sine eliche wirtin, burger von Spire, vnd hant mit gesundem libe, mit gesammenter hant [2] dem closter von Albe geben rehte vnd redelich dise wingarten, die hie nach gescriben stent. Daz sint dri morgen in der marke zu Haselach [3], die gelegen sint an dem horn vnd waren des dechans von Haselach. zu Ginderatbach [4] zwene morgen, die man nennet Ebelinsberg, vnd danne aber da ein morgen gein Steinbach [5], den man nennet Vnrchartes wingarte, vnd danne zwene morgen des Greuenhusers wingarte, vnd danne ander halben morgen, lit dran, den man heisset Emehartes wingarten. zu Terdingen [6] in der marke ein morgen ob dem kirchberg Negelins wingarte, vnd danne einen morgen ob der muln, des schultheizzen wingarten, vnd danne dri morgen, die ligent an Gaizzeberg, vnd aber anderhalben morgen an der steige, Osmigen wingarte. zu Oberacker [7] in der marke zwene morgen wingarten, vnd denne aber zu Ginderatbach ein morgen vnder dem Greuenhuser, Schillinges wingarten. Dise vorgescriben wingarten hant Herman vnd Elle, die vorgenanten, vfgeben dem vorgescriben closter von Albe nach ir beider dode zu han vnd zu niezzen. Sie hant auch veriehen vor vns, daz sie daz niemer wollen gewandeln [8], oder da wider getun heimlich oder offenlich, ez si danne, daz sie rehte armut darzu twinge, so hant sie danne wol den gewalt, daz sie die vorgenanten wingarten mugent verkaufen, obe sie wollent. Wir die vorgenanten rihtere von Spire veriehent ouch an disen briefen, daz der abbet vnd ouch der kelner von Albe, des ordens von Citels, in Spirer bischtum, an des conuentes stat stunden vor vns an gerihte vnd veriahent, daz sie irn hof in der stat zu Spire, der in der hertgazzet [9] lit, den man nennet des Clobelauches hof, hant zu eime lipgedinge geluhen dem vorge-

nanten Hermanne von Pfortzhein vnd Ellen siner elichen wirtin zu han vnd zu niezzene, die wile sie lebent, also, daz sie geben sollent zu zinse von dem hofe viertzehende halp phunt heller vnd auch siben Spirsche phenninge an des kamerers dafeln [10]. Wan in der vorgenant Herman vnd auch Ella sin wirtin hant an den kauf vnd auch an den bu [11] des vorgescriben hofes geben zwei hundert phunde vnd sehs vnd drißig phunde heller, so hant darumbe die vorgenanten der .. abbet vnd ouch der kelner von Albe geluhen Herman vnd Ellen den vorgescriben zu irme lebetage den vorgenanten hof, also da vor gescriben stat. Ez ist ouch bedinget vor vns, daz sie die personen des vorgenanten closters von Albe vnd ir gesinde enphahen sollent vnd han vmbe ir phenninge, und ouch stallunge geben zu irn rossen vnd zu irm vihe, swanne sie ez bedurfent oder fordernt. Ez ist ouch vz gescheiden, daz daz vorgenante closter sol han die zwene vordern kelre an deme hofe zu irm eigin wine zu legen vnd ouch zu schinken [12], vnd sol der vorgenante Herman den selben win nach [13] des closters lute nit heizzen schinken, vnd sol er ouch den selben win reht vnd redelich wider rechen [14] dem vorgescriben closter von Albe. Ez ist auch bedinget, daz daz closter von Albe sol han geheltnisse in deme vorgenanten hofe, swo sie wollent, zu irme eigenlichem korne ane cins, so vil als sie bedurfent. Ist auch, daz die vorgenante frauwe Ella Herman irn wirt vber lebet, so sol sie han zu irme lebetage daz alte steinhus gein der straßen, beide kelre vnd hus, ledig vnd lere, vnd ouch daz cleine stellelin in dem hofe, vnd sol daz ander teil des hofes alles mit einander sin des vorgenanten closters von Albe. Daz diz alles gantz vnd stete blibe, so han wir durch der bete willen iewederס teiles der, die da vor genennet sint, vnser ingesigel zu dem ingesigel des vorgenanten .. abbetes von Albe gehinket zu einer gezugnisse an disen gegenwurtigen brief. Dirre brief wart gegeben an dem mandage nach sante Gregorien dage, da man zalte von gotes geburte drutzehen hundert jar, da nach in dem sehszehende jare. Vnd dez zu eime waren vrkunde, so han wir vnser ingesigel gehinket an disen brief. Diz geschach, da man zalte von gotz geburte drutzehen hundert jar vnd siben vnd drißig jar, an deme fritdage nach sante Endres dag *.

An einem Pergamentstreifen hängt das runde, schon bekannte Siegel ivdicvm cvrie Spirensis, in grauem Wachs.

* Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus des geistlichen Hofgerichts zu Speyer vom 5. Dez. 1337.

[1] Wächsern. — [2] gemeinschaftlich. — [3] Hohenhaslach mit Mittel- und Niederhaslach im O.A. Baihingen. — [4] Gündelbach an der Met-

richtung von mir vnd von menglichem von miner wegen ewerclichen dest luterlicher vnd rechterlicher gehalten werde vnd dawider mit getun, so han ich den obgenanten von Costenz jren aidgenossen vnd jren nachkomen zů merer sicherhait zů mir zů rechten angülten vnd mitgeweren vnuerschaidenlich geben vnd gesetzt, setz vnd gib jhnen die also in krafft dis briefs die Erwirdigen herren hern Walthern von Ende custor des gotzhus zů den Einsidellen vnd bropst zů Bar. hern Georyen von End bropst des gotzhus ze Sangallen vnd den Edeln Wilhelmen von End fryherrn gesessen zů der alten Clingen, all dry min lieben brůder, also vnd mit dem geding vnd der beschaidenhait. Wär ob ich oder jemant von minen wegen wer der wäre dis sach vnd richtung an den obgenanten von Costentz an jren aydgenossen sunder oder sampt an jren nachkommen oder an yemant der jnen zůgehorti oder zenersprochen stat, jemer afertint oder rächint, es wäre mit worten oder mit werken mit angriffen mit räten mit hilffe oder mit getäten haimlich oder offenlich vnd das sy des zů dehainem schaden kämint an lib oder an gůt, es wär groß oder klain, den schaden allen süllent die obgenanten min brůder vnd mitweren vnd alle jr erben den egenanten von Costentz jren aydgenossen oder nachkomen vnd den jren gentzlich vnd gar bekeren vnd ablegen an allen gebresten vnd allen jren schaden vnd kosten. Vnd sond ouch dieselben min brůder all dry jnen darumbe hafft vnd gebunden sin zů laisten, so sy darumb gemant werdent, als hernach geschriben stat vntz jn das alles vollefürt vsgericht abgelait vnd widertan wirdet an allen gebresten vnd allen jren schaden. Vnd ouch dieselben min brůder vnd mitweren alle dry gemainlich vnd jeclicher insunder gesworn gelert aid liplich zů gott vnd den hailigen mit vffgebottenen vingern, wenn oder wie dick sy von den obgenanten von Costentz oder von jren nachkomen von der sach vnd überfarens wegen darumb ermant werdent mit jren botten oder brieuen von munde ze hus ze hoff als vnder ougen, so sond sy sich all dry gemainlich oder weler denn vnder jnen gemant ist insunder nach der manung in den nächsten acht tagen mit jr selb liben antwurten vnd stellen gen Costentz in die Statt vnd sond da in offner gastgeben wirtzhüsern anhaben vnd laisten darin sy denn gemant werdent recht gewonlich vnd kuntlich giselschafft ze vallem kouff vnverdingt yeglicher zway giselman besunder an dem tag an geuärd, vmb dis hieuor vnd nachgeschriben sachen vnd vmb dehain ander. Doch ist denselben minen brůdern vnd mitweren darinne behalten, wär ob jr dehainer in der zit so er gemant wurde krank wär oder wurde oder im land nit wäre, als das jn ehaffti not irrti, so er also gemant wurde zu laistent, weles sich das

gefüge vnd kuntlich wurde vnd sust kain ander sach, der yeglicher sol zwen erber knecht mit zwain müssigen pfäriten by dem ayd so er gesworn hat an siner statt gen Costentz in die giselschafft schiken, die da für jn laisten vnd yeglicher als thür kom als ob er mit sin selbs lib da zů gisel läge. Vnd sond die selben min brůder vnd mitweren oder die gisel an jro statt also für sich vngeuarlich tac laisten mit jro wissen vnd dauon nit komen noch ledig werden, denn mit der egenanten von Costentz vrloub gunst wissen vnd gůtem willen, oder es sy denn vorhin jnen jren aidgenossen jren nachkomen vnd den jren sölicher schad smach vnd kost den sy hievon enpfangen oder gewunnen hetten, es wär an lüt, lib oder gůt, gentzlich vnd gar bekert abgeleit vnd vsgericht an allen jren kosten vnd schaden. Wär aber das vnder den obgenanten minen brůdern vnd mitweren dehainer sin vzuht tät vnd nit laisti tät vnd hielti als vorbeschriben ist, das ob gott wil nit beschehen sol, so hand die obgenanten von Costentz vnd die jren hierin fryes vrloub vollen gewalt vnd gůt recht, das sy vnd all jr helffer den vnlaisten mitweren, es sy ainer oder mer vnd all jr erben vnd all jr lüt vnd gůt sunder vnd sampt, wol mugen angriffen hefften pfenden nöten vnd vmbtriben in stetten in dörfern in gerichten vff dem wasser oder vff dem land wie vnd wahin vnd zů wem sy wellen künnen oder mugen mit gericht oder an gericht gaistlichem oder weltlichem, yemer als lang als vil vnd genůg vntz daz jn alles das darumb sy denn gemant oder angriffen hand ald daran jn denne mangel kumber oder gebrest ist, gar vnd gentzlich wirdet vsgericht bezalt abgeleit vnd vollefürt an allen jren kosten vnd schaden. Vnd was sy des angriffens zů schaden koment, den selben schaden sullen wir jnen ouch gentzlich bekeren vnd abtůn, vnd sond doch die, die nit gebrochen hand dest minder nit laisten in dehain wis, vnd mit solichem angriffen sond sy in dehain wise gefreuelt noch mißfaren haben. Vnd sond dis alles dieselben min brůder vnd all jr erben vnd menglich von jr wegen ewiclich ân zorn clag vnd rach lausen beliben. Vnd sol sy och gemainlich noch insunder noch jr erben noch dehain jr lüt noch gůt vor solichen angriffen nit behelffen friden schirmen noch bedecken bäpstlich kayserlich noch küniglich gericht gesetzt gewalt gebott gnad fryhait noch recht, dehain privilegy noch gnad die yetz geben oder erworben sint oder füro in künfftigen ziten yemer erworben oder geben werden möchten, es wär von dem Concilio, von vnserm hailigen vatter dem Babst, von vnserm gnädigen herren dem römischen künig oder kaiser ald von ainem vicarien des Richs oder sust von andern fürsten prelaten oder herren gaistlichen oder weltlichen, dehain gelait das yeman geben kann oder mag noch dehainerlay aid-

genosschaft puntnuß noch gesetzt der herren der Stett noch dez landes, dehain burgrecht stattrecht lantgericht lantfrid noch lantrecht noch nichtzit das ze schirm yeman fürgeziehen finden oder erdenken kan oder mag in dehain wise ân all geuârd. Die obgenanten von Costentz vnd all jr nachkomen hand ouch hierin das recht vnd den gewalt, das sy vnder den obgenanten minen brûdern vnd mitweren, ains wol füro schonen mugen denn der andern mit tag ze geben vngemant oder vngelaist oder vnangriffen ze lausen wie dick wie lang vnd in weler wis sy wend, das jn das kainem jren rechten an disem briefe noch gegen den andern enkainen schaden niemer beren noch bringen sol, vnd das jn ouch die, den sy tag geben wend dest minder nit laisten sond in dehain wise ân all geuârd, by den ayden so sy darumb gesworn haben. Wâr oder wurd ouch diser brieff nu oder hienach yemer gebresthafft an geschrifft an bermit oder an tympten an artickeln oder an den jnsigeln, das der dehains daran zerbrâch, mißkert oder mißhenkt wurd ald daran nit kâm oder welerlay gebrest an disem brieff jetzo wâre oder füro daran zûfiele, es wâr von wasser oder für oder von andern sachen das alles gemainlich noch sust dehain ander stuck noch sach sol noch mag den egenanten von Costentz jren aydgenossen noch jren nachkomen an dehainen jren rechten noch an disem brief gegen mir vnd minen brûdern enkainen schaden niemer beren noch bringen in dehain wis alle die wile der jnsigel ains oder mer gantz daran ist vngeuârlich. Darnach veriehen wir die egenanten Walther Georg vnd Wilhelm von End gebrûder der vorgenanten mitwerschafft vnd aller obgeschribnen ding vnd geding von vns geschriben an diesem brief ainer gantzen warheit, vnd haben ouch all dry vnd vnser yeclichen insunder gesworn gelert ayde liplich zû gott vnd den hailigen, all obgeschriben sach stuck vnd artikel gemainlich vnd yeglichen insunder, wâr vnd stât zehalten ze laisten vnd ze vollefûren noch dis briefs lut vnd sag getrüwlich vnd vngeuarlich. Vnd des alles ze warem offnem vrkund vnd gantzer vester sicherhait vnd bestâtigung aller obgeschribnen ding vnd sachen, so haben wir die obgenanten vier gebrûder von End vnsre jngesigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ward des jars do man zalt nach der gebürt Cristi vierzehenhundert jare vnd darnach in dem sechzehenden jare des nâchsten montags nach sant Jacobs tag des meren zwölffbotten.

Die Freiherren von Enne oder Ende halte ich für einen Zweig des altrhäzischen Geschlechtes, welches unter dem Namen von Klingen oder Bürgeln den vornehmsten Dynasten-Adel des Thurgaues

bildete. Ihre gleichnamige Stammburg soll (nach Stumpf II, 94) im Tablater Gerichte bei St. Gallen gestanden, aber frühe schon zerstört worden sein. Später erschienen sie als sanktgallische Lehensleute zu Neuenburg bei Mammern, zu Thurberg bei Weinfelden und zu Grimmenstein bei Walzenhausen (im Rheinthale), wie auch als Erben zu Alten-Klingen, zu Gütingen und Mosburg, welche Besizungen sie aber bald wieder veräußerten. Da sie zu Anfang des 15ten Jahrhunderts aus zwei Linien mit zahlreichen Glidern bestunden, so mögen ihre Vermögensverhältnisse nicht sehr blühend gewesen sein, was wol ein Grund mehr geworden, sie zur Wegelägerei zu verführen.

Im Appenzeller Kriege war denen von Ende die Veste Grimmenstein gebrochen worden, weil sie dem Lande schädlich gewesen. Im Jahr 1412 stellte Georg v. E. dieselbe wieder her, wogegen sich die Appenzeller an die Eidgenossen wandten, welche jedoch wegen des neu errichteten Friedens nicht dafür waren, den Bau zu hindern, worauf derselbe, nachdem der Freiherr eidlich gelobt, die Eidgenossen und die Appenzeller aus der Burg niemals zu schädigen, ruhig vollendet wurde. Verlezte nun Georg v. E. mit den Seinigen dies Gelöbniß zunächst auch nicht, so mißbrauchte er die Mauern von Grimmenstein noch frevelhafter, indem seine Diener von dort aus nicht allein „etlich geistliche Personen, Bischöfe und Aebte, welche zum Conzilium nach Costenz reisen wollten, auf der Straße anrannten, beleidigten und verjagten", sondern auch nach dem See zogen, dort ein Schiff, worin sich vieles Korn und anderes Gut für die Konstanzer und Feldkircher befand, auffiengen und den Raub nach der Veste schleppten.

Troz dieser frechen Wegelagerei seiner Dienerschaft (die er vielleicht so schlecht besoldete, daß sie dazu genöthigt war) hatte Georg noch die Stirne, sich auf das für die Besucher des Konzils verkündigte sichere Geleite hin, nach Konstanz zu begeben. Der Rath daselbst verstund es jedoch anders und ließ den Freiherrn gefänglich einziehen, während dessen Knecht, welcher sich auf ein Schiff geflüchtet, eingeholt und „mit Harnisch und Gewand" im See ertränkt wurde.

Ueber Georg v. E. hielt man sofort ein Hochgericht, welches ihn zum Tode verurtheilte. Da aber erschienen seine Anverwandten und wendeten den Vollzug durch eine Tädigung ab, wonach die Veste Grimmenstein an die Konstanzer zum Niederreißen völlig überantwortet und hierauf der Gefangene gegen Urfehde freigelassen werden sollte. Als nun folgenden Tags (den 17ten April 1416) die Uebergabe nicht erfolgen wollte, führte man den Freiherrn gefesselt,

unter Bedeckung zahlreicher Gewappneter, aus seinem Thurme vor die Rathsstube, um auf's Neue Gericht über ihn zu halten. Da eilten dann seine Blutsfreunde abermals herbei, erbaten Aufschub und übergaben den Grimmenstein am Ostertage spät Abends noch in die Gewalt der Konstanzer.

Diese sofort zogen unverweilt (Dienstags nach Ostern) hinüber und stekten die Veste in Brand, worauf sie folgenden Montags 60 Mann dahin abschikten, welche eine volle Woche zu thun hatten, um die Mauern nieder zu reißen. „Darnach", sagt Tschudi (Schweiz. Chron. II, 56), „ward Jörg von End ledig gelassen; hättend si jn nit in Handen gehabt, si hättend die Veste mit Gewalt nit gewunnen, dann sie was gar werlich und stark."

Die Freilassung Georg's v. E. geschah zunächst auf eine urfehdliche Verbriefung desselben und seiner Brüder gegen die Stadt Konstanz, worauf beide Theile den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein „zu mehrerer Freundschaft und Bleiblichkeit" um eine endgiltige Vermittlung ersuchten. Der bereitwillige Fürst entschied mit etlichen seiner Räthe, laut einer Urkunde vom 28ten Juni 1416, worin die Grafen von Tockenburg und Montfort und die Herren von Landenberg zu Greifensee, Breiten- und Hohenlandenberg als die vermittelnden Freunde Georg's und seiner Brüder genannt werden), nun dahin, daß wenn der Freiherr v. E. und seine Brüder oder irgend Jemand der Ihrigen seine Gefangenschaft, oder den Tod seines Knechtes, oder den Bruch des Grimmensteins an den Konstanzern oder ihren Bundesgenossen von Schafhausen, Ueberlingen, Lindau, Wangen, Radolfszell, Diessenhofen und Buchhorn — rächen und die Feindschaft äfern (d. h. erneuern) würden, ihnen die genannten Grafen und Herren keinerlei Hilfe gewähren und sie weder hausen noch hofen, weder azen noch schirmen, sondern die Städte von irgendwelchem Versuche der Art mündlich oder schriftlich unterrichten und ihnen gegen die Eidbrüchigen allerwegen beholfen sein sollen, bis der erlittene Schaden an Ehre und Gut völlig wieder ersezt sei.

„Darzů", fährt die Urkunde fort, „sond baide tail von dirre sach wegen einander gůt fründ haißen vnd sin vngeuärlich, vnd sond die zwen herren von Toggenburg vnd von Montfort vnd die vorgenanten ritter vnd knecht, noch niemant von jren wegen, hiewider niemer nichtz vsiehen, sprechen, noch ze wort haben, by jren gegebenen trüwen vnd gesworne aiden."

Auf diese Richtung hin wurde nun obige Urfehde vom 25ten Juli 1416 ausgefertigt. Man bemerkt darin eine ganz besondere Vorsicht

der Konstanzer, welche in den damaligen so vielfach verwickelten Verhältnissen und bei der herrschenden Gesinnung des Adels gegen die Städte wol begründet war. Der Freiherr mußte geloben, in einem Streitfalle gegen ihre Gemeinde vor dem Rathe einer der vier Städte Schafhausen, Ueberlingen, Ravensburg und Lindau sein Recht zu suchen und zu nehmen, in Sachen aber gegen einzelne ihrer Bürger sich des Rechts vor ihrem eigenen Rathe zu begnügen; er mußte ihnen zur Versicherung seines Gelöbnisses seine Brüder zu Mitgewähren (consponsor, conwarandus) und Angilten (condebitor, conpraestator) einsezen und ein ausführliches, genau bestimmtes Versprechen über die nötige Anhabe oder Leistung der Geiselschaft (obstagium) eidlich ablegen.

Wie willfährig aber Georg v. E. in seiner Noth auch war, so vergaß er die erlittene Schmach und Einbuße doch so wenig, daß es ihn nach einem vollen Jahrzehent noch beschäftigte, sie zu rächen. Derselbe Mann, Hans Schatz von Konstanz, welcher an jenem Blutgerichte über ihn zu seinen Gunsten geredet, sollte mit seinem Sohne und Schwager das Opfer des langgehegten Racheplanes werden. Als am 26ten Juni 1426 diese drei über Feld ritten, wurden sie bei Allensbach von 16 Berittenen unter Anführung des Junkers von Ende überfallen, wobei der Schwager entkam, Vater und Sohn aber troz der aus den benachbarten Dörfern herbei eilenden Hilfe, in Gefangenschaft geriethen.

Sie wurden auf vielen Umwegen endlich nach Rappoldstein im Elsaße gebracht, welche Burg damals dem Freiherrn Georg von Geroldseck gehörte. Dem Sohne gelang es, an einem Stricke aus dem Thurme zu entkommen; der Vater aber erlag den Qualen einer unmenschlichen Behandlung nach 16 Wochen. „Da schlugen sie ein Särglein um ihn und vergruben es am Burgberge, damit sein Tod verschwiegen bleibe.“ Das Nähere hierüber haben Speth, Beschreib. von Konst. 283, und die Konst. Chronik in der bad. Quellensamml. I, 330.

Dieser Vorfall wurde die Veranlassung einer heftigen Fehde der Konstanzer und ihrer Bundesgenossen gegen die Herren von Ende und von Geroldseck, worin sich diese lezteren durch die Acht, welche vom Rotweiler Hofgerichte über sie verhängt wurde, genöthigt sahen, mit den Städten einen Stillstand (Satz) zur rechtlichen Beilegung der Streitigkeit einzugehen. Dieses deutet die Konstanzer Chronik an, während es folgender Satzbrief urkundlich bestätiget.

Wir die Burgermaister Raͤte vnd Burger diser nachgenampten des hailigen roͤmischen Riches Stette Costentz, Schaͤffhusen, Vberlingen, Lindow, Wangen, Ratolffzell vnd Bůchorn, bekennen vnd tůnd kund menglichem mit disem brief, Als von wegen der fintschafft zwischent Junkher Georyen von Ende an ainem, vnd vns den obgenemyten Stetten an dem andern tail, hergewachsen vnd vffgeloͤffen, desselben Georyen von Ende der edel Junkher Geory von Geroltzegg herr ze Sultz vnd die nachgenempten Geory von Ow, Fritz Wintzler, Wilhelm von Rüwnegg, Hensli Gůt, Haintz Marloͤck Isenbiß vnd Adelhart von Kuppenhain sin kneht helffer sind worden', das da die wolgebornen vnd edlen Graue Johans von Tengen graͤff ze Nellenburg vnd Junkher Kaspar von Clingenberg zwischent den vorgenempten Georyen von Geroltzegg vnd sinen knehten hie vor begriffen vnd vns Stetten vorgenempt ainen rechten redlichen vngeuaͤrlichen Satz berett hand vnd betaͤdinget, also das wir für vns vnd all vnser helffer vnd helffers helffer für vnser burger vnd die vnsren vnd für alle die so von vusren wegen darzů begriffen hafft gewant oder verdaͤht sind, mit dem vorgenempten Junkher Georyen von Geroltzegg vnd mit sinen kneht vorbenempt vnd mit allen den so von jren wegen darzů begriffen hafft gewant vnd verdaͤht sind, ainen slehten redlichen getrüwlichen vngeuaͤrlichen Satz halten soͤllen vnd wellen von dem tag hie datum diß briefs, also lang vnd alle die wile vnd der selb Satz als hernach gegriffen ist von dewederm tail mit offnen versigelten briefen nit abgesagt ist. Wenne wir och den Satz mit jm vnd sinen knehten füro nit halten wellen, so soͤllen vnd mügen wir den Satz mit vnsren offnen versigelten briefen dem selben Junkher Georyen von Geroltzegg gen Sultz absagen vngeuerlich. Vnd von welhem tail der Satz also abgesagt wirdet, so sol dennocht der Satz zwischent vns baiden tailen nach soͤlichem absagen vnuerruckt in vorbegriffener wise dry gantz manod die nechsten nachenander getrülich vnd vngeuaͤrlich by sinen kreften beliben bestaͤn vnd gehalten werden. Vnd vff den Satz so haben wir ouch den selben Junkher Georyen von Geroltzegg vnd sin kneht für vns vnd die vnsern die zit als der Satz weret vsser aucht gelaußen vnd geben ouch vnsern willen darzů, daß sy on vnsern schaden also vsser aucht geschriben werdent vnd das diser Satz an allen vnsern rechten der aucht in allweg vnschaͤdlich vnd vnuergriffenlich gegen jnen sin sol, also wenne der Satz abgeseit wirdet, daz sy denn wider in aucht syen vnd sin sond, vnd man sy och on alle fürwort denne wider in aucht schriben sol, vnd och mit behaͤltniß, das vns denn aber vnser recht von der aucht wegen nach als vor behalten sin sol. Und ze warem vnd offnem vrkunde so ist diser brief von vnser aller wegen besigelt mit der von Costentz anhangendem insigele, der geben ist an sant Cůnrats tag in dem jare do man schreib von Cristi gepurt vierzehenhundert vnd im sechsvndzwainzigen jare.

Eine Vollmacht der siben Städte für den Rathsgesellen Heinrich Schilter von St. Hilarientag 1427, um „den selben Satz vff dem Hofgericht ze Rotwil ze bestäten vnd alles das in der sach ze werbend vnd ze tůnde, das darzů gehört vnd notdurftig", läßt annehmen, daß der verabredete Stillstand zur rechtlichen Austragung verwirklicht worden sei. Nichts desto weniger erneuerte sich die Fehde

bald wieder und soll erst im Jahre 1431 durch Vermittlung der Gräfin-Wittwe zu Mömpelgard, des Herzogs von Teck und anderer Herren ihre Beilegung erreicht haben.

XVI. Schadlosbrief des Markgrafen von Baden für Ludwig von Landeck über 1300 Gulden, von 1430.

Wir Jakob von gottes gnaden Marggraue zu Baden bekennen mit disem brieff, als wir peter krepsen schuldig sind ein jerliche gülte mit namen hundert guldin gelts mit dryzehen hundert guldin heuptguts wyder zu kauffend nach lute der heuptbrieffe darüber gegeben, vnd als nu der edel Heinrich von Geroltzecke herre zu lare selige, der mit andern ein bürge was von todes wegen abgangen ist, an desselben statt wir zu bürgen gegeben vnd gesetzet haben vnsern lieben diener Ludwig von Landeck, da bekennen wir für vns vnd vnsere erben, weres das der vorgenant von Landeck deheinen kuntlichen costen vnd schaden litte oder neme, es were leystunge oder anderer sache halb, das wir jne vnd sine erben davon gütlichen entheben ledigen vnd lösen wollen one allen sinen schaden, one alle geuerde. Vnd des zů einem waren vrkunde, so haben wir vnser Insigel tůn hencken an dieß, der geben ist zů Baden, uff Mitwoch noch dem Sontag reminiscere des jars als man zalte von Cristi geburte vierzehenhundert vnd dryssig jare.

Der hier genannte mit Tod abgegangene Bürge des Markgrafen Jacob I war Heinrich v. G. mit der Bezeichung III, welcher als der lezte der Lahrer Linie im Jahre 1426 verstarb, nachdem er seinen Tochtermann, Graf Johann von Mörs, in die Gemeinschaft seiner Lehen gesezt, woraus hernach der heftige Erbstreit zwischen diesem Hause und den Herren von Hohengeroldseck entsprang. Der neue Bürge Ludwig von Landeck aber gehörte dem breisgauischen Geschlechte der Schnewelin und zwar der Wisenecker Linie desselben an, welche im Jahre 1300 durch den Erwerb der Veste Landeck einen neuen Zweig gegründet hatte. Vergl. Reinhard, Gesch. von Geroldseck, S. 96, und IV, 365 dieser Zeitschrift.

Die Edlen von Landeck waren wegen des Dorfes Mundingen und anderer Besizungen markgräflich badische Vasallen; wenn aber Ludwig v. L. in obiger Urkunde als „lieber Diener“ des Markgrafen Jacob erscheint, so deutet dies eher auf irgend ein Sold- als Lehens-

verhältniß hin. Es ist mir auch nicht bekannt, daß Ludwig damals schon ein badisches Lehen gehabt; ich finde ihn erst 1453 in solchem Verbande, nachdem er als „Amptmann zů Hochbergk", mit Verwilligung Markgraf Karl's, von Konrad Esel in die Lehensgemeinschaft „des hoffs zů Mundingen" aufgenommen worden, laut Urkunde, „geben vff sant Franscíscus tag anno dom. MCCCCLIII." Dieses Lehen aber stammte von der Herrschaft Hachberg her und war dem K. Esel und dessen Vetter, dem Rudi Turner, von Markgraf Jacob verliehen worden, laut Reverses „geben vff Mentag nach der heiligen dryer konig tag anno dom. MCCCCXLIII."

Bei dieser Gelegenheit theile ich von mehreren aufgefundenen Urkunden der Familie von Landeck in Folgendem ausführliche Regesta mit. Leider sind die Sigel an den älteren derselben nur noch in unbedeutenden Bruchstüken übrig, und erst die von 1416 hat noch ein unversehrtes, welches den schnewelinischen Schild enthält, wie ihn Schreiber (Freiburger Urk. I, 2 Taf. VI, Num. 17) mittheilt, mit der Umschrift S . H . . . DE . LANDECK . MIL.

1394. Hanman Snevwli von Landegge, ritter, bekennt, daß er versezt habe um 100 Gulden einen teil an siner halben vestin ze *Landeck* dem fromen vesten kneht Heinrichen Von Wisnegke dem jungen, seinem Vetter und dessen Erben, mit allem buwe, begriffe vnd rehte, nämlich: die phisterie in der nideren burg vnd den ziegelstal daran, vnd den Kelre vnder der Kappellen. Er vnd die sinen soellent öch reht han vnde wege vnd stege ze der kappellen, ze dem brunnen vnd zů gemeinen toren, vnd ze holtze vnd velde. Er sol öch rehte han, sine gefangenen in seinen (Hanemann's) turne ze legende, doch ohne des Eigenthümers Schaden; weiters soll ihm an dem Turme, noch an deme obern huse daby, kein Recht gebühren. Waere aber, daz es notdurftig wirde von kriege wegen, me lüte vf der vorgenanten vestin ze habende, so soelte er öch einen bereitten knebte ze gantzem *harneste* da haben. Auch gelobt der Aussteller, einen gůten, getrůwen vnd vesten *burgfriden* ze haltende mit Heinrich v. W. und den Seinigen, wie er geschworen habe mit andern seinen Gemeinern an der Veste. Doch soll er oder seine Erben den versezten Antheil wieder einlösen dürfen nach 2monatlicher Kündigung; inzwischen aber ab dem obgenanten teile wider die genedige hersbhaft von Oesterrich nit tůn Geben am fritag vor des h. Crůtzes tag ze herbst.

1495. Engelhart herre zu Winsperg der herschaft von Oesterrich lantvogt, beurkundet, nachdem Hanmann Schnewelin von Landeck eines- und Wilhelm von Burne andern Theils, von der stoezz, krieg vnd misshellung wegen, so si mit einander gehebt hant, vor ihn und die vier östern. Räthe Graf Rudolf den alten von Sulz, Graf Konrad von Tübingen, Herrn Eberhard von Hadstatt und Heinrich von Ratersdorf, gekommen und geschworen, ihren Ausspruch getreulich zu vollführen, haben sie erkannt, daß beide Theile

bei ihren Burgfridensbriefen der genannten Veste wegen verbleiben sollen. Geben zů Brisach, an dem dornstag nach s. Laurencien tag.

1410. Jacob von Wifzwilr vnd Hans Wernher Snewli zem Wyger, Edelknechte, thun kund, daß sie für die Schuld von 6 M. Silbers, so der frome vnd veste Ritter, her Hanman Snewly von Landegk dem Klaus von Biengen zu Neuenburg gelte, an die Stelle der verstorbenen Bürgen Ritter Otto Schnewelins (H's Bruder) und Henni Hesso Schnewelins getreten seien. Gegeben an dem zinstag nach s. V̊lrichs tag des h. bischoffs.

1416. Hanmann Snėwelin von Landecke ritter bekennt, daß ihm Markgraf Bernhard von Baden, auf seine fleißige Bitte, zu einem Mannlehen verliehen habe die Hochbergischen Lehengüter: daz gericht zů Ferstetden vnd die fryen lùte, die da gesessen sind oder noch sesshafft werdent, vnd die gotteshuslùte, die darkomen vnd keinen nachvolgenden herren hand; item den Schotbach (soweit er zu obigem Gericht gehörte, als es von dem von Falkenstein an ihn gekommen); item den zehenden zů Wifzwilr, den Hans Snewelin der Konig vom Hause Usenberg zu Lehen gehabt; item das dorff vnd das gericht zů Mundingen mit aller zůgehoerde; und daß er deswegen dem Markgrafen Treue geschworen 2c. Geben vff s. Mathis tag des heiligen zwoelffbotden.

1422. Růdolff von Schauwenburg, vogt zů Baden, beurkundet, daß er anstatt Markgraf Bernhard mit dessen Mannen (Albrecht Beger von Geisboldsheim, Johann Zorn von Eckenrich, Heinrich von Hohenried, Heinrich von Berwangen, Dieterich von Ratsamhausen, Reinbold Kolb von Staufenberg, Heinrich Röder, Sigfrid Pfau von Riedbur, Eberhart von Neipperg, Bechtold Kranz von Geisboldsheim, Gumpold von Giltlingen, Gerhart von Talheim, Hans von Riefern, Ruf von Gömeringen, Friz von Liebenstein, Bernold und Gering von Urbach, Althans von Grastein, Rüker von Bergheim, Hans Oswald zum Weier, Rudolf von Schnellingen, Hans von Windeck, Caspar Meinwart, Reinhart von Großweiler, Hans Röder der alte und junge, Friderich von Tigensheim, Konrad und Peter Widergrün von Staufenberg und Lienhart von Neuenstein) zu Baden zu Gericht gesessen, und daß daselbst auf Klage des Markgrafen erkannt worden: Hanman Schnewelin von Landeck habe die armen Leute, welche er aus seinem Hachberger Lehen auf seine Eigengüter gezogen, damit jres herrn lehen geswechert vnd hern Hanmans eigen gebessert wùrd, wieder zurück zu erstatten. Datum feria II ante festum Corporis Cristi.

1430. Hans von Mülnheim, Ritter und Hofmeister, Rudolf Zorn von Bulach und Hans Bock von Staufenberg vermitteln die Streitsache zwischen Markgraf Jacob von Baden und den Gebrüdern Hans und Konrad Schnewelin von Landeck dahin, daß lezterer das dorff zů Mundingen, als das ein pfandlehen ist, nebst dem Zehenten zu Weisweil, als den sin vatter zů lehen gehabt, von dem Markgrafen zu Lehen empfangen, und wenn derselbe das Dorf um so viel Geld, als es von den Herren von Hachberg verpfändet worden, wieder lösen wolle, die Schnewelin oder ihre Erben solches Geld an eigen gůte legen vnd bewenden, vnd dann die selben gůte zů stunt von dem selben (M. Jacob) in eins Manlehens wise empfahen sollen; daß der Markgraf für sein Lebtag ein Oeffnung zů Landeck in dem Slosse

haben sol, also wann er oder sine dienere oder die sinen, die des sine versigelte brieffe habent, dar koment, daz man si dann allzit sol vsz vnd ine lan (doch den Schnewelin ohne Schaden); und wenn der Markgraf diese Oeffnung gebrauchen wolle, er zehen *gewapente* in das Slosse legen sol, vff sinen costen da zeblibend als lang die kriege wêrent vnd er der Oeffnung bedarff, wobei die Herzoge von Oesterreich ausgenommen sein sollen; endlich daß der Markgraf, als Conrat von Landeck ynd mit jme etwie vil reisiger knehte, mit namen Eigelwart von Falkenstein, Rûdolff von Plûmeneck baschart, Aberlin Spoerlin von Offenburg, Niclaus Beheim vnd Hanselman Andres, sin gefangne sind, dieselben auf eine einfache Urfehde hin freigelassen. Geben zû Baden vff fritag nach vnsers hern fronlichnams tag.

1430. Conrat Snewlin von Laudecke ein Edelknechte bekennt, daß zwischen Markgraf Jacob und ihm und seinem Bruder ein „Uebertrag" gemacht worden, wonach er das Dorf Mundingen mit seinen Zugehörungen und den Zehenten zu Weißweil von demselben zu einem rechten Mannlehen empfangen und ihm geschworen habe, jm vnd siner herschafft getruwe vnd hold zû sind, als ein Mann sinem herren durch gewonheit oder reht schuldig ist, unter dem Gelöbnisse, im Falle der Lösung das Geld an eigne Güter zu legen und solche dem Markgrafen zu Lehen zu machen. Geben zû Baden uff Samsstag nach vnsers herren fronleichnams tag.

1457. Spruchbrief des Rathes zu Freiburg in der zwytracht zwüschent dem strengen vesten hern Hansen von Landegk ritter vnd Hansen von Waltkirch wegen versessener Zinse und weil dieser dem ersteren sin gût zû Vringen hoeher denn billich gefroent vnd abgezogen. Geben an mitwuch nach s. Anthonien tag.

1470. Peter von Hagenbach, ritter, Landuogt vnd Hoffmeister, bekennt, daß er Amts halber und auf Vorstellung der Räthe, die Edlen Ludwig von Landeck vnd frow Margret geporen von Bach, sin eliche gemahel, mit den zweyen schlossen *Landeck* vnd *Keppenbach* ouch den dorffen *Künringen*, *Mundingen* vnd *nidern Husen*, mit den lûten dazû gehoerig mit jrem lib vnd gût, in des durchluchtigen vnd hochgepornen fûrsten vnd hern Karles, herzogen zû Burgund etc. sundern schirm vffgenomen; doch soll derselbe ohne sein Wissen und Willen mit Niemanden einen Krieg anfangen und Niemanden kriegsweise enthalten, aus- oder einlassen, sondern sich vor ihm (dem Landvogt) und seines Herrn Räthen des Rechts erbieten; auch sollen beide genannten Schlösser während der Schirmszeit des Herzogs offene Häuser sein, vsgescheiden vnd hindrin gesetzt sinen gnedigen hern von Oesterrich vnd die, von welchen er dieselben zu Lehen trage, wider welche der Herzog keine Oeffnung darin haben soll. Geben vff mentag nach sant Bartholomeus tag.

1473. Jerg von Landegk, probst der Stifft s. Margrethen by Waltkilch, kilchherre zû Emettingen, vnd Ludwig von Landegk sin vatter, bekennen, daß Adam Hummel von Staufenberg ihr rechter Mitschuldner geworden gegen Balthasar von Au für 100 Gulden. Geben an dem fritag nach der h. dryer kûnig tag.

1476. Anthonius von Landeck bekennt, daß er dem Markgrafen Christoph von Baden einen versiegelten Sendbrief überbracht von Ludwigen

von Landeck, sinem vatter, worin dieser geschrieben, daz er krankheit halb sins libs sine lehene nit empfahen noch mee tragen moege, daher den Markgrafen bitte, seinen Sohn damit zu belehnen, worauf derselbe solches gethan und ihm den Hof zu Mundingen (welcher bei Lebzeiten Konrad Esels selig seinem Vater durch Markgraf Karl verliehen worden) zu rechtem Mannlehen übergeben, er ihm dagegen den Eid der Treue geleistet habe. Es sigelt sein lieber vetter Adam Bernlap von Zeringen. Geben vff s. Peters tag ad cathedram.

1494. Anthony von Landeck ritter vnd Bastian von Landeck gebrüdere bekennen, daß sie nach Inhalt eines gütlichen Entscheids vom Donnerstag nach Jubilate 1489, für sich und ihre Erben, nach Ordnung der Rechte, in widerlegungs wise gegen Mundingen dem dorff (das sie und ihre Vordern bisher als ein Pfandlehen für 819 Gulden besessen, und aber der Markgraf von ihnen eingelöset) zů rechtem *eigen* vffgegeben Landeck jr Slosz, und hierauf solches von ihm wieder als rechtes Mannlehen zurük empfangen haben, unter dem Bedinge, dasselbe mit 819 Gulden wieder ledigen zu dürfen. Geben vff mentag nach Trinitatis.

Die Veste Landeck war also ein vom Johanniter Orden 1300 an die schnewelin'sche Familie gekommenes lediges Eigen, welches erst 1489 für das eingelöste Mundingen unter die badische Lehensherrlichkeit gelangte. In jener Eigenschaft eines freien Besizes hatte die Veste auch um so eher von ihrem Eigentumsherrn 1470 unter burgundischen Schuz gestellt werden können, und wenn im Schirmbriefe von einem Lehensherrn die Rede ist, so kann dieses nur in Bezug auf Keppenbach verstanden werden, welches ein österreichisches Lehen war.

XVII. Pfandbrief des vorderösterreichischen Landvogts, M. Wilhelm's von Hachberg, für Kuni Schmid zu Waldshut, von 1443.

Wir Wilhelm Marggraff von Hochberg, Herre zů Rötelen vnd zů Susemberg landvogt ꝛc. Bekennen offenlich vnd tůn kunt mit disem brieff von solicher funffzig Guldin wêgen, so wilent Conrat Lapp von Zêringen vor ettwaz zitten vnder vnser gnedigen herschafft von Oͤsterrich hoptman in jrem Schloß zů Waltzhût gewesen ist, verzert hât an Kůni Schmid von Blingen Burger zů Waltzhût, vnd vmb den kosten vnd schaden dâruff gegangen, daz wir dârumb an statt vnd in namen der egenanten vnser gnedigen herrschafft in amptswis mit dem selben Cůni gütlich überkommen sind vmb ein jêrlich lib geding gelt, namblich funff Gulden Rinischer gůt an Gold vnd vollschwêr an gewicht jm vnd Greten siner elichen wirtin alle jâr vff sant Martinstag dâ für ze

geben von vsser vnd ab dem Gleit ze Waltzhût, so vnser gnedigen herschafft von Oesterrich dâ gefallet vnd zûgehôrt. Dârumb anstatt vnd in namen der vorgenanten vnser gnedigen herrschafft vnd vnser selbs als ein landvogt verschaffen wir hêfftenklichen mit dem brieff, das alle die vnd ieglich, den daz egedâcht geleit je empfolhen wirdt vffzenemen, das die dem egenanten Cûni vnd Greden siner elichen wirtin beiden vnd jeglichem besonder, so das ander nit enwêr, die vorgeschriben funff guldin libgedinggelts alle jâr uff Sant Martins tag von dem egemerckten geleit zû Waltzhût vßrichtend vnd gebend die wile sy beide lêbend ein wêders in lib vnd lêben ist gentzlich ôn alle fürzug. Wenn sy aber beide ênsind, so sol man jren erben vmb das selb libgedinggelt noch von des obgeschriben houptgûts, kostens vnd schadens wêgen fürbaß nichzitt mer schuldig noch gebunden sin ze tûnd in dhein wiß. Zû urkund haben wir obgenanter landvogt vnser Insigel tûn hengken an disen brieff, der geben ist uff Sant Gregorien tag des heilgen lerers in dem jâr als man von der Geburt Cristi zalt vierzehenhundert vierzig vnd drü jâre.

In einer zweiten Urkunde vom gleichen Datum bekennt der Markgraf, daß „die Erbern, Schultheiß vnd Ra't vnd die burger gemeinlich der Statt Waltzhût“ auf seine Bitte von ihrem Mitbürger Hans Gutjahr 360 Gulden an Gold für ihn aufgenommen, die in Geschäften der Herrschaft v. Ö. gebraucht worden, und daß er der Stadt erlaubt habe, den dem Gläubiger schuldigen Zins von jährlich 18 Gulden, ebenfalls aus dem herrschaftlichen Geleitsgelte zu erheben.

Laut einer dritten Verschreibung von Dienstag nach Kreuzerhöhung aber versezt Wilhelm das ganze „Geleit zu Waldshut“ dortiger Stadt als Unterpfand für die 935 Gulden, womit sie auf seine Bitte eine Schuld an sich genommen, welche aufgelaufen „als die Switz, Bern, Soloturn vnd ander jr Eidgenossen einen krieg mit der gnêdigen herschaft von Oesterrich angehaben vnd sy an jren schlossen, land vnd lüt groblich geschadiget vnd fürbaß zû schadigen (sich) vnderstanden hatten, darumb man grauen, fryen, ritter vnd knêcht bestelt vnd allenthalb in die Schloß, wô das je notdurfftig was, geleit, solichem ze widerstênd, sy also (auch) zû Waltzhût etlich zit gelegen oder wider vnd für geritten.“

Aus diesen Versazbriefen ersieht man, welche militärische Vorkehrungen das Haus Oesterreich durch seinen Landvogt während des Züricher Krieges in den rheinischen Waldstädten hatte treffen lassen, was für Kosten dieselben zu Waldshut verursachten und auf welche Weise das Geld dazu gewonnen ward. Auch deuten sie den ohngefähren Jahresbetrag des Geleites an, welches die Herrschaft zu Waldshut für Diejenigen ausübte, welche auf der großen Handels-

straße nach Basel von Thiengen und Koblenz an durch das österreichische Gebiet zogen, wobei vornehmlich die Frachtfuhren für die Zurzacher Messe in Anschlag kamen.

Zu erklären ist noch der Ausdruk „Schloß", welcher in obigen Urkunden offenbar für Stadt gebraucht wird; denn Waldshut, wie Säkingen, hatte kein Schloß im engeren Sinne. Man nannte also damals die kleinen Städte, welche ihrem Ursprunge nach meistens nichts anderes waren, als geschlossene oder Sicherheitsorte für Besazungen ihrer Herren, mit Recht immer noch Schlösser, wenn in militärischer Beziehung von ihnen die Rede war, während sie unter dem Namen Stadt erschienen, wo sich's um ihr Gemeinwesen und ihre bürgerliche Verfassung handelte.

XVIII. Vollmacht der Fürsten von Oesterreich für ihre Räthe zu einem Geldanleihen auf ihre vorländischen Herrschaften, von 1444.

Wir Friderich von gotts genaden, Römischer künig, zů allen zitten merer des Richs, herzog zů Osterrich ꝛc. bekennen für vns vnd die hochgebornen Albrechten vnd Sygmunden herzogen, vnsern lieben Brůder vnd vettern, für die wir vns in den nachgeschriben sachen wissentlich annêmen, vnd für vnser aller erben, vnd tůnt kunt offenlichen mit dem brieff, nachdem vns vnd den yetzgenanten vnsern Brůder vnd vettern vnd das gantz hus Osterrich an vnsern landen vnd lütten ze Swaben, Elsaß, Sungów, Brißgów vnd andern enden enhalb des Arls vnd verns groß vnd merclich krieg vnd widerwertikeit zůgefallen sind vnd noch anligend, Haben wir dem Erwirdigen vnserem lieben andehtigen Larentzen byschoffen von Lauent, dem wolgebornen Wilhelmen Marggrauen von Hochberg, hern zů Röteln vnserem lantvogte in Elsaß, den Edlen Friderichen von Hohemberg, Heinrichen zů Pappenhein, des heiligen römischen Richs Erbmarschalken, vnd Düringen von Hallwilr, vnseren Räten vnd lieben getrüwen, für vns die obgenanten vnseren gantzen vnd vollen gewalt gegeben vnd gebent ouch wissentlichen mit dem brieff, vnser vnd des huses Osterrich geschlößer herschafft nütz gülte vnd rente in den egenanten vnseren landen an vnser aller statt vnd namen zů versetzen vnd in pfandswiß zů verschriben, zů einzigs vnd mit einander, wie sich dann das nach gelegenheit der sach fůgen wirt vmb ahtusent guldin, die wir jn enpfolhen haben vszegeben vnd anzůlegen an vnser notturfften von der obgemel-

ten vnser lande vnd lütte wegen. Vnd wem sy solliche vnser geschlößer herschafft nütz vnd gült versetzen vnd darüber ir brieff geben, das ist vnser güter wille vnd wellen das gentzlichen ståt halten vnd sol krafft vnd macht haben als wir das selber geton hetten oder getůn mohtend. Vnd wir wellend ouch das darnach, so das an vns bracht wirt, mit vnseren brieffen bekrefftigen vnd die daruber geben als gewonlichen vnd billichen ist, an geuerde. Mit vrkund des brieffs geben zů sant Vytt in Kernden an mittwochen vor sant Anthonien tag nach Cristi geburt vierzehenhundert jor vnd in dem viervndvierzigsten jore.

Zu den vorigen Briefen des Markgrafen Wilhelm gehört auch diese Vollmacht des römischen Königs. Denn nach der Rheinfelder Richtung (vom 23ten Oktober 1443) sollten die aufgelaufenen Kriegskosten bezahlt und neue Summen zur Fortsezung der Feindseligkeiten aufgenommen werden, und hiezu hatte das Haus Oesterreich kein anderes Mittel, als die Verpfändung seiner vorländischen Herrschaften und Gefälle. Es handelte sich hier zunächst um 8000 Gulden, welche die österreichischen Räthe zu des Hauses „Notdurft von seiner Länder und Leute wegen" verwenden sollten, was sich wol auf die geheimen Rüstungen bezieht, womit man sich zu Anfang des Jahres 1444 für einen neuen Feldzug gegen die Eidgenossenschaft unter großen Hoffnungen vorbereitete.

XIX. Bestätigungsbrief über die Ordnung der Bruderschaft oder Schüzengilde von St. Sebastian zu Offenburg, von 1451.

Wir der Schultheis, der Meister vnd der Rate zů Offenbnrg bekennen vnd tůnd kund allen die disen brief ansehent oder hörent lesen, das für vns kament die erbern Hans Hartung der Schnyder zů disen ziten erwelt zů Schützenmeister, Claus Hefely, Claus Seuer, Jörg Humbrecht vnd Peter ein armbroster, viere pflegere so zů dem genanten Hans Hartung dem meister erwelt sint, von iren vnd anderer irer mitgesellen der Schützen wêgen so zů disen ziten by vns syent, vnd leitent vns für, wie sü in willen wêrent gott vnd dem lieben heiligen sant Sebastian zů lobe vnd eren, Ouch deshalp das sü ein vffgang gewynnen vnd der stette Offenburg, obe vnd wann des ein not geschêe, desto baß gerüstet zů dienste gewartig vnd bereit sin möhtent, angesehen vnd fürgenomen hettent, eine brůderschafft vnd ordenung vnder

jnen by vns ze halten, vnd hettent die begriffen die sü vns verhören liessent die hienach geschriben stat, Batent vns damit, das wir jnen ein sollich brûderschafft vnd ordenung vnd obe sü hienach ettliche stücke me zû nutze der brûderschafft zû haltende, vnd vmb willen das sü deste fridsamer bliben vnd besten möhtent, gönnen, vnsern willen vnd gehelle darin geben wolten. Des habent wir angesehen ire flissig bëtte vnd besonder das vns sollich brüderschafft vnd ordenung zû disen zitten beduht hat redlich vnd lölich angesehen sin, vnd habent jnen gönnet die gemelte brûderschafft vnd ordenung in vorberürter vnd nachgeschribner maßen anzûfahen vnd zû halten, gebent ouch vnsern willen vnd gehelle darzû in krafft dis brieues, vnd lutet die selbe ordenung also. Zûm ersten so mögent sü eine gemeine kertzen in der kirchen haben. Item wann einre in der brûderschafft stirbet so söllent sü jme ein selemësse vnd ein opfer haben vnd gott für jn bitten, vnd mag ein meister vnder jnen zû der selben mëssen gepieten eim yeglichen by viere pfenningen. Item es sol ein yeglicher zû jeder fronuasten gëben ein pfenning in jre bühse. Item welher den andern vnzühtiget oder smëht mit worten, schiltet oder heisset liegen an dem schiessen oder von schiessens wëgen, der bessert viere pfenninge. Obe aber einre so vil vnzühtig wëre, das einen meister vnd die viere pflëgere sollichs vaste stroffbare beduhte, den mögent sü höher straffen vnd doch nit über zwene schillinge pfenninge, vnd sol dannoch darnach eim yeglichen gegen dem andern ansprach vnd andere straffe rates vnd gerihtes behalten sin. Item ein meister sol die bühse hinder ym haben vnd alle geuelle der brûderschafft getruwenlich darin tûn vnd verwaren, vnd sonder alle schießtage so das schiessen vsse ist, was dann geuallen und erübert ist. Item der pflëger einre sol den slüssel zû der selben bühsen haben vnd söllent doch nit darüber gon noch nützit darus nemen one des meisters vnd der viere pflëgern einhelligem rate. Es ensöllent ouch der meister noch die viere pflegere nit maht haben, yemant ützit zû schenken oder wider zû gëbende. Welher onch der brûderschafft ützit schuldig wëre oder wurde, der sol es gëben dem meister in aht tagen nachdem er das an jn vordert. Tëte er des nit, so sol er one gnade bessern sëhs pfenninge. Item ein meister mag die pflëgere vnd brûderschafft berûffen vnd gebieten eim yeglichen by drigen pfenningen wann jn not bedunket. Item welher sich zû jnen verbrûdern wil, der sol dem meister globen alle vnd yegliche vorgeschribene dinge, vnd was sü für basser vffsetzen möhtent nachdem wir jnen gönnet vnd gehollen hant alz obestat zû halten. Welher ouch in die brûderschafft kommet, der sol darin bliben vnd sin vntz das er eim meister der dann zû ziten ist abekundet, wann

er das getůt vnd git das er gangen ist, so sol er der brůderschafft vnuerbunden sin. Doch so behaltent wir die obgenanten schultheis meister vnd rate vns selbs harin obe wir hienach vernement vnd vns gedubte, das die vorgeschriben ordenunge vnd brůderschafft gantz oder ein teil vnnütze vnd nit bestentlich möhte sin, das wir dann die zů åndern, zů meren oder zů mynren habent oder wider abe zů tůnde. Vnd diser dinge zů warem vrkunde, so hant wir vnser statt Ingesigel lassen hencken an disen brieff, der geben ist vff mentag nehst nach sant Sebastians tag, da man zalte von gotts gepurte Tusent vierehundert vnd den funffzigsten und eim jare.

Von altem her hatte zu Offenburg unter dem Patronate des heiligen Sebastian eine Schüzengesellschaft bestanden, welche im Jahr 1451 veranlaßt war, sich zum Dienste der Stadt neu zu beleben und daher einige neue Artikel in ihre Statuten aufzunehmen, welche obige Urkunde enthält. Die Gesellschaft scheint dadurch wirklich in Aufnahme gekommen zu sein, denn nach 30 Jahren mußte sie ihre Sazungen abermals und in einer Weise erweitern, die nur durch ein Anwachsen der Mitgliederzahl hervorgerufen sein konnte.

Die Urkunde über diese Erweiterung ist ebenfalls ein Bestätigungsbrief des Schuldheißen, Meisters und Rathes zu Offenburg, gegeben „vff Mentag nechst nach sant Sebastians tag 1480"; sie nennet den Adam Hartung als erwählten Schüzenmeister, W. Zumteich, H. Durst, H. Schott und H. Rülin als Pfleger, und enthält folgende Artikel:

1) Wer sich, es sei „frow oder man, ledig oder verhafft", in die Bruderschaft aufnehmen läßt, hat 2 Pfenninge für's Einschreiben zu entrichten, welches Geld dem Heiligen gehört. 2) Jedes Mitglied der Gesellschaft, „brůder oder swester", bezahlt jährlich 4 Pfenninge oder kauft diesen Beitrag mit einem Gulden für immer ab. Und will ein verehelichter Bruder sein Eheweib auch aufnehmen lassen, so gibt er für sie 2 Pfenninge jährlich. 3) Diese Gelder empfängt der Schüzenmeister, welcher sie verrechnet und unter Beirath seiner Mitpfleger anlegt. 4) Wer seinen Jahresbeitrag oder „fronfastengeld" zwei Jahre lang nicht entrichtet, wird von der Gesellschaft ausgeschlossen, er wäre denn „ausländig." 5) Die Brüderschaft hat bei den Barfüßern zu Offenburg auf dem St. Ludwigs-Altar alle Montage eine Messe, für jedes mit Tod abgehende Mitglied auf den nächsten Sonntag eine Leibfallsmesse und an den vier Fronfastentagen eine gemeinsame Seelenmesse. 6) Der St. Sebastianstag aber wird daselbst mit einer gesungenen Messe gefeiert, wobei jegliches Mitglied ein Opfer oder „Fromengeld" in die Bruderschafts-Büchse oder auf den Meßaltar zu legen hat, wovon lezteres den Barfüßern gehört. 7) Diese erhalten außerdem für obige Messen und Vigilien vom Schüzenmeister jährlich 2 Pfund Pfenninge.

8) Dagegen soll die Brüderschaft vor dem St. Ludwigsaltar, welchen sie „belichtet", für diejenigen Mitglieder, welche nach ihrem Hingange bei den Barfüßern ruhen wollen, auch 4 Grabpläze haben. 9) Der Schüzenmeister hat durch den Schüzenknecht den Mitgliedern einen jeden Sterbfall in der Bruderschaft ansagen und sie zur Todtenmesse erbieten zu lassen, wie 10) überhaupt die Gesellschafts-Ordnung fleißig zu handhaben, und jährlich am St. Sebastianstage mit seinen Mitpflegern den neugewählten Nachfolgern „ehrbare Rechnung" abzulegen.

Diese neuen Sazungen sind theils ökonomischer, theils kirchlicher Natur, und enthalten in militärischer Beziehung nicht ein Wort von der Gesellschaft, woraus man wohl schließen darf, daß ihr kirchlicher Zweck der vorherrschende geworden. Daß aber das Vermögen der Bruderschaft durch die Beitragsgelder u. s. w. zu einer nicht unbedeutenden Summe heranwuchs, beweisen die Ankäufe und Darleihen, welche die Gesellschaft von Zeit zu Zeit machte. So finden sich unter den Ueberbleibseln ihrer Briefschaften noch eine Urkunde von 1506, laut welcher Hans von Germersheim, Rathsfreund zu Offenburg und „Brůdermeister sant Sebastians brůderschafft" im Namen derselben 20 Gulden zu 5 Prozent auf hinlängliche Unterpfänder ausleiht; eine andere von 1562, wonach Jacob Wyd, Rathsfreund und „Schaffner sanct Sebastians Bruderschaft", 10 Pfund Pfenninge gegen 10 Schilling Pfenninge jährlicher Gilten anlegt, und eine dritte von 1615, des Inhalts, wie ein jüngerer J. Wid, als „Schaffner Sancti Sebastiani et Elogii Brůderschaft" die Summe von 50 Pfd. Pfenningen gegen 2 Pfd. 10 Schillinge jährlichen Zinses wegleiht.

XX. Schreiben der vier rheinischen Waldstädte an den Herzog Sigmund von Oesterreich, von 1463.

Durchlewchtiger hochgeporner fürst, gnediger herr, ůwern fürstlichen gnaden syend vnser vndertenig willig dienst allzit in gehorsam bereit. An vns ůwer fürstlichen gnaden vnd des loblichen Huwses Oͤsterrich gehorsamen vndertonen in diser art gelangt, daz wir vnderstanden, von ůweren gnaden vnd dem huws Oͤsterrich geteilt vnd der Statt Basel zůgeschriben werden, des wir zemal sere vnd sunderlich, daz solichs durch ewer fürstlich gnad vnd ander vnser gnedigsten herren vergunst solt werden, erschroken syend, deßhab wir zů ewer fürstlichen gnaden vsser yeclichem ort einen vnsern rautzfrůnd, dis bewiser vnsers anligens in der sach berichtet, an ůwer fürstlich gnad ze pringen, vsgefertigt

haben. Hierumb üwer fürstlich gnade wir demüticlich mit sonderm ernst pittende, dieselben potten in vnserm anligen gnediclich zehören, jnen gentzlichen als vns selbs zegelouben, vnd vns armen die ewern in gnaden zů bedencken, damit wir by üwern vnd dem loblichen huwse Oͤsterrich beliben, vnd mitsonder solich potten fürderlich von statt zevertigen, als wir des alles ein vnzwinclich getrewen vnd hoffen haben. Das wellen wir allweg vmb üwer fürstlich gnad vnd das loblich huws Oͤsterrich als die gehorsamen vnderteniclich nach allem vermögen libs vnd gůtz willig verdienen. Geben vnder vnsern Insigeln vff Samstag vor Valentini anno LXIII. Uͤwer fürstlichen gnaden vndertenigen Schultheisen vnd Rêt der Stett Rinuelden, Seckingen, Lauffenberg, Waltzhut vnd die Einungsmeister der grauffschafft Howenstein vnd gemeins lands vff dem Schwartzwalde.

Dieses Schreiben ist eine urkundliche Bestätigung der Nachrichten über das Pfandgeschäft zwischen dem Hause Oesterreich und der Stadt Basel, von 1463. Herzog Albrecht schuldigte derselben eine ansehnliche Summe, und da er nicht im Stande war, diese Schuld mit baarem Gelde abzutragen, so entschloß er sich, die Herrschaft Rheinfelden dafür zu verpfänden. Die Basler bezeigten aber hiefür keine Lust, sondern wollten zunächst abwarten, ob die auf den 1ten Mai verfallenen 4000 Gulden entrichtet würden oder nicht, und hatten beschlossen, im lezteren Falle entweder die vier Waldstädte mit dem hauensteinischen Schwarzwalde pfandweise zu übernehmen, oder es auf die Leistung der Bürgen ankommen zu lassen.

Da nun auf das wiederholt verlängerte Ziel keine Zahlung erfolgte, so hätte man von Seiten der österreichischen Unterhändler, um der Leistung zu entgehen, die vorgeschlagene Pfandschaft gerne zu Stande gebracht; die Basler waren aber gänzlich davon abgegangen, weil sie wahrgenommen, daß die Waldstädte einen entschiedenen Widerwillen zeigten, vom Hause Oesterreich ab- und unter ihre Stadt zu kommen. Inzwischen verstarb Herzog Albrecht am 5ten Dezember 1468, wodurch die vorderösterreichischen Lande an seinen Vetter Sigmund fielen, welcher dieselben übrigens schon seit einigen Jahren verwaltete. Unverweilt nun wendeten sich die Waldstädte durch obige Botschaft an den neuen Landesherrn, um die Gefahr einer Entfremdung von ihrem angestammten Fürstenhause von sich zu entfernen. Was das Ergebniß der Botschaft war, finde ich nicht; nachdem der Herzog noch 3 Jahre lang Aufschub nach Aufschub für die Basler Schuld erhalten hatte, mußte er der Stadt doch endlich die Herrschaft des Steins

zu Rheinfelden als Unterpfand abtreten, was übrigens eine wohlgelungene österreichische Finanzspekulation war. Man vergleiche hierüber Ochs, Gesch. von Bas. IV, 133 flg. Bader.

Geschichtliche Notizen.

Römische Straßen.

1. In Hessen.

Geispitzheim, 1304 an der herstraßen. *Würdtwein* diœc. Mogunt. 1, 408. Niederingelheim 1380. Der gehauwen weg. Pfälzer Cop. Buch Nachtrag Nr. 65 f. 14. Hoher Weg bei Trebur von 1295. Baurs Urk.-B. zum hessischen Archiv S. 151. Büdingen, 1399. steynweg. *Würdtwein* diœc. Mogunt. 3, 185. Minzenberg, 1370. herstraße. Ibid. 3, 18.

2. In der badischen und wirtenbergischen Baar.

Grüningen 1536. der herdweg. Schwenningen 1536. die herstraß. Güterbuch v. St. Georgen f. 28. 46. Klengen. an die herstraß. f. 15.

3. Am Bodensee.

Beuren oder Altenbeuren im Amt Heiligenberg. 1353. herstraß. Cop.-Buch von Salem 4, 384.

Pfade und Wege fremder Ansiedler.

Man findet am Oberrhein hie und da Wege und Pfade von entfernten Völkern genannt, die man nicht alle für Kriegs- und Handelsstraßen halten darf, sondern eher für Vicinal- und Feldwege fremder Colonisten erklären muß. Sie verdienen daher für die alten Ansiedlungen einige Beachtung. Zu Dessenheim im Oberelsaß bei Neubreisach führt das Marienauer Zinsbuch des 15. Jahrh. einen Sachsenweg und einen Sachsenwinkel in der Bannscheide an, und daneben liegt das Dorf Obersaasheim. Dies weist also auf eine sächsische Colonie zurück. Zu Rheinweiler im Amt Müllheim wird 1526 ein Sachsenbrunnen erwähnt. In Thüringen kommt eine semita *Boemorum* vor. Wenck, hess. Land.-Gesch. 2, 483. An der Bergstraße zeigen bekanntlich die drei Dörfer Sachsenheim sächsische Colonisten an; es gab aber auch in jener Gegend slawische Ansiedler im Jahr 877. *Cod. Laur.* 1, 78. 79. Zu Ingelheim wird in dortiger Mark im Jahr 1385 ein hünerweg erwähnt, das wird wol ursprünglich

eine via *Hunorum* gewesen seyn. Pfälz. Cop.-B. Nachtrag Nr. 65. f. 60. Der Sachsenweg bei Hallgarten im Rheingau. *Würdtwein* diœc. Mogunt. 2, 299. Zu Blansingen und Kleinkems im Amt Lörrach wird in einem St. Blasischen Urbar des 14. Jahrh. mehrmals ein Frankenweg, einmal durch Schreibfehler Franklenweg erwähnt. Ein Swobe weg von 1303 bei Zussenhofen im Amt Oberkirch war vielleicht eine Handelsstraße durch das Renchthal nach Schwaben. Zu Mördingen im Breisgau wird im Günterstхaler Zinsbuch von 1409 ein Swaben-phat erwähnt. Wahrscheinlich war dieß ein kürzerer Feldweg nach Breisach, den die Schwaben einschlugen, wenn sie über den Rhein giengen oder zurückkehrten. Ein Swabental zu Malterdingen von 1341. Theneb. Güt.-B. f. 183. Zu Alzey 1314 eine Frankenstrazze als Feldgegend. *Würdtwein* diplom. Mogunt. 2, 68.

Kaiserurkunden.

964. Dec. 2. indict. 10. in castro, quod dicitur Uado in comitatu Pisense. Otto I bestätigt dem Petrus antistes Lateranensis ecclesie die Privilegien seiner Vorfahren Ludwig, Karl, Berengar, Hugo und Lothar. Original ohne Siegel in der Bibliothek zu Venedig, Codd. Lat. class. XIV. cod. 101. fol. 230.

1019. Radesbonę, ohne Datum, ind. 9. regni 17. Heinrich II bestätigt alle namentlich aufgezählten Besitzungen der Abtei S. Salvatore e Benedetto zu Leone bei Brescia auf Ansuchen des Abtes Otto und Vermittlung des Abtes Odilo von Clugny. Original daselbst, class. V. cod. 59. Siegel abgefallen, dafür ist ein kleineres Siegel an Bindfaden angehängt, das auf der Vorderseite das kais. Brustbild mit dem Liliensceptер und die Umschrift hat: HEINRICVS D. G. ROMANOR. IMPERAT. Auf der Rückseite des Siegels ist das unkenntliche Brustbild eines Heiligen unter einem Baldachin. Dieses für die Urkunde fabricirte Siegel macht sie verdächtig.

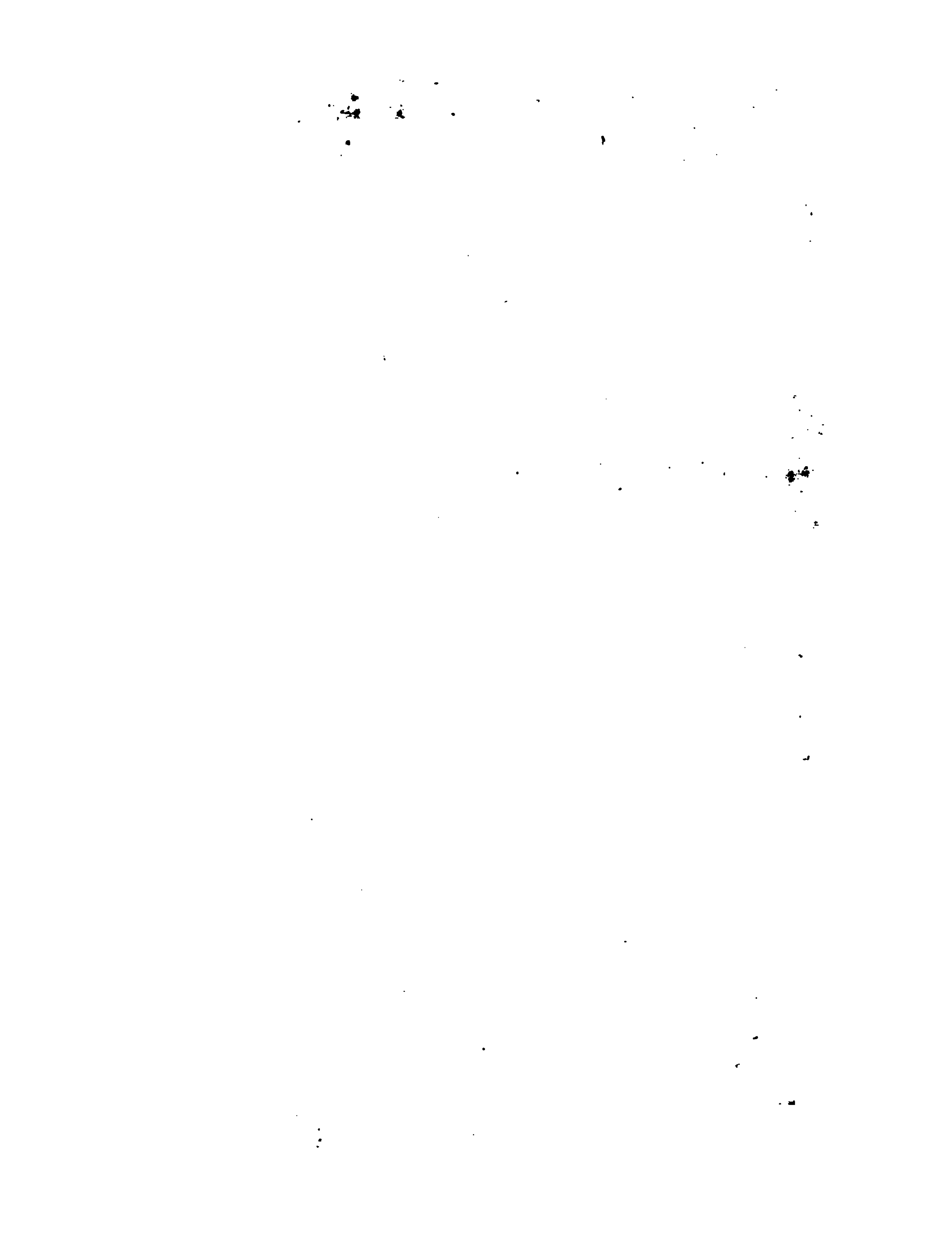
1062. Dec. 16. ind. 1. anno ordin. VIII. regni 6. Radesbone. Heinrich IV. bestätigt die Rechte des Patriarchen von Aquileja auf Grado (Grao) .... Godeboldus ven. pat. s. Aquiligiensis eccl. nostram adiens clementiam postulavit, quatenus nos pro dei amore nostraeque remedium animę suae ęcclesię etc. Daselbst. Cod. 101. fol. 7. Original, Siegel abgefallen.

Mone.

Namen- und Sachregister.

Druckfehler.

S. 8 Z. 11 l. vel.
„ 13 „ 15 v. u. l. super.
„ 79 „ 16 nach Albrecht setze: von Enzberg.
„ 80 „ 17 l. von.
„ 87 „ 17 ist beizufügen: an das Kloster Rechenshofen.
„ 174 „ 7 v. u. l. Zelgen.
„ 182 „ 6 v. u. l. Dorffers.
„ 314 „ 19 lies si für sie.
S. 319 Z. 12 v. u. l. hubarios.
„ 412 „ 7 v. u. ist ae zu streichen.
„ 423 „ 6 v. u. l. consangwinei.
„ 427 „ 16 v. u. l. Selz.
„ 429 „ 19 l. fuerit.
„ 431 „ 9 l. de Rinb.
„ 448 „ 28 nach obstagio das Komma zu streichen.




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02676 8807

